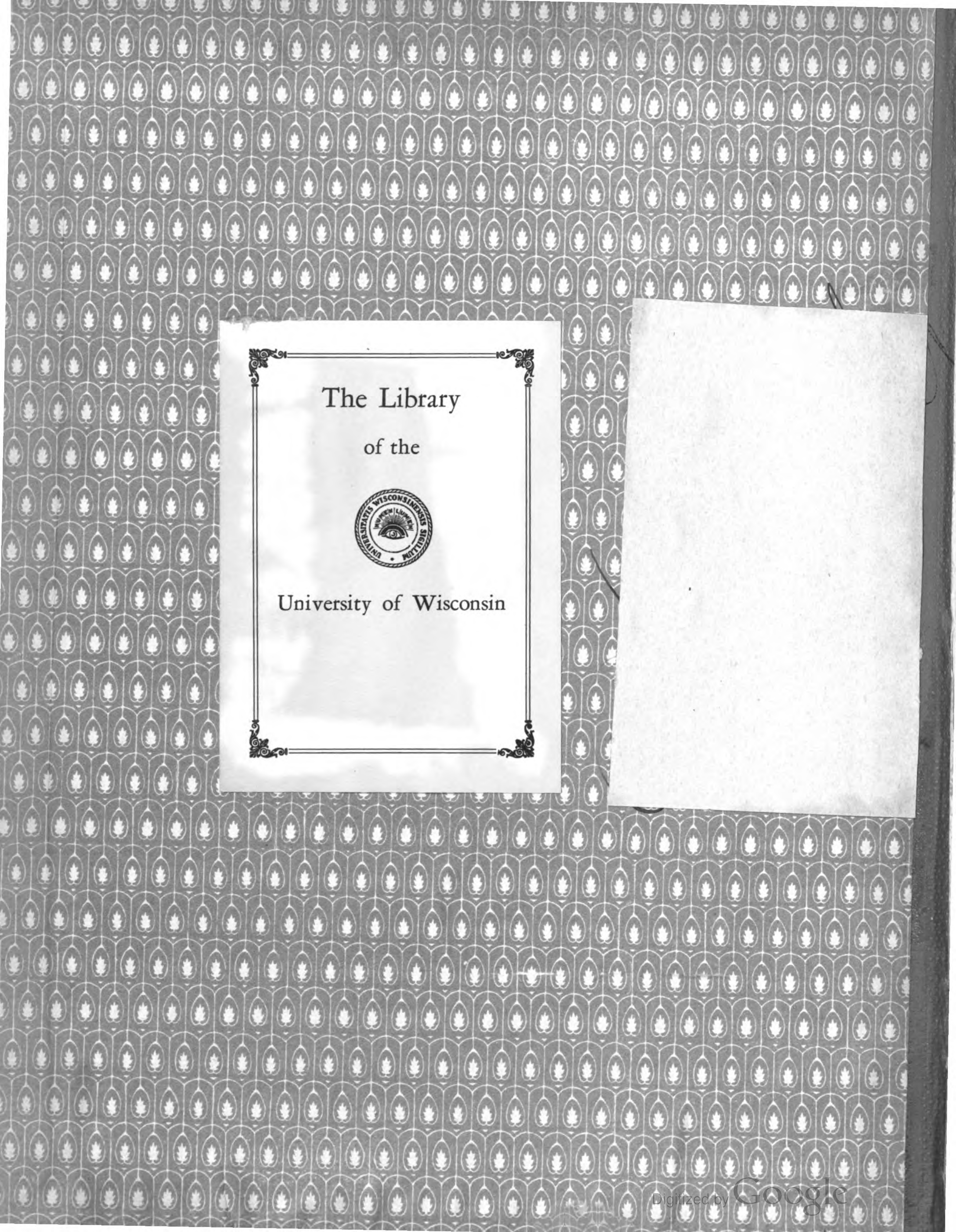
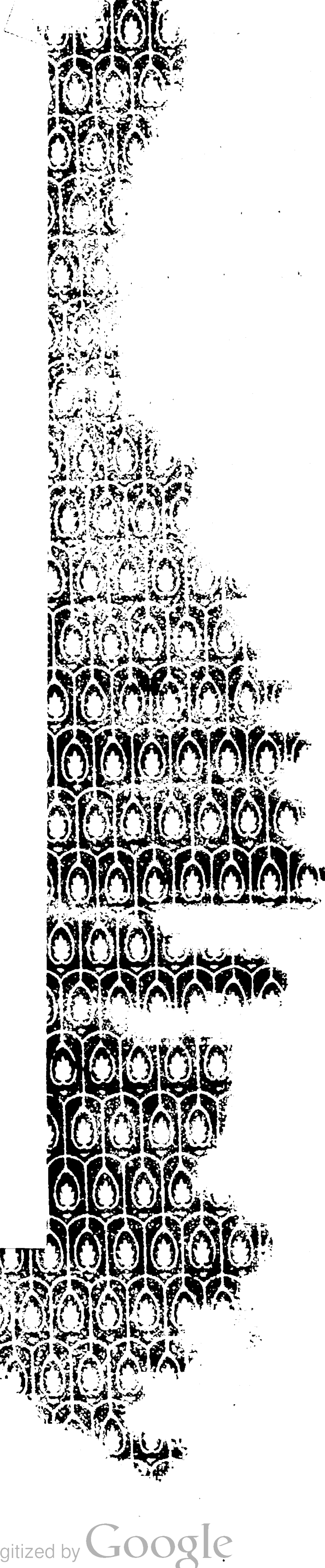
1910.

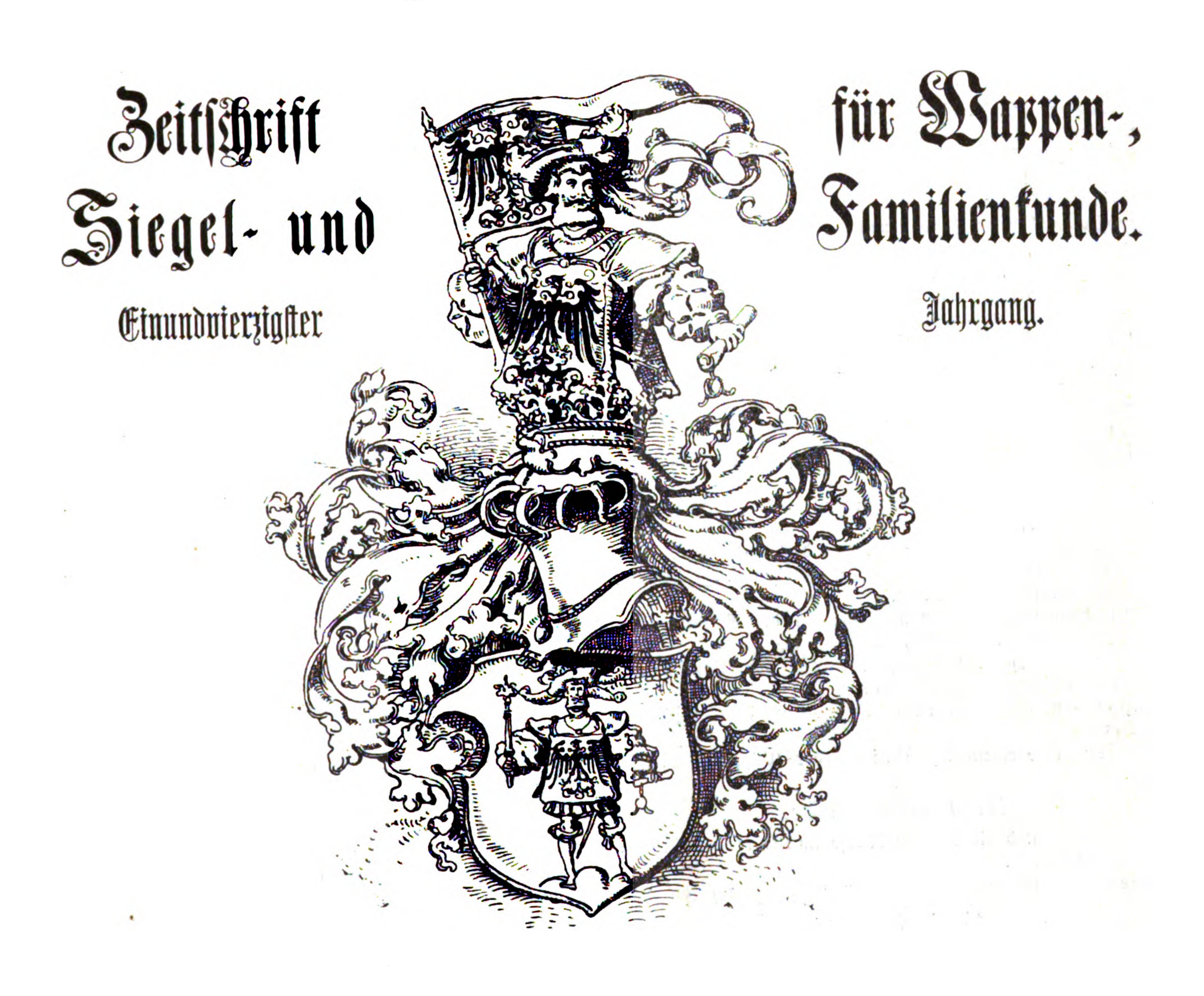




Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.

Einundvierzigster Jahrgang.



Berlin 1910.

Verantwortlicher Herausgeber:
Ad. M. Hildebrandt.

Verlag:
Carl Heymanns Verlag.

Inhaltsverzeichnis des XLI. Jahrgangs 1910.

I. Wappenkunde.

II. Familienkunde.

III. Bücherschau.

IV. Vermischtes.

Verzeichnis der Mitarbeiter.

Zu vorliegendem 41. Jahrgange des Deutschen Herold haben Beiträge geliefert die Herren:

Herr Freiherr v. Andrian-Werburg in Erlangen.
- v. Aspern in Doberan.
- Dr. Baumgärtner in Leipzig.

Fräulein A. v. Bülow in Stettin.

Herr Otto Clemen in Zwickau.
- Freiherr v. Dachenhausen in Brüssel.
- Dr. Eisermann in Berlin.
- H. Elsner in Leipzig.
- H. Feltens-Baerlag in Fechweiler.
- A. Fischer in Berlin.

Frau Frickewirth-Axt in Letzlingen

Herr v. Gellhorn in Berlin.
- Dr. E. Gritzner in Weimar.
- M. W. Grube in Stettin.
- v. Gulat in Karlsruhe.
- Dr. Hahn in Berlin-Grunewald.
- Hundertmark in Wilhelmshaven.
- Dr. v. Kauffungen in Metz.
- Dr. Kekule v. Stradonitz in Gr. Lichterfelde.
- W. Kiesling in Berlin.
- W. Kisky in Köln.
- Dr. H. Koch in Jena.
- Dr. Koerner in Berlin.
- v. Kretschmar in Radebeul.
- Leich in Harpen.

Herr v. Lepel in Siegburg.
- v. Luck in Berlin.
- H. F. Macco in Steglitz.
- G. A. v. Mülverstedt in Magdeburg.
- Dr. Nieberg in Berge.
- Freiherr v. Nordeck zur Rabenau in Mörs.
- Graf v. Rantzow in Berlin.
- Graf v. Pettenegg in Schloß Hölzenegg.
- v. Poseck in Berlin.
- L. Rheude in München.
- H. Rauchfuß in Halle a./S.
- Dr. F. Schacht in Heidelberg.
- K. Schlawe in Breslau.
- v. Scheven in Berlin-Wilmersdorf.
- v. Schoeler in Karlsruhe.
- C. v. Schweinichen in Pawelwitz.
- Freiherr v. Seydlitz-Kurzbach in Kl.-Wilkau.
- v. Spiegel in Elberfeld.
- H. G. Ströhl in Wien.
- K. v. Strantz in Berlin.
- Georg Starke in Görlitz.
- P. Thiem in Stettin.
- Unverfähr in Berlin.
- Dr. Würth in Darmstadt.

Verlags-Archiv 4946.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker., Berlin W.



Nr. 1. Berlin, Januar 1910. XLI

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold“** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Der 37. Jahrgang (1909) der „Vierteljahrschrift“ hat folgenden Inhalt:

Heft I des nächsten Jahrganges wird die wissenschaftlich bedeutsamen Vorträge bringen, welche am 40 jährigen Stiftungsfeste des Herold gehalten wurden.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. Januar 1910 } **7½ Uhr abends**
Dienstag, den 1. Februar 1910 }
im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3). Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W. Mauerstr. 86.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin. Das Abzeichen ist durch die Redaktion d. Bl. zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatsschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Exlibris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W, Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, gefälligst mitteilen zu wollen:

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie imstande bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.

Bericht

über die 808. Sitzung vom 16. November 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Verein hat durch den Tod den Herrn Oberleutnant a. D. v. Somnitz, Erbherrn auf Freest, am 20. Oktober d. J. verloren; die Anwesenden ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Als Mitglieder werden angemeldet:

1. Herr Hans von Skopnik, Oberleutnant im Schleswig-Holstein. Ul.-Regt. Nr. 15, kommand. z. Kav.-Telegraphenschule, Berlin am Treptower Park 31;
2. Herr Alfred Dupuis, Kammergerichtsrat, Berlin W. 15, Fasanenstr. 47;
3. Herr Frhr. v. Gemmingen, Referendar, Bingen a. Rh., Mainzerstr. 68;
4. Herr Landrat Gerstein, Königl. Polizeipräsident, Bochum;
5. Herr Dr. jur. Max Frhr. v. Pölnitz, Kgl. Bayr. Kämmerer und Bezirksamtmann a. D., München, Rheinbergerstr. 5.

Der Herr Vorsitzende teilt zunächst mit, daß Seine Hoheit der Protektor für die am Abende des Stiftungsfestes erhaltene Depesche danken läßt. An Se. Hoheit den Herzog-Regenten von Braunschweig war ein Glückwunschtelegramm anläßlich seiner Verlobung abgesandt worden und Se. Hoheit lassen hierfür bestens danken. Ferner gibt Se. Exzellenz bekannt, daß der Familientag der v. Bardeleben am 6. d. M. versammelt gewesen ist. Aus dem Zivilkabinett des Kaisers ist folgendes Telegramm eingegangen:

Se. Majestät der Kaiser und König haben sich über den treuen Gruß der festlich vereint gewesenen Familie v. Bardeleben gefreut, lassen vielmals danken und dem Bardelebenschen Geschlecht ein ferner weites Blühen und Gedeihen wünschen. Auf Allerhöchsten Befehl

v. Valentini, Geh. Kabinettsrat.

Von den eingegangenen Geschenken sind hervorzuheben:

1. Stammtafeln und kurzer Abriß der Geschichte der Familie Pagenstecher, zusammengestellt von Rudolf Pagenstecher, Kgl. Preuß. Generalmajor z. D., als Manuskript gedruckt. Wiesbaden 1898.
2. Urkundliche Nachrichten über Ursprung des Namens und Wappens v. Pappenheim; herausgegeben von Gustav Rabe Frhr. v. Pappenheim.
3. Jakob Heinrich Zernecke, Bürgermeister und Chronist von Thorn, 1673—1741, von W. F. H. Zernecke. 1909.
4. Geschichte der Parochie Helbigsdorf vom Pfarrer A. L. Bewilogua. 1909;
5. An der Wiege der „Kreuz-Zeitung". 1908.

Aus den Zeitschriften erwähnt der Vorsitzende einige Aufsätze, wie in den Württembergischen Vierteljahres-

heften für Landesgeschichte: „Neues zur Schillergenealogie", das Tagebuch des Magister Caemerer, das viele Daten zur Geschichte der Gelehrten am Ende des 18. Jahrhunderts enthält, und einen Aufsatz über Götz v. Berlichingen Die Hefte zur Geschichte der Stadt und Stiftes Essen bringen einen ausführlichen Bericht über die Trauung des letzten Kurfürsten von Hessen mit der späteren Fürstin von Hanau zu Rellinghausen bei Essen.

Von dem Mentor-Verlag in Berlin-Schöneberg ist ein Mentor-Familienarchiv vorgelegt; einzelne Mitglieder wollen die Stammtafel- und Ahnentafel-Formulare auf ihren praktischen Wert prüfen.

Von dem Herrn Ingenieur Franz M. Feldhaus, Berlin-Friedenau, liegt ein Schreiben vor, in dem er auf die Keuschheitsgürtel des Mittelalters Bezug nimmt und den Nachweis liefern will, „daß die Schildhalterinnen, soweit sie unbekleidet sind, stets einen großen Schlüssel in der Hand halten, und daß an dem bindenartigen Kleidungsstück seitlich ein Hängeschloß hängt. Das Kleidungsstück ist also keine Binde, sondern ein verschließbarer Gürtel".

Der Schreiber weist auf einen Holzschnitt von Melchior Schedel aus dem 16. Jahrhundert hin, der eine solche Schildhalterin mit Keuschheitsgürtel in der besprochenen Weise zeige. Die Herren v. Schultzendorff, v. Ledebur, v. Strantz und Macco beteiligen sich an der Diskussion, aus der hervorgeht, daß derartige Keuschheitsgürtel im Germanischen Museum in Nürnberg und Märkischen Museum in Berlin zu sehen sind, daß aber in heraldischer Beziehung diese Frage einer genauen Nachprüfung bedürfe, da die Keuschheitsgürtel doch in die Zeit der Kreuzzüge gehörten. Heraldische Eigenschaft ist diesen Schildhalterinnen im „paradiesischen Urkostüme", wie sie Ritter v. Mayer in seinem heraldischen A. B. C. bezeichnet, mit oder ohne Keuschheitsgürtel nicht beizumessen.

Major v. Schöler gibt aus einem Schreiben des Herrn Friedrich v. Klocke aus Münster i. W. einige Daten über Eselswappen bekannt, wie man sie in dem Wappenbuche des westfälischen Adels von Max von Spießen findet. Herr v. Klocke hat in dankenswerter Weise auf diesen Literaturnachweis im Anschluß an die Aufsätze des Herrn v. Mülverstedt in unserer Monatsschrift aufmerksam gemacht.

Herr Kekule v. Stradonitz spricht Herrn Otto Forst in Wien für die Überweisung von 100 M. an die Vereinskasse seinen Dank aus; sodann legt der Schatzmeister noch ein Schreiben des Landrats Graf Pourtalès zu Laasow, Kreis Calau, vor, worin mitgeteilt wird, daß sich in den Händen eines alten Beamten einige Kopien von Wappen und Briefen befinden, die wahrscheinlich seinerzeit zur Aufstellung von Ahnenproben gebraucht wurden. Den Zeichnungen und Schriftstücken wird ein tatsächlicher Wert nicht zuerkannt, aber es soll dem jetzigen Besitzer eine kleine Entschädigung für ihre Überlassung angeboten werden. Schließlich gibt Herr v. Kekule noch bekannt, daß der Privatdozent der hiesigen Universität Herr Dr. phil. Adolf Hofmeister eine Antrittsvorlesung über „Genealogie und Familienforschung als Hilfswissenschaften der Geschichte" am 14. Oktober d. J. gehalten hat. In dieser Vorlesung wurde betont, daß es notwendig sei, ein auf der Höhe der Wissenschaft stehendes Werk über die Genealogie regierender Häuser zu verfassen, da so viele Einzelwerke vorliegen. Es muß als erfreulich für die Bestrebungen des „Herolds" bezeichnet werden, wenn ein Privatdozent der Geschichte seiner Antrittsvorlesung ein solches Thema zugrunde legt. Aus diesem Grunde ist es um so bedauerlicher, daß es den Mitgliedern des Vereins nicht bekannt gegeben werden konnte, daß diese Antrittsvorlesung gehalten wurde, da sie gewiß zahlreich besucht gewesen sein würde.

Von unserem korrespondierenden Mitgliede Herrn Schöpplenberg zu Greifenberg ist an den stellvertretenden Vorsitzenden ein Schreiben eingegangen, worin berechtigte Klagen über die Schwierigkeiten geführt werden, die die Lokalbehörden der Aufstellung von Verzeichnissen der Kirchenbücher entgegenstellen. Herr Schöpplenberg beabsichtigt ein Verzeichnis der Grenzkirchen — aus der Zeit der Kaiser Ferdinand II. und III. und Leopold I. — und deren Kirchenbücher nebst den Gemeinden aus den Fürstentümern, die in Kursachsen die kirchlichen Handlungen vollziehen und eintragen ließen, anzulegen.

Im Anschluß an den Bericht der 805. Sitzung legt Herr Macco einen Brief des Stadtschultheißenamts Crailsheim vor, wonach keine Akten aus dem städtischen Archiv ausgeschieden werden sollen (s. „Herold" Nr. 11 S. 313). Sodann regt Redner an, eine systematische Zusammenstellung von sämtlichen in Deutschland noch vorhandenen Kirchenmatrikeln anzufertigen und kündigt eine Begründung dieses Antrags für eine der nächsten Sitzungen an.

Herr Geheimer Rat Seyler spricht seinen wärmsten Dank für die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft aus und gibt bekannt, daß Herr Dr. Knüsli zu Enkirch auf dem 10. Tage für Denkmalpflege zu Trier als Vertreter des Vereins „Herold" anwesend gewesen wäre; die Tagesordnung bot nichts für den Verein Interessantes. Dafür aber hat Herr Dr. Knüsli die Wappen der Schöffen von 1684, wie sie auf dem großen Bilde im „Roten Hause" dargestellt sind, kopiert.

Herr Professor Hildebrandt legt vor:

1. Abbildungen alter Denkmäler und Siegel mit Wappen der Familie Hiller und Hiller v. Gaertringen, ein Geschenk des Herrn Professors Dr. Hiller v. Gaertringen.

2. Das Schreiben des Herrn Regierungsrat Dr. Würth, der auf die Notwendigkeit hinweist, das Register des „Herold", wie es von Gritzner für die ersten 26 Jahrgänge verfaßt worden ist, fortzusetzen. Herr Reg.-Rat Würth erbietet sich die Arbeit zu übernehmen. Bei der sich daran knüpfenden Debatte macht Herr Kekule v. Stradonitz den Vorschlag, ein Gesamtregister aller Jahrgänge als Zettelkatalog herstellen zu lassen, der in der Bibliothek aufzubewahren wäre und

aus dem der Bibliothekar auf Anfragen Auskunft geben könnte. Der Absatz der Register von Gritzner sei ein geringer und es wäre keine Aussicht, daß eine Fortsetzung die Ausgaben decken würde. Der Antrag soll noch weiter verfolgt werden, ehe eine endgültige Stellung dazu genommen wird. Es ist zu erwarten, daß durch das Protokoll im „Herold" aus der Mitte der Mitglieder noch weitere Anträge und Vorschläge gemacht werden. Auch wurde die Bildung einer Kommission vorgeschlagen, die zunächst, aus den Herren Geheimen Rat Seyler und Professor Hahn bestehend, die Grundzüge für ein solches Register festlegen sollte.

Die Geschenke, die anläßlich des 40jährigen Stiftungsfestes eingegangen sind, lagen zur Ansicht aus.

Herr Hauptmann v. Derschau überreicht ein Exemplar der Satzungen des Vereins „von Derschausche Familienstiftung". Diese Familienstiftung hat den Zweck, den Damen der Familie Unterstützungen zu gewähren.

Herr Major v. Obernitz legte zur Ansicht ein Heft: „Die Dorfkirche" vor, die unser Mitglied Herr Pastor v. Schütz als illustrierte Monatsschrift herausgibt. Das Heft Nr. 2 bringt eine Menge Grabschriften und Denkmäler aus den verschiedensten Kirchen.

Die Herren R. und G. Otto legten wieder sehr schöne Medaillen, Entwürfe zu Exlibris und Tischkarten vor. Den Stammbaum der Familie Stilke und v. Stilke, mit den verschiedenen Wappen geschmückt, überwies Herr Otto jun. der Bibliothek. Herr Roick brachte ein künstlerisches Gedenkblatt zum 150. Geburtstage Goethes mit Wappen und Silhouette des Dichters mit, außerdem noch Entwürfe zu modernen Besuchskarten.

v. Schoeler.

Bericht
über die 809. Sitzung vom 7. Dezember 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Herr v. Barsewisch, Oberleutnant, Halberstadt;
2. Freiherr v. Bothmer, Oberleutnant, Charlottenburg, Tegeler Weg 2;
3. Herr von der Hude, Hauptmann und Batteriechef im Feld-Artillerie-Regiment von Scharnhorst (1. Hannov.) Nr. 10, Hannover, Bödeckerstr. 39 II;
4. Herr Karl Alphons Graf v. Pourtalès, Herr auf Laasow, Landrat des Kreises Calau, Laasow, Kr. Calau;
5. Herr Georg Zölffel, Besitzer der Hubertus-Apotheke, Berlin, Lutherstraße.

Der Vorsitzende teilte das unerwartete Hinscheiden des Majors z. D. und Bezirksoffiziers beim Landwehrbezirk Berlin I Rüdiger von Schoeler mit und gedachte mit herzlichen Worten der hervorragenden Eigenschaften und Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes.

Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß sechs Mitglieder: Prof. Adolf M. Hildebrandt, Elise Freiin König von und zu Warthausen, Generalmajor z. D. Heinrich Freiherr v. Ledebur, Geheimer Archivrat Georg Adalbert v. Mülverstedt, Pastor emer. Dr. Georg Schmidt und Geheimer Rechnungsrat Gustav A. Seyler jetzt 40 Jahre dem Verein angehören.

Herr Archivrat v. Destouches zu München teilte mit, daß Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Maria del Pilar von Bayern zur Ordensdame des St. Elisabethordens ernannt worden ist.

Der Vorsitzende legte folgende Geschenke vor:

1. Vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Exz. Frhr. v. Manteuffel: Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Bd. I Teil 1, Kreis Westprignitz und Bd. I Heft 2, Kreis Ostprignitz, nebst einem Heft über die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler dieses Kreises.

2. Von Herrn Max Ebell: Wie man vor Hohen Küngsperg gezogen ist und wie es gewunnen wart. Heitz, Straßburg i. E.

3. Von Herrn Korvettenkapitän Reinhold Fischer: v. Mülverstedt, Geschichtliche Nachrichten von dem Rittergut Loßainen. Magdeburg 1909.

4. Von Carl Gerolds Sohn zu Wien: Ed. Langer, Mittelalterliche Hausgeschichte der edlen Familie Thun, Heft 6, Jakob II. und seine Familie, herausgegeben von Dr. Rud. Rich. Wien 1909.

5. Vom Verfasser: W. Benoit, Geschichte der Familie Benoit, 1621 bis 1909. Karlsruhe 1909.

6. Vom Verfasser: C. v. Bardeleben, Drei Ranglisten der Kgl. Preuß. Armee aus den Jahren 1701 bis 1707, Beiheft zum „Militär-Wochenblatt", 11. Heft. Berlin 1909.

7. Vom Verfasser: H. G. Ströhl, Landesfarben und Kokarden. Berlin 1910.

Der Vorsitzende legte ein prächtiges Stammbuch der Familie von Kunowitz vor, das Herr Leutnant v. Santen mitgebracht hatte.

Der Vorsitzende legte folgende Ankäufe für die Vereinsbibliothek vor:

1. M. Toll, Die deutsche Nationalkirche S. Maria dell'Anima zu Neapel. Freiburg i. Br. 1909.

2. Leichenpredigt für Eleonora v. Alvensleben, geb. v. Dieskau, † 19. September 1721. Rostock.

3. Nachricht von einigen Häusern des Geschlechts der von Schlieffen oder Schlieben, 2. Bd. Berlin 1830.

4. K. H. Schäfer, Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien während des 14. Jahrhunderts, 2. Buch. Paderborn 1909.

5. H. Sudendorf, Geschichte der Herren v. Dincklage, 1. Heft. Osnabrück.

6. Staib, Stipendien-Büchlein. Böblingen 1852.

Der Vorsitzende legte folgende Zeitschriften vor:

1. Forschungen zur Geschichte des Harzgebietes; darin: G. Bode, Die Heimburg am Harz, ihr erstes Herrengeschlecht, die Herren von Heimburg.

2. Jahresbericht des Thür.-Sächs. Vereins für Erforschung der vaterländischen Altertümer usw. 1909;

darin Arbeiten über Wüstungen und die Geschichte der von der Schulenburg.

3. Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs, 6. Jahrg., 4. Heft, 1909; darin Aufsätze über die v. Wange, v. Thun und Hofers Mutter.

4. Braunschweigisches Magazin; darin Mitteilungen über die Verwandtschaft Braunschweigischer Geschlechter mit Goethe.

5. Archiv für Stamm- und Wappenkunde; darin Mitteilungen über Kirchenbücher zu Treptow a. d. Rega.

Der Vorsitzende teilte mit, daß das alte Vereinslokal im Burggrafen wieder eröffnet sei und fragte, ob der Verein wieder dort seine Sitzungen abhalten solle. Die Erledigung dieser Frage wurde dem Vorstand überlassen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte vor:

1. Ein Verzeichnis einer Siegel- und Autographensammlung.

2. Eine Arbeit des Herrn Hofrats Dr. Koetschau über die Verwendung der Metalle zu Wehr und Waffen, S.-A. aus „Der Mensch und die Erde".

3. Fürsten- und Adelsgeschlecht, S.-A. aus dem Jahrbuch des Verwaltungsrechts, 4. Jahrg.; darin eine kritische Besprechung der Arbeit von Thiele über „die Stellung des Heroldsamts zu den Gerichten".

4. Seinen Aufsatz „Hohenzollern und Habsburger" (Kreuzzeitung Nr. 535 vom 14. November 1909), worin er einige falsche Angaben Ehrenbergs (a. a. O. Nr. 427 vom 12. September 1909) über die Blutsverwandschaft beider Häuser widerlegt.

5. Siegel der badischen Städte, 3. Heft. Heidelberg 1909.

Der Herr Kammerherr berichtete sodann über die Verhandlungen der Leipziger Zentralstelle: Herr Prof Sommer halte im Sommer 1910 wieder einen Kursus zu Gießen ab und die Zentralstelle plane für 1911/12 eine genealogische Ausstellung, für die der Berichterstatter die wissenschaftliche Unterstützung des Vereins „Herold" in Aussicht gestellt habe. Die Zentralstelle habe eine Kommission für naturwissenschaftliche und historische Untersuchungen über die Vererbungslehre eingesetzt und den Vortragenden zum 1. Vorsitzenden und Herrn Prof. Sommer zum 2. Vorsitzenden dieser Kommission gewählt. Der Verein stimmte den Erklärungen zu, die der Herr Kammerherr bei der Versammlung der Zentralstelle über die geplante Ausstellung abgegeben hatte.

In dem Algemeen Nederlandsch Familieblad (15, 71; 1902) ist nach einer beglaubigten Kopie vom 24. Januar 1698 eine Urkunde Kaiser Karls V. für Edszart Valck vom 20. September 1521 abgedruckt. Herr Kammerherr Kekule v. Stradonitz setzte auf Grund einer Untersuchung der Urkunde durch Herrn Geh. Rechnungsrat Seyler auseinander, daß diese Urkunde kein Adelsbrief, sondern nur ein Wappenbrief mit Lehnsartikel sei, da in der Gebrauchsformel nicht von „adlichen", sondern nur von „ehrlichen und redlichen" Sachen gesprochen werde und in der Pönformel die angedrohte Pön nicht 40, sondern nur 20 Mark löthigen Goldes betrage.

Auf Antrag des Herrn Amtsgerichtsrats Dr. Béringuier wurde beschlossen, die weiteren Verhandlungen über die gestiftete „Bardeleben-Medaille" dem Vorstand zu übertragen, der für diesen Zweck durch Herrn Prof. Hildebrandt zu verstärken sei.

Herr Direktor Jachmann legte vor: Rüdiger v. Schoeler, 1812, Der Feldzug in Kurland nach den Tagebüchern und Briefen des Leutnants J. v. Hartwich. Berlin 1910. Diese Tagebücher und Briefe sind durch Erbgang an Herrn Jachmann gefallen, und unser verstorbener Schriftführer Major v. Schoeler hat den wertvollen Inhalt mit großem Geschick herausgegeben und durch ein meisterhaftes Register die bequeme Benutzung ermöglicht.

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. Mehrere Nummern der Zeitschrift „Aus dem Posener Lande" dieses Jahres, welche eine sehr interessante Abhandlung von Friedr. Stille über das Wappen der Stadt Gnesen enthalten. An der Hand der vorhandenen alten Siegel gibt der Verfasser eine genaue Geschichte dieses Wappens, welches im Laufe der Zeit verschiedene Verballhornungen erfahren hat, an dessen Stelle sogar aus Mißverständnis eine Zeit lang der Preußische Adler getreten ist. Ein in neuester Zeit nach heraldischen Grundsätzen auf geschichtlicher Grundlage entworfenes Wappen, welches sich streng an die vorhandenen alten Stadtsiegel anlehnt, ist unbegreiflicherweise von der Aufsichtsbehörde aus völlig unverständlichen Gründen abgelehnt, so daß die Stadt jetzt in der merkwürdigen Lage ist, eigentlich gar kein Wappen zu besitzen. Der Magistrat scheint bedauerlicherweise keinen Wert auf diese wichtige Sache zu legen, sonst würde er sich wohl entschließen, das alte Wappen wieder anzunehmen, wozu es gar keiner behördlichen Genehmigung bedarf.

2. Eine Nummer der vom K. K. Museum in Wien herausgegebenen Zeitschrift „Kunst und Kunsthandwerk", enthaltend einen vortrefflichen Artikel unseres korrespondierenden Mitgliedes H. G. Ströhl über „Staatsheraldik", der in der Monatsschrift noch besonders besprochen werden wird.

Der Ostpreußische Verein für Luftschiffahrt sandte eine Anfrage, betreffend die richtige Zusammenstellung eines Vereinswimpels.

Im Anschlusse daran machte Herr Kammerherr Kekule v. Stradonitz interessante Bemerkungen über die Verwendung van Wimpeln und Flaggen bei der Luftschiffahrt.

Als Geschenk übersandte Herr Direktor Hähnlein die gedruckte Stammtafel des Chinesischen Kaiserhauses, Beilage zur 15. Oktober-Nummer des „Ostasiatischen Lloyd".

Herr Professor Hildebrandt legte ferner mehrere Abdrücke sehr interessanter mittelalterlicher Siegelstempel

aus der Sammlung des Herrn Apothekers Bohlmann zu Braunschweig vor.

Herr Major a. D. v. Obernitz empfahl zur Ermittelung gesuchter Kirchenbuchnachrichten Anzeigen im Organe der evangelischen Pfarrvereine, „Der Pfarrverein“, das in Brandenburg, Berlin, Pommern, Sachsen, Nassau, Westpreußen, Posen, Meiningen, Coburg, Gotha, Altenburg, Weimar, Waldeck, Schwarzburg-Rudolstadt und Hannover (reform) verbreitet ist. Die gespaltene Zeile des Inserats kostet 30 Pf.; die Bestellung ist an die Geschäftsstelle des Vereins, Halle a. S., Große Brauhausstr. 30, zu richten. Der Herr Major erwähnte ferner, daß das älteste Kirchenbuch von Groß-Tzschacksdorf, Kr. Sorau, für den Zeitraum von 1678 bis 1739 die Namen von 62 Personen enthält, von denen 50 dem Adel angehören. Er übergab eine Liste davon und erklärte sich bereit, auf Wunsch nähere Auskunft zu erteilen.

Herr Major v. Obernitz stellte wegen eines Spezialfalls den Antrag, bei dem evangelischen Militär-Oberpfarrer, Herrn Konsistorialrat Goens als Garnisonpfarrer von Berlin dahin vorstellig zu werden, daß auch die außerhalb Berlins aufbewahrten Kirchenbücher der 1806 bis 1812 aufgelösten Truppenteile der Preußischen Armee zu Berlin bei dem Königlichen Hofküster der alten Garnisonkirche aufbewahrt werden. Exzellenz v. Bardeleben wies darauf hin, daß ein Verzeichnis jener Kirchenbücher im 20. Jahrgang der Vierteljahrsschrift veröffentlicht worden sei. Die Beschlußfassung über den Antrag wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Herr Macco hielt einen Vortrag über ein Verzeichnis aller in Deutschland vorhandenen Kirchenbücher. Im Anschluß daran stellt er den Antrag, zunächst die Ergebnisse der Vorarbeiten zusammenzustellen, die hierbei sich zeigenden Lücken durch Umfragen auszufüllen und so ein vollständiges Verzeichnis der noch erhaltenen Kirchenbücher zu schaffen. In der sich anschließenden Erörterung, an der sich Herr Prof. Hildebrandt, Herr Schloßhauptmann Lucas v. Cranach, Herr Regierungsrat Dr. Eichhorst, Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz und Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier beteiligten, wurden die Entstehung und die Veröffentlichung der vorhandenen Vorarbeiten, die Verdienste der einzelnen Kirchenbuchforscher und genealogischen Vereine um die Aufschließung dieser wichtigen Quellengruppe und die besten Wege zur Herstellung eines solchen Verzeichnisses lebhaft besprochen.

Hahn.

Hauptversammlung vom 7. Dezember 1909.

Der bisherige Vorstand, mit Ausnahme des zum Ehrenmitglied ernannten Schriftführers, Geheimrat Seyler, wird für 1910 einstimmig (mit 28 Stimmen) wiedergewählt. Als Schriftführer wurde einstimmig Gerichtsassessor Lignitz neu gewählt. Die gleiche Stimmenzahl erhielten der bisherige Rechnungsprüfer und der Abteilungsvorsteher für Heraldik. Der Abteilungsvorsteher für Sphragistik wurde mit 27, der für Genealogie mit 26 Stimmen wiedergewählt.

Dem Schatzmeister wurde unter dankbarer Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit für das Rechnungsjahr 1908 Entlastung erteilt und über die Verwendung des Überschusses Beschluß gefaßt. Der vom Schatzmeister aufgestellte Voranschlag für das Rechnungsjahr 1910 wird nach seinem Antrage festgestellt.

Hahn.

Versuch einer heraldisch geschichtlichen Darstellung des Pfauenschweifes.

Siebmacher[1]) beschreibt das Wappen der althessischen Familie der Freiherren Nordeck zur Rabenau: „Ein weißer Schild, die Herzen darin schwarz, auf dem Helm eine weiße Säule, der Pfauenschwanz in seiner Farbe usw.“ Siebmacher wird oft als maßgebend angenommen, doch läßt sich hier die Frage aufwerfen, ist die Säule, aus der der Pfauenschwanz herauswächst, heraldisch, was hat sie für eine Bedeutung und was bezweckt sie? Man kann weit eher annehmen, daß die Pfauenfedern ursprünglich unmittelbar auf dem Helm aufgesetzt waren und aus diesem gerade herauswachsen, wie z. B. im Dom zu Wetzlar am Dernbachschen Wappen aus dem 15. Jahrhundert; ebenso zeigt der noch vorhandene Helm des Erzherzogs Ferdinand, des Gemahls der Philippine Welser, † 1595, in der sogenannten „Silbernen Kapelle“ zu Innsbruck, die Pfauenfedern unmittelbar aus dem Helme herauswachsend.

Wenn auch das Wappen Ludwigs von nordecken zu d'rabenau — am Wirtschaftsgebäude der früheren Deutsch Ordens-Commende zu Schiffenberg in Oberhessen — aus dem Jahre 1493 die Säule aufweist, so ist dies trotzdem noch nicht maßgebend. Denn zur Zeit Kaiser Friedrichs III. (1439—1493)[2]) trug man kein besonderes Abzeichen mehr auf Rüstung und Helm,[3]) somit auch nicht mehr den Pfauenschweif. Demnach trug man nicht mehr die Helme so, wie man sie damals auf den Wappen abbildete.

Hefner[4]) sagt hierüber: „Pfauenbüsche, wohl die ältesten Federnkleinode, kommen selten ohne alle Verbindung aus dem Helm, am häufigsten sind Kronen als Vermittelungsglieder.“ Von Säulen und dergleichen ist nichts zu finden. „Ein allbekanntes Kleinod dieser Gattung ist das österreichische mit dem Pfauenbusch“.

[1]) Siebmacher: Allgemeines und vollständiges Wappenbuch, 1777—1806: neu herausgegeben von Hefner: Großes und allgemeines Wappenbuch. Nürnberg 1854—1899.

[2]) Die Zeit des Verfalls des deutschen Rittertums, das erst bald darauf unter seinem Sohne Maximilian I., „dem letzten Ritter“, für kurze Zeit wieder aufblüht.

[3]) Siehe z. B. die Rüstung Kaiser Friedrichs III. im Schlosse zu Erbach im Odenwald vom Jahre 1474.

[4]) von Hefner: Handbuch der theoretischen und praktischen Heraldik. München 1861.

(Fig. 1.) Hildebrandt[5]) schreibt: „Pfauenfedern wurden auch rings um den Helm gesteckt. In spätgothischer Zeit zeichnete man die Pfauenschweife gern sehr hoch und schmal.“ (Fig. 2.) Ferner erwähnt er: „Die als Helmzierden vorkommenden Schäfte oder Säulen sind in vielen Fällen nichts anderes als irrtümlich aufgesetzt hohe Hüte.“ Dies mag für einige Fälle richtig sein, wie z. B. im sächsischen Wappen, wo der Hut, aus dem der Pfauenschweif herauskommt, noch deutlich zu erkennen ist. Innsbruck erkennen kann. Der Pfau, der in der damaligen Zeit nicht allzu häufig in Deutschland vorkam,[6]) wurde zu diesem Zweck seines Schweifes beraubt. Gar bald werden diese Pfauenschweife, wenn sie viel — zumal bei Regen — getragen werden, unscheinbar und müssen durch neue ersetzt werden. Nun fehlt es bei einer zahlreichen Familie, die sie für ihren Helmschmuck gebrauchen, gar bald an den nötigen Federn. Man muß, wenn man nicht zu nachgemachten Holzpfauenfedern — was auch

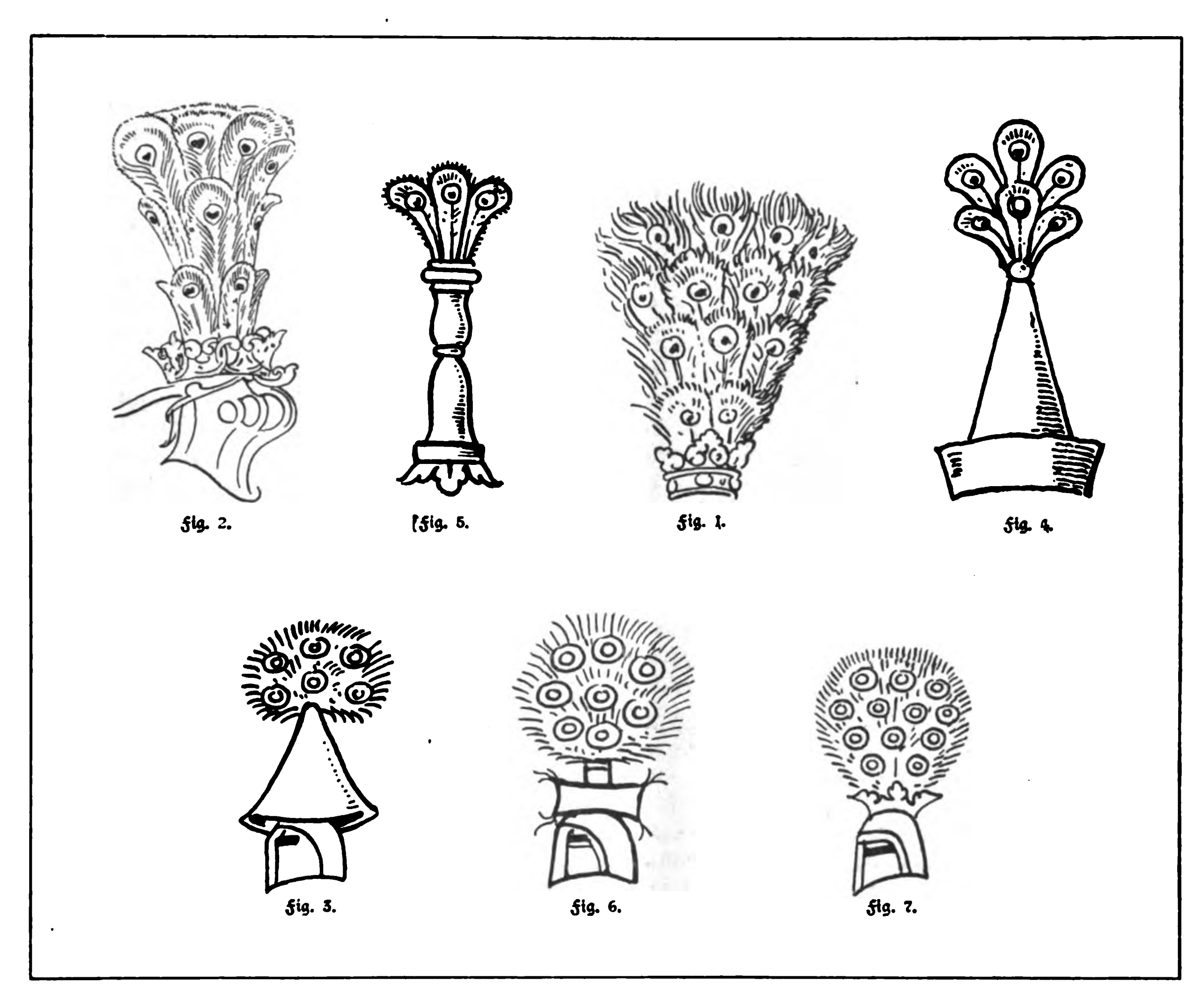


Fig. 2. Fig. 5. Fig. 1. Fig. 4.

Fig. 3. Fig. 6. Fig. 7.

vorkam — greifen will, sich mit wenigen Federn begnügen; früher gebrauchte man 20 bis 30 Federn, jetzt vielleicht nur 4 bis 6. Diese wenigen kann man nicht mehr buschartig aus dem Helme wachsen lassen und kommt auf einen anderen Gedanken. Man steckt sie, um ihnen die nötige Höhe und Festigkeit zu geben, etwa in einen Hohlzylinder, wodurch man dieselbe Wirkung wie früher zu erzielen sucht.

(Fig. 3, 4.) In unserem Falle waren es bei den hessischen Familien, wie z. B. Nordeck zur Rabenau, von Urff und von Hanstein, keinesfalls Hüte gewesen, da dieselben bei diesen Familien nie in einer Gestalt vorkommen, die auch nur annähernd die Gestalt eines Hutes verraten.

Vielmehr kann man sich den Ursprung dieser sog. Säule folgendermaßen vorstellen. Ursprünglich denke man sich den oberen Teil des Helms kranzartig mit übereinander gesteckten Pfauenfedern bedeckt, diese waren wohl unmittelbar in dem Helme befestigt, wie man an den beiden oben angeführten Beispielen in Wetzlar und

[5]) Ad. M. Hildebrandt: Heraldisches Musterbuch. Berlin 1884. Seite 30 und 37.

[6]) Der Pfau, der z. Zt. Alexanders des Großen nach Europa kam, später im Rom der Kaiserzeit zu den Delikatessen gehörte, scheint in Deutschland ums Jahr 1557, als Gesner seine Naturgeschichte schrieb, ein ziemlich seltener Vogel gewesen zu sein; vergl. Brehms Tierleben, V. Band

Dies ist wohl der Ursprung und die Geschichte der unschönen und sinnlosen „Säule“, die in mannigfachster Form vorkommt, besonders im Wappen des niedersächsischen Adels, und die auf schlechten Renaissancewappen selbst zur Blumenvase wird. (Fig. 5).

Als Gegenbeweis könnte man anführen, daß einzelnen Familien eine gewisse Anzahl von Pfauenfedern in früher Zeit als besondere Auszeichnung verliehen wurde und diese Federn dann auf diese Art, d. h. mittels der Säule befestigt werden mußten. Dies trifft zum Teile zu, doch daß z. B. der Kaiser einem Ritter 2 bis 3 Pfauenfedern verliehen habe, ist grundfalsch, vielmehr wurde in diesem Fall immer der ganze Pfauenschweif verliehen; wieviel Federn das sind, mag der Naturforscher, nicht der Heraldiker bestimmen. Meist sind es 24 Federn, die in gleicher Anzahl auch in der Heraldik verwandt werden. Hildebrandt sagt auch ausdrücklich: „Die Anzahl der Federn ist stets willkürlich“. Erst in der Zeit des Verfalls der Heraldik wurde öfter die Zahl bis 3, 5, 7 diplommäßig festgesetzt. Auch bei den angeführten hessischen Familien ist die Zahl der Federn nie ganz fest bestimmt, wie die zahlreichen Beispiele aus den verschiedenen Jahrhunderten beweisen. So ergeben sich z. B. im Wappen der von Nordeck zur Rabenau im 15., 17., 18. und 19. Jahrhundert sechs grundverschiedene Anordnungen und Anzahl der Pfauenfedern, teils mit, teils ohne die sog. „Säule“, wodurch die Annahme noch besser beleuchtet wird. In diesem Punkte herrschte immer eine Ungewißheit, da jeder diesen Teil seiner Helmzier nach eigenem Gutdünken — Wissen oder Unwissen — annahm.

Hoffentlich wird man wieder auf die alte, jedenfalls ursprüngliche, doch so schöne Form zurückkommen. wie sie uns noch aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert erhalten ist, so u. a. in der Züricher Wappenrolle aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, (Fig. 3, 6, 7) dann auf dem Grabdenkmale Kaiser Friedrichs III. im Stefansdom in Wien vom Jahre 1493. Nicht zum mindesten zeigt uns auch diesen Pfauenschweif in üppiger Fülle, unmittelbar der Helmkrone entspringend, der schöne Stich von Hans Burgmaier vom Jahre 1508, der den Kaiser Maximilian in voller Rüstung darstellt. (Fig. 1.)

Buseck. Ludwig Frhr. Nordeck zur Rabenau.

Die bindende Kraft der Entscheidungen des Kgl. Heroldsamtes für den Strafrichter.

Nachdem das für Preußen höchste Gericht, das Kammergericht, am 21. Mai 1908 entschieden hatte, daß die Entscheidungen des Kgl. Heroldsamtes für die Gerichte auf dem Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit, insbesondere für die Berichtigung der Standesamtsregister bindend sind, hat nunmehr durch Urteil vom 19. November 1909 auch das Reichsgericht zu Leipzig festgestellt, daß auch der Strafrichter an die Entscheidungen des Heroldsamtes gebunden ist.

Über den Beschluß des Kammergerichts findet der Leser im Jahrgang 1908 des „Herold“ S. 150 fg. die entsprechenden Ausführungen. Es wird für die Mitglieder des Vereins, die sich mit Adelsrecht befassen, nicht ohne Interesse sein, auch die Ausführungen des Reichsgerichts kennen zu lernen:

Der Angeklagte war von der Anklage der Adelsanmaßung durch Urteil des Landgerichts X. zu Y. rechtskräftig freigesprochen worden. Das Kgl. Heroldsamt hatte hierauf durch förmlichen, mit Gründen versehenen Beschluß, wie dies seit 1908 üblich ist, entschieden, der Angeklagte gehöre dem preußischen Adel nicht an und sei zur Führung des deutschen Adelsprädikats „von“ nicht berechtigt. Es war festgestellt, daß der Vater acht andere Kinder, 1848—1870, unter bürgerlichem Namen in die Taufbücher habe eintragen lassen, mithin bis zum Jahre 1870 sich nicht regelmäßig adliger Vorrechte und Prädikate bedient habe, daß ferner die Anmeldung der Taufe des Angeklagten unter adligem Namem im Jahre 1850 nur eine gelegentliche Beilegung adliger Prädikate darstellte, somit die Voraussetzungen des § 19 des Allgemeinen Landrechts II 9 nicht nachgewiesen seien und daß, selbst wenn man diese nicht gegebenen Voraussetzungen unterstellen wollte, die rechtliche, jederzeit widerlegbare Vermutung aus § 19 durch näher dargelegte Umstände (vergl. § 641 II 2 A. L.R.) widerlegt sei. Dieser Beschluß ist dem Angeklagten formell zugestellt, er auch ausdrücklich unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 360 Ziff. 8 St.G.B. vor einer eigenmächtigen Annahme der (durch Beschluß der zuständigen Regierung nach seiner Anhörung in seiner Taufeintragung gestrichenen) Adelspartikel „von“ verwarnt worden. Trotzdem hatte er sich entgegen der Entscheidung des Kgl. Heroldsamtes auch nach der Zustellung als „von“ X. X. bezeichnet. Von der hierauf erhobenen Anklage, nach der ihm zugestellten Entscheidung und nach eingetretener Berichtigung seines Taufscheins das Adelsprädikat „von“ unbefugt angenommen zu haben, hatte ihn das Landgericht, das sich an die Entscheidung des Kgl. Heroldsamtes nicht für gebunden erklärte und selbständig Untersuchungen über die Standeszugehörigkeit angestellt hatte, freigesprochen. Das Reichsgericht hat der hiergegen eingelegten Revision stattgegeben und hierbei zugleich die Frage entschieden:

> Ist im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts das Strafgericht, das über die Anklage aus § 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuches wegen unbefugter Annahme von Adelsprädikaten zu urteilen hat, an die Entscheidung des Heroldsamtes gebunden?

Diese in neuerer Zeit wiederholt eingehend erörterte Frage[1]) ist nicht nur vom Oberlandesgerichte zu

[1]) Vergl. Archiv für öffentliches Recht 22, 1; 23, 1. 177; 24, 85; und Goltdammers Archiv 56, 249.

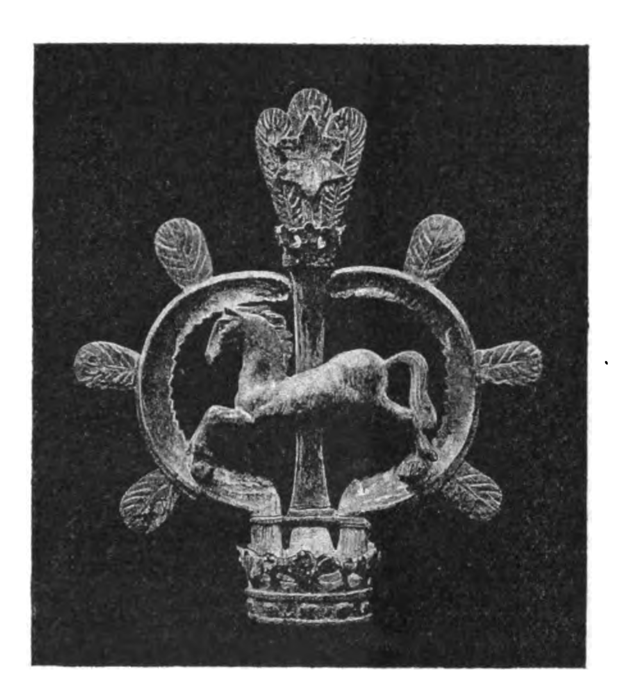
Königsberg, sondern jetzt auch vom Reichsgerichte[2]) bejaht worden mit folgender Begründung:

I. Im Sinne des Allgemeinen Landrechts (vergl. §§ 1, 80 II 9) war bei dessen Emanation der Adel auf Grund der geschichtlichen Entwickelung mit seinen staats-, kirchen- und privatrechtlichen Vorrechten ein bevorzugter Stand, die Zugehörigkeit zum Adel ein subjektives öffentliches Recht, ein öffentlich-rechtliches Standesrecht, rechtliche Beziehungen des Adels zum Staate erzeugend.

Alle Rechte und Pflichten des Staates gegen seine Bürger vereinigten sich in seinem Oberhaupte (§ 1 II 13 A. L.R.). Dem Oberhaupte gebührt das Hoheitsrecht, den Adel zu verleihen, zu erneuern und anzuerkennen.[3]) Der König ist in der Ausübung des Hoheitsrechtes frei, soweit er sich nicht ausdrücklich hierin selbst beschränkt hat. Er kann die Ausübung einer Behörde übertragen. Deren Verfügungen innerhalb ihrer Zuständigkeit stehen seinen eigenen gleich, solange er sie nicht abändert.

Eine solche Übertragung hat im 19. Jahrhundert stattgefunden auf den Staatskanzler[4]), das Ministerium des Königlichen Hauses,[5]) die Ministerien der Justiz und des Innern,[6]) das Ministerium des Königlichen Hauses,[7]) das in diesem errichtete Heroldsamt.[8])

Das Heroldsamt gehört zu den **staatlichen Behörden**, soweit es mit der Bearbeitung staatlicher Angelegenheit befaßt ist, wenngleich es sich in staatsrechtlicher Beziehung von den sonstigen verfassungsmäßigen Staatsbehörden unterscheidet. Die Verfügungen des Heroldsamts, die es in Standes- und Adelssachen erläßt, haben öffentlichen, behördlichen Charakter.[9])



Eine alte heraldische Helmzier.

Die vorstehend abgebildete alte Helmzier des Herzoglich Braunschweigischen Wappens befindet sich in der Kunstsammlung des Herrn Apotheker Bohlmann zu Braunschweig; sie ist besonders bemerkenswert durch die feine Arbeit (Holzschnitzerei) und vorzüglich erhalten.

Die Entscheidung über Staatshoheitsrechte ist den ordentlichen Gerichten entzogen, was die Unzulässigkeit des ordentlichen Rechtsweges über das Recht auf den Adel zur Folge hat. Ist sie von zuständiger Stelle ergangen, so ist sie als **Willenserklärung des Staates für alle Staatsbehörden** verbindlich.

Das Allgemeine Landrecht hat im Teil II Titel 9 folgende Vorschriften:

§ 17. Die Aufnahme in adlige Ritterorden und Stifter zu adligen Stellen, zu Turnieren, zur Ritterbank auf den Landtagen und in den Kollegien, sowie zu adligen Hofämtern beweiset den einer Familie zukommenden Geschlechtsadel.

§ 18. Wer entweder selbst, oder wessen Vorfahren im Jahre 1740 im wirklichen Besitze des Adels sich befunden haben und desselben nach der Zeit nicht verlustig gemacht haben, der soll in seinen adlichen Rechten durch den Fiskus nicht beunruhigt werden.

§ 19. Wer entweder selbst oder wessen Vorfahren 44 Jahre hindurch sich adliger Prädikate und Vorrechte bedient und also ein ausdrückliches oder stillschweigendes Anerkenntnis des Staats für sich haben, für den streitet die rechtliche Vermutung, daß ihm der Geschlechtsadel wirklich zukomme.

§ 20. Dagegen ist die nur ein- und anderesmal geschehene Beilegung adliger Prädikate in gerichtlichen oder anderen öffentlichen Ausfertigungen zum Beweise des Geschlechtsadels für sich allein noch nicht hinreichend.

§ 95. Wenn eine adlige Familie sich in zwei Geschlechtsfolgen ihres Adels nicht bedient hat, so muß derjenige, welcher davon wieder Gebrauch machen will, sich bei dem Landes-Justizkollegio der Provinz melden und seine Befugnis dazu nachweisen.

Anh. § 120. Den Landeskollegiis steht nicht die Befugnis zu, die in dem angezeigten Falle wegen des Adels geführte Nachweisung für hinreichend zu erklären und auf deren Grund die nachsuchende Familie zu

---

[2]) Unter ausdrücklicher Zurückweisung der vereinzelten Entscheidung des Kammergerichts vom 19. November 1907, Jahrbuch 36 C. 105.

[3]) Vergl. § 7 II 16, §§ 9 ff., 96 fg. II 9 A. L.R.

[4]) Verordnung vom 27. Oktober 1810, Gesetzsammlung S. 3.

[5]) Kabinettsordre vom 11. Januar 1819, Gesetzs. S. 2.

[6]) Erlaß vom 3. Oktober 1848, Gesetzsammlung S. 269.

[7]) Erlaß vom 16. August 1854, Gesetzsammlung S. 516.

[8]) Allgemeine Verfügung vom 13. Juni 1855, Justizministerialblatt S. 175.

[9]) Vergl. Beschluß des Kammergerichts vom 21. Mai 1908, Jahrbuch 36 A. 54, worin dargelegt wird, daß in dem Verfahren, betreffend die Berichtigung der Standesregister, die Gerichte an eine Entscheidung des Königs oder der zuständigen Adelsbehörde über die Zugehörigkeit eines preußischen Staatsangehörigen zum Adelstand oder einer höheren Adelsstufe gebunden sind; vergl. „Herold" 1908, S. 150 fg.



autorisieren, daß sie sich des Adels wiederum bedienen könne; vielmehr bleibt dies der näheren Beurteilung des Lehnsdepartements vorbehalten.

1a. Der Anhangsparagraph 120 erläutert den § 95, den einzigen in Teil II Tit. 9, der von gewissen Befugnissen der Landesjustizkollegien in Adelssachen handelt. Er stimmt mit der vorangegangenen Deklaration vom 24. September 1798 fast wörtlich überein mit der Abweichung, daß hier die Beurteilung dem Kabinettsministerium vorbehalten war.

Er spricht bei Verdunkelung des Adels durch zwei Geschlechtsfolgen den Landesjustizkollegien die Befugnis ab, die geführte Nachweisung für hinreichend zu erklären, mithin eine den Rechtszustand klarstellende, deklaratorische Entscheidung über die Beweisfrage zu erlassen, ob der Vorfahr dem Adel angehört habe und ob der Adel inzwischen verloren sei. Er verneint ihre Zuständigkeit zur Autorisation der nachsuchenden Familie, daß sie sich des Adels wiederum, d. h. wie vor den zwei Geschlechtsfolgen, bedienen könne, also zu einer rechtsbegründenden, konstitutiven Adelserneuerung. Er behält die den Landesjustizkollegien nicht zustehenden Entscheidungen, also namentlich die rechtserzeugende der Ermächtigung zur Wiederaufnahme des Adels dem Lehnsdepartement vor.

Hierdurch ist für den besonderen Fall, wo die Begründung der Zuständigkeit der Gerichte aus dem Wortlaute des § 95 versucht worden war, die ohnehin vorhandene Unzuständigkeit der Gerichte authentisch festgesetzt, als Ausfluß der allgemeinen Regel von der Zuständigkeit des Staatsoberhaupts.

b) Durch die in § 19 aufgestellte rechtliche Vermutung hat sich der König in billiger Berücksichtigung der mit dem Zeitablaufe leicht verbundenen Erschwerung des Beweises des Adelsrechts in der Befugnis beschränkt, die Adelsführung (unter bestimmten Voraussetzungen) zu **beanstanden**. Die Vermutung eines Titels für das Adelsrecht, d. h. landesherrliche Verleihung oder Abstammung von einem adligen Vater, kommt demjenigen zugute, der sich allein oder einschließlich der Zeit der Adelsführung seiner unmittelbaren Vorfahren adliger Prädikate und Vorrechte ruhig bedient „und also ein ausdrückliches oder stillschweigendes Anerkenntnis des Staates für sich hat".

Die Auslegung des § 19 bietet namentlich wegen der Worte „und also ein ausdrückliches . . ." besondere Schwierigkeiten.

Das Reichsgericht geht darauf in eine längere Würdigung der Bestimmungen des § 19 und § 20 ein und kommt dabei zu dem Ergebnis: Nach dem Preußischen Allgemeinen Landrecht läßt sich somit für das Adelsrecht **keine Ausnahme** von dem Grundsatze begründen, daß die Ausübung eines Hoheitsrechts auch **die ordentlichen Gerichte bindet**.

II. Zwar, so führt das Reichsgericht weiter aus, sind die Vorrechte des Adels im Laufe der Zeit im wesentlichen beseitigt, und der Artikel 4 der Preußischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 bestimmt, daß Standesvorrechte nicht stattfinden. Allein aus dem Wegfall der Vorrechte folgt nicht der Wegfall des Hoheitsrechts, den Adel zu verleihen, zu erneuern und anzuerkennen. Der König hat alle Rechte behalten, deren er sich nicht begeben hat. Daß ihm die Verleihung von Orden und anderen mit Vorrechten nicht verbundenen Auszeichnungen zusteht, ist im Art. 50 ausdrücklich ausgesprochen.

Die **Reichsgesetzgebung** hat in das öffentlich-rechtliche preußische Adelsrecht **nicht** eingegriffen.

Namentlich hat sie es nicht durch die §§ 260, 261 der Strafprozeßordnung getan. Der Grundsatz, daß der Strafrichter selbständig über alle Vorfragen entscheidet, findet seine Grenze in der materiellrechtlichen, nicht nur aus Reichsgesetzen, sondern auch aus geltendem Landesrechte folgenden **Wirkung** der Entscheidung von nichtrichtlichen Behörden. Ist die **Tatsache** des Vorliegens einer solchen Entscheidung auf Grund freier Beweiswürdigung für erwiesen erachtet, so ist die **Rechtsfrage nach den Folgen** der Entscheidung auf Grund des maßgebenden Reichs- und Landesrechts zu beurteilen.

Die deklaratorische Feststellung des Königs oder der zuständigen Adelsbehörde, daß ein beanspruchter Adel bestehe oder nicht bestehe, ist nach dem preußischen Rechte die Ausübung eines nur dem Könige zustehenden Hoheitsrechts. Sie bindet als **staatliche** Willenserklärung **alle** staatlichen Behörden. Sie hat die materiellrechtliche Wirkung, daß die Staatsbehörden nicht der Betätigung des Hoheitsrechts zuwider handeln, sich nicht über die Anerkennung oder Aberkennung des Adels hinwegsetzen, den anerkannten Adel nicht bestreiten, den **aberkannten** nicht als bestehend ansehen dürfen, weil sie **keine** Befugnis zu der Prüfung haben, ob das Majestätsrecht aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen zutreffend ausgeübt ist. Es wäre ein Eingriff in das Majestätsrecht, wollte der **im Namen des Königs** urteilende Richter zur Grundlage seines Urteils das Gegenteil dessen machen, was der König oder die von ihm beauftragte Behörde über die seiner alleinigen Entschließung vorbehaltene Frage entschieden hat. Dazu ist er nicht befugt. § 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuchs bezweckt eben den **Schutz** des Majestätsrechts, nicht die Nachprüfung seiner Ausübung.

Durch dieses Reichsgerichtsurteil ist nun endlich eine feste Grundlage geschaffen. Denn es bestand bisher auf Grund der schwankenden Rechtsprechung des Kammergerichts die Möglichkeit, in zahlreichen auf einander folgenden Strafverfahren stets dieselbe, von der allein zuständigen Stelle bereits **entschiedene** Frage der Standeszugehörigkeit immer von neuem vor den verschiedensten Gerichten zur richterlichen Stellungnahme zu bringen und ganz sich widersprechende Urteile[10]) herbeizuführen. Schon **ein** die Adelszugehörigkeit fälsch-

[10]) Oft auf Grund von „Gutachten" der „priv." (= **privat**, nicht „**privilegierten**") „Wappenbureaux", der „Europäischen Wappensammlung" usw.

lich bejahendes Urteil hatte häufig für die Zukunft Straffreiheit und demgemäß den fortgesetzten Gebrauch des von dem Landesherrn aberkannten Adels zur Folge gehabt, weil der dadurch gestützte gute Glaube an die Befugnis zur Annahme des Adelsprädikats nicht zu widerlegen war. Dr. jur. Bernhard Koerner.

Im Kirchenbuche von Czschacksdorf, Kreis Sorau,

kommen folgende Namen vor in den Jahren 1678—1739:

v. Anclam	v. Möller
v. Berge (oder Berger)	v. Mühlen
v. Bibra	v. Muscho (?)
v. Bomsdorf	v. Oertzen (?)
Crinitius, Pfarrer	v. Pannwitz
v. Dietertin (Dietherdt?)	v. Obernitz
v. Dobeneck	(v.) Pflug
Döbrig, Amtmann	v. Pfuhl
v. Dyherrn	v. Pleffen
Ectty (?)	v. Polenz
Fabricius, Pfarrer	v. Rabenau
v. Goltz	v. Rackel
Gronovius, Pfarrer	Radocslaw, Pfarrer
v. Grosse	v. Rübnitz (?)
v. Haugwitz	v. Salza
v. d. Heyden	v. Schönfeldt
Helmsdorf, Amtmann	Schertz, Pfarrer
v. Jasmund	v. Seelstrang
v. Jeschky	v. Steinkeller
v. Kindler	(v.) Stößer
v. Klingenberg	v. Stropschütz
v. Knobelsdorf	v. Stutterheim
v. Koseritz	(v.) Teupol (?)
v. Kottwitz	(v.) Tipo (?) Tipolt?
v. Kracht	v. Waltersdorf
v. Löben	Wiesner,
v. Losso(w)	Zech, Informator
v. Mandelsloh	Zeck, Pächter
v. Maxen	v. Zschetzwitz (Tzetschwitz)
v. Metzradt	v. Zubagetitz (??)
v. Miesitscheck	v. Zweymen

Zusammen 62, 50 von Adel.

v. O.

Nachtrag zu den Ahnentafeln des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg.

Wilhelmine Auguste Gebser hatte einen Bruder und eine Schwester. Ersterer, Wilhelm G., war hannoverscher General der Kavallerie. Er legte 1866 den Oberbefehl über die hannoversche Armee nieder, weil er diese der preußischen nicht gewachsen glaubte. Er war Junggeselle und starb m. W. in den 70er Jahren.

Die Schwester Julie muß zwischen 1800 und 1805 geboren sein, sie heiratete meinen Großvater, den 1863 zu Wernigerode verstorbenen General v. Sommerfeld und starb 1844 zu Laubach bei Coblenz. Sie hatte 2 Söhne und 3 Töchter, von denen nur der 1833 geborene ältere Sohn, der Regierungspräsident a. D., Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat v. Sommerfeld noch lebt (in Blankenburg a. Harz).

Die Mutter der „Hubert, mademoiselle" ist nach der mündlichen Familienüberlieferung die letzte der Familie d'Aubigné gewesen. Die Hubert starb im Hause ihres Schwiegersohns v. Sommerfeld gegen 1840 in Luxemburg, wo letzterer Adjutant des preußischen Gouverneurs war.

Zabern. Frhr. v. d. Goltz.

Bücherschau.

Als Sonderdruck aus dem Jahrbuche für Genealogie usw. Mitau 1901, S. 137 ff., ist erschienen: Drei Schreiben des Alexander Glasenapp von Gleźmierski, Erbherrn der Rogallenschen Güter bei Ortelsburg, 1784—85. Ein Beitrag zur v. Glasenappschen Genealogie, von Dr. Gustav Sommerfeldt.

Der Aufsatz vervollständigt einen Abschnitt der im Jahre 1897 erschienenen Geschichte des Geschlechts v. G.

Staatsheraldik. Von H. G. Ströhl, Mödling-Wien.

Unter diesem Titel veröffentlicht unser unermüdliches Mitglied in der Monatsschrift „Kunst und Kunsthandwerk", welche das K. K. Österr. Museum für Kunst und Industrie herausgibt, einen reich illustrierten, sehr fesselnd und unterrichtend geschriebenen Artikel über „Die Lehre von dem auf historischer Grundlage fußenden Aufbau und der fachgemäßen Durchbildung heraldischer Symbole eines Staates — die Lehre von den Reichs-, Provinz- und sonstigen Gebietswappen eines Staates." Sehr richtig sagt der Verfasser: „Man sollte glauben, daß jeder Bürger eines Staates mit den symbolischen Zeichen dieses seines Staates, seiner Heimat, vertraut sei — — aber merkwürdigerweise ist dies nur sehr selten der Fall." — Leider! Auch unter tausend Bürgern des Deutschen Reichs dürfte kaum einer sein, der über die richtige Darstellung des Reichsadlers, des Reichs- und Kaiserlichen Wappens sicher unterrichtet ist (woran allerdings auch die etwas verzwickten Bestimmungen des bezüglichen Gesetzes die Schuld tragen). Nur in der Schweiz ist mir wiederholt angenehm aufgefallen, wie vertraut die Bevölkerung mit den Wappen und Flaggen der Kantone ist.

Ströhls Abhandlung ist, wie gesagt, ganz vortrefflich und es ist erfreulich, daß sie in einem so angesehenen Organ erscheint. Der Verfasser hat es sehr glücklich verstanden, das Geschichtliche der Heraldik mit dem Künstlerischen zu verbinden; der Artikel ist den Künstlern und Kunsthandwerkern, die sich nur zu oft über das Historische eines Wappens kühn hinwegsetzen, sehr zu empfehlen.

Jahrbuch der K. K. heraldischen Gesellschaft „Adler". Wien 1909. Neue Folge, Neunzehnter Band. Mit einer Ahnentafel und sechs Tafeln.

Auch dieser neue Jahrgang der wertvollen Jahrbücher unseres österreichischen Brudervereins zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit aus.

An genealogischen Abhandlungen enthält er zunächst eine Arbeit des Fürsten Arthur Odescalchi: „Königinnen-Briefe aus dem Archiv einer oberungarischen Bergstadt"; es handelt sich um die in Kremnitz aufbewahrten Briefe der Königinnen Barbara, Elisabeth, Kaiser Friedrichs aus dem 15. Jahrhundert und solche der Königin Witwe Marie, nachmaligen Statthalterin der Niederlande aus dem 16. Jahrhundert, welche

hier zum ersten Male in wortgetreuem Abdruck und mit erläuternden Anmerkungen des Herausgebers erscheinen. — Über die adeligen Geschlechter von Görz-Gradisca gibt Alexander von Bosizio-Thurnberg einen Auszug aus seinen Aufzeichnungen, mit denen er sich seit einer Reihe von Jahren beschäftigt hat. Zur Geschichte der Stammbücher des 16. Jahrhunderts geben wertvolle Beiträge Paul Ghyczy von Ghycz und Dr. Bernhard Pösinger: ersterer über das Stammbuch des Stephan Teszensky von Nagyjeszen, dessen für Heraldik, Personal- und Kulturgeschichte interessante Eintragungen aus den Jahren 1593 bis 1620 datieren und die Namen zahlreicher süd- und norddeutscher Familien enthalten — letzterer über die zwei ältesten Stammbücher des Stiftes Kremsmünster: das des Nikolaus Grüntaler v. Kremsegg a. d. J. 1582 u. f., und das des Heinrich v. Logau aus den Jahren 1596—1609. — Dr. Heinrich Höfflinger veröffentlicht ein im Wiener Familienarchiv der v. Manner zu Mätzelsdorf befindliches Verzeichnis des Stadtadels von St. Pölten a. d. J. 1643 mit geschichtlichen Nachrichten über die einzelnen Geschlechter; Friedrich Freiherr von Haan gibt eine Fortsetzung der Genealogischen Auszüge aus den Sperr-Relationen des niederösterreichischen Landrechts, 1762—1859, Dr. Kekule v. Stradonitz die Ahnentafel (16 Ahnen) des † Königs Alexander von Serbien nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung, nach den zuverlässigsten gedruckten Quellen zusammengestellt.

Für die Heraldik ist von hohem Werte die vortreffliche Abhandlung Dr. Felix Hauptmanns: „Die Wappen in der Historia minor des Matthäus Parisiensis", in welcher dieses wichtige Dokument der frühesten Heraldik einer eingehenden Untersuchung unterworfen wird, welche zu studieren niemand versäumen sollte.

Nachrichten-Blätter der fränkischen Familie Kell. Es liegt die Nr. 2 vor, die auch zwei Familienbilder bringt. [Inhalt: Wiederhall aus Ungarn. Sieben Jahre nach der goldenen Hochzeit. (Mit Bild.) Die Buchstabenfolge des Familiennamens Kell. Namensverwandte katholischen Glaubens. Weiteres zum Namen Kell, Fortsetzung zu Nr. 1. Mahnung. Dresdener Kellsche Grabstätten und ihre Erhaltung. Eine Reise nach dem Dorfe Kell bei Andernach. Notizen aus Ungarn. Carl Rudolf Kell, † 1882. (Mit Bild.) Die Kell-Platte zu Veldes (Ober-Krain). Genealogisches aus Ungarn. Auszüge aus den Dresdener Adreßbüchern von 1797 bis 1873. Familien-Nachrichten der Gegenwart.] Zugleich legt die Familie vor ein Gedenkblatt an Dr. med. Otto Kell, † 23. November 1909 in Plauen i. V. als ein Opfer seines Berufs. Das Gedenkblatt, gr. 4° mit Bild des Verstorbenen. 4 Seiten, das Familienblatt in gleichem Format, 12 Seiten stark. Beide zu beziehen durch Hauptmann Kell, Schöneberg bei Berlin, Mühlenstr. 8 B. III.

Soeben erschien: „Die Schillergeschlechter Deutschlands", mit besonderer Berücksichtigung der Schwäbischen Schiller und des Stammbaums des Dichters Friedrich v. Schiller. Festschrift zum 150. Geburtstage des Dichters. Von Richard Schiller (Mitgl. d. Herold). Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.

Eine ausführliche Besprechung dieses Werkes folgt in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Vermischtes.

— Zu dem Artikel „Aus Mecklenburg" in Nr. 9 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift:

Unter Nr. 33 und 34 führt der Aufsatz über die große geschnitzte Ahnentafel das Ehepaar Hardwig von Barckenthin und Margar. von Randow auf. Schon bei der ersten Durchsicht fiel es mir auf, daß das der M. von Randow zugelegte Wappen ganz dem der Familie von Rantzau entsprach, nur daß im Aufsatze die Farben als schwarz und weiß angegeben waren, während die Farben des Rantzauschen Wappens rot und weiß sind. Da ich nun inzwischen feststellen konnte, daß das Randowsche Wappen ein ganz anderes ist, da die rote Farbe des Zinnobers sich durch Alter und Schmutz wohl leicht schwarz färbt, und da der Name meiner Familie in alter Zeit fast mehr Ranzow als Ranzau geschrieben oder gelesen wurde, also dem Namen Randow fast gleich war, so halte ich es für wahrscheinlich, daß statt des Namens Randow der Name Ranzow zu setzen ist. Allerdings kann ich diese Annahme nicht weiter begründen. Wenn ich richtig schätze, so müßte die oberste Ahnenreihe etwa aus der Zeit 1570 bis 1600 stammen und aus dieser Zeit ist mir keine Familienverbindung Barckenthin-Rantzau bekannt, und von den mir überhaupt bekannt gewordenen Verbindungen dieser beiden Familien tragen die betreffenden Personen andere Vornamen. Ich würde sehr dankbar sein, wenn ich erführe, ob meine Annahme durch eine Nachprüfung bestätigt wird, und wenn ich über diese Familienverbindung vielleicht weitere und genauere Nachrichten erhielte.

V. Graf von Ranzow, Korv.-Kap. a. D.

— Zu den Mitteilungen des Herrn Professors Dr. Hauptmann über Rhodos („Deutscher Herold" 1909 Nr. 12 S. 231) interessiert vielleicht die Bemerkung, daß verschiedene Grabplatten der Johanniter-Großmeister von dort sich im musée Cluny-Paris befinden und die Abgüsse hier in Marienburg (Westpr.), z. B. die Grabplatte

1. des Theodor von Zozon (1346—1353 Großmeister),
2. des Peter von Cornelian (1354—1355),
3. des Robert von Julniac (1374—1376),
4. des Jacob von Milly (1454—1461), 35. Großmeister,
5. des Joh. Bapt. von Orsini, 37. Großmeister.

(2 und 4 mit verstümmelten Darstellungen der Person des Meisters.)

Das Ordenskreuz steht neben dem Familienkreuz selbständig, wo es überhaupt angebracht ist, nämlich bei 1, 2, 3 und 5. Das Ordenskreuz ist bei allen Wappen das schlichte Balkenkreuz, nicht das Kreuz mit geschlitzten Enden.

Nur bei der Platte des Peter v. Cornelian ist auf dem Mantel, linke Schulter, das geschlitzte Kreuz herausgehoben, aber die Arbeit ist sichtlich etwas roh in späterer Zeit ausgeführt.

Die Schloßbauverwaltung.
Marienburg. Steinbrecht.

— Vereinsmitgliedern, welche kleinere oder größere Auskünfte bezw. Nachforschungen über Familien aus der ganzen Schweiz wünschen, erbietet sich Herr Merian-Meßmer zu Basel, Brückenstraße 290 — seit 15 Jahren Mitglied der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft — zur Beschaffung der verlangten Materialien.

— Grabinschriften vom Alten Doberaner (Kloster-) Kirchhofe:

Leopold Hartwig von Plessen. Geheimraths-Präsident und Staatsminister. * 21. 1. 1769; † 25. 4. 1857.

Dessen Ehefrau: Sophie Martha Friederike von Plessen, geb. von Campenhausen. * 14. 10. 1779; † 21. 9. 1835.

* * *

Hier ruhet in Gott

Matthias Friedrich Franz Hundt, weiland Landdrost in Doberan. * 4. 1. 1784; † 16. 9. 1857 zu Kraplau in Ostpreußen.

Doberan. v. Aspern.

— Zum Wappenrecht. Band II Nr. 7/8 der „Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages" vom 22. September 1909 enthält eine bemerkenswerte Entscheidung des Reichsgerichts über den Schutz des städtischen Wappens. Die Stadt Aachen-Burtscheid hatte gegen eine Mineralwasserfabrik, welche auf ihren Flaschen die Wappen von Aachen und Burtscheid angebracht hat, Klage erhoben und die Verwendung der Wappen zu diesem Zwecke verbieten zu dürfen geglaubt mit der Behauptung, der Stadtgemeinde stehe dieses Recht als ein dem Namensrecht ähnliches Persönlichkeitsrecht zu. Durch die unbefugte Benutzung des Wappens werde ihr Interesse verletzt, weil auf diese Weise der Beklagte seinem Erzeugnisse den Anschein gebe, daß das Wasser den städtischen Thermalquellen entnommen sei.

Klage, Berufung und Revision sind vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Aus der a. a. O. abgedruckten ausführlichen Begründung ist u. a. zu entnehmen: — — „was die unmittelbare Anwendung der Gesetzesstelle (§ 12 BGB.) anlangt, so ist zwar das Wappenrecht, bestehend in der Befugnis, zur besonderen Kennzeichnung der eigenen Person außer der Wortbezeichnung des Namens auch das aus dem Unterscheidungszeichen der Waffenrüstung entwickelte Bildzeichen des Wappens anzuwenden, vielfach mit dem Namensrechte in der Person des Namens- und Wappenträgers verbunden. Das Wappenrecht bildet jedoch keinen Bestandteil des Namensrechtes, es ist vielmehr ein von diesem verschiedenes, besonderes Recht, auf das daher die namensrechtlichen Gesetzesvorschriften des bürgerlichen Rechts an sich nicht Anwendung finden." —

Im Gegensatze hierzu steht die seinerzeit im „D. H." erwähnte Entscheidung des Landgerichts Essen, welche die Stadtgemeinden für befugt hielt, den Gebrauch ihrer Stadtwappen dritten Personen zu untersagen (vergl. Preuß. Verwaltungsblatt vom 26. November 1904 und vom 11. September 1909).

— Im Besitze des 1908 verstorbenen Regierungspräsidenten a. D. Traugott Grafen v. Baudissin (cfr. Danm. Adels Aarbog 1909 S. 66) befanden sich folgende Familienbilder in Öl:

1. Wolf Heinrich v. Baudissin, 1579—1646, trat als erster (vorübergehend) in dänische Dienste (Aarb. S. 43 ff.).
2. Sohn von 1: Heinrich Günther v. Baudissin zu Cronsburg in Holstein, Hofmarschall zu Gottorp, 1636—1673 (ebenda S. 44 ff.).
3. Wulf Heinrich Reichsgraf (1741) v. Baudissin, 1671 bis 1748, Sohn von 2, Sächs. Kabinettsminister und General en chef auf Rixdorf und Lammershagen in Holstein (ebenda S. 58 ff.).
4. Dessen Ehefrau Dorothea, geb. v. Buchwaldt, 1683 bis 1709, ⚭ 1699.
5. Sohn von 3: Heinrich Christoph, 1709—1786, sächs. Generalleutnant auf Rixdorf, Tramm, Tresdorf, Lammershagen, Cnoop, Pronstorf, Rantzau in Holstein (ebenda S. 59).
6. Sohn von 5: Heinrich Friedrich, 1753—1818, Dän.-Geh. Konferenzrat auf Rixdorf, Cnoop, Pronstorf, Neunordsee (ebenda S. 59).
7. Dessen Ehefrau Caroline Gräfin v. Schimmelmann, 1760—1826, ⚭ 1776.
8. Sohn von 6: Joseph, 1797—1871, Kammerherr auf Borstel in Holstein (ebenda S. 65).
9. und 10. Enkel von 8: Eberhard, 1866—1894 und Adelaide, verm. Freifrau v. d. Recke, 1868—1900, ⚭ 1891 (ebenda S. 66).

— Graf Richard v. Pfeil schreibt in der „Täglichen Rundschau": Häufig erhalte ich Anfragen über Angehörige deutscher Adelsfamilien in russischen Heeresdiensten. Es handelt sich hierbei nicht um Abkömmlinge baltischer Adelsgeschlechter, über die ja sehr leicht näheres zu erfahren ist, sondern meist um solche Familien, von denen Mitglieder, seit etwa ein bis zwei Jahrhunderten, namentlich nach dem unglücklichen Kriege von 1806/7, in Rußland Dienste genommen haben oder sonstwie eingewandert sind.

In amtlichen russisch-militärischen Mitteilungen stößt man hier und da auf solche Namen, deren Träger wahrscheinlich Auskunft über ihre Verwandten in Rußland geben könnten. So habe ich versucht, eine Liste solcher Persönlichkeiten aufzustellen, deren dienstliche Stellung mir bekannt ist; sie könnte unter Umständen erweitert werden. Es sind nachbenannte Familien: v. Hausen, Baron Prittwitz, v. Keck, Baron Budberg, v. Schildbach, v. d. Brincken, v. zur Mühlen, Baron Tornau, v. Kube, v. Bünting, v. Winckler, v. Gersdorff, v. Heine, v. Wistinghausen, v. Seidlitz, v. Ruckteschel, v. Römer, v. Wendrich, v. Brock, v. Ackermann, Baron Ascheberg, v. Baumgarten, v. Wendorf, v. Wernander, v. Wildemann-Klopmann.

Die Schriftleitung der „Täglichen Rundschau" wird gern etwaige Anfragen an Herrn Grafen v. Pfeil gelangen lassen.

Zur Kunstbeilage.

Aus Anlaß der am 4. Januar stattgefundenen Vermählung Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs zu Sachsen-Weimar-Eisenach mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Carola Feodora, Herzogin zu Sachsen-Meiningen bringen wir auf anliegender Tafel das Allianzwappen des Hohen Paares; — zwei Schilde, je mit dem, beiden Hohen Vermählten gemeinsamen, Stammwappen Sachsen — von Schwarz und Gold 10fach geteilt, belegt mit schrägem, grünen Rautenkranz; darüber gekrönter Helm, besetzt mit wie die Schilde gezeichnetem hohen gekrönten Spitzhut, welcher oben einen Busch Pfauenfedern trägt; Helmdecken golden und schwarz. — Die Rautenkränze in den Schilden sind in der auf alten Darstellungen üblichen Form gezeichnet und der heraldischen Regel gemäß einander zugewendet. — Die Schilde oben in den Ecken des Blattes, welche nur zur Ausfüllung des Raumes angebracht sind, beziehen sich auf die Mütter der Hohen Vermählten aus den Häusern Sachsen und Lippe.

Anfragen.

1.

Unterzeichneter erbittet Nachrichten über folgende Mitglieder seiner Familie:

1. Maria Sophia Dorothea v. Poseck a. d. H. Wülffershausen. Tochter von Hans Heinrich v. Poseck auf Wülffershausen, Bösleben und Rottenbach und Sophia Emilie v. Marschall a. d. H. Altengottern und Dannheim. * 23. Juni 1668, ⚭ . . . ., † . . . . . ⚭ Christian] Ernst v. Witzleben, * 19. August 1664, † 1685.
2. Dorothea Juliane v. Poseck a. d. H. Aschau, um 1667—1679. Tochter von Hans Thomas v. Poseck auf Aschau und Fröbitz, Landeshauptmann zu Rudolstadt und Margarethe v. Tüppau a. d. H. Tüppau. * . . . ., ⚭ . . . ., † . . . . ⚭ Adam Reinhard Frhr. v. Röder auf Dornfeld a. d. Hayde, Barigau usw.
3. Sabina Dorothea v. Boseck a. d. H. Aschau. Von vor 1635 ab. Tochter von Thomas v. Boseck auf Aschau, Wipfra und Bösleben und Catharina v. Brandenstein a. d. H. Wernburg. * . . . ., † 13. März 1665. ⚭ 11. Juli 1641 mit Johann Baker, Schwarzburgischer Forstmeister zu Allendorf. Dieser * 24. Oktober 1582, † 17. März 1665.
4. N. N. . . . . v. Boseck a. d. H. Aschau. Um 1635 bis 1662. Tochter von Thomas v. Boseck (siehe 3). * . . . ., ⚭ . . . ., † . . . . ⚭ Wolf Melchior v. Griesheim. Erwähnt 1635.
5. Elisabeth Sybille v. Boseck a. d. H. Wipfra. Von vor 1594 an. Tochter von Georg v. Boseck auf Wipfra, Wolfis und Bösleben, Amtmann zu Gehren und . . . v. Lichtenberg. * . . . ., ⚭ . . . ., † 8. August 1618. ⚭ Johann Simon v. Schmidtberg.
6. Clara Bertha v. Poseck a. d. H. Wülffershausen. Tochter von Hans Heinrich v. Poseck (siehe 1). * 1. August 1670, ⚭ . . . ., † 1720? ⚭ Johann Philipp v. Langnit.
7. Clara Margarethe v. Poseck a. d. H. Wülffershausen. Tochter von Hans Heinrich v. Poseck (siehe 1). * 20. Oktober 1679, ⚭ 7. September 1698, † 24. September 1754. ⚭ Anton Friedrich v. Seltzer, Oberst und Kommandant auf der Wachsenburg. Daten aus ihrem Leben?
8. Anna Dorothea v. Poseck a. d. H. Tonndorf. Tochter von Heinrich Friedemann v. Poseck auf Wülffershausen und Tonndorf und Dorothea Elisabeth v. Salza a. d. H. Brücken. * 16. August 1707, ⚭ 22. Juni 1727, † . . . . ⚭ Georg Friedrich v. Portzig auf Bobelaß, Gantzeroda und Neits, Oberforstmeister zu Rothenburg.
9. Elisabeth Sophia Emilie v. Poseck a. d. H. Tonndorf, Tochter von Heinrich Friedemann v. Poseck (siehe 8). * 9. November 1709, ⚭ . . . ., † . . . . ⚭ Franz Leberecht v. Mengershausen, Amtmann zu Erfurt.
10. Emilie Sidonie v. Poseck a. d. H. Tonndorf. Tochter von Heinrich Friedemann v. Poseck (siehe 8). * 7. Januar 1714, ⚭ . . . ., † . . . . ⚭ Heinrich Gottfried v. Seltzer, Herzoglich Sachsen-Gothaischer Kammerherr und Generalmajor in Gotha.

Zu Gegenleistungen gern bereit.

Berlin W. 15, Meinekestr. 22.
Max von Poseck, Major und Adjutant der General-Inspektion der Kavallerie.

2.

Erbeten werden Nachrichten aller Art über das Vorkommen des Familiennamens Kautz (Kauz, Kautzsch, Cucius) und dessen Träger. Porto und sonstige kleinere Auslagen erstattet gern

Bochum, Westfälische Straße 11.
Walter Kautz, Bibliothekar.

3.

Wo befindet sich das große Stammbuch der Kämmerer von Worms, Freiherren von Dalberg? Die im Imperialformat in Leder gebundene Handschrift (von Bickard?) wurde vor einigen Jahren aus dem Herrnsheimer Archiv ausgeliehen und ist nicht zurückgekommen.

Weiter suche ich: Schannat, Monumenta nobilissimae gentis Camerariorum de Wormatia dictorum a Dalberg ex variis archivis . . . . erutae, ab anno 1119—1630 . . . . deductae. Handschrift, in der 1840 bei Herder in Freiburg erschienenen Zeitschrift „Badenia", 1. Jahrg., S. 199, Anm. 5, erwähnt.

Ferner suche ich nach Siegeln der alten Herren von Dalberg aus der Zeit von 1235—1323.

Erbach (Odenwald). K. Morneweg, Archivrat.

4.

Kann einer der Leser Aufschluß über die Familie von Kirchdorff geben? Einer dieses Namens soll General in der deutschen Armee sein.

Heutingsheim, Ludwigsburg (Württ.).
Freiherr v. Brüsselle, Mitglied des Herold.

5.

Zu einer Ahnentafel werden gesucht die Eltern, Groß- und Urgroßeltern des Kurf. Sächs. Leutnants Adolph Gottlob von Wolfersdorff, * zu Leubnitz 1756, er war seit 9. Dezember 1786 ⚭ Friederike Charlotte von Bose, ältesten Tochter von Carl Ernst v. Bose auf Friedrichsheyde und Langenwolschendorf; * 22. Februar 1731 zu Merseburg, † 2. Mai 1791 zu Hohenleuben, Herzogl. Württemberg. Hauptmann und Kammerjunker und seiner Gemahlin Beate Friederike v. Metzsch aus Schloß Reuth.

Kinder aus dieser Ehe waren:

1. Emilie v. Wolfersdorff, * . . . . . 1793 zu Leubnitz, † . . . Dezember 1809, ⚭ Rittmeister v. Hübel auf Klingenwalde bei Görlitz.
2. Eduard Franz v. Wolfersdorff, Kgl. Sächs. Hauptmann auf Katharinahof bei Meißen, * 27. November 1795 in Leubnitz, † 19. November 1879 in Meißen.

Ober-Frankleben. Ernst v. Bose, M. d. H.

6.

Auf dem Sarkophag des Kurf. Sächs. Oberst zu Roß und zu Fuß, Landeshauptmann zu Werdau, Zwickau und Stolberg in der Marienkirche in Zwickau sind auf einer vergoldeten Metallplatte folgende 16 Ahnenwappen angebracht:

1. v. Bose	2. v. Geilsdorf
3. v. Maltitz	4. v. Feilitzsch
5. v. Witzleben	6. v. Wallenfels
7. v. Schönburg	8. v. Beulwitz
9. v. Heynitz	10. v. Röder
11. v. Schönberg	12. v. Bünau
13. v. Zehmen	14. v. Redwitz
15. v. Meggau	16. Marschall v. Altengottern

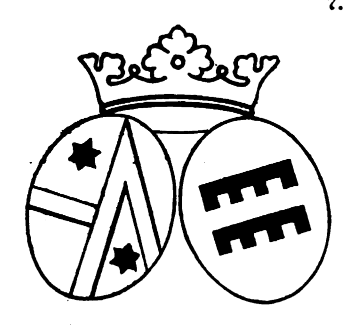
In der Ahnentafel desselben von Valentin König müßten es aber folgende Wappen sein:

1. v. Bose	2. v. Geilsdorf
3. v. Maltitz	4. v. Feilitzsch
5. v. Witzleben	6. v. Beulwitz
7. v. Schönberg	8. v. Wallenfels
9. v. d. Mosel	10. v. Trützschler
11. v. Pflug	12. Edle v. d. Planitz
13. v. Milkau	14. v. Weißbach
15. v. Pflug	16. v. Tettenbach

Was ist nun richtig?

Ober-Frankleben. Ernst v. Bose, M. d. H.

7.



Nebenstehendes Wappen befindet sich in Heidelberg im Treppenhause des Gesellschaftshauses des Korps Suevia; die Bedeutung ist unbekannt, Aufschluß darüber ist erwünscht und wird durch die Redaktion dieses Blattes erbeten. Der Schild mit den beiden Turnierkragen hat Ähnlichkeit mit dem der Familie v. Lippe.

8.

Ich suche die vier Ahnen der Markgräfin Dessana et Rhodi (Di Sana et Rhodi). Anna Margaretha, Obristhofmeisterin der Kaiserin Wilhelmina Amalia. * 1672 in Piemont, † 23. Mai 1755, ⚭ 24. Mai 1694 K. K. Geheimen Kämmerer und Obristhofmeister von Ungarn Michael Fürst Esterhazi; * 4. März 1671, † 21. März 1731.

Kann mir jemand Anhaltspunkte geben?

Frankfurt am Main-Süd, Schulstr. 10. K. Kiefer.

9.

Nähere Nachrichten werden erbeten:

1. Gottfried v. Stropschütz, 1687 Churpfälz. Leutnant, 1712—1737 Capitain auf Gr. Tzschacksdorf bei Forste, Kreis Soran (Vater Siegfried v. Str. auf Tz., † 24. Mai 1687), ⚭ Helena Sabina v. Obernitz a. H. Trochtelfingen in Schwaben; verh. vor 1704, lebte noch 1722.

2. Gottfrieds v. Str. Sohn, Joh. Friedr. Philipp, * 1712 in der Pfalz, † Tzschacksdorf; Churf. Oberst, adoptierte Philipp Gottlob Aug. Mistitscheck von Wischkau, Consens des Königs Fr. Wilh. II. zu Preußen, d. d. 24. Dezember 1789, zur Hinzufügung von Namen und Wappen.

Potsdam, Alte Luisenstr. 2. v. Obernitz, Major a. D.

10.

1. Erwünscht sind alle Angaben über die Familien Feltens und Baerlag.

2. Es wird vermutet, daß sich Glieder beider Familien, wahrscheinlich vor 1690, nach Cöln gewandt haben. Kann mir jemand Genaueres mitteilen? (Die Familien sind seit über 220 Jahren im Herzogtum Geldern ansässig.)

Für jede Auskunft im voraus bestens dankend, zeichne hochachtungsvoll

Fechweiler i. Birkenfeld.

Hugo Feltens-Baerlag.

11.

Ich bitte um genealogische Nachrichten über die Familie von Linckersdorf.

Gefl. Antworten erbitte direkt.

Stuttgart, Hauptstätterstr. 53b. A. Straub.

12.

Caspar Marklowski v. Zebraeg, * . . . ., † 1726, ⚭ 5. Februar 1720 Susanna Elisabeth v. Bludowsky. 1704 war Caspar M. v. Z. Gutsbesitzer in Nd. Bludowieg, Jägermeister und Gestütsaufseher.

Sein Sohn war Otto Traugott M. v. Z., Regierungspräsident der Standesherrschaft Pleß, Rittergutsbesitzer von Golassowitz; war dreimal verheiratet; * 18. November 1720, † 24. Januar 1797 zu Golassowitz. Mit Anna Helene Charlotte Baroneß v. Seydlitz, ⚭ 1757, zeugte er:

Leopold Otto Sylvius M. v. Z., * 12. September 1759, † . . . ., Rittergutsbesitzer, ⚭ 6. Mai 1797 Helene Caroline v. Götz und Schwanenfließ, getauft 9. September 1770.

Gesucht Geburtsorte, die Groß- und Urgroßeltern. Ferner Angaben aller Art über das Vorhandensein von Porträts, Nachrichten über Stammbucheinträge, Lebensbeschreibungen, Leichenpredigten und Kirchenauszügen. Die Familie ist um diese Zeit in Schlesien ansässig gewesen.

Gefällige Mitteilungen an

Hauptmann v. Marklowski, Inf.-Regt. Nr. 77, Celle, Mitglied des Herold.

13.

Adam Ernst v. Haynen, Sächs. Zeitz. Oberhofmeister, Erbherr auf Pötewitz (?), * zu . . . . am . . . ., † zu . . . . am . . . ., ⚭ zu . . . . am . . . . Catharine v. Berlepsch, Tochter . . . .

Sein Sohn Johann Ernst v. Haynen, bis 1717 Sächs. Zeitz. Kammerpräsident, * zu . . . . am . . . ., † zu . . . . am . . . . 1742, ⚭ zu . . . . am . . . . Anna Sofie v. Raschau, * zu . . . . am . . . ., † zu . . . . am . . . . 1750, Tochter des . . . . v. Raschau, Erbherrn auf Meschwitz (?), und der . . . . v. Reibold.

Gefl. Ausfüllung der Lücken und sonstige Nachrichten werden an die Redaktion der Zeitschrift erbeten.

14.

Näheres wird gesucht über Anna Dorothea v. Schönfeld aus Leesen (?), ⚭ um 1660 mit Georg Heinrich v. Schlieff in Lausnitz oder in der Lausitz.

Bautzen, Taucherstr. 22.

Frhr. v. Welck, Hauptmann.

15.

In der Fürstlichen Bibliothek zu Stolberg findet sich die Leichenpredigt der Ursula Magdalena Hochberg v. Petersdorff, ☐ 22. November 1661 in der Heilg. Kreuzkirche zu Franckstein, ⚭ Hyacinthus Andrian v. Clandorff auf Comnitz, Obristwachtmeister, des Münsterbergschen Fürstentums und Franckfteinschen Weichbildes Landrechtsitzer.

Gesucht werden alle Nachrichten über das Ehepaar sowie etwaige Nachkommen, ferner über die Herrschaften Clandorff und Comnitz.

Welches Archiv könnte eventuell Material enthalten?

16.

1. Dr. jur. Paul Hartog, * Rotterdam 23. Juni 1755, † Altona . . . . 1805, ⚭ Amsterdam 12. März 1776 Susanna Margrita du Bon.

2. Joachim Peter Ellerbrock, Großkfm. in Hamburg, * Hamburg . . . ., † daselbst um 1840, × daselbst um 1811 mit:

3. Katharina Sophia Friederika Tiedemann, * Hamburg . . . ., † daselbst . . . . 1843.

4. Carl Friedrich Pogge, Großkfm. in Greifswald, * . . . ., † . . . ., × . . . . um 1810 mit:

5. Friederica Christine Johanna v. Vahl, * . . . . ., † . . . .

Ich bitte um Ausfüllung der Lücken, sowie um Angabe der Namen usw. der Eltern von 2 und 3.

Doberan. v. Aspern.

17.

Gesucht: Die Eltern des 1728 oder 1732 geborenen Jacob Leberecht von Heyden, aus Pommern oder Polen stammend. Vater soll Offizier gewesen sein.

Nerfken bei Petershagen in Ostpreußen.

Carl v. Heyden, Mitglied des Herold.

18.

1. Josef Adolf Czaker, * . . . . in Paderborn, † 12. Februar 1844 in Potsdam als Garnison-Verwaltungs-Direktor u. Rittmstr. a. D.
2. Wilhelm v. Steinäcker, * 14. Oktober 1787 in Brumby, † 31. August 1861 in Halle a. S. als Oberstlt. a. D.
3. Christian v. Bülow, * 3. Dezember 1775 im Kgr. Hannover, † 30. Dezember 1834 als Major a. D. u. Oberforstmstr. in Thale a. Harz.
4. Karl Ferdinand v. Ungern, * . . . . 1788 in Gr. Salze, † . . . . in . . . ., als Rittmstr. verabschiedet.
5. Ferdinand v. der Brincken, * . . . . 1792 in Blankenburg, † . . . . in . . . . als Major a. D. und Landstallmeister, Vater war Oberforstmeister.
6. Wilhelm Schrader (seit 1836) v. Beauvrye, * . . . . . in . . . ., † 13. August 1843 in . . . . als Major a. D.
7. Ferdinand v. Thadden, * . . . . 1788 in . . . ., † . . . . in . . . . . als Oberstlt. a. D., Vater war Generalleutnant.
8. Wilhelm Kayser, * . . . . 1792 in Magdeburg, † 24. Dezember 1857 in . . . . als Oberstlt. a. D., Vater war Kaufmann.

Gesucht die Eltern von 1—8, die Frauen von 3—8 und die fehlenden Daten und Ortsnamen. Sämtliche oben genannten Personen standen 1814—15 im Elb-National-Husf.-Rgt. in Aschersleben.

Stendal. von Rohr, Leutnant im Hus.-Rgt. 10.

19.

Ich erbitte Auskunft über:

1. Den anno 1531 im Bethbuch der Stadt Volkach erwähnten Thoma Jeger.

2. Den am 6. Januar 1571 in Volkach verstorbenen Oberbürgermeister der Stadt Volkach, Cles (Claus) Jeger.

3. Über Personen des Namens Jeger, Jäger oder Jaeger, welche als Wappenfigur und als Helmkleinod einen wachsenden, nach rechts gewendeten Mann führen, der eine Tarnkappe — („Spitzhut?") — trägt und in ein Jagdhorn stößt, bezw. dieses mit dem r. Arm zum Munde führt. Eventuell erbitte Angabe, ob und wo die Wappen — bezw. diese Siegel — vorkommen und wie die Tingierung ist. Sollte nur die Blasonnierung publiziert sein, so bitte ich um gefl. Angabe der Quelle.

Ferner suche ich um annehmbaren Preis zu erwerben: Valccius, Bartholemaeus, Leichenpredigt auf Valentin Jäger . . . . usw. . . . . zu Kitzingen, gedruckt Schweinfurt, Caspar Kemlein, 1607.

Bartenstein, Württemberg. Jaeger, Stadtarzt.

20.

Erbeten werden durch die Redaktion dieses Blattes Nachrichten jeder Art über die Familie und Vorfahren des Friedrich Jakob Widt, Herzogl. Württ. Reg.-Rat usw., * zu Offendorf im Kreise Hanau-Lichtenberg 5. April 1640, † Stuttgart 25. Mai 1722.

21.

Gesucht werden die Wappen:

1. v. Notz; — v. Notz, * 11. März 1851 zu Soest i. W., stand 1861—90 beim Augusta-Rgt., fiel bei St. Privat beim 3. Garde-Rgt.
2. v. Schartrow; — Karl Wilhelm v. Schartrow, * 3. Dezember 1845 zu Cochem, trat 1863 beim Augusta-Rgt. ein, wo er bis 1867 blieb, wurde 8. Jäger, dort 1870 verabschiedet.
3. v. Schaumburg; — Max v. Schaumburg, * 4. April 1847 in Köln, stand 1865—70 beim Augusta-Rgt., dann bis 1874 beim 48. Rgt.

Glatz. v. Trotha, Major.

22.

I. von dem Knesebeck.

Gesucht werden:

a) die Eltern von Ilsabe von dem Knesebeck, welche um etwa 1480 oder 1490 Conrad (oder Albrecht) von Mahrenholtz auf Dieckhorst heiratete;
b) die Eltern von Anna von dem Knesebeck, welche Siegfried von Saldern (lebte um 1471) heiratete.

Waren Ilsabe und Anna von dem Knesebeck mit einander verwandt? und wie?

II. von Erffa — von Stein.

Gesucht werden:

a) die Eltern der Christiane Charlotte von Erffa, welche um 1740 lebte und an einen Herrn von Stein verheiratet war;
b) die Vornamen und Stellung dieses Herrn von Stein. War er mit dem Minister Heinrich Friedrich Karl Freiherr vom und zum Stein († 29. Juni 1831) verwandt? und wie?

III. von Hake (Haacke).

Gesucht werden die von Hakeschen Voreltern zu:

Christoph von Hake (1600?) auf Buckow oder Rackau, × Maria von Loeben oder Anna von Rothenburg

|

Rudolf von Hake auf Buckow oder Rackau, × Anna Magdalene von Gersdorff

|

Barbara von Hake, † 18. Oktober 1714 zu Buckow oder Rackau, × Balthasar von Schenckendorff auf Rissen.

Welcher Linie der märkischen Hake's gehörten diese Hake's an?

Bielefeld, Bürgerweg 2. Kurt von Düring, Amtsgerichtsrat.

23.

Ich suche Nachrichten über die Nachkommen und Vorfahren:

1. des Schultheißen Schöler und seiner Ehefrau Luise Rumpf, die 1713 in Ohl, zwischen Ober- und Kirch-Wiehl, Kreis

Gummersbach, lebten; 2. des Kirch-(Fracht-?)schreibers (?) Schöler und seiner Ehefrau Elisabeth Schuppert, die 1730 zu Laasphe i. W. getraut wurden.

Görlitz, Mühlweg 11, p. v. Schoeler.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 71 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1909.

Die Annahme, daß die Familie Wittrock mit der Familie Wittorf eines Geschlechts seien, wird durch das Wappen nicht unterstützt. Nach Jonas ab Elvervelt de Holsatia vom Jahre 1592 zeigt das Wittorf'sche Wappen im Schild ein Bild, das ich für eine Fackel halte, und auf dem Helm zwei ebensolche gekreuzte Fackeln. Hätte der geadelte Hauptmann v. Wittrock auf adlige Vorfahren zurückblicken können, so wäre er nicht „in den Adelsstand erhoben" worden und hätte sicher auf das alte Familienwappen zurückgegriffen. Ich habe viele Notizen über die Familie Wittorf gesammelt, aber nie ist mir eine solche Beziehung vorgekommen.

Charlottenburg, Wielandstr. 14.

D. Graf von Ranzow,
Korv.-Kapt. a. D.

Betreffend die Anfrage 83 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1909

Wenn es gewünscht wird, kann ich mit weiteren Nachrichten über das Leben der Auguste Charlotte von Schoenberg dienen.

Charlottenburg, Wielandstr. 14.

D. Graf von Ranzow,
Korv.-Kapt. a. D.

Betreffend die Anfrage 94 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1909.

a) 22. April 1386, e) 12. April 1479, d) 17. September 1456, f) 8. Januar 1517. Für die beiden fehlenden Daten fehlen mir die Unterlagen.

Charlottenburg, Wielandstr. 14.

D. Graf von Ranzow,
Korv.-Kapt. a. D.

Betreffend die Anfrage 95 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1909.

Nach der v. Zastrowschen Familiengeschichte, Seite 118, sind die Eltern der Friederike Wilhelmine v. Zastrow:

Anton Heinrich Balthasar von Zastrow aus der Cölpiner Linie, Königl. Großbritt. und Kurhannov. Obrist über ein Regiment zu Fuß und Kommandant zu Verden, wo er im Januar 1733 starb, Erbherr auf Walsrode.

Er heiratet vor 1705 Dorothea von Bremer, welche noch 1748 lebte und eine Tochter war des englischen Obristen Nicolaus von Bremer. Nach derselben Quelle heiratete Friederike Wilhelmine: 1. den Oberstleutnant v. Hodenberg, der 1746 starb; 2. Friedr. Wilh. Freiherrn v. Kissen (?) († 1751); 3. den Holzgrafen von Schleppegrell.

Zur selben Anfrage fand ich vor vielen Jahren in der Langenschen Sammlung des Kgl. Heroldsamts das folgende: Frieder. Wilhelmine v. Zastrow († 17. Oktober 1764), Witwe des Herrn v. Küpen, × 12. Mai 1763 Friedr. Wilh. v. d. Schulenburg auf Bodendorf (* 14. Juli 1714, † 25. Dezember 1794), S. o. Daniel Ludolf v. d. Schulenburg auf Bodendorf (* 8. Oktober 1667, † 23. April 1741) und dann Susanne v. Dieskau a. d. H. Dieskau.

Charlottenburg 4, Wielandstr. 14.

Graf von Ranzow.

Betreffend die Anfrage 117 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1909.

Im „Armorial de la Généralité d'Alsace" von d'Hozier (1696—1704) kommt vor:

Daniel Béler, marchand-bourgeois de Strasbourg: Porte de gueules à neuf étoiles d'argent, posées trois, trois et trois.

Eine Anfrage beim Stadtarchiv in Straßburg i. E., wo die alten Pfarrbücher aufbewahrt werden, dürfte feststellen, ob obige Notiz sich nicht auf den Vater der Daniel Bellaire, Besitzer des Hofes Gutenbrunnen, bezieht und folglich, ob letzterer etwa nicht 1699 in Straßburg geboren wurde.

Es kommen ferner vor in den handschriftlichen Wappenbüchern von d'Hozier (alle ebenfalls von 1696—1704), aufbewahrt in der Bibliothèque nationale in Paris:

Belair, Flandres; Belair, Guyanne; Belair, Lyon; de Belair, Poitou. — Le Belair, Lorraine (geadelt 1507), ist beschrieben wie folgt in Rietstap: „D'azur à une ancre de sable, la trabe d'or".

Die Bibliothèque nationale in Paris antwortet bereitwilligst auf Anfragen und dürfte die Beschreibung der vorstehenden vier Wappen eventuell auch die Herkunft der Straßburger Béler feststellen. Béler ist wohl die verdeutschte Form von Belair-Bellaire.

Mülhausen. Ernest Meininger,
Mitglied des Herold.

Betreffend die Anfrage 119 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1909.

Der älteste Stammvater der Wenckschen Familie ist (nach Strieders Hessischer Gelehrtengeschichte) Christian Eberhard Wenck, Inspektor zu Usingen, † dortselbst in hohem Alter, ca. 1680. In der Kirche sein Grabstein. Unter seinen Söhnen wurde einer Pfarrer zu Arnoldshayn, einem nassauischen Dorfe, der sich mit der Tochter des Pfarrers Heinsius zu Altenweilnau verheiratete. Ein Sohn von diesem war Joh. Ludw. Wenck, Pfarrer zu Hefftrich b. Idstein, später zu Schierstein, † 1733; seine Gattin war die Tochter des Syndikus Oldenkopp zu Speyer. Ausführliche Biographie der Nachkommen der letztgenannten siehe Bd. XVI des oben genannten Werkes, Seite 522—32.

Berlin NW. 6, Albrechtstr. 7 III.

Hans Helle, cand. med.

Betreffend die Anfrage 127 in Nr. 12 d. „D. Herold" v. 1909.

Hans v. Goldstein, im 14. Jahrhundert Maschall des Bischofs von Würzburg und Herzogs von Franken, × Sophia Kellerin von Strandeck

Chilian I., kurf. sächsischer Rat, × Margaretha v. Blanckenfeld

Paul, kurf. brandenburgischer Rat, × Catharina Barthin v. Hörmating

Joachim, auf Paffendorf und Schiebelau, kurf. sächsischer Rat u. Kanzler zu Merseburg	Carl I. auf Dölckau u. Hohen Priestnitz, * 1570, anfangs königl. polnisch. Kommandant der schwedischen Festung Calmar, hernach d. Kurfürsten Christian II. von Sachsen, Obrister und Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg	Chilian II, kurf. sächsischer Rat u. Hauptmann in der fürstl. Grafschaft Henneberg und Präses des dortigen Konsistorium, † 1622

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.



Betreffend die Anfrage 126 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1909.

Wodnoga b. Stolpe in Hinterpommern (jetzt Wottnogge b. Großrakitt) zeigt 26. Oktober 1805 die verwitwete Major v. Wildberg, geb. Grundeiß, den Tod ihres Gatten an: 19. Oktober 1805 † Siegmund Adam v. Wildberg, Kgl. Preuß. Major der Kavallerie, im 79. Jahre seines Lebens und im 26. seiner Ehe (Voss. Ztg. 134).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4.

Rechtsanwalt Fischer.

Betreffend die Anfrage 128 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1909.

Joachim v. Otterstedt, auf Brusendorf, Pramsdorf, Dahlewitz, × Anna Elisabeth v. Platow, aus dem Hause Kleffen

Claus Ernst, auf Brusendorf und Pramsdorf, * zu Dahlewitz 2. Dezember 1644, † 20. Dezember 1712 zu Brusendorf, × Catharina Elisabeth v. Hacke a. d. H. Buchholz im Storkowschen Kreise, * zu Buchholz 6. Juli 1675, † zu Brusendorf 9. Juni 1716

Joachim Christoph, ehemaliger Rittmeister in dem Regimen v. Blanckensee-Dragoner, * 7. November 1697 zu Brusendorf, † daselbst 20. April 1776, × Anna Sophia v. Schlabrendorff a. d. H. Gräben, * zu Gräben 6. Januar 1705, † zu Brusendorf 13. Juni 1740

Auguste Elisabeta Friderica, * zu Brusendorf 15. Juni 1739, † zu Schwedt 11. Juni 1782, × Friedrich Johann v. Holtzendorff auf Bruchhagen, * zu Cüstrin 21. Oktober 1732, † zu Bruchhagen 14. Januar 1771.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 128 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1909.

Auguste Elisabeth Friederike von Otterstedt, * 15. Januar 1739 (vermutlich Brusendorf, Kr. Teltow), † 11. Januar 1782 (vermutlich Wilsikow bei Nechlin, Kr. Prenzlau).

Doberan. v. Uspern.

Betreffend die Anfrage 130² in Nr. 12 d. „D. Herold" von 1909.

Nach Ritters Geographischen Lexikon gibt es weder „Großen-Simmern" noch „Groß-Simmern"; dagegen ein großes Dorf „Supra-Zimmern" im Kreise Erfurt. Vielleicht ist dies das gesuchte.

Doberan. v. Uspern.

Betreffend die Anfrage 133 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1909.

Der erste des Namens der v. Pawlowski war ein Deutscher von Adel aus dem Geschlecht der v. Haugwitz, welcher wegen seiner Verdienste das polnische Indigenat und vom König von Polen das Gut Pawlowo erhielt, von dem er der v. Pawlowski genannt wurde.

Lucas von Pawiowski, Erbherr auf Parlin, Kossoffo und Krostkoffo, × Lucia v. Kleystin

Christoph v. Pawlowo Pawlowski, Erbherr auf Parlin, Jehmmeln und Biechoffko, Obrister des Königs Vladislaus und Kommandant des königl. Schlosses zu Tauchel, × Sophia v. Jastrzembski a. d. H. Sienno

M. Andreas de Pawlowski, Archidiacon an St. Peter-Kirche zu Cöln a. d. Spree, * 30. November 1631 zu Parlin.

Jacob Michael Passloffski, polnischer Offizier, × 1639 Helena Susanne Ölhafin v. Schöllenbach, * 14. Oktober 1610, † 10. November 1675 zu Nürnberg, in 1. Ehe × 22. Januar 1632 Gabriel Helffreich, † 7. Oktober 1638.

Andreas Friedrich v. Pawlowsky, kgl. preuß. Geheimer Rat und Landrat im Magdeburgischen, † 9. Juli 1740

Charlotte Christiane, lebte noch 1769, × 1743 M. Nathanael Baumgarten, Prediger der Dorotheenstädtschen Kirche, † 14. Juni 1762.

Andreas Friedrich Wilhelm v. Pawlowsky, kgl. preuß. Kriegsrat und Generalauditeur, † 19. August 1773.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 141 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1909.

1774 lebte Anna Maria verw. v. Brixen, geb. v. Larisch, 56 Jahre alt, katholisch, auf Jacubowitz

Johann, 1774, 29 Jahre alt, Leutnant bei Markgraf Heinrich. Johann v. Brixen und Montzel, preuß. Oberst a. D., hat im Regt. v. Plötz gedient, † 14. November 1810 auf dem Gute Potschepntof in der Statthalterschaft Kursk bei seiner Schwester, × Johanna Förster, † in Warschau 8. Dezember 1802 im 53. Lebensjahr

Juliane Konstantze Ernst

Friedrich v. Schöler, Leutnant im Regt. v. Kunitzky, × 28. Januar 1796 Auguste v. Kunitzky zu Wesel, deren einziges Kind Franz Wilhelm Ludwig, † 19. August 1797, 8 Monate alt.

Franz Gnomar v. Kunitzky, preuß. Generalmajor und Chef eines Infanterie-Regts., † zu Wesel 4. Februar 1799, 63 J. 8 M. alt, × Madern (Tochter eines Steinmetzmeisters; ihre Schwester, × Generalleutnant v. Geusau)

Auguste, × Friedrich v. Schöler, Sek.-Leutnant im Kunitzkyschen Regt. — Franz, Leutnant a. D.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 140 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1909.

Caspar v. Katte, × Hilla v. Lindaw

Heinrich, × Martha v. Jetze

Balthasar auf Vieritz; 1. × Catharina v. Treskaw, 2. × Anna v. Arnim, Tochter des Lippold v. Arnim und der Anna v. Barfuß

Balthasar auf Vieritz, † 1577, × Ursula v. Treskow

Melchior, * 1573, † 1622.

Heinrich auf Wust, × Anna v. Wuthenow

Margaretha, × Hans v. Treskow auf Schlagenthin, Sohn des Hans v. Treskow a. Schlagenthin und der Gertrud v. Lützendorf auf Schwechten

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 141 in Nr. 12 d. „D. Herold" von 1909.

In Wesel † 4. Februar 1799 Franz Gneomar v. Kunitzky, 63 J. 8 M. 3 T. alt, Kgl. Preuß. Generalmajor und Chef eines Infanterie-Regiments, nach 43jähriger Dienstzeit; hinterließ Witwe, eine an Friedrich v. Schöler, Leutnant des vakanten Infanterieregiments v. Kunitzky, verheiratete Tochter Auguste und einen Sohn Franz v. K., Kgl. Preuß. Leutnant a. D. (Voss. Ztg. 19 und 21). — Johanne v. Brixen zeigt



Potsdam, 8. Mai 1798 den Tod ihrer Mutter, der verwitw. Geh. Oberfinanzrätin v. Carrach, geb. v. Beym, mit an (Beil. 3. Voss. Ztg., 57. Stück).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4.

Rechtsanwalt Fischer.

Betreffend die Anfrage 142 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1909

Der Oberst v. Zegelin war der Sohn eines Schuhmachers zu Rathenow und in Mastrich Bedienter bei dem hier mit seinem Regiment in Garnison stehenden holländischen General Aylva, später dessen Kammerdiener. Bei gedachtem Regiment stand der nachmalige preußische Generalleutenant Wunsch, welcher Zegelins Ernennung zum Stabskapitän bei seinem Freikorps vermittelte.

In Konstantinopel starb Zegelins Gemahlin 26. April 1766 (* 1736), die Witwe des Kapitäns der Artillerie, v. Brauchitsch, Maria Magdalena Elisabeth, Tochter des Henning Ernst v. Oertzen auf Helpte und der Sophia Augusta v. Jasmund.

Oberst v. Zegelin lehnte wegen Krankheit die Kommandanturstelle in Silberberg ab und begab sich auf Wunsch des Königs nach Potsdam, sich dort kurieren zu lassen.

Er lebte 1803 zu Berlin in seinem eigenen Haus in der Leipziger Straße neben der Porzellan-Manufaktur und war in zweiter Ehe mit einer Griechin verheiratet.

Von seinen zwei Söhnen blieb der eine vor Dresden und der andere stand beim Regiment Zastrow in Posen und lebte 1820 als dim. Major in Berlin.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 143 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1909.

Aus späterer Zeit sind:

Melchior v. Langenau auf Wandritsch und Panthenau

Hans, * 1572.

George v. Langenau, der Ältere, auf Strelitz, des Herzogs Carl von Münsterberg und Oels, Hauptmann zu Sternberg.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 149 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1909.

Es findet sich eine Erhöhungs-Urkunde der den 27. April 1645 durch den Kaiser Ferdinand III. in den Reichsadelstand erhobenen Familie der Nessel von Löwenfeldt.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Die Einsender von Anfragen und Antworten werden höflichst und dringend ersucht, recht deutlich zu schreiben, namentlich Eigennamen und Ziffern, da sonst Druckfehler unvermeidlich sind.

Tauschverkehr.

Ich tausche Exlibris.

Hauptmann v. Marklowski, Celle,
Mitglied des Herold.

Neue Erwerbungen der Vereins-Bibliothek.

v. Selmenitz, Exlibris der Familie — und der Marienbibliothek in Halle a. S. S.-Dr. Von Aug. F. Ammann. 1909. Gesch. d. Vf.

Mähren. Mährisches Landes-Wappen aus der Histori und Herolds-Kunst, illuminiret durch Carle Ferdinand von Schertz. Nürnberg 1699.

Beyer, Th., Die ältesten Schüler des Hedwig-Gymnasiums. Nachtrag. Neustettin 1909. Gesch. d. Vf.

Böheimb, Karl Aug., Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adelsgeschlechter. S.-Dr.

Böttiher, Arno, Neuruppinische Leichenpredigten. S.-Dr. Gesch. d. Vf.

v. Gaisberg-Schöckingen, Friedrich Frhr., Die Reichsritterschaft. S.-Dr. 1909. Gesch. d. Vf.

v. Leoprechting, Karl Frhr., General-Acta der während der kaiserl. Administration für ungültig erklärten — — von Kurbayern aus erhobenen Freiherren und Adelichen in annis 1709—1712. S.-Dr.

Meisner, Christian, Equites Silesii, honoribus academicis fulgentes, tribus decadibus comprehensi. Wittenberg 1706.

Schmid, A. Joseph, Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adelsgeschlechter. S.-Dr. Regensburg 1895.

Westphalen, Alphabetisches Verzeichnis der lebenden Heidelberger —. Heidelberg 1907. Gesch. d. Hrn. Dr. B. Koerner.

Charisius, Stammbaum des Geschlechts —. Von Arnold Charisius. Königsberg 1908.

Herzheimer, Zur Familiengeschichte der —. Von Ernst Geiß. S.-Dr.

Hundt v. Lauterbach. Alte, die Familie betreffende Handschrift. 16. Jhdt.

Königsfeld. Die Edelgeschlechter auf Nieder-Aichbach. II. Abt V: Die Grafen v. Königsfeld. S.-Dr. 1889. Von Matthäus Hobmeier.

Lessing, Die Geschichte der Familie —, herausgeg. von Carl Robert Lessing, verfaßt von Arend Buchholtz. 2 Bde. Berlin 1909. Gesch. d. Herrn Geh.-Rat Lessing.

Muser (Miser), Das Geschlecht der —, und das wüste Dorf Miserlengefeld b. Sangerhausen. Von Friedrich Schmidt. S.-Dr.

v. Pröck. Zur Kritik der ältesten der v. Pröck erteilten Verschreibungen über Sommerfeld usw. Von Dr. Gustav Sommerfeldt. S.-Dr. Braunsberg 1907. Gesch. d. Vf.

Schäfer, Mitteilungen des Verbands der Wetterauer Familie —; periodische Zeitschrift. Gesch. d. Hrn. Rudolf Schäfer, Büdingen.

Schiller. Schillers Ahnen. Eine familiengeschichtliche Untersuchung. Von Richard Weltrich. Weimar 1907.

Sporleder. Auf heimischer Scholle. Bilder vom Kirchenmeierhofe in Bessinghausen i. L. Calenberg. Von Sup. Lorenz-Borry. Hameln 1908. (Enthält Nachrichten und eine Stammtafel der Familie Sporleder.)

Waldecker, Das Edelgeschlecht der —. Von Friedr. H. Grafen Hundt. S.-Dr. 1871.

Wardenberg. Ein neu aufgefundener Wangelstein. (Mit Notizen zur Geschichte des Geschlechts Wardenberg.) Von Rud. Baier. Stralsund. Ztg. Nr. 273 u. 279. 1891.

Wirtinger, Wirting, Würdinger, Beiträge zur Geschichte der Familie — aus Niederbayern. Von Joseph von Würdinger. München. S.-Dr.

Zenger, Das adelige Geschlecht der —, bearb. von Joh. Ferdin. Huschberg, mitgeteilt von F. Hüttner. S.-Dr. Landshut 1901.

Heydenreich, Dr. E., Familiengeschichte und Heraldik. S.-Dr. Erfurt 1908. Gesch. d. Vf.

Edict Wieder die allzuungleiche und zum Theil schändliche Heyrathen derer von Adel in den Königl. Landen. Berlin 1739.

Hagedorn, Dr., Das Hamburgische Staatsarchiv und die Personenforschung. S.-Dr. 1908. Gesch. d. Vf.

Losch, Dr. Philipp. Die Abgeordneten der Kurhessischen Ständeversammlungen 1830—1866. Marburg 1909. Gesch. d. Vf.

Turnierbuch, Bruchstück aus einem —. 17. Jhdt.

Gunkel, Chronik der Familie — zu Kassel. Von Dr. Phil. Losch. Kassel 1903.

Jacobi, Die Voreltern —. Hannover 1856.

v. Plotho. Ein v. Plothoscher Grabstein aus dem letzten Drittel des 12. Jahrhdts. in der Kirche zu Alten-Plathow. Von G. A. v. Mülverstedt. S.-Dr. Gesch. d. Vf.

Rose (Rhose, Rohse), Stammtafel der Familie —. Von Richard Rose, Gesch. d. Vf.

v. Lehndorff, Die Herren — auf Doliewen und Chelchen. Von Dr. G. Sommerfeldt. (Zeit.-Ausschn.) 1897.

v. Steinau, genannt Steinrück, Abriß aus der Geschichte des fränkischen Geschlechts —. Von Richard v. Steinau-Steinrück. Gesch. d. Vf.

v. Sydow, Beiträge zur Geschichte derer —. Von Hans v. Sydow. Groß-Lichterfelde 1909. Gesch. d. Vf.

zu Barby und Mühlingen, Frewlein Agnisa Elisabeth, getauft 11. Februar 1601.

v. Bortfeldt, Ursula Catharina, geb. v. Marwitz, Burchards v. L. Wwe., † . . . . 1700. L.-Pr.

Carpzow, Christine Elisabeth, geb. Cramer v. Claußbruch, † 19. November 1671. L.-Pr.

Doyé, Frau Pauline, □ 11. Oktober 1909. L.-Pr. Gesch. d. Hrn. Dr. Béringuier.

Dreyschärff, Frau Johanna Sidonie, geborene Schmied, □ 28. August 1689. L.-Pr.

Fabricius, Anton, jur. utr. stud. zu Wittenberg, † 7. August 1636. L.-Pr.

Francken, Amalia, Hrn. Joh. Francken, Fürstl. Sächs. Kanzleiverwandten Stieftochter, † 7. September 1646. L.-Pr.

Muggenthal, Johann Nepomuk Graf v. —, □ 30. Mai 1748. L.-Pr.

Neidhart von Abenberg, Junker, † 12. März 1626. L.-Pr.

Walches, Rosine Elisabeth, Tochter des Handelsmanns Jakob Walches zu Witlenberg, † 31. August 1637. L.-Pr.

Chappuzeau, Samuel, 1625—1701. Von Dr. phil. Friedr. Meinel. Borna-Leipzig 1708.

Landtsperg (Alt-). Märkbüchlein; von M. A. Böck-Ernst, Landsberg a. Lech 1909.

von Hessinghausen, genannt Schreiber, Julius, Meine Reise durchs Leben. 3. Ausg. Dresden 1909. Gesch. d. Vf.

v. Kamienska, Karoline Friederike. (Zeit.-Ausschn.) Naumburg 1896.

v. Schmettau, Ferdinande. Eine Erinnerung aus dem Jahre 1813. Von A. v. Ziehlberg. Desse 1886.

v. Sydow, General Joachim —, Kommandant der Stadt Danzig, * 19. Dezember 1632, † 26. September 1686. Berlin 1908.

Höftmann, F. W., Der Preußische Rote Adler-Orden und der Königliche Kronen-Orden in Urkunde und Bild. Neue revid. Ausgabe. Berlin 1909.

Siegelabbildungen, mittelalterliche; 5 Tafeln in Kupferstich. 18. Jhrt. Gesch. d. Hrn. Grafen G. v. Bernstorff.

Braunschweig, Stammtafel des Hauses — mit einigen kognatischen Beziehungen von Dr. Paul Zimmermann. Gesch. d. Vf.

Hegel, Carl, Geschichte der mecklenburgischen Landstände bis zum Jahre 1555 mit einem Urkunden-Anhang. Rostock 1856.

Hunziken, O., Wallenstein als Landesherr. Zürich 1875. Gesch. d. Hrn. Grafen G. v. Bernstorff.

Longolius, Paul Daniel, Sichere Nachrichten von Brandenburg-Culmbach. Hof 1751. 10 Bde.

Lünig, Joh. Christian neu verbessertes Titular-Buch, mit einer Vorrede von dem Uralten Reichs-Gräflichen Hause von Giech. Von D. Gottl. Aug. Jenichen. Leipzig 1750.

v. Minutoli, Dr. Julius, Die Mark Brandenburg im Jahre 1451. Berlin 1851.

Naso, Ephr. Ign., Der wieder-lebendige Phoenix der Beyden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Breslau 1667.

Schenk zu Schweinsberg, Gustav Frhr., Genealogische Studien zur Reichsgeschichte. Darmstadt 1909. Gesch. d. Vf.

Voigt, Johannes, Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach. I. Bd. Berlin 1852.

Brandenburg. Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der Ritterakademie auf dem Dome zu Brandenburg a. H. Brandenburg a. H. 1905.

Fellin, Freilegung der Überbleibsel der St. Katharinenkapelle in —. Von K. v. Löwis of Menar. Gesch. d. Vf.

Hanau, Ältere Geschichte des Königl. Gymnasiums in —, 1781—1836. Von Prof. Dr. Th. Berndt. Hanau 1909. Gesch. d. Vf.

Hildesheim, Geschichte von Hochstift und Stadt —. Von Dr. Wilh. Wachsmuth. Hildesheim 1863.

Königsberg. Dr. Erler, Georg, Die Matrikel der Universität Königsberg i. P. I. Bd., I. Heft. Leipzig 1908. Gesch. d. Hrn. Geh.-R. Dr. Joachim.

Marienstein. Eckart, Theodor, Geschichte des Klosters — in der Provinz Hannover. Hannover-Linden 1890.

Osnabrück. Geschichte des Hochstifts bis zum Jahre 1508. Aus den Urkunden bearb. v. C. Stüve. Jena 1853.

Prag. Beschreibung der Prager Domkirche St. Veit. Prag 1866.

Wichmannsburg, Chronik des im hannoverschen Amte Medingen belegenen Kirchspiels —. Von K. Kayser. Hannover 1878.

Brandenburg, Geschichtliche Nachrichten von — und dessen Alterthümern. 2. Aufl. Brandenburg 1840.

Friedberg, Das mittelalterliche. Von Ferd. Dreher. Friedberg 1909.

Friedland, Nachrichten betr. das v. Hugosche Rittergut — und dessen Besitzer. Von Ferdinand v. Hugo.

Gütergotz, Chronik von —. Von H. E. A. Brodersen Berlin 1874. (Aus: Schriften d. Vereins f. d. Geschichte Berlins, Heft XII.)

Beilage: Allianzwappen Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Carola Feodora zu Sachsen-Weimar-Eisenach.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.


4. I.
1910
WILH. ERNST
GROSSHERZ.
Z. SACHSEN-W-E : GIN · Z. SACHSEN
CAROLA·FEO-
DORA·HERZO-



Nr. 2. Berlin, Februar 1910. XLI

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 15. Februar 1910 ⎫ 7½ Uhr
Dienstag, den 1. März 1910 ⎭ abends
im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3). Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W. Mauerstr. 86.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin. Das Abzeichen ist durch die Redaktion d. Bl. zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold" sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Bericht
über die 810. Sitzung vom 21. Dezember 1909.
Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet:

1. Korvettenkapitän Reinhold Fischer in Charlottenburg, Steinplatz 4;
2. Zigarrenfabrikant Fritz Kleist, Wusterhausen a. Dosse;
3. Apotheker Paul Kuhut, Friedenau, Handjerystraße 14;
4. v. Weiß, Oberleutnant im Kürassier-Regt. Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3, kommand. zum Großen Generalstab, Berlin NW. 23, Klopstockstr. 19;
5. Theodor v. Weiß, Ingenieur der Wegekommunikation in Riga, Georgenstr. 8;
6. Oberstleutnant Max v. Krupka, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 3.

Der Vorsitzende teilte dem Vereine den Dank der Hinterbliebenen für die Teilnahme bei dem Tode des kürzlich verstorbenen Mitglieds Major z. D. v. Schoeler, sowie ferner den Dank des Herrn Geh. Archivrats Dr. Zimmermann für seine Ernennung zum korrespondierenden Mitgliede des Vereins mit.

Die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig macht bekannt, daß sie die von dem Major Otto v. Dassel begründeten „Familiengeschichtlichen Blätter“ von dem Formeister a. D. Frhrn. v. Rodde übernommen hat und diese Zeitschrift nunmehr fortführen wird.

Se. Exzellenz legte vor:

Das Programm der freien Hochschule zu Berlin für Januar bis März 1910 und wies insbesondere auf die in das Gebiet des Vereins einschlagenden Vorlesungen der Herren C. Kiekebusch und M. H. Baege hin über die Grundprobleme der Biologie.

An Geschenken für den Verein:

Danmarks Adels Aarbog 1910, vom Verlage; das vom Verfasser geschenkte Manuskript des Genealogischen Handbuchs Bürgerlicher Familien, Band 16, vom Regierungsrat Körner, eine ungemein fleißige Arbeit; nach der Vorrede soll mit dem 18. Bande insofern von den bisherigen Bänden abgewichen werden, als die Familien dann nach Landsmannschaften zusammengestellt werden sollen; die deutsche (kleine) Rangliste von 1909 vom Herrn Vorsitzenden; die Familiengeschichte der Familie Frank-Schultze unter dem Titel: Kulturgeschichtliche Betrachtungen des Lebens unserer Vorfahren bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts von F. W. Frank-Schultze in Wanzleben (Bez. Magdeburg, Roßstr. 31), vom Verfasser, von welchem dieses Werk für die Mitglieder des Vereins „Herold“ zum Vorzugspreise von 5 Mk. zu beziehen ist (Ladenpreis 8,50 Mk.); zwei Briefe aus der Zeit der Befreiungskriege von einem v. Meyerinck und einem v. Schierstedt, welche beide Augenzeugen waren und in den Briefen recht interessante Schilderungen geben, von Herrn Leutnant v. Holleufer; Geschichte des früheren Eulenburgischen, seit 1667 Fürstlich Radziwillschen Regiments zu Fuß, eine gründliche Arbeit des Herrn v. Sommerfeld, welche zahlreiche Mitglieder ostpreußischer Familien enthält, vom Verfasser.

Für die Vereinsbibliothek wurden angekauft:

Bismarcks Mutter und ihre Ahnen, von Dr. Conrad Müller, welches bereits von Herrn Dr. v. Kekule besprochen ist; sowie: Beiträge zur Geschlechterkunde tyrolischer Künstler aus dem 16. bis 19. Jahrhundert von Ludwig Schönach.

Aus der von Sr. Exzellenz vorgelegten Zeitschrift: „Berliner Leben“ interessierten die beiden Bilder von den Familientagen der Familien v. Bardeleben und v. Westernhagen.

Das letzte „Johanniterblatt“ enthält einen interessanten eingehenden Bericht über die am 7. April 1910 in Gegenwart Sr. Kgl. Hoheit den Prinzen Eitel-Friedrich als Vertreters des Kaisers stattfindende Einweihung des gestifteten deutschen Hospizes auf dem Ölberge.

Das „Deutsche Adelsblatt“ gibt eine Besprechung der Gothaischen Taschenbücher für 1910.

Das vorgelegte Blatt des „Touristen-Clubs“ enthält einen interessanten Aufsatz über das Verschwinden Lord Bathursts in Perleberg und die Beschreibung von Epitaphien der Familien v. Schierstedt, v. Brandt zu Lindau, v. Alvensleben, v. Görzke.

Im neuesten Hefte der „Rivista-Araldica“ befinden sich einige interessante Aufsätze über römische Familien; so unter anderem: über die hinterlassenen Neffen von Dante, über die Familie Canossa, ein Siegel der Familie v. Passayer und ein Aufsatz von Ströhl über die Wappen der Päpste und eine Besprechung der Flaggen.

Der Geschichtsfreund (Schweiz), Mitteilung des historischen Vereins, Band 64, gibt ein Verzeichnis der Beamten und enthält eine Reihe von Urkunden. Das Archiv für Stamm- und Wappenkunde bringt zwei Familiengenealogien der Preußischen Adelsgeschlechter v. Mach und v. Chmara.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß das letzte Heft des Vereins „Adler“ einige Unrichtigkeiten in bezug auf die v. Pestel enthält, indem diese kein altes Brandenburgisches Geschlecht sind. Vielmehr wurden die Gebrüder Christoph Heinrich Pestel, Preuß. Kriegs- und Domänenrat und Justus Ferdinand Friedrich Pestel, Kur-Hannoverscher Appellations-Gerichtsrat, erst am 8. September 1768 vom Kaiser Joseph II. in den erblichen Reichsadelstand erhoben, und am 8. März 1787 wurde dem im Jahre 1791 verstorbenen Karl Philipp Pestel, Mindener Kriegs- und Domänenrat, nebst 2 Söhnen von König Friedrich Wilhelm II. der Adel verliehen. Wappen: im blauen Felde eine grüne Staude mit zwei roten Blüten und ein aufgerichteter Ziegenbock.

Herr v. Schlieben in Dessau fragt an, ob etwas Näheres über die pommerschen Landsmannschaften, Langenow, Radow, Walderode und Sleven bekannt ist,

und hat für Oktober 1910 einen Vortrag im Verein über die Familie v. Schlieben in Aussicht gestellt.

Frau Arndt in Trebnitz i. Schl. hat ein Leinengedeck mit dem polnischen Wappen abzugeben und fragt bei dem Verein nach einem Liebhaber dafür an.

Der Zivilingenieur H. Langert in Hannover, Forststraße 8, bittet um Nachricht, ob dem Verein etwas über ein Wappen seiner Familie bekannt ist, und der k. k. Hauptmann, Rechnungsführer Plankensteiner in Teschen, Österr. Schles., richtet die Anfrage an den Verein, ob etwas über die Herkunft und Geschichte seiner Familie sowie ein Familienwappen bekannt ist; angeblich soll seine Familie aus Deutschland stammen.

Professor Hahn legte mit einigen erläuternden Bemerkungen vor:

1. A. Bähnisch, Die deutschen Personennamen, aus „Natur und Geistesleben" Nr. 296. B. G. Teubner, Leipzig 1910 (1,25 Mk.).

2. V. Vedel, Heldenleben, mittelalterliche Kulturideale, I, aus „Natur und Geistesleben" Nr. 292. B. G. Teubner, Leipzig 1910 (1,25 Mk.).

Im Anschluß hieran regt Prof. Hahn an, daß in einem solchen Verlage gemeinverständliche Abhandlungen über die vom Verein „Herold" gepflegten Wissenschaften erscheinen mögen.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte ein Schreiben des Wirkl. Geh. Legationsrats Dr. Otmar v. Mohl vom 26. Oktober d. J. vor, worin er bedauert, der Festsitzung vom 4. November nicht beiwohnen zu können und dem Verein seine Glückwünsche zum 40. Stiftungsfeste ausspricht.

Bei dieser Gelegenheit erwähnt Herr Geh. Rat v. Mohl in bezug auf die japanische Wappentafel, daß zwischen dem darin erwähnten Hause und den Häusern Tokugawa der Schogune ein engerer Verband stattgefunden haben muß. Herr Dr. v. Mohl stützt diese Ansicht auf ihm gegenüber gemachte mündliche Äußerungen von Mitgliedern solcher Adelshäuser, welche am Kaiserlichen Hofe in Tokio Hofämter bekleideten, wie Naboshima, Matsudaira und Maëda.

Herr Dr. v. Kekule ließ ferner herumgehen ein Werk von K. Lohmeyer: „Bearbeitung von Birkenfelder Kirchenbüchern", Teil I, die geschichtlichen, kultur- und volkskundlichen Beziehungen.

Professor Hildebrandt legte vor:

1. „Aus der Vergangenheit der Mühle in Kottnitz", von Prof. Dr. M. Voretzsch in Altenburg mit genealogischen Nachrichten über die Familie Kirchner; Geschenk des Verfassers.

2. Eine Photographie des silbernen Spatens, mit welchem der erste Spatenstich zum Bau des Rhein—Ems-Kanals ausgeführt wurde. Der Spaten, ein Geschenk des Herrn Franz Mertens in Köln a. Rh., ist heraldisch reich verziert; er befindet sich im Museum der Stadt Emden.

3. Die Zeichnung eines Wappensteins aus dem Jahre 1518, welcher im Hause des Gerbereibesitzers Herrn J. Ebertz zu Zell a. Mosel aufgefunden wurde. Der Stein zeigt außer der in Minuskeln dargestellten Jahreszahl zwei gegeneinander gelehnte Tartschen, deren eine den Kleveschen sogen. Lilienhaspel zeigt, während sich in dem anderen eine Hausmarke befindet. Auskunft über die Bedeutung der beiden Schilde ist erwünscht.

4. Einen Sonderdruck: „Der Solinger Bürgermeister Peter Mum und seine Familie"; durch diese von Herrn Albert Weyersberg in Solingen verfaßte Abhandlung werden verschiedentlich wiederkehrende Angaben über die Familie Mum richtiggestellt; Geschenk des Verfassers. Ferner setzte Prof. H. die neuesten Jahrgänge der Gothaischen genealogischen Taschenbücher in Umlauf.

Herr Macco legte vor:

Eine undatierte Achtahnentafel Volkershoven, welche Herr Geh. Rat Prof. Dr. Ebrard in Frankfurt a. M. auf seine Veranlassung auf einer Auktion in Leiden gekauft hatte. Herr Macco stellte fest, daß es sich um die Ahnen des Obersten der Generalstaaten Peter Volkershoven, eines Sohnes von Peter und Caecilie Wolthers (verm. Jülich, den 7. Dezember 1645) handelt. Die Reihenfolge der Wappen ist Volkershoven, Schuller, Lovenich, Zevel und Wolthers, Telimborgh, Schuller und Streidhagen (zu Merzenhausen). Auffallend ist, daß hier das Volkershovensche Wappen einen siebenstrahligen Stern, das von Loevenichsche Wappen statt fünfmal golden, über rot geteilt, drei rote Balken in Gold enthält. Die väterliche Ahnenreihe läßt sich nach dem Schema 1324 richtig auflösen und stimmt dann mit der in Aachener Wappen und Genealogien Bd. II publizierten Stammreihe überein. Dagegen ist die mütterliche Ahnenreihe mit den Kirchenbüchereintragungen nicht zu vereinen, da diese 1645 ausdrücklich als Eltern von Caecilie Wolthers, Leonhard Wolthers und Christine Steffens nennen.

Herr Major v. Obernitz kam erneut auf seine bereits in der letzten Sitzung gemachte Anregung zurück, daß die Kirchenbücher der alten aufgelösten Regimenter hier in Berlin beim Königlichen Küster der alten Garnisonkirche aufbewahrt werden mögen. Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier und Kammerherr Dr. v. Kekule sprachen zu diesem Antrage, während Exz. v. Bardeleben darauf hinwies, daß das Kriegsministerium seinerzeit bestimmt hat, wo die Kirchenbücher der ehemaligen Regimenter aufzubewahren sind.

Die Herren Macco und Regierungsrat Eichhorst trugen an der Hand ihres vorgelegten Materials aus einer geschäftlichen Verbindung ihre mit dem genealogischen Bureau Gaulke in Magdeburg gemachten Erfahrungen vor, wonach es sich nicht empfiehlt, mit diesem in eine Verbindung zu treten.

Herr v. Kawaczynski legte eine Liste der im letzten Jahre stattgefundenen Familientage zum Zwecke der Werbung neuer Mitglieder vor und machte auf die kürzlich herausgekommene Geschichte der Schloßgarde-Kompagnie aufmerksam.

Herr Dr. Eisermann erwähnte, daß der Bericht in der „B. Z. am Mittag" vom 21. Dezember 1909 über das Interview im Justizministerium in bezug auf den Kwileckiprozeß mit Vorsicht zu lesen sei, besonders bezüglich des Familienschlusses (nicht Beschlusses) bei weiblicher Sukzession und bezüglich der Anerkennung des untergeschobenen Kindes. Über die weibliche Sukzession in Familien-Fideikommissen ist die Stiftungsurkunde maßgebend. In Ermangelung von Bestimmungen hierüber sind die §§ 189 ff. II, 4 des A. Pr. L. entscheidend. Interessant im Hinblick auf das jetzt gefällte Urteil sei die Ansicht, welche früher der bekannte Berliner Gynäkologe Professor Dührßen über die Kindesunterschiebung geäußert hat (vergl. „Deutsche Juristenzeitung" 1904 S. 161).

Dr. Eisermann legte sodann vor:

1. Das für alle Fideikommiß-Interessenten sehr zu empfehlende Werk von Ramdohr: Das Familien-Fideikommiß (Vahlensche Buchhandlung), welches demnächst in der Monatsschrift eingehend besprochen werden soll.
2. Den Entwurf von 1892/93 der Deutschen Adelsgenossenschaft über das neue Fideikommiß-Gesetz und die Akten über die Entstehungsgeschichte dieses Entwurfs; sowie den amtlichen Entwurf des Fideikommiß-Gesetzes nebst Begründung. Die Besprechungen von Holtz und Wolff in der „Deutschen Juristenzeitung" von 1904, sowie den Vortrag von Wolff in der Berliner Juristischen Gesellschaft.
3. Eine Photographie des Haupttores der Burg Hohenzollern nach der Hechinger Seite, welches eine hübsche heraldische Figur enthält.

Lignitz.

Bericht

über die 811. Sitzung vom 4. Januar 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Vorsitzende dankte zunächst für die Glückwünsche, welche ihm und dem Verein zum Jahreswechsel zugegangen sind, und knüpfte hieran selbst die besten Wünsche für ein weiteres Gedeihen des Vereins.

Sodann widmete er den verstorbenen Mitgliedern, Bankdirektor Paul Walter in Braunschweig und Kaufmann Karl Umhäuser in Budapest Worte der Trauer; die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet:

1. Generalmajor z. D. Viktor v. Eickstedt in Halensee, Karlsruherstraße 1
2. Senatspräsident beim Kammergericht Dr. jur. Richard Marsson, Berlin W, Kurfürstendamm 64
3. Bankier Alfred Beckmann in Eisenach, Schloßberg 8
4. Oberzollinspektor und Hauptmann a. D. Karl Pietsch in Neustadt O.-Schl.
5. Distrikts- und Stabsarzt Heinrich Jaeger in Bartenstein in Würtemberg.

Se. Exz. legte vor an Geschenken:

„Geschichte der Rittergüter und Dörfer Lomnitz und Bohra" mit den Namen aller Besitzer und den wichtigsten Urkunden; „Baugeschichtl. Entwickelung von Kamenz" mit vielen genealogischen Mitteilungen über die v. Ponikau.

2 Sonderdrucke des Hohenzollernschen Jahrbuches 1909 von Archivrat Schuster, welches die Verbindung der Hohenzollern mit den Häusern beider Hessen mit vielen Stammtafeln und Abbildungen, darunter auch die Stammtafeln und das Bild des Protektors des Vereins, Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und Sr. Gemahlin, sowie interessante Siegel und Münzen und eine Abhandlung über die Flucht der Kurfürstin Elisabeth Gemahlin Joachims I. nach Sachsen enthält, wobei ein v. Götz und Ursula v. Zedwitz Helfershelfer waren; „Geschichte der Preußischen Oberrechnungskammer" von Oberregierungsrat v. Ditfurth, unserem Mitgliede, welches ausführliche Angaben über viele Persönlichkeiten enthält und mit einem guten Register versehen ist. Der Verfasser erwähnt in dem Werk, daß die Familie v. Reppichau bei ihrer Adelsverleihung das Wappen der 1786 ausgestorbenen Familie v. Reppke erhalten hat, während, wie der Vorsitzende festgestellt hat, ein v. Reppke sich noch in der Rangliste von 1806 befindet; eine Aufklärung hierüber wäre erwünscht; Truppengeschichten und Stammlisten von Mittler & Sohn; die Schlesische Zeitung vom 11. Dezember 1909 mit einem interessanten Aufsatz über „die Schlacht bei Wahlstadt 1541" von H. von Schweinichen, eingesandt von dem Ehrenmitgliede Herrn Starke; „Friedrich v. Uechtritz als Dramatischer Dichter" von Wilh. Streitz.

Für die Vereinsbibliothek wurde angekauft:

„Geschichte der Familie v. Hartlieb genannt Walsporn", ein Manuskript, welches viele ältere Fehler aufgedeckt und Mitteilungen über die Rechtschreibung des Namens und Feststellung des Wappens enthält sowie Angaben über die Abstammung verschiedener Familien dieses Namens bringt.

An Zeitschriften wurden eingesandt:

„Alt-Berlin" mit einem Vortrage unseres verstorbenen Schriftführers v. Schoeler, sowie einem Nekrolog über ihn; „Frankfurter Blätter für Familiengeschichte Dez. 1909" mit verschiedenen Stammtafeln, darunter die Familien v. Carben und Franc v. Liechtenstein; „Schweizer Archiv für Heraldik" mit einem Nürnberger Wappenblatt, den Wappen verschiedener Luzerner Geschlechter, Siegel und Wappensteinen; „Lausitzer Magazin" 1909 mit Görlitzer Bekenntnissen, Ucheldemach (Blutacker) und Ratsrechnungen von Görlitz nebst zahlreichen Angaben über die v. Ponikau; „Mansfelder Blatt" 1909 mit einer Beschreibung der Pfarrkirche von St. Annen zu Eisleben und eines Glasfensters mit Wappen der Familien v. Dienheim, Walsdorf und Holbach, und der Geschichte von drei Dörfern von Mansfeld; „Forschungen zur brandenburg. und preuß. Geschichte" 1909 mit einem Aufsatz über Gutsherrschaften in

Brandenburg, Aktenwesen, von Haß und eine Besprechung des bekannten Werkes von Heydenreich; Heft des Bodensee-Vereins mit Urkunden von Lindau und Nachbarorten; „Rivista Araldica" Dezember 1909 mit römischen Wappen, worunter bei der Familie Galloccia die eigenartige Zeichnung des Hahnes als Wappentier auffällt, welcher anstelle schöner Schwanzfedern einen Schnörkel trägt, der in einen Pfeil endet. (Basilisk?)

Der Vorsitzende ließ die Vierteljahrsschrift des Vereins von 1899 herumgehen, welche das Verzeichnis der Militärkirchenbücher von 1806 enthält und die Orte angibt, wo sie aufbewahrt werden. Se. Exz. erklärte im Anschluß hieran, daß mit Rücksicht auf die einmal für die Aufbewahrung getroffenen kriegsministeriellen Bestimmungen der Antrag des Herrn v. Obernitz, diese Kirchenbücher an einer Stelle in Berlin zu vereinen, nicht durchführbar erscheint.

Die Dezemberhefte des deutschen Adelsblattes bringen einige Berichte über Familientage sowie eine Besprechung der sehr wichtigen Entscheidung des 2. Strafsenats des Reichsgerichts vom 19. November 1909. Hiernach hat nur das Heroldsamt zu entscheiden, ob eine Person den Adel zu führen berechtigt ist oder nicht, und die ordentlichen Gerichte sind an diese Entscheidung des Heroldsamtes gebunden.

Der Magistrat von Saarbrücken hat eine Reihe von Wappenzeichnungen eingesandt und wünscht vom Verein Herold Auskunft über die zweckmäßige und richtige Zusammenstellung der Wappen der drei Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstadt-Burbach, welche jetzt zu einer Großstadt vereinigt sind. Die Angelegenheit wurde einer Kommission zur Berichterstattung überwiesen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte den Schaumburg-Lippeschen Kalender für 1909 als Geschenk und zwei englische Werke als Erwerbung für die Vereinsbibliothek vor:

1. „Some Feudal Coats of Arms", ein prächtiges Werk von Joseph Foster mit 2000 schönen Abbildungen von alten Teppichen, Vasen, Siegeln, Schilden usw.

2. „A History of the House of Douglas", 2 Bände von Sir Herbert Maxwell, London 1902, eine gute Familiengeschichte mit vielen Wappen, Grabsteinen und anderen Abbildungen.

Herr Kammerherr ließ sodann herumgehen: „Vor hundert Jahren", Erinnerungen der Gräfin Sophie v. Schwerin geb. Gräfin Dönhoff, von Amalie v. Romberg, Berlin 1910.

Hauptmann v. Schweinitz teilt mit, daß er Regesten zur Geschichte der Familie v. Schweinitz auf Schweinitz bei Liegnitz, sowie gleich- und ähnlichnamiger Familien (einschl. Schweinitz) bis zum Jahre 1600, und des Hauses Schweinitz-Kl.-Krichen bis zur Jetztzeit sammelt. Er ist auch bereit, Anfragen nach Maßgabe seines Materials zu beantworten. Mitteilungen über Privat-Archive, nicht allgemein zugängliche Schriften und Sammlungen, welche einschlägiges Material bergen, sowie Nachricht über ältere Siegel und sonstige heraldische Reliquien der bezeichneten Familien einschließlich ihrer Wappen-Verwandten, sind ihm erwünscht.

Prof. Hildebrandt legte vor:

Das soeben erschiene große Prachtwerk: „Die Schiller-Geschlechter Deutschlands, mit besonderer Berücksichtigung der Schwäbischen Schiller und des Stammbaumes des Dichters Friedrich v. Schiller", Festschrift zum 150. Geburtstage des Dichters herausgegeben von Richard Schiller, Oberleutnant im Inf.-Regiment 161, Mitglied des Herold; Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart.

Das mit vielen Wappen in Farbendruck, Bildnissen usw. reich ausgestattete Werk ist die Frucht langjähriger, mühevoller Forschungen des Verfassers, die sich nicht allein auf die Familie des Dichters, sondern auch auf die zahlreichen ihm nicht verwandten Geschlechter gleichen Namens erstrecken und die Aufstellung zahlreicher interessanter Genealogien ermöglichte. Liebhabern und Interessenten kann die Anschaffung dieses Prachtwerkes, welches vom Verlag noch zum Subskriptionspreis von 100 Mk. zu beziehen ist, nur sehr empfohlen werden.

Herr Georg Otto ließ eine prachtvolle Medaille mit dem Bildnis des Dr. Müller-Sagan, modelliert von Herrn Rudolph Otto, sowie eine Reihe reizvoller, in gewohnter Weise kunstvollendeter Arbeiten von Georg Otto selbst, z. B. Ex libris, Tischkarten usw., meist mit schönen heraldischen Zeichnungen, herumgehen.

Der Verein Herold begrüßt es freudig, aus der darunter befindlichen Tischkarte des Reichskanzlers und seiner Gemahlin, geb. v. Pfuel, zu ersehen, daß der Herr Reichskanzler die alte heraldische Sitte, bei Ehewappen das Manneswappen im Spiegelbild zu geben, befolgt.

Hauptmann v. Derschau legte vor:

1. „Akkurate Vorstellungen der sämtlichen Kgl. Preuß. Armee" von 1759, mit schönen farbigen Abbildungen je eines Offiziers und Gemeinen sämtlicher preußischen Regimenter der damaligen Zeit.

2. Friedrich Ludwig Anton Hörschelmanns genealogische Adels-Historie 1772.

3. Beschreibung des Vermählungsfestes des Großfürsten Peter Feodorowiz, des späteren Kaisers Peter III. von Rußland mit Katharina Alexiewna, Herrin zu Norwegen usw. 1745.

4. Einen Band Leichenpredigten aus der freiherrlich v. Bredowschen Bibliothek zu Schloß Wagenitz in der Mark, dessen Inhaltsverzeichnis bereits in Nr. 12 des deutschen Herold von 1909 abgedruckt ist.

5. Kalender für den Kreis Westhavelland 1910, von Walter Specht, mit interessanten Beschreibungen und Abbildungen historischer Bauwerke usw.

Lignitz.



Zur neueren Genealogie Italiens.

Da auch gegenwärtig noch bei familiengeschichtlichen Forschungen, insbesondere Zusammenstellung von Ahnentafeln, nicht selten Spuren nach Italien führen, stößt man öfters, zumeist im 18. und 19. Jahrhundert, auf illustre historische Namen, deren weitere Aszendenten in ihrem Verfolg unangenehme Überraschungen bringen. Die Sache verhält sich nun folgendermaßen:

Schon seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche nannte man die Juden und Heiden, welche ihren Übertritt zum Christentum erklärten, aber die Taufe nicht erhalten hatten, Katechumenen. Der Taufe der Erwachsenen soll ja noch gegenwärtig eine längere Prüfung und religiöse Erziehung vorausgehen. Vor der Taufe durften sie nur dem Predigtgottesdienste beiwohnen und mußten sich vor der Abendmahlsfeier entfernen. (Missa catechumenorum.)

Als nun im Laufe der Jahrhunderte in den sogenannten zivilisierten Ländern die Heiden ganz verschwanden, wurden hauptsächlich nur Juden Katechumenen, und auch deren Zahl wurde immer geringer. Diese Katechumenen wurden zumeist zur Osterzeit getauft und noch jetzt ist es in Rom Übung, einen oder mehrere Juden, welche zum Katholizismus übertreten wollten, am Gründonnerstag in der Tauffapelle zu S. Giovanni in Laterano feierlich zu taufen.

Im 18. Jahrhundert entwickelte nun der höhere Adel Veneziens einen wahren Wetteifer, um möglichst viele Juden zur Katechumenen-Taufe zu bringen. Nicht genug an dem gaben diese Nobili sogar ihre eigenen Vor- und Zunamen den von ihnen aus der Taufe gehobenen Juden, und da in Italien die sehr löbliche genealogische Sitte herrscht, immer gleich den Vater wenigstens anzuführen, auch noch den eigenen Vater dem Täufling als Vater. So war die genealogische Fälschung ganz vollständig, ein Vorgang, der aber weder von den kirchlichen noch weltlichen Behörden im geringsten beanstandet wurde.

So liefen und laufen nun eine Menge mit den edelsten Namen Venedigs herum, die nur dem obenerwähnten, sonderbaren Brauch ihre wohlklingenden Namen verdanken. Ich will nur zwei Beispiele hierfür erwähnen:

Im 18. Jahrhundert lebten im Venezianischen ein Prälat Monsig. Francesco Savorgnan, aus dem uradeligen Friauler Grafengeschlecht, dessen Vater Mario hieß, also Francesco, und da sein Vater schon verstorben war, del fu Mario Savorgnan. Dieser würdige Prälat hat nun im Laufe seines Lebens über 50 Juden zum Katholizismus bekehrt und allen diesen seinen und seines Vaters Namen im Taufzeugnis mitgegeben. Es entstanden also über 50 Francesco del fu Mario Savorgnan, ohne irgend welche Verwandtschaft mit dem alten Hause der Savorgnan. So sorglos und wenig rücksichtsvoll waren diese adeligen Herrn mit ihren alten Namen und Familien.

Ein weiteres Beispiel betrifft den sogenannten letzten Dogen von Venedig, Daniele Manin, von dem man zumeist glaubt, er entstamme der alten Patrizierfamilie dieses Namens, doch davon ist keine Spur, wie dies folgende kurze genealogische Tafel zeigt.

Samuele Medina, ein Jude, geboren 1735, vermählt mit Allegra Moravia (Jüdin) aus Verona. Beide wurden als Katechumenen getauft am 3. April 1759 unter den Namen Lodovico Manin und Cornelia Antonia Balbi, also beide neue Familiennamen dem alten Patriziate Venedigs entnommen.

Pietro Manin, Advokat, * 1770, † 1841,
⨯ mit Anna Maria Bellotto aus Padua.

Daniele Manin, Advokat, * 1804, † zu Paris 22. September 1857, ⨯ mit Teresa Perissinotti

Gen. Georgio Manin	Emilia Manin
* 1837, † 1882.	* 1826, † zu Paris 1854.

Weitere Beiträge zur Illustrierung dieser gewiß genealogisch interessanten Tatsache kann man aus dem seit 8 Jahren erscheinenden Bolletino araldico, storico genealogico del Veneto pubblicato dello Studio araldico Giovanni de Pellegrini di Venezia, Campo S. Maurizio No. 2663 entnehmen. Eine ganz interessante, heraldisch-genealogische Publikation, die leider nur zu wenig bekannt ist. Herr de Pellegrini betreibt sein Studio mit großem Ernst, Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis, daher er allen denen, welche in Italien familiengeschichtliche oder heraldische Forschungen zu pflegen beabsichtigen, bestens empfohlen werden kann.

G. P.

Danmarks Adels Aarbog 1910.

Das Buch liegt in unveränderter Form vor und teilt in der Vorrede mit, daß der dänische Adel im verflossenen Jahre weder durch Zugang noch durch Erlöschen an der Zahl seiner Geschlechter sich verändert hat. Doch ist erst jetzt der Name Lövendal aus dem Jahrbuch verschwunden, weil das schon 1903 erfolgte Aussterben der gräflichen Familie vorher nicht bekannt geworden war. Es war dies die Nachkommenschaft des Holländers Robert Bangemann Huygens, von Mutterseite Enkel eines Grafen Danneskiold-Lövendal, dem der dänische Grafenstand 1828 mit dem Namen Lövendal verliehen worden war. Vollständige Stammtafeln mit farbigen Wappenabbildungen bringt das Buch von den Geschlechtern Quitzow, Rani, Ravensberg, Reichwein, Rosenkrantz und Waltersdorf.

Schon sehr frühzeitig müssen die Quitzows aus Deutschland nach Dänemark ausgewandert sein, denn bei ihrem ersten Auftreten um 1350 hatten sie bereits ihren Familiennamen abgelegt und nannten sich nach dänischem Brauch nach dem Vornamen des Vaters Matheson, Mikkelsen usw., bis sie um 1523 den Namen Quitzow wieder aufnahmen. Auch das Wappen weicht

von dem deutschen etwas ab, indem der Schild nicht schräg, sondern wagerecht geteilt ist, und der Helm nicht den Fuchs zwischen Bäumen, sondern zwei Büffelhörner trägt. Das dänische Geschlecht ist 1678 mit dem Oberstleutnant Erich Q. auf Sandager erloschen.

Unter dem Namen Rani lernen wir eine uralte, seeländische Familie kennen, die von 1260 bis 1463 nachweisbar ist und am längsten in einer Linie auf Harebierg in Schonen geblüht hat, während die Familie Ravensberg von 1302 bis 1543 auf Seeland ansässig war. Sie hat mit den Grafen Ravensberg, von welchen Graf Otto um 1271 in Dänemark lebte, nichts zu tun, nahm auch den Namen R. erst 1526 an und entlehnte ihn dem Schlosse Ravensborg, auf dem Jep Jensen 1459--1479 als Lehnsmann gesessen hatte.

Die 1864 im Mannesstamm erloschene Familie Reichwein stammt von Georg R. ab, der 1593 in Marburg in Hessen als Sohn eines Schneiders geboren wurde, 1627 unter Oberst Holck nach Dänemark und später nach Norwegen kam, und als Oberst und Regimentschef am 18. Oktober 1655 mit allen Kindern aus seiner derzeitigen Ehe in den Adelsstand erhoben wurde. Seine Frau war damals Inger Rytter aus altem Adel; aber er hatte aus erster Ehe bereits Kinder, auf die also der Adel nicht mit übertragen wurde. Doch sind auch diese stets zum Adel gerechnet und auch, allerdings mit anderer Schrift, im Jahrbuch mit aufgeführt worden.

Auf 64 Seiten folgt der Artikel über das berühmte, ausgebreitete, in Dänemark und Schweden blühende Geschlecht Rosenkrantz, als dessen Heimat das jetzige Schleswig anzusehen ist. Von dort stammte auch die Familie Friis zu Haraldskjaer, welche genau denselben, durch einen schwarz-weiß geschachten Schrägbalken von blau und rot geteilten Wappenschild geführt hat. Dieser alte Schild, dessen Helm schon 1433 mit einem Kranz roter und weißer Rosen geschmückt wurde und der außerdem zwei mit Pfauenfedern besteckte Büffelhörner trägt, wurde um 1525, als die bis dahin namenlose Familie den Namen Rosenkrantz annahm, aus freien Stücken vermehrt. Man quadrierte den Schild: 1 und 4 das Stammwappen, 2 und 3 in r. und b. schräg geteiltem Felde ein w. Löwe mit g. Krone zur Erinnerung an die angebliche Abstammung des Geschlechts von den Grafen Eberstein, die bekanntlich solchen Löwen im Schilde führten. Aber diese alte, verbreitete Tradition ist historisch unmöglich und wäre überhaupt nur von mütterlicher Seite her denkbar, indem eines der drei unbekannten Kinder des Marschalls Ludwig Albretsen Eberstein in die Familie Rosenkrantz geheiratet haben könnte, in der 1377 ein Ludwig Rosenkrantz vorkommt. Schon vor 1400 hat das Geschlecht sich in eine dänische und eine schleswigsche Linie geteilt, von welchen die letztere im 17. Jahrhundert ausstarb, während die dänische im 15. Jahrhundert sich teilte in die Hauptlinie auf Hefringholm und die Seitenlinie auf Steensballegaard. Aus der Hauptlinie wurde der Oberst Holger R., dessen Mutter Riborg Brockenhuus mit seinem Vater nicht getraut gewesen war, 1624 von der Familie R. als echter Rosenkrantz anerkannt, und sein Sohn Ludwig R. am 14. Januar 1678 zum Baron af Rosendal ernannt. Seine Linie erlosch schon 1723 mit seinem Sohn Axel. Im 18. Jahrhundert teilte sich die Hauptlinie in eine freiherrliche und eine adelige, welch letztere 1838 im Mannesstamm erlosch. Die freiherrliche Linie stammt her von Werner R. zu Villestrup, der am 7. März 1757 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Dieser freiherrlichen Linie gehörte Charlotte Emerentze † 1843 an, welche am 15. März 1805 Erlaubnis erhielt, den Namen und das Wappen Huitfeld mit dem ihren zu vereinen und Peter Christian Baron R., dem am 19. Mai 1904 das Patent erteilt wurde, den Namen Charisius und das Wappen des Barons Constantin Marselis mit dem seinen zu verbinden. Ein Bruder des vorgenannten Werner R., der Major Holger R., wurde am 2. Februar 1748 zum Freiherren von Rosenlund erhoben und am 7. Dezember 1775 erhielt Iver R. aus der Linie auf Rosenholm ein Patent, den Namen und das Wappen von Lewetzow mit dem seinen zu vereinen. Er starb ohne Kinder 1787. Gleichfalls ohne Söhne starb Oluf Rosencrantz aus der Linie auf Glimminge in Schonen, der am 25. Mai 1671 in den Freiherrenstand erhoben wurde. Zur Zeit blüht die freiherrliche Linie von 1757 in zwei Zweigen in Dänemark, und eine adelige Linie in Schweden, während die adelige dänische Linie im Mannesstamm erloschen ist. Noch seien zwei Tochterlinien erwähnt. Am 25. August 1805 wurde Peter Christian Sylvan, Ehemann der Engel Eleonora R., mit dem Namen Rosencrantz geadelt, dessen Nachkommenschaft in Schweden blüht, und am 9. September 1862 erhielt Dr. jur. Robert Weber, der mit Axeline R. vermählt war, dem letzten Sproß der Linie Glimminge-Söbysögaard, den herzoglich-sächsischen Freiherrnstand als Weber-Rosenkrantz.

Wie das Geschlecht eines der ausgebreitetsten des dänischen Adels ist, so ist es auch eines der berühmtesten. Es ist gewiß kein Zufall, wenn Shakespeare im Hamlet als dänische Edle Rosenkrantz und Gyldenstern auftreten läßt: war doch der Stammvater des Geschlechts Niels Iversen um 1340 mit Susanne Gyldenstern vermählt! Aber mehr noch spricht dafür die große Anzahl hervorragender, tüchtiger und verdienstvoller Männer, welche wir in der Stammtafel finden.

Zahlreiche eheliche Verbindungen mit deutschen Familien nehmen bei der Größe des Geschlechts nicht Wunder. Ritter Otto R. war vermählt mit Margarethe Gans von Putlitz und wurde mit ihr Stammvater der jetzigen Freiherren R. Er ließ seine Söhne Erik und Jörgen bei seinem Schwiegervater Jasper Gans in Brandenburg erziehen. Das Ehepaar starb 1525 in Lübeck an der Pest und wurde dort im Dom begraben, aber später in die Hornslet-Kirche bei Randers überführt, die eigentliche Grabkirche der Familie, die reich an prächtigen Denkmälern, Grabsteinen und anderen Erinnerungen ist.

Die hier behandelte Familie Walterstorff behauptet von dem adeligen Geschlecht dieses Namens in der Lausitz herzustammen. Doch ist dies zweifelhaft, da ihr Stammvater, Martin W., Stadtschreiber in Eckernförde 1657, ihr ältester nachweisbarer Vorfahr ist. Auch führt diese Familie im Wappen einen Storch mit einer Schlange im Schnabel, also ein anderes Bild als das Lausitzer Adelsgeschlecht. Ernst Frederick von W. erhielt am 3. Juli 1819 den dänischen Grafenstand, nach dessen Erlöschen 1823 die Kinder des Bruders dieses Grafen am 20. Februar 1840 dänische Adelsanerkennung erwarben.

Die Familie blüht in Deutschland und England.

Von der Familie Rosenkrantz finden wir in dem vorliegenden Jahrgang 22 Porträts, darunter 5 eigenartige, runde Votivtafeln von 1535, ferner Bilder von Mitgliedern der Familien Friis, Krabbe, Lillienskiold, Lindenow, Putbus, Rud, Stemann, Ulfeld, Waltersdorff und Zytphen.

Max W. Grube.

Von den v. Milow.

Vom Geheimen Archivrat v. Mülverstedt in Magdeburg.

In der Adelswelt zeigen sich, zumal im Mittelalter und den beiden folgenden Jahrhunderten, Geschlechter gleichen Namens, eins, zwei, drei oder gar mehr — man denke nur an die mit den Namen Hagen und Wolf —, die sich auf Grund der sie betreffenden Urkunden und namentlich auch der Wappen leicht auseinander halten lassen. Bei vielen solchen Familien, zumal denen, die durch reichen Grundbesitz und zahlreiche Mitglieder hervorragen, hat eine besonnene Forschung sich häufig mit Erfolg bemüht — oft mit leichter Mühe — die einander fremden Stämme zu sondern und darzutun, daß die einen oder andern ihre „Namensvettern“ nichts angehen. Es gibt aber eine überaus große Zahl von Geschlechtern obiger Kategorie, zumal kleineren, gering begüterten, früh erloschenen und nicht wesentlich hervortretenden, für die ein Interesse oder die Möglichkeit nicht bestand oder die letztere nicht zu bestehen schien, die Untersuchung eintreten zu lassen, ob eine Stammeseinheit oder Stammesverschiedenheit vorliege. Zu solchen Geschlechtern gehören die Träger des Namens von Milow.

Wer sich mit dem speziellen Studium über den gesamten Adel der Mark Brandenburg beschäftigt hat, dem wird eine Reihe von Personen des Adelstandes mit gleichen Namen aus dem 14. bis 17. Jahrhundert bekannt geworden und ebenso auch in der Provinz Sachsen oder in den sächsischen Ländern ein altritterliches vornehmes Geschlecht jenes Namens nicht verborgen geblieben sein.

Der hochverdiente Geschichtsforscher und Adelshistoriker Freiherr Leopold v. Ledebur ist der erste, welcher ein Geschlecht Namens v. Milow als ein einziges, in der Mark Brandenburg gesessenes in die Adelslitteratur in seinem Preußischen Adelslexikon II, S. 68 eingeführt hat. Ausführlich aber ist er einige Jahre später auf dasselbe in seinem — anscheinend leider viel zu wenig verbreiteten — „Deutschen Adelsarchiv“ zu sprechen gekommen bei Gelegenheit der Erwähnung eines, aber nur einzigen, den gleichen Namen v. Milow führenden Vasallen des Erzstifts Magdeburg im 12. Jahrhundert, nämlich Gernods v. Milow, der 1162 eine dem Kloster Leitzkau im Lande Jerichow geltende Urkunde an letzter Stelle mitbezeugt.[1])

Diesen nur dies eine Mal auftretenden Gernod v. Milow erklärt Frhr. v. Ledebur — und zwar wohl zutreffend — als identisch mit demjenigen Gernod, der als einer der Söhne Adalhelms v. Burg mehreremal in Urkunden genannt wird, nämlich 1144, 1152, 1156, 1159 und 1164, welche Urkunden sämtlich in den Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis zu finden sind. In der letzten trägt er keinen Geschlechtsnamen und ist mit seinen Brüdern Heidenreich und Konrad genannt, die auch sonst als Söhne Adalhelms v. Burg urkundlich erscheinen.[2])

Demnach müssen Gernod v. Milow und seine Nachkommen, aus dem Geschlecht v. Burg stammend, auch das Wappen desselben geführt haben.

Daß Gernod „v. Milow“ seinen Namen von seinem Besitztum, dem festen Hause oder dem Schlosse Milow, südlich von Rathenow, angenommen hatte, unterliegt keinem Zweifel. Daß in Milow ein fester Ort, eine Burg bestand, ist hinlänglich bekannt, und es genügt, auf das zu verweisen, was Frhr. v. Ledebur a. a. O. S. 175, 176 hierfür beigebracht hat. Ebenso bekannt ist, daß Milow mit seinem befestigten Herrnsitze Jahrhunderte lang bis zur Neuzeit ein Hauptgut des Geschlechts v. Trescow bis 1754 war.

Im Deutschen Adelsarchiv II, S. 176 heißt es, daß bald nach dem Verschwinden des Geschlechts v. Milow aus der Gegend seines Stammsitzes an der Havel, dasselbe sich aufs neue bei Lenzen in der Prignitz und bei Strasburg in der Uckermark niedergelassen habe und daß bald die Familie über die ganze Mark Brandenburg ausgebreitet gewesen sei.

Ob diese letztere Behauptung zutreffend ist, wird im folgenden erörtert werden. Die Angabe der Zeit, zu welcher das Geschlecht sicher in seiner Stammgegend nicht mehr zu finden ist, wird nicht am obigen Orte vermerkt; anscheinend stammte aber der 1303 und 1308 bezeugte Domherr zu Brandenburg[3]) Johann v. Milow zweifellos aus dem Jerichowschen Geschlecht. Daß dem Geschlecht bereits im 13. Jahrhundert sein Stammschloß Milow verloren ging und daß es wohl schon gegen Ende desselben

[1]) v. Heinemann C. D. Anhalt. I. p. 338, 339. Vor ihm zeugen: Arnold v. Grabow, Heinrich v. Gottersleben, Richard v. Loburg, der Präfekt Siegfried von Leitzkau, Gerhard Valco, Gerbrecht v. Leitzkau und Rudolph v. Jerichow.

[2]) Regg. Magdeb. I. p. 592, 593.

[3]) Deutsches Adelsarchiv II. S. 176.

oder zu Anfange des folgenden aus dem Lande Jerichow verschwindet, wird kaum zu bezweifeln sein, wenn auch seine Beziehungen zum Erzstift Magdeburg bestehen blieben, wie sich unten zeigen wird.

Eine kleine interessante und für das Geschlecht v. Milow sehr wichtige Urkunde des Jahres 1269[1]) fordert indessen zu einer kurzen Mitteilung des Inhalts derselben und zur Prüfung auf, inwiefern sie für den Gegenstand unserer Untersuchung zu verwerten ist. Alverich, Dei gratia Castellanus in Milow bekundet nämlich 1269 die Pfarrei in Milow dem Domkapitel zu Brandenburg geschenkt zu haben.

Daß es sich hier um einen Besitzer des Schlosses und Dorfes Milow handelt, ergibt sich aus seiner Verfügung über die dortige Pfarre, nicht minder auch, daß er seiner Titulatur halber wohl aus vornehmem Geschlecht war. War er aber ein geborener Herr v. Milow, also ein Nachkomme Gernods v. Milow, und wie ist seine Bezeichnung als Castellanus in Milow zu erklären? Sein Taufname Alverich könnte uns bedenklich wegen seiner Herkunft aus dem Geschlecht v. Milow machen, zumal ganz in der Nähe von Milow auf dem Schlosse Grabow ein gleichnamiges hochangesehenes und zahlreich in Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts genanntes Adelsgeschlecht sich findet, bei welchem gerade der Taufname Alverich sich wiederholt und oft zeigt. Vielleicht war aber Alverichs Mutter eine geborne v. Grabow, wie denn auch ein Sohn Haidenreichs v. Grabow, den Namen Adalhelm führt,[2]) der der spezifische der Herren v. Burg ist, sodaß man annehmen darf, daß Heidenreich mit einer Tochter Adalhelms v. Burg vermählt war, und so kann es auch füglich vermutet werden, daß der Kastellan von Milow, Alverich, nicht ein Herr v. Grabow, sondern ein v. Milow, Nachkomme Gernolds, war und eine v. Grabow, Tochter Alverichs, zur Mutter oder Großmutter hatte. Aber wie ist in dem einen oder andern Falle die Bezeichnung dieses Besitzers von Milow als „Castellanus in Milow" zu erklären? Castellanus bezeichnet einen Burggrafen, aber auch einen Burgmann, im letzteren Falle zum niederen Adel gehörig, dessen Mitglieder sich höchst selten und ausnahmsweise Dei gratia nannten, während dieses Ehrenwort von den Mitgliedern des hohen Adels, den nobiles, recht häufig angewendet wird. Ein Burgmann läßt sich wohl niemals als Patron der Kirche des Ortes mit dem Schlosse, auf welchem er Burgmannsdienste versieht, nachweisen, sodaß man an einen zu Milow residierenden Burggrafen und Herrn von Milow zu denken hat. Allein es kommt zu jener Zeit und auch sonst die Standesbezeichnung und der Titel Burggraf (castellanus) bei Schloßgesessenen im Erzstift Magdeburg nur mit Bezug auf ihren Wohnsitz oder ihr Stammgut vor.[3]) Ist dies der Fall, so wird man — nicht wie in Sachsen und Meißen bei den Burggrafen zu Dohna, Deben, Starkenberg an deren Standesverhältnis — an die Bezeichnung castellanus als Burggesessene denken müssen, welches Verhältnis durch Castellanus — ausnahmsweise — ausgedrückt werden sollte.

Ebenso erscheint es als ein Unikum, wenn Einer der Ersten des reichen und vornehmen stets unter den Ministerialen[1]) genannten v. Jerichow (über die so trefflich Frhr. v. Ledebur im Deutschen Adelsarchiv I S. 121 ff. gehandelt hat) in einer Urkunde des Jahres 1144[2]) Harthmannus castellanus de Jerichow heißt, mit einer Titulatur, die sonst bei dem Geschlecht sich niemals mehr wiederholt. Daß in Jerichow ein „castellum" bestand, ergibt sich aus einer Urkunde des Jahres 1172.[3]) Die Bedeutung Castellanus als Herr des castellum folgt aus der Ableitung des letzteren Wortes vom ersteren. Sonach wäre es nicht unmöglich, daß der Kastellan von Milow, Alverich, 1269 Herr der Burg Milow, noch zum Geschlecht v. Milow und nicht zu dem der v. Grabow gehörte, falls es zutrifft, daß sein Taufname von dem Geschlecht v. Grabow, dem seine Mutter entsprossen war, abzuleiten ist.[4])

* * *

Kehren wir zu den Trägern des Namens v. Milow zurück.

Frhr. v. Ledebur behauptet ganz richtig, daß eine Auswanderung von Mitgliedern des Geschlechts — wie es scheint, nimmt er hierfür das Ende des 13. oder den Anfang des 14. Jahrhunderts an — nach der Mark Brandenburg und überhaupt nach Osten zu stattgefunden hat, denn es ist hinlänglich bekannt, daß zu jener Zeit und schon etwas früher Viele vom Adel des Sachsenlandes sich zu vorübergehendem oder dauerndem Aufenthalt nach der Mark Brandenburg, nach Mecklenburg, Pommern und nach der Lausitz wandten. Aber wenn es heißt, daß der Zug nach der Prignitz und der Uckermark stattgefunden habe, so ist es wenigstens für den Ritter Busso v. Milow, mit dem er gewissermaßen den aus dem Magdeburger Lande ausgewanderten Zweig beginnt, nicht von ihm erwiesen, daß er in einem jener märkischen Landesteile angesessen war. Vielmehr hat es den Anschein, wie sich bald ergeben wird, daß Ritter Busso, der von 1315 bis 1329 in zahlreichen märkischen Urkunden im Gefolge der Markgrafen von Brandenburg und der Grafen von Lindow, Herren zu Ruppin, auftritt, noch im Magdeburger Lande wenn nicht selbst begütert war, so doch nahe Verwandte seines Namens dort wohnen hatte. Der Umstand, daß im Jahre 1353 der Fürst Waldemar von Anhalt seinen Diener, den ehrbaren Knappen Busso v. Milow, zum Vogt zu Templin in der Uckermark be-

[1]) Riedel, C. D. Brand. A. VIII. S. 169.

[2]) v. Heinemann, C. D. Anhalt. I. p. 237.

[3]) Wie bei den Burggrafen von Giebichstein und den Burggrafen von Loburg, diese vom niederen Adel.

[1]) z. B. 1171 Heinrich und Rudolph v. J Schöttgen u. Kreyssig Dipl. et Scr. II p. 432.

[2]) Riedel C. D. Brand. A. III. p. 79.

[3]) Ebendas. III p. 336.

[4]) Alverich v. Gr. ist 1262 Zeuge in Sandow (nahe bei Grabow), Mecklenb. U.-B. II S. 189.

stellte,[1]) ist wohl kein Beweis für die Ansässigkeit dieses oder des ältern Busso v. M. in der Uckermark. Vielmehr ist füglich anzunehmen, daß Knappe Busso, der ein Sohn des Ritters gleichen Namens gewesen sein mag, von seiner Heimat, dem Magdeburger Lande aus, in den „Dienst" des Fürsten von Anhalt getreten ist. Auch eine etwas ältere Urkunde vom Jahre 1349 beweist nichts für die Ansässigkeit des Geschlechts in obiger märkischer Landschaft, vielmehr wohl deutlich, daß die v. Milow damals noch in ihrer Stammheimat oder in deren nächster Nähe angesessen gewesen sein müssen. Denn das neue Schloß zu Bötzow, welches 1349 der Fürst Albrecht von Anhalt und Herzog Rudolph von Sachsen dem Busso v. Milow nebst Ebel und Heinemann v. Nikammer übergaben,[2]) liegt im Osthavellande. Man kann nicht anders, als annehmen, daß Busso auch damals schon bei benachbarten Fürsten und zumal den von Anhalt Dienste genommen hatte. Die Begüterung des Geschlechts im Magdeburger Lande noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts beweist eine Notiz im Lehnbuche des Erzbischofs Günther von Magdeburg (1404—1442), laut welcher Herr (also Vetter) Busso v. Mylow dem Erzbischofe Günther Einkünfte aus Ebendorf im Betrage von 2 Mark Geldes überlassen habe.[3]) Wenn Ebendorf etwas weit ab von dem Stammlande der v. Milow liegt, so darf doch vermutet werden, daß jener den Besitz durch seine Mutter oder Ehefrau erlangt hatte.

Frhr. v. Ledebur zählt nun die auf den älteren Busso von Milow nächstfolgenden v. Milow zu dessen Nachkommen, die im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts im Teltow und Barnim gesessenen, mit Besitzungen zu Glasow, Hohen-Schönhausen, Heinrichsdorf, Groß-Kienitz und Bollendorf, darunter auch sicher ein Rittergut. Man würde diese v. Milow außer acht lassen und Bedenken gegen ihre Zugehörigkeit zu Nachkommen Gernods von Milow und zu dem von ihm mit großer Wahrscheinlichkeit entstammten hochangesehenen und vielgenannten noch im 13. Jahrhundert geborenen Busso v. M. (1315—1329) tragen, wenn es sich nicht ergäbe und angeführt wird, daß in der Zeit von 1450 bis 1485 die Familie v. Milow noch Rittergüter und Hebungen zu Groß-Kienitz, Glasow, Blankenfelde usw. hatte und unter den Besitzern auch ein Claus v. M. erscheint, auf dessen Taufnamen ebenso zu achten ist, als auf die Taufnamen der Gebrüder Busso, Balthasar und Otto v. M., welche Anteile in Glasow und Klein-Kienitz besaßen, wie Frhr. v. Ledebur (ohne Angabe der Quelle) anführt[4]) ebenso einen noch 1614 ein Freigut zu Mittenwalde besitzenden Otto v. M.

[1]) v. Heinemann, C. D. Anh. IV. S. 17.

[2]) v. Heinemann, C. D. Anh. III p. 567.

[3]) Hertel, Die ältesten Lehnbücher des Erzstifts Magdeburg, S. 341.

[4]) Die Quelle sind die auch von mir benutzten Märkischen Lehnbücher im Geh. Staatsarchiv zu Berlin. Diese drei Brüder wurden 1536 belehnt mit halb Glasow und Gütern in Klein-Kienitz.

Diese dritte Wiederkehr des Namens Busso wird hinlänglich ausreichen, um ihn und seine Brüder für Nachkommen der beiden älteren Busso v. M. aus dem Anfange und der Mitte des 14. Jahrhunderts zu halten und aus demselben Grunde (der gleich als ausschlaggebend erwiesen werden wird) den Glasow 1480 besitzenden Claus v. Milow für den Nachkommen eines 1394[1]) bezeugten Edelmanns gleichen Namens. Und zwar ist an der diesen nennenden Urkunde noch sein Siegel erhalten, welches einen mit einem Schrägbalken bezeichneten Wappenschild zeigt.[1]) Von welcher Bedeutung dieses Wappen ist, ergibt sich daraus, daß die obigen beiden Brüder Bussos, Balthasar und Otto dasselbe Wappenzeichen in ihren Siegeln führen. Wie der Taufname Busso leitend für unsere Untersuchungen war, so war es auch das Wappen, welches die Zugehörigkeit der in der Mittelmark noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts begüterten v. Milow zu Claus v. M. vom Jahre 1394 unwiderleglich beweist, nicht minder auch, daß die dieses Wappen gemeinsam führenden v. Milow Nachkommen jenes vielgenannten Ritters Busso v. M. waren, dessen Geburtszeit in das Ende des 13. Jahrhunderts fällt, und des jüngeren Busso (1349) gewesen sein müssen.

Es ergab sich nämlich aus zwei Urkunden des Jahres 1545[2]) welche das alt-magdeburgische Gebiet Dahme betreffen, daß die dort genannten Busso und Otto v. Milow, dieselben, die Frhr. v. Ledebur unter dem Jahre 1536 aufführt, in ihren Siegeln einen Wappenschild mit einem schräglinken bezw. schrägrechten Balken führen.[2])

Daß das Geschlecht noch zahlreich fortgeblüht haben muß, beweist das Märkische Lehnbuch des Kurfürsten Joachim II., wonach auf den Todesfall Ottos v M., der in Müncheberg begütert war, seine Söhne Hans, Busso, Kaspar, Otto, Balthasar und Nikolaus 1566 belehnt wurden.

Von dem letztgenannten Otto liegt noch eine interessante Nachricht vor, nämlich die am Montage nach Judica 1578 vom Kurfürsten erfolgte Bestätigung seines Leibgedingbriefes für seine Gemahlin Ursula v. Wenckstern (a. d. H. Lenzerwisch), die er mit 2000 fl. beleibdingt hatte.[3]) Er heißt hier Erbherr auf Storkow, womit doch nur der in der Zauche, unfern der Grenze des Teltowschen Kreises belegene Ort und ein hier vorhandenes Rittergut gemeint sein kann. Es scheint, nach der Höhe der Leibzuchtssumme zu schließen, ein vermögender Herr gewesen zu sein.

[1]) Fidicin, Dipl. Beiträge II. S. 417. Riedel a. a. O. A. XII. S. 9 nach dem Original im Stadtarchiv zu Berlin. Es sind durchweg mittelmärkische Edelleute, unter denen Claus v. M. erscheint, nämlich die v. d. Gröben, v. Bardeleben, v. Diericke, v. d. Liepe, v. Barfus, v. Hacke, v. Quast und mehrere andere, im Havellande angesessene.

[2]) s. r. Dahme Nr. 52 und 53 im Staatsarchiv zu Magdeburg. Über dem Schilde die Buchstaben B. M. bezw. O. M.

[3]) Copiar. March. LXXX. f. 174.



Dahingestellt muß es bleiben, ob ein mehrfach[1]) genannter Bernhard v. Milow, der nacheinander die Hauptmannschaften Gommern und Schweinitz im 16. Jahrhundert verwaltete und zuletzt Landvogt des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen war, zu der obigen Familie gehört hat, was mir sehr fraglich erscheint.

Bevor auf die hohe Bedeutung des Wappens, welches Claus, Busso und Otto v. Milow 1394 und 1545 führten, für die Erforschung der Herkunft des Geschlechts eingegangen wird, ist noch ein Blick auf sonstige Edelleute des Namens v. Milow zu werfen, welche Frhr. v. Ledebur (S. 177) für Verwandte der v. Milow in Teltow und Barnim und mit diesen für Nachkommen des 1162 erscheinenden Gernod v. Milow erklärt und welche in der Westpriegnitz und in der Uckermark vorkommen.

Von einer in der Uckermark ansässigen Adelsfamilie nennt Frhr. v. Ledebur 1408 einen Cunne v. M., 1438 einen Michael v. M. und einen zweiten letzteren Namens, der 1486 ohne Erben starb. Sie besaßen das Gut Mielow in der Uckermark, das nunmehr an die v. Arnim fiel, die es jedoch an die v. Stülpnagel verkauften. Die nicht aus Urkunden, sondern aus Grundmann's bekanntem Werke über den Adel der Uckermark gegebene Notiz, daß noch 1489 Claus und Otto v. Milow in der Uckermark gelebt hätten, aber dann gleichfalls ohne Nachkommen verstorben seien, also nicht in das eröffnete Lehen gefolgt wären, erscheint höchst fraglich, da alle Anzeichen fehlen, die auf eine Stammverwandtschaft mit jenem v. M. schließen ließen: die diesen ganz fremden Taufnamen, der Mangel der gegenseitigen Gesamthand an den Lehen der Güter und die Gleichheit des Wappens, da das der uckermärkischen v. Milow bis jetzt unbekannt ist.

Dasselbe gilt auch von den im Lande Lebus auf Kliestow im 16. Jahrhundert gesessenen v. Milow[2]) ebenso von dem 1534 auf Rakow in der Neumark (und hier auch auf Rostin) begüterten Hans v. Milow und seinen Brüdern, die offenbar mit den Milow im Dramburgischen verwandt waren, wo diesen das Rittergut Birkholz gehörte, weil 1552 Joachim v. Milow neben diesem Gute auch in Rakow Besitz hatte, das er, und dann auch die übrigen Güter 1560 an den Kurfürsten verkaufte, der ihn dafür auf Lebenszeit unterhielt. Im Jahre 1575 waren die Milowschen Güter in Birkholz vor kurzem erledigt worden. Ich ergänze noch, daß Joachim nebst seinem Bruder Peter v. M. 1536 und 1558 mit 11 Hufen in Birkholz belehnt worden waren und damals ohne lehnsfähige Nachkommenschaft gewesen zu sein schien.

Nach dem Vorstehenden wird wohl als sicher gelten müssen, daß die beiden Geschlechter v. Milow in der Uckermark von dem hier belegenen Orte Mielow ihren Namen empfangen haben und die im Lande Lebus und in der Neumark gesessenen wenn nicht unter einander so doch dem großen alten Geschlecht v. Milow im Erzstift Magdeburg und dem in der Mittelmark fremd waren, so daß es drei, wenn nicht mehr, verschiedene Geschlechter desselben Namens gegeben zu haben scheint. Nur die Wappen der drei letztgenannten könnten entscheiden, ob eine Geschlechtsgemeinschaft aller drei Familien bestanden.

* * *

Dem vorhin Angeführten zufolge muß es als feststehend erachtet werden, daß Claus v. Milow vom Jahre 1394 demselben Geschlecht angehörte, dem im 16. Jahrhundert der in der Mittelmark gesessene Busso (auch noch ein Claus) entsprossen war, und daß das von allen genannten Personen gebrauchte Wappenzeichen eines Schrägbalkens auch das des ältesten 1315 zuerst genannten Busso v. M. war, sodaß also dieses Geschlecht v. Milow mit Sicherheit vom Jahre 1307 bis 1614 nachzuweisen ist. Tragen alle jene den Namen eines mit einem Edelsitze versehenen Ortes, so kann dieser nur das in dem der Mark benachbarten Lande Jerichow belegene Milow sein, nicht Mielow in der Uckermark oder der Prignitz, denn die auf eines dieser Dörfer zurückzuführenden Namen tragen erst die viel später als 1307 und bald darauf genannten Adelspersonen.

Sonach war also der älteste Busso, der von 1317 bis 1315 auftritt, der Ahnherr der v. Milow mit dem Schrägbalken im Schilde.

Wer waren aber seine Ahnen? Frhr. v. Ledebur erklärt ausdrücklich, „daß nach dem Verlassen des Geschlechts v. Milow (nämlich dem, welchem Gernod v. M. 1162, Sohn Adalhelms v. Burg, angehört) aus den Gegenden des (seines) Stammsitzes an der Havel eine neue Niederlassung desselben in der Westprignitz und der Uckermark entstanden sei," worauf er dann auf den ältesten Busso v. M. als sichern Träger dieses Namens übergeht.

Alle diese stammten also von dem obigen nur 1162 mit seinem Geschlechtsnamen genannten Gernod v. Milow ab, von dem natürlich eine sehr bedauerliche Lücke in der Genealogie von 150 Jahren[1]) besteht, wenn man nicht den 1269 lebenden Castellanus Alverich auch für einen direkten Nachkommen Gernods halten will.

Ist aber des Frhrn. v. Ledebur Annahme zutreffend — und ich vermag keine stichhaltigen Gegengründe anzugeben — so folgt daraus, daß Gernod v. Milow und sein Vater Adalhelm v. Burg einen Schrägbalken im Wappen geführt haben müssen.

(Schluß folgt.)

[1]) z. B. im Staatsarchiv zu Magdeburg s. r. Acta Erzst. Magdeburg II. Nr. 115.

[2]) Frhr. v. Ledebur S. 177 nach Wohlbrück, Gesch. von Lebus II, p. 503.

[1]) Sie ist wohl erklärlich durch den Verlust der allermeisten Urkunden der Klöster Jerichow und Leitzkau, auch sonst noch anderer des Landes Jerichow.



Bücherschau.

Lütgendorf-Leinburg, Willibald Leo Freiherr von, Familiengeschichte, Stammbaum und Ahnenprobe. Kurze Anleitung für Familiengeschichtsforscher. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. 1910 (Verlag von Heinrich Keller).

Es ist ein erfreuliches Zeichen für das zunehmende genealogische Interesse, daß von dem altbewährten, jedem Familiengeschichtsforscher, mag er nun Dilettant oder Fachmann sein, unentbehrlichen „Lütgendorf", wie man kurz zu sagen pflegt, eine neue Auflage, wenn auch erst nach genau 20 Jahren, nötig wurde. Es ist noch erfreulicher, daß sich der auch sonst rühmlich bekannte Verfasser, Kunstmaler, Leiter der Kunstschule in Lübeck, Konservator der dortigen Gemäldesammlung, der Mühe unterzog, es durchgreifend auf den Stand der Neuzeit zu bringen, zu verbessern und zu vermehren. Wesentlich stattlicher im Äußeren, an Umfang nicht unerheblich gewachsen, präsentiert sich der alte Freund seinen Bekannten von früher, ein unentbehrlicher Ratgeber auf dem Gebiete der Genealogie. Stets habe ich in den vergangenen Jahrzehnten das Buch Ratsuchenden empfohlen, unausgesetzt es selbst benutzt. Mit gutem Gewissen kann auch die vorliegende zweite Auflage empfohlen werden und mit bestem Erfolge wird sie jeder benutzen, der auf dem familiengeschichtlichen Gebiete von einem solchen „Leitfaden" nicht eben Unmögliches verlangt. Ich setze in Eile die Überschriften der einzelnen Abschnitte und Unterabschnitte hierher, um einen Begriff von dem reichen Inhalte zu geben: Einleitung und Vorbedingungen; Beschaffung des Urkundenmaterials; Ausarbeitung (Name der Familie; Geschichte des Wappens; Allgemeine Geschichte der Familie; Genealogie der Familie; Rechts- und Vermögensverhältnisse; Urkundenbuch; Register, Drucklegung); der Stammbaum und die Stammtafel; die Ebenbürtigkeit; die Ahnenprobe (und ihre Anwendung); Schlußwort; Anhang: Verwandtschaftsbenennungen. — Ein gutes Namen- und Sachregister erleichtert die Benutzbarkeit wesentlich.

Das kleine Werk sollte in der Bücherei keines Freundes der Genealogie, geschweige denn eines Arbeiters auf diesem Gebiete fehlen!

Ehre und Lob gebührt auch dem rührigen Verleger für die Ausstattung. Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Die Familie Boie, Brunsbütteler Linie. Von Dr. Karl Boie und Reinhold Boie.

„Bilder aus der siebenhundertjährigen Geschichte eines Dithmarscher Geschlechts" nennen die Verfasser ihre Arbeit, und bilderartig wird uns hier die Geschichte eines alten, mit dem Lande Dithmarschen eng verbundenen Geschlechts vorgeführt, das sich von anderen gleichnamigen durch sein redendes Wappen: die drei goldenen Bojen im blauen Felde unterscheidet. Die Stammtafel beginnt mit einem Markus Boje um 1500, der bereits Einfluß und Ansehen im Lande besaß. Von ihm und seinen Nachkommen erzählen die Verfasser, so von Nikolaus Boje, dem Reformator Dithmarschens und Freund Heinrichs von Zütphen, dem Doktor juris Christian B., von dem die Chroniken berichten, daß er der erste Dithmarscher gewesen sei, der den Doktorgrad erworben hat, von dem Magister Boëtius B. und seinem Sohn Nikolaus, wie von Michael B., Pfarrer zu Wilster, und einem anderen Michael, Lizentiat beider Rechte, der seinem Vaterlande in schwerer Zeit wichtige Dienste leistete; an ihn erinnert noch das prachtvolle Chorgitter in der Kirche zu Meldorf. So zieht eine lange Reihe von ehrenwerten Männern an uns vorüber, die bis in die neueste Zeit in den verschiedensten Berufen ihrem Vaterlande dienten; aus ihnen sei nur Heinrich Christian B. hervorgehoben, der als Göttinger Hainbunddichter und Herausgeber des Musenalmanachs in der deutschen Litteratur bekannt ist. Von den weiblichen Familienmitgliedern darf Ernestine nicht unerwähnt bleiben, die Gattin von Johann Heinrich Voß.

Drei Siegel- und Wappentafeln sowie zwei Stammtafeln sind dem Werke beigegeben, dessen Wert durch ein gutes Namenverzeichnis erhöht wird.

Betreffend das Wappen der Burggrafen und Grafen zu Dohna.

Die im Verlage von A. Roßteutscher, Coburg, herauskommenden „Heraldisch-Genealogischen Blätter für adelige und bürgerliche Geschlechter" bringen in ihrem 6. Jahrgang 1909 Nr. 11, November, eine von Oskar Roick, Berlin, gezeichnete Kunstbeilage, betitelt: „Wappen der Burggrafen und Grafen zu Dohna". Die Wappenzeichnung erscheint im ganzen richtig. Wie schon Ad. M. Hildebrandt in seinem „Wappenalbum der gräflichen Familien Deutschlands und Österreich-Ungarns" auf S. 198 und im „Wappen- und Handbuch des in Schlesien landgesessenen Adels", Tafel 29, das Wappen dargestellt hat, wird die Jungfrau im Helmschmuck mit der alten römischen Kaiserkrone gekrönt und in ein von Silber und blau geviertes Gewand gekleidet geführt. Der „kleeblattförmige Ansatz", der Hirschstangen im Wappen (vergl. „Münchener Kalender" 1901, die Darstellung von O. Hupp und die Erläuterungen von G. A. Seyler) ist in der Zeichnung des Herrn Roick nicht zu erkennen. Zu dieser hat Herr H. Ch. von Kohlhagen auf S. 164 der genannten Zeitschrift folgendes geschrieben:

„Zur Kunstbeilage". „Die Beilage, der dekorativen Feder des wohlbekannten Herrn Hofwappenmalers Oskar Roick entstammend, enthält das Wappen der Grafen und Burggrafen von Dohna. Dieses führt im blauen Schilde zwei gekreuzte silberne Hirschstangen. Die Grafen von Dohna, deren Schwerpunkt jetzt in Ostpreußen liegt (Schlobitten ××), nahmen im Mittelalter eine dem Herrenstande beinahe gleichwertige Stellung ein und wurden erst später in den Kreis der Ministerialen-Geschlechter — wenn auch als eine der ersten Familien unter ihnen — herabgedrückt."

Dieser kurze Artikel enthält einige Widersprüche, die jedem beim Durchlesen auffallen müssen. Zunächst lautet der Titel des Hauses Dohna, wie Herr Roick richtig schreibt, Burggrafen und Grafen zu Dohna, nicht wie bei Herrn von Kohlhagen umgekehrt „Grafen und Burggrafen" (vergl. die Anerkennungsurkunde Kaiser Ferdinand III. vom 18. März 1648 und die des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg vom $\frac{22.\ \text{Mai}}{1.\ \text{Juni}}$ 1688, veröffentlicht in Kekule von Stradonitz „Die staatsrechtliche Stellung der Grafen zu Dohna am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts", 1896 Berlin, S. 58—64 und S. 66, ebenso in der Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, XXIV. Jahrgang 1896, S. 129—132 und 134, ferner die Gothaischen Gräflichen Taschenbücher und Gothaischen Hofkalender seit 1901, die preußischen Militär-Ranglisten, Hof- und Staats-Handbücher usw.). Wenn ferner, wie Herr von Kohlhagen schreibt, „die Grafen von Dohna eine dem Herrenstande beinahe gleichwertige Stellung" einnehmen, aus der sie „erst später in den Kreis der Ministerialen-Geschlechter" „herabgedrückt" wurden, so enthält auch dieses den Widerspruch, daß sie nicht „herabgedrückt" werden konnten, wenn sie nicht vorher überhaupt dem Herrenstande angehört hatten.

Daß die bis zu ihrer Vertreibung aus der Burggrafschaft 1402 regierenden Burggrafen zu Dohna dem hohen Adel angehörten, ist bisher auch noch kaum bezweifelt worden (vergl. Kekule von Stradonitz a. a. O. S. 55 ff.; J. v. Borch, Regesta Prisingensia, S. 73 ff.; desselben Rechtsgeschichtliche Untersuchungen, S. 12; Heffter, Die Sonderrechte der souveränen und der mediatisierten Häuser Deutschlands, S. 9; Justizrat Reuling, Das Ebenburtsrecht des Lippischen Hauses nach Hausgesetzen und Hausobservanz, S. 183 ff.; desselben Die Thronfolge im Fürstentum Lippe, S. 21 ff. usw.). Aber auch für später sind diese Forscher für den hohen Adel der Dohnas eingetreten. Auch der Schiedsspruch des Reichsgerichts in dem „Rechtsstreite über die Thronfolge im Fürstentum Lippe", Leipzig 1897, S. 27, gibt zu, daß Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts die Dohnas „als den reichsständischen Familien gleichstehend", d. h. also doch dem hohen Adel zugehörig, „angesehen werden konnten".



Nach der Vertreibung aus der Burggrafschaft ließen sich die Dohnas, von denen ein Teil schon vorher in Böhmen und Schlesien sich angesiedelt hatte, dort ganz und seit 1468 auch in Preußen nieder. Sämtliche übrigen Zweige des Hauses starben aus und es blieb noch allein der in Preußen angesessene. — Preußen gehörte aber nicht zum Heiligen römischen Reiche deutscher Nation, und als der Wiener Kongreß sich mit der Regelung der Standesverhältnisse des 1806 aufgelösten Reiches beschäftigte, hatte er daher keinen Grund, auch die hochadelige Stellung des Hauses Dohna nochmals zu präzisieren; abgesehen davon, daß es nicht die Absicht der deutschen Bundesakte gewesen ist, den mediatisierten Fürsten und Grafen **allein** die Stellung des hohen Adels einzuräumen; sie bestimmt nur, daß die Mediatisirten zu **dem hohen Adel in Deutschland gerechnet werden sollen** (G. A. Seyler, Münchener Kalender 1904). Erst 1866 kam das alte Herzogtum, seit 1701 Königreich Preußen, zum norddeutschen Bunde, dem vorhergehenden deutschen Bunde hatte es gleichfalls nicht angehört. So erscheint bei näherer Nachforschung auch die heutige Stellung des Hauses Dohna in einem wesentlich anderen Lichte als nach der kurzen Notiz in den „Heraldisch-Genealogischen Blättern für adelige und bürgerliche Geschlechter".

Vermischtes.

Das vielen unserer Leser wohlbekannte Antiquariat von Ludwig **Rosenthal** in München, welches wiederholt die Freundlichkeit hatte, zur Besichtigung in den Sitzungen des „Herold" kostbare und seltene heraldische Werke und Handschriften zu übersenden, feierte unlängst sein 50 jähriges Bestehen Aus dieser Veranlassung erschien soeben der 130. Katalog der Firma, welcher mit vielen bemerkenswerten Abbildungen reich ausgestattet, für jeden Bücherfreund von hohem Interesse ist. Unter den darin verzeichneten Prachtwerken sind auch eine größere Zahl heraldisch äußerst wertvoller Kodices hervorzuheben, so z. B. ein Stamm- und Wappenbuch des gesamten hohen deutschen Adels und ein Manuskript eines ungenannten Autors aus dem 15. Jahrhundert mit Stammbäumen, Urkunden, 341 kolorierten Wappen und Porträtköpfen, ein Wappenkodex des Hanns Jakob Hütter v. Hüttersdorff, ein Wappenkodex des Kaiserlichen Hofpfalzgrafen und Reichsherolds Johann v. Gymnich, Manuskript vom Jahre 1630, und viele andere Kostbarkeiten. Mit gütiger Erlaubnis der Firma L. Rosenthal bringen wir nebenstehend zwei Abbildungen aus dem Katalog: eine interessante Wappenschablone mit Schildhaltern und

reicher Bordüre aus dem „Herbarius", um 1483, und eine Probe aus dem oben erwähnten heraldischen Kodex mit den Wappen und Bildnissen des Wilhelm v. Biberbach und seiner Gattin, einer geborenen v. Helfenstein.

— Erfreulicherweise mehrt sich endlich auch in akademischen Kreisen das Interesse für Genealogie. Wie uns mitgeteilt wurde, wird der Privatdozent an der Albertus-Universität zu Königsberg Archivar Dr. Krollmann, im nächsten Sommersemester dort ein Kolleg „Einführung in die Genealogie" lesen.

— Auf dem Schlosse Crottorf bei Freudenberg, Kreis Siegen, der Standesherrschaft Wildenburg-Schönstein gehörig, wurde am 29. Dezember v. J. die letzte Angehörige eines alten Fürstengeschlechtes, nämlich des Hauses Dietrichstein, beigesetzt. Das zerbrochene Wappen ihres Geschlechtes wurde im Leichenzuge mitgeführt. Die Fürstin war am 8. Dezember 1825 zu Prag als Tochter des Fürsten Josef von Dietrichstein geboren und vermählte sich am 1. September 1852 mit dem Standesherrn Fürsten Alfred von Hatzfeld-Wildenburg, dem das Schloß Crottorf gehörte.

Das alte Wappen der Fürsten von Dietrichstein zeigt in von Gold und Rot schrägrechts geteiltem Schilde zwei auf- und auswärts gewendete silberne Winzermesser mit goldenen Griffen.

— In der alten evangelischen Kirche zu Harpen bei Bochum — die aus dem 12. Jahrhundert stammt und mehrfach umgebaut ist — haben sich folgende alte Familienwappen erhalten:

1. von Dücker, Schild mit mehreren Querbalken. Das Wappen findet sich am Sockel einer schönen, steinernen heiligen Figur (Vincentius), die etwa um 1470 gestiftet wurde.
2. v. Grünberg, genannt Altenbockum. Ein alter Grabstein zeigt ein Doppelwappen: Ring und aufgerichteter Löwe. Den Ring führte die Familie v. Altenbockum, den aufgerichteten Löwen unter anderen die Ovelacker. Der Stein deckte vielleicht das Grab von Johann von Altenbockum, der 1441 mit Ursula von Ovelacker, Tochter des Bernd v. Ovelacker und Fye von der Leithe, verheiratet war.
3. von Ossenbruch. In der Kirche hängt eine hölzerne Gedenktafel mit der Umschrift: der hoch wollgebohrne herr Johan Conrad obijt 18. Jan. 1691. Wappen: auf rotem Grund ein Ochsenkopf, der auf dem Helm über einer Krone wiederholt ist.



Außer obigen Rittergeschlechtern haben in Harpen existiert von Harpen, zur Wiesche, von Lütgendorf bis etwa 1500, v. Winenburg 1600, v. Viermundt 1632, v. Bönninghausen 1756, v. Düngellen 1786. Der letzte Freiherr Joh. Gisbert v. Düngellen ist am 11. Mai 1786 gestorben und in der Kirche begraben.

Pfr. Leich, Harpen.

— An der Ostseite der Kirche in Borlinghausen, erbaut von Freiherrn v. Wendt, befindet sich eine Steinplatte aus der Kirche zu Löwen. Es sind darauf dargestellt: Werner Freiherr v. Spiegel, Paderbornscher Landmarschall, † 26. April 1594, in ganzer Größe und Katharina v. Kanne, † 6. August 1599.

Umgeben sind diese Bilder mit vier Wappen. Ich habe das v. Spiegel'sche und v. Specht'sche Wappen erkannt. Am Schlosse daselbst, jetziger Eigentümer Graf Stolberg, ist in Stein ausgehauen folgende Schrift: Werner v. Spiegel und Katharina v. Kanne, Erbauer des Schlosses 1587.

In der Peckelsheimer Kirche befindet sich eine Grabplatte, den Landmarschall Georg Freiherrn v. Spiegel darstellend. Auch auf dieser sind zwei Wappen erkennbar, eins mit drei Spiegeln, das andere anscheinend ein Krebs im Schilde.

Ebenso sind in Neuenheerse verschiedene Grabsteine (und Gedenksteine an der Kirche) mit Wappen von Grafen usw. vorhanden.

Borlinghausen und Neuenheerse sind Eisenbahnstationen an der Strecke Altenbecken—Warburg in Westfalen.

Joseph v. Spiegel, Elberfeld.

— Wappenflaggen für den Kaiser. In das kaiserliche Flaggenreglement sind, schon vor mehreren Jahren, zwei neue Flaggen aufgenommen worden, die als Wappenflaggen bezeichnet werden und nur von Kriegsschiffen zu setzen sind, auf denen der Kaiser Aufenthalt genommen hat: eine blaue Wappenflagge und eine gelbe Wappenflagge; die erste zeigt das kurbrandenburgische Zepter, die zweite das Wappen der Burggrafen von Nürnberg (einen aufrechtstehenden Löwen mit roter Krone; mit rot-weiß gestückter Einfassung). Diese Wappenflaggen wehen auf den Kriegsfahrzeugen und bedeuten auf halber Höhe des Großmastes geheißt: für die blaue Wappenflagge „der Kaiser empfängt nicht"; für die gelbe Wappenflagge „der Kaiser ist nicht an Bord". (Aus der „Lippischen Tageszeitung vom 31. Dezember 1909).

— Genealogen, welche in Holland Nachforschungen anstellen wollen, wird es interessieren, daß Herr A. A. Vorstermann van Oyen in Arnhem schon vor längerer Zeit ein Werk über holländische Kirchenbücher unter dem Titel „de oude Kerkregisters in ons land" herausgegeben hat.

Grabinschriften vom alten Doberaner (Kloster-) Kirchhofe:

1. Friedrich Wilhelm Carl Graf von Schwerin, weil. Königl. Preuß. Generalleutnant. Geboren den 12. Dezbr. 1738; gestorben den 17. August 1802.

Er starb an demselben Tage und beinahe in derselben Stunde als Friedrich der Große, sein Lehrer und Freund, vor 16 Jahren. Sein Wunsch ist erfüllt Ihm bald zu folgen.

* * *

H. J. J. D.

2. G. C. F. ab Heydebreck Reg. Bor. Consiliarius Intimus et Summus March. Brand. Praeses.

Nat. Parsoviae Vic. Pom. Ulter. D. 28. Januar 1765.

Obit. Doberani D. 25. Aug. 1828.

Doberan. v. Uspern.

Anfragen.

24.

1. Anno 1690 kaufen Hindrik Reiners (vulgo Hindr. in de Berlaghe) und Mechthel Veltenß (Feltens), seine Ehefrau den Hof zur Bärlag bei Issum (Nieder-Rhein).

a) Wann sind sie geboren?

b) Wie heißen beider Eltern?

2. Peter in de Bärlag erhält anno 1751 zu Alpen Kirchenzeugnis nach dem Haag.

Was ist aus ihm geworden bezw. wo erfahre ich näheres?

3. Wann wurde Heinrich Feltens-Feltenhof geboren? (Ist 7. April 1722 zu Alpen Pate; † wahrscheinlich vor 3. November 1751.)

4. Dessen Frau Altgen ist Patin 15. August 1723; † 22. Juli 1751.

Wann ist sie geboren?

Fechweiler in Birkenfeld.

Hugo Feltens-Baerlag, M. d. H.

25.

Alle diejenigen, die sich
für die Gründung eines
Jaegerschen
Familienverbandes
interessieren,
bitte ich höflichst um ihre Adresse.
Stadtarzt **Jaeger**,
Bartenstein (Württemberg).

26.

Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts lebte zu Köslin i. Pomm. der Torschreiber David Herzke (Hertzky). Nachrichten aller Art über ihn, seine Frau Anna Maria Luise, geb. Durnöcke (Dornke, Dornik), deren Vorfahren und Nachkommen erbittet

Bochum, Westfälische Straße 11.

Walter Kautz, Bibliothekar, M. d. H.

27.

Zur Ergänzung von Ahnentafeln erbittet der Unterzeichnete folgende Nachrichten:

1. Geburtsort und -tag der Sophie Agnes Hedwig von Schlepegrell, ⚭ 12. August 1751 Georg Friedrich von Bothmer;
2. Geburts- und Todesort und -tag des August Friedrich von Schlepegrell, Vater der Agnes Hedwig, Königl. Schwedischer Leutnant, später Holzgraf zu Rethem; ⚭ 1714 (Ort und Tag?) Anna Katharina von Hodenberg a. d. H. Grethen, von der Geburts- und Todesdaten fehlen;
3. Eltern, Großeltern und Urgroßeltern des August Friedr. von Schlepegrell, auch mütterlicherseits;
4. Geburtsort und -tag des am 23. Januar 1781 zu Nienburg a. d. Weser verstorbenen kurbraunschw. Generals der Kavallerie Johann Vincent von Müller. Hieß dieser Brandt von Müller oder nur von Müller? Vermählungsort und -tag mit Luise Friederike von Schilden?
5. Nähere Angaben über die Eltern des unter 4. genannten? Es waren dies: Major Johann Vincent von Müller und Juliane Viktoria von Brandt; Nachrichten über Eltern und Großeltern dieser beiden erwünscht;
6. Wo könnte ich nähere Angaben erlangen über die Eltern und Voreltern der Friederike Charlotte Schlüter, * Stralsund, 16. September 1790, † Buggenhagen, 22. Juli 1844, ⚭ Carl Felix Bernhard von Buggenhagen, * 1788, † 1844. Ihre Eltern waren: Kommerzienrat Schlüter, Besitzer der Stralsunder Spielkartenfabrik und eine v. d. Osten.

Charlottenburg I, Tegeler Weg 1.

Oberleutnant Freiherr von Bothmer, M. d. H.

28.

Johann Simon Lorentz Horch, Bürger und Uhrmacher zu Brandenburg a. H., * . . . ., † . . . ., ⚭ . . . . Charlotte Juliane Fischer, * . . . . um 1738, † Brandenburg a. H.,

29. August 1808. Von den 5 Kindern fehlen nähere Angaben über die 3 Töchter:

1. Marie Henriette Ernestine Horch, * . . . . um 1762, † Königsberg i. Pr. um 1821, ⚭ Brandenburg a. H., 14. Mai 1790 den Stabskapitän bei dem v. Raumerschen Regiment Christoph Heinrich v. Schaffstaedt, * . . . . um 1740, † Königsberg um 1806; beider Sohn Carl Amandeus Leopold v. Schaffstaedt, * Berlin, 14. Mai 1794, † . . . .

2. Johanna Charlotte Karoline Horch, * Brandenburg, 24. April 1774, † . . . .

3. Emilie Friederike Henriette Horch, * Brandenburg a. H., 20. März 1781, † . . . .

Eine der beiden Töchter (2 und 3) soll eine verheiratete Hakedal gewesen sein.

Nachrichten jeder Art über die vorstehend genannten Personen, sowie über die ostpreußische Familie v. Schaffstaedt und die Familie Horch erbitte ich mir direkt. Unkosten werden gern erstattet.

Hamburg 13, Durchschnitt 19 I. G. Kayser.

29.

Erbitte Eltern, Groß- und Urgroßeltern väterlicher- und mütterlicherseits von:

1. Barbara Sophia v. Heugel a. d. Hause Guthwohne, ⚭ Georg Sigismund Frhr. v. Seydlitz, * . . . . . 1700, † 25. Januar 1757, Erbherr zu Leipitz und Sadewitz; Barbara Sophia, ⚭ wieder Friedrich Bernhard v. Prittwitz und Gaffron, Erbherr auf Pangel, Moiselwitz usw.;

2. Magdalena v. Hayn a. d. Hause Nd.-Haußdorf, ⚭ Hans v. Götz und Schwanenfließ, * Briesenstadt, 19. Mai 1600, † Breslau, 22. März 1677, Kaiserl. Rat und Präses der Kais. Stadt Breslau, Kauf- und Handelsherr.

3. Die Eltern und die Frau von Dietrich v. Quitzow, Kaiserl. Oberstleutnant zu Roß, Herzogl. Württemb.-Ölsscher Rat, Herr auf Seedorf und Laubsky; der Vater von Hedwig Rosina v. Quitzow. Diese hatte geheiratet Karl Götz von Schwanenfließ, * 1643, † 23. März 1696, Herr auf Göln, Ob.- und Nd.-Krikau und Laubsky.

4. Die Eltern und Großeltern von Hermann Stilcke, * 1. Dezember 1635, † zu Magdeburg, 2. Januar 1713, Bürger und Kaufherr zu Magdeburg, und seiner Frau Maria Barthels, † . . . April 1748.

5. Die Eltern, Groß- und Urgroßeltern von Wilhelm Kurtzhalß, * Spremberg (Ob.-Lausitz), Kgl. Oberförster, und seiner Frau Anna Schwetasch; desgleichen nähere Angaben über deren Sohn: Kurtzhalß, * 2. April 1764 zu Spremberg, † 13. Juni 1848 zu Sorau. Oberförster, und die Eltern, Groß- und Urgroßeltern seiner Frau Charlotte Rost, * 24. September 1787 im Jagdschloß Kohlau bei Pförten, Kreis Sorau, † 20. April 1869.

6. Die Eltern und Großeltern von Stephan Schultze, Superintendent und Archidiakonus, * 24. November 1664, † 5. September 1763 und seiner Frau Tabea Elisabeth Burchard, * 20. September 1675, † 29. Dezember 1705.

7. Die Eltern, Groß- und Urgroßeltern von Johann Bertrand, Ältester der franz. Kolonie und Direktor des franz. Waisenhauses in Berlin, * 1754, † 1822 (Hugenotten aus Castres en Languedoc).

Celle. v. Marklowski, Hauptmann im Inf.-Rgt. 77,
Mitglied des Herold.

30.

Nachrichten über die Aszendenten bis zur Reihe der 32 Ahnen, ferner über Ort, Tag von Geburt, Tod und Vermählung werden bei folgenden Personen höflichst erbeten:

Balthasar Hermann v. Promnitz und Gattin Helene von Bibritsch, ⚭ 1624;

Kaspar von Schertz, † vor 1658, und Gattin Anna Beate von Heelmann, † 1658;

Hanns Aßmus von Schönfeld, † 1658, und Gattin Anna von Lüttichau;

Johann Wigand von Lützelburg, † 1647, und Gattin Anna Margarethe Streiff von Lauenstein:

Rudolf von Bothmer und Gattin Sophie von Pancker.

Besonderen Dank wüßte ich für Angabe von Archivalien und Literatur über diese Personen, ihre Personaldaten und ihre Aszendenten.

Auskünfte erbitte ich entweder unfrankiert an meine Adresse oder an der üblichen Stelle im „Herold“.

Wien I, Rathausstr. 3. Dr. jur. et phil. Otto Forst.

31.

Ich bitte um Nachrichten über folgende Familien:

Bischoff, Aachener Gegend; Claus, Pfalz nachher Aachen; Jörissen, niederrheinische Familie nachher Aachen; Haan, holländische Familie nachher cölnische; Schmidt und Everken, westfälische Familien, Bleibtreu und Pfingsten.

Haus Linde b. Aachen.

Adolf Bischoff, Großgrundbesitzer,
Mitglied des Herold,
Vorstandsmitglied des Aachener Geschichtsvereins.

32.

Gesucht werden noch heute lebende Nachkommen von:

1. Göres (Gerius, Greger, Gregor) Schultheiß oder Schultze, * vor 1521, † nach 1567, Bürgermeister zu Neustadt-Eberswalde;

2. Alexius (Alexander) Schultheiß oder Schultze, * vor 1521, † nach 1567, Bürgermeister zu Neustadt-Eberswalde;

3. Caspar (Sohn von 1 oder 2), † zwischen 1593—1600;

4. Bartholomäus, † nach 1582 (Sohn von 1 und 2);

5. Andreas Schultheis der Jüngere (Sohn von 1 und 2); (die letzten führten wohl auch den Namen Praetorius);

6. Samuel Praetorius, † Frankfurt a. O. 1570, Baccalaureus dann Magister.

† Frankfurt a. O. am Tage Peter und Paul 1608, ⚭ 1596 Magdalena, des Kurfürstl. Brandenburgischen Rats Christoph Meyenburg Tochter und Witwe des Jacob Pitterich, † nach 1608

Christoph Samuel,	Tobias,	Michael,
* nach 1597,	* nach 1597,	* nach 1597,
† nach 1608.	† nach 1608.	† nach 1608.

Sämtliche hier aufgeführten Familien Schultheiß, Schultze, Praetorius führen (bezw. führten) das dem Kaiserl. Rat M. Paulus Praetorius in Bernau von Oculi 1561 für sich, seine Brüder und Nachkommen verliehene adelige Wappen: in Gold ein auf rotem Stuhl sitzender, schwarz gekleideter, einen Richterstab haltender Richter (praetor). Auf dem gekrönten Helm mit schwarz-goldenen Decken: zwei Flügel goldschwarz, jeder mit auswärts gestelltem Richterstab wechselnder Tinktur belegt.

Hirschberg i. R., Contessastr. 1 II.

Wilhelm Frhr. v. Richthofen.

33.

Für die Angabe eines Archives, das den Beweis liefert, der zur Erlangung einer Familienstiftung dringend nötig ist, daß Friedrich Christoph von Biedenfeld, Obristwachtmeister im



württemb. Inf.-Regt., Sohn des Johann Christoph von Biedenfeld und der Christine Friederike, geb. Reichsfreiin Leutrum von Ertingen war, wäre ich sehr dankbar. Friedrich Christoph starb zu Hohenasperg in Württemberg, den 8. Juni 1752, 51 Jahre 3 Monate 16 Tage alt. In seinem Todesattest ist auch angegeben, daß er in Pforzheim, den 24. März 1901 geboren ist. — Trotzdem befindet sich in den Kirchenbüchern von Pforzheim und Ispringen (Vorstadt von Pforzheim) keine diesbezügliche Eintragung. Leider waren auch alle Nachfragen bei dem Landesarchiv in Karlsruhe, dem Kgl. württemb. Geheimen Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart und Herrn Kammerherrn Grafen Leutrum von Ertingen auf Nieringen nach einem zur Erlangung der Familienstiftung ausreichenden archivalischen Beweis erfolglos. In dem Werk des Herrn E. von der Becke-Klüchtzner über den Adel des Großherzogtums Baden wird in dem Biedenfeldschen Stammbaum auf Seite 571 Friedrich Cristoph als Sohn des Johann Christoph von Biedenfeld und der Christiane Friederike, geb. Reichsfreiin Leutrum von Ertringen bezeichnet, desgleichen in dem Werke des verstorbenen Herrn von Buttlar über die zur Althessischen Ritterschaft gehörigen Familien auf Blatt II des Biedenfeldschen Stammbaums unter Nr. 101 und schließlich noch in der Biedenfeldschen Stammreihe im Jahrbuche des Deutschen Adels Band I auf Seite 206. In diesen drei Schriften wird Friedrich Christoph als 1701 in Tübingen geboren bezeichnet, doch hat sich trotz vielfachen Forschens in den dortigen Kirchenbüchern keine diesbezügliche Notiz gefunden.

Hirschberg i. R., Contessastr. 1.

Wilhelm Frhr. v. Richthofen.

34.

Ergänzung der Ahnentafel erwünscht:

Georg Raumer, Superintendent, Hofprediger zu Dessau, * 21. Oktober 1610, † 26. Mai 1691 — Doroth. Elisab. v. Berge, * 31. Januar 1619, † 1702 — Martin Milagius, fürstlich anhalt. Kanzler — Catharina Müller

Ephraim Jonathan Raumer, theol. lic., Diakonus zu Dessau, * . . . März 1646 — Johanna Magdalene Milagius † . . August 1676

Johann Georg von Raumer, * 1. Mai 1671, † 5. Februar 1747 auf Kl.-Wülknitz, Preuß. Geh. Rat, anhalt. Regierungspräsident — Albertine Caroline von Reinhard, * 1697, † 1747

Leopold Gustav Dietrich von Raumer, * 20. März 1726, † 23. August 1788, fürstl. anhalt. Regierungsdirektor.

Berlin, Holsteiner Ufer 3. Arthur von Oertzen.

35.

Ich bitte freundlichst um Mitteilung, wo ich Nachrichten über die „von Walsleben“ finde, speziell werden gesucht die acht Ahnen der Sofie Hedwig v. Walsleben (Leistenow und Buschmühlen). Sie war vermählt mit Victor von Rabe(n) auf Stucke und Steinfeld und lebte um 1600—1640.

Verbindlichen Dank voraus.

Frankfurt a. M.-Süd, Schulstr. 10. K. Kiefer.

36.

Am 5. Dezember 1757 fiel in der Schlacht bei Leuthen auf österreichischer Seite vom Badischen Infanterie-Regiment der Obrist Franz Ferdinand von Dimpfel. Wo befinden sich die Stammrollen seines Regiments? Wer kann Auskunft über ihn und seine Herkunft geben?

Leipzig, Schwägrichenstr. 11, III. R. A. Dimpfel.

37.

Gesucht werden die Namen sämtlicher Adels- und Patriziergesellschaften alter und neuerer Zeit in den Städten des Deutschen Reichs, Österreichs und der Schweiz, Gesellschafts- und Geschlechterstuben usw., mit Angabe über Dauer ihres Bestehens, über die Führung von Fahnen, Abzeichen, Matrikeln, Wappenbüchern usw. Giebt es Abbildungen?

Schöckingen (Württemberg).

Fr. Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen.

38.

Gesucht werden Eltern, Kinder und sonstige Nachrichten folgender Personen:

1. Johann Caspar Eberhard von Hirschfeld auf Wäldchen bei Wurzen, † November 1657 in Leipzig als Rittmeister im v. Treudelschen Regiment zu Roß, ⚭ Agnes v. Beust (später ⚭ dem schwedischen Rittmeister Pringer im Regiment Douglas, † 4. August 1670 in Dresden).
   Seine Schwestern: Maria Catharina, ⚭ Hans Michael Stuben, und Maria Salome, ⚭ v. Könneritz.
2. Barbara v. Nitzschwitz, ⚭ 1633 Reinhard v. Hirschfeld (ihr Bruder ist Ernst Wilhelm v. N. zu Röcknitz).
3. Susanna Dorothea v. Panschmann, ⚭ um 1620 Gotthard v. Hirschfeld auf Lonnewitz und Niederstein bei Oschatz.
4. Dorothea Susanne v. Hirschfeld, ⚭ um 1680 Moritz Hieronymus v. Panschmann auf Osterode und Redlin, † 3. Juli 1695 in Osterode.

Konitz (Westpr.). v. Hirschfeld, Amtsrichter.

39.

1. In Harpen bei Bochum saß bis etwa 1500 ein Geschlecht von Harpen. Wappen: schwarze Harfe auf silbernem Grunde. — Wo und wann findet sich sonst Name und Wappen? Kommt der Name heute noch irgendwo vor?

2. In der Nähe von Weimar wohnte um 1500 ein kleines Adelsgeschlecht von Leich, das im Wappen einen schrägliegenden Baum mit drei gekappten Ästen führte. — Wo und wann ist Wappen und Name nachzuweisen? Existiert die Adelsfamilie heute noch? und wo? — Für jede Auskunft wäre ich dankbar.

Harpen bei Bochum. Pfarrer Leich.

40.

Wo kann ein Heroldsmitglied den III. Band des Bucelin, Germania topo-chrono-stemmatographica auf einige Tage leihweise erhalten?

Gefl. Antwort durch die Redaktion erbeten.

41.

Kann einer der geehrten Leser Auskunft darüber geben, ob und wo etwa Mitglieder der Familie Insinger außerhalb Schaumburg-Lippe gelebt haben oder noch leben? Die in Holland lebenden Familien dieses Namens sind mir bekannt. — In Siebmachers Wappenbuch findet sich das Wappen der Familie Irnsinger. Ist wohl anzunehmen oder gar nachzuweisen, daß die Familie Irnsinger und Insinger dieselbe ist? Im Siebmacher wird ein Simon Irnsinger von Nürnberg 1637 genannt und das erste mir bekannte Mitglied unserer Familie war Simon Insinger, Hofschneider der Grafen von Schaumburg-Lippe, * wahrscheinlich 1617, † 1693 in Bückeburg. Einer seiner Söhne wird im Kirchenbuche „Laquay“ genannt und war später Bürgermeister von Bückeburg. Was ist in damaliger Zeit unter „Laquay“ zu verstehen? — Ein Bruder dieses Bürgermeisters soll in Göttingen als Universitätsassessor 1741 unverheiratet gestorben sein. Kann ein Leser über diesen Angaben machen?

Für etwaige Auskunft ist sehr dankbar

Stadthagen in Schaumburg-Lippe.

Lehrer Philipp Insinger.

42.

Angaben über Vorfahren und Familie der 1757 zu Weilbach in Mainzischen, geb. Maria Cath. v. Thonet erbeten. Eltern hießen Christoph v. Th. und Francisca Nebeling. Das Geschlecht Nebeling betreffende Nachrichten besonders erwünscht.

Bonn. W. Geelen.

43.

Arnold Wilhelm Frhr. Spiegel, Erbherr von und zu Peckelsheim und Helmern, * . . . . ., † . . . . 1709.

× 1. . . . . Lucia Hedwig v. Oeynhausen a. d. H. Lindheim, * 5. Oktober 1650 zu Höhlen bei Itter, † . . . . .

Sohn: Hermann Schöneberg, * . . . . ., † Peckelsheim, 18. April 1766, Oberstleutnant.

× 2. . . . . Anna Christiane v. Bartensleben a. d. H. Wolfsburg, * . . . . ., † Rösebeck, 17. Januar 1747.

Gefällige Ausfüllung der Lücken (Ort und Datum) und sonstige Nachrichten werden an die Redaktion der Zeitschrift erbeten.

Elberfeld. J. Holtmanns, M. d. H.

44.

Im Kirchenbuche zu Eschwege findet sich die Notiz, daß ein Obristleutnant v. Golsen an Trinitatis 1640 zur Heiligen Kommunion gegangen ist. Wo finden sich Nachrichten über diese Familie, die in den bekannten Adelslexiken nicht erwähnt wird?

Gefl. Nachrichten durch die Redaktion erbeten.

45.

Ich bitte um nähere Angaben über:

1. Johann Gottlieb Fiedler, Wirtschaftsbeamter, Amtmann und Sequester der hochadeligen Güter Schmardt, 1., 2., 4. und 6. Anteils bei Kreuzburg, Oberschlesien, in den Jahren 1806—15;

2. eine Familie v. Stadelmann. Ein Mitglied derselben soll im 7jährigen Krieg auf österreichischer Seite gefochten haben und auch gefallen sein. Fiedler.

46.

Ich suche nähere Daten über Johann Heinrich Ludwig von Minnigerode, dessen Enkel nach Amerika ausgewandert sind; auch über seine Eltern und Kindern. Er war geboren am 15. Februar 1771 zu Alsfeld in Hessen und starb in Darmstadt am 8. September 1839. Er war höherer Beamter unter der Hessischen Regierung.

Dresden. Franz Junckersdorf, M. d. H.

47.

Geschwister:

Agnese Eleonore v. Hodenberg, * 25. Juni 1702, † 22. August 1737, × 10. Juni 1735 zu Hudemühlen Friedrich Christoph v. Wittorff-Horndorf.	Friedrich Wilhelm v. Hodenberg, * . . . . 1703, † 4. Oktober 1757 Hudemühlen, × 16. Novbr. 1736 Horndorff Elisabeth Wilhelmine v. Wittorff, * 6. September 1720, † 27. Februar 1751 Hudemühlen.

Wilhelmine Luise * 8. April 1741 Hudemühlen, † . . . . . 1768, × a) 15. Mai 1765 Christoph v. Priedwitz-Brake, * . . . ., † . . . ., × b) Simon Aug. Ludwig v. Exter, * . . . ., † . . .	Werner Anton Friedrich * 20. Juli 1742 Hudemühlen, † 4. Juli 1784, × a) Agnese Friederike Wilhelmine v. Wittorff, * 2. August 1760, † 18. März 1783 Hudemühlen, × b) Luise v. Wittorff, * . . . . 1744, † 6. Februar 1798 Brockhof (Oldenburg), letztere wiedervermählt mit Friedrich v. Fulda-Biela, * . . . ., †	Gerlachine Juliane Philippine, * 30. Novbr. 1749, Hudemühlen, † . . . . 1774, × . . . 1773 mit ihrem Schwager Exter.

Wer ergänzt die Daten, Geburts-, Todes- und Heiratsorte? Auch wären nähere Nachrichten über die Personen und deren Eltern erwünscht.

Hannover, Meterstr. 8.

Major Freiherr v. Hodenberg.
Mitglied des Herold.

48.

Wer vermag über das Wappen der aus Xanten stammenden Familie Merckens Auskunft zu geben?

Fechweiler in Birkenfeld.

Hugo Feltens-Baerlag.

49.

Ende des 18. Jahrhunderts ist ein Georg Longenheld oder Langenheld aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewandert. Jeder auch der scheinbar unbedeutendste Fingerzeig, der zur Aufklärung seiner Heimat und Herkunft dienen könnte, wird dankbar angenommen. Mitteilungen über Adressen gegenwärtig lebender Träger des Namens Longenheld oder Langenheld in Deutschland wären gleichfalls sehr erwünscht.

Großlichterfelde b. Berlin, Marienstr. 16.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

50.

Teute. Man fragt: ist das Wappen einer Familie Teute aus der Stadt Hamm a. d. Lippe bekannt? Adolf Teute × c. 1650, Elsabe Biedermann. Aus dieser Ehe: Peter Adolf Teute × 1654, Elsabe von der Mark. Aus dieser Ehe: David Teute × Anna Elsabe Beckhaus. Kosten vergütet recht gern

Haag (Holland). D. G. v. Epen.



Antworten.

Zur Mitteilung auf S. 13 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910,

Baudissinsche Bilder betreffend:

Nr. 3. Wolf Heinrich (1671—1748), Ölbild im Kadettenhaus in Dresden.

Nr. 5. Heinrich Christof (1709—1786), Ölbild im Kommandantenhaus der Festung Königstein.

Bautzen, Taucherstr. 22. Frhr. v. Welck, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 64 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

Ein Ort Klein-Neida liegt bei Hoyerswerda.

Friedrichswalde, Bez. Dresden.

Direktor Liefeld, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 149 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1909.

Die Wappenbriefe und Standeserhebungen des Römischen Königs Ruprecht von der Pfalz, Alfred Anthony von Siegenfeld (Jahrbuch „Adler" pro 1895/96, S. 393—430); dort kommt ein Löwenfeld nicht vor. „Rudolf" „Ruprecht".

Betreffend die Anfrage 130² in Nr. 12 d. „D. Herold" von 1909.

Einen Ort Groß-Simmern habe auch ich vergeblich zu ermitteln gesucht. Es muß jedoch einen solchen gegeben haben. In Aufzeichnungen aus der Landesbibliothek zu Cassel wird um das Jahr 1700 ein Ort Groß-Simmern in der Pfalz und Groß-Simmern, Inspektion Umstadt, mehrfach erwähnt. Die Orte Simmern (Hunsrück) und Simmern (Kreis Creuznach) sind nicht identisch mit Gr.-Simmern.

Berlin, Calvinstr. 3. v. Krug, M. d. H.

Betreffend die Anfrage in Nr. 9 des „D. Herold" von 1909 und die Antwort in Nr. 1 von 1910.

Friederike Wilhelmine v Zastrow heiratete 27. Juli 1735 zu Hudemühlen Oberstlt. Ivo Heinrich v. Hodenberg auf Hudemühlen I, dieser ist * 10. Dezember 1678 (wahrscheinlich in Hudemühlen) und † 6. Februar 1746 in Hudemühlen.

Sie heiratete dann am 15. Juli 1750 in Hudemühlen Friedrich Wilhelm v. Kiepe, Kgl. Großbrit. und Kurf. Braunschw. Lüneburgscher Oberhauptmann des Amts Bissendorf, Land- und Licent-Kommissär, Ritterschaftsdeputierter Hamelner Quartiers, auch Erb- und Gerichtsherr zu Hasper, Kushausen, Sock, Holtensen (Geburts- und Todestag?).

In 3. Ehe heiratete sie 12. Mai 1763 (wo?) den Braunschweig. Lüneburg. Oberst Friedrich Wilhelm III. v. d. Schulenburg-Bodendorf und † 14. Oktober 1764 (wo?), worauf dieser 11. November 1766 Ernestine Friederike Charlotte v. Alvensleben, * 15. Oktober 1747, † 19. Februar 1773, heiratet.

Ludolf Christoph v. Schlepegrell, Erbherr auf Kethen, ⚭ 9. August 1747 zu Hudemühlen Dorothea Sophia Antoinette v. Zastrow, also nicht Friederike Wilhelmine. Diese beiden werden Schwestern gewesen sein, denn Ivo Heinrich v. Hodenberg war in 1. Ehe ⚭ Agnese Katharine v. Bremer, * 1688, † 25. April 1734 in Hudemühlen (wann und wo geboren?), und deren Mutter die Obristin Catharine Marie v. Bremer, geb. v. Hedemann, † 25. Dezember 1730 in Hudemühlen, 77 Jahre alt. Eine 3. Tochter wird Anna Marie, ⚭ 16. Oktober 1691 Joachim Christoph v. Hodenberg, Bruder Ivo Heinrichs, gewesen sein. Ivo Heinrichs 2. Frau Friederike Wilhelmine v. Zastrow wäre dann die Nichte seiner 1. Frau gewesen.

Um Ergänzungen zu diesen Mitteilungen wird gebeten.

Hannover, Meterstr. 8. Major Frhr. v. Hodenberg, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 1 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

2. Hans Adam Reinhard Frhr. v. Röder auf Dörnfeld a. d. Hayde, Barigau usw., lebte 1690 zu Guthenberg, ⚭ Anna Elisabeth v. Lichtenberg aus Geschwende.

4. Wolf Melchior v. Griesheim, Fürstlich Schwarzburg. Rat und Oberaufseher zu Arnstadt, † 21. Mai 1668, ⚭ Anna Sophia v. Grünberg a. d. H. Dörnfeld, Dörnheim und Hörda.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 2 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Von Trägern des Namens Kautz bezw. Kautzsch nenne ich:

Kautz, Gg., Oberpräsident des Kanalamts, Kiel,
 „ Bürgermeister, Mörs,
 „ E., Bankdirektor, Berlin, Pallasstraße,
 „ Ed., Lehrer, Austedt i. Thüringen,
 „ Math., Polizei-Inspektor, Cöln a. Rh.;
Kautzsch, Emil, D. Dr., o. Univ.-Professor, Halle a. S.,
 „ Herm., Oberamtsrichter, Glauchau i. Sa.,
 „ Bürgermeister, Zielenzig,
 „ Forstmeister, Selz, Kr. Weißenburg,
 „ Dr. med., Stabsarzt, Tsingtau.

Friedrichswalde, Bez. Dresden.

Direktor Liefeld, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 3 in Nr. 1 d. „D. Herold" von 1910.

Das älteste Siegel der Herren von Dalberg ist abgebildet im „Herold" 1888 S. 17.

Mannheim, Hildastr. 15. Otto Kauffmann, Fabrikant.

Betreffend die Anfrage 9 in Nr. 1 d. „D. Herold" von 1910.

2. Johann Friedrich Philipp v. Strobschütz, sächs. Oberst, a. d. H. Gr.-Zschacksdorf, Erbherr auf Gersdorf in der Nieder-Lausitz, † zu Sorau, 26. Dezember 1797 im 86. Jahre, ⚭ Auguste Charlotte Wilhelmine v. Carlowitz, † zu Sorau, 22. September 1797 ohne Kinder, 76 Jahre 8 Monate alt.

Misitscheck v. Wischkau, ⚭ Charlotte Helene v. Rabenau, * zu Schertendorf, 11. Januar 1737, † 12. März 1787 zu Ochelhermsdorf im Grünbergschen

Ferdinand Friedrich Abraham, † 18. Februar 1811 zu Grünberg

Philipp Gottlob August auf Drehnow und Gersdorf, Amtshauptmann zu Sorau 1798, 27 Jahre, ⚭ 20. April 1796 J. C. E. (Lisette?) v. Raschkau

ein einziger Sohn, † 11. Mai 1799, 42 Wochen alt.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 21 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Im Jahre 1526 führte ein Wolf Dietrich von Schaumburg, Domherr zu Würzburg, folgendes Wappen: ¼ halb gespalten und geteilt, ¾ gespalten, vorn aufgerichtete Schafschere, hinten erniedrigter Sparren.

Friedrichswalde, Bez. Dresden.

Direktor Liefeld, M. d. H.



Betreffend die Anfrage 22 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

I. Albrecht v. Mahrenholz, Sohn des Curt v. Mahrenholz, ⚭ Ilse von dem Knesebeck, Tochter des Matthias v. d. Knesebeck, vorher die 2. Gemahlin des Ludolff v. d. Knesebeck

Catharina, ⚭ Henning von Alten auf Wilkenberg.

III. Christoph v. Haake, ⚭ Maria v. Loeben

Rudolph, ⚭ Magdalene v. Gersdorff, Tochter des Carl v. Gersdorff und der Anna v. Rothenburg

Barbara, ⚭ Balthasar v. Schenkendorff auf Griesel, Buckow und Rissen, Sohn des Bernd v. Schenkendorff auf Crummendorff, † 9. März 1709.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 22³ in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Rudolf von Hake auf Schönborn und Nickern, † Schönborn, 2. Januar 1662, ⚭ Anna Magdalena von Gersdorff aus Kay, † 2. Dezember 1648.

Kinder: Helene, ⚭ Nicolaus v. Wiedebach,
Christof,
Marianne, * und † 1648.

Eine Tochter Barbara wird nicht erwähnt.
(Kirchliche Chronik von Nickern.)

Christof von Hake, Vater des Vorigen, auf Schönborn und Nickern, ⚭ Margarethe von Löben.

Seine Eltern: Wichmann von Hake auf Berge, † 1585,
Else von Trott.

Seine Großeltern: Ludwig von Hake auf Berge, † um 1535,
Anna von Krummensee a. d. H. Alt-Landsberg;
Adam von Trott auf Badingen und Himmelpfort, Geh. Rat, Hofmarschall u. Kais. Feldmarschall,
Margarethe von Fronhofen.

Seine Urgroßeltern: Otto von Hake auf Berge, † um 1500.
Margarethe von Bardeleben a. d. H. Selbelang-Krummensee;
(?)
Friedrich von Trott,
Else von Harthausen;
Hans von Fronhofen,
Catharina von Barnewitz.

Die genannten Hakes gehören der sogenannten roten Linie der märkischen Hakes an.

Klein-Machnow. D. von Hake, Reg.-Assessor a. D.

Am schwarzen Brett.

Gelegentlich des festlichen Einzugs der jungen Großherzogin Feodora von Sachsen-Weimar waren in heraldischer Beziehung wieder grobe Verstöße bei der Ausschmückung der Straßen bemerkbar.

1. hatte man am Eingang zum Schloß am Schluß einer Fahnenreihe von weißen Fahnen mit dem Buchstaben F zwei Wappenfahnen gehißt, deren eine das Wappen der † Großherzogin Caroline, den Reußischen goldenen Löwen im schwarzen Felde, zeigte. Eine artige Aufmerksamkeit für die zweite hohe Gemahlin bei ihrem Einzug in ihr neues Heim!!

2. Am Triumphbogen, den die Stadt am Bahnhof errichtete, wo auch die Ansprachen erfolgten, war die Rückseite mit einem Wappen (?!) bemalt. Dieses zeigte auf einem merkwürdig zerklüfteten Wappenmantel mit einer von der bekannten Form abweichenden Großherzoglichen Krone zwei aneinander gelehnte Tartschenschilde (N.B. mit den Ausschnitten nach außen, was bekanntlich in der heraldischen Symbolik Abneigung bedeutet), deren rechter #-g.-gr. schräg-links und links grün-silber schräg-rechts geteilt war. Wahrscheinlich wollte der Maler das Alliance-Wappen des hohen Paares darstellen, stieß sich aber an der Gleichheit des Stammwappens und brachte einfach die Landesfarben in die Schilde.

3. Soweit man farbige Staatswappen von Sachsen-Weimar an den Häusern sah, war das sonst wohl richtig wiedergegebene große Staatswappen mit einem roten Schildrand umgeben. Der Grund dafür ist nicht einzusehen. Schlimmer noch waren die an einem Haus angebrachten gestanzten Pappwappen, welche durchgängig in schrägrechter Teilung verschiedenfarbige Felder hatten; auf allen thronte ein mit entsprechenden Straußenfedern besteckter silberner Helm, dessen silberne Helmdecken sämtlich aus der Halsöffnung hervorgingen. Und das alles in einer Zeit, die wahrhaftig genug prächtige, heraldisch-richtige Vorbilder, Musterbücher und Anleitungen hervorgebracht hat. G.

Gegenseitige Hilfe.

Nachstehend erlaube ich mir die Familien aufzuzählen, die ich genealogisch zurzeit zu bearbeiten suche und hinsichtlich deren mir Aufklärung und Mitteilungen jeder Art erwünscht sind, ebenso wie ich bereit bin, jede Anfrage nach Vermögen zu beantworten. Es sind:

1. die Königsberger (Preußen) Familie Kayser;
2. die russische Familie v. Metz (wahrscheinlich von Lothringen nach der ersten französischen Revolution eingewandert);
3. die mecklenburgische oder pommersche Familie Hand;
4. die mecklenburgische Familie Ludwig; stammt ursprünglich aus Sachsen, wo Christian Gottlieb Ludewig 1729 als 2. Bürgermeister von Wittenberg stirbt;
5. die ostpreußische Familie von Schaffstaedt;
6. die mecklenburgische Familie Pogge;
7. die brandenburgische (?) Familie Horch;
8. und 9. die aus den russischen Ostseeprovinzen stammenden Familien von Wachten und v. Ungern-Sternberg.

Hamburg 15, Durchschnitt 19, Ir. G. Kayser.

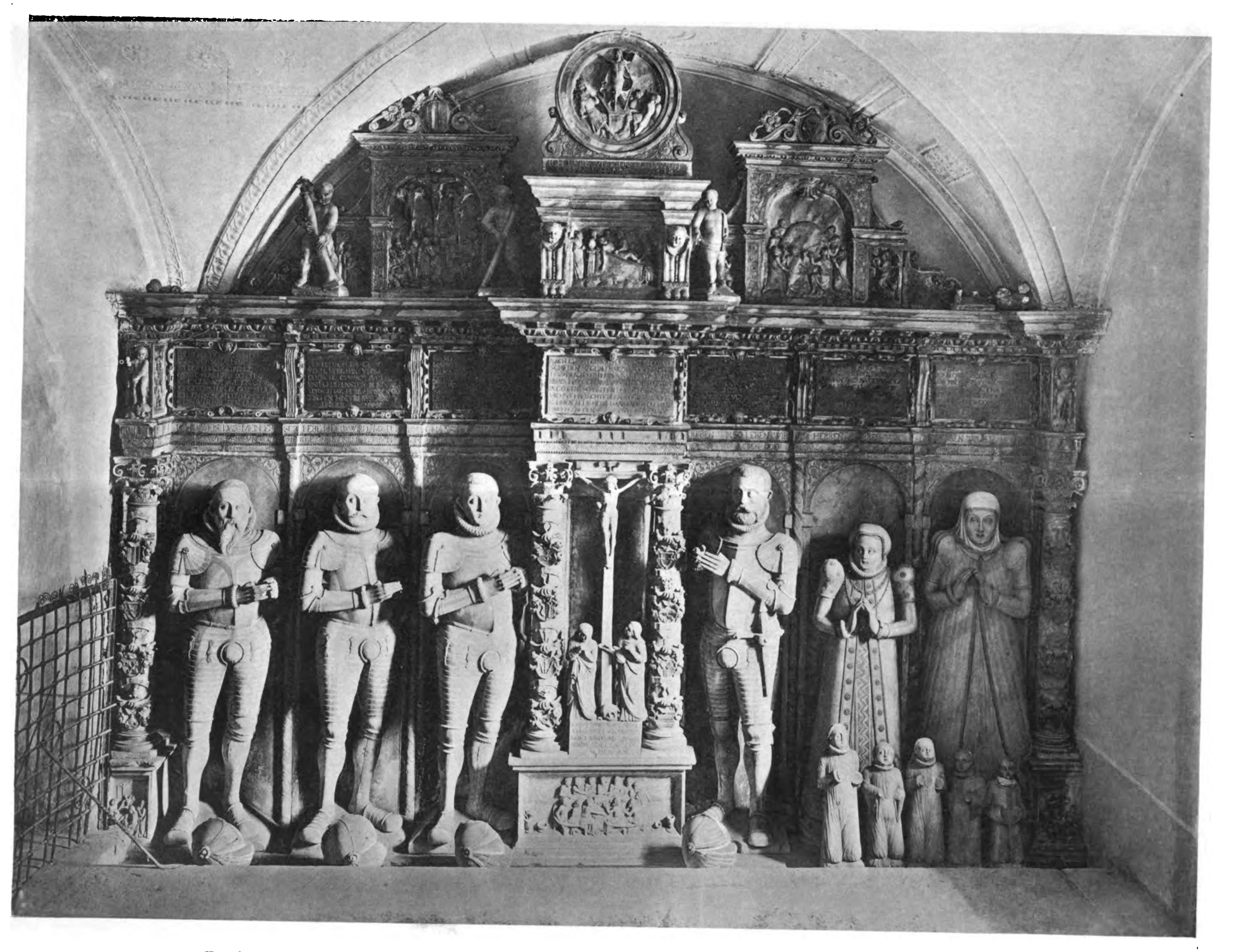
Tauschverkehr.

Lacksiegel-Abdrücke tauscht
Völklingen a. Saar.
W. C. Bellaire-Werschweiler, Chemiker.

Der Text zur Kunstbeilage erscheint in Nr. 3.

Beilage: Grabdenkmal der Familie Schaffgotsch in der kath. Kirche zu Greiffenberg i. Schl.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker, in Berlin W.



Grabdenkmal der Familie Schaffgotsch in der Kath. Kirche zu Greiffenberg i. Schlesien.



Nr. 3. Berlin, März 1910. XLI

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 15. März 1910 } **7½ Uhr**
Dienstag, den 5. April 1910 } **abends**

im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold" sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3). Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W. Mauerstr. 86.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin. Das Abzeichen ist durch die Redaktion d. Bl. zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Bericht
über die 812. Sitzung vom 18. Januar 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Vorsitzende gedachte der beiden verstorbenen Mitglieder: des Pfarrers Alexander Giertz in Petershagen an der Ostbahn und des Herrn Generalmajors z. D. Gustav v. Manteuffel gen. Zögen in Berlin, Ritters des eisernen Kreuzes I. Kl., eines langjährigen und treuen Mitgliedes des Vereins, welcher ein Alter von fast 80 Jahren erreicht hat. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet:

1. Kurt v. Auenmüller, Rittergut Thierbach, Post Dittmannsdorf (Bezirk Leipzig);
2. Carl Heinrich Fedor v. Diebitsch, Rittmeister im 2. Hann. Ulanenregiment Nr. 14, St. Avold i. Lothringen;

3. Wladimir Graf v. Egloffstein, Sillginnen bei Skandau O.-Pr.;
4. E. Förster, Oberpostpraktikant, Berlin W. 57, Kulmstraße 3;
5. Hans Eugen Rudoffsky, Rittmeister d. L. I., Altona-Ottensen, Friedens-Allee 38;
6. Dipl.-Jng. Erdmann Kade, Kgl. Regierungsbauführer, Berlin NW. 52, Calvinstraße 26;
7. Walter Clemens Rosenow, Leutnant im Ulanenregiment Graf Haeseler, z. Zt. komm. zur Reitschule in Paderborn;
8. Fritz Salzenberg, Hauptmann und Mitglied des Jngenieur-Komitees, Berlin W. 50, Pragerstraße 29;
9. Dr. phil. Franz Schacht, Heidelberg, Dossenheimerlandstraße 32;
10. Alfred Graf v. Schlieffen, Generaloberst und Generaladjutant Sr. Majestät, Exz., Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 210;
11. Dr. phil. Bruno Schlitte, Rentner, Magdeburg, Moltkestraße 12c;
12. Major a. D. v. Schütz, Wiesbaden, Wielandstraße 5;
13. Hubert v. Wilde, Major und Bezirksoffizier, Halensee bei Berlin, Paulsbornerstraße 23.

Der Vorsitzende gab bekannt, daß der dem Verein seit 25 Jahren angehörende Major im Großen Generalstabe Freiherr v. Beaulieu-Marconnay seine Verlobung mit Fräulein Barbara v. Meibom dem Verein angezeigt hat. Es wurde beschlossen, eine Glückwunschkarte an ihn zu senden.

Der Kgl. Archivrat v. Destouches hat im Namen des Vorstandes des Stadtarchivs München ein Dankschreiben für die von dem Verein im Laufe des vergangenen Jahres gemachten Zuwendungen an den Vorstand des Herold gerichtet.

„Das Berliner Wochenprogramm" hat sich an den Verein mit der Bitte gewandt, die Veranstaltungen und Vorträge des Vereins, welche ein über den Bereich der Mitglieder hinausgehendes Jnteresse haben, zur kostenfreien Veröffentlichung einzusenden.

Es wurde beschlossen, dieser Anregung stattzugeben, und der Schriftführer beauftragt, für die regelmäßige Bekanntmachung der Vereinssitzungen im Berliner Wochenblatt Sorge zu tragen, um einem größeren Jnteressentenkreise die Bestrebungen und Aufgaben des Vereins zur Kenntnis zu bringen.

Das Mitglied Kammerherr v. Luck hat für die Vereinssitzung vom 1. März d. J. einen Vortrag über seinen Großvater, den General-Adjutant v. Luck, sowie die Familien v. Luck und St. Luze-Ondaille angemeldet.

Herr Prof. Bodo Ebhardt wird am 16. Februar in der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen einen Vortrag über „Burgen des Tieflandes" halten, zu welchem Se. Majestät der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat. Diejenigen Mitglieder des Vereins Herold, welche Einladungen zu diesem Vortrage zu erhalten wünschen, werden gebeten, dies mit Angabe ihrer Adresse an den Schriftführer des Vereins mitzuteilen.

Herr v. Kawaczynski hat eine Zusammenstellung der im Jahre 1909 in Berlin stattgefundenen Familientage dem Verein übergeben, aus welcher sich ergibt, daß ein großer Teil dieser Familien durch Mitglieder im Verein Herold vertreten ist.

Der Vorsitzende legte an Geschenken für die Vereinsbibliothek vor:

1. Drei Vorträge des Mitgliedes Major a. D. v. Schweinichen über „Unsere Heimat", welche interessante Schilderungen aus der Vergangenheit schlesischer Adelsgeschlechter und Burgen bringen. Der Verfasser vertritt entgegen der allgemein herrschenden Ansicht den Standpunkt, daß die Dynastengeschlechter auch noch östlich von der Elbe, insbesondere auch in Schlesien anzunehmen seien. Über diese Frage entspann sich eine Diskussion, an welcher sich General v. Ledebur, Prof. Hauptmann und Kammerherr Dr. v. Kekule beteiligten, welche sich der Anschauung des Verfassers nicht anschließen konnten, sondern daran festhalten, daß Dynastengeschlechter nicht östlich über die Elbe hinaus zu verlegen sind.

2. „Geschichte der Familie Schlieffen", Berlin 1909, von dem Generaloberst Grafen Alfred v. Schlieffen, mit einer Übersichtstafel und 9 Stammtafeln, welche interessante geschichtliche Nachrichten über den Ursprung der Familie und über die Stadt Kolberg bringt, wo das Geschlecht lange ansässig gewesen ist.

3. „Festschrift zur Feier der silbernen Hochzeit des Fürsten Georg und der Fürstin Marie Anna zu Schaumburg-Lippe am 16. April 1907", vom Forstaspiranten Hugo Felten-Baerlag.

4. „Hanauer Anzeiger" mit einer Serie interessanter Aufsätze „Die Selbolder Familiennamen", ein Versuch ihrer Deutung von G. Malfeldt, welche wertvolle Anregungen auf diesem Gebiete enthalten, eingesandt von einem Vereinsmitgliede.

5. Ahnentafel des Erzherzogs Franz Ferdinand von Otto Forst, vom Verfasser; eine Musterarbeit auf diesem Gebiet, welche in der Monatsschrift noch näher besprochen werden soll.

An Zeitschriften und Büchern waren eingegangen:

„Schau ins Land", 1909, mit einigen interessanten Aufsätzen und schönen heraldischen Abbildungen, darunter ein Portal des alten Rathauses in Breisach mit Wappen von Baden.

„Schloß Widen bei Winterthur" von Emil Stauber, mit Siegelabbildungen der Besitzer, einer Abhandlung über das Lehnswesen in der Schweiz und einer Beschreibung der Burg und ihrer Besitzer, unter welchen zu nennen sind: Ritter v. Wida, v. Kandenburg, Trülleray, v. Grießheim zu Altikon (Meyer v. Knonau).

„Happ v. Happberg", Geschichte und Stammtafel derselben.

„Deutsches Adelsblatt", Januar 1910, mit einem Aufsatz über den General Freiherrn v. Meerheim unter dem Titel: „Ein deutscher Freiherr aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges".

„Die Heraldisch-genealogischen Blätter" des Vereins St. Michael vom Dezember 1909 bringen einen Beitrag zur Geschichte der Familie Schmidt v. Altenstädt.

„Die Familiengeschichtlichen Blätter" enthalten in dem letzten Heft, welches aus der Feder des Freiherrn v. Rodde stammt, Abschiedsworte des Herausgebers und die Mitteilung des Übergangs der Blätter an die Zentralstelle in Leipzig, sowie Kirchenbuchauszüge, Siegel aus Mecklenburg, einen Bericht des Freiherrn v. Rodde über seine diesjährige Forschungsreise und Grabdenkmäler von Hildesheim.

„Das Archiv für Stamm- und Wappenkunde" führt eine interessante Entstellung von Wappenfiguren vor, welche auf ein Mißverständnis des Ursprungs des Namens zurückzuführen ist, indem der Name der Familie von der Boeck irrtümlich von Buche abgeleitet wurde, während er von Bock herkommt. Dies hatte dazu geführt, im Wappen fälschlich die aufrechtstehenden, einander zugekehrten Böcke in zwei gekreuzte Buchenstämme zu verwandeln.

„Die Zeitschrift des historischen Vereins Nieder-Sachsen" gibt einen Aufsatz über Herzog Albrecht von Braunschweig und die Ritterschaft unter ihm.

„Die Januar-Blätter des Touristenklubs für die Mark Brandenburg" schildern eine Wanderfahrt nach Harnekop, wo der Klub freundliche Aufnahme bei Graf Haeseler fand, und geben damit eine Anregung für die von dem Verein Herold in Zukunft geplanten Wanderfahrten.

„Die Blätter des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg" enthalten einen Vortrag, welchen der Vorsitzende unseres Vereins über die Ranglisten von 1701—07 gehalten hat.

Se. Exz. ließ schließlich eine Anzahl englischer Kataloge von Familiengeschichten herumgehen, welche zeigen, daß die Pflege der Familienforschung in England sehr verbreitet und beliebt ist. Auffallend sind hierbei die hohen Preise, welche für diese Werke verlangt werden, denen allerdings eine vornehme und zum Teil luxuriöse Ausstattung gegenüber zu stehen pflegt.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte die Monatsschrift des „Adler" vom Januar 1910 vor mit einem interessanten Aufsatz über die diplommäßige Verleihung der Ortsnamenprädikate an den niederen Reichsadel im 16. bis 17. Jahrhundert, sowie Paul Posener „Rechts-Lexikon", 2 Bände, Berlin 1909, mit einigen Artikeln von Dr. Kekule v. Stradonitz aus dem Gebiete des Adelswesens, der Genealogie usw. Der Ankauf dieses Werkes für die Vereinsbibliothek wurde beschlossen.

Prof Hildebrandt teilte mit, daß der bekannte holländische Genealoge Herr Vorstermann van Oijen in Arnheim ein Verzeichnis der holländischen Kirchenbücher unter dem Titel „De oude Kerkregisters in ons land" herausgegeben hat, und legte die Protokolle des 9. deutschen Archivtages 1909 vor, welche bemerkenswerte Mitteilungen über archivalische Familienforschung und andere, den Verein interessierende Vorträge enthalten. —

Herr v. Gellhorn ließ ein Manuskript: „Lebensbilder aus der Familie v. Gellhorn (Petersdorfer Linie) und deren nächsten Verwandten, zusammengestellt von Karl v. Wrochem-Gellhorn, herumgehen, mit schönen photographischen Abbildungen der darin beschriebenen Personen.

Exz. v. Usedom legte einen interessanten Offizierssäbel eines preußischen Offiziers aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts vor, welcher am Griff den Namenszug mit Krone Friedrich Wilhelms III. trägt, während die damaszierte Klinge ein G III mit Königskrone trägt. Es wurde die Vermutung ausgesprochen, daß dieser Namenszug sich auf Georg III. von Groß-Brittanien und Hannover beziehen kann und diese Klinge dann wahrscheinlich von einem Offizier der deutsch-englischen Legion stammt. General v. Ledebur führte jedoch aus, daß Georg III. das Monogramm GR III (Georg III Rex) zu führen pflegte, während Gustav III von Schweden (1771—1792) das Monogramm G III führte, was namentlich aus den Münzen jener Zeit festzustellen ist. Für die Richtigkeit dieser Deutung spricht auch die Form der gewöhnlichen Königskrone, da die englische Königskrone einen Löwen trägt. Offenbar ist diese Klinge durch Erbschaft in den Besitz eines preußischen Offiziers gelangt, welcher sie zu seinem Säbel verarbeiten ließ.

Leutnant Hennig hatte eine Siegelsammlung ausgestellt, welche er dem Verein zum Geschenk gemacht hat.

Das Ehrenmitglied General v. Ledebur richtet an die Vereinsmitglieder die Bitte, ihn nicht in allzu umfangreichem Maße mit Anfragen auf dem Gebiete der Heraldik anzugehen, welchen er an sich gern gerecht werden möchte, welche sich aber wegen ihrer großen Zahl mit Rücksicht auf sein Alter schwer bewältigen lassen. In vielen Fällen könnten die Anfragenden durch Benutzung des in der Bibliothek vorhandenen Materials sich unschwer die von ihm gewünschte Auskunft selbst beschaffen oder die Anfrage auf diese Weise bedeutend vorbereiten. In ähnlicher Weise äußerte sich Herr Dr. v. Kekule und Prof. Hildebrandt über die an sie ergehenden Anfragen und im Anschluß hieran wurde auf den Antrag des Generals v. Ledebur beschlossen, diejenigen Nachschlagewerke, welche sehr häufig benutzt werden, in Zukunft nicht mehr zu verleihen, sondern nur in der Bibliothek zur Benutzung auszulegen.

Auf Anregung der Mitglieder der Kommission, welche die Abfassung eines Hauptregisters der Vereins-

schriften übernommen hat, wurde über die Art der Anlegung dieses Registers diskutiert.

Der als neues Mitglied angemeldete Dr. Bruno Schlitte hat die Satzungen des Verbandes der Familie Schlitte für die Vereinsbibliothek eingesandt.

Lignitz.

Bericht
über die 813. Sitzung vom 1. Februar 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Vorsitzende widmete Worte der Trauer dem verstorbenen Oberbaurat und Oberregierungsrat Dr. zur Nieden, einem besonders regen und treuen Mitglied des Vereins, welcher ein eifriger Forscher und guter Genealoge war, die Vereinssitzungen sehr regelmäßig besuchte und noch in der letzten Sitzung vor seinem Tode nicht fehlte. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von ihren Plätzen.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet:

1. Freiherr Friedrich v. Fürstenberg, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer auf Schloß Heiligenhofen bei Lindlar, Reg.-Bez. Köln;
2. Gutsbesitzer Fritz Golsen in Zweibrücken, Rhein-Pfalz;
3. Dr. phil. Richard Grün, Chemiker, Blankenese bei Hamburg;
4. Leutnant Kuno Klävemann, Inf.-Regt. 165, kmdt. zur Kriegsakademie, Berlin W. 15, Fasanenstraße 53;
5. Gotthold Egon v. Schlieben, Königl. Sächs. Generalmajor und Kommandeur der 6. Inf.-Brigade, Dresden N., Zittauerstr. 31.

Se. Exz. teilte dem Verein das Dankschreiben des zum Korrespondierenden Mitgliede ernannten Verlagsbuchhändlers Emil Küster in Nürnberg mit, des Herausgebers der berühmten Siebmacherschen Wappensammlung, sowie daß die diesjährige Burgenfahrt der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen auf Einladung des Herzogs von Sachsen-Coburg Ende Juni nach Coburg und Thüringen geht. Er legte vor: Die Geschichte der Schloßgardekompagnie von Pfannenberg, welche eine sehr schöne Ausstattung mit prächtigen Abbildungen aufweist. Der Abschnitt über die Trabanten hätte nach den Akten des Geh. Staatsarchivs und des Kgl. Hausarchivs ausführlicher bearbeitet werden können. Die Verweise auf die Quellenstellen fehlen und ebenso ist leider kein Inhaltsverzeichnis vorhanden. Die Erklärungen der Orden in diesem Werk sind überflüssig, da diese unschwer an anderem Orte zu finden sind; andererseits fehlen die Stammlisten und Ranglisten. Das Werk spricht auch von den „Freiheitskriegen", während diese in offiziellen Werken stets „Befreiungskriege" genannt werden. Für genealogische Forschungen hat das Werk wenig Bedeutung. Im Anschluß hieran machte der Vorsitzende einige interessante Mitteilungen über das Trabantenwesen nach seinen eigenen Forschungen. Die Trabanten mußten von den Städten gehalten werden, für welche dies eine nicht unbedeutende Last war; so hatte z. B. Spandau im Jahre 1489 54 Gulden für Trabanten zu zahlen, Salzwedel 40 Gulden und Gardelegen 50 Gulden; für die damalige Zeit ziemlich bedeutende Summen.

Der Vorsitzende legte ferner vor:

Die Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus Askanischem Hause, von Hermann Krabbo, eine vorzügliche Zusammenstellung von Urkunden, unter Anführung sämtlicher Zeugen usw., ein für genealogische Forschungen wertvolles Werk, und Mitteilungen der genealogischer Gesellschaft zu Mitau mit einem Aufsatz über Denkmalspflege in Reval und Riga.

An Zeitschriften waren eingegangen:

„Mühlhauser Geschichtsblätter", 1910, mit einem Aufsatz „Aus dem Jahre 1525" von Dr. Jordan, welcher interessante Schreiben der verschiedensten Art bringt. „Historische Waffenkunde" mit einem Aufsatz „Waffenschwindel zur Zeit des großen Kurfürsten" von Dr. Eduard Eyssen. Der Vorsitzende erwähnt hierbei, daß auch die bekannte Frhr. von Lipperheidesche Waffensammlung Fälschungen und Nachahmungen enthält. Das „Deutsche Adelsblatt" vom 16. und 23. Januar 1910 bringt einige interessante Aufsätze auf historischem Gebiete. Die „Altbayrische Monatsschrift" vom historischen Verein Oberbayern beschreibt eine Urkunde von 1286 mit dem ältesten Siegel des Heiliggeistspitals in München und bringt eine Abhandlung über den Streit wegen des früheren Besitzes der Elisabeth v. Ötling. Die „Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg" enthalten einen Aufsatz über „Die Einkünfte des Klosters Meyendorf" mit Nachrichten über die v. Esebeck, v. Bornstedt, v. Alvensleben, v. Meinersen, v. Widding, v. Schermbke, v. Asseburg; einen über „die Besitzungen, Lehen und Vasallen des Erzstifts Magdeburg in der Altmark" von Zahn, eine vorzügliche Zusammenstellung der älteren Besitzverhältnisse, worin erwähnt wird, daß die v. Bardeleben von Barleben stammen sollten. Diese Abstammung ist indessen urkundlich festgestellt. Wir finden darin auch: „Aus der Jagdgeschichte der Letzlinger Heide" und „Lehnbuch des Magdeburgischen Kanzlers Dr. Curt 1497—1547"; Wappenbeschreibungen zu der Wappensammlung der Gebr. Vogt in Papiermühle.

„Die Hannoverschen Geschichtsblätter" enthalten einen Beitrag zur Stadt Hannoverschen Baugeschichte mit einer Beschreibung des mittelalterlichen Rathauses von 1303 und den daran befindlichen Wappen sowie Nachrichten über die Familie v. Dornde 1428, v. Windheim 1575, von Gule 1559, welche nicht zu verwechseln sind mit dem märkischen Geschlecht v. Gühlen (auch Gulen). Die „Familiengeschichtlichen Blätter", Januar 1910, sind zum erstenmal von der

Zentralstelle herausgegeben und bringen unter anderem einen Aufsatz: „Die Abstammung der heute regierenden Dynastien von Kaiser Ferdinand I." von Otto Forst; einen Beitrag zur Familiengeschichte der Herren v. Hinüber und Grabdenkmäler.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte eine wertvolle Neujahrskarte 1910 des Freiherrn Adolf Bachofen v. Echt in Gestalt einer hübschen Plakette vor, welche auf der Vorderseite einen deutschen und österreichischen Soldaten sich unterhaltend darstellt, darunter die Worte: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" und auf der Rückseite den Namenszug des Stifters der Medaille trägt. Die Plakette reiht sich würdig den anderen Arbeiten an, welche Freiherr v. Echt als eifriger Liebhaber der Medailleurkunst aus Anlaß der verschiedensten Familienereignisse bereits hat prägen lassen.

Dr. v. Kekule übergab ferner als Geschenk für die Vereinsbibliothek Kürschners Deutschen Literatur-Kalender für 1907.

Prof. Hildebrandt legte vor:

1. ein Schreiben des Herrn J. S. Willems zu Laeken bei Brüssel rue du Drootbeek (Mitglied des Herold) welcher mitteilt, daß er ein genealogisch-heraldisches Bureau eröffnet habe und genealogische Nachforschungen aller Art in Belgien, Holland, Frankreich, England und Luxemburg zu übernehmen bereit ist.

2. eine Tischkarte aus dem Großherzoglichen Schlosse zu Weimar, geschmückt mit dem farbig geprägten Alliancewappen des Großherzoglichen Paares, welches von dem Vorlegenden gezeichnet ist und dessen Abbildung der Nr. 1 der Monatsschrift von 1910 beilag.

3. berichtigte eine Notiz über neue Wappenflaggen des Kaisers in der Lippeschen Tageszeitung dahin, daß diese Flagen schon seit etwa fünf Jahren in Gebrauch sind und nicht neben der Kaiserlichen Standarte, sondern an der Raa gehißt werden.

4. verlas ein Schreiben des Vereins für deutsche Volkskunde in Wien, welcher ein Exemplar des Deutschen Herolds für seine Lesehalle gratis zu beziehen wünscht.

5. legte ein Verzeichnis derjenigen Bücher vor, welche von der Verleihung aus der Vereinsbibliothek ausgeschlossen sein sollen.

6. verlas den Antrag eines auswärtigen Mitgliedes, der Verein möge ein heraldisches Rangabzeichen für bürgerliche Wappen feststellen und in die moderne Heraldik aufnehmen. Dieser Antrag wurde in der sich darüber entspinnenden Diskussion allgemein für undurchführbar erklärt.

7. teilte mit, daß der Privatdozent, z. Z. Fürstlich Dohnasche Archivar Dr. Krollmann im nächsten Sommersemester an der Universität Königsberg ein Kolleg über „Einführung in die Genealogie" lesen wird.

8. legte eine Fortsetzung der Zeichnungen vor, welche Herr Eduard Lorenz-Meyer für das „Hamburgische Wappenbuch" entworfen hat.

9. verlas ein Schreiben des Herrn Freiherrn von und zu Bodman in München, welcher über seine umfassenden Forschungen in süddeutschen Kirchenbüchern berichtet.

Prof. Hahn macht darauf aufmerksam, daß in der Kartensammlung der Kgl. Bibliothek zu Berlin mancherlei enthalten ist, was den Genealogen und Heraldiker interessiert, und er dort nicht sucht, Wappenbilder, Porträts usw. Er erwähnt besonders das Familienbuch Herzog Heinrichs des Mittleren von Braunschweig-Lüneburg 1468—1532 und das berühmte Stammbuch Lucas Cranachs.

Prof. Hauptmann teilte mit, daß er im kommenden Sommersemester an der Universität in Freiburg i. S. ein Kolleg über Heraldik halten werde. Im Anschluß hieran wurde von einigen jüngeren Mitgliedern des Vereins angeregt, ob nicht hier in Berlin ein Zyklus von Vorträgen über Genealogie veranstaltet werden könne zur Einführung in die genealogischen Forschungen, da vielfach ein dahingehender Wunsch ausgesprochen worden ist, und es leichter und angenehmer ist, sich in Form eines Vortrages mit daran anschließender Diskussion die für die genannten Forschungen erforderlichen Kenntnisse anzueignen, als wenn man sich diese durch Bücherstudien zu eigen machen soll. Es entspann sich über die Frage einer solchen Veranstaltung eine lebhafte Diskussion, an welcher sich insbesondere Dr. v. Kekule und Prof. Hildebrandt beteiligten, und wobei auch die Frage nach einem geeigneten Ort für eine derartige Veranstaltung in Erwägung gezogen wurde. Dr. v. Kekule, welcher bereits vor einigen Jahren eine Vortragreihe dieser Art veranstaltet hatte, erklärte sich bereit, diese Vorträge in der gewünschten Form zu wiederholen, wenn die Raumfrage gelöst und eine angemessene Beteiligung gewährleistet ist.

Das Mitglied Fabrikbesitzer Schoepplenberg klagt in einer Zuschrift an den zweiten Vorsitzenden über mangelndes Entgegenkommen bei Kirchenbücher-Forschungen und teilt mit, daß im Selbstverlage von R. E. Hugo Gerstmann in Leipzig (Kaiser Wilhelmstraße 58) Beiträge zur Kulturgeschichte Schlesiens vom 14. bis 20. Jahrhundert erschienen sind aus der Familiengeschichte der Menzel-Gerstmannschen Nachkommenschaft, welche Familien niederschlesischer Städte, besonders von Hirschberg, berührten (mit Abbildungen), die, weitverzweigt, sich besonders um die schlesische Leinenindustrie verdient gemacht haben. Er knüpft hieran den Wunsch, daß dieses Unternehmen Nachahmung finden möge, da in Hirschberg, Landeshut, Greifenberg, Löwenberg, Bunzlau, Görlitz, Lauban und Zittau eine Reihe alter seßhafter Familien lebten und leben, deren Geschichte und Stammbaum zu publizieren sich lohnt. Herr Schoepplenberg sammelt nach dieser Richtung eifrig das erforderliche Material.

Der Verein für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde hat sein 60. Heft von 1910 der Vereinsbibliothek übersandt, welches eine sehr eingehende Abhandlung über „Die Grafschaft Camburg, wie sie wurde, war und ist" von Kirchenrat Dr phil. Ewald Eichhorn enthält mit interessanten Mitteilungen über die Kulturzustände früherer Zeiten und den Namen der Pfarrer nebst Lebensbeschreibungen. Leider fehlt dem Werk ein Namensregister. Lignitz.

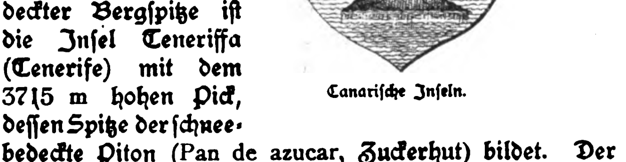
Exotische Länderwappen.

Von H. G. Ströhl.

XIV. Canarische Inseln.

Die canarischen Inseln (Islas Canarias), an der Westküste Afrikas gelegen, bilden keine Kolonie, sondern eine Provinz Spaniens (Provincia Canarias) und führen als Wappen einen Schild mit 7 Inseln, 2, 2, 2, 1 gestellt, in Wasser; es sind dies die 7 größeren, bewohnten Inseln: Ferro, Palma, Gomera, Teneriffa, Gran Canaria, Fuerteventura und Lanzarote. Die im Schildfuße stehende größte Insel mit schneebedeckter Bergspitze ist die Insel Teneriffa (Tenerife) mit dem 3715 m hohen Pick, dessen Spitze der schneebedeckte Piton (Pan de azucar, Zuckerhut) bildet. Der Schild ist mit der spanischen Königskrone geschmückt.





Canarische Inseln.

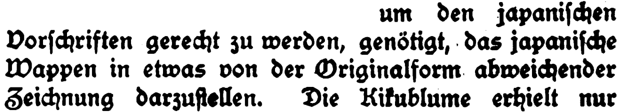
Der Reichtum an außergewöhnlich großen Hunden soll den Inseln ihren Namen gegeben haben, der schon Gajus Plinius d. Ä. (23—79) bekannt war. Im Jahre 1478 begann die Besitzergreifung von seiten der Krone Spaniens, die aber erst mit der Erwerbung von Teneriffa im Jahre 1794 zum Abschlusse kam.

XV. Japan.

Das Kaiserreich „Dai Nihon (Nippon)",[1]) von uns Japan genannt, führte vormals, als es noch gegen die Außenwelt hermetisch abgeschlossen war, kein Landeswappen, ebensowenig es früher Provinz- und Städtewappen[2]) besaß, heute aber benützt es in Anbequemung an europäische Einrichtungen und Verhältnisse das alte kaiserliche Wappenbild, die Chrysanthemumblüte — Kiku —, die japanische Aster — als Landeswappen oder Kokumon.[3]) — Dieses Wappen des kaiserlichen Hauses, Kiku no hana[4]) mon, besitzt wie alle anderen japanischen Familienzeichen keine Farbe, erhält aber auf den kaiserlichen Standarten eine goldene Tinktur. —

Die Blüte ist sechzehnteilig und läßt zwischen den inneren Zungenblüten — die Pflanze ist eine Composite — noch eine zweite äußere Reihe in derselben Anzahl sichtbar werden. Das Wappen wird deshalb auch als eine „Juroku yaegiku" (sechzehnblättrige, gefüllte Chrysanthemumblüte)[6]) blasoniert. —

Die Kikublume besitzt in ihrer Formation eine große Ähnlichkeit mit einer strahlenden Sonne. Da nun das Geschlecht der Mikado nach japanischer Annahme von der Sonnengöttin Amaterasu[7]) abstammt, ist der Zusammenhang von Geschlecht und Wappenbild, die Symbolik dieser Blume, unschwer zu erkennen. Das kaiserliche Kikumon ist durch verschiedene Erlasse aus den Jahren 1595, 1868, 1871, 1880 und 1900 vor einer willkürlichen Benutzung von privater Seite geschützt worden. Als die vor neun Jahren ins Leben gerufene „Deutsche Japan-Post" in Yokohama im Kopfe der Zeitung das japanische und deutsche Reichswappen anbringen wollte, war sie, um den japanischen Vorschriften gerecht zu werden, genötigt, das japanische Wappen in etwas von der Originalform abweichender Zeichnung darzustellen. Die Kikublume erhielt nur



Japan.

---

[1]) Dai = groß; Ni (Hi) = Sonne, Hon = Aufgang; Groß-Japan.

[2]) Tokyo, Kyoto, Osaka, Nagasaki, Hiroshima und seit 1909 auch Yokohama führen eigene Städtemon. Siehe die Abbildungen im „Deutschen Herold" 1907, Nr. 1, und in den „Heraldischen Mitteilungen" des Vereins „Zum Kleeblatt" 1910, Nr. 1.

[3]) Koku = Reich, Staat, Land; mon = Wappen.

[4]) Hana = Blüte.

[5]) Die Kaiserstandarte ist rot mit goldener Kiku (Ströhl, „Nihon moncho", Wien 1906, Taf. 1).

[6]) Ju = 10, roku = 6, yae = doppelt, bei Blumen auch „gefüllt". (Näheres über die verschiedenen Kikuwappen in Ströhl, „Kiku". Deutscher Buch- und Steindrucker, Berlin, 1906, Nr. 10.)

[7]) Amaterasu Oho Mikami (die am Himmel scheinende, große, erlauchte Göttin), die Tochter des ersten zeugenden Götterpaares Izanagi und Izanami no Mikoto, war die Stammmutter des ersten Mikado Jimmu (585 v. Chr.). Näheres über diese japanische Göttergenealogie in Ströhl „Erläuterungen zum „Nihon moncho", Monatsblatt der K. K. Herald. Gesellschaft „Adler", Wien, 1906, Nr. 12.



15 Zungenblüten, die rückwärtige Reihe wurde weggelassen, dafür die vordere Reihe an der Stelle, wo die Abrundungen der einzelnen Teile beginnen, mit einer Kreislinie überzogen; auf diese Weise war beiden Parteien geholfen worden.

Von den v. Milow.

Vom Geheimen Archivrat v. Mülverstedt in Magdeburg.

(Schluß.)

Zum Schlusse hat die Frage ihre Erledigung zu finden, ob das Geschlecht v. Milow in Sachsen und der Mark Brandenburg mit einem Schrägbalken im Schilde als ein eigenes und selbständiges oder ob es als ein nur von einem andern Geschlecht abgezweigtes sich darstellt.

Die letztere Frage hat Frhr. v. Ledebur a. a. O. S. 176 bejahend beantwortet, indem er schreibt, daß der als ein Sohn Adalhelms v. Burg 1162 bezeugte Gernod v. Milow der Ahnherr der später in der Gegend von Lenzen in der Prignitz und in der Uckermark auftretenden, ja „überhaupt der über die ganze Mark Brandenburg verbreiteten Familie" v. Milow gewesen sei. Dem Obigen zufolge ist dies jedoch nicht der Fall und die uckermärkischen v. M. sind auf Mielow in der Uckermark zurückzuführen, wogegen es kaum einem Zweifel unterliegen kann, daß das in der Mittelmark verbreitete Geschlecht v. Milow von jenem Gernod v. Milow abzuleiten ist, dem das Schloß dieses Namens an der Havel unfern von Rathenow gehörte. Die Wappengleichheit ist hier der Hauptleitstern für die richtige Erkenntnis. Schon 1394 besiegelt ein Klaus v. Milow eine Urkunde mit einem Schrägbalken im Schilde.

Ist die Ableitung der seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts in der Mark Brandenburg auftretenden und noch zu Anfange des folgenden im Erzstift Magdeburg begüterten v. Milow von Gernod v. Milow richtig, so ist daraus zu folgern, daß auch Gernod v. Milow ein Schrägbalkenwappen geführt hat und folglich auch das vornehme, reiche Geschlecht v. Burg im Lande Jerichow, aus dem er abstammte.

Von diesem altritterlichen, zum Dynastenstande aspirierenden Geschlecht hat Frhr. v. Ledebur a. a. O. nach Urkunden Stammtafeln entworfen, die indes weder vollständig sind, noch miteinander zusammenhängen. Seine erste Stammtafel (S. 166) schließt er mit dem Jahre 1226 und läßt die folgende mit einem Kuno v. Borg, dessen Sohn 1541 lebte, beginnen.

Die Heraldik des Geschlechts v. Burg oder Borch bedarf noch der Auffindung alter Siegel desselben. Es steht fest, daß das noch blühende altritterliche Geschlecht v. Borch oder Borg seit der Mitte des 16. Jahrhunderts einen Schild mit drei Querbalken (und auf dem Helm einen offenen Flug) führt. Bisher ist vor der angegebenen Zeit ein Siegel dieses Geschlechts mit obigem Wappen nicht zu ermitteln gewesen. Nun ist es sehr merkwürdig, daß die zweifellos zu den Vorfahren des heutigen Geschlechts gehörenden Burgmannen auf dem nahe den Stammgütern der Familie belegenen Schlosse Loburg, Rudolph, Kurd, Hermann und Hans eine Urkunde des Jahres 1430[1]) mit ihren Siegeln beglaubigen, die sämtlich als Wappen einen Schild mit einer senkrecht stehenden zangenartigen Figur, dem Zahlzeichen 8 ähnlich, jedoch die beiden obern Glieder übereinander geschlagen führen. Man könnte das Schildzeichen für einen sog. Hausanker ansehen, der freilich meistens nur liegend geführt wird.[2])

Von einem der Obigen stammen nun die heutigen Herren v. Borch ab, die jedoch seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, wie bemerkt, drei Querbalken im Schilde führen. Ältere Siegel mit diesem Emblem sind ebensowenig bekannt als andere mit der zangenartigen Figur, und es fehlt bis jetzt noch an Urkunden, welche die Abkunft der vorhin genannten Burgmannen von einem der im 12. und 13. Jahrhundert auftretenden Herren v. Burg beweisen. Aber auch von diesen, die ihren Stamm wohl noch bis ins 14. Jahrhundert fortsetzten, ist ein Wappensiegel nicht bekannt geworden und aus der Zeit vor 1250 oder 1270 auch nicht zu erwarten, während solche von den v. Plotho und v. Grabow bekannt sind. Nicht festzustellen war es, ob ein Ritter Otto v. Borch, der 1303 in Loburg eine für das Kloster Lehnin ausgestellte Urkunde Johanns und Friedrichs Burggrafen (von Loburg) als Bürge für sie besiegelt,[3]) dem älteren Geschlecht v. Burg,[4]) oder dem jüngeren, von denen mehrere Mitglieder als Burgmannen von Loburg 1397 bis 1432 mit der zangenartigen Figur im Schilde siegeln, angehörte. Sein Bruder war Konrad, mit dem er zugleich schon 1285 genannt wird.[5]) Beide sind „als geheißen von Borch" aufgeführt, auch 1299 wird Ritter Otto zweimal genannt, einmal zusammen mit dem Ritter Hans, Burggrafen von Loburg, dann auch noch 1301 bezeugt er zwei Leitzkau-Urkunden.

Das der Originalurkunde von 1303 im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin anhängende dreieckige Siegel zeigt nur den Wappenhelm, oben besteckt mit 5 halbkreisförmig gesetzten gedrechselten Stäben, eine Figur, die sich mehr für den Schrägbalkenschild als für den mit der zangenartigen Figur eignet, jedenfalls nicht die Helmzier ist, welche beständig sich bei dem Wappen mit den 3 Querballen zeigt.

---

[1]) Im Staatsarchiv zu Magdeburg s. r. Loburg Nr. 4. In einer Urkunde von 1432 werden sie genannt „geheißen von Burch".

[2]) Schon 1397 siegeln die Gebrüder Hermann und Rudolph geheißen v. Burch mit demselben Schildzeichen an einer Urkunde des Klosters Plötzke (Hauptstaatsarchiv in Dresden).

[3]) L. v. Borch, Regesten der Herren v. Borch, p. 62.

[4]) Von diesen führt keiner das Prädikat Ritter.

[5]) Riedel C. D. Brand. A. X. p. 452.

Wenn 1338 ein Johann genannt v. Borch als Burgmann zu Loburg (zugleich mit seinem Bruder Konrad, Stiftsherrn zu St. Sebastian in Magdeburg, genannt wird,[6]) so wird man wohl den ersteren zweifellos für einen Vorfahren der vorhin genannten Loburger Burgmannen Rudolph, Hermann, Kurd und Hans v. B. halten dürfen.

Schon der verstorbene Prediger Winter in Schönebeck statuierte 1870 in den Magdeb. Geschichtsblättern V. Seite 236 zwei verschiedene Geschlechter Namens v. Burg oder Burch, von denen das eine die Gerichtsbarkeit im Burgward von Burg, das andere die Vogtei der Stadt Burg „wahrscheinlich" besessen haben soll. (??) Aus den Urkunden, die in dem zitierten Regestenwerk zusammengestellt sind, kann man nur den Eindruck gewinnen, daß die alten, reichen und vornehmen Herren v. Burg in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ausgestorben sind und daß die schon zu Ende des 14. Jahrhunderts und schon vom Ende des 13. Jahrhunderts ab aufgeführten Träger des Namens v. Burg oder Burch nicht jenem, sondern einem stammverschiedenen Geschlecht, wie wir sehen werden, wenn nicht zwei stammverwandten angehört haben, die sämtlich in dem zitierten Regestenwerk ohne Unterschied durcheinander aufgeführt sind und ohne orientierende Stammtafeln.

Wenn der Grundsatz allgemein gilt, daß vor allem Wappengleichheit zweier oder mehrerer nahe benachbart wohnender Geschlechter mit verschiedenen oder auch gleichen Namen den Beweis für ihre Stammesgleichheit liefert, so müßte man annehmen, daß, wenn die v. Borch mit der zangenartigen Figur von den alten, reichen, ursprünglich schloßgesessenen Herren v. Burg abstammen, auch diese dasselbe Schildzeichen geführt haben. Allein der Umstand, daß nach des Frhr. v. Ledebur Ansicht, die seit dem Jahre 1308 auftretenden Herren v. Milow die Nachkommen des Gernod v. Milow, eines Sohnes Adalhelms von Burg, seien und die Tatsache, daß das Geschlecht v. Milow von 1394 ab einen Schrägbalken im Schilde führt, muß schon den Beweis liefern, daß die erstgenannten v. Burch mit dem zangenartigen Schildzeichen nicht von jenem alten Geschlecht abstammen können.

Eine neue Verwickelung und Schwierigkeit muß aber dadurch entstehen, daß das auf dem gleichnamigen Schlosse gesessene, mit den v. Burg von der Mitte des 12. Jahrhunderts ab häufig genannte Geschlecht v. Grabow, das nach Winters sehr bestimmt ausgesprochener Ansicht[7]) ein Nebenzweig der v. Burg war, weil 1159 als Zeugen genannt werden Adalhelmus de Burg et frater eius Heidenricus de Grabowe. Allein die Zusammenziehung der letzten fünf Wörter ist eine willkürliche Winters. In dem Original der Urkunde steht zwar ein Trennungszeichen nicht nach eius, allein man weiß, daß in den Zeugenreihen der Urkunden des 12. und meistens auch des 13. Jahrhunderts die Zeugennamen nicht durch Trennungszeichen geschieden werden. Und so geben auch die Drucke der obigen Urkunde ein solches nicht an[8]) und Frhr. v. Ledebur hat sich nicht verleiten lassen, Heidenreich v. Grabow unter den Brüdern Adalhelms v. Burg aufzusuchen. Eine nahe Verwandtschaft und Verschwägerung beider Geschlechter ist zweifellos, und es ist bekannt genug, daß in Urkunden jener Zeiten, zumal in den Zeugenreihen, der Bruder selbst eines Dynasten mit vollem Namen nicht aufgeführt wird, wie auch Edele nur Taufnamen erhalten. Außerdem findet sich nirgends ein Stammverwandtschaftsverhältnis zwischen Mitgliedern beider Geschlechter angedeutet.

Der Herausgeber der Regesten, Herr L. v. Borch, hat aber auf die Ansicht des Predigers Winter keine Rücksicht genommen und daher, was sonst nötig gewesen war, auch wohl von den v. Grabow gehandelt, ebensowenig auch von den v. Milow, da ihm die Urkunde von 1162 unbekannt geblieben war.

Wäre Winters Behauptung zutreffend, so würde damit auch das Wappen des alten Herren v. Burg entdeckt sein, denn ein einziges Siegel dieses Geschlechts, nämlich Heinemanns v. Grabow an einer Urkunde des Jahres 1282[9]), ist glücklicherweise erhalten. Dreieckig und nicht sehr groß, zeigt es weder die zangenartige Figur noch einen Schrägballen, oder drei Querbalken sondern einen quergeteilten, oben leeren Schild, unten mit drei Pfählen.

Unter obigen Umständen kann eine Vorführung der Genealogien der v. Grabow unterbleiben. Es mag nur bemerkt sein, daß — wohl infolge von Verschwägerung — die Taufnamen Adalhelm, Heinemann und Heidenreich bei ihnen und ihrrn Nachbarn, den v. Burg, hier früher, dort später sich zeigen und daß sie, wie die letzteren, ihres hohen Adelstandes zufolge auch Eintritt in das Domkapitel von Magdeburg erlangten. Ein besonders beliebter Taufname bei den v. Grabow war Alverich, weshalb wir den Castellanus in Milow[10]) Alverich 1269 für einen Sprossen des Geschlechts ansehen möchten, wenn er nicht etwa ein Herr v. Milow war, der seinen Tanfnamen durch seine Mutter aus dem Geschlecht v. Grabow erhalten hatte. Sein Stammschloß Grabow hatte das Geschlecht schon gegen das Ende des 13. Jahrhunderts eingebüßt, denn 1299 verschrieb Erzbischof Burchard von Magdeburg dasselbe auf ein Jahr dem Gebhard v. Plotho und seiner

[6]) Urkunde im Staatsarchiv zu Magdeburg. In ihr kommen als Zeugen nur drei Burgmannen zu Loburg vor. Im Jahre 1382 besaß Cuno v. Burg Paplitz und daselbst 1467—1477 ein anderer Cuno v. B., der auch in Ziesar angesessen war (Lehnbuch des Erzb. Johann v. Magdeburg), nach dessen Tode Hans v. B. 1480 belehnt wurde.

[7]) Magdeb. Geschichtsbl. VI, S. 236, 237.

[8]) v. Heinemann, C. D. Anhalt. I p. 238 hat nach eius ein Komma gesetzt und in den v. Borchschen Regesten p. 36 steht sogar ein Punkt.

[9]) im Staatsarchiv zu Magdeburg s. r. Kloster St. Johannis Nr. 2.

[10]) und wie zu ersehen, auch Herrn des Ortes.

Mutter Richardis für eine Schuld von 500 Mark Silber. Es war wohl, trotzdem daß noch Seitenzweige des Besitzers lebten, nach dem Tode desselben dem Erzstift heimgefallen. Im Laufe des 14. Jahrhunderts erfolgte das Aussterben des Geschlechts.

* * *

In den „Regesten der Herren v. Borch" sind nun mehrere im 15. Jahrhundert lebende Träger dieses Namens berücksichtigt worden und dem Geschlecht zugezählt, weil sie ein Wappen führen, das ganz genau demjenigen gleicht, welches das Geschlecht v. Borch nach Ausweis der Siegel von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab bis zur Gegenwart führt, nämlich einen Schild mit drei Querbalken und einem beflügelten Helm.

Es sind dies:

1. Bertram v. Borch, 1425 Zeuge in einer das Dorf Rietz (in der Zauche) betreffenden Urkunde des Bischofs von Brandenburg.
2. Bertram v. „Burgk", der 1459 nebst Melchior v. Dieben und George v. Kittlitz als Soldritter des Deutschen Ordens in Preußen bezeugt und sehr wahrscheinlich nicht der vorgenannte, sondern vermutlich dessen Sohn ist. Sein Siegel gleicht dem soeben beschriebenen Wappen. In demselben Jahre wird Bertram zusammen mit Walther v. Köckeritz und Hans Pilgram als in Heiligenbeil stationiert genannt.
3. Christoph „v. Burck" (auch „v. Burgk"), der eine Schrift über seine Forderung von rückständigem Sold und Schadengeldern 1469 dem Deutschen Orden übergibt und einen Schuldbrief über die Soldforderung seines Vaters Bertram erhalten hatte, siegelte mit dem das obige Wappen zeigenden Siegel Bertrams.

Es liegt außerhalb jeden Zweifels, daß die beiden Bertram und des jüngern Sohn Christoph nicht dem magdeburgischen Geschlecht[11]) v. Burch, sondern einem alten und angesehenen, altritterlichen Geschlecht der Niederlausitz angehört haben. Dies folgt sowohl daraus, daß in den aus den obigen Jahren datierenden Lehnbüchern des Erzstifts Magdeburg unter den vom Erzbischof belehnten Mitgliedern des Geschlechts v. Borg oder Borch Träger der Namen Bertram und Christoph nicht genannt werden, als auch daraus, daß die Genannten nur mit und neben Ordenssöldnern aus bekannten Familien der Niederlausitz und Zauche erscheinen und endlich, daß unter den überaus zahlreichen Söldnern des Deutschen Ordens im Bundeskriege (1454—1466) sich kein einziger Edelmann aus dem Erzstift Magdeburg befindet, oder vielleicht nur einer. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die obigen beiden Bertram und des jüngeren Sohn Christoph v. Burgk oder Borgk einem alten Adelsgeschlecht der Niederlausitz angehörten, wo sich bekanntlich auch ein Dorf dieses Namens vielleicht einst mit einem Rittergut im Kreise Cottbus findet. Christoph selbst oder seine Nachkommen ließen sich in Ostpreußen im Samlande nieder, offenbar infolge der vorhin erwähnten Verhältnisse zum Deutschen Orden. Hier bestand das Geschlecht bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (vielleicht noch zu Anfang des folgenden), als Christian (oder Christoph) v. Burckau im Jahre 1589, von Wilhelm Mayssel erstochen, starb und eine Witwe geb. v. Gieler nebst Kindern hinterließ. Die Preußische Adels-Matrikel im Erleuterten Preußen II. S. 260 und Prätorius, Preuß. Schaubühne, erwähnen nicht nur das Geschlecht v. B. als in Preußen angesessen, sondern die letztere Quelle gibt auch ihr Wappen ganz richtig an, nämlich auf Rot drei weiße Querbalken, die sich auf jedem Flügel des offenen roten Fluges wiederholen, also genau so, wie es die magdeburgischen v. Borch seit der Mitte des 16. Jahrhunderts führen[12]) und die deutschen Ordenssöldner Bertram und Christoph und des erstern Vater geführt haben.

Es erscheint daher erforderlich, sich etwas weiter mit diesem Lausitzischen Geschlecht zu beschäftigen, weil auch in der Oberlausitz seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts bis in das 14 hinein ein solches mit den Namen Borc, v. Borch, Borck, Burk bestanden hat, als dessen Stammsitz das Dorf Bork nördlich von Bautzen von Knothe angenommen wird, der in seiner Adelsgeschichte der Oberlausitz I. S. 139, 140 von diesem Geschlecht handelt und alle ihm urkundlich bekannt gewordenen Mitglieder aufführt: 1225 Ritter Dithmar de Borc, 1249 Friedrich de Borc, 1262 Konrad und Dithmar de Borch, letzterer noch 1282 und 1283 als Burgmann in Bautzen, 1280 Albrecht und Gottfried de Burk und ein in Bautzen gesessener Nicolaus dictus de Bork, endlich 1304 Franciscus dictus de Burch, wie die Obigen in der Umgegend von Bautzen begütert. „Bald darauf befand sich," schließt Knothe, „das Dorf Bork in anderen Händen, und die Familie wird nicht weiter erwähnt. Ein schon früher verstorbener Martin de Bork lag 1348 im Franziskaner-Kloster in Bautzen begraben. Ein Siegel der v. Borc ist uns bisher nicht vorgekommen." Alle die betr. Urkunden finden sich in Köhlers Codex dipl. Lusatiae u. a. Mit Ausnahme des unendlich oft überall angewendeten „Konrad" findet sich keiner der obigen Taufnamen bei dem magdeburgischen Geschlecht.

Bei der Unbekanntschaft Knothes mit dem Wappen des oberlausitzischen Geschlechts und dessen seit 1348 nicht

[11]) In dem Register zum Magdeburgischen Regestenwerke ist freilich vermerkt, daß ein Bertram v. Burg in einer Urkunde aus der Zeit vor 1305 genannt wurde, nämlich S. 763. Es liegt aber ein Versehen vor und ein Bertram v. B. ist überhaupt in keiner Magdeburgischen Urkunde vor oder nach 1305 zu finden.

[12]) Siebmacher I. S. 162, wo das Wappen unter den schlesischen steht. Abweichend davon zeigt das bei einer Stammbuchinschrift Joachims v. Borch (von der magdeb. Familie) gemalte Wappen desselben auf dem Helm links einen weißen, rechts einen roten Flügel, beide ohne Balkenteilung.

mehr stattfindenden Erscheinen in der Oberlausitz kann es zweifelhaft erscheinen, ob es mit dem niederlausitzischen, dem die beiden Bertram und Christoph angehörten, die das Balkenwappen führten, identisch ist. Es ist eine Untersuchung hierüber jedoch für den vorliegenden Zweck gleichgültig.

Nicht gleichgültig wäre aber das Erscheinen des Taufnamens Bertram bei dem niederlausitzischen Geschlecht, weil sich derselbe und zwar sehr früh bei dem magdeburgischen Geschlecht v. Burg oder Borch finden soll, nämlich nach Angabe des Registers zu dem magdeburgischen Regestenwerk im Band I. S. 703 desselben. Allein hier ist der betreffende Bertram nicht aufgeführt und bei meinen vor sehr langer Zeit gründlich gemachten Auszügen aller Adelsnamen aus den magdeburgischen Urkunden habe ich einen Bertram v. Burg nicht notiert.

Wie lange das niederlausitzische Geschlecht v. Burg oder Borg bestanden hat, ist noch nicht festzustellen gewesen. Als das letzte mir bekannte Mitglied desselben erscheint mir Dorothea von Burken, Ehefrau Abrahams v. Lietzen, deren Ehestiftungsbrief in Zossen 1616 ausgestellt wurde.[13]) Aus viel früherer Zeit finden wir Gebhard „von Burgk" als Vasallen der Herren v. Bieberstein zu Storkow gesessen, der 1485 Einkünfte aus Reichenwalde und Cölpinchen verpfändete.[14]) Eine Lehnsverbindung desselben mit den magdeburgischen v. Borch hat sich nicht ermitteln lassen.

Mit dem Vorstehenden ist aber unsere Kenntnis von den in der Niederlausitz begütert lebenden oder aus ihr stammenden v. Burgk oder Borgk nicht erschöpft, und man sieht, daß die Familie eine nicht ganz geringe Ausbreitung erlangt hatte. Als am Mittwoch nach Egidien 1453 der Landvogt der Niederlausitz und Vogt zu Cottbus Johann v. Schlieben dieser Stadt einen Lehnbrief ausstellte über Einkünfte aus Teppersdorf und Tornow wird unter den Zeugen auch der Erbare Hans v. Borck genannt. Im Jahre 1488 besaß Volz oder Volzke (Volrad?) v. Burck das Schloß Sommerfeld und verwaltete die Hauptmannschaft zu Beeskow (wie Gebhard als Biebersteinscher Vasall). Der Hauptmann zu Cotbus und Peitz Balthasar v. B. bekundet unterm 19. Dezember 1527, daß Reinisch v. Zabeltitz auf Laasow rückständige Zinsen seiner Bauern an die Kirche zu Cotbus zu zahlen habe.[15])

Es ergibt sich aus dem Vorstehenden das Fehlen urkundlicher Beweise des Zusammenhanges der niederlausitzischen und zuletzt auch in Ostpreußen seßhaften v. Burk oder Bork mit dem im Erzstift Magdeburg bis heute blühenden Geschlecht v. Borch (Borg), trotzdem diese beiden Geschlechter dasselbe (ein gleiches) Wappen führen, bezw. geführt haben.[16])

Demnach wäre aus der Wappengleichheit zu schließen, daß das niederlausitzer Geschlecht ein Zweig des viel früher auftretenden magdeburgischen gewesen ist. Von den beiderseitigen Wappen erscheint das des ersteren Geschlechts viel früher, als das des andern und wird die Identität beider Familien angenommen, so könnte daraus gefolgert werden, daß demnach auch den Balkenschild die ältesten bis ins 14. Jahrhundert nachweisbaren v. Burgs geführt haben. Dann aber würde der Grundsatz, daß Wappengleichheit auch Stammesgleichheit beweise, seine Gültigkeit im vorliegenden Falle verlieren mit Bezug auf den Hauptgegenstand unserer Untersuchung, da die v. Milow mit dem Schrägbalken im Schilde, deren Ahnherr nach des Frhrn. v. Ledebur Ansicht Gernod v. Milow ein Sohn Adalhelms v. Burg, war, so daß also die v. Milow ein Zweig des Geschlechts waren, das drei Querbalken im Schilde führte, die v. Milow dagegen einen Schrägbalken. Und wie verhält sich dazu das Zangenwappen, das demnach 1397 zwei Herren v. Borch und dann vier Herren v. Borch, von denen doch wohl die heutigen Herren v. B. abstammen, gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts führten?

Und dennoch, glaube ich, läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit der Beweis führen, daß die sicher bis ins 15. Jahrhundert nachweisbare niederlausitzische Familie als ein Zweig der alten Herren v. Burg im Lande Jerichow anzusehen ist. Derjenige, durch den sich dieser Beweis erbringen läßt, ist ein ohne jeden Zweifel dem letztgenannten vornehmen Geschlecht angehörender, von dem Herausgeber der v. Borchschen Regesten übersehener Heidenreich v. Burch mit einem bei diesem Geschlecht nicht ganz seltenen Taufnamen, vielleicht ein Enkel eines 1233 bezeugten gleichnamigen Herrn v. Burg. Der erstere erscheint nämlich in einer Urkunde des Jahres 1304 unter den Zeugen einer von dem Land- und Markgrafen Tiezmann von Thüringen, Herrn zu Groitzsch ausgestellten Urkunde,[17]) als dessen Küchenmeister.

Um unsern Beweis vollgültig zu machen, ist es erforderlich, einen Blick auf die Geschichte der Niederlausitz zu Ende des 13. und Anfange des 14. Jahrhunderts zu werfen. Landgraf Tiezmann war Herr der Niederlausitz. Sie war vorher ein zum Besitztum des Erzstifts Magdeburg gehöriges Land, so schon 1210 (Gersdorf C. D. Sax. Reg. A. I. p. 76). Das Chronicon Magdeb. (Mon. Germ. XIV. p. 414) berichtet nun, daß Erzbischof Erich (1283—1295) die Mark Lausitz seinem Bruder verpfändet habe, wodurch

13) v. Mülverstedt, Sammlung von Ehestiftungen I. S. 132.

14) Riedel l. c. A. XX. Nr. 442.

15) Original im Stadtarchiv zu Cotbus. Das Siegel ist abgefallen.

16) Daß es auch sonst noch anderswo Geschlechter v. Burg und v. Borch gegeben hat, ist bekannt, so z. B. im Reußischen Lande 1378 ein Heinrich v. B., dessen Wappen ein quergeteilter Schild oben leer, unten eine Lilie war und unter den Vasallen des Burggrafen von Kirchberg zeigt sich im 15. Jahrhundert ein Chiano v. d. Burg und seine Vettern.

17) Wilke, Ticemannus Cod. dipl. p. 178 ff.

sie dem Erzstift verloren gegangen sei. Wie der Inhalt der nun folgenden Urkunde mit dem Vorstehenden zu vereinigen ist, bleibe hier unerörtert. Am 3. August 1301 verkaufte der Landgraf von Thüringen, Markgraf des Osterlandes und der Lausitz Dietrich der Jüngere dem Erzbischofe Burchard von Magdeburg die Mark Niederlausitz für 6000 Mk. Silber, der ihm aber das Gebiet und die Mark Lausitz als Lehn zurückgab, das jedoch eventuell wieder an den Erzbischof und das Erzstift zurückfallen sollte. Unter den Zeugen dieses Vertrages befand sich auch der Ritter Johann Burggraf von Coburg, Ministerial des Erzbischofs (Wilke, Ticemannus C. D. p. 155, Boysen Hist. Magazin II. p. 72). Markgraf Tiezmann übte fortan Hoheitsrechte in der Niederlausitz aus (Worbs, Invent. dipl. p. 117, 118). Im Jahre 1304 befanden sich aber die Markgrafen Otto, Johann und Waldemar von Brandenburg im Besitze der Niederlausitz (Ibid. p. 119, nach Gercken C. D. Brand IV. p. 370, Wilke Ticemannus C. D. p. 801).

In dem genannten Jahre 1304 erscheint nun Ritter Heidenreich v. Burch als Küchenmeister des Landgrafen Tiezmann, Markgrafen der Niederlausitz als Zeuge in einer Urkunde desselben (Wilke l. c. p. 4, C. D. p. 178 [cfr. p. 63]). Es war also doch wohl vor diesem Jahre in den Dienst Tiezmanns getreten, hatte ein hohes Hofamt erhalten und ohne Zweifel darf angenommen werden, daß er füglich auch Landgrundbesitz gewonnen hatte. Seitdem tritt er in Urkunden seiner Heimat, dem magdeburgischen Lande Jerichow — nur dem hier seßhaft n Geschlechte gleichen Namens kann er angehört haben — nicht mehr auf. Schon dieser Umstand allein (von der Wiederholung seines Taufnamens bei seinem Geschlecht in früheren Zeiten ganz abgesehen) und das Erscheinen eines in der Niederlausitz vom Anfange des 15. Jahrhunderts ab begüterten Geschlechts muß zu dem Schlusse berechtigen, in Heidenreich v. Burch den in der Niederlausitz gebliebenen Ahnherrn dieses Geschlechts zu sehen. Demzufolge war dasselbe ein Zweig der alten Jerichowschen Herren v. Burg oder Burch, mit denen der Niederlausitzer vom Anfange des 15. Jahrhunderts ab dasselbe Wappen führte — drei Querbalken im Schilde — dessen sich die noch lebende Jerichowsche Familie vom Anfange oder von der Mitte des 16. Jahrhunderts ab fortdauernd bedient. Es wäre damit das Wappen der ältesten Herren v. Burg ermittelt. Allein welche Bedenken hiergegen obwalten, ist bereits oben dargelegt worden. Nicht das geringste Moment dazu gab die Tatsache, daß die Ahnherren der heutigen Herren v. Borch, jene 4 Burgmannen von Coburg 1432 und schon 1397 zwei andere, den Schild mit dem Zangenwappen führten. So gewinnt es fast den Anschein, daß zu Anfange des 16. Jahrhunderts die Anherren des heutigen Geschlechts nach erlangter Kenntnis von dem Wappen der niederlausitzischen Herren v. Borch und deren Abkunft von dem alten Geschlecht im Lande Jerichow den Schild mit den Balken angenommen und sich des Zangenwappens entäußert haben.[18])

Wohl erklärlich ist es, daß zwischen den Jerichowschen und den niederlausitzischen v. Burch (Borch) bei der Entfernung der beiderseitigen Güter von einander und der in so früher Zeit geschehenen Abzweigung der letzteren von den ersteren eine durch gegenseitige Gesamthand festgestellte Geschlechtsverbindung nicht bestanden hat.

Daß die alten Herren v. Burg im Lande Jerichow, obgleich Siegel von ihnen nicht vorliegen, als Wappen einen Schild mit drei Querbalken geführt haben, wird dem Vorstehendem zufolge nicht zu bezweifeln sein. Ist dies richtig, so zeigt sich der seltene Fall, daß, falls die v. Milow, d. h. die in Teltow und auf dem Barnim ansässigen, tatsächlich von dem vermuteten Sohne Adalhelms v. Burg, Gernod v. Milow, abstammen, sie nicht das Stammwappen ihres Ahnherrn, sondern einen Schrägbalken im Schilde geführt haben. Hinsichtlich der Wappenduplizität bei den v. Borch ist eine Erklärung derselben bei dem Mangel älterer Siegel und Urkunden nur statthaft, wenn man die von Prediger Winter behauptete Existenz zweier verschiedener Geschlechter v. B. statuiert, und man annehmen könnte, daß das zangenartige Schildzeichen nicht das angeborene Familienwappen der dasselbe führenden, nämlich 1397 Hermanns und Rudolphs v. B. und 1432 der Burgmannen zu Coburg Rudolph, Kurd, Hermann und Hans Gebrüder v. B., sondern — wie sich auch sonst ein gleicher Fall beweisen läßt — ein für alle Burgmannen auf dem Schlosse Coburg gemeinsames Schildzeichen gewesen sei, das nur vorübergehend geführt wurde und sodann dem alten Schildzeichen Platz machte. Allein dieser Annahme könnte entgegenstehen, daß von den 1397 urkundenden Hermann und Rudolph (ihre Taufnamen kamen bei ihren vermeinten Ahnen, den alten Herren v. Burg, nicht vor), es nicht fest steht, daß sie zu den Burgmannen zu Coburg gehörten. Außerdem müßten denn auch andere dortige Burgmannen des gleichen Schildzeichens sich bedienen, wie z. B. die Guelhut, die ein ganz anderes Wappen führten.[19]) Sonach hat wohl der oben angedeutete Wappenwechsel die meiste Wahrscheinlichkeit für sich.

Bei weiterer Forschung stieß ich auf die v. Heinemann, Albrecht der Bär S. 470 ff. abgedruckten Urkunde des Jahres 1159, worin unter den Zeugen des Erzbischofs Wichmann auch Gernot oder Gernod, Sohn des Präfekten in Magdeburg Hadamar genannt wird, gleich nach Adelhelm v. Burg mit seinem Bruder Heidenreich. Auch das Regest in Cod. Anhaet. I p. 338 gibt das Obige an, wogegen im Regest in Regg.

---

[18]) Das Siegel Hansens v. Borch an der Urkunde von 1460 über das sogen. Eimerbier in Burg ist nicht mehr vorhanden.

[19]) Wappenbuch des ausgestorbenen Adels des Provinz Sachsen, S. 58.

Magdeb. I S. 559 Conradus steht. Sonach wäre es sehr fraglich, ob mit Gernod nicht der 1162 bezeugte Gernodus de Milow (an der Havel) gemeint ist. Die Urkunde von 1159 betrifft Wusterwitz a. d. Havel. Ein Gernod kommt ohne Geschlechtsnamen öfter um dieselbe Zeit und als Magdeburger Ministerial vor. Indes hat die Vergleichung des Schlusses der von v. Heinemann a. a. O. gedruckten Urkunde mit seiner Vorlage, die ich vor sehr langer Zeit hatte kopieren lassen, ergeben, daß ein Versehen v. Heinemanns vorliegt und Conradus der Sohn des Präfekten Hadamer heißt. Sonach muß es bei der Behauptung der Identität Gernods v. Milow mit dem gleichnamigen Sohne Adelhelms v. Burg vorerst sein Bewenden haben.

Die Ainkhürn.

Mit einem bisher unbekannten Wappenblatt Jost Aman's.
Von Ed. Gaston Graf von Pettenegg.
(Mit einer Wappentafel.)

Im 15. und 16. Jahrhundert war, wohl infolge sozialökonomischer Gründe, der Zuzug aus den Reihen des süddeutschen niederen Adels, Patriziats und Bürgertums in die österreichischen Erblande ein besonders starker, vorerst nach Tirol und Krain. Die Hauptursache war der neuerschlossene Bergsegen der genannten Länder und damit die Aussicht auf raschen, großen Gewinn. Die Gold-, Silber- und Kupferbergwerke Tirols, sowie die Eisen-, Blei- und Quecksilbergruben Krains hielt man damals für unerschöpfliche Fundstellen des Reichtums. Der wenigbemittelte und dafür desto zahlreichere niedere Adel Süddeutschlands hoffte dabei, auch an den Höfen der habsburgischen Fürsten ersehnte Karriere zu machen, was ihm des öfteren gelang.

Die Bischöfe von Freising und Brixen haben schon in früheren Jahrhunderten Kolonisten auf ihren reichen Landbesitz in Krain anzusiedeln versucht, so die von Freising in der Umgebung des Zentrums ihrer Verwaltung, der Stadt Bischoflak (slowenisch Skofialoka, d. h. Bischofsau) in Oberkrain. Die Burg Veldes, auf steilem Felsen am gleichnamigen so schön gelegenen See in Oberkrain, war der Sitz der Verwaltung des Brixnischen Gebiets.

Die Bajuvaren und Franken, welche die Freisinger Bischöfe, die sich oft und gern in der Burg zu Bischoflak aufhielten, dort ansiedelten, haben sich durch Jahrhunderte in Sprache, Sitten, Gebräuchen und Namen als Deutsche erhalten. Ende des 17. Jahrhunderts war ihre Sprache schon mehr eine Kauderwelsch aus deutschen und slawischen Worten und Endungen. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurden sie endlich ganz von den Slowenen aufgesogen. Sie waren ihrer eben zu wenige und ohne Hilfe und Nachschub vom Mutterlande. Auch scheint der deutsche Volksstamm die Kraft andere Völker zu absorbieren und assimilieren leider in der letzten Zeit verloren zu haben, wie wir dies ja selbst erlebten und noch erleben. Von dem freisingischen Adel und Bürgerstand haben sich nur wenige Familien dauernd in Krain niedergelassen, so z. B. die Freiherren von Paungarten, Lampfrizham, Fürenpfeil von Pfeilheim usw.

Unter den Einwanderern aus Süddeutschland, welche auf eigene Faust nach den österreichischen Erblanden kamen, haben die Ainkhürn etwas mehr als ein Jahrhundert in ihrer neuen Heimat Krain eine nicht unbedeutende Rolle gespielt und ganz absonderlich geendet.

Sie stammten aus dem nun bayerischen Schwaben und waren ursprünglich Bürger von Nördlingen. Wiguleus Hund erwähnt in dem von Freiherrn von Freyberg herausgegebenen III. Bande seiner bayerisch Stammenbücher Seite 199, daß 1466 bei dem Einungstag der Städte wegen Maßregeln gegen Straßenraub und Rüstung dagegen, zu Ulm Hans Ainkhürn für Nördlingen als Obmann gewählt wurde. 1506 war ein Paul Ainkhürn zu Nördlingen gesessen. 1531—1533 Mathias Ainkhürn, Domherr zu Eichstätt. Hans Ainkhürn wurde 1544 vom Herzog Ludwig von Niederbayern zum Kammerdiener aufgenommen. Ebendieser besaß 1542 in der Fröschelmoserschen Gesellschaft ein Sechstel am Bergwerk zu Kitzbichel in Tirol. 1546 erscheint wohl auch derselbe Hans Ainkhürn als Fischmeister zu Landshut. Weiter bittet der Genannte im Jahre 1552 Johann Freiherrn zum Degenberg um ein Essen, Fisch- und Federwildpret, für den 12. September in sein Haus zu Landshut, da er dortselbst den 14. September sein Beilager halten werde. 1569 war Hans Ainkhürn Rentmeister zu Landshut und sendet den bayerischen Herzögen Albrecht und Wilhelm Waschgold aus der Isar und dem Inn, auch Perlen aus der Ilz. 1574 erging ein herzoglicher Befehl an den Forstmeister J. von Thürheim, daß er den Hans Ainkhürn, seinen (des Herzogs) Rat, ein Stück Wild schießen lasse. 1577 bittet Hans Ainkhürn um Beförderung seines ältesten Sohnes Eberhard. 1580 heiratet ebendieser Eberhard Ainkhürn, damals Fürstlicher Rat und Pfleger zu Hengersberg, Elisabeth, des obersten Kanzlers Christof Eysenhovers Tochter. 1568 bittet Hans Albrecht Ainkhürn um eine landesfürstliche Gesandtschaft zu seiner Hochzeit (1587) mit Maria Salome Eisenreich, verwitwete Kraisser, welche aus erster Ehe eine Tochter Anna Maria Kraisser hatte, die sich um 1595 vermählte. 1588 bittet Hans Ainkhürn Herzog Wilhelm von Niederbayern um eine Anstellung für seinen jüngsten Sohn, welchen er mit des genannten Herzogs Vorwissen einige Zeit nach Lothringen und Frankreich geschickt hatte und nun, blöden Gesichtes halber, Mangel leide. Eberhard Ainkhürn, Fürstlicher Rat und Pfleger zu Pidenberg (1590), entschuldigt sich, zu dem für 1593 ausgeschriebenen Landtag nicht erscheinen zu können. Hans Albrecht Ainkhürn zu Pidenberg, Pfleger zu Neustadt, 1609 Pfleger und Kastner zu Kreyburg. Hans Otto Ainkhürn zu Pidenberg studiert 1611 zu Bologna und schrieb

sich in diesem Jahre in das Stammbuch seines Kollegen und Landsmanns Adam von Pfetten ein. Nach dem Ableben der Anna Schrenk, geborenen von Imhof, fiel dem Johann Albrecht Ainkhürn, Pfleger zu Freyberg, das Gut Wurmbsheim eigentümlich zu.

Aus diesen spärlichen Notizen Hunds im Zusammenhalt mit den etwas ergiebigeren Daten im Archive des Krainischen Landesmuseums Rudolfinum zu Laibach sowie des Adelsarchivs zu Wien ergibt sich folgende Stammreihe der Ainkhürn nebst einigen eingehenderen Nachrichten über einzelne hervorragende Mitglieder dieses Geschlechts, welche sich in Krain seßhaft gemacht haben, bis zu dem etwas absonderlichen Erlöschen dieser Familie.

Hans Ainkhürn, gesessen zu Nördlingen 1466, Bruder des folgenden Caspar Ainkhürn

Augustin	Hieronymus, Lehrer der Rechte, erhielt für seine Person von Karl V. dato Speyer, 20. April 1544 das kleine Palatinat.	Gregor

Allen drei vorstehenden Brüdern wurde vom Kaiser Karl V. dato Brüssel, 20. Oktober 1540 der rittermäßige Reichsadelstand mit der Bewilligung, sich nach den innehabenden und künftig zu erwerbenden Gütern nennen und schreiben zu dürfen, sowie kaiserlichen Schutz und Schirm nebst Wappenbesserung, samt ihren drei Vettern Paul Karl, Johann und Mathias verliehen.

Nach diesem Diplom war das Stammwappen der Ainkhürn kein redendes und erst die Wappenvermehrung oder -besserung war eine solche: In Schwarz ein auf überzwerch gestellter goldener Stange sitzender natürlicher Sperber, auf dem Helme zwischen zwei schwarzen Hörnern der natürliche Sperber sitzend, am linken Fuß mit einer goldenen Kette. Decken schwarz-gold. Das mit oben erwähntem Diplom verliehene neu verbesserte Wappen war folgendes: Geviertet: 1. und 4. in Gold der natürliche Sperber, auf der Stange sitzend, 2. und 3. in Schwarz ein goldenes rechtsspringendes Einhorn. Aus der Helmkrone dasselbe goldene Einhorn wachsend. Decken schwarz-golden.

Caspar Ainkhürn, Bruder des obigen Hans Ainkhürn

Paul Karl zu Nördlingen 1506	Johann (Hans), Bergwerksbesitzer zu Kitzbichel 1542, Herzog Ludwigs von Niederbayern Kammerdiener 1544, Rentmeister zu Landshut 1546, vermählte sich 1558 mit wem? Rentmeister zu Landshut 1569, sonach Rat und Küchenmeister, später Rentmeister des Pfalzgrafen Albrecht, und erhielt zugleich mit seinem Bruder Urban von Kaiser Ferdinand I. dato Prag, 17. September 1562 den rittermäßigen Reichsadel und Wappenbesserung für sich und ihre Nachkommen beiderlei Geschlechts.	Mathias, Domherr zu Eichstätt 1531 bis 1535	Christine Bartlmä Vörl, Bürger zu Lak (Bischoflak) in in Krain 1554, Bürger zu Laibach 1555	Anna Lärl, Bürger zu Laibach, welcher 2/3 „Guggus" (Kure) im Quecksilberbergwerke zu Idria besaß und selbe seinem Schwager Urban Ainkhürn verkaufte	Urban, welcher folgt	Margarethe. 1. Mathias Reisser, 1568, 2. Christof Moscon

Das verbesserte Wappen war nun: 1. und 4. in Blau ein weißes Einhorn mit rotausgeschlagener Zunge, rechtsspringend, 2. und 3. in Rot ein rechter gelber Lederhandschuh, darauf ein natürlicher Sperber sitzend. Gekrönter Helm, darauf das ganze Einhorn des Schildes stehend. Decken: rechts blau-weiß, links rot-weiß.

Johann Ainkhürn erhielt noch für seine Person von Kaiser Max II. dato Augsburg, 1. Mai 1566 das kleine Palatinat.

Dem Urban Ainkhürn wurde vom Kaiser Rudolf II. dato Wien, 27. November 1577 der rittermäßige Adelstand für die österreichischen Erblande, nebst neuerlicher Wappenbesserung, für ihm und seine ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts verliehen. Das neue Wappen war nun folgendes: Geviertet: Mittelschild, worin in Gold ein schwarzer geschlossener Flug. 1. und 4. in Blau eine weiße linksschräge Mauer mit Zinnen, darüber ein weißes hinauflaufendes Einhorn. 2. und 3. von Weiß über Rot quergeteilt, darüber eine mit gelbem Lederhandschuh bekleidete rechte Hand, auf welcher ein natürlicher Sperber sitzt. Auf dem gekrönten Helm mit rechts blauweißen, links schwarz-goldenen Decken ein geschlossener Flug (ohne Farbenangabe, wohl schwarz wie der des Herzschildes), dazwischen stehend das ganze weiße Einhorn.

Weshalb sich Urban Ainkhürn, welcher damals (1577) Kaiserlicher Rat und Verweser des Bergwerks Idria war, sich dieses neuerliche Adelsdiplom erbat und ausfertigen ließ, ist aus den Akten des Adelsarchivs nicht ersichtlich. Vielleicht wollte er für die österreichischen Erblande, wo er sich dauernd niedergelassen und eine eigene Familie gegründet hatte, einen besonderen Adelsnachweis haben, oder aber diesen neuen krainischen Zweig seiner Familie von den Bayern unterscheiden. Urban Ainkhürn oder einer seiner Nachkommen muß noch eine weitere Wappenbesserung, vielleicht von Erzherzog Karl von Innenösterreich, erhalten haben, da Valvasor in seinen Ehre des Herzogtums Krain, IX. Buch Seite 111, ein neunfeldiges Wappen der Ainkhürn mit drei Helmen abbildet, Farben sind nicht angegeben. Dieses noch weiter vermehrte Wappen ist nachstehendes: Neun Felder, in drei Reihen geordnet: 1. und 9. das laufende Einhorn über der Mauer, 2. und 8. ein Flug, 3. und 7. der Sperber, 4. und 6. zwei schräggekreuzte Fahnen, 5. (Mittelschild) ein einfacher linksschauender Adler. Drei gekrönte Helme: 1. Das Einhorn zwischen geschlossenem Flug; 2. vier Fahnen, 3. geschlossener Flug, davor der Sperber.

Wie aus den Diplomen von 1562 und 1577 erhellt, erfolgte die Erhebung Urban Ainkhürns in den reichs- und erbländischen rittermäßigen Adelstand wegen seines tapferen Verhaltens und seiner Verdienste, welche er sich in den Kriegen unter Karl V. in Italien und

später unter Ferdinand I. und Erzherzog Karl wider die Türken erworben, sowie auf Fürbitte der Freiherrn Weikhard von Auersperg, von Hofmann und Otto von Radmannsdorf zu Nürnberg (diese drei Freiherren waren alle evangelisch und eigentlich Exulanten).

Urban Ainkhürn war danach, wie so viele seinesgleichen, eine Reihe von Jahren Soldat und in den damaligen zahlreichen Kämpfen in Italien wider die Franzosen und in Ungarn und Kroatien wider die Türken. Um 1550 scheint er nach Krain, das er wohl während seiner Soldatenzeit kennen gelernt hatte, dauernd gekommen zu sein und sich bald der Ausbeutung des Quecksilberbergwerks zu Idria hauptsächlich zugewendet zu haben. Durch den Ankauf der 2/3 Kuxe des Bergbaues zu Idria von seinem Schwager N. Lärl (1568) wurde er fast unumschränkter Herr dieser Quelle des Reichtums, die er wohl auszunutzen verstand.

Das Quecksilberbergwerk war einige Dezennien früher durch Zufall von einem Bauer entdeckt worden, welcher das reine Quecksilber im Wasser eines Bächleins bei Idria fand. Der Bauer brachte diese seine Entdeckung zu einem Goldschmiede, welcher das Quecksilber erkannte. Allein der Bauer behielt lange das Geheimnis, wo er es gefunden, bis es ihm endlich durch listige Versprechungen ein Lanzknecht Canzian Anderlein entlockte. Dieser Anderlein verband sich mit einigen geldkräftigen Leuten und nutzte die Entdeckung sehr gut aus, so daß er bald, wie Valvasor schreibt, „aus dem Anderlein ein Anderer wurde", nämlich ein wohlhabender Mann. Das Jahr 1497 wird gowöhnlich als der Beginn des Iriano-Bergbaues angenommen.

Unter den ersten Teilnehmern am Quecksilberbau zu Idria war der reiche Laibacher Bürger Lärl, der wieder seinen Schwager Urban Ainkhürn in die Berggesellschaft um 1550 brachte, der sich bald eine hervorragende Stellung und Einfluß dortselbst verschaffte. Durch den Ankauf, wie erwähnt, von 2/3 der Kuxe am Idriaer Bergwerke hatte er das Monopol des Quecksilberhandels und zog aus demselben reichen Gewinn, so daß er binnen Kurzem in der Lage war, eine Reihe von Herrschaften für sich und seine Familie in seiner neuen Heimat Krain zu erwerben.

Erzherzog Karl von Inneröſterreich trachtete, als er vernahm, welch großen Nutzen das Bergwerk Idria abwarf, mit allen Mitteln danach, die Quecksilbergruben in seinen ausschließlichen Besitz zu bringen, was ihm auch gelang. Seit dieser Zeit blieb dieses Bergwerk bis zum heutigen Tage staatlich. Urban Ainkhürn verkaufte 1575 seinen 2/3 Anteil an Erzherzog Carl um 18 000 Fl., ein sehr geringer Preis, wurde zugleich zum kaiserlichen Rat ernannt und blieb auch landesfürstlicher Bergwerksverweser zu Idria, so daß er noch einen hervorragenden Anteil am Quecksilberhandel hatte. Er beherrschte über ein Vierteljahrhundert als Monopolist den Quecksilberhandel Idrias, sowie die Fugger bezüglich der Quecksilberminen in Spanien (Almaden) von 1525—1645 und wie nun das Haus Rothschild in London den europäischen Quecksilberhandel in der rücksichtslosesten Weise beherrscht.

1563 ließ sich nun Urban Ainkhürn, damals schon Verweser des Bergwerks zu Idria, durch Jost Aman*) in Nürnberg ein Wappenblatt in Folio in Holz schneiden, nach der Blasonierung des rittermäßigen Reichsadelstandsdiploms von 1562. Den größten Teil des Blattes füllt das Wappen in der schönen und kräftigen Art Jost Amans, die Felder in reicher Damaszierung entworfen, aus. Oben steht: Urban Ainkhürn, Verweser des Perkhwerchs Ydria, unter dem Wappen 15 A 63 und noch etwas tiefer der Wahlspruch: „Alls zu seiner zeit". Von diesem Wappenblatte sind bisher nur zwei Exemplare bekannt, eins im Archive des Rudolfinums zu Laibach, hier ist der Holzstock abgedruckt auf einem Stücke pergamentartig bearbeiteter Schafhaut, etwas beschädigt, das andere auf einem Blatte geschöpften Papiers mit Wasserzeichen, vollkommen gut erhalten, in meinem Besitze. Nach diesem letzteren ist die mitfolgende etwas verkleinerte Reproduktion ausgeführt.

Von den Reichtümern, welche sich Urban Ainkhürn aus dem Besitz und der „Verwesung" des Idriaer Bergsegens erwarb, kaufte er eine Reihe größerer Besitzungen Krains, zuerst mit dem kleinen Schenkenthurn beginnend, wurde er 1568 Pfandherr der Herrschaft Loitsch in Inner-Krain, welche vorher Georg Höffer von Höfflein zu Haasperg innegehabt, dann Montpreis in Haasberg, Lubeckh in Oberkrain, wo man auf Blei und Kupfer grub, erkauft Steiermark von Hermann Gall um 18000 Fl., und erwarb 1575 den Zehend bei Schenkenthurn von Hans von Gallenberg, endlich noch die große Herrschaft Mokritz in Unterkrain. 1579 erhielt er die Landmannschaft in Krain für sich und seine Nachkommen beiderlei Geschlechts. Er starb 1587 zu Laibach und wurde in der dortigen Domkirche zum H. Nikolaus begraben und war zweimal vermählt. Beide Gattinnen stammten aus wohlhabenden Bürgerhäusern Laibachs: 1. Anna Sorsch. — 2. Anna Susana Poner, † zu Laibach 1606 und in der Domkirche dortselbst in der Gruft ihres Gemahls bestattet.

Die hinterbliebenen Kinder stammten alle aus erster Ehe:

Christof erbte Schenkenthurn, das er bald seinem Bruder Georg abtrat, 1587, war auf dem Landtage zu Laibach 1607 und unterschrieb den Landtagsrezeß. Gem.: Martha Rasp zu Altlak, Tochter Wilhelm Rasps, welcher 1542 Altlak kaufte, × 1587	Johann, starb ledig. Er erhielt sein Erbteil ausbezahlt und lebte viele Jahre in Nürnberg, kam dann zurück und wurde Ober-Jägermeister in Kärnten. Er war der beste Freund des Gegenreformators von Krain, des Fürstbischofs Thomas Chrön zu Laibach	Caecilia. Gem.: 1. Johann, Zweiter Bürger zu Laibach, † 1563. 2. Achaz Prentner, Bürger zu Laibach, × 1564	Georg, welcher folgt:
Johann war 1589 in der Kost bei Melchior Pantaleon zu Laibach, † als Kind vor d. Vater.			

*) Jost Aman, * zu Zürich 1539, † in Nürnberg 1591, lebte um diese Zeit (1563) in Nürnberg, mit welcher Stadt die Ainkhürn in reger Verbindung standen.



Georg Ainkhürn, Herr auf Schenkenthurn, Haasperg, Lubeckh, und Mokritz, innerösterreichischer Regimentsrat, 1588—1591, 1593—1594 Landesverwalter in Krain, der 17. in der Reihenfolge, 1592—1597 Präsident der Stände in Krain, 1597—1600 Beisitzer des Hofrechts. Die Stände in Krain, welche damals zumeist evangelisch waren, wollten die von der Regierung in Graz aus erfolgte Aufkündigung der Verordnetenstellen nicht annehmen. Niklas Bonhomo, der Nachfolger Ainkhürns im Landesverwalteramt, forderte Georg Ainkhürn 1597 auf, trotz dieser Aufkündigung seine ständische Verordnetenstellen beizuhalten. Ainkhürn war als Landesverwalter 1594 mit der krainischen Ritterschaft und dem Landesaufgebot bei der Belagerung und den Kämpfen um die damals türkische Festung Petrinia beteiligt, wie das aus seiner Relation dato Petrinia, 11. August 1594, an die Stände Krains hervorgeht. 1599 befahl ihn Erzherzog Ferdinand wegen des neuen Feldzuges wider die Türken sich mit dem Landeshauptmann von Krain und Oberst in Crabathen, dem Freiherrn Georg Lenkovitsch, zu „akkomodieren." Unter dem 18. April 1594 wurde Ainkhürn als Landesverwalter von Erzherzog Maximilian von Graz aus beauftragt, „alldieweilen nachdem am 24. Dezember (1593) zu Stein durch Sigmund Friedrichen von Lamberg Diener ein Fechthandel hat und darauf ein Mord entstanden, und deshalben daselbst 3 vom Adel und ihre Diener verhaftet, er (Ainkhürn) solle selbe vom Adel übernehmen und auf vermelter (Bürger) von Stein Clag oder im Fal sye nit klagen wollen, nicht wieder seyn (die drei vom Adel) ex officio zu verfahren und über seye der Ordnung nach erkhennen lassen, auch die erkhendnus von der eröffnung zur innerösterr. Regierung Handen (nach Graz) übersenden." Was bezüglich dieser Missetäter geschehen ist, ist weiter nicht bekannt.

Er starb zu Laibach 4. September 1595 und wurde in der dortigen Domkirche in der Familiengruft beigesetzt.*)

Gemahlin: Susana, Tochter des Freiherrn Hans Georg Haller auf Gutenhof und Jablanitz und einer geborenen Dolanitsch. Sie hatte ihren Witwensitz auf Schloß Schenkenthurn und wurde durch die Gegenreformation Erzherzog Ferdinands gezwungen, da sie ihr evangelisches Bekenntnis nicht abschwören wollte, Schenkenthurn an Wilhelm Rasp im Jahre 1602 zu verkaufen. Da sie aber nach dem Verkaufe noch eine kurze Zeit im Schlosse verweilte, erkrankte sie und starb vor ihrer Abreise 1603 und wurde im Schlosse Schenkenthurn begraben.

*) Seine Grabschrift lautete: „Hie ligt begraben der Edl und Gestreng Herr Georg Ainkhirn auf Hasperg, Lubekh und Schenkenthurn Ihr fürstl. Durchlaucht Erzherzog zu Oesterreich Rath vnd einer Löbl. Laa. Crain verordneter praesident vnd verwalter der Landshauptmannschaft in Crain, welcher den 4. Septembris Anno 1595 in Gott seelig entschlafen."

Anna Maria, Universalerbin nach ihrer Schwester Maria Magdalena, vermählte von Lamberg zu Savenstein, besaß die Herrschaft Lubeckh (1614, 1621) und gemeinschaftlich mit ihrer vorgenannten Schwester die Herrschaft Haasberg. 1604 war sie abermals Witwe.
Gem.: 1. Johann Barbo, Freiherr 1593. 2. Stefan Gregorianitsch (Gregorianz), Freiherr in Mokritz, Sofet und Medvetgrad, † 1604.

Johann Georg, Herr auf Haasberg und Lubeckh, machte in seinen jungen Jahren große Reisen und brachte von Rom dem Laibacher Fürstbischofe Thomas Chrön die Bestätigungsbulle mit. Erhielt 1591 von der verwitweten Erzherzogin Maria, geb. Herzogin von Bayern, ein Rekommandationsschreiben. Die Stände Krains sandten ihn 1600 nebst anderen Landsleuten als Beglückwünschungsabordnung zur Hochzeit Erzherzog Ferdinands. Der Fürstbischof Thomas Chrön von Laibach schreibt darüber in seinem Calendarium: „Ist gefolgt E. E. Landschaft in Krain, Present durch deren Gesandte die ansehnlichen Herren Josef von Rabatta zu Dornberg, Landes-Vicedom in Krain, Herr Hans Bonhomo zu Wolsfbüchl und Mannspurg, Herr Hans Ainkhürn zu Schenkenthurn, Lubeckh nnd Hasperg und Mich (Chrön), als ein gar künstlich silbernes Becken und Gießkandl; die war ein Ritter St. Georg (wie bekannt einer zwei Landespatrone Krains), weiß und das Becken voll mit goldenen Schaupfennigen artlich Ihrer Durchlaucht Bildniß repräsentirend, je einer 16 Dukaten in Gold wiegend, und das ganze Present in Gold und Geld, auch Silber, wie abgeredet 8000 fl.; die Ovation habe ich getan, laut genug „a Bavariae principus et aliis collaudatae". (23. April 1600). Wurde 1602 Landeshauptmannsamtsverwalter in Krain. 1599 war er in Aussee in Steiermark, um wegen des dortigen Salzwesens zu unterhandeln, von dort schrieb er am 11. Dezember des genannten Jahres, daß sein Vater Georg Ainkhürn alles für seine Reise nach Graz bezahlen werde. 1602 war er zugleich mit Hans Harrer Gerhab der hinterlassenen Bonkomo'schen Kinder zu Laibach. Erzherzog Ferdinand schreibt de dato Gräz 16. August 1602 an den Landeswalter Hans Georg Ainkhürn und Vicedom Philipp Kobenzl von Proffegg: Ein sektischer Prädikant Paul Adontius hat sich 4 Jahre in Waldheim bei Graz aufgehalten. Sich der Gefangennahme widersetzt und die Gegend aufgewiegelt, zum Tode durch das Schaffot verurteilt, dann zu den Galeeren begnadigt wegen verschiedentlicher Intercession. (Eine entsetzliche Begnadigung, da dergleichen Pardonierte eigentlich an Venedig zu 30 Dukaten das Stück verkauft wurden. Dort wurden sie ihre Lebenstage an die Galeeren geschmiedet.) Auf dem Transport nach Triest (um dort den Venezianern ausgeliefert zu werden) im Wirthshause zu Senosetsch (in Krain) entsprang Adontius. Selber ist streng zu verfolgen, den Wirth sein Weib und Hausgesinde einzukerkern und scharf zu examinieren, ob sie nicht dem Adontius Gelegenheit zur Flucht gegeben. Bald nach dem Jahre 1603 trat er abermals eine große Reise an, unter dem Vorwande, nach dem Heiligen Lande zu wallfahrten und begab sich nach Syrien, dort aber nahm er den mohamedanischen Glauben an und kehrte nicht mehr zurück. Er wurde deshalb von dem römisch-kaiserlichen Hofe proskribiert und seiner Güter, welcher seine beide Schwestern erhielten, und Rechte für verlustig erklärt. Er war unvermählt und starb als letzter seines Stammes und Namens in Syrien, vermutlich in Damascus.

Caspar war fürstlicher Durchlaucht in Graz, Truchseß mit monatlich 20 Fl., 1599, † 1602. Unvermählt.

Urban, † jung, kinderlos.

Maximilian, Gem.: Johanna von Scheyer, † 1597, sie lebte noch als Witwe 1610, † vor 1612 kinderlos.

Maria Magdalena, Gem.: Wilhelm III. von Lämberg zu Savenstein. Sohn des Johann Balthasar von Lamberg zu Savenstein und der Felizitas von Scharffenberg. Wilhelm starb jung und kinderlos. Seine Witwe verpfändete mit ihrer Schwester Maria Anna Gregorianitsch, Freiin, das väterliche Erbgut Haasberg, der Fürstin von Eggenberg, geb. Freiin Galler, 1608. Sie, Maria Magdalena, † 16. April 1612 zu Savenstein und wurde durch ihre Schwester und Universalerbin Anna Maria zu Unter-Savenstein bei Ratschach begraben.

Georg Ainkhürn und Andere von Raunach erhielten unter dem 4. Dezember 1584 als Gallsch'sche Gerhaben von der innerösterreich. Regierung zu Graz den Befehl, gegen die Sekte der Meuterer, Werfer und Springer, eine kommunistische Sekte, die sich durch Verzückungen und Konvulsionen manifestierte und rasch und insbesondere unter der jüngeren Landbevölkerung Krains sehr ausbreite und später noch wiederholt 1602, 1603 und 1608 aufflackerte, energisch einzuschreiten. Ainkhürn berichtet unter dem 10. Dezember 1584 ausführlich über diese Sekte, gegen welche nun neue scharfe Befehle ergingen. Dato Graz 15. Mai 1595 erhielt er den Befehl wider die evangelischen Prediger scharf einzuschreiten und sie aus dem Lande zu schaffen, inbesondere den Prädikanten Sebastian Präsnik, welcher sich in der Gegend von Wippach und Idria herumtreibe „und nicht allein seine vermeinte Religionsexerzitia ohne Scheu übe, sondern auch dadurch die einfältigen christgläubigen Schäflein und sonderlich die wippachschen Pfarrkinder von ihrem Seelsorger abwendig machen solle".

So hat sich auch an diesem Geschlechte der Ausspruch des alten Krainer Chronisten Freiherrn von Valvasor erfüllt, daß „der Bergsegen wenig Glück bringt und nit von Dauer, da die Erdgeister, gar neidisch und das, was man ihnen abgezwungen, gar bald wieder verschlingen".

Bücherschau.

Die Schiller-Geschlechter Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der schwäbischen Schiller und des Stammbaums des Dichters Friedrich von Schiller.*)

Festschrift zum 150. Geburtstage des Dichters, von **Richard Schiller**, Oberleutnant im 10. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 161 in Trier. Wappen unter Leitung von Professor A. M. Hildebrandt ausgeführt durch den Fürstlich Lippischen Hofwappenmaler Oskar Roick. Lex. 8°. 366 S. Mit 86 Porträt- und Wappentafeln und 4 Stammtafeln. Stuttgart 1909. Julius Hoffmann. Preis: Geb. 100 Mk.

Das vergangene Jahr hat uns für die beiden Dichterheroen Lessing und Schiller zwei, eine überaus wertvolle Bereicherung der familiengeschichtlichen Forschung bildende, ganz vorzüglich ausgestattete Werke beschert, welche uns auf Grund eifriger und mühsamer archivalischer Forschungen über die Abstammung dieser Klassiker und die Genealogie und Geschichte ihrer Familien einen wohlgelungenen Überblick verschaffen. Im Sommer 1909 erschien bekanntlich die von Herrn Geh. Justizrat Carl Robert Lessing in Berlin herausgegebene, von Stadtbibliothekar Dr. Arend Buchholtz in Berlin bearbeitete, leider nicht im Buchhandel erhältliche zweibändige „Geschichte der Familie Lessing" (Berlin, Druck von Otto v. Holten), in welcher in der Hauptsache die im Besitze des Herausgebers befindlichen wertvollen Sammlungen zur Geschichte der Familie Lessing verwertet und dadurch weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden sind, welche andererseits aber auch das in den Archiven, Bibliotheken usw. ruhende reichhaltige einschlägige Material in vortrefflicher Verarbeitung erkennen läßt. Ende 1909 veröffentlichte der in der familiengeschichtlichen Forschung wohlbekannte und geschätzte Oberleutnant Richard Schiller in Trier vorliegende, als Festschrift zu Schillers 150. Geburtstage gedachte geschmackvoll ausgestattete Publikation, die reife Frucht 18jähriger emsiger Studien. Als im Jahre 1905 zum 100jährigen Todestage des Dichters Schiller einige Vertreter der genealogischen Wissenschaft (Professor R. Weltrich in München und Stadtpfarrer Dr. G. Maier in Pfullingen) versuchten, dessen Stammbaum bis zum Jahre 1390 zurückzuführen, trotzdem sie keinerlei urkundliche Belege dafür beizubringen vermochten, reifte im Verfasser der Entschluß, seine Untersuchungen und Forschungen über den Namen Schiller durch den Druck der Öffentlichkeit zu übergeben, einerseits, um damit Arbeiten, welche eines ernsthaften Genealogen unwürdig sind, zu widerlegen, andererseits, um dem Dichterfürsten Friedrich Schiller ein bleibendes Denkmal zu setzen, da dessen Familienname das Anrecht besitzt, einer der ältesten deutscher Zunge zu sein.

Im deutschen Lande gibt es und gab es, wie Verfasser im Vorwort hervorhebt, Gegenden, in denen der Name Schiller so selten war, daß selbst vereinzelt dort vorkommende Träger desselben glauben konnten, mit der Familie des Dichters in irgendeinem Zusammenhange zu stehen. Daß diese Möglichkeit sehr fraglich ist, beweist vorliegende Publikation. Die jetzt besonders große Häufigkeit des Namens Schiller wird dadurch erklärlicher, daß sehr viele Familien, sowohl christliche, wie jüdische, die bei irgendeiner Gelegenheit Veranlassung hatten, ihren Namen zu ändern oder einen neuen anzunehmen, sich den so bekannten und berühmten Namen Schiller ohne jeglichen Einspruch einer Behörde zulegten. Bei seinen Forschungen ist Verfasser daher sehr häufig auf Schillersche Sippen derartigen Ursprungs gestoßen; den Anfang solcher Stammbäume festzulegen würde zu weit führen und ein Werk für sich geben. Vorliegende, mit lebhaftem Dank zu begrüßende Veröffentlichung, die als Muster dafür gelten kann, in welcher Weise genealogische Werke abzufassen sind, um wissenschaftlichen Wert zu haben, will zugleich dazu dienen, alle Träger des Namens Schiller, die ein Recht darauf zu besitzen glauben, von einem alten Schillerschen Geschlecht abzustammen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie zunächst die Pflicht haben, diese Abstammung auch nachzuweisen. Außer dem Namen Schiller hat Verfasser mit Recht auch die Namen Schüller, Schüler, Schuller, Schuler, Schöller, Schöler und Schilcher mit aufgenommen, nicht aus Willkür, sondern aus Notwendigkeit.

*) Vergl. „Der Deutsche Herold", 39. Jahrgang 1908. Nr. 11. S. 218.

Denn bei seinen genealogischen Forschungen stieß Verfasser in Hinsicht auf die Schreibung des Namens Schiller bei vielen sich so nennenden Geschlechtern in den Urkunden auf die Varianten Schüller oder Schüler, Schiehler, Schieler und ähnlich. Mitunter fand sich derselbe Träger des Namens oder dessen Sohn auch wieder Schiller geschrieben, so daß es nicht festzustellen war, welcher Schreibung die Familie wirklich sich bediente. Selbst in den Kirchenbüchern, die gerade die Vorfahren des Dichters anführen, finden sich Schreibunterschiede (z. B. Schieler, Schüler), so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß einerseits die sich heute Schüler nennenden Familien in Wahrheit von den Schiller abstammen und daß andererseits auch auf den Namen Schüler geadelte Familien zu diesen gehören können; umgekehrt ist ebenso sicher, daß heute Schiller sich schreibende Familien ursprünglich Schüler, Schuler usw. geheißen haben. Der Ursprung des Namens Schüler ist selbstverständlich ein anderer als der des Namens Schiller; beweisen doch z. B. die drei in Schweden geadelten Schillerfamilien, daß der Name auf verschiedene Weise entstanden ist. Die Erklärung, die Weltrich in seiner Schillerliteratur über die Entstehung des Namens Schiller (von dem körperlichen Fehler des Schielens abgeleitet) gibt, ist durchaus einseitig. In der Einleitung (Seite 9—17 und Tafel 1—3) erörtert Verfasser an der Hand der ältesten Urkunden u. a. genauer, auf wie verschiedene Weise der Name Schiller im übrigen noch entstanden sein kann. Er ist sich bewußt, daß die Frucht seiner jahrelangen eifrigen Forschungen nicht den unbedingten Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann; er ist daher für die Mitteilung von gelegentlichen Funden jeglicher Art von Herzen dankbar. Eine wertvolle Ergänzung der Einleitung bilden die vier Stammtafeln, welche uns eine gute Übersicht über die ältesten Träger dieses Namens gestatten. Der 1. Teil (Seite 19—160 und Tafel 4—22) vorliegender Veröffentlichung befaßt sich des näheren mit der Nürnberger Familie Schiller, den Freiburger Schiller von Herdern (an der Hand der grundlegenden Forschungen und Ergebnisse des Stadtarchivars, Archivrat Prof. Dr. Albert in Freiburg i. B.), mit Martin und Veit Schueller zu Grafenberg (1590), sowie mit den Württemberger Schillers, denen der Dichter angehört. Er setzt sich hier in streng sachlicher und durchaus vornehmer Weise mit den einseitigen Ergebnissen der vorhin genannten beiden Forscher Weltrich und Maier auseinander und weist überzeugend nach, daß des Dichters Stammbaum vielmehr nach wie vor nur bis zu dem vor 1638 in Neustadt bei Waiblingen gestorbenen Stephan Schiller zurückreicht. Daß zu Kriegszeiten Verbindungen zwischen Ost und West, Nord und Süd sich herstellen lassen, ist selbstverständlich. Den Darlegungen des Verfassers muß man deshalb voll und ganz beipflichten, daß die Herkunft von des Dichters zurzeit bekanntem ältesten Vorfahren Stephan Schiller, dessen Geburt im Württembergischen bisher nicht zu eruieren war, zunächst festgestellt werden muß, ehe man überhaupt mit einem Nutzen für den Dichterstammbaum die württembergischen Schiller weiter verwerten kann. Bereits zwei bis drei Generationen vor Stephan Schiller treten in vielen Orten des Umkreises von Neustadt Schiller-Familien auf, die sicher nicht alle verwandt sein können. Mithin kommt nicht, wie Weltrich und Maier behaupten, Grunbach allein als Herkunftsort Stephan Schillers in Frage, sondern es haben Groß- und Klein-Heppach, Winnenden, Höfen bei Winnenden, Schnaith und noch viele Orte mehr alle das gleiche Vorrecht wie Grunbach, diesen in der Geburt nicht aufzufindenden Stephan Schiller als von ihrem Schillergeschlecht abstammend zu betrachten. Weltrich und Maier lassen Stephan Schiller einfach aus Grunbach stammen und rechnen selbst die mit den Grunbachern in gar keinem Zusammenhange stehenden Schnaither Schiller als zu diesen gehörig. Aus den zahlreichen hier abgedruckten Briefen aus Nürnberg wird der urkundliche Beweis erbracht, daß schon von 1440 an Glieder dieser Familie Schiller nach allen Gegenden des Deutschen Reiches verzogen sind. Schon deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß die zwei Schiller, welche Maier um 1400 in Grunbach urkundlich nachweist, sich dort angesiedelt haben und nicht, wie er angibt, sich erst bei deren Eltern der Name Schiller dort gebildet hat. Schillers Vorfahr Stephan wurde geboren, als sich der Name bereits in den verschiedensten Gegenden Deutschlands und Österreich-Ungarns in den Kirchenbüchern nachweisen ließ. Während der 2. Teil (Seite 161—239 und Tafel 22—58) uns dann über die verschiedenen Familien der Schreibung Schiller-Schüller (de Scildere in Westfalen; Rudolf von Schiltern; die Schiller in Hildesheim; Michael, Sebastian, Johann und Erhard Schiller 1546; die Schüller in Sprottau; Hans Schiller 1550; Georg Schiller 1557—1567; Hans Schiller 1555; Andree Schiller, Gerichtsschreiber der Herrschaft Rodenegg; Hanns Schiller 1571; die Augsburger Schiller; Thomas, Erasmus und Wolfgang Schiller 1605; Johann Schüller 1624; Matthes Schiller, Verwalter des Gutes Geiwitz, 1630; die v. Schiller in Ungarn; das Schweizer Geschlecht Schildern; die Schilder in Brabant und Antwerpen, Ypern und Gent; die Freiherren Schiller zu Werttenau; die Schüller von Rosenthal; die Schüller von Schülleren zu Schrattenhof; die Schüller von Sonnenberg; die Schüller von Schulenburg; die Schiller von Schildenfeld; die Schüller von Ehrenthall; v. Schilder; Schiller von Lichtenburg; die Schiller von Schillershausen; Joseph Schueller in Ellbogen; Frhr. v. Schiller in Gmunden und Hassenbauer von Schiller; die Schiller in Posen, Schlesien und Brandenburg; die bayerische Gelehrtenfamilie Schiller; die schwedischen Schiller [Kulle, von Schillerfelt, von Schillerhjelm oder von der Kula, von Palmstierna]; die Schüller oder Schuller in Holland; die Schiler in Hessen) und deren Wappen orientiert, tut das gleiche der 3. Teil (Seite 242—254 und Tafel 59—85) in Hinsicht auf die übrigen Schillerfamilien (das bergische Rittergeschlecht im 13. Jahrhundert Schüller — Schöller — Schöler; die Schöler, Schuler und van Schuler; die

beiden Familien Scholer; die fränkische Bürgerfamilie Scholler; v. Schöler 1769; Johann Baptist Schöller von Schöllern; Joseph von Schöller in Graz; Klingenberg, genannt von Schöller, Erbsälzer in Werl; Ritter von Schöller 1863; Scholler von Bürne; Ordulphus dictus Scholere 1337 in Trier; die Trierer Familie Scholer; Michael Schueler 1622; Alexander Schueler 1763; v. Schuler in Nassau; Frhr. Schüler von Senden; Jobst von Schueler, Bürger zu Breslau 1530; Thomas Schueler, Altbürgermeister zu Öhringen 1560; Ulrich Schueler, Bürgermeister zu Donaueschingen 1567; Georg Schuler von Frankenstein 1588; Peter Schueler 1588; Jacques Schueler, † 1651; Thomas Schyler, Probst zu Knihniz und dessen Bruder Gabriel Schyler zu Wowche Giczina 1602; Christian Schüler, Zöllner zum Kloster am Arlberg 1612; Schuler von Libloy 1616; Schueler von Schuelberg auf Holzheim, Valentin, Leonhard und Mathias 1641; Schuller vor 1650; Peter Schuller von Schullern, böhmischer Richter zu Znaym 1713; Hans und Conrad Schuoler in Davos; Johann Schüler, Major in polnischen Diensten 1784; die Schuler in Basel und Flandern; Sales und Mathias Egidius von Schilcher in Bayern 1809 und 1813). Der 4. Teil (Seite 255—322 und Tafel 86 nebst Porträt bei Stammbaum Nr. 3) enthält 102 größere und kleinere Stammbäume aus allen Gegenden. Die Orte, in denen der erste eines jeden Stammbaums erscheint, sind alphabetisch geordnet. Der 5. Teil endlich führt einzelne in zusammenhängender Geschlechtsfolge nicht nachweisbare Träger des Namens Schiller (Seite 323—348) und auf Seite 349 die Familienstiftungen auf, an die auch Zweige der Familie Schiller ein Anrecht der Ausnutzung haben. Den Beschluß des sehr übersichtlich gehaltenen Bandes macht auf Seite 351—366 das alphabetische Verzeichnis der Familiennamen (ausschließlich des Namens Schiller und Schüller). Einen wirklich wertvollen und schönen Schmuck des trefflichen wohlgelungenen Werkes, auf das Verfasser wie Verlag in gleicher Weise mit Fug und Recht stolz sein können, bilden neben den zahlreichen Bildtafeln die unter Leitung von Prof. A. M. Hildebrandt vom Fürstlich Lippischen Hofwappenmaler Oskar Roick vorzüglich ausgeführten, meist farbigen Wappen, die zum kleinen Teile im Texte, in der Hauptsache auf besonderen Tafeln reproduziert sind.

Wir wünschen von Herzen, daß genanntes verdienstvolles Werk, dessen Anschaffungspreis wegen der überaus kostspieligen, splendiden und künstlerischen Ausstattung keineswegs zu hoch gegriffen ist, recht viele Benutzer und Käufer finden möge, weil der Verfasser dadurch am besten belohnt wird, für die wertvollen Ergebnisse einer jahrelangen mühsamen, aber doch erfolgreichen, von anderer Seite ganz unberechtigter Weise angefeindeten Forschungen.

Metz. Dr. K. v. Kauffungen.

Nederland's Patriciaat, 1e Jaargang a° 1910, Centraal Bureau voor Genealogie en Heraldiek, s'Gravenhage. Kl. Quart, 495 S. Leinenband f. 5.

Diese mit zahlreichen farbigen und Schwarzdruck-Wappen sowie Porträts ausgestattete und in Leinen geschmackvoll gebundene Neuerscheinung auf dem genealogisch-heraldischen Büchermarkt darf mit begründeter Freude begrüßt werden, denn sie füllt eine bisher unangenehm empfundene Lücke in der holländischen Familienkunde aus. Die durchweg guten, heraldisch richtigen Wappen, die hübschen Porträtdarstellungen verdienen lobend hervorgehoben zu werden. Die Genealogien stützen sich einzig und allein auf Archivalien, phantastische Kombinationen finden hier keinen Platz. Von den 100 aufgenommenen Geschlechtern sind zwanzig deutschen Ursprungs und außerdem zwei während der Aufstände in den Niederlanden im 16. Jahrhundert mehrere Generationen hindurch in Deutschland ansässig gewesen. Aus Mörs stammen die Arntzenius, aus Wesel die van der Brügghen, aus denen der in der Rheinprovinz angesessene freiherrliche Zweig 1839 im Mannesstamm erlosch, Name und Wappen gingen infolge Heirat mit königlich preußischer Anerkennung 1851 auf die Familie von Coels über. Aus Westfalen kommen die Bijleveld und van Eyk Byleveld, die Harte und Harte von Tecklenburg, die Kaiser, die Romswinckel, letztere schon im 14. Jahrhundert Erbsassen zu Bocholt, aus Hachenburg im Westerwald die Hoffmann, deren Genealogie 1590 mit dem Schöffen Adam Hoffmann beginnt.

Die freie Hansastadt Bremen ist die Stammheimat der von Hoorn, Hamburg die der Sillem. Vom Niederrhein (Wesel) sind die Völcker, zu denen vielleicht auch die von Völcker in Wevelinghoven gehört haben.

Die schon 1556 in Düren in der Rheinprovinz genannten Koenen erhielten in der Person des Abraham Koenen am 29. April 1749 und ferner des Johannes Koenen am 11. Mai 1802 preußische Adelsdiplome, Begründer des holländischen Zweigs war Johann Wilhelm Koenen, der 1794 als Kaufmann zu Amsterdam starb. Moll, de Bruyn de Neve Moll führen ihre Stammreihe auf Jacob Moll in Wageningen (1650) zurück. Es ist aber auffallend, daß ihr Wappen (drei Maulwürfe [Molle] in Gelb, davon einer auf dem Helm zwischen einem gelben und einem schwarzen Flügel) mit demjenigen der Lenneper Bürgermeister- und Pfarrerfamilie Moll die Zeichnung vollständig gemein hat. Sächsischer Herkunft ist die von dem kurfürstlichen Stallmeister Ranisch und einer geb. von Bülow in Dresden (1650) abstammende Familie de Ranitz, welche in Grün einen von zwei weißen Delphinen begleiteten roten Schrägbalken führt.

Die Pfarrerfamilie Nolthen, Nolthenius siedelte im 16. Jahrhundert aus Mülheim a. d. Ruhr nach Holland über. Mehrere Generationen des ihres Glaubens wegen aus Antwerpen geflohenen Geschlechts van Erpecum waren um die Wende des 16. Jahrhunderts in der freien Reichsstadt Aachen ansässig. Zum Aachener Stadtadel gehörten die Pastor, von denen Friedr. Phil. Pastor ums Jahr 1780 nach Holland verzog. Die nach Macco, Chronik Pastor, Aachen 1905, wiedergegebene Genealogie kann nach Macco, Aach. Wappen und Genealogie, II. Bd. S. 61 dahin ergänzt werden, daß die in der IV. Generation als 2. Frau von Hermann Pastoir erwähnte Maria, wie jetzt feststeht, eine Tochter von Heinrich Marx († 1542) und Baetzgen von der Heggen gen. Silverberner war. Ebenfalls zum Aachener Patriziat gehörten die Slicher, welche, wie so viele dortigen Protestanten unter dem Drucke der zwangsweise wiedereingesetzten katholischen Stadtregierung aus der Reichsstadt flohen und Schutz unter den

Oraniern in den Niederlanden suchten. Aus diesem Zweig erhielt Johann Slicher, Bürgermeister im Haag, vom König Wilhelm I. der Niederlande am 15. April 1815 ein Adelsdiplom, sein Sohn Jakob d. d. Laeken, den 12. Juli 1827 den Titel Baron. Dessen Sohn, Hauptmann und Flügeladjutant des Königs Ernst August von Hannover, Ludwig Johann von S. wurde 1841 im Königreich Hannover als Freiherr anerkannt. Die in diesem Diplom anerkannte alte adelige Abstammung ist jedoch nicht ernst zu nehmen.

Schließlich wären noch die mit mehreren Aachener Familien verschwägerten Regout in Maastricht zu nennen, welche auch wegen ihrer ausgedehnten Glashütten weiteren Kreisen bekannt sind. Der mit Bertha Maria Regout verheiratete Freiherr Max von Scheibler lebt als Bürgermeister zu Lorch am Rhein — nicht bei Aachen.

Das Lob für dieses neue Werk würde ein uneingeschränktes sein, fehlte nicht das Register, ohne welches solche Genealogien für das Studium an Wert verlieren. Hoffentlich holt der rührige Direktor des Centraal Bureaus Herr D. G. van Epen, dieses Versehen im nächsten Bande nach. Allen, welche sich mit niederländischer Genealogie beschäftigen, kann das Buch aufs wärmste empfohlen werden.

Steglitz. Herm. Friedr. Macco.

Genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser Österreichs. Dritter Jahrgang 1908/09. Wien, Otto Maaß' Söhne.

Der Berichterstatter hat bereits die ersten beiden Bände (1905 und 1906/07) in dieser Zeitschrift anzuzeigen gehabt. Man findet die Anzeigen im XXXVI. Jahrg. (1905), S. 210ff. und im XXXVIII. Jahrg. (1907), S. 171. Es kann nur gebeten werden, diese Besprechungen an Ort und Stelle nachzulesen. Der vorliegende, dritte Band reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Alles zu deren Lob damals Gesagte gilt auch von ihm. Während der Fertigstellung dieses III. Jahrganges hat sich der bisherige Schriftleiter, der K. und K. Kämmerer und Haus-, Hof- und Staatsarchivar Anthony von Siegenfeld genötigt gesehen, dieses Amt niederzulegen. Von dem „Redaktionskomitee" ist Dr. Heinrich W. Höfflinger, wie man weiß, eine tüchtige und aufstrebende genealogische Kraft, mit der Nachfolge betraut worden. Der neue Jahrgang enthält rund 100 neue Familienartikel. Davon sind viele auch von allgemeinem, nicht blos von genealogischem, geschweige denn von ausschließlichem Familieninteresse. Trotzdem scheint das Werk, das man als ein wirklich verdienstliches Unternehmen bezeichnen muß, nicht jene Verbreitung bisher gefunden zu haben, die es verdient. Es erweckt fast den Anschein, als hätte in Österreich der Kleinadel ein nur sehr beschränktes korporatives Standesbewußtsein. Sonst wäre die geringe Teilnahme an dem Erscheinen eines solchen „Jahrbuchs", das sich bei dauerndem und regelmäßigem Erscheinen allmählich zu einer „privaten Adelsmatrikel" auswachsen muß, kaum verständlich. Mich dünkt fast, als fehle es vor allem doch an der Bildung einer, der „deutschen Adelsgenossenschaft" nachzugestaltenden, genossenschaftlichen Zusammenfassung des Österreichischen Adels. Man kann nur wünschen, daß die beteiligten Kreise das weitere Erscheinen der in Aussicht genommenen Jahresbände nicht nur durch Einsendung von Familien-Artikeln, sondern auch durch Kauf kräftig unterstützen. Der IV. Jahrgang ist bereits in Vorbereitung. Glück auf!

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Siegel der badischen Städte in chronologischer Reihenfolge. Herausgegeben von der badischen historischen Kommission. — Text zu Heft I und II von † Friedr. v. Weech, zu III von Fritz Frankhauser und Albert Krieger; Zeichnungen von Fritz Held. — Heidelberg, Carl Winters Universitäts-Buchhandlung. 1899 bis 1909.

Das vorliegende Werk ist für die Siegel- und Wappenkunde im allgemeinen, sowie ganz besonders für das städtische Siegel- und Wappenwesen von großer Bedeutung. Es ist hochinteressant und belehrend, hier alle Siegel aller Städte eines abgeschlossenen Bezirkes beisammen zu finden und an den nach der Zeit ihrer Entstehung geordneten Siegeln die Entwickelung der einzelnen städtischen Wappen zu studieren an der Hand der vortrefflichen textlichen Erläuterungen. Allerdings ist das Resultat in vielen Fällen ein recht betrübendes, wenn man sieht, wie die alten, prächtigen gotischen Siegel sich von einem Jahrhundert zum andern verschlechtern, wie die Wappenbilder schließlich zu traurigen Karikaturen werden. Man vergleiche nur die Löwen auf den ältesten Siegeln von Heidelberg mit denen des 19. Jahrhunderts, die stolzen Adler der Stadt Sinsheim von 1300 mit den traurigen Krähen von 1813 und 1898! Nur hin und wieder zeigt sich in neuester Zeit eine Wendung zum Besseren.

Unter den abgebildeten Siegeln ältester Zeit, auch noch unter denen aus dem 16. Jahrhundert, finden sich viele, welche sowohl in heraldisch-sphragistischer, als auch künstlerischer Beziehung außerordentlich wertvoll sind; sie entzücken ebensowohl den wissenschaftlichen Heraldiker als den Kunstfreund; hoher Dank gebührt der badischen Historischen Kommission für diese wertvolle Publikation. Insbesondere verdienen die von Herrn Zeichner Fritz Held in ganz meisterhafter Weise ausgeführten Siegelzeichnungen das höchste Lob; sie dürfen als unübertrefflich bezeichnet werden.

Von Interesse ist die Mitteilung, daß die Historische Kommission s. Z. auch die sämtlichen Gemeinden Badens ersucht hat, die in ihrem Besitz befindlichen älteren und neueren Siegel einzusenden, und daß sie denjenigen Gemeinden, welche keine Wappensiegel besaßen, das Anerbieten gemacht hat, durch Herrn Held Zeichnungen für neue, stilgerechte Siegel anfertigen zu lassen; eine große Zahl von Gemeinden ist erfreulicher Weise auf diesen Vorschlag eingegangen, während andere sich leider ablehnend verhielten.

Vom Erscheinen der Schlußlieferung, welche noch in Bearbeitung begriffen ist, werden wir unsern Lesern Mitteilung machen.

Jacob Heinrich Zernecke, Bürgermeister und Chronist von Thorn, 1672—1741. Von Walter Friedrich Heinrich Zernecke. Mit 7 Vollbildern. Riesenburg 1909.

Diese interessante Lebensbeschreibung bildet den 2. Teil der schon vor mehreren Jahren erschienenen und auch im „D. Herold" anerkennend besprochenen Geschichte der Familie Zernecke. Zu den bedeutendsten Mitgliedern der letzteren gehört der Thorner Bürgermeister, dessen bedeutsamen Lebensgang die vorliegenden Blätter schildern: Der Verfasser, dessen reger Familiensinn und Liebe zur heimatlichen Geschichte aus seinen Arbeiten spricht, gibt zuerst einen kurzen Überblick über die Voreltern Jacob Heinrichs, bespricht dann seine Schul-, Universitäts- und Reisejahre und verweilt ausführlich bei seiner amtlichen Tätigkeit, seinen Familienverhältnissen, der Verwickelung in das „Thorner Blutgericht" — die bekannten Religionswirren, welche mit einem Blutbade endete, dem Zernecke nur mit genauer Not entging. Weitere Abschnitte

behandeln seinen Aufenthalt in Danzig, seine schriftstellerischen Arbeiten, seinen Tod und die Beisetzung in der Oberpfarrkirche zu Danzig, in welcher das Zerneckesche Erbbegräbnis die Ruhestätte für noch weitere vierundzwanzig Familienmitglieder bildet.

Wir können das Buch, welches eine Menge kulturhistorisch-interessante Mitteilung enthält, aufs beste empfehlen; in genealogischer Beziehung ist es durch die vielen vorkommenden Personennamen, über die (sowie über die Ortsnamen) ein sorgfältiges Register Aufschluß gibt, wertvoll. Außer den Bildnissen der Hauptpersonen verdient auch eine schön stilisierte (von R. v. Haken gezeichnete) Darstellung des Familienwappens Erwähnung.

Das Werk ist direkt vom Verfasser, in Stangenberg bei Nikolaiken (W.-Pr.), für 6 M zu beziehen.

Die St. Johannis-Kirche in Herford. Festschrift zur Neu-Weihe, von Heinrich Richter. Herford 1910.

Geschichten alter Kirchen sind fast immer auch in genealogischer Beziehung interessant und wichtig; in vielen Fällen verdanken sie einem alten edlen Geschlecht ihre Gründung, andere Geschlechter stifteten in ihnen Altäre und Messen oder trugen zu ihrer Ausschmückung bei. So erzählt uns die Chronik der Herforder St. Johanniskirche, wie die Äbtissin Gertrud, Tochter des Grafen Bernhard II. von der Lippe, anno 1224, den Grund zu Neustadt-Herford und wahrscheinlich auch zur Pfarrkirche St. Johannis legte, und daß ein Mitglied einer alten Herforder Familie, Hermann Deverg, ein angesehener römischer Prälat, zur Vollendung des Turmbaues 1430 eine ansehnliche Summe stiftete; ferner finden wir in der Chronik das Verzeichnis der Pfarrer mit genauen Daten, sowie eine Beschreibung der vorhandenen Grabsteine; diese sind, nachdem sie früher als Fußbodenbelag gedient hatten, bei der Wiederherstellung des Gotteshauses in verständnisvoller Weise an der West- und Südseite aufgerichtet worden; sie tragen die Namen der Familien Consbruch, Kindermann, Schwerdfeger, Korbmacher, v. Quernheim, Volmar, Starke, Pöppelmann, Geiseber. Wohlerhalten sind auch die Emporen, auf denen die Zünfte ihre Sitze hatten, an denen die Wappen der Leineweber, Schuhmacher, Schneider und Bäcker angebracht sind. Bemerkenswert ist ein kunstreiches Epitaph des Hebkuch Lastespagh, gen. vorm Schling und seiner Hausfrau Ilsbein Nettlenstrauch vom Jahre 1514 und zahlreiche Kunstschätze, über welche die Festschrift nähere Mitteilungen bringt.

Das Familienfideikommiß im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts von Hermann Ramdohr, Oberlandesgerichtsrat in Posen. Berlin, 1909. Verlag von Franz Vahlen, W. 9, Linkstraße 16. Gebunden 16 M, broschiert 14 M.

Ramdohr gibt nach einem kurzen Vorworte zunächst eine Literaturübersicht. Auf Seite VI dieser Übersicht muß es bei Wippermann statt „Gauerbschaften" heißen: „Ganerbschaften".

Nicht genannt hat Ramdohr den kurzen Artikel des Regierungsrats Dr. Holtz in Posen in der „Deutschen Juristen-Zeitung von 1904 Nr. 3 Spalte 160, der eine Entgegnung auf den Aufsatz des Rechtsanwalts Dr. Silberstein über die Reform des Fideikommißrechts in Preußen in Nr. 24 der „Deutschen Juristen-Zeitung" von 1903 Seite 558—560 enthält. Ebensowenig nennt Ramdohr den längeren Artikel des Oberlandesgerichtsrats Wolff in Naumburg in Nr. 7 der „Deutschen Juristen-Zeitung" von 1904 Spalte 348 und 349: „Fürsorge für die nicht zur Familienfideikommißfolge gelangenden Abkömmlinge (Preußen)". Auch fehlt ein Hinweis auf den Bericht über die 366. Sitzung der Juristischen Gesellschaft zu Berlin vom 10. Oktober 1903 (45. Jahresbericht Seite 31 34), in welcher Herr Professor Dr. Martin Wolff einen eingehenden Vortrag über „Die Neugestaltung des Familienfideikommißrechts in Preußen" gehalten hat. Bemerkenswerte Äußerungen in der Diskussion über diesen Vortrag rühren von den Herren Geh. Justizrat Prof. Dr. Gierke, Justizrat Rewoldt, Geh. Justizrat Dr. Wilke, Geh. Justizrat Dr. Keyßner, Justizrat Dr. Baumert und Exzellenz Dr. Koch (Seite 33 - 34 a. a. O.) her.

Ramdohr kennt nicht den Artikel des Herrn Freiherrn v. Bischoffshausen-Bollensdorf in Nr. 456 der „Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung" vom 29. September 1903: „Der vorläufige Entwurf des Gesetzes über Familienfideikommisse und die Fideikommißgüter der althessischen Ritterschaft".

Ebenso unbekannt ist ihm der längere Aufsatz des Herrn Freiherrn v. Wrangel-Sehmen in Nr. 484 und 485 der „Kreuzzeitung" vom 15. und 16. Oktober 1903: „Gedanken zu dem Entwurf eines Gesetzes über Familienfideikommisse".

Ramdohr scheint absichtlich hauptsächlich nur die Arbeiten von Juristen in seiner Literaturübersicht berücksichtigt zu haben. Im übrigen hätte er bei einzelnen Literaturhinweisen genauer angeben sollen, wo darin etwas über Familienfideikommisse zu finden ist, z. B. bei Becker, Beseler, Bornemann.

Auch ein Verzeichnis der Abkürzungen fehlt.

In der Inhaltsübersicht ist nicht ersichtlich, wie Ramdohr „Ältere" Preußische Gesetze und zu II. (Seite IX.) „Neuere" Preußische und Reichsgesetze unterscheidet. Wie weit reicht der Begriff „Ältere"? (vergl. Nr. 30 und Nr. 31 unter Ziffer I und Nr. 2 unter Ziffer II.

Ramdohr hat die Gesetze chronologisch, nach der Zeitfolge, wiedergegeben. Eine systematische Anordnung der Gesetze wäre praktischer gewesen, beginnend mit Artikel 2 der Reichsverfassung. Dann hätte das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch unter Hervorhebung des Artikels 59 folgen sollen. Darauf erst hätte ich den Hauptstoff gegeben, nämlich den vierten Titel des II. Teils des Allgemeinen Landrechts für die Preußischen Staaten, abgedruckt auf der größeren, rechten Hälfte der Druckseiten, an den zutreffenden einzelnen Stellen dann immer die zutreffenden übrigen gesetzlichen Bestimmungen, eingerückt auf der linken kleineren Hälfte der Seiten.

Ramdohr hätte sich für den ersten Teil seines Buches den praktischen Kommentar von Rehbein und Reincke zum Vorbild nehmen sollen. Bei der Wiedergabe der Gesetzestexte fehlen vollständig die Hinweise auf die Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe, des Reichsgerichts, des Kammergerichts, Obertribunals und der preußischen Oberlandesgerichte.

Für die Mitglieder des Vereins „Herold" besonders interessant ist Nr. 14 der von Ramdohr wiedergegebenen Gesetzesvorschriften (Seite 72), nämlich die Allerhöchste Kabinettsordre (nicht „order") vom 4. September 1830 über den Nachweis der Ahnen bei Familienstiftungen und Familienfideikommissen (G.-S S. 129). Sie sei hier wiedergegeben:

„Zur Verhütung rechtlicher Streitigkeiten über Familienstiftungen und Familienfideikommisse, für welche das Erfordernis der adlichen Geburt der Ehegattin des zum Genusse berechtigten Familienmitgliedes durch die Stiftungsurkunde vorgeschrieben ist, setze Ich hierdurch fest: daß der Nachweis von vier adlichen Ahnen jederzeit als ausreichend angenommen werden soll, sobald die Stiftungsurkunde, ohne eine bestimmte Anzahl nachzuweisender Ahnen namhaft zu machen, den Aus-

druck vollbürtig, oder ritterbürtig, gebraucht hat. Überall dagegen, wo die Stiftungsurkunde die Anzahl der erforderlichen Ahnen vorschreibt, hat es bei derselben sein Verbleiben. Das Staatsministerium hat diesen Befehl durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen."

Ein arges Versehen ist Ramdohr unterlaufen, wenn er von Seite 114 an als „geltende" Gesetzesvorschrift den vorläufigen Entwurf eines Gesetzes über Familienfideikommisse bezeichnet.

Den „Entwurf eines Gesetzes, betr. die Familienfideikommisse" der Deutschen Adelsgenossenschaft, kennt Ramdohr überhaupt nicht. Auf Wunsch des Schriftführeramts der Deutschen Adelsgenossenschaft berichtige ich meine Angaben auf Seite 231 Spalte 1 in Nr. 12 Jahrgang 40 der Zeitschrift „Der Deutsche Herold" dahin, daß es in meinen Ausführungen besser heißen müßte: „am Schlusse des Jahres 1892".

An Ramdohrs Stelle hätte ich aus dem II. Teil seines Buches (Systematische Darstellung) einen besonderen Band, enthaltend ein Lehrbuch des Fideikommißrechts, etwa nach Dernburgschem Muster verfaßt. Die Anmerkungen, die Ramdohr hier gibt, hätten etwas reichlicher ausgefallen sein können.

Auch der dritte Teil, enthaltend die Formulare, hätte für die Praxis in einem besonderen Bändchen gedruckt werden sollen und ausführlicher sein können. Es fehlt z. B. ein Muster für die Auseinandersetzung zwischen dem Fideikommißfolger und den Allodialerben des verstorbenen Fideikommißbesitzers, die in der Praxis besonders häufig vorkommt und dem Richter bei den kleineren Amtsgerichten vollständig fremd zu sein pflegt. In Koch-Jastrows Formularbuch ist ein solches Muster enthalten.

Kritisieren ist leichter als ein Werk schreiben. Deshalb sollen meine kritischen Bemerkungen nicht etwa einen Tadel gegen das Ramdohrsche Werk aussprechen. Ramdohrs Buch bleibt immerhin eine Tat, wenn es auch noch verbesserungsbedürftig ist. Eine 2. Auflage des Werkes wird schon viele Verbesserungen bringen. Nötig wird eine solche 2. Auflage noch werden. Denn der vorläufige Entwurf des Justizministeriums kann in der vorliegenden Form nicht Gesetz werden, weil er viel zu theoretisch abgefaßt ist.

Dr. Paul Eisermann,
Rechtsanwalt beim Kammergericht.

Geschichtsblätter der Niedersächsischen Familie Roscher. Von Justizrat Dr. jur. Theodor Roscher in Hannover. Als Manuskript gedruckt. Hannover 1909.

Der Verfasser, langjähriges Mitglied des Herold, hat bereits vor 17 Jahren einen Band „Zur Geschichte der Familie Roscher" herausgegeben, der auch in der Vereinsbibliothek aufbewahrt wird und schon oft benutzt worden ist. Auch für die vorliegende neue Gabe ist der Verein seinem treuen Mitgliede aufrichtig dankbar, da dieselbe viele wertvolle und erwünschte Nachträge und Ergänzungen zu dem ersten Werk, sowie Ergebnisse neuer Forschungen, auch über eine Anzahl verschwägerte Familien, enthält.

Zur Kunstbeilage der Nr. 2.

Das Grabdenkmal der Familie Schaffgotsch, dessen Abbildung — nach einer Photographie, die wir der Güte unseres Mitgliedes des Herrn Direktor Jachmann verdanken — der Nr. 2 dieses Blattes beilag, befindet sich in der katholischen Kirche zu Greiffenberg in Schlesien und ist hervorragend durch die Schönheit seiner Ausführung und durch die reiche Ausstattung.

Die Tafeln über den Figuren (von links nach rechts gelesen) haben folgende Inschriften:

I.

Nach Christi Geburt 1584, den 30 Ja
nuari nach dem alden Calender
ist der Edle Gestrenge und Ern
veste Herr Hans Schoff Gots
che genandt auf Kinast und
Greiffenstein, in Got seligl
ich entschlaffen seines Al
ters in 88 Jare dem Got Gnade

II.

1584.
Der Edle Gestrenge und Eren
veste Herr Hans Ulrich Schof
Gotsche genandt auf Kinast
und Greiffenstein seines Al
ters 31 Jar Herr Hanßen Go
tschen Hinderlassener Einiger
Sohn

III.

Nach Christi Geburt 1576 den 24
May ist der Edle Gestrenge und
Erenveste Herr Gothart Schof
Gotsche genandt auf Kinast und
Greiffenstein zu Annaburg in
Saxsen seliglich entschlaffen
liegt zu Torgau begraben seines
Alters 21 Jar dem Got Gnade

IV.

1584.
Der Edle Gestrenge und Ern
veste Herr Christoph Schof
Gotsche genandt vom Kinast
auf Kemnitz der Fürstenthümber
Schweidnitz und Jauer Cantzler
Herr Hansen Gotchen Tochter
man seines Alders 32 Jarr

V.

1584.
Die Edle und Erentugentreiche
Frau Magdalena geborene Got
schin vom Greiffenstein
Herr Hansen Gotschen Toc
hter und Christoph Gotsches
Eliche Hausfrau ires Alders 24 Jar

VI.

Nach Christi Geburt 1585 den 24 ? ?
ist in Got seliglich entschlaffen
die Edle und Erentugentreiche
Frau Magdalena geborne
Czedlitzin Herrn Hansen Sch
of Gotschen genandt ehelich
Hausfrau ires Alters 55 Jar
Der Got Gnade

Die Tafel über dem Kruzifix hat folgende Inschrift:

Nach Christi Geburt 1554 ist in Got verschieden Magdalena 24 Wochen alt 1557 den 11 September ist verstorben Mariana 13 Wochen alt 1561 den 4 Martii ist in Got entschlaffen Heinrich 6 Tage alt und ist ein Tochterlein todt zur Welt kohmen alle Herren Hansen Gotschen Kinderlein den Got Genade.

Vermischtes.

— Betr. das Wappen der v. Milow. In dem lehrreichen Aufsatz des Herrn v. Mülverstedt über die v. Milow bemerkt dieser, daß die Wappen der uckermärkischen und neumärkischen Familien dieses Namens nicht bekannt seien. Einer dieser Familien wird der Ritter Conrad Mylow in Dänemark angehört haben, der einen Bärenkopf im Wappen führte und mit Margrethe Pedersdatter (Basse af Skiersö) vermählt war um 1370. Nach dem neuen dänischen Adelslexikon gehörte er zum brandenburgischen Uradel. Max W. Grube, Stettin.

— Nachtrag zu den Ahnentafeln des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg. cfr. Nr. 1 des „Herold" von 1910. Es ist dort gesagt, der Familientradition nach sei die Letzte der Familie d'Aubigné gegen 1840 gestorben. Ich habe aber im Wintersemester 1882/83 noch einen Studenten Merle dAubigné in Leipzig gekannt.

Heidelberg, Dossenheimer Landstr. 32.

Dr. Franz Schacht.

— Dr. Ernst Devrient, Archivar der „Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte", hat im Institut für Kultur- und Universalgeschichte einen Kursus über familiengeschichtliche Wissenschaft vor stets in großer Anzahl versammeltem Hörerkreise gehalten. Die Vorlesungen fanden derartigen Anklang, daß beschlossen wurde, künftighin genealogische Übungen unter Leitung des Vortragenden abhalten zu lassen, zu denen sich bereits mehrere Studierende gemeldet haben. Hoffentlich findet dieser Versuch bald Nachahmung auf anderen deutschen Hochschulen.

— In der letzten Monatsversammlung des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins in Halle unter dem Ehrenvorsitz Sr. Exz. des Freiherrn v. Wilmowsky aus Merseburg referierte Dr. Georg Schmidt über „Die Genealogie als Hilfswissenschaft der Geschichte". Nach der Erklärung, daß überhaupt niemand ohne Rücksichtnahme auf die Stammtafeln der dynastischen Geschlechter und auf ihre verwandtschaftlichen Beziehungen untereinander die Geschichte der europäischen Völker verstehen könne, machte er auf dreierlei aufmerksam: 1. Daß die nähere Beschäftigung mit der Geschichte eines einzigen Geschlechtes mit der Sitten- und Kulturgeschichte der Zeiten vertraut macht, was er mit Beispielen belegte. — 2. Daß in sehr vielen Familien ganz hervorragende Männer in die Erscheinung treten (Fabian v. Dohna, Werner v. der Schulenburg, Lippold v. Klitzing, Franz v. Veltheim usw.), von denen die Geschichte wenig oder nichts zu berichten weiß. Eine nähere Kenntnis ihrer Person, wie solche eine Geschlechtsgeschichte liefert, bietet immerhin Bausteine für die Weltgeschichte dar. 3. Jede Familiengeschichte muß, da die höhere Stellung des deutschen Adels in der bürgerlichen Gesellschaft nicht nur auf seiner Geschichte, sondern auch auf seinem Besitz beruht, auch die Familiengüter behandeln und entwickelt sich so zu einer Lokalgeschichte. — An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an, in welcher der Referent allerlei Fragen nach dem Charakter der slavischen und deutschen Wappenbilder, nach dem Vererbungsproblem, nach den Wappensprüchen, nach dem genealogischen Zusammenhang der Helldorff und Zeppelin usw. beantworten mußte. Zum Schluß erklärte der Ehrenvorsitzende, daß die Diskussion die Gestalt eines examen rigorosum angenommen habe. Er könne dem doctorandus das testimonium summa cum laude bewilligen.

— Das Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine begann mit der Januar-Nummer d. Js. seinen 58. Jahrgang. Es ist das — monatlich in Stärke von 2½—3 Bogen erscheinende — Organ des gegenwärtig 189 deutsche Geschichtsvereine umfassenden Gesamtvereins, dem auch der „Herold" angehört, und bringt nicht nur Berichte über die Wirksamkeit der einzelnen Vereine, sondern auch Sonderabhandlungen über Museen, Archivwesen, Denkmalpflege, Heimatschutz, vorgeschichtliche Funde, Bücherbesprechungen und vieles Andere.

Wir können unsern Lesern nur bestens empfehlen, das Blatt zu halten und bei der Redaktion des Herold zu bestellen. Wenn sich fünf oder mehr Besteller finden, beträgt der Jahrespreis nur 3 Mark; wenn 30 oder mehr Bestellungen erfolgen, nur 2 Mark.

Anfragen.

Unter dieser Rubrik steht Vereinsmitgliedern und Abonnenten ¼ Spalte (16 Druckzeilen) kostenfrei zur Verfügung.

Für überschießende Zeilen sind die tarifmäßigen Insertionsgebühren zu entrichten.

51.

In der von der Decken'schen Familiengeschichte S. 204 ist ein Churfürstlicher Sächsischer Hauptmann Carl Friedrich von Schlieben a. d. H. Strado, * 1732, † 29. März 1777, als Vater der Karoline Sophie von Schlieben, vermählten von Bardeleben angegeben. —

Das Taschenbuch der uradeligen Häuser für 1910, S. 681 nennt einen Kursächsischen Hauptmann Karl Friedrich von Schlieben, * Klein-Milkau 15. August 1715, † 1768, × Charlotte Henriette von Döring.

Diensttitel und Vornamen beider Herren von Schlieben sind dieselben, sie lebten in gleichen Zeitabschnitten und jeder könnte der Zeit nach der Vater der Karoline Sophie von Schlieben, * 18. Mai 1766 gewesen sein.

Vielleicht handelt es sich um ein und dieselbe Persönlichkeit und an einer der angezogenen Stellen sind die Lebensdaten irrig angegeben. Für Auskunft dankbar.

Gmunden, Oberösterreich.

Hofmarschall Freiherr E. Grote.

52.

1. Gesucht wird der Geburtsort und die Eltern von Johann Michael Storch. Bei der Aufstellung unseres Stammbaumes fand ich seinen Namen in Münsterappel (Nordpfalz) im Kirchenbuch: Am 15. Januar 1732 × Anna Elis. Krollen (* 22. Juni 1708, † 23. Mai 1785). Dabei heißt es, derselbe sei aus dem Gothaischen eingewandert † 26. 3. 1768. Nach

Angabe seines Alters muß er am 15. Juli 1691 geboren sein. Wo würde jetzt die Forschung weiterfahren?

2. Besteht das Erbbegräbnis der Familie Storch zu Wattmanshagen nach Wotrum in Mecklenburg gehörig noch heutigen Tages? Sind noch Wappen oder Grabsteine vorhanden? Welche Familie Storch ist das? Verwandt mit der adeligen Familie von Storch? Eine Anfrage bei Pastor Ahrens zu Wattmannshagen bei Ladendorf fand keine Erwiderung.

3. Im Gothaischen Briefadel-Taschenkalender 1910 bei der Stammreihe Storch steht: „Johann Storch, * 17. Juni 1617, † 1683, Kanzler, kommt nach Osnabrück, × Elisabeth von Hammerstein. Wessen Kanzler war er? Wo müßte man in Osnabrück Nachforschungen anstellen? Die Familie soll nämlich nicht aus Schweden stammen wie mir Herr H. v. Storch mitgeteilt hat, sondern dieser Johann Storch soll durch seine Beziehungen leicht seine frühere Abstammung verwischt haben um dadurch den schwedischen Adel glaubhaft zu machen. Verschiedene Anzeichen deuten nämlich darauf hin, daß die beiden Familien verwandt sind.

Seckenheim b. Heidelberg, Baden.

Kurt Storch, stud. chem.

53.

Gesucht werden Vorfahren und Nachkommen, sowie sonstige Nachrichten über Franz Karl v. Schack 1756—59 Oberst in der württembergischen Garde du Corps und General-Adjutant, Lothar v. Schack, 4. August 1765 als württembergischer Hauptmann verabschiedet, Christian Eberhard v. Schack, 16. April 1763 als württembergischer Hauptmann gestorben, C. H. v. Schack 29. März 1817 in Züpthen niederländischer Rittmeister im 1. Küraffier-Regiment.

Berlin, Cuxhavenerstraße 13.

v. Schack, Generalleutnant z. D.

54.

Ich bin für jede die Geschichte meiner Familie betreffende Mitteilung dankbar. Der älteste bisher nachweisbare Vorfahre ist David Kade, 1742 Häusler und Branntweinschenker in Prausnitz, Bezirk Liegnitz. Sein Sohn ist Friedrich Kade in Prausnitz, später in Ketschdorf. Dessen Sohn ist Johann Gottlob Kade, * 30. September 1745 in Prausnitz, † 28. Januar 1825 in Tschirnau, × Caroline Christiane Fechner, † 27. Oktober 1828 in Tschirnau. Später verbreitet sich die Familie in Schlesien, Posen, Brandenburg. Ist ein Wappen dieser oder einer gleichnamigen Familie bekannt? Auch Auskünfte über die verschwägerten Familien, namentlich Fischbach (in Tschirnau), Göldner (1805 in Sallschütz), Balthasar (in Langenwaldau), Raedsch (aus der Neumark), Grasnick (aus Storckow) sind erwünscht.

Berlin NW 52, Calvinstr. 26 II.

Dipl.-Ing. Kade, Regierungsbauführer.

55.

Es werden Nachrichten erbeten über das Geschlecht Eschenbach aus dem Anhaltischen, z. B. von Bergfrieden und Hundeluft bei Weiden und Roßlau. Bekannt ist eine Christine Eschenbach, † 1745 Bergfrieden, × Joh. Heinr. Röhrborn, Mühlenbesitzer in Hundeluft. Gibt es einen Stammbaum der Eschenbachs?

Diesbezügliche Nachrichten erbittet

Wilmersdorf-Berlin, Ringbahnstr. 17.

W. Brasch, Mitglied des Herold.

56.

Wer übernimmt genealogische Forschungen in Celle und in den Kirchenbüchern von Bergen bei Celle nach einer dort im 16. und 17. Jahrhundert lebenden Familie?

Ober-Frankleben, z. Z. Halle a. S., Franckestr. 2.

E. v. Bose.

57.

Erbeten die 8 Ahnen und die Daten folgender Ehepaare:

Hans Christoph v. Krackewitz, auf Venz und Lavenitz, dänischer Oberst der Kavallerie, × Ilsabe Eleonore v. der Lancken a. d. H. Borchtitz, Wostewitz.

Henning Ernst v. Oertzen auf Helpte, * 25. Januar 1711, † 6. Mai 1753, × Sophie Auguste v. Jasmund, Mecklenburg-Strelitzsche Oberhofmeisterin, * 17. Mai 1705, † 27. Januar 1776.

Ernst Marquard v. Pentz, Hannoverscher Oberstleutnant, * Brahlsdorf 17. April 1687, † Osterode (Hannover) 9. November 1735, × Hippolyta Helene v. Sprengel, * Badekow, 15. November 1692, † Dobbertin 18. April 1768.

Carl Georg Adolf v. Zerbst a. d. H. Dahme, auf Tienisch und Breitenherde, Waldeck. Geheim. Ratspräsident, * 5. August 1695, † 9. Februar 1769, × 19. Februar 1731 Antoinette Wilhelmine v. Ziegler, * Erfurt 27. Mai 1710, † Arolsen 14. Juni 1758.

Friedrich Ludwig Erbtruchseß, Reichsgraf zu Waldburg, preußischer Generalmajor, auf Capustigall, Glautinen usw., * Berlin 18. Oktober 1711, † Königsberg 29. April 1777, × Charlotte de la Chaise, * Capustigall 17. September 1720, † Capustigall 4. Dezember 1761.

Ernst Sigismund v. Wedel, preußischer Major im Regiment Forcade, auf Cossin, * Cossin 27. August 1704, † bei Zorndorf 17. August 1758, × Berlin 18. Oktober 1743 Luise Henriette v. Sydow a. d. H. Kraatzen, * Kraatzen 13. März 1723, † Berlin 23. Oktober 1756.

Berlin, Holsteiner Ufer 3.

Arthur von Oertzen, M. d. H.

58.

? ?　　　　? ?

Otto Gottfried v. Lieres auf Wilkau, geadelt 11. Juli 1744, * . . . ., † . . . ., × . . . . . .

. . . . v. Bandiß aus Schlesien, * . . . . . ., † . . . . . .

Sophie Charlotte Tugendreich v. Lieres. * . . . . . ., † . . . . . ., × . . . . ., ... v. Hohendorf, Preußischer Oberst, * . . . . . ., † . . . . . .

Ergänzungen werden erbeten von

Frankfurt a. O.

Freiherr v. Lützow, Major.

59.

1. Christoph Werner von Schmieden, * ca. 1640, † . . . ., k. k. Major im Küraffier-Regiment Caprara, × . . . . Anna Mathilde v. Cronhelm, des schwedischen Obristleutnant zu Stralsund v. Cronhelm Tochter.

2. Sein Sohn: Georg Wilibald v. S., * . . . ., * . . . ., Kaiserlich Russischer Präsident des Oberbergrats-Collegii zu St. Petersburg, × . . . . Margarete Sophie v. Fock, Tochter von Magnus Herrmann v. F. auf Sustawa bei Riga.

3. Sein Sohn Hans Adam v. S. (a. d. H. Cunnersdorf?) * ca. 1704 wo? † Zahna b. Wittenberg 26. November 1767,

chursächsischer Oberst, Erbherr auf Zahna, ✕ Torgau 30. Oktober 1729 mit Katharina Sophie v. Klöden.

Gesucht werden die Vorfahren Christoph Werners, Angaben über Herkunft des Geschlechts (Schweiz?) und weitere Daten über 1 und 2.

Wappen: Schild durch rechten Balken geteilt, oben in Gold ein schwarzer Rabe, unten in Blau 3 Lilien.

Niederlößnitz b. Dresden. v. Schmieden.

60.

von Aspern (van Aspern).

a) Jakob Heinrich van Aspern, * . . . . . zu . . . . .; 1685—1698 Regimentsfeldscheerer bei der Kgl. Leibgarde z. F.; † (□) Kopenhagen 29. Mai 1715; ✕ . . . . . zu . . . . . N. N. (* . . . .; † (□) Kopenhagen 5. September 1711).

b) Dorothea Magdalena v. A., geb. von Pippenbring(en). Schwiegertochter von a, * um 1698 zu . . . .; † Kopenhagen 16. August 1762; ✕ daselbst 14. Februar 1737 Matthias Wilhelm van Asperen, Königl Leibmedicus.

c) Hedwig Eleonora von Wolff verw. Hoppe, * Eckernförde (?) 6. Dezember 1215; † Altona 25. September 1766; ✕ Hamburg 17. Mai 1754 Jakob Wilhelm von Aspern (S. v. Matthias Wilhelm). —

Um Ausfüllung der Lücken, besonders zu a, wird gebeten. Die Familie van Aspern stammt aus den Niederlanden, und ist sie nicht zu verwechseln mit der aus dem Dorfe Aspern bei Barmstedt (Holstein) stammenden, noch in Südwestholstein, Altona und zum Teil in Hamburg wohnenden Familie von Aspern, oder mit den Bremisch-Hannoverschen tho Aspern's.

Doberan. v. Aspern.

61.

Familie Kralo, Kralon.

Wo lebt oder lebte eine Familie Kralo oder Kralon? Kommt der Name in einem Gelehrtenlexikon, Pastorenverzeichnis, Ratsherrn- oder Bürgermeisterverzeichnis, Universitätsmatrikel oder sonstwo vor?

Der Name kommt vor Anfang des 16. Jahrhunderts in Westfalen (Gertrud Kralo) in der Umgegend von Dortmund oder Werl.

Coblenz. Mallinckrodt.

62.

Zu einer Ahnentafel werden gesucht die Daten über die Eltern, Großeltern und Urgroßeltern der Caroline Friederike von Bose, geb. von Wolffframsdorff (* zu Hartmannsdorf (welches?) 25. Juni 1739, ✕ 1755, † . . . . . Ihr Vater vermutlich Heinrich Siegmund von W. auf Dürrenberg und Hartmannsdorf (* 1670, † 1743), ihre Mutter Christiane Friederike, geb. von Beust a d. H. Ober-Goetsch.

Rittergut Thierbach, Post Dittmannsdorf (Leipzig).

von Arnmüller, M. d. H.

63.

Nachrichten jeder Art erbeten über die Familie Salzenberg oder Saltzenberg.

Im besonderen gesucht: Vorfahren des wahrscheinlich 1658 zu . . . . geborenen Johann Wilhelm Saltzenberg, ✕ in Nordhausen Anna Catherina Nebelung. Genannter kaufte sich in Nordhausen 1683 an; daselbst † 24. August 1709. Bekannt sind außerdem: Familien Saltzenberg in Quedlinburg seit 1582 und in Hannover-Döhren seit 1590.

Salzenberg, Hauptmann, Mitglied des Herold.

64.

Auskunft erbitte über:

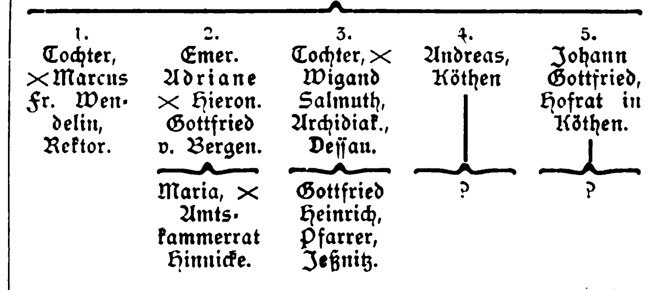
1. Leutnant v. Haeseler, der laut Rangliste als Jüngster bei Crohn Prinz-Regiment 6, 1707 stand; muß wohl heißen Heßler (Haßler) v. Hüttenpfühl, ansässig Hermeningken bei Labiau.

2. Vervollständigung folgender Stamm- bezw. Ahnentafeln, die im Zusammenhang zu stehen scheinen (cf. die Vornamen und Beziehungen zu Anhalt):

I.

Mg. Joh. Curdesius Gener. Thesaurarius Stendal, Sekretär d. a. St. Brandenburg, hochf. Wittumsrat der Fürstin von Anhalt in Sandersleben, † auf seinem Rittergut Gr. Kühnau bei Dessau, ✕ Anna Schönhausin aus Stendal.

Catharina, * Stendal 1591, begr. Dessau 7. September 1673, ✕ Gottfried Müller, Dr. jur. utr., * . . . . 1577, begr. Dessau 28. Juni 1654 d. sämtl. Anh. Hauses, Geh. Rat und Kanzler, lebte Dessau 1614—1654.



II.

Gottfried Adrian Müller, Geh. Finanzrat, Preuß. Ob.-Kr.-Dom.-Rat, vorh. im Halberstädtschen, * April, Mai 1712 . . ., † 9. Dezember 1778 Berlin, ✕ Leopoldine Auguste Wilhelmine Wissigk, * 1725 . . . . ., † 16. Mai 1797 . . . ., begr. Berlin.	Johann Ferdinand Lange, Fürstl. Kammerprocur., lebte 1787, ✕ N. N. Körber.	Oberamtsverw. Körber, † vor 1787, ✕ Anna Margar. N. N., lebte 1787.
Ludwig August Christian Müller, Amtsrat, * . . . ., † . . . . . (2. Sohn), ✕ Bernburg St. Aeg. 17. Juni 1787.	Johanna Margarete Lange, jüngste Tochter, * Bernburg 13. Januar 1767, †	
Heinrich v. Schoenermarck, Amtsrat, ✕ . . . . [1]) 3. Juni 1817.	Caroline, * Bernburg-Anh. 21. April 1791.	

3. Bemerkungen:

a) Vater des G. vielleicht: Johann Erich, Besitzer eines vom Vater geerbten Gutes im Hannoverschen? 1733 Kr. Dom.-Rat in der Magdeburgischen Kammer.

b) Ein Pate der Caroline war ein Onkel Andreas Müller.

c) [1]) Erwünscht Angabe des Orts der Trauung: Wahrscheinlich im Posenschen, evangelisch bei Familie v. Sänger, event. war L. A Chr. Müller Pächter auf einem polnischen Gut. Ein Wappengedeck, wahrscheinlich Hochzeitsgeschenk 1817, führt das Allianzewappen: Sulkowski—Sapieha.

Königsberg i. Pr., Luisenallee 27.

v. Schoenermarck, Major.



65.

Stuntz.

Eine Familie Stuntz führte 1494 folgendes Wappen: Im Felde: steigende Spitze (Farben unbekannt), belegt mit je einem Stern. Leben noch Nachkommen dieser Familie?

Doberan. v. Aspern.

66.

Familie Corfey, Korfey.

Woher stammte Dr. med. Hermann Corfey, der seit 1616 als Hermannus Corvini oder Corfey als Stadtphysikus in Dortmund vorkommt und Sibilla Melman heiratete?

Kommt der Name in einem Gelehrtenverzeichnis oder einer Universitätsmatrikel vor?

Ist die Familie Corfey zu Dortmund stammverwandt mit den Corfeys zu Münster in Westfalen?

Coblenz. Mallinckrodt.

67.

Es wird um Vervollständigung nachstehender Angaben bezw. nähere Angaben über folgende Persönlichkeiten gebeten:

Friedrich August Mylius, * Eilenburg 26. November 1733, † Bleicherode am Harz . . . . 1802, Kreiswundarzt ebenda, 5. November 1749 bis 16. November 1753 auf der Landesschule zu Pforta, studierte Medizin; ⚭ . . . . ., † . . . . . .

Kinder, zu . . . . geboren:

1. Sohn, * . . . ., † . . . ., Steuerbeamter zu Frankfurt a. O.

2. Gottfried Friedrich, * . . . . 1780, † . . ., . . April 1814 bis 1. Mai 1817 Bürgermeister zu Müllrose, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., studierte zu Frankfurt a. O., Universitätskanzlist ebenda; ⚭ Frankfurt a. O. 2. Dezember 1805 Louise Sophie Wendel, * . . . . . . 1784, † Müllrose 2. Mai 1818, Tochter des † Michael Friedrich Wendel, Akzisedirektor zu Frankfurt a. O.

Rastenburg (Ostpr.), Wilhelmstr. 7.

Mylius,
Leutnant im Grenadier-Regiment König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4.

68.

I. Christian Heinrich v. Zanthier, Leutnant, später Kapitän im Regiment von Moellendorf, wurde 1788 beim schlesischen Lazarett plaziert, bald darauf Postmeister in Kolberg (1784 wahrscheinlich noch in dieser Stellung).

Wann und wo ist er geboren? Nach den Rapporten des Regiments läßt sich das Geburtsdatum auf Mai 1723 berechnen. Als Vaterland ist Sachsen angegeben.

Er war verheiratet mit Charlotte Christiane Elisabeth Weber († 1807 zu Müncheberg).

Wann und wo diese geboren? Wann und wo geheiratet? Ihre Eltern? Was ist über die Kinder dieser Ehe bekannt?

Wann und wo ist Chr. H. v. Z. gestorben (wahrscheinlich 1785)? In den Kirchenbüchern von Kolberg und Müncheberg ist über seinen Tod nichts gefunden.

Wer waren seine Eltern?

Ist Chr. H. v. Z. identisch mit dem v. Z., der als Leutnant im Jung-Braunschweigischen Regiment am 30. Oktober 1765 auf dem Gute Cremlin Henriette Philippine v. Steinwehr geheiratet hat (wahrscheinlich! wäre dann erste Ehe)? Etwaige Kinder dieser Ehe?

II. Hermann v. Schonenberg 25. Oktober 1273 Comthur zu Zantir (wohl die Burg a. d. Weichsel-Nogat). Wer kennt den Zusammenhang zwischen Zantir (s. oben) und Familie v. Zanthier? Welche Quellen geben eventl. Aufschluß?

Für jede kleinste Nachricht zu beiden Fragen, die auch nur die Möglichkeit gibt, neue Spuren aufzunehmen, dankbar.

Dechowshof b. Damgarten i. Vorpommern.

v. Zanthier, Mitglied des Herold.

69.

Gesucht wird: 1. der Trauungsort von Johann v. Felden, Reichsgräflich Promnitz'scher Rat und Amtshauptmann der Herrschaft Sorau und Triebel, seit 1684 zugleich Erb- und Gerichtsherr auf Ober-Wettersdorf (Kreis Sorau); dort am 16. August 1711 †.

2. Der Geburtsort seines Sohnes Erdmann v. Felden, * 13. Januar 1683; ⚭ 26. Oktober 1718 mit Anna Christiane v. Weyrauch; † 8. Januar 1754 in Ober-Wettersdorf.

Johann v. F. heiratete 1678, Dorothea Sophia v. Weiß, Tochter des reichsgräflichen Forstmeisters v. Weiß in Pleß. Er hatte 4 Söhne und 4 Töchter, von denen 4 (vermutlich die jüngsten) in den Jahren 1685—1713 nachweislich in Sorau geboren sind. Über die 4 anderen Kinder enthalten die Kirchenbücher von Sorau und Wettersdorf keine Geburtsdaten. Eine Anfrage in Pleß war erfolglos; es hat dort in der fraglichen Zeit eine evangelische Kirche und Gemeinde nicht gegeben.

Groß-Lichterfelde-Ost. du Bois,
Kapitän zur See z. D.

70.

Zur Ergänzung von Ahnentafeln erbitte ich folgende Nachrichten:

1. Geburts- und Todesdaten von a) Anton von Weyhern, Herzoglich Cellischer Oberst, lebte im 17. Jahrhundert; b) von seiner Frau Beate Elise von Gerstenberg. Vermählungstag und Ort.

2. Eltern und Großeltern der unter 1. genannten.

3. Eltern der Dorothea Sarah von Ramdohr, * 26. Februar 1697 zu . . . ., † . . . . 1724 zu . . . ., ⚭ Christoph Heinrich von Hugo, Oberamtmann, Herr auf Stolzenau, Seelze und Rathen, * 1685, † 1764.

4. Eltern und Großeltern der Eleonore Juliane von Heimburg-Eckerde, für die Daten fehlen; ⚭ Georg Ernst von Alten, Herrn auf Großgoltern und Hemmingen, * 12. Juni 1689, † 4. April 1731.

5. Wo könnte ich über Ahnen aus der Familie von Quernheim etwas erfahren?

6. Mit wem war Karl Friedrich von Waldow, Erbherr auf Neuwalde, Hauptmann a. D., * 1706, † 14. Juli 1782, verheiratet?

7. Eltern und Großeltern der Antoinette Charlotte Sophie von Borcke (aus welcher Linie?). Geburts- und Todesdaten erwünscht. Sie war verheiratet mit Otto Christian von Borcke, * 1709, † 3. April 1747, Herr auf Bronsdorf, Labes usw.

8. Eltern, Großeltern und nähere Angaben für: Karol von Lüde, beigesetzt in der Familiengruft zu Jakobi und Georgi Hannover 12. April 1679, Oberkriegssekretär, und seine Frau Sophie Elisabeth von Windheim.

Charlottenburg, Tegeler Weg 1.

Freiherr von Bothmer, Oberleutnant,
Mitglied des Herold.

71.

Ausfüllung der fehlenden Daten usw. wird höflichst erbeten:

Johann Wilhelm Baron von Stamford, * . . . . am . . . ., † . . . . am . . . ., Sohn des . . . . v. Stamford und



der . . . ., ⚭ . . . . am . . . . Wilhelmina Sophia Frederika Groda van Heiden Reinestein, * . . . . am . . . . 1770.

W. S. C. G. van Heiden Reinestein (Witwe des J. W. Baron v. Stamford), ⚭ 2. . . . . am . . . .; . . . . von Bötcher (Butcher), * . . . . am . . . ., † . . . . am . . . ., Sohn des . . . . v. Bötcher und der . . . . Er war Major in preußischen Diensten.

. . . . Kornmesser, * . . . . am . . . ., Preuß. Hofrat, Bürgermeister von Berlin, † . . . . am . . . ., Sohn des . . . . Kornmesser und der . . . ., ⚭ . . . . am . . . . mit Maria Pedy, * . . . ., 17. Oktober 1660, † . . . . am . . . .

Haag (Holland). D. G. v. Epen.

72.

Wo erhalte ich Auskunft über um 1800—1825 lebende Personen folgender Familien:

v. Angern, v. Baeringer, v. Beringe, zur Hellen, v. Horn, v. Podewils, v. Reiche, v. Rinow, v. Sack, Schrader v. Beauvrye, v. Schulz, v. Stangen, v. Warkotsch, v. Woldeck und v. Zittwitz? Im Adelslexikon von Frhrn. v. Zedlitz und in dem Gothaischen Kalender sind die Gesuchten nicht enthalten.

Stendal (Altmark). v. Rohr,
Leutnant im Husaren-Regt. 10.

73.

I. Wo wurde gegen 1752 Magdalena Catharina Ursula von Bassewitz (Baschwitz), Tochter des Kammerjunkers Siegfried v. Bassewitz aus dem genevischen Hause (Gneve) geboren?

II. Wann und wo ist Johanna Henriette Elisabeth Ranzow (Rantzau, Ranzau) im April 1767 als Tochter des † Amtsschreibers Georg Ludwig Ranzow beim Amte Grene im Braunschweigischen geboren?

III. Wann heiratete Johann Nikolaus Hudoffsky die letztere; er wurde in Lüneburg am 24. Sonntag nach Trinitatis 1797 in der Johanniskirche aufgeboten mit der Bemerkung, „sind auswärts kopuliert."

IV. Wo wurde Justine Maria Helene Eleonore Luise Brauel (Braul) am 31. Oktober 1804 geboren?

Ihre Eltern sollen der Hofschlachtermeister Johann Heinrich Brauel zu Hannover, † 11. Januar 1825 und Sophia Dorothea Amalia Hogreffe gewesen sein. Wo heiratete sie 1824 Johann Heinrich Hudoffsky?

V. Wo wurde Juliane Maria Hudoffsky um 1811 geboren?

Altona-Ottensen, Friedensallee 28. H. Hudoffsky.

74.

Adolf Moritz Friedrich Homborg, kgl. preuß. Rezeptor, Inspektor und Rentmeister des Bochumer Kreises, ⚭ wann 1. Henriette Christine Wuppermann (* 10. März 1757, † . . . . 1776), 2. wann Henriette von Syberg vom Hause Voerde.

Steglitz-Berlin. H. F. Macco.

75.

Ich bitte um Mitteilung:

1. der Nachkommen der Wilhelmine Eleonore von Ahlimb, * 1743, ⚭ Mai 1782 in Dessau Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorf, † Dessau 31. Dezember 1795. Sie soll zwei Töchter, Louise und Minette, hinterlassen haben;
2. der Nachkommen der Caroline Wilhelmine Henriette von Ahlimb, † 16. Oktober 1823 in . . . ., ⚭ 21. Februar 1803 in . . . . dem späteren General von Block († 1839 Berlin);
3. der Nachkommen der Louise Christiane Augustine Josepha von Ahlimb, † 1859, ⚭ 1810 in . . . . Major von Berg.

Prenzlau. Rechtsanwalt Dr. Schwartz.

Die Einsender von Anfragen und Antworten werden höflichst und dringend ersucht, recht deutlich zu schreiben, namentlich Eigennamen und Ziffern, da sonst Druckfehler unvermeidlich sind.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 86 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1908.

In der Beschreibung der Stadt Teltow von Thom. Phil. v. d. Hagen, Berlin 1767, S. 29, wird ohne Jahresangabe als Ratmann und Schöppe genannt: 19. Michel Glüer.

Berlin, Tempelhofer Ufer 1b. von Goertzke.

Betreffend die Anfrage 40 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

Katharina von Troye, a. d. H. Woldenberg (? Gut Woldenburg, Kr. Regenwalde), ⚭ um 1400 Janicke von Petersdorff, auf Großenhagen (Kr. Naugard).

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 52 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

Keßler. Eine Frau Landrichter Keßler wohnt in Birkenfeld i. F. Hugo Feltens-Baerlag.

Betreffend die Anfrage 130² in Nr. 12 d. „D. Herold" von 1909.

Es dürfte Groß-Zimmern bei Groß-Umstadt im Odenwalde in Frage kommen.

Frankfurt a. M., Schulstr. 10. Karl Kiefer.

Betreffend die Anfrage 130² in Nr. 12 d. „D. Herold" von 1909.

Auch ich habe vergebens nach den Orten Großen-Simmern und Groß-Simmern gesucht. Der in den Aufzeichnungen der Landesbibliothek zu Cassel um 1700 erwähnte Ort Groß-Simmern in der Pfalz und Groß-Simmern, Inspektion Umstadt, ist jedenfalls der gleiche Ort, nämlich Groß-Zimmern, das ungefähr 7 Kilometer westlich von Groß-Umstadt in der Richtung nach Darmstadt in Hessen-Starckenburg liegt. Es kann sein, daß Groß-Zimmern früher churpfälzisch war, da ja noch 1777 die ganze Gegend um den Otzberg (bei Groß-Umstadt) churpfälzisch war. Vielleicht ist Groß-Zimmern das gesuchte Dorf.

Völklingen a. Saar. Fr. C. Bellaire-Woerschweiler,
Chemiker, Mitglied des Herold.

Betreffend die Anfrage 2 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Von Trägern des Namens Kautsch sind mir noch folgende bekannt:

Kautsch, Dr. Carl, Physiologisches Institut der Königl. Tierarzneischule, Berlin W., Luisenstraße;
Kautsch, Dr. Rudolf, ordentl. Prof. der Kunstgeschichte, Darmstadt, Saalbaustraße 72;
Kautsch, Dr. Johannes, Chemiker, Ludwigshafen a. Rh.

Ferner gibt es hier verschiedene Familien Kausch. Sollten diese vielleicht auch dazu gehören, so kann ich dieselben auf eine Anfrage bei mir sofort nennen.

Völklingen a. Saar. Fr. C. Bellaire-Woerschweiler,
Chemiker, Mitglied des Herold.

Betreffend die Anfrage 2 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Franz Constantin Florian von Kanz (auch Khanz und Khantz geschrieben), Österreichischer Rat, Schriftsteller, Censor, lebte um 1750 in Wien. — Nathan Friedr. Kantz verfaßte ein Buch de taurobolio, Leipzig 1738; Theses de studio theologiae, Gedani 1733.

Berlin NW. 6. Hans Helle, cand. med.

Betreffend die Anfrage 4 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Die Deutsche Rangliste von 1909 führt einen Leutnant Kirchenpaur v. Kirchdorff, Königl. Sächs. 2. Grenadier-Regt. Nr. 101.

Letzlingen. Frau Frickewirth-Axt.

Betreffend die Anfrage 11 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Eine Familie Linckersdorff wird 1661 in Tübingen erwähnt.

Johann Moritz Linckersdorff war Chursächsischer Offizier; sein Sohn Johann Jakob L., Württembergischer Oberst, wurde 18. März 1728 in den Reichsadelstand erhoben.

Karl v. L., Preußischer Generalmajor, † Potsdam März 1782.

Louise v. L., * Potsdam 18. Juli 1774.

Albrecht v. L., Major, † Namslau 15. Januar 1849.

Nachrichten über v. L. finden sich in: v. Zedlitz, Adelslexikon, III. 256, V. 311; v. Ledebur, Adelslexikon, II, 41, III. 302; Kneschke, Adelslexikon, V. 547; v. Hefner, Stammbuch, Bd. II. 366.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 12 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Eine Genealogie der Familie Marklowsky v. Zebratsch befindet sich in den Jahrg. 9 und 14 des v. Dachenhausen'schen Geneal. Taschenbuches der Adeligen Häuser. Eine solche der Familie v. Bludowsky im 15. Jahrg. desselben Werkes. —

Helene Caroline v. Götz und Schwanenfließ, * Magdeburg 9. September 1770.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 14 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Eine Ortschaft Leesen liegt bei Altenburg; ein Ort Laußnitz bei Königsbrück, Amtshauptmannschaft Kamenz.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 15 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Tomnitz ist ein Dorf (Gut?) im Kreise Frankenstein (Prov. Schlesien).

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 18 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

In Sülldorf bei Bernburg lebte 1809 der ehemalige preußische Minister von Ungern mit zwei Töchtern. Der Leutnant Karl Ferdinand von Ungern war vielleicht ein Sohn desselben.

In den Verlustlisten des Oberförsters und Leutnants a. D. Götting, 1812, welche in die Vierteljahrsschrift kommen sollen, dürfte sich über manche der angeführten Namen Auskunft finden.

Letzlingen. Frau Frickewirth-Axt.

Betreffend die Anfrage 21 in Nr. 1 d. „D. Herold" von 1910.

1. Nach einem in meiner Siegelsammlung befindlichen Abdruck besteht das Wappen derer v. Notz aus einem blau tingierten Schilde, der durch (?) Balken schräglinks geteilt wird. Oben zwei Enten, unten ein Krug. Helmkleinod: ein Flug.

2. Die von Schartrow sind eine westpreußische Familie. Hefner (Stammbuch) kennt ihr Wappen nicht.

Niederlößnitz b. Dresden. von Schmieden.

Betreffend die Anfrage 31 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Ein Amtsgerichtssekretär Haan wohnt in Kappeln (Schlei). Die Familie Schmidt blüht zahlreich im südlichen Holstein. Ein dortiges Mitglied, Richard Schmidt in Ramerland bei Siethwende, beschäftigt sich mit der Aufstellung seines Stammbaumes. In meinem Stammbaum habe ich auch einen Schmidt. Die Familie Pfingsten hat Mitglieder in Itzehoe als Teilhaber der Buchdruckerei-Genossenschaft G. J. Pfingsten: Frau Dr. Winkler geb. Pfingsten, Frau von Treyden gen. Trott geb. Pfingsten. Außerdem gab es dort noch einen Schmied Pfingsten.

Heidelberg. Dr Franz Schacht.

Betreffend die Anfrage 27 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

3. Ein Eberhard Adolf v. Schlepegrell war Drost zu Perum in Ostfriesland (Bestallung vom Januar 1735), † 28. Juli 1746, ⚭ Anna Elisabeth Cannenbergs.

4. Aus späterer Zeit Juliana Louise Friederique v. Schilden (Tochter des Oberhauptmanns v. Schilden), * zu Schwerin, 11. Mai 1778, † zu Hertzberg in Mecklenburg-Schwerin, 31. März 1807, ⚭ zu Wösten, 15. Oktober 1796 Friedrich Bernhard v. Maltzahn.

Ein Friedrich v. Schild 1739.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 29 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

1. Gustav Adolph v. Heugel und Polockwitz, Erbherr auf Guttwohna, * 15. Juni 1667, ⚭ 16. September 1696 Helena Constantia, geb. v. Gfug a. d. H. Mantze, † 31. Januar 1721

Barbara Sophia, * 6. Dezember 1717.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 30 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Ein Johann Streif von Lauenstein † 4. Februar 1632 zu Königsberg, ⚭ Sophia Finck, Tochter des Albrecht Finck auf Hasenberg.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 31 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Brose Schmiedt, 1598, Christoph Schmiedt, 1598 zu Ziesar.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 31 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Nachrichten über gefragte Familien Bischoff (Buyschof) usw. finden sich in Macco, Aachener Wappen und Genealogien.

Friedrichswalde, Bez. Dresden.

Direktor Liefeld, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 31 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es eine sehr angesehene Familie Claus zu Neustadt a. H. (Rheinpfalz). Ein Claus war Goldschmied. Die Familie ist dann auch ausgewandert (vielleicht nach Aachen). Heute gibt es noch einen Essigfabrikanten Claus in Neustadt a. H.; dieser

stammt aber aus Grünstadt in der Rheinpfalz. Auf eine Anfrage bei mir kann ich näheres mitteilen.

Völklingen a. Saar. Fr. C. Bellaire-Woerschweiler, Chemiker, Mitglied des Herold.

Betreffend die Anfrage 31 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Bischoff. Besitze reiches Material zur Genealogie der Aachener Bischoff, von 1600—1760.

Claus. Siehe Macco in der Zeitschrift des Aachener Gesch. Ver. 1904, S. 160.

Friedr. Christian Claus, Tuchfabrikant in Aachen, wurde am 4. Juli 1771 in der lutherischen Kirche zu Stolberg aufgeboten mit Johannette Maria Fabricius, ältester Tochter von Johann Friedr. Samuel Fabricius und † Maria Cornelia Fabricius in Burtscheid.

Steglitz. H. F. Macco.

Betreffend die Anfrage 34 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Johann Georg v. Raumer, † 5. Februar 1747, × Albertine Charlotta v. Reinhard.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 35 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

1633 Johann von Walsleben, 1657 Moritz v. Walsleben, 1683 Johann Otto v. Walsleben, 1732 Gebr. v. Walsleben auf Leistenow.

Ulrich Wedig v. Walsleben

Moritz Gustav. Reimar Wedig, hessischer Leutnant.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 41 in Nr. 2 d. „D. Herold" von 1910.

Ein Zweig der Insinger war vor 20—30 Jahren in Apolda in Thüringen ansässig. Es ist anzunehmen, daß der Stammvater dieses Zweiges ums Jahr 1770 aus der Nürnberger, Bamberger oder Erlanger Gegend, um welche Zeit eine Zuwanderung von dort nach Apolda stattfand, eingewandert ist. Kirchenbuchführer Herr Lehrer Otto Gräfe, Apolda, dürfte Ihnen hierüber genaueren Bescheid erteilen können.

Danzig-Langfuhr.

Carl Friedrich Gustav Keltsch.

Betreffend die Anfrage 42 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

1732 Nebelingsche Creditores, 1734 Cristoph Nebeling.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 42 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Soviel mir noch aus meinem früheren Aufenthalt in Straßburg i. Els. bekannt ist, gibt es daselbst einen städtischen Bauinspektor Nebelung. Vielleicht ist dies eine andere Schreibweise des Namens Nebeling und kann eine Anfrage bei dem Herrn vielleicht mehr Licht in Ihre Sache bringen.

Völklingen a. Saar. Fr. C. Bellaire-Woerschweiler, Chemiker, Mitglied des Herold.

Betreffend die Anfrage 43 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

1620 Arnold Spiegel, Domdechand (zu Magdeburg?).

Werner Schönberg Spiegel von und zu Pickelsheim, Obristleutnant, hinterließ 8 unerzogene Kinder.

Werner Ludwig Spiegel von und zu Pickelsheim, Senior und Domkapitular, † 1. Juni 1768 auf seinem Gute Seggerde.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 45 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Eine sehr angesehene Familie Stadelmann blühte im 17. Jahrhundert zu Ostheim (Bayern).

Johann Samuel Stadelmann, Vogt des Amtes Rechenberg, † 1713, × zu Heidenheim, 18. Oktober 1659 Anna Jakobina Gräve, * zu Wassertrüdingen am 10. Juni 1639, † zu Ostheim am 12. Oktober 1713.

Kinder: 1. Tochter, × Johannes Leonhard Bürcklin, Pfarrer zu Ostheim, Senior des Kapitels zu Wassertrüdingen * zu Wassertrüdingen am 17. Dezember 1642, † zu Ostheim am 21. Februar 1707. Sein Grabmal steht an der Kirchenmauer.

2. Johann Ulrich Stadelmann, Verwalter der Ämter Röckingen und Rechenberg, * zu Feuchtwangen am 6. Dezember 1678, † zu Ostheim am 22. Januar 1766. Sein und seiner Mutter Grabstein — letzterer mit Wappen — steht an der Kirchenmauer zu Ostheim.

Wappen Stadelmann: Zwischen zwei Sparren ein von zwei Sternen begleiteter Mond. Auf dem Helm ein wachsender Bauer mit einer Malzschaufel in der erhobenen Rechten.

Steglitz. H. F. Macco.

Berichtigung.

In Nr. 2 Seite 34 Zeile 5 von oben muß es nicht heißen: von Grünberg, gen. Altenbockum, sondern von Grimberg, gen. Altenbockum.

Briefkasten.

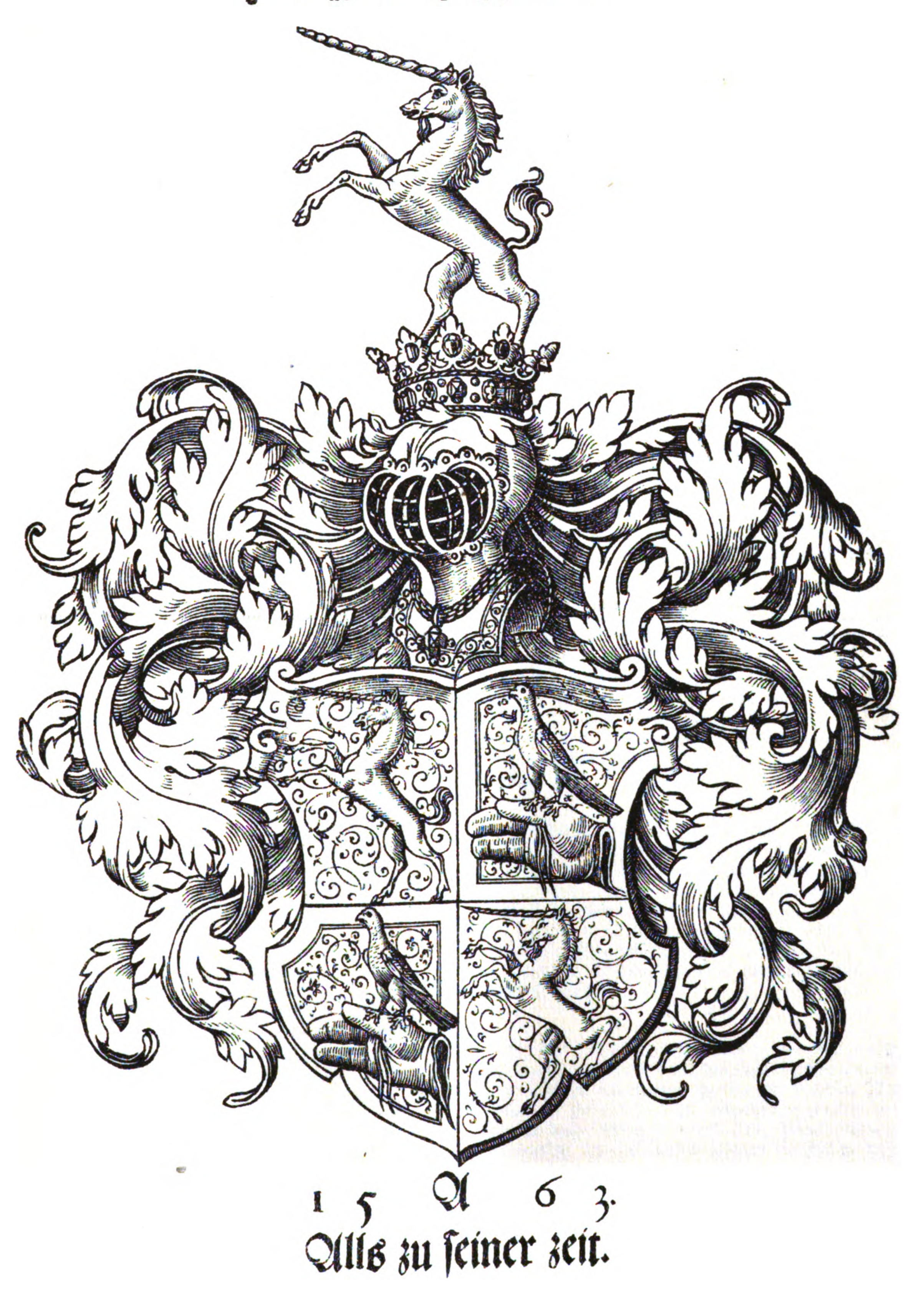
Herrn **O. P.** in **D.** Die Zentralstelle zur Ermittelung von Eintragungen in den Registern der evangelischen Kirchen in Berlin befindet sich Berlin N. 65, Seestraße 68 I.

Herrn **H. S.** in **B.** — Daß Ihre Familie, wie Sie schreiben schon „seit langen Jahren" das Wappen der schlesischen Familie v. S. geführt hat, ist durchaus kein Beweis für Ihre Abstammung von letzterer. Es sind zahllose Fälle bekannt, in denen bürgerliche Geschlechter sich der Wappen gleichnamiger Adelsfamilien unbefugterweise bedient haben — meist in gutem Glauben. Es ist oft genug vorgekommen, daß jemand sich bei einem Graveur ein Petschaft mit Wappen bestellte. — Der Graveur, der zufällig den Sibmacher oder ein anderes Wappenbuch besaß, nahm einfach das Wappen heraus, welches ihm für seinen Auftraggeber passend schien, und dieser dachte nicht lange darüber nach, ob er ein Recht darauf besaß oder nicht. Ganz zu schweigen von den genügsam bekannten unsauberen Praktiken der Wappenbureaus! — Wir können Ihnen nur raten, das Wappen abzulegen.

Beilage: Wappen der Familie Ainkhürn 1563, von Jost Aman.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 3 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.

Vrbañ Ainkhurñ Verweser des Perkhwerchs Ydria.



Wappen des Geschlechts Ainkhürn,

nach einem Original von Jost Amman v. J. 1563 im Besitz Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Ed. G. v. Pettenegg.



Nr. 4. Berlin, April 1910. XLI

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. April 1910 | 7½ Uhr
Dienstag, den 3. Mai 1910 | abends
im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Zur gefälligen Beachtung.

Dieser Nummer liegt ein Anmeldeformular zum Beitritt zum Verein Herold bei. Die Mitglieder werden dringend gebeten, hiervon Gebrauch zu machen und dem Verein neue Mitglieder zuzuführen, dessen Aufgaben fortwährend wachsen und der der Mitwirkung immer weiterer Kreise bedarf.

Der Vorstand.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold" sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3). Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W. Mauerstr. 86.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin; es ist durch die Redaktion dieses Blattes zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatsschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Bericht
über die 814. Sitzung vom 15. Februar 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Vorsitzende widmete Worte der Trauer dem verstorbenen Mitgliede Herrn Oberstleutnant v. Fischer-Treuenfeld in Wiesbaden. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen zum Zeichen des ehrenden Andenkens für den Verstorbenen. — Die mit dem Familienwappen geschmückte Dankeskarte des Majors Freiherrn v. Beaulieu-Marconnay in Karlsruhe für die ihm aus der letzten Sitzung gesandten Glückwünsche zu seiner Verlobung wurde vorgelegt.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet:

1. Heinrich Lagershausen, Stadtbaumeister in Lehe, Neue Landstr. 2;
2. Friedrich Beisner, Regierungs- und Geheimer Baurat, Merseburg.

Se. Exzellenz legte im Anschluß an seine Mitteilungen über das Trabantenwesen in der vorigen Sitzung den 7. Jahrgang der „Zeitschrift der Preußischen Geschichte und Landeskunde" vor, in dem sich ein Aufsatz über „das Trabantenwesen" vom Freiherrn v. Ledebur befindet.

Als Geschenke für den Verein legte er ferner vor:

1. „Karl Ladenburg in Mannheim, sein Leben und Wirken."

2. Von dem eifrigen Mitgliede Herrn C. Stichler dessen interessanten Aufsatz in der „Zürcher Wochenchronik" Nr. 5, Januar 1910 über: „Vom Hause zum Loch". In diesem in Zürich stehenden, schon 1220 erwähnten „Ritterhaus" befinden sich an den Deckenbalken eines Saales gemalte Wappendarstellungen. Von diesen Balken sind einige vom Züricher Landesmuseum für 7000 Fr. angekauft und dort in einem „Zimmer aus dem Hause zum Loch" in der ursprünglichen Weise aufgestellt worden. Den Aufsatz illustrieren eine Photographie dieses Zimmers und des Kaufbriefes des Hauses „zum Loch" aus dem Jahre 1394.

Sodann besprach der Vorsitzende folgende geschenkte Werke:

1. „Beiträge zur Geschichte der Familie Reinking", zusammengestellt von Prof. Ad. M. Hildebrandt, und machte besonders auf die übersichtlichen Stammtafeln und die schönen Wappenzeichnungen aufmerksam.

2. Einen Sonderabdruck aus der „Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1909", enthaltend eine längere Abhandlung von dem Vereinsmitgliede General Werner Frhr. v. Mandelsloh über: „Aus der Regierungszeit des Herzogs Albrecht von Sachsen und Lüneburg, 1371—1385".

3. „Urkunden und Nachrichten über die Familie v. Marklowski Pernstein v. Marklowsky, Freiherr Marklowsky v. Zebracz und Pernstein" von Arnold v. Marklowsky, Wien 1909. Anfangs stand dem Verfasser nur ein sehr dürftiges Material zur Verfügung, er hat aber mit Bienenfleiß geforscht und gesammelt und das Ergebnis seiner Arbeiten zusammengestellt, welche einen umfangreichen Band darstellen und hingereicht hätten, sofort eine Geschichte des Geschlechts zu schreiben. Zu bemängeln ist jedoch die Angabe des Verfassers, daß die Marklowski von den schon 965 nach Polen gegangenen Pernstein abstammen. Dies ist in das Reich der Sage zu verweisen, da es um jene Zeit noch keine Familiennamen gab. Die wenigen angeführten Stammtafeln sind unzulänglich, und leider hat der Verfasser sich nicht der vom Verein eingeführten genealogischen Zeichen bedient. Das Wappen auf dem Deckel ist heraldisch nicht ganz einwandfrei; sehr willkommen ist das Inhaltsverzeichnis am Schluß. Schlesische Familienforscher werden in diesem Werke viel Brauchbares finden.

4. „Die Chronik der Stadt Staßfurt" von Pfarrer Friedrich Wilhelm Geiß in Calbe, welche zuerst 1834 als Manuskript erschien und 1837 gedruckt wurde, gibt leider nicht die im Manuskript enthaltenen Quellen wieder, weist indessen ein Register der adeligen Bürgermeister auf. In Staßfurt gab es ein adeliges Patriziat, die Salzgefälle wurden als Lehen vergeben. Am Pfännerstuhl daselbst befanden sich 31 adelige Wappen. Unter den Adeligen in den ersten Ämtern der Stadt werden in der Chronik u. a. genannt:

Die v. Arnstedt, v. Schladen, v. Legat, v. Bardeleben, v. Zink, v. Dieskau, v. Wedding und v. Krosigk. Die Kirchenglocken sind mit den Wappen der v. Schladen, v. Legat, v. Hackeborn und v. Zink geschmückt. Besonders interessant sind die Berichte aus der Zeit des 30jährigen Krieges und von 1806.

Herr Major von Tresckow erwähnt hierbei, daß ein Neudruck dieser Chronik zurzeit von der Staßfurter Zeitung vorgenommen wird; und Herr Prof. Hildebrandt macht auf die weit zurück reichenden Kirchenbücher von Staßfurt aufmerksam, worüber näheres in der Vierteljahrsschrift Bd. 20 von 1892 veröffentlicht ist.

Sodann teilt der Vorsitzende mit, daß Herr Jachmann ihm die herumgereichte erste Lieferung des jetzt seltenen Werkes: „Die Siegel der Mark Brandenburg" von Voßberg geschenkt habe, worin sich u. a. eine Abbildung des Helmsiegels von Johann v. Bardeleben aus dem Jahre 1290 befindet, das fast wie ein „Dynasten"-Siegel aussähe, wie Se. Exzellenz launig bemerkte.

An Zeitschriften waren eingegangen:

„Alt Berlin", die Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Berlins, Nr. 2, die einen interessanten Aufsatz von Herrn Major Noël enthält: „Aus der Regierungszeit des Großen Kurfürsten 1657".

„Geleniana", 1. Jahrgang Nr. 1 1910, Zeitschrift der Familie Geelen, Gehlen, Geilen, Gielen und Geulen, herausgegeben von Wilhelm Geelen-Bonn und Walther Gehlen-Breslau, mit geschmackvollen Bücherzeichen und Titelblatt, letzteres eine alte Eiche in einer Landschaft darstellend, an welcher die Wappen der verschiedenen genannten Familien in schönen heraldischen Zeichnungen angebracht sind.

„Der Burgwart", Januar 1910 enthält wieder viel Interessantes, z. B. über die Burg Bärenstein und das Schloß-Archiv, jetzt im Besitze der Familie v. Lüttichau, und über das Geschlecht v. Bärenstein; über die Ebringer Sühnekreuze 1495. und eine originelle Verteidigung des Herausgebers Bodo Ebhardt gegen eine Satire der Münchener „Jugend".

„Die Frankfurter Blätter für Familiengeschichte", Jahrgang 3, 1910 Heft 2, Februar bringen u. a. einen Stammbaum der Familie v. Carben, Nachrichten über die Baur v. Eyßeneck, eine Ahnentafel „Abt" zu 32 Ahnen.

Die „Ravensberger Blätter", Januar 1910 enthalten u. a. einen interessanten Aufsatz über einen „Vertrag aus dem Jahre 1577 zwischen dem Edlen, Ehrenvesten und Erbaren Henrich Ledebur zu Bruchmühlen und der Kirche zu Jöllenbeck" und einen Beitrag zur Geschichte der Familie Mumpero.

Das Januarheft der „Rivista Araldica" bringt in seinen Abbildungen sehr eigenartige, moderne Schildhalter und Wappenleisten, sowie eine interessante Beschreibung und Abbildung des Wappens von Didié de Saint Jaille 1535, Großmeister des Ordens von St. Johann zu Jerusalem, in welchem u. a. das Johanniterkreuz in einfachen Formen enthalten ist.

Das „Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig", Jahrgang 8 enthält eigenartige „Enthüllungen" des Stiftes Gandersheim von 1542 betreffs des Lebenswandels der Insassen, aber auch viel Stoff für adelige Familien, da es sozusagen eine Versorgungsanstalt für adelige junge Mädchen war. Es bringt ferner eine Stammtafel der Ludolfinger, sowie eine Abhandlung über die „Geschichte des Klosters Amelungsborn" mit einer Menge genealogischer Notizen.

Aus der „Täglichen Rundschau" vom 7. Februar 1910 wurde eine Nachricht über eine Protestversammlung gegen die Besteuerung der Benutzung von Bibliotheken besprochen; verschiedene Mitglieder äußerten sich sympathisch zu diesem Protest und sprachen sich gegen die durch die Besteuerung hervorgerufene Erschwerung der wissenschaftlichen Forschung aus. — Ein Schreiben des Mitgliedes Oberleutnant v. Schlieben-Dessau, betreffend seine Forschungen über den Zusammenhang der v. Schlieben und v. Schlieffen, wurde besprochen. Geh. Rat Seyler erklärte hierzu, der Zusammenhang lasse sich nicht beweisen, die Möglichkeit eines solchen sei aber nicht ausgeschlossen. Der Wappenbrief der Kolberger Familie v. Schlieffen datiert etwa um 1440.

In der sich anschließenden Diskussion erwähnt General Freiherr v. Ledebur, daß die Kolberger Patrizierfamilie in Preußen eine Adels-„Erneuerung" erhalten habe, woraus hervorgeht, daß diese Familie vorher nicht als adelig galt, da diese sogenannte Erneuerung als eine neue Adelsverleihung anzusehen ist.

Geh. Rat Seyler sprach über die in Angriff genommene Abfassung des Generalregisters der Heroldbände und schlug vor, ein Generalrepertorium der sämtlichen Zeitschriften in Form von Zettelauszügen anzufertigen und diesen Zettelkatalog laufend zu ergänzen und in einem großen Zettelschrank aufzubewahren. Der zweite Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Beringuier, regte an, jedes Mitglied solle sich an der Arbeit beteiligen und Zettel schreiben. Zunächst sollen die Zettelauszüge des „Deutschen Herold" zu Ende geführt werden. Die Art der weiteren Durchführung wurde der hierfür eingesetzten Kommission überlassen.

Auf die schriftliche Anfrage des Frhrn. v. Gaisberg nach dem Wappen der Grafen Rhena, der Nachkommen aus der morganatischen Ehe eines Prinzen von Baden, gab General v. Ledebur aus dem Gedächtnis im ungefähren Umriß eine Beschreibung des Wappens.

Prof. Hildebrandt legte zur Ansicht vor das Prachtwerk „Freydal", neue Lichtdruckausgabe der Originalhandschrift über die Turniere und Mummereien Kaiser Maximilians I., herausgegeben vom Grafen Foliol de Crenneville. Das Werk, welches das höfische Leben zur Zeit Maximilians I., des sogenannten „letzten Ritters", in naturgetreuen Bildern darstellt und eine Fundgrube für Adels- und Kulturgeschichte bildet, ist bis auf eine kleine Anzahl Exemplare gänzlich vergriffen und eine wertvolle Seltenheit geworden. Es enthält wundervolle Lichtdrucke und Kupferstiche. Der Band kostet 400 Mk.

Von außerhalb ist angefragt worden, ob die Farben Napoleons I. oder Frankreichs „grün und gelb" waren. Der napoleonische Kaisermantel war purpurn mit goldenen Bienen darauf. Das Kaiserl. Franz. Wappen stellt einen goldenen Adler mit Blitzen in den Krallen in blauem Felde dar. Das Bonapartesche Familienwappen weist die Farben rot und gold auf und enthält einen Schrägbalken und zwei goldene Sterne. Grün war lediglich die Lieblingsfarbe Napoleons; so trug er meist einen grünen Uniformrock, ließ seine Bücher in grünes Leder binden, und auf diese Liebhaberei ist es vermutlich zurückzuführen, daß die Empiremöbel häufig mit grüner, gelbgemusterter Seide bezogen sind.

Graf zu Münster fragt an, wo die Stammbäume (richtiger Ahnentafeln) verschiedener genannter Stifter lagern. Es wird auf die Gräflich Oeynhausensche Sammlung in Hannover und die Archive Münster oder Osnabrück verwiesen. Ob es ein Stift Werselow gegeben hat, ist wohl im Staatsarchiv der zuständigen Provinz zu finden.

Zum Schluß der Sitzung hielt Exz. v. Bardeleben einen kleinen Vortrag über seine Forschungen, betreffend das Leichenbegängnis des Markgrafen Sigismund v. Brandenburg-Baireuth, welcher im Jahre 1495 starb, wobei besonders interessant die Tischordnung bei der Tafel und die Rangordnung im Leichenzuge ist. An den Fürstentischen, welche mit je 8 Gedecken belegt waren, nahmen einen besonders hohen Platz die Abgesandten der hohen Geistlichkeit ein. Unter den Hofämtern und dem Gefolge befinden sich die Namen vieler alter Adelsgeschlechter, welche namentlich zu nennen hier zu weit führen würde.

v. Gellhorn.

Bericht
über die 815. Sitzung vom 1. März 1910.
Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Vorsitzende machte der Versammlung die traurige Mitteilung von dem Ableben folgender Mitglieder:

1. Baron Louis v. Ahlefeldt-Dehn in Kiel;
2. Leutnant a. D. Eberhard v. Brandis in St. Petersburg;
3. Geh. San.-Rat Dr. Rehfeldt in Frankfurt a. O.;
4. Major Hubert v. Wilde in Halensee.

Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von ihren Plätzen.

Sodann teilte der Vorsitzende ein Schreiben des Polizeipräsidenten Dr. zur Nieden in Gelsenkirchen mit, in welchem dem Verein und seinen Mitgliedern für die Teilnahme bei dem Heimgange unseres Mitgliedes Oberbaurat a. D. Dr. zur Nieden der Dank der Hinterbliebenen ausgesprochen wird.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet:

1. Dr. phil. Eduard Eyßen, Berlin W. 15, Fasanenstraße 29;
2. Hans v. Gizycki, Oberleutnant im Braunschweigischen Husaren-Reg. Nr. 17 in Braunschweig;
3. Franz Lüpnitz, Architekt, Charlottenburg, Spandauer Straße 31;
4. stud. chem. Kurt Storch, Seckenheim i. Baden;
5. Hans v. Toll, Kammerherr und Rittergutsbesitzer in Hjularöd (Harlosa, Schweden, Schonen), als außerordentliches Mitglied;
6. Erich Unverfähr, Kammergerichtsreferendar, Gr.-Lichterfelde-West, Drakestr. 14;
7. Fritz Reinsdorf, Bankbeamter in Berlin N. 39, Chausseestr. 63.

An Geschenken sind eingegangen:

Vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg: „Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Kreis Lebus“ (Bd. 6 Teil 1), Berlin 1909, mit interessanten genealogischen und heraldischen Mitteilungen aus Kirchen und Denkmälern, insbesondere aus den Städten Fürstenwalde und Lebus. Auf Seite 90 ist auch ein Denkstein in Fürstenwalde für den am 11. Oktober 1601 verstorbenen Georg v. Bardeleben abgebildet, welcher bereits im Jahre 1902 Nr. 11 im „Deutschen Herold“ abgedruckt und beschrieben ist. Auf Seite 61 sind zwei Grabdenkmäler des Joachim Ernst v. Görtzke und seiner Frau Lucia, geborene v. Schlieben, aus dem 17. Jahrhundert beschrieben. Es ist an dieser Stelle weiter gesagt, daß den beiden Familienwappen außerdem noch 16 kleinere Wappen beigegeben seien; es sei deshalb hier zur Erläuterung darauf hingewiesen, daß dies die Wappen für zwei Ahnentafeln zu je acht Ahnen sind —.

Von Oberstleutnant v. Below im 2. Garde-Regt. eine hektographisch vervielfältige Stammliste der Familie v. Below, eine sehr fleißige Arbeit, welche als Vorarbeit zur Familiengeschichte nach urkundlichem Material zu betrachten ist. Leider fehlt ein Register und ferner wäre zur Übersicht die Aufstellung einer Stammtafel wünschenswert. Auf dem Titelblatt bezeichnet der Verfasser das Wappenschild des Geschlechts als 3 Wendenköpfe, während es richtiger 3 Türkenköpfe sind, da sie mit einem Turban bedeckt sind.

Von Justizrat Dr. Theodor Roscher in Hannover: „Geschichtsblätter der niedersächsischen Familie Roscher“ mit bemerkenswerten Mitteilungen über diese Familie, welche als Fortsetzung der im Jahre 1892 erschienenen Schrift desselben Verfassers zur Geschichte der Familie Roscher in Niedersachsen anzusehen ist. Das vorliegende Werkchen bringt u. a. Mitteilungen über den Fähnrich Wilding, späteren Fürsten v. Butéra-Radali und die Grafen Wilding v. Königsbrück nebst Berichtigungen unrichtiger Angaben über diese Familie im Gothaer Kalender.

Mitteilungen über die Melker Familie Knauer, Heft 1, Januar 1910, aus welchen hervorgeht, daß die Familie auf ihrem letzten Familientage beschlossen hat, den Stammbaum und das Wappen richtig zu stellen, was sehr anerkennenswert ist.

Jahresblatt der Vereinigung für Schönermarksche Familiengeschichte, Nr. 1 1909, welches als Vorläufer zur Familiengeschichte anzusehen ist.

„Roter Löwe“ 1909, mit einer Geschichte des Vereins „Roter Löwe“ in Leipzig, 1875—1909, von Dr. Philipp Borna. Der Verein ist s. Z. in Zwickau gegründet, kann auf 34 Jahre fleißiger Arbeit zurückblicken und gibt ein erfreuliches Zeichen, daß auch in den jüngeren Generationen das Interesse für wissenschaftliche Forschungen wach geblieben ist.

Vom Mitgliede des Vereins G. Zölffel: „Auszüge aus der Geschichte der Stadt Friedeberg a. Qu. und Burg Greifenstein“ von Johann G. Bergmann, 1829.

Vom Verfasser das „Stammbuch des Andreas Chemnitius, 1597—1626,“ von Eduard Kelter, Hamburg 1910, mit interessanten Abbildungen und wertvollen genealogischen Notizen, welche die Zusammenstellung der Freunde des Chemnitus bietet. Der Gebrauch des Werkes wird durch ein Register wesentlich erleichtert.

An Zeitschriften waren eingegangen:

„Familiengeschichtliche Blätter“, Februar 1910, mit einer Ahnentafel des Fürsten Bülow als Wandteppich von A. v. den Velden in Weimar, sowie Mitteilungen von v. Arnswaldt über Kirchenbuchforschung.

„Das Deutsche Adelsblatt“ vom 6., 13. und 20. Februar 1910 enthält Mitteilungen über das Leben des Adels, über den Johanniterorden und verschiedene Familientage.

„Das Johanniterblatt“ berichtet über Vermächtnisse, welche dem Orden zugefallen sind.

„Die Monatsblätter des Touristenklubs für die Mark Brandenburg“, Februar 1910, erzählen von den beiden Wanderfahrten im Dezember.

„Das Archiv für Stamm- und Wappenkunde“, Februar 1910, bringt Mitteilungen über mittelalterliche

Stadtrechnungen, auf deren Bedeutung für die Familienforschung im Verein schon häufig hingewiesen ist; nur gestalten sich die Arbeiten darin in der Regel ziemlich schwierig, da man sich erst in die Schriftweise der damaligen Zeit hineinarbeiten muß. Das Heft bringt ferner ein Verzeichnis der im Jastrower Gerichtsbuche 1649—1735 vorkommenden Geschlechtsnamen aus der Feder unseres Mitglieds Regierungsrat Dr. Körner.

„Das Braunschweigische Magazin", Januar 1910, enthält die Braunschweigische Chronik für das Jahr 1909.

„Neuburger Kollektaneen-Blatt", 1907 und 1908, für die Geschichte Bayerns und das ehemalige Herzogtum Neuburg bringt eine kulturhistorisch interessante Polizeiverordnung der Stadt Wemding vom Jahre 1567 aus Anlaß eines Besuchs des Herzogs Albrecht V.

„Rivista Araldica", Februar 1910, enthält eine Abhandlung über den Malteserorden in Ferrara, wiederum ein Beispiel eigentümlicher Schildhalter, ein sehr überladenes Exlibris eines Freimaurers und Mitteilungen über adelige Klubs in Italien.

Die vortrefflich geleitete „Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen" bringt eine Reihe interessanter Aufsätze über wissenschaftliche Forschungen in der genannten Provinz. — Die „Historischen Monatsblätter" für die Provinz Posen, Jahrgang 1909, von derselben Gesellschaft sind ebenfalls eingegangen.

Der zweite Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Béringuier, gab ein Schreiben des Mitglieds Dr. Hans Kellinghusen in Bergedorf bekannt, welcher um nähere Auskunft über einen Vorfahren Kommerzienrat und Stadthauptmann Christoph Adam Beichold in Erlangen bittet. Dieser ist 1789 als Pate seines Enkels genannt. Erwünscht wäre eventuell die Angabe von Literatur, in welcher sich etwas über den Genannten finden ließe. Der Herr Amtsgerichtsrat machte ferner auf die am 3. März in den Ausstellungshallen stattfindende Redoute Fridericiana aufmerksam.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz überreichte als Geschenk für die Vereinsbibliothek einen Sonderabdruck aus der deutschen Revue 1910 mit einer Abhandlung von ihm: „Gedanken über eine Um- und Ausgestaltung des Adelswesens in Deutschland", sowie „Zeit im Bild" vom 17. Februar 1910 mit einem Aufsatz von ihm über: „Die Enkel Ludwigs XVII", welcher von der Anwartschaft der Nachkommen eines Uhrmachers Naundorf auf den französischen Königsthron handelt, da Naundorf der angeblich gestorbene Sohn Ludwigs XVI. gewesen sei. Auf seinen Vorschlag wurde der Erwerb des Werkes: Köpl, Geschichte des k. k. freiweltlich adeligen Damenstifts zu den heiligen Engeln in Prag, Festschrift zur Feier des 200jährigen Bestandes mit 6 Holzschnitten und 10 Lichtdrucktafeln, Prag 1910, für die Vereinsbibliothek beschlossen.

Prof. Hildebrandt legte vor:

1. Ein interessantes Manuskript in 4⁰ aus dem 17. Jahrhundert. Eigentum der Bibliothek des Domkapitels zu Frauenburg, enthaltend eine teils in lateinischer, teils in polnischer Sprache geschriebene Abhandlung über das polnische Wappenwesen mit zahlreichen Abbildungen polnischer Stammwappen.

2. Einen Sonderabdruck aus den Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, Jahrgang XIII, enthaltend einen Artikel unseres korrespondierenden Mitgliedes H. G. Ströhl über Imitationsfiguren der japanischen Heraldik.

3. Eine Anzahl wertvolle gedruckte genealogische Aufsätze, Geschenk des Verfassers Herrn Hans v. Coll in Hjularöd zu Harlösa.

4. Zwei Photographien sehr schöner Ölbilder eines Grafen v. Aury und seiner Gemahlin, um 1600, mit Wappen, Besitz des Herrn Buchhändler W. Jahraus in Straßburg i. E.

5. Ein Geschenk des Herrn Grafen v. Bernstorff, eine mühevolle handschriftliche Arbeit über den mecklenburgischen Adel.

Herr Macco legte vor:

Den vom Direktor des Zentralbureaus für Genealogie und Heraldik zu s'Gravenhage, Herrn D. G. van Epen dem Verein als Geschenk überwiesenen 1. Jahrgang 1910 des „Nederlands Patriciaat" mit Worten besonderer Anerkennung für diese Neuerscheinung, und machte weiter darauf aufmerksam, daß sich im Kgl. Staatsarchiv zu Brüssel ein genaues Verzeichnis aller wegen ihres Glaubens aus Limburg vertriebenen Protestanten aus dem 16. Jahrhundert befinde.

Herr v. Treba überreichte als Geschenk:

Die Familiengeschichte der Familie v. Britzke. Die Familiennachrichten wurden von dem Generalmajor Curt v. Britzke gesammelt, welcher am 9. September 1896 starb. Das Material wurde von dem Pastor Neumann in Bensdorf bearbeitet, welcher aber im November 1899 starb, wodurch das Werk nicht vollendet werden konnte. Die Geschwister Frau Olga v. Platen, geb. v. Britzke und Herr Major Bruno v. Britzke haben die Arbeit des Herrn Pastor Neumann, so wie er sie hinterlassen hatte, im Jahre 1900 dem Druck übergeben.

Das Werk ist mit einem Register versehen; es werden darin die Familien v. Bardeleben, v. Holleufer, v. Plotho usw. genannt.

In der Unterhaltungsbeilage des „Berliner Lokalanzeiger" vom 24. November 1909 steht ein kleiner Artikel über den Verlobungsring in seiner Ursprungsbedeutung, welcher sehr interessant ist. Herr v. Trebra überreichte ihn mit der Bitte, ihn der Sammelmappe einzuverleiben. Der Verfasser nimmt Bezug auf Rudolf Sohm: das Recht der Eheschließungen. In den Sitzungsberichten der K. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Bd. 65 von 1870 Seite 834, befindet sich ebenfalls eine interessante Ausführung von F. Hoffmann über den Verlobungs- und Trauring.

Herr Major v. Schultzendorff übergab dem Verein als Geschenk ein sehr schönes Wachssiegel des Grafen Wilhelm v. Nassau und Dietz aus dem Jahre 1510.

Das Mitglied Kammerherr und Hofmarschall a. D. Major v. Luck hielt den bereits angekündigten Vortrag

über seinen Großvater, den Generaladjutanten v. Luck, welcher in folgendem inhaltlich kurz wiedergegeben werden soll. Zunächst gab der Vortragende einige Daten über seine dem niederschlesischen Uradel entstammende Familie und die seiner Großmutter, einer Französin, der 1857 zu Potsdam verstorbenen Frau v. Luck, geb. de St. Luce-Ondaille, deren Mutter die zweite 1769 geborene Tochter Henriette Louise des Herzogs Louis Leon v. Brancas-Villars, Comte de Lauraguais war, der in Brüssel 1817 starb und dessen Gemahlin aus dem Geschlecht „de Merode-Middelborg", Felicité, in der Schreckenszeit 1793 zu Paris guillotiniert wurde. — Der General der Infanterie und Generaladjutant Hans Philipp August v. Luck wurde geboren zu Müncheberg i. Mark am 26. März 1775 als Sohn des Landrats des Lebuser Kreises Ludolf v. Luck und der Friederike v. Luck, geb. v. Goertzke. — An der Hand von Aufzeichnungen und Tagebuchblättern besprach er kurz die Kinderzeit des Generals, den Aufenthalt im Berliner Kadettenkorps und der Ecole-militaire 1785—1793, vornehmlich das Jahr 1810, wo es dem damaligen Major und Flügeladjutanten v. Luck in seiner bevorzugten Stellung vergönnt war, Zeuge des so überaus glücklichen Familienlebens des erlauchten Herrscherpaares zu sein, bis am 19. Juli die unvergeßliche Königin Luise heimberufen wurde.

Besonders interessant gestaltete sich der Abschnitt über eine Reise nach Wien 1811, die Entsendung in das Hauptquartier von Murat, des Königs von Neapel, Ende 1812 und seine Begegnung dort mit Marschall Berthier, das Leben im Frühjahr 1813 bei Blüchers Armee mit dem Kronprinz als dessen Gouverneur, und die Wochen in Paris 1814 und im Herbst 1815, wo er sich mit der siebzehnjährigen Candide Louise Cecile de St. Luce-Ondaille vermählte, 40 Jahre alt und Generalmajor und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, an deren Spitze er sich im letzten seiner vielen Feldzüge das Eiserne Kreuz I. Klasse erworben hatte. — 1816 erhielt General v. Luck das Kommando der 13. Division in Münster; er starb als General der Infanterie und Generaladjutant zu Potsdam am 8. Januar 1859. Lignitz.

Im Bericht über die 812. Sitzung in Nr. 3 d. Bl. ist unter den neuangemeldeten Mitgliedern zu lesen: 5. Hans Eugen Hudoffski usw (nicht Rudoffsky).

Eine urkundliche Ahnenaufschwörung für die von Entzenberg von 1493.

Mitgeteilt von Dr. E. Gritzner in Weimar.

1493 März 25.

Original, Pergament, mit anhängendem Wachssiegel des Ausstellers, a) im S.-Ernestinischen Gesamtarchiv zu Weimar Reg. Gg. Nr. 885.

Wir Otto Schenngke von Landesbergk¹), herre zu Tewpitzk b) und Sydow c), bekennen in dyssen unßern offen brieffe vor ydermenniglich, die den sehen adde d) horen: daß uns die erbarn vesthen Cristoffel, Karl und Wilhelm von Enzcenberg ²) gebruder orer fruntschafft und gebordt e) halben irsuchen und bitten lassen, on f) des eine kontschafft zu geben. Als ist uns wyssentlich, daß der erber vesthe Hanß Kyntsch ³), under uns gesessen, derselbigen von Enczenberg grossevater gewest ist und hat zu der heiligen ee gehatt eine frawe, genandt Agniße Großen⁴), des geslechtes aus dem landt zu Lußitz g) die dan och h) der genanten von Enczenberg gebruder eine grossemutter gewest ist, Gott sei on f) allen gnedig.

Und sage, daß dieselbigen geslichte i) eins rechten gnugsam adels sindt von wapen, schildes und helms, bei unser herschaft trawlich k) und erlich gehalden.

Zu bekenntniß haben wir unser ingesigel ahn dyssen brieff lassen hengen, der gegeben ist nach gotis geburt tausendt vierhundert in dem drey und neunzigsten yar uff montag nach dem sontage Judica.

a) Beschrieben unten bei ¹). — b) Teupitz (s. u.) — c) Seyda (s. u.) — d) oder — e) Freundschaft (= Verwandtschaft, Familie) und Geburt — f) ihnen. — g) Lausitz — h) auch — i) Geschlechter — k) treulich.

Die vorstehende Urkunde, deren Inhalt wir nicht weiter erklären brauchen, bezieht sich auf lauter erloschene Adelsgeschlechter. Im Folgenden ist in Kürze zusammengestellt, was wir über sie in Erfahrung gebracht haben.

1. Die Schenk von Landsberg, erloschen um 1716, besaßen seit dem 14. Jahrhundert Herrschaft und Schloß Seyda im ehemaligen sächsischen Kurkreis, welche sie 1501 an Kurfürst Friedrich den Weisen zu Sachsen überließen, und ferner die früher zur Niederlausitz, später zur Mittelmark gehörige Herrschaft Teupitz ¹), welche 1718 durch Kauf an König Friedrich Wilhelm I. von Preußen zugleich mit der auch Schenk'schen Herrschaft Wusterhausen überging.²) — Der Aussteller der Urkunde Otto Schenk von Landsberg scheint ein etwas fehdelustiger Herr gewesen zu sein. Davon zeugen zwei Urkunden im S.-Ernestinischen Gesamtarchiv³) von 1509. In der ersten sagte er für einen ihm durch den sächsischen Ritter Hans v. Minckwitz „ohne alle Ursachen" zugefügten Überfall und Gefangennahme eines Dieners dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen, dessen Bruder Johann und Vetter Georg, Herzögen zu Sachsen, im Bunde mit Conrad v. Schirstett, Claus Holsteyn, Heinrich Schillingk, Hans Swartze, Hieronimus Schewtzel (Scheuzel) und Clemens Dorleber Fehde an. Aus der zweiten Urkunde, von den Sächsischen Herzögen zur Rechtfertigung an alle Reichsstände gerichtet, erfahren wir, daß die Sache doch nicht „ohne alle Ursachen" war. Die von Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht zu Sachsen aus dem Nachlaß des

¹) Kneschke, Deutsches Adelslexikon VIII, S. 133.

²) Vgl. auch Neuer Siebmacher VI, 5.: v. Mülverstedt, ausgestorbener Adel der Mark Brandenburg S. 146.

³) vom 12. August bezw. 25. November 1509. (Reg. Ss. pag. 667 Lit. S. Nr. 25a u. b.).

† Hans von Biberstein durch rechten Erbkauf erworbene Standesherrschaft Sonnenwalde war es, auf die es Otto Schenk angeblich mit Erbansprüchen abgesehen hatte. Verhandlungstage über die rechtliche Begründung seiner Ansprüche hatte Schenk wie schon sein Vater abgelehnt. Ein Gewaltstreich sollte die vom Ritter v. Minckwitz im Namen der sächsischen Herzöge befehligte Herrschaft Sonnenwalde in seine Hand bringen; doch gewarnt durch rechtzeitige Botschaft führte Minckwitz einen gelungenen Überfall gegen den im Hinterhalt lagernden Schenk aus. Schenk hat von weiteren Versuchen, sich des angeblichen Erbes zu bemächtigen, fernerhin abgestanden.

Die Schenken v. Landsberg führten in Silber einen gekrönten schwarzen Löwen, auf dem Helm einen Papagei, welcher im Schnabel zwei aneinander hängende goldene Ringe hält.[4]) Das an obiger Urkunde und an dem Fehdebrief von 1509 angebrachte Siegel Otto Schenks zeigt indessen eine etwas andere Helmzier. Hier sind am seitlich gedrehten Stechhelm zwei Räder in der Art wie Flüge befestigt; auf diesen Rädern steht ein Vogel mit etwas gekrümmtem Schnabel und mit einem Schwanz, dessen Mittelfeder länger als die seitlichen ist. Man kann den Vogel wohl für einen Papagei ansprechen. Jedenfalls ist die spätere Darstellung des Helmschmucks auf ein Mißverständnis der älteren Helmzier zurückzuführen.

2. Die v. Entzenberg, für welche die vorstehende Urkunde ausgestellt ist, sind eine ursprünglich rheinische Familie[5]) und treten vom 14.—17. Jahrhundert in fast ganz Thüringen auf. Im Wappen führten sie in blau 3 (2 : 1) halbe rote Rosen. Posse[6]) nennt als Familienmitglieder im 14/15. Jahrhundert folgende: Ludwig 1372, Lucze und Erhard 1399, Frederich 1465 und Otto 1479. Von den in der Urkunde genannten Gebrüdern ist Christoph wohl identisch mit dem als Baccalaureus in der Erfurter Universitätsmatrikel 1480 aufgezählten „Christoph Entzenbergh de Blankenhayn",[7]) da die Familie in der Nähe der Stadt Blankenhain in Thür. Güter in Kranichfeld und Heilsberg besaß. Ebenso dürfen wir den jüngsten Bruder Wilhelm mit dem Wilhelm von Entzenberg identifizieren, welcher 1491 vom Erzbischof Berthold von Mainz mit 5 Acker Holz jährlich auf des Kurfürsten „Wageweide" zu Erfurt beliehen wurde.[8]) Im 18. Jahrhundert dürfte das Geschlecht erloschen sein.

3. Die v. Kintzsch (Kintsch, Kindisch) waren in der Oberlausitz ansässig. Ihr Stammgut war Burkau, nördlich von Bischofswerda, welches sie Mitte des 16. Jahrhunderts veräußerten und dagegen u. a. Neukirch und Döbschütz erwarben. Auf Döbschütz saß die Familie 1606 noch, dürfte aber bald nach 1615 erloschen sein.[9]) Ihr Wappen war ein Gems- bezw. Ziegenbockkopf.[10])

4. Die v. Grosse aus der Lausitz (wie in der Urkunde ausdrücklich hervorgehoben wird) sind ein wenig nachweisbares, früh erloschenes Geschlecht. Posse a. a. O. III, S. 102 beschreibt und bildet ein Siegel dieser Familie von 1382 ab mit der Umschrift: „S(igillum) Richardis Grosin." Das Siegelbild ist ein Helm, auf dem ein gekrümmtes, an der Spitze mit einem Federbüschel bestecktes Horn angebracht ist.

[4]) Alter Siebmacher I; 28, 11.; v. Mülverstedt a. a. O.

[5]) Kneschke a. a. O. III, 124.

[6]) „Die Siegel des Adels der Wettinischen Lande", Band III, S. 34.

[7]) Vergl. „Der Deutsche Herold„ VI (1875) S. 132.

[8]) S. Ernest. Gesamt-Archiv zu Weimar Reg. Gg. Nr. 883.

[9]) Kneschke V, 103, ferner H. Knothe, Geschichte des Oberlausitzer Adels im „Neuen Lausitzer Magazin" L III. (1888), S. 72.

[10]) N. Lausitzer Magazin LXVII. S. 20: H. Knothe, die ältesten Siegel des oberlausitzischen Adels; vgl. a. v. Ledebur, Adelslexikon der preuß. Monarchie I, 431.

Der Name Rauchfuß und seine Entstehung.

Ein Beitrag zur Namensforschung.

Bevor ich in die Besprechung über die Entstehung des Namens eintrete, gebe ich eine Zusammenstellung der verschiedenen Abarten desselben, welche in verschiedenen Zeiten und verschiedenen Gegenden gebräuchlich waren.

Ruhfus noch heute in Westfalen, Ruhfaut ebenda um 1700, Ruchfuß in der Pfalz 1440.

Ruchfues Erbzinsregister v. Sittichenbach 1564.

Ruchfues Visitationsprotokoll von Hedersleben bei Mansfeld 1570.

Rauffus neben Rauchfuß im 16. Jahrhundert, Pirna. Beide Formen von 1541 an in Farnstedt bei Querfurt.

Rupes (pes, pedis der Fuß) Erbzinsregister von Sittichenbach bei Farnstedt 1568.

Ruphos ebenda 1569.

Peter und Konrad Dasypodius, — Humanisten im 16. Jahrhundert, (dasys — rauh; pous, podos — der Fuß).

Josephus Fumopos, Adept des 15. Jahrhunderts, (fumus — der Rauch).

Sodann gebe ich die Erklärung der beiden Silben nach Grimms deutschem Wörterbuch: „rauh: althochdeutsch rûh, rûch; mittelhochdeutsch ruch; im 16. Jahrhundent rauch; im 17. Jahrhundert bereits rauh, doch hält sich länger rauch im Sinne von behaart. Rauhfuß: rauchfuß rauher (behaarter, befiederter) Fuß und Träger eines solchen."

Nach Rudolf Kleinpaul (Menschen- und Völkernamen): „Das Adjektivum rauch — rauh lautet im Althochdeutschen rûh und entspricht dem lateinischen hirsutus, villosus — rauh, struppig, stachelig; im Mittelhochdeutschen rûch mit Apokope (das Abschneiden der Endbuchstaben eines Wortes) rû."

Fuß — althochdeutsch — fuoz — fuaz, mittelhochdeutsch — vûz — fuz, im 12. Jahrhundert am Niederrhein voz und vouz, mittelniederdeutsch und neuniederdeutsch — vôt, altsächsisch — fot, fuot.

Danach würde der Name Rauchfuß im Althochdeutschen (500 — 1100) Rûhfuoz, im Mittelhochdeutschen (1100 — 1450) Rûchfuz — Ruhfus — Rûfus, im 16. Jahrhundert Rauchfuß lauten.

Vergleichen wir damit die am Anfang gegebene Zusammenstellung des urkundlichen Vorkommens des Namens, so stimmen die verschiedenen Formen mit der Entwicklung der Sprache überein.

Daran ändert nichts, daß sich die alte Namensform Ruhfus bis heute in dem westfälischen Stamm der Familie fast rein erhalten hat, während sie sich bei dem Farnstedter Stamm mit der Sprache fortentwickelte.

Dieselbe Entwicklung hat übrigens auch der Name der Familie von Rauchhaupt durchgemacht.

Nun bin ich bei diesen Forschungen auf eine Schwierigkeit gestoßen, die ihren Ursprung in der lautlichen Gleichheit des altdeutschen Namens Rufus — Ruffus mit dem römischen Beinamen Rufus — „der Rothaarige", „der Rote" hat.

Unzweifelhaft ist den Herren, welche die Urkundenbücher des Mittelalters bearbeitet und herausgegeben haben, bisher die Möglichkeit, daß der Familienname Rufus — Ruffus deutscher Herkunft sein kann, nicht in den Sinn gekommen; dieselben nehmen, soweit ich die Urkundenbücher des Mittelalters durchgesehen habe, wie aus den Personenregistern hervorgeht, übereinstimmend an, daß Rufus — Ruffus eine Latinisierung des Namens Roth — Rode ist. Selbst der Nestor der Archivare v. Mülverstedt ist dieser Ansicht.[1])

Aus meinen obigen Ausführungen geht jedenfalls hervor, daß man nicht mehr ohne weiteres jeden Rufus als Rothe ansprechen darf und nachzuprüfen hat, ob nicht die Entstehung des Namens auf deutschen Ursprung zurückzuführen ist. Dies wird man um so notwendiger dann tun müssen, wenn in derselben Gegend, in welcher im Mittelalter Rufus, Ruffus urkundlich erscheinen, im 16. Jahrhundert alteingesessene Familien des Namens Ruchfus, Rauchfuß auftreten.

Aber auch wenn sich, was ich bisher nicht habe mit Sicherheit feststellen können, aus dem mittelalterlichen Namen Rufus-Ruffus später der Name Rothe durch Rückübertragung in das Deutsche als Familienname entwickelt hat, steht immer noch nicht mit Sicherheit fest, ob das zu Recht geschehen und nicht der betreffenden Familie die Kenntnis der ursprünglichen Bedeutung verloren gegangen war. Ich meine damit, daß selbst, wenn der Beweis erbracht wird, daß eine Familie des Mittelalters Rufus sich später Rothe nennt, dies noch kein Beweis gegen meine Ansicht ist, sondern daß dieser erst dann zwingend, wenigstens für den speziellen Fall ist, wenn für dieselbe Familie bereits im 12. und 13 Jahrhundert der Name Roth neben Rufus — Ruffus bezw. vor der Anwendung letzterer Form nachweisbar ist.

Ich habe mit Absicht der Form Rufus stets die Form Ruffus zur Seite gestellt, weil beide Formen gemeinsam vorkommen und es mir scheint, als wenn in letzterer die letzte Erinnerung an die alte Stammbedeutung in der Assimilation des h bezw. ch der ersten Silbe zum Ausdruck kommt, Rûh — Ru — Rûch — fus = Ruffus. Ich will darauf kein besonderes Gewicht legen, weil die große Willkür in der Orthographie in den meisten urkundlichen Quellen auch mir bekannt ist, erwähne es nur, um möglichst erschöpfend zu sein.

Die ältesten Urkunden, in denen ich bisher den Namen Rufus gefunden habe, sind solche aus dem 12. Jahrhundert. Im Codex diplomaticus Anhaltinus befindet sich ein Lehnverzeichnis der Abtei Fulda aus der Zeit 1157—1167, dort heißt es: „Gotefridus comes et advocatus ecclesiae et filius ejus et filius fratris et Rufus comes".

Ferner 1172 und 1184 (Regesta Archiep. Magdeb.) als Zeugen „Henricus rufus aliique quam plures cives hallenses" bezw. „Heinricus Rufus de Halle —".

Man nimmt im allgemeinen an, daß Familiennamen erst im 12. und 13. Jahrhundert vorerst beim Adel und den Stadtgeschlechtern, bei dem Bürgerstande seit dem 14. Jahrhundert aufkamen und allgemein üblich seit dem 16. Jahrhundert waren.

Treffen wir nun bereits im 12. Jahrhundert und weiter seit Anfang des 13. Jahrhunderts in den Urkunden auf den Namen Rufus — Ruffus, so ist doch nicht anzunehmen, daß in so frühen Zeiten als deutscher Familienname ein römischer Beiname gewählt wird, sondern man wird an ein deutsches Wort zu denken haben. Rû-fus — einer, der rauhe Fußbekleidung trug. Hätten dies alle Mitbewohner des Gaues getan, so würde die Sonderbezeichnung für ein besonderes Geschlecht nicht gewählt sein; es läßt das die Annahme zu, daß die Familie als Fremde — sei es als Eroberer oder als friedliche Einwanderer — sich in einem Gaue ansiedelte, dessen Bewohner andere Fußbekleidung trugen, und deshalb der Name genommen bezw. gegeben wurde.

Wann das geschehen, ist freilich auch nicht einmal annähernd zu bestimmen.

Nun lebten im 16. Jahrhundert in Pirna und Umgegend Familien Rauchfuß und Rauffus, bis in das 19. Jahrhundert hinein dort von mir verfolgt. 1338 wird Henricus Ruffus unter den Consuln und Ratmannen von Pirna genannt. (Urkundenbuch der Städte Dresden und Pirna.)

In der Grafschaft Querfurt erscheinen seit Beginn des 16. Jahrhunderts die Familien Ruchfuß, Rauchfuß. Dieselben verzweigen sich über die ganze Grafschaft Querfurt, Mansfeld und anliegende Gebiete des Erzstiftes Magdeburg und Kursachsen.

1217 erscheint als Ministeriale der Edlen von Querfurt Hinricus Rufus, belehnt mit zwei kleinen

[1]) Selbst wenn es keinen Zweifel unterliegen sollte, daß Rufus urkundlich sehr häufig nur eine Latinisierung von Rot, Rode ist, so beweist dies noch nichts dagegen, daß bezüglich meiner Familie nicht das latinisierte Rot, sondern die alte deutsche Form für Rauchfuß vorliegt.

Wäldern bei dem Orte Horneburg, „von denen der eine der Bychenberg heißt." Horneburg ist das Nachbardorf von Farnstedt, die Fluren grenzen jetzt noch aneinander, und in einer Kirchen-, Pfarr- und Schulmatrikel von Farnstedt vom Jahre 1698 erscheint bei Bestimmung der Lage der Pfarräcker der jetzt verschollene Flurname „auf der Büche", und dieser Flurort liegt im Farnstedter Flur.

In Farnstedt aber ist die Familie Rauchfuß bereits vor 1541 ansässig und erscheint dort in den Erb- und Erbzinns-Registern des Klosters Sittichenbach.

Die Familie war dort in ununterbrochener Stammreihe mit demselben Besitz bis in die Neuzeit ansässig. (1872). (Die eben erwähnte Urkunde von 1217 ist gedruckt in Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis von G. A. von Mülverstedt.) v. Mülverstedt übersetzt diesen Rufus in der Inhaltsangabe mit Heinrich Roth. Zu Recht oder Unrecht? 1239 Urkunde des Abts von Ilsenburg über die von ihm für das Kloster erworbene Güter, darunter: „silvulam quandam Henrico Rufo et suis heredibus per me acquisitam concessi, ita, quod tam ipse quam sui heredes marcam unam inde solvant annuatim; hec autem silvula in Suscoven (Südschauen) noscitur esse sita." (Urkundenbuch des Klosters Ilsenburg von Jacobs.)

Ebenda 1287 des Abts Heinrich von Ilsenburg Versicherung über die vom Kustos Burchard v. Lutter geschehene Erkaufung verschiedener Höfe pp. und Spenden und Zinsen zu Ilsenburg. Alles zur Feier des Festes Cathedra Petri. „de curte quadam et domo, quas Conradus Rufus et ejusdem gener Hinricus possident, annis dandum singulis comparavit."

In Westfalen lebt noch jetzt in Dortmund und Umgegend verbreitet und aus Rüdinghausen bei Annen stammend — bisher nur bis 1700 verfolgt — eine Familie Ruhfus. Bei dieser hat sich die alte Namensform mit einer Abart im 18. Jahrhundert Ruhfaut vollkommen erhalten. In den Dortmunder Urkunden kommen vor:

1287 Henricus Rufus
1323 Thil. Rufus
1367 Henricus Rufus.

Die Annahme, daß der Name Ruhfus nur durch eine Schreibnachlässigkeit aus dem lateinischen Namen Rufus entstanden, macht die Form Ruhfaut zu schanden.

In der Pfalz erscheint bei der Landschatzung 1440: „die Ruchfussin von Buwerfelden 1 fl." (Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rhein. Pfalz.) Buwerfelden ist das heutige Beerfelden.

1226 vollzieht Ludwig I. Pfalzgraf eine Schenkung an das Kloster Schönau. Unter den Zeugen:

„Cunradus Rufus miles de Eberbach"
derselbe noch einmal
1228 unter Zeugen.

Eberbach ist das Nachbardorf von Beerfelden!

Das sind drei Beispiele, welche dartun, daß in derselben Gegend, ja in demselben Orte im Mittelalter die Familie Rufus ansässig ist, in welcher im 15. und 16. Jahrhundert die Familien Rauchfuß — Ruhfuß ansässig waren.

Aber noch schlagender der Beweis eines Zusammenhanges von Rauchfuß mit Rufus.

Im Erbzinnsregister des Klosters Sittichenbach von 1541 steht unter Farnstedt auf demselben Blatt:

„Gotthardt Rauchfuß
8 Pf. von 1 Acker früher Hans franck.
Fabian Peseler
1 Pf. von 1 Acker quondam gothart rufus."

Es fragt sich, ob die beiden Gothardte identisch sind. Ich sage ja. Als Gothardt von Hans Franck den 8 Pf.-Acker kaufte, gab er den bisher gehabten 1 Pf.-Acker an Fabian Peseler ab.

In dem alten Erbzinnsregister wird der Familienname Rufus eingetragen gewesen sein, und der Schreiber hat diese Namensform genau übertragen, um Revisionen zu erleichtern, obgleich die Familie unterdessen die neuere, dem Fortschritt der Sprache entsprechende Form angenommen hatte und diese für den neuen Erbzinns auch eintragen ließ.

Leider sind die älteren Erbzinnsregister von Sittichenbach noch nicht ermittelt worden.

Übrigens hat es eine Familie Roth, Rode oder dergleichen im 16. und 17. Jahrhundert in Farnstedt nicht gegeben. Wohl aber ist dieser 1541 zuerst erscheinende 8 Pf.-Acker des Gothardt Rauchfuß bis 1783 laut dem Flurbuch von Farnstedt bei der Familie geblieben.

Die Auffassung, daß die Familie im frühesten Mittelalter aus Italien eingewandert sei und den Namen Rufus mitgebracht habe, welcher dann in Unkenntnis seiner Bedeutung rein deutsch gedeutet sei als Ru — rauh, fus — Fuß, erscheint mir doch zu künstlich, als daß man ihr eine Berechtigung zusprechen kann.

Oder wäre es möglich, wie mir entgegengehalten ist, daß die Familie ursprünglich „Rot" „Rode" hieß, latinisiert Rufus genannt wurde, und daß aus diesem latinisierten Rufus ein Ruhfues, Rauhfuß — Rauchfuß geworden ist! — ?

Am Schlusse möchte ich dem Verdachte entgegentreten, als wollte ich mit dem Hineinziehen der Rufus in die Familiengeschichte dem Geschlecht ein möglichst hohes Alter vindizieren. Diese Eitelkeit liegt mir völlig fern. Ich bin vielmehr erst von anderer Seite auf die Rufus als mutmaßliche Stammesgenossen hingewiesen, habe mich lange dagegen gewehrt, bis ich auf Grund weiterer Forschungen zu obigen Ergebnissen gelangt bin.

Ich bin für jeden Beitrag und jede Äußerung zu der angeschnittenen Frage sehr dankbar und bemerke noch, daß ich augenblicklich in Frauenfeld im Thurgau, woher die beiden Humanisten Peter und Conrad Dasy-

podius stammen, Nachforschungen nach deren deutschen Familiennamen anstellen lasse.

Wo finde ich Nachrichten über den Adepten Josephus Fumopos?

Halle a/S., Februar 1910.

Hermann Rauchfuß
Major a. D.

Geschichtsklitterung.

Seit die Geschlechterkunde wissenschaftlich behandelt wird und die Heroldsämter der sagenhaften Familienüberlieferung entgegentreten, indem sie urkundliche Nachweisungen verlangen, sollte man es nicht für möglich halten, daß mit harmloser Überzeugungstreue völlige Legenden über gute alte Geschlechter verbreitet werden, deren stolzer Stammbaum keiner falschen und besonders undeutschen Verbrämung bedarf. Herr Constantin v. Schweinichen, ein Abkömmling des berühmten Ritters dieses Namens, dessen Aufzeichnungen eine Fundgrube für die deutsche Kulturgeschichte bilden und durch Gustav Freitag allgemein bekannt geworden sind, hat in einem gedruckten fleißgen Vortrage*) die ungeschichtliche Behauptung, die sich auch noch bei Zedlitz**) findet, ohne jede Grundlage aufgestellt, daß der schlesische Uradel größtenteils nicht ministerialer Abkunft, und dabei gute alte deutsche Geschlechter höchst willkürlich polonisiert oder tschechisiert.

Der schlesische Uradel ist lediglich Ministerialadel der piastischen Herzöge und, da es sich bloß um das deutsche Schlesien (Nieder-, Mittel- und das deutsche Oberschlesien des linken Oderufers) handelt, fast ausschließlich rein deutscher Herkunft, größtenteils thüringischer Abstammung über Meissen. Wie kann er Amtsgrafen im Sinne der ungarischen Komitatsvorsteher mit altdeutschen Gaugrafengeschlechtern vergleichen und die Ministerialen Pogrell alten deutschen Reichsgrafen gleichstellen? Der schlesische Uradel war ein eingewanderter deutscher Lehnsadel gleich der Mark, nur wesentlich geringer begütert und entsprechend der sozialen Stellung der zahlreichen kleinen piastischen Fürsten ein höchst abhängiger Hofadel. Selbst die Kurzbachs, das größte und begütertste Geschlecht, das Trachenberg, Militsch und Wartenberg besaß, dessen Herrschaft also von der Oder bis zur polnischen Grenze reichte, waren herzogliche Ministerialen, ebenso die Schaffgotsch, deren thüringische Einwanderung feststeht.

Die Bildung großer Herrschaften erfolgt erst spät und das fertige Bild Oberschlesiens entsprach auch den alten Zeiten, wo sich deutsche Herren ansässig machten, darunter mit Vorliebe deutsche Fürsten, gehört doch auch Österreichisch-Schlesien zu Oberschlesien. Die polnischen Geschlechter der Gaschin, Lichnowsky u. a. lassen sich leicht aufzählen und waren ursprünglich nicht allzu begütert. Sie waren kleiner polnischer Schlachtizenadel (Schlachta = Geschlecht). Die großen Titel stammten von den österreischen Kaisern und den preußischen Königen, die den Landesadel in den Erbfolgestreitigkeiten bei guter Laune erhalten wollten. Oft genug war die Landesherrschaft bedroht. So im 30jährigen und den friederizianischen Kriegen. Daher ist das freie Herrentum des schlesischen Uradels — Legende.

Kurd v. Strantz.

*) Aus der Heimat, 3. Heft.

**) Adelslexikon, dessen geschichtliche Herkunftsangaben völlig unbrauchbar sind.

Bücherschau.

Der 16. inhaltsreiche und schön ausgestattete Band des Genealogischen Handbuchs bürgerlicher Geschlechter, herausgegeben von Dr. B. Koener, Verlag von C. A. Starke, K. Hoflieferant, Görlitz, ist erschienen. Eine ausführliche Besprechung wird die nächste Nummer d. Bl. bringen.

Franz Weinitz, Die Landschaftsuhr und einige andere ältere Arbeiten des Kunstgewerbes im Herzoglichen Residenzschlosse zu Altenburg. 12 Abbildungen mit erläuterndem Texte. Berlin, Arthur Glaue, Hofbuchhandlung. 1910.

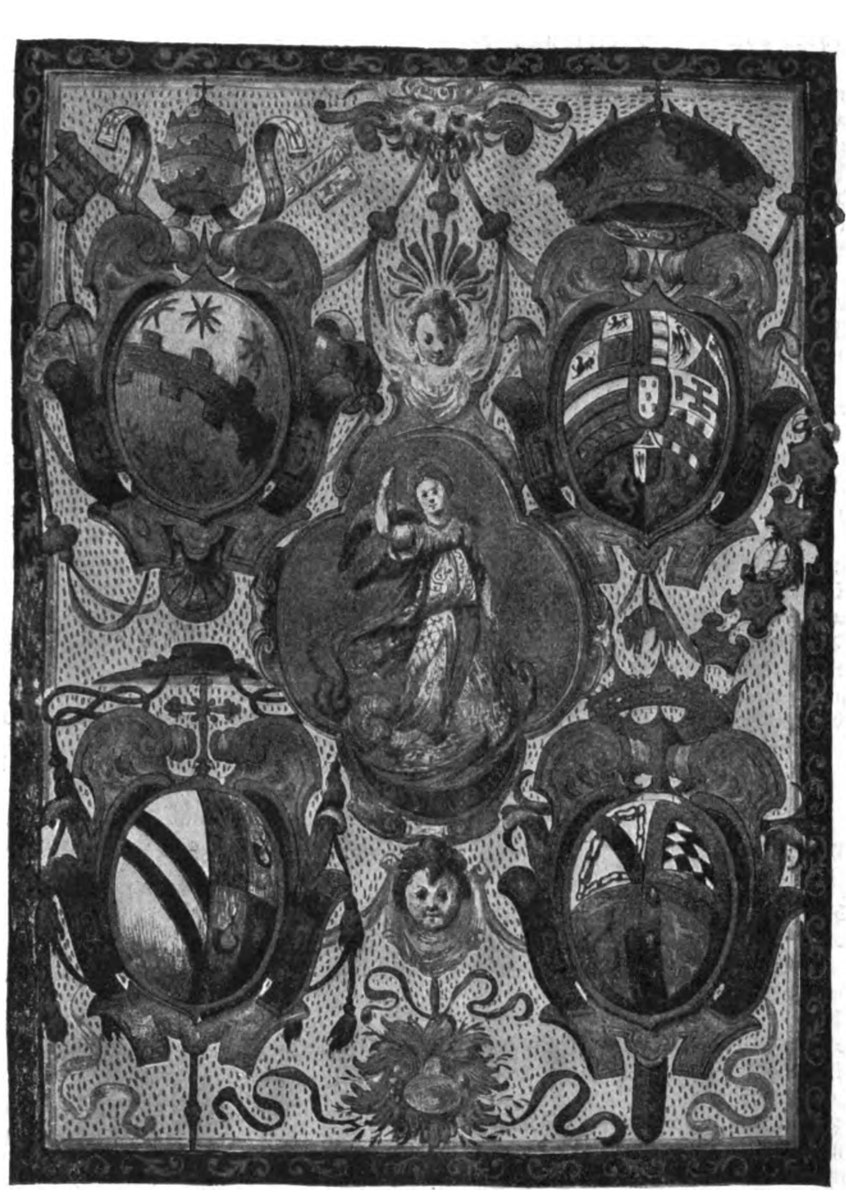
Der bekannte Kunstgelehrte gibt in dieser sehr vornehm ausgestatteten Abhandlung eine eingehende Untersuchung und Beschreibung einer Reihe von Kunstwerken, welche im Schlosse zu Altenburg aufbewahrt werden, besonders der kostbaren Uhr, welche im Jahre 1712 die Stände Altenburgs dem Herzog Friedrich II. von Sachsen-Gotha und Altenburg schenkten — ein Prachtstück, 4½ m hoch aus massivem Silber, mit Schildpatt und Emaille geziert. Das Zifferblatt ist mit 24 in Schmelzarbeit ausgeführten Wappen der adeligen Stifter und drei Wappen der Städte Altenburg, Saalfeld und Eisenberg geschmückt; über den Wappen stehen die Namen, der Aufsatz trägt das große Wappen des Herzogs. Von den übrigen ebenfalls wertvollen Stücken sind in heraldischer Beziehung besonders der Hofmarschallstab, ein Pferdemaulkorb und die Hennebergische Kriegslaterne der Beachtung wert.

Die deutsche Nationalkirche S. Maria dell'Anima in Neapel. Beiträge zu ihrer Geschichte von Dr. Michael Coll, Rektor der Anima. Mit drei farbigen Kunstblättern und einem Kupferdruck. 4° (VIII u. 126). Freiburg 1909. Herdersche Verlagshandlung. In Pergament 8 Mk.

Das höchst interessante Werk, welches die Bibliothek des Vereins Herold unlängst erworben hat, schildert die Gründung und die Geschichte der altehrwürdigen deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima in Neapel und ist zugleich ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Deutschtums in Italien überhaupt. Die Auffindung der Königlichen Bestätigungsurkunde der Bruderschaft S. Maria dell'Anima veranlaßte den Verfasser, mit der Veröffentlichung dieses wichtigen Dokuments auch die Ergebnisse seiner Forschungen zu verbinden, wofür ihm der lebhafte Dank aller, die sich mit der Geschichte des Deutschtums in Italien beschäftigen, gebührt. Den Familienforschern wird besonders wichtig sein das Verzeichnis der deutschen Kirchenmeister der Bruderschaft von 1587 bis

1909, sowie das der geistlichen Leiter der Anima, ferner das „Henrattbuoch" und das „Totenbuch": „Gedechtnuss unser Teutschen Nation, so Gott der allmechtige aus diesem iammerthal zu sich gefodteret", in welchem eine lange Reihe von Deutschen enthalten ist, die während jenes Zeitraums in Neapel lebten und starben; sowohl einfache bürgerliche Handwerker und Geschäftsleute, als auch Mitglieder der deutschen Ritterschaft, wie v. Stotzingen, v. Saurma-Jeltsch, v. Raesfeld, v. Rindsmaul, v. Fugger-Glött. Eine prächtige Beigabe sind die in Farbendruck hergestellten Kunstblätter, namentlich das herrliche heraldische Titelblatt, von dem wir nebenstehend eine verkleinerte, leider nicht farbige Wiedergabe abdrucken.*) Der altertümliche Einband in imitiertem Pergament mit ledernen Bindeschnüren ist sehr passend gewählt; — auffallend mäßig ist der Preis (8 Mk.).

Seine Heiligkeit Papst Pius X. sowie Ihre Majestäten Kaiser Franz Joseph I., Kaiser Wilhelm II. und König Friedrich August von Sachsen haben huldvollst geruht, das Werk persönlich entgegenzunehmen.



Verkleinerte Wiedergabe des Titelblattes aus dem Werke „Die deutsche Nationalkirche S. Maria dell'Anima in Neapel" von Dr. Michael Coll.

Am schwarzen Brett.

Auf dem Bahnhofe zu Goslar, einer Königlich preußischen Eisenbahnstation, befindet sich im Wartesaal I. und II. Klasse ein an die Wand gemalter Adler, der vermutlich den preußischen Adler vorstellen soll, da rechts von ihm das hannoversche Provinzialwappen, links das Goslarer Stadtwappen angebracht ist. Dieser Adler hat den Kopf mit der preußischen Königskrone, die Kleestengel, auch Szepter und Reichsapfel in den Fängen dem preußischen Adler entlehnt, zeigt aber auf der Brust nicht den Namenszug F. R., sondern einen quadrierten Schild, der vermutlich den hohenzollernschen Wappenschild vorstellen soll, aber auch nicht vorstellt, da er nicht weiß-schwarz, sondern schwarz-weiß quadriert ist. Außerdem hat dieser Adler nicht, wie es sich gehört, die goldenen Fänge der preußischen, sondern die roten des Reichsadlers. Sollte eine preußische Behörde nicht den preußischen Adler kennen müssen? O. G.

Das bekannte und als vorzüglich gerühmte Hotel Esplanade zu Berlin bedient sich bedauerlicher Weise auf seinen Papieren eines höchst minderwertigen Stempels. Ein total verzeichneter Löwe trägt in völlig unmöglicher Weise zwei Schilde: in dem einen erscheint ein Männchen mit Keule — vielleicht ein Koch mit Löffel? — oder dergl., Bedeutung nicht erfindlich; in dem andern ein kleines Tier, welches vermutlich der Berliner Bär sein soll, aber eine verzweifelte Ähnlichkeit mit einem toten Maulwurf hat. Das Ganze spricht der Wappenkunst Hohn.

Vermischtes.

— Die Zentralstelle für Auszüge aus den Berliner Kirchenbüchern befindet sich nicht mehr in der Seestraße, sondern jetzt: Berlin C., Klosterstraße 65—67.

*) Das Klischee hat uns die Verlagshandlung mit dankenswerter Freundlichkeit zur Verfügung gestellt. D. Red.

— Das Adelsdiplom für Adam Christoph Valentin v. Triebel, d. d. Wien 14. November 1764, welches sich kürzlich unter alten Papieren im Privatbesitz vorfand, wünscht der Eigentümer den Nachkommen des Geadelten zuzustellen. Näheres durch Herrn Fritz Blecken, Frankfurt a. O., Kleiststr. 5.

— Durch Vereinsbeschluß sind folgende Bücher der Vereinsbibliothek von der Verleihung ausgeschlossen:

1. das alte Siebmacher'sche Wappenbuch.
2. Rietstap, Armorial général.
3. Renesse, Dictionnaire héraldique.
4. Sinapius, Schlesische Kuriositäten.
5. Gritzner und Hildebrandt, Wappenalbum der Gräflichen Häuser.
6. die Wappenbücher des Codex Gelre.
7. O. T. v. Hefner, Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels.
8. die drei letzten Jahrgänge der Gothaischen Taschenbücher und des Handbuchs der Bürgerlichen Geschlechter.
9. die drei letzten Jahrgänge der Monats- und der Vierteljahrsschrift des Vereins Herold.
10. die Werke von A. Fahne.
11. Kneschke, Adelslexikon.
12. Dr. Kekule von Stradonitz, Ahnentafel-Atlas.

— Der Beachtung unserer Leser empfehlen wir den soeben ausgegebenen Katalog 227 von J. A. Stargardt, Verlagsbuchhandlung und Antiquariat Berlin W., Lützowstr. 47, welcher Angebote vieler wertvoller und seltener Werke aus dem Gebiete der Genealogie, Heraldik und Numismatik zu mäßigen Preisen enthält. Ein Teil der Bücher stammt aus der Büchersammlung des verstorbenen Mitgliedes des Vereins Herold, Major E. v. Maltitz.

Zur Kunstbeilage.

Das beiliegend abgebildete Grabmal des Domherrn Reinhard v. Cospod (Kospoth)*) befindet sich im Dom zu Würzburg in der am Dom angebauten Sepultur, einer Begräbniskapelle für die Mitglieder des Domstifts. Unter den sieben auf der Ostseite der Kapelle gelegenen Kapellennischen oder „Chörlein" enthält die erste die schöne mit Ölfarben bemalte durch vortreffliche Stilisierung des Wappens sich auszeichnende Grabplatte des Reinhard v. Cospod.

Dieser studierte 1412 in Leipzig, wurde 1423 Domherr zu Würzburg und erscheint urkundlich in den Jahren 1432, 1443 und 1459. Seine Mutter war eine v. Schwentz, seine Großmutter väterlicherseits eine v. Paseck (= v. Poseck), seine Großmutter mütterlicherseits eine v. Schönfels; die Wappen dieser Ahnen befinden sich in den Ecken des Steines. Angaben über die geb. v. Paseck oder über Mitglieder dieser Familie in Franken erbittet

Berlin W. 15, Meineckestr. 22.

Max v. Poseck, Major und Adjutant der General-Inspektion der Kavallerie.

*) Angaben aus: Kreisarchiv zu Würzburg, Archiv des historischen Vereins von Unter-Franken, Bd. 32 S. 271, Salver Kospoth, S. 238, v. Meding III, 478.

Anfragen.

76.

Nachrichten werden erbeten über das Wappen v. Czekerowski. Nach Mitteilungen von Herrn Oberleutnant Axt, Bromberg, habe sein Urgroßvater sich v. Czekerowski genannt, später verdeutscht zu Axt, doch sei anzunehmen, daß Axt der ursprüngliche Name sei, da die Familie sich für deutschen Stammes hält und sich nur zu Zeiten einer Auswanderung nach Polen v. Czekerowski schrieb. Für jede Auskunft verbindlichen Dank.

Letzlingen. Frau Frickewirth-Axt.

77.

Um Auskunft auf folgende Fragen wird freundlichst gebeten:

I. v. Glaubitz. Welches waren die Eltern der Helene von Glaubitz, welche den etwa 1570 gestorbenen Ambrosius von Schlichting auf Rietschütz, Prittisch, Oggerschütz, Jehser, Bauchwitz und Schlichtingsheim heiratete?

II. v. Waldow. Welches waren die Eltern des Caspar v. Waldow auf Königswalde, der mit ...... v. Wedell a. d. H. Kremzow vermählt war, und dessen Tochter Perpetua (Eva) den Georg (Caspar) v. Knobelsdorff, * 1520, † 1590, Erbherrn auf 1/2 Molau heiratete?

Welches waren die Eltern der Anna Helene v. Waldow, welche um 1660 Anton Wilhelm v. Schmalenberg, Kurbrandenburgischer Regiments-Quartiermeister auf Steinwehr, Rohrbeck und Osterwald heiratete?

Bielefeld, Louisenstraße 18.

v. Düring, Amtsgerichtsrat.

78.

Erbitte Eltern, Groß- und Urgroßeltern väterlicher- und mütterlicherseits von:

1. Henriette v. Wietersheim a. d. H. Werpzig; Gemahlin: des Georg Ulrich v. Viereck auf Wattmannshagen, Preußischer Hauptmann und nachheriger Obermundschenk zu Berlin. Mutter: von Henriette Gräfin Viereck, Hofdame der Königin Luise.

2. Gräfin Carl Ernst v. Schlippenbach-Schönermarck geb. von Nostitz (zwischen 1750 und 1800).

3. Gräfin Bernhard Friedrich v. Bassewitz geb. Charlotte Marie von Koppeler, Groß-Rehden (zwischen 1750 und 1800).

4. Gräfin Carl Friedrich Wilhelm v. Schlippenbach geb. Reichsgräfin Caroline Friedericke Beust (zwischen zirka 1750 und 1800).

Sillginnen bei Skandau, Ostpreußen.

W. Graf Egloffstein, M. d. H.

79.

Über v. Kawaczyński, Kawęczyński, Kawasiński usw. erbitte Mitteilungen, Daten, Wappen. Speziell anknüpfend an Friedrich v. K. . . . † in der Schlacht bei Preußisch Eylau am 8. Februar 1807 als polnischer Capitain in preußischen Diensten. ⚭ 1805 Warschau Catharina de Feldkerchin (v. Feldkirch) aus Königsberg i. Pr. In Lowicz bei Warschau soll v. K. s. Zt. noch zwei Schwestern gehabt haben.

Berlin SW. 29. Max v. Kawaczyński, M. d. H.

80.

Erbitte Nachrichten über:

1. Vorfahren und Nachkommen von Eduard Freiherrn v. Schack, * Wien 23. März 1769, † La Gueyra 1. August 1823.



Nach Brockhaus 1834 × Tochter eines während der Revolution gefallenen französischen Stabsoffiziers Ihler v. St. Hilaire; soll zwei Söhne hinterlassen haben.

2. Ulrich Freiherr v. Schack, * 12. Februar 1682 und seine Nachkommen; war 1742 in Lunéville „Maréchal de camp aux sero. de Sa. Maj. très chrétienne, Commandant en chef du corps des Gentilhommes cadets aux sero. du Roy Stanislaus . . . ; duc de Lorraine."

3. Seine Tochter Sophie Christine, * 13. Februar 1706, × 1729 Jacques Philippe Comte de Chamiseau in Lothringen.

4. (v.) Schack 1730 und 1738 Stallmeister des Königs Friedrich Wilhelm I.

5. Leutnant v. Schack, dessen totgeborenes Kind 13. Oktober 1792 im Kirchenbuch der Marienkirche in Stettin eingetragen ist.

Berlin, Cuxhavenerstr. 13. v. Schack.

81.

Um gefällige Auskunft über folgende Familien bitte ich:

I. v. Hertlinghausen. Hieß die in Kurhessen und Thüringen ansässig gewesene Familie Hertlingshausen oder Hertingshausen oder Hertigshausen?

II. v. Lucx. Gab es eine Familie v. Lucx auf Kottwitz (Brandenburg oder Pommern?) oder liegt eine Verwechselung mit v. Lucke vor? Die Gemahlin des 1728 verstorbenen Christoph Balthasar v. Schenckendorff auf Rissen war Marie Sophie v. Lucx (Lucke?) Wer waren ihre Eltern?

III. v. Meyendorf. Gesucht werden die Eltern des Gebhard von Meyendorf auf Ummendorf und Alten-Flathow (vermählt mit Anna von Veltheim). Seine Tochter Sophie von Meyendorf († 1633) heiratete 1619 Albrecht von der Schulenburg auf Loeckwitz (* 1596, † 1632).

Bielefeld, Louisenstr. 18.

v. Düring, Amtsgerichtsrat.

82.

Über den Ursprung des Wappens: Eichenstubben mit 3 Wurzeln und 3 Blättern im roten Felde erbitte Auskunft. Welche Familien führen dasselbe oder ähnliches Wappen? Kommt dasselbe vielleicht auch im polnischen Adel vor?

Nerfken b. Petershagen, O.-Pr.

Carl v. Heyden, Mitglied des Herold.

83.

Woher kam vor 1700 der Gärtner Hans Christoph Hudoffsky, der sich zu Lüneburg 1700 verheiratete, woher kam Georg Ludwig Hudoffsky, der sich 1718 zu Lüneburg vermählte und auch Gärtner war?

Altona-Ottensen, Friedensallee 38.

H. Hudoffsky, M. d. H.

84.

v. u. zu Egloffstein, Sigmund II., Reichsschultheiß zu Nürnberg, * 1425, † 1479. × . . . . 1. Nothaft v. Wernsberg, Barbara; 2. v. Wolfsstein, Margarete, * . . ., † . . .

v. u. zu Egloffstein, Jobst I., Oberschultheiß zu Bamberg, verkauft Leyenfels, * 1479, † 1525. × . . . . . 1. Elisabeth v. Schaumberg; 2. Elisabeth v. Neustätter, gen. Stürmerin, * . . ., † . . .

v. u. zu Egloffstein, Hieronimus I., Gründer der preußischen Linie mit Lamgarben auch Stumpflaucken, * 1504, † 1546. × . . . . . . 1. Barbara v. Brunsart (Witwe eines Herrn von Bronsart?); 2. Katherina Kumpasehkin; 3. Magdalena v. Ostau. * . . ., † . . .

v. u. zu Egloffstein, Michael III., zu Egloffstein, Lamgarben und Stumpflaucken, * 1542, † 1582. × . . . . v. Stauff, Freiin von Ernfels, Margarete, * . . . ., † . . .

v. u. zu Egloffstein, Sigmund VII., zu Egloffstein, auch allen preußischen Gütern, erwirbt Stammen, Sorquitten, Millucken usw., Teil an Warnekam und Schönfließ; Ahnherr aller heute lebenden Egloffsteins. * 1565, † 1630.

Gebeten wird um Vervollständigung bis zu 16 Ahnen.

W. Graf Egloffstein, M. d. H., Sillginnen bei Skandau, Ostpreußen.

85.

v. u. zu Egloffstein Abraham III., Oberamtmann zu Ragnit, * 1708, † 1736
× . . . . v. d. Groeben Luise Gottliebe, * . . ., † . . .

v. Buddenbrock Carl Leopold auf Standlack usw., * 6. Juni 1744, † 26. Dez. 1798
× . . . . v. Knobelsdorf, a. d. H. Standlack, Wilhelmine Dorothea, * 1711, † . . .

Frhr. v. u. zu Egloffstein Albrecht XII. Christ., Schloßhauptmann zu Ansbach, * 1706, † 1750
× . . . . v. Diemar Sophie Caroline, * . . ., † . . .

Freiherr v. Thüna, * . . ., † . . .

Frhr. v. u. zu Egloffstein Albrecht XII. Christ., Schloßhauptmann zu Ansbach, * 1706, † 1750
× . . . . v. Diemar Sophie Caroline, * . . ., † . . .

Freiherr v. Thüna, * . . ., † . . .

v. Breitenbauch, * . . ., † . . .

Graf v. u. zu Egloffstein, Preuß. Major, in den Grafenstand erhoben, 2. Major.-Herr auf Arklitten, * 1733, † 1801

v. Buddenbrock Sophie Luise Charlotte, * . . ., † . . .

Frhr. v. u. zu Egloffstein Carl VI. Ludwig, Brandb. Hauptmann u. Kammerherr, 2. Major.-Herr a. Egloffstein, * 1734, † 1773

Freiin v. Thüna Sophie, * . . ., † . . .

Frhr. v. u. zu Egloffstein Carl VI. Ludwig, Brandb. Hauptmann u. Kammerherr, 2. Major.-Herr a. Egloffstein, * 1734, † 1773

Freiin v. Thüna Sophie, * . . ., † . . .

v. Breitenbauch, * . . ., † . . .

× . . . . (Graf v. u. zu Egloffstein × v. Buddenbrock)

× . . . . (Frhr. v. u. zu Egloffstein Carl VI. Ludwig × Freiin v. Thüna Sophie)

× . . . . (Frhr. v. u. zu Egloffstein Carl VI. Ludwig × Freiin v. Thüna Sophie)

Graf v. u. zu Egloffstein Gottfried Friedrich Leopold III., Ritterhauptmann und Preuß. Obermundschenk, 3. Major.-Herr auf Arklitten, * 1766, † 1830

Freiin v. u. zu Egloffstein Henriette, * 1773, † 1864

Freiherr v. u. zu Egloffstein Christian IV. Dietrich August, Preußischer Regierungsrat, 3. Major.-Herr auf Egloffstein, * 1764, † 1834

v. Breitenbauch Juliane, * . . ., † . . .

× . . .; Töchter: 1. Julie, Malerin und Mitglied der Kunstakademie in Rom. 2. Auguste, Dichterin — lebten zur Goethezeit in Weimar

× . . . .

Graf v. u. zu Egloffstein Carl IX. August, Preußischer Major im Großen Generalstabe, 4. Major.-Herr auf Arklitten, * 1795, † 1887

Freiin v. u. zu Egloffstein Charlotte, * 1796, † 1864

× . . . .

Graf v. u. zu Egloffstein Carl XII., Dichter und Künstler, * 1826, endete durch Selbstmord erst 24jährig 1850.

Gebeten wird um Vervollständigung bis zu 16 Ahnen.

W. Graf Egloffstein, M. d. H., Silginnen bei Skandau, Ostpreußen.

86.

Um Auskunft über folgendes wird gebeten:

1. Elisabeth Hermine Sophie v. Platen, * 1763, † 1836, × Louis v. Haas, Kapitän im Regiment Prinz Louis Ferdinand Nr. 20.

2. Johanna Ernestine v. Platen, * 1764, † 1840, × Johann Christian v. Zweiffel, Kapitän im Regiment von Saldern Nr. 5.

Wer waren ihre Nachkommen, sind noch welche davon am Leben?

3. Johanna Helene v. Platen, geb. von Larisch aus Bischdorf in Schlesien; wann geboren und gestorben?

Schöneberg-Berlin, Wartburgstr. 23.

H. v. Platen, Leutnant a. D., Landschaftsmaler, Mitglied des Herold.

87.

Vom Kgl. Staatsarchiv Danzig wurde mir folgendes mitgeteilt: Über die Familie v. Macklowski haben sich hier nur folgende Nachrichten gefunden. In den alljährlich von den Landräten der Regierung eingesandten sogenannten Vasallentabellen, Verzeichnissen der Besitzer adliger Grundstücke und der nicht angesessenen Adeligen, wurden 1819 die v. Macklowskischen Erben, die nicht näher genannt sind, als Besitzer des adeligen Gutes Klein-Radowisk, das einen Wert von 20 000 Talern hatte, angeführt. Als Besitzer von Klein-Radowisk wird schon vorher, 1805, ein Victor Macklewski genannt, der aber ausdrücklich als Bürgerlicher bezeichnet wird, da er in der „Vasallentabelle" des Mickelauschen Kreises von adeligen Gütern, „so von Privatpersonen bürgerlichen Standes besessen werden", steht.

Das Staatsarchiv in Königsberg teilt mit, daß außer einem Testament eines Buchbinders Carl Ernst v. Macklewski vom 2. April 1834 sich dort Nachrichten nicht gefunden hätten.

1. Gibt es in jener Gegend noch v. Macklowskis oder v. Macklewskis?

2. Welches Wappen führen diese?

3. Näheres darüber erwünscht, eventuell Adressen jetzt noch Lebender.

Celle. v. Marklowski, Hauptmann im Inf.-Regt. 77, Mitglied des Herold.

88.

1. Wie waren die Vornamen des Oberförsters v. Kaisenberg und dessen Ehefrau geb. Waltenhöfer, der Eltern des am 8. April in Düsseldorf verstorbenen Majors a. D. Franz v. Kaisenberg? Wann und wo ist dieser geboren?

2. Wer war die Gattin des am 27. Dezember 1818 verstorbenen Oberstabsarztes in der Bayerischen Armee Johann Gottfried Schönermark und Mutter des verstorbenen Generals Wilh. v. Schönermark (1857 nobilitiert)?

3. Wann und wo starb Joh. Karl v. Zittwitz, * 1. Mai 1782 in Wilthen bei Bautzen, Major a. D. War er verheiratet?

Stendal (Altmark).

v. Rohr, Leutnant im Hus.-Reg. Nr. 10.

89.

? ? ? ?

Johann Reinhold v. Wachten, * . . . . 1748, † . . . . 1796, russischer Major — Friederike . . . v. Ungern, * . . . . , † . . . .

× . . . . . .

Elisabeth . . . . . v. Wachten, * . . . . 19 November 1784, † Halle a. S., 31. Mai 1862, × . . . Friedrich . . . v. Metz, russischer Major. * . . . . . . , † Petersburg . . . . 1819.

Ergänzungen und Mitteilungen jeder Art über die vorstehend Genannten erbittet

Hamburg, Durchschnitt 19 I r. G. Kayser.

90.

Nachrichten über die Familie v. Podewils gibt und sammelt

Cammin in Pommern. Staatsminister v. Köller.

91.

1. Einer durch verschiedene Indizien belegten Familientradition zufolge soll der Unterzeichnete ein Nachkomme des Brandenburgischen Kanzlers Mathias Unverfährt sein, dem im Jahre 1544 von Kaiser Karl V. der Reichsadel verliehen wurde. Nach den übereinstimmenden Angaben der Adelslexiken bediente sich die Familie des Prädikats „von" nicht. Es solle „eine alte halberstädtsche Familie" gewesen sein. Der älteste bisher erreichbare Ahnherr des Unterzeichneten ist Hans Unverfährt, der 1686 Bürger von Strausberg i. Mark und Besitzer der dortigen Schneidemühle war. Dieser Hans Unverfährt ist allem Anscheine nach erst in die Mark Brandenburg eingewandert. Jedem, der über die Nachkommen des genannten Kanzlers Mathias Unverfährt Auskunft geben oder sonst einen Träger des Unverfährtschen Namens aus der Zeit von 1544 bis 1686 benennen könnte, wäre der Unterzeichnete sehr dankbar.

2. Im Jahre 1699 wurde dem Kurbrandenburgischen Kanzler Dr. Joachim Unverfährt der Reichsadel verliehen. Wer kann angeben, wann dieser Joachim Unverfährt geboren wurde und wann er gestorben ist? Wer waren seine Eltern und weitere Vorfahren und wer seine Nachkommen? Die sonstigen Daten seines Lebens sind bekannt. Wo befindet sich ein Bild von ihm? Seine Haupttätigkeit erstreckte sich auf die Fürstentümer Halberstadt und vor allem Minden; doch wirkte er auch als Mitglied des Geheimen Rates in Berlin.

3. In einem deutschen Dome sollen Grabdenkmäler der Familie (v.) Unverfährt sein. In welchem?

Groß-Lichterfelde-West. Referendar Unverfähr, Mitglied des Herold.

92.

Das meiner Familie am 21. März 1769 verliehene Wappen ist geviert; 1 und 4 in Gold ein beiderseits gezinnter schwarzer Balken; 2 und 3 in Blau drei silberne Pfähle, von denen der dritte nur bis zur Schildesmitte emporreicht. Auf dem gekrönten Helme mit blau-goldenen Decken ein natürlicher Pfauenwedel. — 1 und 4 ist das Wappen der alten Familie v. Schoeler zu Schoeler. Die Vermehrung 2 und 3 soll von einer ausgestorbenen Familie v. Ohlen zu Ohl geführt worden und durch eine Erbtochter zu dem Schoelerschen Wappen gelangt sein. Kann jemand darüber Auskunft geben?

Görlitz, Mühlweg 11. v. Schoeler.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 130² in Nr. 12 d. „D. Herold" von 1909.

Außer dem von mir genannten Dorfe Supra-Zimmern, Kreis Erfurt, gibt es einen Flecken Großzimmern, Kreis Dieburg, Großherzogtum Hessen.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 130² in Nr. 12 d. „D. Herold" von 1909.

Groß-Zimmern, ein Marktflecken in dem kurpfälzischen Oberamt Umstadt. Vergleiche: Johann Goswin Widder, Beschreibung der Kurfürstlichen Pfalz.

Mannheim. Bassermann, M. d. R.

Betreffend die Anfrage 27 ² u. ³ in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Jürgen v. Schlepegrell, erwähnt 12. Juli 1611, × N. N.

|

Gebhard v. Schlepegrell, † 1655, × 1647 Adelheid Walbrecht von Issendorff.

|

Christoph Gebhard v. Schl., † um 1714, × 1682 Ursula Sophia von Hodenberg (* 1660, † 12. Januar 1709).

|

August Friedrich v. Schl., † 12. November 1744, × 19. November 1714 Anna Katharina von Hodenberg.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 30 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Gerhard v. Bothmer, 1441—1496; × 2. N. von Hitzinger.

|

Heinrich v. Bothmer, 1517; † um 1549, × Christine v. Estorff (Tochter von Heinrich v. E. und von Christine v. Spörcken).

|

Konrad v. Bothmer, † 1596, × 1. Catharina v. Freytag (Tochter von Ulrich v. F. und von Margarethe v. Düring). — 2. Catharina v. Fischbeck. — 3. Adelheid v. Schulte (n.).

|

Ulrich v. Bothmer, † 1627, × 1. Metta v. Frese genannt v. Quitter (Tochter von Andreas v. F. genannt v. Q. und von Anna v. Klenke). 2. Marie v. Festersfleth lebte um 1600.

|

Rudolph v. Bothmer, * 14. Mai 1592, † 1628, × Sophie v. Pancker (Tochter v. Christoph v. P. und von Anna v. Wenckstern), † Panker 16. April 1669.

Die Familie v. Pancker, bis 1704 auf Mattchow usw. auf Rügen ansässig, ist bald danach erloschen. Näheres über sie findet sich in: Wackenroder, Altes und Neues Rügen, S. 290; Gauhe, Adelslexikon, Bd. I, S. 1573; v. Hellbach, Adelslexikon, S. 204.

Doberan. v. Aspern.



Betreffend die Anfrage 122 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1909.

Die Abstammung des in der Jülichschen Ritterschaft vorkommenden Johann Pieck van Sleburg aus dem Geldernschen Geschlecht Pieck steht vorläufig noch nicht fest. Dieses Sleburg ist Sleburg bei Oberasselt im Lande Maas und Waal, also nicht bei Cöln gelegen. Es ist einmal ein Wilhelm Pieck Amtmann zwischen Maas und Waal gewesen. Johann Pieck van Sleburg siegelt 5. Februar 1442 mit dem Kreuz, auf der Mitte belegt mit einem wachsenden Adler, und der Umschrift S. Johann Pieck van Sleborg. Der deutsche Zweig starb aus mit Anna Sibylla P. i. J. 1681. Sie war verheiratet mit Hendrik Bertram v. Pollandt, Erbmarschall von Kleve; sie bekam als Mitgift Odendal und Schadeburs.

s'Gravenhage. Kolonel J. D. Wagner.

Betreffend die Anfrage 35 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Über die uradlige Familie v. Walsleben finden sich Nachrichten in: Gauhe, Adelslexikon, Bd. I, S. 2768; v. Hellbach, Adelslexikon, Bd. II, S. 680; Neues Preußisches Adelslexikon, Bd. VI, S. 115. Sie war in alter Zeit in Pommern, besonders bei Wolgast, angesessen; Wedige v. W. zog um 1244 nach Mecklenburg, wo sie noch vor etwa 20 Jahren ein Gut im Amte Ribnitz besaß. Ob männliche Nachkommen leben, kann ich nicht angeben, dagegen wohnen weibliche Glieder jetzt noch in Berlin und Schwerin.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 45 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Ein Pfarrer Stadelmann heiratete Marianne Friederike Leers, welche am 24. Sept. 1802 zu Wunsiedel geboren war.

Ludwigslust i. Mecklbg. Kammerherr von Leers.

Betreffend die Anfrage 42 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1908.

v. Liebenroth. Carl Sigismund Wilhelm Gabriel v. Lieberott (S. v. Carl Wilhelm Dankegott v. L. und v. Charlotte Sophie Leopold), * Köslin, 10. Oktober, getauft daselbst (Marienkirche) 20. Oktober 1772.

Das gewünschte Taufzeugnis würde somit vom Pastorat oder vom Küster der Marienkirche gegen die üblichen Gebühren zu beziehen sein.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 51 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Henriette Charlotte v. Döring, * . . . . 1759, † . . . . . 30. Oktober 1795, ⚭ . . . . N. N. v. Schlieben, Herr auf Flößberg bei Borna, † . . . . . 1773. Vielleicht wäre eine Anfrage beim Pastorat in Borna von Erfolg.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 51 in Nr. 3 d. „D. Herold" von 1910.

Caroline v. Bardeleben, geb. v. Schlieben, Wilhelm v. Bardeleben, Obrist im Regt. vacant Pr. Heinrich, Albertine v. Bardeleben zeigen das Ableben ihrer in der Nacht vom 22. zum 23. Januar 1808 zu Berlin verstorbenen Tante, Generalin v. Rossieres, geb. v. Schlieben, an.

Eine Caroline Ferdinande Sophia v. Schlieben (aber * 28. Januar 1752) war die Tochter des Leopold v. Schlieben (* 5. Februar 1723, auf Althaus, Gerdauen, Sanditten, 1764 Joh. Ritter und Domherr zu Brandenburg) und der Maria Eleonora Gräfin v. Lehndorf.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 54 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Balthasar kommen in Mecklenburg vor, so Jacob Balthasar, Mecklenburgischer Geh. Rat.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 57 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Hans v. Krackewitz, Erbh. zu Prasentze, ⚭ Anna v. Arendsdorff, a. d. H. Rosenow

Hans Friedrich, Erbh. auf Briggow, ⚭ Anna Sophia v. Möllendorff, a. d. H. Masselow

Hans Christoph, Erbh. zu Pentz und Lavenitz, kgl. dänischer Oberst der Kavallerie, ⚭ Eleonora v. Laucken, a. d. H. Borchtitz.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 57 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Die Voreltern des Henning Ernst v. Oertzen finden sich im Gothaischen Uradeligen Taschenbuche von 1903, S. 660. Sophie Auguste v. Jasmund war wohl sicherlich die Tochter von Karl v. J. und von Magdalene v. Ptekum. (Uradeliges Taschenbuch 1903, S. 401). Die Voreltern von Ernst Marquard v. Pentz sind zu finden im Uradeligen Taschenbuche 1906, S. 558. Die des Ernst v. Wedel sind zu finden im Jahrbuche des Deutschen Adels, Bd. I, S. 932/940.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 58 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

Ernst Christian v. Hohendorff, * 1721, Leutnant unter Geßlar, nachmals Obristleutnant und Kommandant von Schweidnitz, † daselbst 24. April 1784, ⚭ 1774 Sophia Charlotte (alias Sophie Tugendreich) v. Lieres (29 Jahre alt) auf Wittelsdorff und Birckholtz im Schweidnitzschen, ⚭ Dezember 1886 v. Platen.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 59 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910

J. v. Klöden, Major beim Marwitzschen Regt.

Catharina Sophia v. Klöden	Barbara Juliane v. Klöden	v. Klöden, 1729 Leutnant bei Prinz Heinrich

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 62 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Heinrich Siegmund v. Wolfframsdorff, † 1742 zu Hartmannsdorf, ⚭ 1733 Christiane Friederike v. Beust, * 16. November 1705, † 1739 zu Hartmannsdorf.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 62 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Die v. Wolframsdorffschen Güter Hartmannsdorf und Gösen liegen bei Eisenberg, Sachsen-Altenburg; Dürrenberg liegt bei Köstritz.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 64 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Gottfried Adrian Müller, Geh. Finanzrat, wohnte 1778 zu Berlin vor dem Königsthor im du Troussel'schen Hause.

Die Witwe eines Pastors Christian Müller zu Klado, † Dezember 1778?

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.



Betreffend die Anfrage 66 in Nr. 3 d. „D. Herold" von 1910.

Ein Rechtsgelehrter Friedrich Korfey, 1602.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 66 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Dr. med. Hermannus Corbeius aus Herford, 1604 Student in Marburg, Arzt in Dortmund, promovierte 16. April 1618 (Zeitschrift für vaterländische Geschichte Bd. 55, S. 117).

Sibilla (Melmann) Ehefrau Dr. Corvey steht als Patin 13. Januar 1625. Witwe Hermann Corvey wird unter Taufzeugen 18. September 1625 erwähnt. Danach scheint Dr. med. Hermann Corvey zwischen den beiden Tagen 1625 gestorben zu sein. Bezügliche Sterberegister sind nicht vorhanden. Else Corvey, getauft Dortmund 27. Dezember 1622 wurde Ehefrau Arnold Mallinckrodt. Ein anderer Dr. Hermann Corvey, vermutlich Sohn des obigen Hermann Corvey, war verheiratet mit Sibille Deging; er starb 1664, sie 1695. Von den 3 Töchtern des letztgenannten Hermann Corvey heiratete 1668 die älteste, Anna Catharina, * 1652, den Dr. med. Zacharias Ennichmann (aus Kirchenbücher, Dortmund).

Dortmund, Löwenstr. 10. Fritz Barich.

Betreffend die Anfrage 69 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

2. Erdmann v. Felden, auf Wellersdorf in der Niederlausitz, × 24. Oktober 1718 Anna Christina v. Weyrach, * 7. August 1700, Tochter des Christian v. Weyrach, auf Kuhnern und Siegersdorff, † 9. Dezember 1705, und der Anna Christina v. Klugin.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 70 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

1. Albrecht v. Weyer, auf Mulckentin, † 1557, □ im Kloster zu Stargard.

v. Weyer

Dietrich	Jacob, Officialis an St. Jacobs-Kirche zu Stargard	Claus
Joachim, herzogl. pommerscher Stallmeister		Anton, königlich dänischer Stallmeister

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 70³ in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Albert Andreas v. Ramdohr, * Braunschweig 3. Oktober 1649, † Stade 6. März 1730, × 2. Celle ..... Sarah Bacmeister, * ...., † ..... März 1744.

Betreffend die Anfrage 70⁵ in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Eine Genealogie der Familie v. Quernheim befindet sich im Gothaischen Uradeligen Taschenbuche von 1903.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 71 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

August Ludwig v. Bötticher, Braunschweigischer Staatsminister, * Wolfenbüttel 28. Juni 1746, † daselbst 16. Oktober 1835, × . . . 1775 Sophie Magdalene v. Cramm, * . . . 1756, † . . . 23. September 1811

|

August Friedrich Ludwig v. B., Oberst, * Linden bei Wolfenbüttel 6. Mai 1778, † Berlin 21. September 1838, × 1. Braunschweig 29. Mai 1808 Wilhelmine Sophie Friederike Gräfin v. Heyden, verwitwete Stamford, geschieden vor 1819, † Berlin . . . .

|

1 Tochter.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 72 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Es befinden sich Genealogien der Familien: v. Horn, im Genealogischen Taschenbuche der Adeligen Häuser, Jahrg. 9, v. Reichel, daselbst Jahrg. 12, v. Schulz, daselbst Jahrg. 14, v. Stagen, im Gothaischen Uradeligen Taschenbuche von 1906.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 75 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

2. Wahrscheinlich Friedrich v. Block und Hugo v. Block. Beide wurden im Jahre 1831 in die Ritterakademie zu Brandenburg a. H. aufgenommen und ihr Vater wird als Generalleutnant und Kommandeur der 11. Division bezeichnet. Friedrich starb 1840 als Leutnant im 1. Garde-Regiment z. F. Hugo war zuletzt Generalmajor und Kommandant von Diedenhofen, † Warmbrunn, 10. Juli 1897.

Ludwigslust i. Mecklbg. Kammerherr von Leers.

Betreffend die Anfrage 75 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

1. Friedrich Wilhelm v. Erdmannsdorf, Anhalt-Dessauscher Land-Forstmeister, * 18. Mai 1736 zu Dresden, † 9. Mai 1800 zu Dessau, × 5. Oktober 1781 Eleonore Wilhelmine v. Ahlimb, a. d. H. Ringenwalde, * 1743, getauft 12. August 1743 zu Tilsit, † 31. Dezember 1793 zu Dessau

Friderique Louise, × Alexander Ferdinand v. Erdmannsdorf, kursächsischer Oberforst- und Wildmeister, auch Kammerjunker zu Wittenberg.	Wilhelmine Caroline

2. Carl Heinrich Stephan v. Block, Leutnant und Adjutant im Regt. Prinz Wilhelm von Braunschweig, 1811 Stabskapitän im Regt. Garde zu Fuß, × zu Petznick, 21. Februar 1805 Caroline v. Ahlimb, a. d. H. Ringenwalde, * 1. Juli 1781 zu Berlin

Caroline Amalia Ulricke Ottilie Adolphine Auguste, * zu Petznick, 5. Juli 1803	Amalia Christiane Wilhelmine Leopoldine, * 5. Mai 1805, getauft 15. Juni zu Prenzlau	Wilhelm August Carl Otto, * 9. Januar 1907, getauft 10. Januar zu Prenzlau, † zu Annenwalde 13. Januar 1808	Egmont, * 7. Juli 1810 zu Potsdam

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Gegenseitige Hilfe.

Ein englischer Gelehrter, Beamter am Britischen Museum in London, sucht Nachweise bezw. Abbildungen von mittelalterlichen Siegeln, auf denen Jahreszahlen in arabischen Ziffern vorkommen, bis 1500. Gefl. Mitteilungen nimmt an und vermittelt Dr. Grittner, Großherz. Archivar, in Weimar, Bismarckstr. 34.

Zur Fortsetzung der Abteilung: Universitäten des Großen Siebmacher erbittet der Unterzeichnete Mitteilungen über Siegel und Wappen gelehrter Gesellschaften, Akademien im Bereich deutscher Sprache, sowie ausländischer Universitäten von Bedeutung (wie die französischen und italienischen, im Mittelalter für Deutschland wichtigen Universitäten). Sehr erwünscht sind Siegelabdrücke, wenn auch nur leihweise für einige Zeit. Für freundliche Unterstützung im voraus ergebensten Dank und mit der Versicherung, zu Gegendiensten jeder Zeit bereit zu sein, ergebenst

Weimar, Bismarckstr. 34. Dr. Grittner, Archivar.

Neue Erwerbungen der Vereins-Bibliothek.

Ströhl, H. G., Imitationsfiguren der japanischen Heraldik. S.-Dr. Berlin 1910. Gesch. d. Vf.

Adreß-Kalender des Fulda-Departements für das Jahr 1810. Paderborn 1810.

v. Bernstorff, Gottfried Graf, Mecklenburgischer Adel. 2 Hefte. 1909, 1910. Handschrift. Gesch. d. Vf.

Biedermann, Joh. Gottfr., Geschlechts-Register . . . . der Ritterschaft Landes zu Francken, löblichen Orts Ottenwald. Culmbach 1751.

Fürsten- und Adelsrecht. S.-Abdr. aus dem Jahrbuche des Verwaltungsrechts, 4. Jahrgang. Gesch. des Herrn Dr. Kekule v. Stradonitz.

Koerner, Dr. B., Beiträge zur Stammkunde der Geschlechter des Deutsch-Kroner Landes. S.-Dr. 1909. Gesch. d. Vf.

v. Lüttgendorff-Leinburg, W. L. Frhr., Familiengeschichte, Stammbaum und Ahnenprobe. II. Auflage. Frankfurt a. M. 1910. Gesch. d. Verlags.

Macco, Herm. Friedr., Die Bedeutung des Königl. Staatsarchivs zu Wetzlar für die deutsche Geschichte und die historischen Hilfswissenschaften, insbesondere die Genealogie. S.-Dr. 1908. Gesch. d. Vf.

Schäfer, Dr. K. H., Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien während des 14. Jahrhunderts. II. Buch. Paderborn 1909. Gesch. d. Vf.

Schönach, Ludwig, Beiträge zur Geschlechterkunde tirolischer Künstler a. d. 16.—19. Jhdt. O. J.

Warendorf, Die Gesellschaft Harmonie zu —, Festschrift von W. Zuhorn. Warendorf 1910. Gesch. des Herrn A.-G.-Rat W. Zuhorn.

Nederlands Patriciat. Ao. 1910. 1e Jaargang. Gesch. des Herrn D. van Epen. Haag.

Altenburg, Geschichte der Burggrafen von —, von E. v. Braun. Altenburg 1868.

v. Below, Beglaubigte Stammliste der Familie —. Nach urkundlichen Quellen berichtigt und ergänzt, bis Ende 1908. Gesch. des Herrn Oberstlt. v. Below, Berlin.

v. Bethmann-Hollweg, Die Aachener Ahnen des V. deutschen Reichskanzlers. Von Herm. Friedr. Macco. S.-Dr. Aachen 1909. Gesch. d. Vf.

v. Bismarck. Bismarcks Mutter und ihre Ahnen. Von Dr. Conrad Müller. Berlin 1909.

Boie, Die Familie —, Brunsbütteler Linie. Von Dr. Karl Boie und P. Reinhold Boie. Kiel 1909. Gesch. d. Vf.

v. Derschau, Satzungen des Vereins „von Derschausche Familienstiftung“. Berlin 1909. Gesch. des Herrn Hauptm. v. Derschau.

v. Eckhardtstein, Die Nachkommen des Freiherrn Georg v. Eckardstein auf Leuenburg und der Freifrau Charlotte v. Eckardstein, geb. Freiin v. Loën. Von O. v. S. Görlitz 1908. Gesch. des Herrn Oberlt. v. Saldern.

(zu) Erbach, Stammtafel des mediatisierten Hauses, 2. Aufl. Von Karl Morneweg. Stuttgart 1908. Gesch. d. Vf.

Gablkover, Stemma genealogicum oder Ursprung und Fortpflanzung des Adelichen Geschlechts der Gablkover von Gablkoven. 1709.

Glasewald, Stammbuch des Geschlechts. Von A. E. Glasewald. Gößnitz, S.-A. 1908. Gesch. d. Vf.

v. d. Goltz, Verzeichnis der gegenwärtig lebenden Glieder des Geschlechts der Grafen und Freiherren v. d. Goltz. Berlin 1908. Gesch. des Familien-Vorstandes.

v. Hartlieb zu Walsporn, Zur Geschichte der Familie —. Handschrift.

v. Homburg, Regesten der Edelherren —, von Dr. H. Dürre. S.-Dr.

v. Keyserlingk, Stammtafeln, Nachrichten und Urkunden von dem Geschlechte derer —, von H. A. J. Frhr. v. Keyserlingk. Berlin 1853.

Kneer, Zur Geschichte der Familie —. Von Dr. August Kneer. Trier 1909.

v. Knobelsdorff, Das v. Knobelsdorffsche Geschlecht im Jahre 1909. Von Heinrich v. Knobelsdorff. Gießen 1909.

v. Kotzau, Die Geschichte des ausgestorbenen Geschlechts —, von A. Frhrn. v. Dobeneck. Bayreuth 1909. Gesch. d. Vf.

v. Manteuffel, Die Familie. 1. Abt.: Freiherrliche Sächsisch-Niederlausitzer Linie. Von Dr. Georg Schmidt. Berlin 1905. Gesch. d. Vf.

v. Mörner. Mörnerska Släktboken 1468—1653. Von Carl Magnus Stenbock. Gesch. d. Vf.

zu Münster, Die Grafen —; von Graf Hermann zu Münster-Langelage. S.-Dr. 1909. Gesch. d. Vf.

Pagenstecher. Stammtafeln und kurzer Abriß der Geschichte der Familie —, von Rudolf Pagenstecher. Wiesbaden 1898. Gesch. v. Frau Berta v. Bardeleben, geb. Kerksieg.

Reinking, Beiträge zur Geschichte der Familie —. Von Ad. M. Hildebrandt. Görlitz 1908. Gesch. d. Vf.

Roscher, Geschichtsblätter der Niedersächsischen Familie —, von Dr. jur. Theodor Roscher. Hannover 1909. Gesch. d. Vf.

Saarbrücken, s. Sarbrück.

Sarbrück (Saarbrücken). Genealogische Geschichte des alten Ardennischen Geschlechts — — der ehemaligen Grafen zu —, von Joh. Martin Kremer. Frankfurt und Leipzig 1785.

Schlieffen, Geschichte der Familie —. Berlin 1909. Gesch. d. Fam.

Schultze. Kulturgeschichtliche Betrachtung des Lebens unserer Vorfahren bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Von F. W. Frank Schultze. Naumburg 1908.

Siebs, Geschichte der Familie —, von ca. 1750—1910 erkl. Von Benno Eide Siebs. o. O. u. J. Gesch. d. Vf.

Briefkasten.

Dr. M. P. in M. — Die Faksimile-Ausgabe des „Kodex Grünenberg“, von Dr. Graf Stillfried und Prof. Hildebrandt, ist im Buchhandel völlig vergriffen. Wir können Ihnen aber ein gutes antiquarisches Exemplar nachweisen.

L. v. R. in S. — Genealogische Arbeiten und Nachforschungen, welche württembergische Verhältnisse betreffen, übernimmt gegen mäßige Entschädigung Herr Ad. Straub in Stuttgart, Hauptstätter Str. 53b.

Beilage: Grabmal des Domherrn Reinhard v. Cospod im Dom zu Würzburg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker, in Berlin W.



Grabdenkmal des Domherrn Reinhard von Kospoth
im Dom zu Würzburg.



Nr. 5. Berlin, Mai 1910. XLI

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. Mai 1910 ⎫ 7½ Uhr
Dienstag, den 7. Juni 1910 ⎭ abends

im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Am Sonntag den 29. Mai d. Js.

beabsichtigt der Verein Herold eine Fahrt nach Frankfurt a. O. zu machen um die dortigen Kunstdenkmäler, den Dom mit alten Grabsteinen usw. zu besichtigen. Abfahrt ab Berlin Friedrichstraße 12,44, Ankunft Frankfurt a. O. 2,12; Rückfahrt ab Frankfurt 10,05, in Berlin 11,29. Die Teilnahme von Damen und Gästen ist erwünscht. Näheres wird den in Berlin und Umgegend wohnenden Mitgliedern noch durch Zirkular bekannt gegeben werden.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold" sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 3, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3). Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W. Mauerstr. 86.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin; es ist durch die Redaktion dieses Blattes zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatsschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Bericht
über die 816. Sitzung vom 15. März 1910.
Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Auf den Vorschlag des Schriftführers wurde beschlossen, in Zukunft die neuen Mitglieder erst nach erfolgter Aufnahme in den Sitzungsberichten aufzuführen und nicht mehr, wie bisher, in dem Bericht der Sitzung, in welcher sie zur Anmeldung kommen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß bei der Anmeldung neuer Mitglieder stets auch der Vorname (Rufname) und der Beruf mit anzugeben ist. Dies gilt auch für Offiziere, bei welchen außerdem die vollständige Regimentsbezeichnung nicht fehlen darf. Der Vorsitzende teilte zunächst den jetzt fertiggestellten Programmentwurf für die Burgenfahrt der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen vom 19. bis 22. Juni 1910 mit; das endgültige Programm ist von der Geschäftsstelle Berlin-Grunewald, Jagowstr. 28, zu beziehen.

Se. Exzellenz wies darauf hin, daß die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die Bibliothekgebühr von 2,50 M. pro Semester für die Universitätsbibliothek und die Königliche Bibliothek gebilligt hat.

An Geschenken für die Vereinsbibliothek sind eingegangen: vom Vorsitzenden den „Hortus deliciarum", welches die inzwischen durch Krieg zerstörten Wandmalereien wiedergibt, die sich in Straßburg i. E. befanden und von einer Äbtissin v. Landsperg stammten. Sie sind interessant für Kunst, Trachten, Waffen und Lebensweise der alten Zeit, bieten aber an Heraldik wenig. Es sei hier darauf hingewiesen, daß die v. Landsperg ein altes elsässisches Geschlecht aus der Umgegend von Straßburg und nicht zu verwechseln sind mit dem westfälischen Geschlecht v. Landsberg.

Se. Exzellenz kam sodann auf die Schriften zurück, welche das neue außerordentliche Mitglied Kammerherr v. Toll dem Verein zum Geschenk gemacht hat. Diese sind in französischer, englischer, holländischer oder schwedischer Sprache geschrieben und befassen sich in der Hauptsache mit den Familien v. Toll, v. d. Dollen und v. Dohlen. Das Geschlecht v. Toll leitet der Verfasser von den van Teilingen in Holland her, aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Seinen Abhandlungen hierüber sind einige schöne Siegelabbildungen der Teilingen und Toll usw. aus dem 13. und 14. Jahrhundert beigegeben.

In dem Hefte „Schwedischer Adels-Club" für 1909 hat Herr v. Toll einen Aufsatz über „die v. Toll unter den Fahnen des großen Schwedenkönigs Gustav Adolf" veröffentlicht, welche er dem Verein mit einer französischen Übersetzung übersandt hat.

Die „Gesellschaft Harmonie zu Warendorf" hat zur Feier ihres 100jährigen Bestehens am 6. Januar 1910 aus der Feder des Amtsgerichtsrat Wilhelm Zuhorn eine Geschichte der Gesellschaft seit ihrer Gründung herausgegeben und ein Exemplar dem Verein zum Geschenk gemacht. Das Werk enthält einige interessante Berichte aus dem Leben dieser gesellschaftlichen Vereinigung und bringt ein Verzeichnis sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft seit ihrem Bestehen, worin mancher Genealoge Material finden dürfte.

Das Vereinsmitglied Oberstleutnant v. Wenden in Naumburg hat dem Verein einen Artikel über „Steinkreuze bei Naumburg" mit Abbildungen und „von einer alten Grenze im Buchholze" aus dem Naumburger Kreisblatt für die Sammelmappe übersandt, Aufsätze, welche für manches Mitglied von Interesse sein werden.

Angekauft für die Vereinsbibliothek wurden:

1. Ein Adreßkalender des „Fulda-Departements 1810", welcher wertvolle Mitteilungen über die Einrichtungen des Königreichs Westfalen bringt, zu welchem damals Fulda gehörte. Es führt die Namen sämtlicher Beamten des Fuldaer Departements auf und bietet damit manchen Stoff für Familienforscher.

2. „Schematismus der Magistratspersonen zu Cölln a. Rh.", 1724 bis 1726, welches die Bürgermeister und den Magistrat, sowie die Inhaber vieler anderer Ämter in der Stadt aufführt, worunter sich zahlreiche adelige Namen in den hohen Ämtern vorfinden. Auch die Bürgerwehr und Miliz mit Ranglisten sind darin enthalten, darunter ist auch ein Leutnant und und Adjutant Haquinus Arnoldus v. Dreffling benannt, welcher wohl richtiger Derfflinger heißt.

3. Brüggemann: „Ausführliche Beschreibung des Herzogtums Vor- und Hinterpommern", Stettin 1779, 2 Bände, ein lange vom Verein gesuchtes Werk, welches namentlich Forschern für pommersche Familiengeschichte viele interessante Mitteilungen bringen dürfte. Es enthält eine Beschreibung der Domänen, des Landbesitzes adeliger Familien, Vasallentabellen, Wappen, Militärranglisten und Behörden in den Städten und auf dem Lande.

An Zeitschriften waren eingegangen:

„Alt-Berlin" Nr. 3, 1910 vom Berliner Geschichtsverein, mit Siegeln und Wappen von Berlin vom Berliner Stadtarchivar Dr. Clauswitz.

Das „Adelsblatt" vom 27. Februar 1910 mit dem Bericht über den 29. Adelstag vom 19. Februar 1910.

„Ravensberger-Blätter", welche Mitteilungen über das älteste Bielefelder Kirchenbuch, beginnend 1691, bringen.

Das „Johanniter-Blatt" mit den neuernannten Ehrenrittern, worunter sich die Vereinsmitglieder v. Bibow und v. Stechow befinden.

Das „Archiv für Stamm- und Wappenkunde", März 1910, bringt die Fortsetzung der „Beiträge zur Stammkunde Westpreußischer Bürgergeschlechter" von dem Vereinsmitgliede Regierungsrat Dr. Körner, und Auszüge aus Urkunden, Leichenpredigten und Hochzeitsgedichten von G. A. Kiefer, sowie ein sehr hübsches Exlibris der Margarethe Bardt, welches allerdings nichts heraldisches aufzuweisen hat.

Das „Oberbayerische Archiv", Heft 3, 1909, mit einem Aufsatz über die Expedition des bayerischen Hilfs-

korps nach Griechenland, 1832 bis 1835, und einem Artikel über Regesten des Frauenklosters in Alten-Hohenau.

„Monatsblätter für pommersche Geschichte" vom Jahre 1909 mit einem Studentenstammbuch von 1796 und Nachrichten über die Familie Titel in Polzin, über die Kurfürstliche Milizfahne von Neu-Stettin von 1697, welche der Kurfürst nach einem glücklich abgeschlossenen Bündnis mit Peter I. von Rußland der Bürgerschaft von Neu-Stettin zum Geschenk machte.

Der Vorsitzende legte sodann zwei Siegelabdrücke von Wichard v. Bardeleben, dem Mundschenk der Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg, früher Joachims II. vor, welcher mit der früheren Hofmeisterin v. Falke vermählt war. Diese aus dem Jahre 1567 stammenden Siegel hat der Photograph Zeisig in Perleberg, welcher großes Interesse für Aufnahmen historischer Denkmäler hat und ein eifriger Sammler auf diesem Gebiet ist, Sr. Exzellenz als Geschenk übersandt.

Amtsgerichtsrat Béringuier ließ zwei Glückwunschkarten, von Prof. Hildebrandt und dessen Sohn, Leutn. H., gezeichnet, herumgehen, welche hübsche heraldische Zeichnungen aufzuweisen haben, darunter eine mit einem Zuge von Berliner Bären, welche abwechselnd die Wappenfiguren des Béringuierschen Wappens tragen. Er legte sodann eine Briefkarte des Hotel Esplanade mit einem farbig geprägten Abzeichen vor, welches offenbar einen heraldischen Charakter haben soll, aber weit davon entfernt ist, den Regeln der Heraldik zu entsprechen. Er ließ ferner einen farbigen Bilderbogen mit den verschiedenen Uniformtypen aus der Zeit Friedrichs des Großen, sowie zwei Postkarten herumgehen, welche sämtlich von der historischen Redoute Fridriciana stammen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz teilte mit, daß der Verein für historische Waffenkunde am 15. und 16. Juli dieses Jahres seine Zusammenkunft in Koburg veranstaltet; die erste Sitzung ist derart angesetzt, daß man von Berlin aus mit dem Morgenzuge noch rechtzeitig zur Eröffnungssitzung eintreffen kann. Er machte ferner bekannt, daß Herr Postrat Dr. Dehms in Potsdam sich erboten hat, das „Stammbuch" seiner Familie auf seine Kosten der „Vierteljahrschrift" beizulegen. Dieses Anerbieten wird von dem Verein dankbar angenommen.

Der Schriftführer legte den für die Vereinsbibliothek eingegangenen 46. Jahresbericht des Landes-Museums-Vereins für Vorarlberg vor mit vielen interessanten Mitteilungen für Genealogen, welche in der ausführlichen Geschichte der Familie Seger (Seeger) und v. Seeger enthalten sind; leider fehlt ein Namensregister, welches die Benutzung der fleißigen Arbeit wesentlich erleichtern würde.

Assessor Lignitz ließ sodann im Anschluß an die kürzlich stattgehabte Besprechung der napoleonischen Farben eine Karrikatur auf Napoleon mit der Bezeichnung „General sans pareil" herumgehen, welche Napoleon mit dem von ihm meist getragenen grünen Uniformrock darstellt, sowie ferner die Jubiläumsschrift des germanischen Museums zu Nürnberg, anläßlich des 50jährigen Bestehens des Museums vom Jahre 1902, welche einige sehr schöne Abbildungen mit heraldischen Zeichnungen enthält, sowie trefflichen heraldischen Buchschmuck aufweist.

Herr Macco zeigte zwei von ihm aufgestellte Ahnentafeln der Familie Wuppermann vor und berichtete über eine hierbei von ihm aufgedeckte Wappenfälschung, welche offenbar aus einer älteren Wappenfabrik stammt. Eine rheinisch-westfälische Familie Kissing befindet sich schon seit längerer Zeit im Besitz eines Wappens, welches Herrn Macco bekannt erschien und, wie er nachwies, in Wirklichkeit das Wappen der Nürnberger Patrizierfamilie Kiesling darstelll. Offenbar hat sich ein früheres Mitglied der Familie Kissing mit einer Anfrage an eine Wappenfabrik wegen des Vorhandenseins eines Familienwappens gewendet, worauf diese einfach aus einem alten Wappenwerke das Wappen der Familie Kiesling infolge des ähnlichen Namens abgezeichnet hat und als das von ihr ermittelte Kissingsche Wappen gegen klingende Münze ausgab. Es kann bei dieser Gelegenheit erneut nicht nachdrücklich genug vor einer Geschäftsverbindung mit den sogenannten heraldischen Bureaus gewarnt werden, und es sei auch darauf hingewiesen, daß nach neueren Entscheidungen Familien, welche ein wohlerworbenes Recht auf ein Wappen haben, die Führung dieses Wappens Unbefugten untersagen können.

Herr Otto ließ einige aus seinem Atelier hervorgegangene heraldische Entwürfe herumgehen, darunter auch das Briefpapier der neuen Ölberg-Stiftung, welches mit dem kürzlich gestifteten Ölbergkreuz geprägt ist.

Lignitz.

Bericht

über die 817. Sitzung vom 5. April 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr Architekt Albert Benz, Eßlingen a. Neckar;
2. Herr Wolf von Manner zu Mätzelsdorff, Wien II, Praterstr. 19, als außerordentliches Mitglied;
3. Herr Edgar Zahn, Leutnant im Inf.-Regt. Graf Tauentzien v. Wittenberg (3. Brandenb.) Nr. 20, z. Z. in Spandau.

Unser langjähriges Mitglied Freiherr v. Canstein hat für die anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres ihm übermittelten Glückwünsche ein Dankschreiben an den Verein gerichtet.

An Geschenken für die Vereinsbibliothek waren eingegangen:

1. Heraldica curiosa von Lorenz Rheude.

2. Vier Nummern der „Zürcher Wochenchronik" mit einem interessanten Aufsatz über den „Lindenhof" in Zürich, aus der Feder des Dr. Conrad Escher, übersandt von unserem Mitgliede Karl Stichler.

3. Stammliste des Königlichen Kadettenhauses zu Naumburg a. S. vom 1. Januar 1900 bis 31. März 1910; von Herrn Oberst v. Zglinicki in Naumburg a. S.

4. v. Flemmingsche Chronik, 1209 bis 1909, Bd. I, Personengeschichte mit Stammtafeln. Eine Beurteilung dieses Werkes ist erst möglich, wenn das gesamte Werk abgeschlossen vorliegen wird.

5. Berliner Kalender 1828, vom Vorsitzenden.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. „Familiengeschichtliche Blätter" mit Aufsätzen über Hofbeamte und Adel in Darmstadt, Deutsche Geschlechter in Danmarks Adels-Aarbog und eine alte deutsch-russische Avancementsliste.

2. „Alt-Berlin" mit einem Aufsatz über Siegel, Wappen und Farben von Berlin.

3. „Die Exlibris-Zeitschrift", Jahrg. 20 Heft I, welche wenig Heraldik bietet, nur ein schönes altes Exlibris von Halle a. S. mit dem Stadtwappen von Furtenagel.

4. „Rivista Araldica" mit einem Aufsatz über die heilige Katharina von Siena, in welchem nachgewiesen wird, daß sie ans dem Hause Borghese stammt.

5. „Mitteilungen des Vereins für Kaschubische Volkskunde", Heft 5 Jahrg. 1910, mit einem Aufsatz über die Wappen der verschiedenen Familien v. Rekowski von unserem Ehrenmitgliede Herrn G. A. v. Mülverstedt.

6. „Veröffentlichungen der historischen Kommissionen der Provinz Westfalen" mit einem Aufsatz über die Geschichte der Stadt Münster nach dem Quellenmaterial aus dem Stadtarchiv von 1536 bis 1802, welche viele Rechnungen über Malen des Stadtwappens, Gravieren von Bechern mit Wappen usw. enthält, mit gutem Register.

7. „Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte" mit einem Aufsatz über die Kraichgauer Ritterschaft und Turniere, unter Aufführung der Ritterschaft. Die Turniergesellschaft zum Esel wird schon im Jahre 1414 erwähnt.

8. Die „Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde", 4. Heft Jahrg. 1909, bringt eine Schuld- und Pfandverschreibung des Grafen v. Honstein an Nordhäuser Bürger, Gläubigerlisten mit Stamm- und Wappenbeschreibungen der v. Aschazerode, v. Asla, v. Werther und anderer Familien.

9. „Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 1909" enthält einen Aufsatz über die Kurpfälzische Armee von 1609 bis 1685. Beschreibungen von Truppenaufstellungen, Regimentslisten, Beförderungen, Soldverhältnisse usw. Viel Adel wird in der Artillerie genannt.

10. „Jahresbericht des Neisser Kunst- und Altertumsvereins" 1909 gibt eine Beschreibung der Epitaphien und Grabsteine der katholischen Pfarrkirche St. Jacobi zu Neisse und eine Geschichte über den Bischof Jacob v. Salza, 1520 bis 1539, nebst Wiedergabe mehrerer Porträts von ihm.

Amtsgerichtsrat Béringuier teilte mit, daß Herr Pfannstiel in Weimar dem Verein eine Tafel mit mittelalterlichen Siegeldrucken, welche in der Sitzung ausgestellt war, zum Geschenk gemacht hat; diese Gabe wurde mit verbindlichem Dank angenommen. Herr Pfannstiel hat eine beschränkte Anzahl solcher Tafeln noch an Liebhaber, Schulen und Museen als Anschauungsmaterial abzugeben.

Der Herr Amtsgerichtsrat ließ sodann die Jubiläumsmedaille der französischen Reformierten Gemeinde herumgehen, welche er kürzlich die Ehre hatte Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin überreichen zu dürfen. Er teilte mit, daß ein Exemplar dieser Medaille dem Verein überwiesen werde, welcher das Geschenk mit bestem Dank annehmen wird.

Herr Geheimrat Seyler legte einige hübsche Exlibris vor, welche von R. v. Haken entworfen sind. Der Künstler hat in sinniger Weise die ihm von den Auftraggebern gestellten Aufgaben durchgeführt.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz gab einige Beiträge zur „Wappenkunst auf der Bühne". Im Prophet von Meyerbeer im Kgl. Opernhaus zu Berlin, dritter Akt, erstes Bild (sechtes Bild der ganzen Oper) ist eine Halle im Rathaus zu Münster in Westfalen mit Durchblick in die Straßen dargestellt, in welcher zwei Wappen angebracht sind:

1. Über einem offenen Spitzbogen: herzförmiger Schild durch drei wagerechte Linien in drei gleiche Teile geteilt, das oberste Feld rot, das mittelste gelb, das unterste hellblau — würde das Wappen der Stadt Münster sein, wenn das untere Feld weiß wäre; darüber: Helm, dessen Kleinod man nicht sehen kann, weil es nach oben in den Soffitten verschwindet, darunter die Devise: „Suum cuique" (!)

2. Über einer Tür, die rechts in die Kulissen führt: dreieckiger Schild, darin zweimal verschobener Schrägrechtsbalken, darüber ein Hut (als Kurfürstenhut), rechts und links Palmenzweige. Das oberste Rechteck des zweimal verschobenen Schrägrechtsbalkens ist schwarz und wirkt mit den anstoßenden Palmenzweigen wie ein schwarzer Hahnenschwanz. Die beiden anderen Rechtecke des Schrägrechtsbalkens sind grau, der Schild ist weiß. Es erübrigt sich, an diesen gänzlich unheraldischen Darstellungen Kritik zu üben.

Professor Hildebrandt macht die sehr interessante Mitteilung, daß der bekannte Historiker Dr. K. Heinr. Schäfer in Rom bei seinen Forschungen über die deutschen Ritter in Italien einen höchst wertvollen Fund gemacht hat, nämlich eine Original-Pergamenturkunde größten Umfanges vom Jahre 1361, die von 91 teils nord-, teils süddeutschen Rittern besiegelt ist. Das Einzigartige dieser Urkunde ist, daß die Ritter neben ihren Namen ihre Wappen haben einmalen lassen; dadurch ist die Urkunde ein außerordentlich wertvolles Dokument für die deutsche Heraldik, wie es außer der „Züricher Rolle" und dem „Wappenbuch von den Ersten" bisher nicht bekannt war. Professor Hildebrandt ließ die ihm von Dr. Schäfer eingesandten Photographien der Wappen in der Sitzung herumgehen; die Wappen sollen in der Monatsschrift als Kunstbeilagen, möglichst farbig, veröffentlicht werden.

Der Genannte legte ferner vor:

Eine von Herrn Oberstleutnant a. D. Lehmann zu Göttingen zur Ansicht eingesandte interessante Sammlung schottischer Ansichtskarten mit Schlössern und Landsitzen nebst Wappen der Besitzer, auf den farbigen Stoffmustern der schottischen Clans als Untergrund.

Ferner einige Neuerscheinungen:

1. „Aus dem südöstlichen Elb- und Saale-Winkel", Geschenk des Mitgliedes Herrn Amtsgerichtsrat Krieg in Sangerhausen.

2. Genealogische Notizen zur Geschichte der Familie Bockenheimer v. Bockenheim, Geschenk des Herrn k. und k. Feldmarschalleutnant Franz v. Bockenheim.

3. Studien über die Genealogie und Psychologie der Musiker, von Dr. Oswald Flis.

Herr Charles Otto Boullion, Agentur für Kunst und Antiquariat in Berlin, bietet Mitgliedern des Vereins Herold eine gute Reproduktion des bekannten Holbeinschen Kunstblattes „Zwei Wappenhalter" zum Preise von 50 Pf. an.

Zum Schluß hielt Herr Oberst v. Kretschmar einen sehr lehrreichen Vortrag über das Thema: „Wie sollen wir unsere Wappen darstellen?", in welchem er die Entstehung und Entwickelung des Wappenwesens auf historischer Grundlage schilderte, insbesondere auch die strenge Kontrolle, welche bei den Turnieren über die Beobachtung der Regeln der Heraldik geübt wurde, indem Ritter mit regelwidrigen Waffen (Wappen) zu den Turnieren nicht zugelassen wurden. Er schilderte ferner, wie im Laufe der Jahrhunderte die Heraldik leider mehr und mehr verfiel, um erst wieder in den letzten Jahrzehnten eine Wiederbelebung durch wissenschaftliche Erforschung der alten Formen der einzelnen Epochen und Stilarten zu erfahren, worum sich namentlich der Verein „Herold" große Verdienste erworben habe.

Lignitz.

Die Standarte der 4. Schwadron des ehemaligen Königlich Hannoverschen Garde-Kürassier-Regiments.

Mit einer Tafel.

Wir bringen hier eine interessante Standarte zur Abbildung, die ihrer schönen und kunstvollen Stickerei und ihres Ordensschmucks wegen recht bemerkenswert ist.

Infolge des Todes König Wilhelms IV. von Großbritannien und Hannover am 20. Juni 1837 und dem Besteigen des englischen Thrones durch die Prinzessin Viktoria als Königin von Großbritannien erlosch die bis dahin zwischen England und Hannover bestandene Personalunion. Der Nachfolger Wilhelms in Hannover, König Ernst August von Hannover, begann 1837 mit der Reorganisation der hannoverschen Armee und verlieh 1838 den wieder neu formierten Schwadronen des Garde-Kürassier-Regiments, deren Mannschaften bei der Reduktion der Armee im Jahre 1833 auf die Hälfte vermindert und in das Regiment Garde du Corps untergesteckt worden waren, neue Standarten. Diese sind jetzt im Waffensaale des Königlichen Zeughauses zu Hannover aufgestellt.

Die Standarte zeigt inmitten des weißen Fahnentuchs das in Gold, Silber und Farben gestickte Wappen des Königreiches Hannover, der Schild von der Kette des englischen Hosenbandordens mit daran hängendem Ordenszeichen umgeben. Auf der Königskrone über dem Schilde steht ein gekrönter leopardierter Löwe wie bei dem englischen Staatswappen.

Unter dem Wappen ist die Bezeichnung des Truppenteiles: „Garde Cuirassier Regt., 4te Schwadron", und darunter, sowie oberhalb des Wappens sind die Devisen des Regiments: „Peninsula, Garcia Hernandez und Waterloo" eingestickt. Auf beiden Seiten des Standartentuchs sehen wir je drei Großkreuze, fünf von englischen Orden und das des hannoverschen Guelphenordens, dem Range nach rangiert, umgeben von ihren Ketten und von je einer Königskrone überhöht.

Links oben nochmals der Hosenbandorden, rechts oben der Bathorden; links in der Mitte der Distelorden, rechts in der Mitte der St. Patrickorden; links unten der hannoversche Guelphenorden mit Schwertern, rechts unten der St. Michaels- und St. Georgsorden. Die Krone über dem hannoverschen Wappen in der Mitte und über den fünf englischen Orden ist die dreibügelige gefütterte englische Königskrone, die Krone über dem Guelphenorden die fünfbügelige ungefütterte hannoversche Krone.

Der König gab, nach diesen dem Wappen zugefügten Ordensinsignien zu urteilen, die Standarten jedenfalls als das Sinnbild und Wahrzeichen seiner eigenen Person als des obersten Kriegsherrn, da er als englischer Prinz und Thronfolger in Hannover wohl Inhaber der Großkreuze der vornehmsten englischen Orden war. Die Abbildung der Standarte verdanken wir einer trefflichen klaren Aufnahme des Photographen Carl Thies in Hannover, die derselbe uns liebenswürdigst zur Verfügung stellte.

Alex. Frhr. von Dachenhausen.

Geschlechtsnamen[1]) in den Urkunden der Städte Demmin (1302—1739) und Anklam (1274—1602).

Dem „Deutschen Herold" für genealogische Forschungen aus einer Handschrift gesammelt von W. E. Paul Thiem a. d. H. Rehder, Kandidat der Rechte und Staatswissenschaften.

In der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Greifswald befindet sich ein Handschriftenband, der auf dem Buchrücken den Titel trägt: „Privilegia der Städte

[1]) Vergl. auch Thiem, Geschlechtsnamen in Urkunden des Hedwigsstiftes zu Brieg im „Deutschen Herold", Jahrgang 1909 Nr. 9.

Anklam, Demmin, Alte Treptau, Uckermünde, Usedom, N. Warprölitz." Er enthält eine Sammlung von Urkunden, teils lateinischer, teils deutscher Sprache. Ich habe im folgenden aus diesen Urkunden die vorkommenden Namen herausgezogen und im urkundlichen Zusammenhange wiedergegeben, um sie vor allem genealogischen Forschern usw., ohne die große Mühe, die alte Handschrift selbst durchsuchen und entziffern zu müssen, zugänglich zu machen. Der alte Handschriftenband enthält leider kein Namensverzeichnis, und so dürfte folgende Sammlung Interessenten willkommen sein. Es werden zunächst behandelt die Urkunden der Städte:

Demmin (von 1302—1739),
Anklam (von 1247—1602).

Designation der denninensium in diesem Volumine.

Nr. 7.[2]) 1302:[3]) Hermann Draco.
Nr. 13. 1312: Hinricus voß.
Nr. 15. 1316: Hinricus de Swerin.
Nr. 17. 1320: Herman Blüchern.
Nr. 22. 1329: von osten.
Nr. 25. 1327: Hinrich Vos.
Nr. 27. 1340: Matthaeus de Schwezin.
Nr. 30. 1356: die voßen, osten, moltzan, von Adel.
Nr. 31. 1359: Bernhardus de Müster alio nomine de Swetzin, Nicolaus Budden zu Nezau.
Nr. 32. 1359: Laurentius Lowen, Bürgermeister in greyfswald und seine Söhne Henricus, Hennecinus und Lambertus.
Nr. 33. 1367: „N. de pudbutzke, archidiaconus Demin conferirt Nicolao und gerh. Bemenz 2 Hufen Landes auf dem Quitzower Felde zu Selln."
Nr. 36. 1376; Arnd und Arnd Vettern, geheißen Vößе.
Nr. 40. 1391: Johannes Waßmund, Scholasticus.
Nr. 41. 1394: Reymar voßen.
Nr. 45. 1422: Nicolaus Berlin, Bürgermeister zu Demmin, Walter Pentzen.
Nr. 51. 1469: Meister Veppin.
Nr. 52. 1471: Magister petrus Reper, Johannis Ricquardi.
Nr. 55. 1479: Claves Voßen.
Nr. 56. 1480: Jacobus pruthenowus.
Nr. 57. 1483: die Moltzannen (Maltzahn).
Nr. 60. 1388: Christian Schletze, plebanus zu Demmin.
Nr. 62. 1487: Henricus aus dem Geschlecht der Kalande.
Nr. 65. 1494: die Buggenhagen.
Nr. 66. 1499: die Demminschen Wandschneider und Wollweber.
Nr. 77. 1568: die Demminschen Brauer und Handwerker.

[2]) Die Zahl bedeutet die Nummer der Urkunde.
[3]) Jahreszahl der Urkunde.

Nr. 83. 1656/65: Stralsunder Bürger Ernst Kahlwagen.
Nr. 84. 8. April 1751: Stadtrichter zu Loitz Herr N. Mehlen und sein Schwiegervater Herr Inspektor Bartrams.
Nr. 85. 1739: Professor Albrecht Georg Schwartz.[1])

Der Stadt Anklam urkunden und privilegia vom Jahr 1247—1601.

Nr. 3. 1257: gerhardus, plebanus in Thanchlim (Anklam).
Nr. 5. 1272: Johann Romele und Johann Scolentin zu Tanglim, Johann de Scolentin, Johann de Erteneborg, Rembernus de vacholt, Richardus de gorich, Hinricus de Zagenitz.
Nr. 6. 1272: Gerhardus Lepel, Arnoldus de Dusdow, Hermannus de Palude, milites, Henricus de Zagenetz, milites, Gerhardus de Sabow, Magister.
Nr. 7. Oktober 1274: Johannes de Scolentin, Fredericus de Bertekow, Johannes Romelo, Hermannus de Vitzen, Witemannus Glude, Johannes de Ertneborg, Arnoldus de vitzen, Henricus Zagenz, Marscalcus.
Nr. 8. 1275: Marscalcus Hinricus de Zagenitz (Gut Tuchow), Dominus Fridericus de Bartekow, Dominus Romulo, Dominus Rodolphus de Nienkerken, Dominus Fridericus Mund, Dominus Hermannus, advocatus, Dominus Albertus de Robekow, Dominus conradus de Nienkerken, Dominus gerhardus vulpes, milites, Dominus Tammo de Zagenitz, Dominus Johannes de Parchim (parchim), Dominus Johannes Rufus, Willerus Hermannus de Glützkow, Johannes Holsatus, Johannes Schwederi, Everhardus Spantekow, Sachteleben, Hermannus Westphal, Reimarus.
Nr. 9. 1276: Abt Rudolph zu Stolp, Henricus de Zagenitz (Gut Tuchow und Gnewizin), Barnim de Mavorum, Fridericus de Bertecow, Johannes Romole, Rudolphus de Nienkerken, Fredericus Munt, gerardus Bünnig, Albertus de R(e)bekow, milites, Johannes Ruffus, Hermannus de gützecow, Johan Swederi, Johannes Sachtelerandt, Hermannus de Palecenhagen, Wolgarus de Demi, Johan Longius (Lange), Ludolphus Springintguht, Timmo Cirspus, Henricus de Castro, Anclamensis.
Nr. 10. Januar 1278: Burgslaus dux Slavorum etc., Dominus Conradus Marchio Brandenburgensis, Henricus de werle (avunculus), Dubihlaus de wolich, Ghabertus Balcke, frater, Bernardus Balcke, frater, Karstianus ge Bresen, Johannes des Levenow, Otto de Teen, Hinricus de Taffelde, Fredericus de Hinnenborck, Heidenricg de clützow, Johannes de Scholentin, wigerus de Elsholt, milites, magister Rudolphus, notarius.
Nr. 11. Januar 1282: Herzog Bugslaff IV (Stadt Tanglin), Das Gut Rosenhagen, Borcko, Johannes de

[1]) Über ihn findet sich näheres in der Geschichte der Universität Greifswald von J. G. Ludw. Kosegarten, Teil I. Greifswald 1857, S. 291 und außerdem in Dähnerts Bibliothek, Bd. 4, S. 194—207.

Erleneburg, Wernerus de Swerin, Nicolaus Draco, Rudolphus de Nienkerken, Conradus de Nienkerken, filius, Tammo de Zaganitz (Zagentz), Conradus de vemeren, milites.

Nr. 12. Februar 1284: Stadt Tanglin, Dominus Hermanno de palude, Hinricus de werle, conradus Nobilis de gützekow, Rudolphus de Nienkerken, et filius Conradus, Hinricus de zagenetz (Zagenitz), witzke, Ludewicus Kedingus, Smeling.

Nr 13. Juni 1285: Bugislaff IV (Stadt Tanglin), Pulhin (Pulsin), civitatis Tanglin, Gelendin, civitatis Tanglin, Wohero, civitatis Tanglin, Bartetseckow, civitatus Tanglin, Rudolphus de Nienkerken, Hinricus de Zagenetz, conradus de vemeren, conradus de Nienkerken, Albertus de Rübekow, Richardus de ghöreke, witzlam de ulnam (Ulmann), Thiedericus de molendino, Johannes de Swerin, Thiedericus de Swerin, Herbordis et Hinricus dicti Lucker.

Nr. 14. April 1285: Johannes de Berlin, Herzog Bugslaff IV, Johannes filius Schwederi, vasallus, Hermannus de ghützekow in Tanglim, Dominus Johannes de Berlin, Rudolphus de Nienkerken, Conradus ejus filius, Conradus de vemeren, witzlaus de uznam, Henricus de Zagenetz, Hinricus uzhus, Hinricus de Rhenocogrus, magister Johannes sugherois, Tidericus Bledingk de Tanglim.

Nr. 15—17. 1295: Otto I, dux Slavorum etc., Heinrich von Buggewitz, dictus Nienkerken, Rudolph, dictus de Nienkerken, Henricus de Swerin, dictus de Weshagen, Hermannus de Deven.

Nr. 18. 1301: Otto I, dux Slavorum, Frid. Dracow, Henningus de Walsteve, H. Dracow, Henningus et Friedericus de Bertekow, H. de Blüchere, Henricus et Benningus de Heidebrek (Heidebrecht), Ulricus Molzahn, Henningus vos de waldis, milites, Henricus Carnifex, civitatis Uckermünde, Hermannus Consules, civitatis Uckermünde.

Nr. 19. 1301: Johann de Berlin, Henricus de Rheno, Henno de Leweno, Henricus Pagany, Johannes Beve, Wernerus Lepel, Gerlach de Swerin, Johann de Polonia, milites, Johann de Demin, Hinricus Censoro, Otto de bonis, Gerardy de Boz, Henricus de Zagentz, Arnoldus de Oster (Osten), Doctor beyder Rechte, Otto v. Wedel, Hofmarschall, Niclas de Lempsen.

Nr. 20. 1302: Bogislaf IV.

Nr. 21. 1309: Wernerus et Sabellus dicti Lepel, Arnoldus Buggenhagen, Arnoldus de grambow, Johannes Slenwere, Flore de Bocholte, das gut Rosenhagen, conradus de Treptow, Dominus Johan de Saxonia, Nicolaus de Schwanebeke.

Nr. 22. 1309: Bernhard v. Nienkerken, Henricus de Swerin, Hermingus Loskow, Henningus Bökemann, Paridam de Wacholt, Conradus Schönebeke, milites, Johan Lentzin, notarius.

Nr. 23. Wolgast 1312: Wartislaff IV (Stadt Tanglim), Henningus Beve, Marscalcus, Arnoldus de grambow, milites, Flore de Bocholt, milites, Arnoldus Bugenhagen, milites.

Nr. 24. 1370: Henricus de Zagentz (miles), Henricus Rosenhagen, Henricus de Swerin in Oldeshagen, Henricus de Zagentz in Creisow, Arnoldus de grambow, geraldus de Swerin in Bower, gerardus de Bocholt in Zeckwitz, bernhardus de Castro, milites, Henricus Treptow, advocatus, Joh. Wolgast, civitatis Tanglim, Sabellus de grommin, civitatis Tanglim, Joh. de Crin, civitatis Tanglim, Matthias vitze, civitatis Tanglim.

Nr. 25. 1320: Henningus Ursis, Wedego de Wedele, Marscalcus, Johannes Tröge, Henricus de Swerin, Hifridrus Lode, Henningus de Stuckow, Henningus Borcko, gerhardus Bocholte, milites.

Nr. 26. 1322: Henricus de Swerin, miles, Henricus Lolckow, milites, Conradus de Schonebecke, Henningus Beckeman, Paridus de Wacholt.

Nr. 27. 1323: Henningus Bere, Marscalcus, miles, Wedego de Wedele, miles, Johannes Troge, miles, Henricus de Swerin, miles, gherardus Bocholt, miles, junior de Zeckeritze, miles, Silfridus Ludo, miles, Henningus Bere de Stuchow, miles.

Nr. 28. 1325: Henricus de Rhetin, Advocatus, Henningus de Wenden, milites, Conradus de rhetin, milites, Hennekin Beren de Hugelstorp, Slawekinus.

Nr. 29. 1327: Otto I und Barnim III, Bernardus de Nienkerken, Henricus de Rhetim, Henricus de Mensetin.

Nr. 30. 1331: Die Orte Buggewitz und Grönenberg, Henningus et Bernardus dicti de Nienkerken, Wedego de Osten, Nicolaus de Lusow, Heningus de Swerin in Spantekow, Werner et Arnold de Swerin, Wedekind Schichte, advocatus.

Nr. 31. 1339: Bogislaf IV, Barnim IV, Wartislaf V (Anklam), Dominus Nicolaus de Swanenbeke, Archidiaconus Stargardensis, Dominus Degen de Vorneholt, Dominus Rudolphus de Nienkerken in Chutew, Dominus Heningus de Panzin, Dominus Johann Bugghenhagen, milites.

Nr. 32. 1339: Nicolaus de Schwanenbeke, Reimarus de Ban, gherardus de vorneholt, Henningus de panzin, Rodolphus de Nienkerken, de Sekeritze, milites, Nicolaus de Scellin, advocatus.

Nr. 34. 1348: Henning und Jacobus und Ludolphus und Jacobus Westenbrügge verkaufen die Insel Crons-Camp an zween Anklamer Bürgern Marquard de Zagentz und Thiedericus de Thuromm für 350 Mk. Pfennige; Zeugen: Johann Menzelin senior, consul civitatis Tanglim, Arnoldus Swanteshase, consul civitatis Tanglim, Hartwicus Pruddele, consul civitatis Tanglim, Henricus vos, consul civitatis Tanglim, Johannes Treptow, consul civitatis Tanglim, Fredericus Netzebrandt, consul civitatis Tanglim, Dominus Petrus Stellin, Dominus Hertgerus, Dominus Henningus Schlichte, presbiter.

Nr. 35. Stadt Anklam 1354 et 72: Die Herzöge Bugislaf, Barnim und Wartislaf, Dominus Wedego Bugenhagen, Heyno de Pentze (pentze), Morder.

Nr. 36. 1365: Die gesamte von Lüscon und ihre mit-Gelober, die von Nienkerken und einer von Nordelbe

verschreiben dem plebanus der Marien Kirche zu Anklam 4 Mark jährlicher Rente von einer Hufe in Blerevitze; hardolphus Luscow, Ripertus filius, Tammo, filius, Nicolaus Luscow, mathias Luscow, Rhetirinus Luscow, hermannus de Nienkerken (nyenkerken), Thydericus nordolbe in Strutenze, Dominus Wilhelmo vretelow, Hinricus Slorim, dominus, Gheowinus perhow.

Nr. 37. 1378: Bischof Philippus zu Camin; petrus Roßbart, Henricus Vos, Hartwicus Tobringe, gheradus Bezeritze, Nicolay poddin, Nicolaus Flore, Wilhelmus Ritze, Jancko Leppin, Herderus Vinecko, Cifridus de Pretze (pretze), honorabiles et discreti viri proconsules et consules oppidi Tanglim; Wedego Bugenhagen, miles, Engelkinus Manduvel, Marscalcus (Manteuffel), Henricus de Jasmunde, notarius, Ephardus Manduvel, prepositus Camin, Borkone de Lobez, archidiaconus de Stolpen, philippus de Helple, archidiaconus, gherardus Tzedenack, concanonicus, Hinricus de Ruden, cancellarius, Everhardus de Wampen, prepositus Gryphenwaldis, Henricus Langesiden, rector, Everhardus Rasoris, clericus, Eghardas Rusche, clericus Caminensis.

Nr. 38. 1393: Kloster Stolpe und Tanglim.

Nr. 39. Tanglim 1476: Herzog Wartislaf und Bogislaf, Ludolphus Molzan, Marscalcus, Wernerus samer (Samer), Nicolaus Damas, cancellarius, Henningus Linstede, Adam Podewels, Bartramus Muckervitz, Frater Ulricus et Arnoldus dicti de Sverin, petrus Klest, Tammo Scheninck, notarius.

Nr. 40. Anklam und Demmin 1485: Herr Hans Colmar, Herr Clowes Mürsow, Bürgermeister, Herr Henningk Bremer, Herr Hans Snenhilft, radtmann der Stadt Anklam, Herr Jacob Pasewaldt, Borgermeister, Herr Hans Kerdborg, Herr Hermann Vanselow (Vanselow), Radtmann; Herr Borhardt Berdzow, Herr Claus Smiterlow, Herr Johann Erich, Ratmanner von Grypeswald, Herr Nicolaus Dabast, praetor, Herr Claus Schulte, Herr andreas Schnelle.

Nr. 41. 1492: Hinrich Borden, Werner von der Schulenborgh, Herr Berendt, Tammo von Scheringen, Archidiakon Demmin, Adam Podewels tho Belgarde, Jürgen Aleß tho Rugenwalde, Dorina Wameln tho Bütow, Peter Podewels tho Lötze, Joachim Jordan, Hinrizy Levin.

Nr. 42. Rath der Stadt Anklam 1522: Hans Wynken, Borger zu Grypswalde, Hinrich Wynken, sein Sohn (Szon).

Nr. 43. 1524: Jürgen und Barnim, Herzog von Stettin, Degener Bugenhagen, Essmark Zalik, Divigentz von Eickstadte, Kammermeister (Eickstädt), Jurg von Dewitz, Hans Arstin Lütke, Jachim Moltzahn, Nicolay Brunsthow tho Cammin und Stettin, Zobel von Wolde, Domherr, Hanß Borcke, Benedickt Klocke, Sekretarius.

Nr. 44. 1530 (Kloster zu Anklam): Matthias Gleßke, Procurator, Gerd Bülow, Nicolaus Bomcke, Jürien Hagedorn, Nicolaus Kütze.

Nr. 45. 1540: Georg Jumker tho Puttbus, Jost Moltzahn tho Cümero, Nicolay Brüne tho Camin, Balthasar v. Wolde, Domherr, Doktor der Rechte Otto v. Wedel, Kantzler, Wulff v. Wedel, Hofmarschall, Asmus Muckervitze, Ambtmann zu Eldena, Ulrich Schwerin tho Spantelow, Debbeschlaff von Eickstade tho Demin, Tönnies Sostrow tho Salchow, Wentze Blücher tho Doberkow, Jasper Krakevitze tho Divitz, Niclas von Klemptz, Landtrentenmeister, Michel Küssow, Eraßmus, Secretarius.

Nr. 46. Stolp, Anklam 1546: Herzog Philipp Ulrich v. Schwerin, Hofmarschall, Achim Moltzahn, Hauptmann zu Wolgast, Balthasar Wolde, der Rechte Doktor, Niclas von Klempsen, Erasmus Sußen (Suß), landtrentmeister, Johan Voß und Johan Gottschalck (Secretarii).

Nr. 47. 1567: Ernst (?) Manduvel tho Arnhuß, Bernnt von der witz thor (-tho) Daber, Doctor Jakob Schulte als Gesandter von Herzog Barnim, Olrich von Schwerin, Ewald Blücher tho Daberkow, Walter v. Eickstede, Kantzler, Jacob Küssow, Ditrich v. Schwerin, Hofmarschall, Eraßmus Süß tho Wolgast, Casten Kleist, Peter Kamecke, Michel Kedingk, Jochim von Schwerin, Joachim Hagemeister (Secretarius).

Nr. 48. 1602: Philippus Julius Hertzog von Stettin, Buchardi (13. Okt. 1601), Hanß Krackewitze, Cantor zu Camin, Albrecht Wackenitze, Ulrich von Schwerin aus Spantelow (der Eltern), Bernndt Buggenhagen, Hanß von Eickstede, Hauptmann, Borchert Horn, Cantzler, Eraßmus Küssow, Cämmerer zu Megow, Reimarus Seltrecht, der rechte Doctor zu Wollgast, Joachimus Burgman, Georgus Frobaßen, Johann Berck, Sekretarius.

Die Taten und Fahrten*) des Ritters Hans v. Schweinichen, sein Jahrbuch und Lebensbeschreibung von ihm selbst.

An dieser Stelle habe ich der berühmten deutschen Kulturgeschichtsquelle des schlesischen Edelmanns und Hofmeisters des Schuldenherzogs Heinrich v. Liegnitz bereits gedacht, als ich einige Irrtümer über die Herkunft des schlesischen Adels zurückweisen mußte. Jedermann kennt die Aufzeichnungen des Ritters durch Gustav Freitag aus dessen Bildern aus der deutschen Vergangenheit, fast niemand hat aber, von Fachgelehrten abgesehen, diese köstliche Schilderung seines Lebens und seiner Zeit gelesen, die uns das 16. Jahrhundert bis zum 30jährigen Krieg in voller Körperlichkeit und Wehrhaftigkeit mit frischem und derben Humor dar-

*) Herausgegeben von Heinrich Konrad, München 1910. Georg Müller. Dieser Verlag hat sich das Verdienst erworben, durch schöne Neudrucke biographischen Inhalts alte und neue Kulturquellen ersten Ranges wieder der Gegenwart zugänglich zu machen, z. B. die Pücklerbriefe, Benvenuto Cellinis Selbstbiographie, Heinrich Bebels Schwänke u. a.

stellt. Die alten Drucke sind sehr selten geworden, obschon das Buch eigentlich zum Bestande einer jeden Hausbücherei gehören müßte, ebenso wie Grimmelshausens Simplizissimus, den Schweinichen durch die erlebte Wirklichkeit übertrifft.

Aber noch mehr ist das Tagebuch eine unerschöpfliche Fundgrube für den Genealogen. Das ganze Fürstentum und der Adel des Reichs dieser Zeit erscheinen hier als Mithandelnde. Da die Niederschrift nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, sich auch der welterfahrene Verfasser gegen jeden Mißbrauch verwahrt, so enthält sie die ungeschminkte Wahrheit, die aber nirgends roh oder anstößig wirkt, wenn sie auch frei von der Scheinheiligkeit und der blassen Ausdruckslosigkeit der Gegenwart ist. Es handelt sich um das wirtschaftlich glänzendste Jahrhundert vor dem 30jährigen Kriege, wo Deutschland das erste Kulturland war und Italien bereits zurückging. Der unselige Glaubenskampf knickte dann die Blüte unseres Vaterlandes, die wir erst jetzt wieder erreichen. Tritt uns sonst in Urkunden und Geschichtsbüchern das wirkliche Leben nur unvollständig vor die Augen, so lernen wir es hier an den einzelnen Personen bis in die Einzelheiten des Tagewerks kennen.

Für den Familienforscher lohnte es sich vielleicht, ein Personenverzeichnis auszuziehen, was erst die überraschende Fülle gerade dieses Stoffes erweisen würde. Der Gegensatz zwischen dem leichtsinnigen und genußsüchtigen Fürsten, dessen Schwester als Gattin des Siegmund v. Kurzbach-Militsch meine Stammutter ist, und seinem treuen, aber doch sehr verständigen Diener, der es schließlich trotz aller Not zur Wohlhabenheit bringt, verleiht dieser lebendigen Geschichtsquelle einen besonderen Reiz. Nirgends wird die üble Pumpwirtschaft beschönigt, aber die heiteren Seiten auch nicht unnütz verdüstert. Die Lebenshaltung der Reichsfürsten und des Adels, wie des städtischen Patriziats erscheint plastisch und zerstört die Legende von der Roheit der Vorfahren trotz alles „Saufens" und „Raufens".

K. v. Strantz.

Grabinschriften aus Doberan.

I. Vom alten Doberaner (Kloster-) Kirchhofe:

1. Joachim August Bernhard von Suckow; * 26. Dezember 1746, † 13. März 1827.
2. Catharina Dorothea Hedwig v. S., geb. Oldenburg; * 11. Januar 1763, † 23. Oktober 1827.
3. Friederike von Sukow; * 17. Februar 1803, † 16. November 1863.

II. Von den Doberaner zwei städtischen Kirchhöfen:

1. Carl von Arnim; * 16. Juni 1824, † 11. Juni 1875.
2. Helmuth v. Arnim, Rittm. a. D.; * 22. Juli 1856, † 30. Mai 1898.
3. Philipp von Buch, Drost; * 20. März 1803, † 14. Dezember 1866.
4. Frieda v. Brauchitsch, geb. Wilbrandt; * 12. Juni 1858, † 18. Juli 1897.
5. Theodor v. Below, Amtmann; * 11. Oktober 1809, † Doberan, 7. Februar 1888.
6. Ilsabe v. Bülow; * Salzwedel, 6. Oktober 1866, † Berlin, 25. November 1895.
7. Vollrath v. Bülow, Oberst; * Zülow, 22. April 1815, † Doberan, 28. September 1894.
8. Volrad v. Bülow; * 25. Juli 1901, † Doberan, 19. März 1902.
9. Hans v. Bülow, General; * Göttingen, 23. Juli 1836, † Schwerin, 6. April 1896.
10. Sophie v. Bülow; * Zülow, 7. Oktober 1812; † Doberan, 5. Oktober 1889.
11. Marianne v. Bülow; * Zülow, 1. Juli 1804, † Doberan, 30. September 1883.
12. Anna v. Bülow, geb. Wight; * 11. Oktober 1820; † 12. September 1868.
13. Eduard v. Conring; * 7. Dezember 1823, † 11. September 1866.
14. Sophie v. Engel; * Pankelow, 11. April 1881; † 11. Oktober 1884.
15. Sophie v. Engelbrechten, geb. Medini; * 24. August 1811, † 27. März 1894.
16. Carl v. Ferber; * 5. Juni 1808; † 26. April 1891, und seine Frau:
17. Antoinette v. F., geb. v. Arenstorff; * 29. Mai 1807, † 2. April 1883.
18. F. W. v. Graevenitz, Oberforstmeister; * 3. Januar 1778, † 2. August 1847, und seine Frau:
19. Sophie v. G., geb. v. Bülow; * 2. April 1788, † 3. Juli 1866.
20. J. W. v. Graevenitz, geb. v. d. Lühe, Majorin; * 14. August 1747, † 13. Juli 1838.
21. Emil v. Holstein, Amtshauptmann, Drost; * 5. November 1803, † 15. Juli 1879.
22. Auguste v. Levetzow, geb. Jeppe; * 12. August 1827, † 30. Juni 1904, und ihr Sohn:
23. Wilhelm v. Levetzow; * 21. März 1857, † 1. Dezember 1860.
24. Johann Hartwig v. Levetzow; * Seegrube, 4. Septbr. 1785, † Doberan, 3. Juli 1858, und seine Frau:
25. Elisabeth v. L., geb. Könemann; * Palow, 9. Februar 1792, † Ahrenshagen, 25. August 1844.
26. Alexander v. Levetzow, Drost; * Seegrube, 5. April 1815, † Doberan, 25. Januar 1882.
27. Friederike Juliane v. Loeben, geb. Gräfin v. Hopfgarten; * 24. Dezember 1777, † 30. September 1845.
28. Friedrich v. Lowtzow, Hauptmann, * 2. Mai 1816, † 1. Oktober 1852.
29. Friedrich v. Lowtzow, Landdrost; * Levetzow, 29. Januar 1786, † Doberan, 4. Februar 1864.
30. Caroline v. Lücken, geb. v. Arnim; * Lütgendorf, 3. Oktober 1801, † Doberan, 14. Januar 1876. (In den Geneal. Taschenbüchern ist als Todestag der 4. verzeichnet!)

31. Paul v. der Lühe; * Schabow, 26. März 1854, † Doberan, 17. September 1901.
32. Ottofried v. Maltzan; * 18. November 1850, † 18 März 1851.
33. Georg Carl Bernhard Ignatz v. Maltzan, * Burg Penzlin, 2. Juni 1849, † Doberan, 28. August 1859.
34. Gustave v. Meyer zu Knonow, geb. v. Arenstorff (ohne weitere Angaben).
35. Heinrich v. Müller; * 28. November 1805, † 25. Dezember 1881, und seine Frau:
36. Therese v. M., geb. v. Loeben; * 5. April 1811, † 23. September 1869.
37. (Franz) v. Rantzau, Landdrost; * 5. September 1805, † 8. Oktober 1876, und seine Frau:
38. Lisette v. R., geb. Seeler; * 10. April 1817, † 13. Januar 1860.
39. Friedrich v. Schack; * 23. Februar 1826, † 10. Juli 1882.
40. Wilhelm v. Schack; * 28. Juni 1829, † 16. Dezember 1896.
41. Gustav Bernhard Eugen v. Storch; * 20. Juli 1815, 19. April 1889, und seine Frau:
42. Julie v. S., geb. v. Raven; * 11. September 1823, † 25. Mai 1894.
43. August v. Wickede; Oberforstmeister, * 17. Oktober 1807, † 19. Oktober 1879, und seine Frau:
44. Ina v. W., geb. v. Lowtzow; * 8. Juli 1820, † 3. April 1891.
45. Rosalie v. Wülcknitz, geb. v. Arnstedt; * 15. Dezember 1791, † 29. Juni 1861.

Doberan. v. Aspern.

Zum Artikel „Geschichtsklitterung“ in Nr. 4 d. Bl.

Der Verfasser, Herr Kurd von Strantz stellt im Gegensatze zu meinen durch den Inhalt meiner Vorträge „Unsere Heimat“ begründeten Darlegungen und Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen über die geschichtliche Entwickelung des schlesischen Adels Behauptungen auf, die er nicht beweisen kann. Er sagt in völligem Gegensatze zu mir, der schlesische Uradel sei lediglich Ministerialadel der piastischen Herzöge und fast ausschließlich rein deutscher Herkunft.

Mit dieser Behauptung steht Herr von Strantz im Widerspruche mit der Urgeschichte meiner schlesischen Heimat mit den Forschungen eines Stenzel, eines Grünhagen, eines Partsch, eines Pfotenhauer, eines Wendroth, eines Knothe, eines Rachfahl, eines Wilhelm Schulte, eines Konrad Wutke. Gerade Herr Archivrat Dr. Wutke, der Herausgeber der schlesischen Regesten und Redakteur des Vereins für Geschichte Schlesiens, mit dem ich nicht immer einer Anschauung war, hatte die Freundlichkeit, mir unter dem 10. März 1910 neben anderem zu schreiben:

„Ihre Vorträge breiten sich inzwischen immer weiter aus und ihre geheimnisvolle Macht dringt sogar in die Klöster! So bat mich dieser Tage usw.“ — Er stimmt mir zu, daß, ehe die Piastischen Wladislaiden Besitz von Schlesien ergriffen hatten, es in unserer engeren Heimat einen großen Adel mit dynastischen Rechten gegeben habe. Herr von Strantz hat die Vorgeschichte meiner engeren Heimat, die Völker- und Stammesgruppierung in ihr, die älteste Geschlechtsentwickelung nicht studiert, das beweisen mir seine Ausführungen. Den Vorwurf der ungeschichtlichen Behauptungen, der gegen mich erhoben wurde, muß ich zurückweisen; er fällt in diesem Fall auf den zurück, der ihn macht.

Der Hinweis auf das Geschlecht Kurzbach (Cordebog), das Geschlecht Schaffgotsch, besagt in seinem absprechenden Urteil über meine Annahmen gar nichts. — Beide Geschlechter bilden sich in ihrer Abgrenzung unter einem Familieneigennamen erst Ausgang des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts, also zu einer Zeit, als die alte Verfassung und Staatsordnung in Schlesien schon zerfallen war (mit der alten Kastellaneiverfassung) und neuen staatlichen Gebilden Platz gemacht hatte oder gerade machte. Zu ihrem großen Reichtum gelangten diese Geschlechter erst noch weit später. Die Geschichte dieser Geschlechter, die vielfache Teilung der piastischen Fürstentümer gehört einer neueren Periode an, aber nicht der ersten Epoche der schlesischen Geschichte vor der Durchdringung des Slaventums mit römisch-germanischer Kultur.

Während ich bezüglich des Geschlechts Kurzbach (Cordebog) an slavischen Ursprung glaube, so bin ich bezüglich des Geschlechts „Schaf“ heute der Ansicht, daß es im 13. Jahrhundert in Schlesien eingewandert ist. Durchschlagende Beweise liegen aber hierfür noch nicht vor. Im Augenblicke sind Forschungen über die möglicherweise teilweise gefälschte Urkunde aus dem Jahre 1242 Dezember 30, im Gange. Der Abschluß derselben dürfte Überraschungen bringen.

Herr von Strantz sagt, daß die thüringische Einwanderung der Schafgotsche feststehe.

Und wenn auch das Geschlecht der Schafgotsch ein eingewandertes deutsches Geschlecht wäre, was wäre auch damit bewiesen gegen meine mit Beweisgründen gestützte Behauptung, daß der eingeborene schlesische Uradel überwiegend oder fast durchweg slavischen Ursprungs gewesen ist. Ein Blick in die ältesten schlesischen Urkunden (vor 1250) zeigt, daß man es fast nur mit slavischen Namen bei den Baronen, Kastellanen usw. zu tun hat.

Die Schafgotsche sehe ich ihrem Ursprunge nach als ein wesentlich einfacheres Geschlecht an als das der Herrn von Pogarell — Pogrell. Wilhelm Schulte, ein Mann von außerordentlichem Ansehen als Geschichtsforscher auf dem Gebiete der ältesten schlesischen Geschichte, stimmt mit mir darüber ein, daß eine Reihe von Indizien dafür sprächen, daß das Geschlecht Pogrell dinastischen Ursprungs sei, d. h., daß es ein altes Zupangeschlecht sei. Rachfahl, jetzt ordentlicher Geschichts-

professor an der Universität Kiel, sagt von den alten Zupanen, daß sie dem altdeutschen princeps entsprechen. Es ist dies keine willkürliche Annahme von mir, worauf ich in meinen Vorträgen hingewiesen habe. Hier konnte ich einem bedeutenden Forscher in der schlesischen Geschichte folgen. Dieser sagt S. 11 seines anerkannt hervorragenden Werkes „Organisation der Gesamtstaatsverwaltung Schlesiens": „Sehr weitgehende Analogien also bestehen zwischen der slavischen und der germanischen Urverfassung; denn wie die Zupa dem altdeutschen Gau so auch entsprach der Zupan, wenn auch vielleicht nicht hinsichtlich des Inhalts seiner Befugnisse, so doch betreffs des Umfanges seiner Herrschaft, dem altdeutschen princeps und die Annahme dürfte nicht ungerechtfertigt sein, daß, wie für die Regierung der civitas, der germanischen Völkerschaft, mindestens für die Zeiten des Friedens keine andere Behörde es gab, als die Gesamtheit der principes, so auch eine einheitliche Leitung des Volksstammes bei den Slaven nur ausging von der Gesamtheit der Gauvorsteher, von der Versammlung der Zupane. So ist auch bei den Slaven zur Zeit ihres Eintritts in die Geschichte der Volksstamm mehr ein Staatenbund als ein Staat; eine feste politische Organisation findet sich erst bei der Zupa und selbst die Bedeutung dieser letzteren trat wohl oft sehr in den Hintergrund gegenüber der Selbständigkeit, deren die einzelnen Geschlechter sich erfreuten."

Die Behauptung, daß es östlich der Elbe keine dynastischen Geschlechtsstämme gegeben habe, ist eine irrige.

Die slavischen Teilstämme hatten ihre Fürsten, bis Eroberer diese Fürsten ihrer Macht beraubten. In weiteren Vorträgen werde ich mich hierzu noch besonders äußern.

Objektiv sind meine bisherigen, als Manuskript gedruckten Vorträge von Herrn von Strantz nicht behandelt worden. Die Quellen, auf die sich dieselben stützen, sind recht beachtenswerte. — Ein Stenzel, ein Rachfahl, ein Grünhagen, ein Knothe und ein Wilhelm Schulte sind ernst zu nehmen.

Meine Vorträge sind für einen engeren abgeschlossenen Kreis bestimmt, sie sind im Handel nicht zu haben, auf Wunsch stellte ich sie der Bibliothek des Vereins „Herold" zur Verfügung.

Wenn jemand meinen Darlegungen, meinen Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen nicht zu folgen vermag, so gebe ich ihm das ganz anheim; auch ich vermag beim besten Willen mancher Darlegung des Herrn v. Strantz, dem ich erhebliche Verdienste um die Genealogie gewiß zuerkenne, nicht zu folgen. Unser ältestes Urkundenmaterial ist zu dürftig und nicht selten gefälscht. Nicht alle Fälschungen sind bis heute als solche erkannt. Durchschlagende Beweise sind für viele genealogische Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen nicht zu erbringen.

Zum Schlusse lege ich Verwahrung gegen solch absprechendes, der Regel nach nicht übliches Urteil ein, wie es Herr von Strantz im vorliegenden Falle mir gegenüber beliebt hat. Die Schärfe einer entgegengestellten Behauptung stellt keinen Beweis für die Richtigkeit derselben dar.

Eins kann ich versichern: ich halte an meinen Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen fest und freue mich, daß mir eine Reihe von Persönlichkeiten folgen konnten, auf deren Urteil ich Wert lege.

Wenn jemand kritisieren will, sollte er wenigstens etwas auf dem Gebiet, über das er urteilt, zu Hause sein.

Wir ältesten schlesischen Geschlechter wurden wie die schlesischen Piasten einst germanisiert und sind seit 600 Jahren oder darüber Deutsche. Von Polonisieren oder Tschechisieren einzelner Geschlechter durch mich konnte hier keine Rede sein.

Wir lassen aber unsere Annahme, daß wir ältestem Volksstammesadel des heutigen Schlesien teilweise entsprungen sind, nicht kurzerhand ins Fabelreich verweisen. Wir werden an unseren Anschauungen und Traditionen festhalten, die von einer Reihe geschichtlich feststehender Tatsachen gestützt werden.

Constantin von Schweinichen.

In derselben Angelegenheit ist uns noch nachstehender Artikel zugegangen:

Herr von Strantz hat in der Nummer 4 des „Herold" von 1910 einen kleinen Artikel über den schlesischen Adel mit der Überschrift „Geschichtsklitterungen" erscheinen lassen. So sehr ich mich über sein Interesse an der Geschichte meiner engeren Heimat freue, ebenso sehr muß ich doch manchen seiner Behauptungen widersprechen. Ich will mir alle Mühe geben, objektiv zu bleiben.

Wenn wir von der Herkunft des Uradels sprechen, so kann darunter doch nur die Zeit verstanden werden, in der die beglaubigte Geschichte einsetzt, also die Zeit der ältesten Dokumente und Urkunden. Damals bestand Schlesien nicht aus lauter kleinen Fürstentümern, damals gehörten zu Schlesien Teile der Lausitz, der Mark Brandenburg, Posen und Kalisch und im Südosten die Gebiete von Auschwitz, Zator usw. Dazu kam der Reichtum des Landes an edlen Mineralien. Wir finden in dieser Zeit ganz bedeutende Fürstengestalten und wenn Schlesien sich nicht zu einem selbständigen Reiche auswuchs, so lag es meines Erachtens hauptsächlich daran, daß das unglückliche Prinzip der Teilung der Länder beim Tode des Vaters vorherrschte. Schlesien wird von Böhmen durch den Gebirgszug der Sudeten geschieden. In alter Zeit war dieses Bergland von dichten Wäldern bedeckt, die Grenze lief auf der Höhe des Gebirges, bald nach Osten, bald nach Westen ausbiegend, und war so zweifelhaft, daß noch zum Ende des 16. Jahrhunderts fortwährend Streitigkeiten herrschten. Ist es sehr unwahrscheinlich, daß in diesem schwer zu passierenden Grenzgebirge länger als im flachen Lande einzelne Familien unabhängige Stellungen be-

haupten konnten? Wie wollten die Herrscher Schlesiens und Böhmens die autochthonen Herren der Berge unterjochen? Worin bestand der Reichtum dieser Familien? Wahrscheinlich in ihren Herden, die auf den saftigen Wiesen reichlich Futter fanden, in seltenen Fellen, die die wilden Tiere des Gebirges lieferten, in guten Waffen und Schmuckgegenständen, die durch Eintausch erworben waren, der Getreidebau wird minimal gewesen sein — es waren also alles Schätze, die vor den anrückenden Feinden leicht in Sicherheit zu bringen waren! Was erreichte nun ein Landesfürst, wenn er gegen die Bergbewohner zu Felde zog? — Es kostete Geld und Leute! Im günstigsten Falle konnte er einige Ansiedlungen verbrennen, sich zum Herrn der Gegend erklären, und wenn er abzog und nicht starke Besatzung zurückließ, dann war in kurzer Zeit der alte Zustand wiederhergestellt! Also nur durch Liebe konnten diese Bergbewohner gewonnen werden. Die Gegend und Situation scheint mir wohl geeignet, kleine Dynasten hervorzubringen. Haben wir in Böhmen und der Lausitz nicht auch solche Geschlechter? Jetzt unterliegt es keinem Zweifel, daß der größte Teil des schlesischen Adels von eingewanderten Ministerialen herstammt, aber was für die meisten zutrifft, das stimmt nicht bei allen!

Ich arbeite seit über 20 Jahren an der Geschichte meines Geschlechts, ich habe selbstredend nicht versäumt in den meißener Vasallentabellen und in thüringischen Archiven nachforschen zu lassen, resp. selber nachzuforschen, aber ich fand weder den Namen Seydlitz noch den der Kurzbach. Die letzteren heißen in allen Urkunden Cordebog, Corzibog, es soll „Fürchtegott" bedeuten. Nach uralter Familientradition sollen sie eines Stammes mit den Seydlitz sein. Wenn man bedenkt, daß das erste Auftreten beider Familien auf geographisch kleinem Gebiete sich beschränkt, wenn man berücksichtigt, daß beide Geschlechter in ihren ältesten Siegeln genau das gleiche Wappen führen, nämlich drei übereinander liegende Forellen (meines Erachtens ein weiteres Zeichen für die Abstammung aus den Bergen), so hat diese Tradition wohl etwas für sich. Ich erkläre mir die Namensentstehung Kurzbach so, daß ähnlich wie bei den Schaffgotsch der Gotsch, hier der Fürchtegott sich große Verdienste erwarb und die dankbaren Nachkommen voll Stolz seinen Namen als Geschlechtsnamen führten. Der Name war in dieser Zeit noch etwas recht Unbeständiges, so nannten sich die Seydlitz auch Schönvogel, Schönfeld, Profen, Samfor, Trieblowitz, Laasan, ja noch im 15. Jahrhundert nahm eine Linie von der großen Herrschaft und Festung Bechin in Süd-Böhmen den Namen Bechinie v. Lažan an. Wollen wir also den Ursprung der Kurzbachs kennen lernen, so müssen wir uns auch mit den Seydlitz befassen. Da tritt nun zu allererst ein Otto de Siliz, Sylicz, Sedelitz, Sydletz, Zylicz, Sidlicz auf. Er erwirbt 1287 von Herzog Heinrich von Glogau—Dieban. Die Urkunde befindet sich noch heute im gräflich schweinitzschen Archiv zu Dieban. Dieban ist heute noch Sitz einer Herrschaft. Wir treffen diesen Otto in Urkunden zu Lüben, Sagan, Glogau. Er war Kastellan von Heinau, und nach einer Handschrift in der Leydener Universitäts-Bibliothek aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts hatte er Besitz und Einkünfte zu Gr.- und Kl.-Krauschen und Schwiebendorf bei Bunzlau, zu Göllschau, Bielau, Michelsdorf bei Hainau und in Trebnitz. Macht dieser Besitz nicht eher den Eindruck einer Herrschaft als den eines kleinen ministerialen Gutes?

Ich muß jetzt wieder darauf zurückkommen, den Nachweis zu führen, daß die Seydlitz ein Geschlecht der schlesischen Berge sind. Zum Beweise zitiere ich drei Urkunden:

I. Codex diplomaticus Moraviae 1854: S. 39. Boleslaus, Henricus et Wladislaus duces Wladislavienses unacum Bernhardo et Henrico dnibus Swiednicensibus promittunt Johanni regi Bohemiae, quod sibi terram Oppaviensem restituent, quamprimum VIII milia marcarum ipsis persoluta fuerint . . . . Promittimus insuper, quod sicut iuravit et promisit Henricus de Silicz (nicht Bilicz, dies ist ein Druckfehler, S. K.). Castellanus dicti castri Grecz et alii, quos in Castellanos ibidem prefici contigerit . . . castrum ad manus Domini Regis resignare . . . 1311. In alter Zeit traute man sich gegenseitig nicht viel Gutes zu, auch wenn die Sache schriftlich verbürgt wurde, auch wenn man so nahe verwandt war, wie es der König und die Herzöge tatsächlich waren. Als daher der König Land als Sicherheit für Geldforderungen abtrat, lag es nicht nahe, daß die Fürsten zum Kastellan der alten Burg Graetz einen Mann sich aussuchten, dessen Geschlecht in beiden Ländern wohl bekannt war.

II. Glafey, diplomatorium Caroli IV. — 1360 September 14. belehnt der Kaiser die Brüder Bernhard, Niklas und Peter v. Zidlitz mit ihren Gütern bei Trautenau, wie sie diese von ihrem Vater Kunad geerbt haben.

III. Reliquiae manuscriptorum Petri de Ludewig 1724. Bd. VI, S. 82. (Eine Anführung, um zu zeigen, daß es wohl alte Herrengeschlechter gab!) Jodocus von Brandenburg und Mähren bestätigt den Tettauern, daß ihr Geschlecht schon 400 Jahre zu den böhmischen Baronen gehört habe! (Sollte Jodok blanken Unsinn bestätigt haben? S. K.)

S. 416: Herzogin Agnes v. Schweidnitz-Jauer bekennt, daß Hans Schönvogel und Kunz Hunder Gebrüder etwann Herrn Heinkes v. Seidelicz Söhne verkauft haben dem Abt zu Grüssau . . . ihre Güter und Dörfer den Buchwald, Czepansdorf, Oppow, Kunczendorf im Weichbild Landeshut wie das die Eltern und Vorfahren der Brüder besessen haben mit vollen freien fürstlichen Herrschaften, obersten und niedersten Gerichten . . . als wir das alles von Altsassen und Erbsassen wohl vernommen . . . auch hat Frau Marite (eine Ronow) unsere Hofmeisterin, der Gebrüder Mutter ihre Einwilligung gegeben. Schweidnitz 1378. Unter den Zeugen: Herr Reincz Schoff, Herr Heynemann v. Schönenveld (ein Seydlitz), unser Marschall Kunemann v. Seydelicz.

Sind das nicht tatsächliche Beweise für die Richtigkeit meiner Ansichten?

Zum Schluß noch etwas über die Kurzbachs zu Militsch-Trachenberg. Wartenberg hatten sie nur kurze Zeit. Wladislaus König v. Polen räumt d. d. Posen 1401 dem Januschius Cordebog, der Güter in seinem Reiche erwerben will, das Recht ein nur vom König selber oder vom großpolnischen Starosten Recht und Gericht annehmen zu brauchen. Wieder ein König Wladislaus verlieh dem Siegismund Kurzbach, einem Enkel des Januschius, 1492 Trachenberg und Prausnitz, 1494 Militsch und Suhlau, da er die treuen Dienste belohnen und eine Geldschuld tilgen wollte. Diese Kurzbachs hatten fürstliche Rechte und ihre Mitglieder heirateten Prinzessinnen aus dem alten Stamm der Piasten.

Was ich hier von meinem Geschlechte nachwies, würde sich meines Erachtens auch für die Pogrells nachweisen lassen, jedoch fehlt mir das notwendige ausführliche Quellenstudium.

Rudolph Freiherr Seydlitz-Kurzbach.

Vermischtes.

— Ein seltenes Beispiel ehelicher Liebe und Treue bis übers Grab. Franz Heinrich Josef, seit 1747 Freiherr von Raigersfeld, * 6. Juli 1697 als Sohn des Sebastian Rackoviz von Raigersfeld, (* 10. Januar 1655, † 15. Januar 1732) und der Maria Isabella Sarger von Sargfeld (⚭ 21. Mai 1690), K. K. Repräsentations- und Kammerrat, später K. K. Gubernialrat zu Laibach, welcher umfangreiche schriftliche Notizen über fast alle Zweige des Wissens, insbesondere Genealogie und Familiengeschichte der Krainer Adelsgeschlechter hinterließ, welche noch gegenwärtig im Archive des Museums Rudolfinum zu Laibach aufbewahrt werden, ⚭ 10. Juni 1726 Maria Anna Elisabeth, Tochter des Franz Michael Freiherrn von Erberg zu Lusthal und Osterburg und der Maria Renate Theresia Gall, Freiin von Gallenstein, * 11. November 1710 zu Laibach, † daselbst 14 November 1752, begraben in der Lorettokapelle der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung in Laibach. Aus dieser Ehe entsprossen 22 Kinder, 13 Söhne und 9 Töchter, hiervon waren 5 tot geboren. Alle diese lebenden 17 Kinder hat sie selbst ernährt und erzogen. Diese beiden Ehegatten liebten sich außerordentlich und waren stets unzertrennlich. Als nun die Gattin kaum 42 Jahre alt starb, war Freiherr von Raigersberg untröstlich. Er ließ sofort drei gleiche Särge anfertigen, sowie den Körper seiner verstorbenen Gemahlin in Lebensgröße abformen. In dem einen Sarge wurde nun die Gattin in der obenbezeichneten Gruft beigesetzt, in dem zweiten Sarg legte Reigersfeld die Kopie des Körpers seiner Frau bekleidet mit den Gewändern, die sie im Leben trug, und den dritten Sarg, welchen er neben den vorbeschriebenen stellen ließ, benutzte Raigersfeld von nun an bis zu seinem Ableben als seine Schlafstelle, daher gegen 8 Jahre. Nicht einmal in seiner Todeskrankheit ließ er sich bewegen ein bequemeres Bett aufzusuchen, er starb in diesem Sarge und wurde auch in selbem beigesetzt. Ein gewiß seltenes Beispiel unverbrüchlicher Gattenliebe und Treue. Von der großen Schar ihrer Kinder überlebten sie nur sechs, ein Beleg der großen Kindersterblichkeit in früheren Jahrhunderten. Ihr in Kupfer von Markus Pitteri zu Venedig gestochenes Porträt, nach einem Ölbildnis des Hofmalers Meytens, für welches Baron Raigersberg 100 Dukaten zahlte, befindet sich noch in der K. K. Familienfideikommißbibliothek zu Wien.

G. P.

— Zu Nachforschungen in Frankreich, Spanien und Italien empfiehlt unser Mitglied, Herr Ad. Ax, den Herrn Galy-Patit, 47 rue de Gambetta in Toulouse.

— Das Gastmahl der Dichterenkel. Aus London wird berichtet: Das in England mit großem Interesse erwartete Bankett für die Nachkommenschaft der englischen Dichter, das die „Poetry Recital Society" veranstaltet, findet nunmehr am 5. April zur Feier von Swinburnes Geburtstag, im Holborne-Restaurant statt. Im ganzen hat man 52 Nachkommen englischer Dichtergrößen ausfindig gemacht, die bei dieser eigenartigen Gelegenheit zusammentreffen, wobei allerdings der Verwandtschaftsbegriff ziemlich weitherzig genommen wurde. Von Dichtern, die noch durch wirkliche Träger ihres Namens vertreten sind, seien erwähnt: Shakespeare, Milton, Dryden, Pope, Burns, Wordsworth, Scott, Coleridge, Byron, Shelley, Tennyson, Rossetti. Swineburne selbst, zu dessen Gedächtnis die Veranstaltung stattfindet, war bekanntlich unverheiratet und ist deshalb nur durch eine jüngere Verwandte, Miß Frances Charlton, vertreten, die ihren eigenen Stammbaum auf Chaucer, Englands ältesten Klassiker, zurückführt und somit in der seltenen Lage ist, bei dem festlichen Anlasse gleich für zwei erlauchte Dynastien der englischen Literatur zu repräsentieren.

— Findlinge aus:

Des Geist- und Trost- reichen Sel. Johann Arndts, Weil. General-Superint. des Fürstenthums Lüneburg, Paradies-Gärtlein usw.

Zuschrift.

Denen Wohlgebornen und Edlen Herren, Hrn. Bruno dem ältern, Hrn. Wilhelm, Hrn. Hans Georgen, Hrn. Vollrathen, Hrn. Jobsten, Hrn. Friedrich Christophoro, Herrn David, auch Hrn. Wolfen, Hrn. Joachim Friedrich, Hrn. Philip, Hrn. Philip Ernst, Hrn. Albrecht Wolf, Hrn. Hans Georgen dem jüngeren, und Herrn Ernst Ludwigen;

Gevettern, und respective Gebrüdern, Graven und Herren zu Mansfeld, Edlen Herrn zu Heldrungen, Meinen gnädigen Grafen und Herrn, Gnade, Friede usw.

Außer dieser „Zuschrift" sind dem Buche vorangeschickt 14 wunderbare Geschichten, in welchen von der Erhaltung des Buches in Feuer- und Wassersnot die Rede ist. In diesen Geschichten kommen u. a. folgende Namen vor:

Ao. 1624. Zacharias von Brechen, ein Lieutenant zu Pferde, † 1626 zu Cöln.

1624. Magister Just. Geilfusius, Pfarrer zu Langen-Göns.

1645. Herr Joachim Ernst Görtzki, ein Oberster und Quartiermeister in Schlesien. (Creutzendorf bei Lischwitz.)

1678. Herr Friedericus Cogelins und Heinrich Schwancken, ein Leineweber, beide zu Eutin.

1685. Zu Bokenemb im Stift Hildesheim: 1. Philippus Petrus Gudenius, Superintendent. 2. Johann Joachim Doven, Diaconus. 3. Pancratius Ulrich Müller, Not. Publ. Caes. 4. Meister Andreas Hessing, ein Sattler.

1696. Joh. Görlin, Drucker in Frankfurt a. M.

1686. Arnold Ludewig v. Harthausen, Hochfürstl. Braunschw. Lbg. Generalmajor und Landrat zu Ahlden und Rheten.

1686. Levin Selhorst, Pastor zu Kirchleiten.

1686. Zacharias Leute, Schulmeister, aus Lüneburg gebürtig.

1686. Antonio Arften, Buchbinder in Walsrode.

1702? Mag. Joh. Ern. Büttner, Pastor zu St. Nicolai in Stade.

1714. Herr Johann Martinus Schamelius, Past. Prim. und der Schulen Inspector zu Naumburg. (St. Wenceslai.)

1714. Mag. Theodor Gollens, Conrect. an der Domschule zu Naumburg.

1714. Mag. Cuno zu Leubingen.

1717. D. Johann Georg Pritius, des Ministerii zu Franckfurt am Mayn, Senior.

1661. Johann Kober, namhafter Bürger und Kramer zu Weyda. (Voigtland).

1717. Besitzen Daniel Wolf und Amalia Elisabeth, geb. Bechtholtzin die gräfl. Solms Rödelheim'sche Mühle zu Pfraunheim bei Franckfurth in Erb-Pacht.

Fechweiler i. Birkenfeld. Hugo Feltens-Baerlag.

— Ein Einwand gegen die italienische Nationalfahne. Ein Wappenkenner, der Graf F. F. de Daugnon, hat auf einem in Florenz stattgehabten geschichtlich-patriotischen Kongreß die Behauptung aufgestellt und unter dem Gesichtspunkte der Geschichte und der Vorschriften der Wappengesetzbücher, die von allen Völkern anerkannt sind, begründet, daß in dem königlichen Wappen, wie es sich in der Mitte der italienischen Nationalfahne befinde, Fehler seien. Die Fahne soll zufolge den königlichen und gesetzgeberischen Bestimmungen in der Entstehungszeit des Reiches das Wappen von Savoyen auf der italienischen Tricolore zeigen. Das Wappen von Savoyen besteht aber in einem samnitischen Schilde in Rot mit einem silbernen Kreuz, überragt von der sabaudischen Krone, an deren Spitze sich das maurizianische Kreuz befindet. Auf der jetzt üblichen Fahne hingegen ist der besagte Schild umrahmt „von einer blauen Bordüre, welche die königlichen Insignien verwandelt in ein Kadettenwappen", während doch dem Könige als dem Haupte des Hauses Savoyen und als dem Haupte des Staates von Rechts wegen zusteht, das Wappen voll und rein zu entfalten und es nicht durch eine Bordüre einschränken und entwerten zu lassen. Außerdem beanstandet der Herr de Daugnon, daß die Handelsschiffe im Gegensatz zur Kriegsmarine und dem sonstigen Gebrauch auf ihren Flaggen den Schild führen ohne die Krone, und wünscht, daß die italienische Nationalfahne für alle und allenthalben eine und dieselbe sei. Ob er Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten.

— Auskunft betreffend Werselo. Das adlige Jungfrauen-Kloster Werselo lag bei Oldenzal in der Landschaft Twente der Niederlande und gehörte zum Bistum Utrecht. (Eine Alberta von Scheven war 1555 Priorin dieses Klosters.)

Nähere Auskunft über dieses Kloster wird St.-A. Münster oder das bischöfliche Archiv zu Utrecht erteilen können.

C. v. Scheven, Oberst z. D.
Mitglied des Herold.

Adelsprädikat

eines alten Herrensitzes kann Bankier, Kaufmann oder Großindustrieller unter **enorm günstigen** Bedingungen **legal** erwerben. Diskretion auf Ehrenwort verbürgt. Meldungen nur von Selbstreflektanten unter: **J P 2094** bef. die Expedition des **Berliner Tageblattes, Berlin SW. 19.**

Derartige Annoncen kehren in den Tagesblättern immer wieder, obwohl sie schon oft genug als grober Unfug bezw. Schwindel gekennzeichnet sind. Vorstehendes Inserat stand kürzlich wieder in der Frankfurter Zeitung. Zweifellos wird es auch wieder Leute geben, die darauf hineinfallen.

Anfragen.

93.

Gesucht wird das Wappen des Dr. jur. Johann Ernst Heinrich Rauch der von 1820 ab einige Jahre lang Advokat in Bremen, dann in Weissenburg General-Bevollmächtigter des Grafen v. Eelking war und dort 1828 starb.

Gefl. Antworten erbeten durch die Redaktion.

94.

Zu einer Ahnentafel werden gesucht die Eltern und Großeltern von:

1. Johann Gerhard Opderbeck, Kriegsrat in Stettin, * 5. Mai 1694 in der Grafschaft Lingen † 27. März 1749 in Stettin.
2. Marianne Opderbeck, geborene Nissole, Gattin von Nr. 1, * 1706 Berlin ?, † 16. Oktober 1757 in Stettin.
3. Rosine Friederike Vanselow, * ca. 1730, ⚭ I. Kriegsrat Baeckmann, ⚭ II. 9. Mai 1762 Joachim Casimir Freiherr v. der Goltz—Heinrichsdorf.

Pasewalk. v. Albedyll.
Oberleutnant im Küraff.-Regt. 2.

95.

Wer gibt Auskunft über das Geschlecht Tielemann in Riga oder Mitau? Ein Vertreter des Namens mit dem Titel eines herzogl. Kurischen Hofrats lebte um 1760 in Riga als Rechtsgelehrter. Zur Orientierung diene weiter die Angabe, daß eine Tochter dieses Hofrats, Dorothea Henriette, im Jahre 1778 den späteren Justizbürgermeister (wortführenden Bürgermeisters) von Riga, Ernst Heinrich Erdmann, welcher 1807 starb, heiratete.

Angaben über ein Tielemannsches Familienwappen wären erwünscht. Unterzeichneter besitzt ein Siegel, welches er für dasjenige der Familie Tielemann hält. Es weist in silbernem Felde 3 aufrechte Säulen auf, der Helmschmuck besteht aus 2 Büffelhörnern, in deren Mitte eine aufrechte Säule steht.

Wolmar (Rußland). J. v. Erdmann.
Mitglied des „Herold".

96.

Wer waren die Eltern des Grafen Ernst August v. Voß und der Gräfin Luise Voß geb. Freiin v. Berg.

Allenstein. Fr. v. Ruwille,
Mitglied des „Herold."

97.

Kann zu den Angaben, welche im Gothaischen Taschenbuche Uradliger Häuser von 1904 auf S. 291 in betreff des Jobst Karl vom Hagen (* 1706) enthalten sind, noch etwas Weiteres über Leben und Verhältnisse des Genannten in der Zeit nach 1760 mitgeteilt werden? — Es handelt sich besonders darum festzustellen, ob er noch einen vierten Sohn Friedrich Ernst, * um das Jahr 1763 gehabt haben kann.

Einbeck in Hannover. v. Hagen, Major.

98.

Gesucht wird:

1. Antwort auf Anfrage 70¹ (Märznummer). Es muß dort von Meyhern nicht von Weihern heißen.



2. Eltern und Voreltern des Georg Andreas Willerding, Kanzler zu Blanckenburg a. H., Daten über ihn, seine Frau und Kinder. Er lebte Mitte des 17. Jahrhunderts.
3. Eltern, Groß- und Urgroßeltern und Daten für Sophie Henriette Eleonore von Krockow, ⚭ 1775 Peter Matthias Georg von Borcke, Königl. Preußischer Landschaftsdirektor zu Stargard, Herr auf Bernsdorf usw.
4. Eltern, Großeltern und Daten für Dorothea Sophie von Könemann, ⚭ Franz Georg von Wedemeyer, * 1697, † 1764, Oberamtmann zu Katlenburg, Herr auf Eldagsen.

Charlottenburg, Tegeler Weg 1.

Freiherr v. Bothmer.

99.

Der älteste bisher bekannte Vorfahr meiner Familie ist der Bürgermeister Professor und Historiograph Johannes Bocatius (Joh. Bock), * Vetschau i. Laus., † Kaschau (Kassa) in Ungarn. Im Jahre 1598 wurde derselbe unter dem Namen Bocatius in den Adelsstand erhoben. (Siehe Sibmacher, Ungar. Adel, woselbst das Wappen abgebildet ist.) Sein Sohn Melchior soll sich im Türkenkriege ausgezeichnet haben Gibt es einen Stammbaum der Familie, bezw. wo? Für jede den Namen B. betreffende Nachricht bin ich dankbar.

Berlin N., Schönhauser Allee 134a.

Heinrich Bocatius, M. d. H.

100.

Was ist bekannt über die Herkunft, über die Eltern und Geschlechtsgenossen des Hochmeisters des Deutschen Ordens Ludolf König? Alle Werke über den Deutschen Orden lassen ihn aus Sachsen (d. h. Niedersachsen) stammen: „Ludolfus König (Köningk) dominus in Weizau nobilis Saxo". Wo liegt oder lag der Ort Weizau?

Nach Sibmacher zeigt das Wappen drei gabelförmig um einen Ring gestellte Blätter (ähnlich wie v. Mallinkrodt, v. Romberg, v. Volmestein usw.) was auf westfälische Herkunft deutet.

Gefl. Antwort durch die Redaktion erbeten.

101.

In der Gastwirtschaft Walkmühle hier fand ich die eingerahmte Kreidezeichnung eines Mannes, über dessen Beziehungen zu Sangerhausen nichts bekannt ist, mit folgender Unterschrift:

Fredericus Guilelmus, comes de Reden, natus Hameliae in regno Hannoverano, 23. Martii MDCCLII, decessit Buchwaldiae in Silesia, 3. Julii MDCCCXV.

Finis vitae ejus nobis luctuosus, patriae tristis, extraneis etiam ignotisque non sine cura fuit. Tac. in Agric. Caroline Riedesel fecit 1815.

Ist über Friedrich Wilhelm Graf v. Reden etwas Näheres bekannt? Das Bild soll dem Altertumsverein in Sangerhausen übergeben werden.

Sangerhausen. Amtsgerichtsrat Krieg.

102.

1. Wer waren die Eltern und Großeltern der Frau Juliane Charlotte v. Wolfersdorff geb. v. Birckholtz, † zu Dresden, 8. November 1800. Sie war vermählt mit dem Kurf. Sächsischen Kammerherrn Heinrich Friedrich v. Wolfersdorff auf Leubnitz bei Werdau.

2. Gesucht werden Eltern und Großeltern der Beate Friederike v. Metzsch, * Renth 7. November 1739, ⚭ 15. Oktober 1757 Carl Ernst v. Bose, Herzoglich Württembergischem Hauptmann und Kammerjunker auf Friedrichsheide und Langenwolschendorf, † 2. Mai 1791.

3. Wer waren die Eltern des in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Glauchau lebenden Königlich Sächsischen Leutnants Gottfried Günther v. Wolfersdorff?

Halle a. S., Franckestr. 2.

Ernst v. Bose
auf Ober-Frankleben bei Merseburg.

103.

1. Wer war der Eigentümer des folgenden Ex libris (Kupferdruck, 17.—18. Jhrdt.): Blauer Schild mit weißem Rand. Darin drei (2, 1) Falken. Auf dem gekr. offenen Helm Falke nach rechts wie im Schild. Überschrift: J. H. V. F.

2. Georg Erhard Wagner, gewes. Bayreuth. Verwalter bei dem Rittergut zu Fattigau, † 14. Januar 1756, 78 Jahre alt zu Schwarzenbach a. S., Bruder des hochfürstl. Brandenburg. Commissars und Amtsschultheißen zu Burgbernheim (1727), führte im Siegel folgendes Wappen: Gevierter Schild mit Herzschild. In diesem ein geöffneter Zirkel, in der Öffnung ein Punkt. In 1 und 4 ein nach rechts aufgerichteter Löwe, der in seinen Pranken ein Rad mit 8 Speichen hält. In 2 und 4 (sehr undeutlich) scheint ein nach rechts gewandter aufgerichteter Fuchs (auch Bär oder Wolf) zu stehen. Auf dem gekr. off. Helm der Löwe wie ein Schild, wachsend.

Gesucht: Vollständige Beschreibung des Wappens und Herkunft des Siegelführers.

3. Im Testament des Frhrn. Ferdinand v. Andrian-Werburg d. d. München 29. September 1799 wird als seine Pflegetochter eine Marianne v. Knieling genannt. Dieselbe kommt 1815 bei einer Erbteilung nochmals vor. Über die Genannte werden nähere Daten gesucht, besonders über weiteren Lebenslauf und Herkunft.

Erlangen, Luitpoldstr. 80.

Frhr. C. v. Andrian,
K. B. Leutnant,
Mitglied des Herold.

104.

1. Paul Hartog, Dr. jur., * Rotterdam 23. Juni 1735, † Altona .... 1805; ⚭ Amsterdam 12. März 1776 Susanna Margrita du Bon.

2. Carl Friedrich Pogge, * Greifswald 30. März 1783, † daselbst 20. Juli 1841, ⚭ 26. Oktober 1810 mit:

3. Friederica Christine Johanna von Dahl (T. v. Baltzer Peter D. u. v. N. N. Schewen), * 26. November 1788, † Greifswald 12. September 1822.

Um Ausfüllung der Lücken wird ergebenst gebeten. Ort der Trauung von 2 und 3, sowie der Geburt von 3 ist vermutlich Greifswald.

Doberan. v. Aspern.

105.

1. Nach der im Kgl. Preuß. Staatsarchiv befindlichen Vasallenliste huldigten 1772 in Westpreußen: Paul Christian v. Ikier, polnischer Hofrat, Besitzer des Königl. Gutes Brzezinca in der Starostei Nowydwor (Neuhof) im Distrikt Deutsch-Krone, und sein Sohn Michael von Ikier, Besitzer von Jaroszewo in der Starostei Nowydwor, auch Besitzer im Kreise Strasburg.

Susanne Ikier, † 22. März 1829 in Posen, Tochter des Amtsrats Johann Michael Ikier in Wirsitz und Enkelin des Paul Christian von Ikier, war vermählt mit dem Justiz-Commissions-Rat Andreas Christoph v Gizycki. Wie verhält es sich mit dem Adel der Familie Ikier, welches Wappen

führte sie, wer war die Gattin des Paul Christian v. Jkier? Letzterer hat sich auch Jkierski genannt.

2. Erbeten werden Nachrichten über Paul v. Gromadzinski, Besitzer von Przyborowko bei Samter, seine Gattin und beider Eltern, seine Tochter Johanna Luise, * 23. August 1781, † 14. April 1854 in Schmiegel, war vermählt mit dem Geheimen Regierungsrat in Posen Johann Friedrich August Kulau.

3. Erbeten werden Nachrichten über Abstammung des Johann Daniel von Gizycki, Königl. Preuß. Amtsrat und Generalpächter des Amtes Rastenburg, † 18. Juli 1807. Seine Tochter Augustine Charlotte, * 20. September 1781, † 5. Dezember 1857, vermählte sich 1798 mit dem Hauptmann a. D. Karl von Kalckstein, Herrn auf Genthen.

Braunschweig. Hans v. Gizycki,
Oberleutnant im Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17,
Mitglied des Herold.

106.

1. Gertrud Magdalene v. Treskow, * Schlagenthin 1684, † Vieritz 20. April 1758, in erster Ehe × N . . . . v. Hake, * . . . ., † . . . . ?

2. Friedrich Siegismund v. Waldow, gewesener Rittmeister im Leib-Karabinier-Regiment, * Stubbenhagen (Neumark) 1750, † Kolonie Fullenwerder (Neumark) 1786. 1776 × Wilhelmine Friederike Florentine von Tresckow. * Niermark, 13. November 1745, † . . . . . . ?

3. Johann Ludwig von Tresckow, * 1713 Schlagenthin, zuletzt (1762) Oberst des Leib-Karabinier-Regiments, † 1772 wo? wahrscheinlich Rathenow oder Brandenburg.

4. Christoffel Caspar von Tresckow, Bischöflich Hildesheimscher Truchseß, * . . . ., † Sorsmar b. Hameln 16. Januar 1691. × Margarethe Sophie . . . ? . . . ., * . . . ., † nach 1691. Kinder: Johann Heinrich (× v. Rundstaedt-Badingen) † 1718, Tochter Margarethe Sophie * . . . . ? * . . . . ?

Ergänzende Nachrichten erbeten.

Südende b. Berlin. W. v. Tresckow,
Major z. D.

107.

1. Gibt es ein Familienwappen Raue?

2. Nachrichten jeder Art über das Vorkommen des Namens Loeding im Bezirk des ehemaligen Königreichs Hannover — besonders im hannoverschen Harz — erbittet.

Jena, Magdelstieg 20. Max Loeding,
stud. phil. u. Einj.-Freiw.

108.

Erbeten werden jegliche Nachrichten über die Herkunft des Reichsfreiherrenstandes Lüttgendorff-Leinburg, über den weder im k. k. Adelsarchiv in Wien, noch im Königlich Preuß. Heroldsamte in Berlin irgend etwas vorfindig ist.

Wien. Dr. Höfflinger, M. d. H.

109.

Heinrich v. Schmettau * 29. Mai 1601 (?), † . . . . 1694. — . . . . Mademoiselle de Luc — . . . . von Hünicke — [übrige Felder leer]

Friedrich Wilhelm von Schmettau, Kgl. preuß. Hofrat und Direktor des Joachimtals, * . . . 1661, † 22. Juli 1732 × . . . . 17 . . — Sophie Amalie von Hümichen (Hünicke?) — [übrige Felder leer]

Johann Ernst von Schmettau, Kgl. preuß. Generalmajor a. D., seit 1758 Chef des v. Geßler'schen Kür.-Rgts. (jetzigen Leib-Kür.-Rgts. [Schles.] Nr. 1), * . . 1704, † Neustadt O.-Schl. 22. Mai 1764 — . . . . . .

Friedrich Karl Wilhelm von Schmettau, Kgl. preuß. Generalleutnant und Chef eines Drag.-Rgts. (jetzt Nr. 4), * . . . . 1735, † Liegnitz 31. Mai 1798. — . . . .

× . . . . 17 .

Friedrich Wilhelm von Schmettau, Herr auf Schilkowitz, Kreis Wohlau, Königl. preuß. Kammerherr, * 3. November 1777, † Lüben i. Schl. 7. Juli 1845.

Erbeten wird die Vervollständigung der vorstehenden 16feldigen Ahnentafel.

R. v. Tieschowitz, Hirschberg i. Schlesien.

110.

1. Leben noch Nachkommen des 1772 in Bonn verstorbenen Kurfürstl. Hofkammerrats und Architekten Stephan Dupuis und seines Sohnes erster Ehe, des 1807 in Cöln verstorbenen Kabinettszeichners und Kupferstechers Charles Dupuis? — Es werden Angaben über Ort und Datum der Geburt Beider erwünscht.

2. Welches war der bürgerliche Name des Erycius Puteanus Bamelrodius in Lovaniensi Academia Professor 1614? Wo findet man Auskunft über ihn?

Nachricht erbittet A. Dupuis.
Berlin W. 15, Fasanenstr. 47. Mitglied des Herold.

111.

1. Infolge einer Mitteilung in den „Familiengeschichtlichen Blättern" finden sich im Kirchenbuch der St. Peter und Paul-Kirche zu Bergedorf folgende Angaben:

Herr Rantzau ⚭ Fräulein Ahlefeldt. Davon: Albertine Louise Charlotte Rantzau, gebürtig aus Rostock, † Bergedorf am 13. November 1791, bestattet am 16. November 1791, † im Kindbett. ⚭ Wilhelm Carl La Roche. Aus dieser Ehe stammt ein totgebornes Kind: * 11. November 1791, bestattet 13. November 1791.

Ich mache darauf aufmerksam, daß im Kirchenbuch die für diese Anzeige in Betracht kommenden Familiennamen sämtlich ohne Adelsprädikat geschrieben sind. Es wäre aber doch ein eigentümliches Zusammentreffen, wenn in Wirklichkeit alle drei bürgerlich gewesen wären. Ich bitte um möglichste Vervollständigung der Namen und Daten von Eltern und Kindern und um Angabe der Eltern des Herrn La Roche mit den entsprechenden Orts- und Datum-Angaben.

2. Friedrich Wolf v. Rantzau, Chursächsischer Offizier im Inf.-Regt. Le Coq. * Seegalendorf (Holstein) ca. 1721, † Döbeln 6. Mai 1787. ⚭ 1. wann und wo? Christiane Sofie Henriette v. Seydewitz. * Wann und wo? † Wann und wo? Tochter von: (Erbitte Namen der Eltern, sowie Orte und Daten von deren Geburt und Tod). ⚭ 2. wo und wann? (Heiratslizenz vom 24. August 1782.) Caroline Magdalene v. Posern, * wann und wo? † Diera bei Meißen am 16. Dezember 1802. Tochter des Christoph Carl von Posern, Fürstl. Sächs. Eisenachschen Land- und Kammerrats, Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Thierbach. * wann und wo? † wann und wo? Name von dessen Frau und deren Geburts- und Todesorte resp. Daten?

Charlottenburg 4, Wielandstr. 14. Graf v. Ranzow. Korv.-Kapt. a. D.

112.

1. Wann und wo starb Georg v. Reiman, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat und Präs. d. Fulda-Departements?

2. Wann und wo starb Adolf v. Rieben, Herr a. Kutscheborwitz, Krs. Wohlau?

3. Gustav v. Uslar, * ? 1816 in Hannover, † 30. Juli 1844 in Aschersleben; wer waren seine Eltern? War er verheiratet?

4. Friedrich Karl v. Triebenfeld, * ? (1790) in Krotoschin, † 17. Juli 1850 in . . . . ? Sein Vater Peter Friedrich war Forstrat. Wie hieß die Mutter?

Um gütige Vervollständigung bittet
Stendal (Altmark). v. Rohr, Lt. i. 10. Hus.-Regt.

113.

Im Jahre 1672 lassen Quirin Feltens und Cäcilia v. Merheim zu St. Lupus in Cöln taufen.

a) Wie hießen die Eltern der Frau? b) wann war sie geboren? c) wo? d) was war der Mann? e) wie viel Kinder entsprossen der Ehe? f) wo erfahre ich Näheres über die v. Merheim?

Feckweiler in Birkenfeld.
Hugo Feltens-Baerlag.

114.

Wem ist ein Wappen der Familie Munscheid, aus Munscheid bei Bochum in Westfalen stammend, bekannt?

115.

Nach Siebmacher III 11. II: Adel der Ostseeprovinzen, bestand um 1500 eine Familie Sobbe in Hessen. Bitte um Angaben über diese Familie. Bei welcher Stelle könnte Näheres in Erfahrung gebracht werden?

Wo finde ich Nachrichten über Holtorp, auch Holtrup, welches in der Nähe von Borgentreich (Kr. Warburg) lag und im 30 jährigen Krieg, als es sich im Besitz der Sobbeschen Familie befand, zerstört wurde?

Saarbrücken, Waterloostr. 14. Dr. v. Sobbe.

116.

Wo ist geboren und wer waren die Eltern von Carl Lorenz v. Bohlen, Premierleutnant im Inf.-Rgt. v. Stutterheim Nr. 30, später Kriegsrat in Stettin, Erbherr auf Damen, Grobcke, Curo und Sandt im Kreise Belgard? (Vaterland: Schwedisch-Pommern.)

Die Akten der Geheimen Kriegskanzlei enthalten nichts über seine Herkunft.

Seine Gemahlin war Karoline Albertine Elisabeth v. Mellin, einzige Tochter des Kgl. Preuß. Konsistorialvizedirektors Friedrich Wilhelm v. Mellin, * Stettin 8. 4. 1769.

Carl Lorenz v. Bohlen wurde am 20. April 1763 dimittiert; er war damals 30 Jahre 7 Monate alt und 11 Jahre 10 Monate im Militärdienst. Er † in Damen bei Polzin 12. Februar 1779.

Entstehende Kosten werden gern vergütet. Gefl. Nachrichten erbeten durch die Redaktion d. Bl.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 2 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Im Forstkalender für 1909 finde ich folgende Personen:

1. Kausch, Regierungs- und Forstrat zu Gumbinnen —Insterburg.
2. Kautz, Hegemeister zu Hundshof, Oberförsterei Hagenau —Wert.
3. Kautz, Fürstl. St.-Roßlascher Revierförster zu Dietersdorf (Harz).
4. Kautz, Forstmeister zu Sieber, Harz.
5. Kautz, Reichsgräflich Westphalenscher Holzvogt zu Rixdorf (Westf.).

Feckweiler in Birkenfeld.
Hugo Feltens-Baerlag.

Betreffend die Anfrage 31 in Nr. 2 d. „D. Herold" von 1910.

Johann Everken, Kaufmann, und E., Kanonikus, beide in Paderborn 1829 (Adreßbuch für die Provinz Westfalen auf das Jahr 1829). — Mehrere des Namens erwähnt in Bernhard Stolte, „Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens" Abteilung Paderborn, so: anno 1422 Johann E., Ratsherr der Altstadt Wartberg (Urkunde!), 1437 Henne E., 1497 Joh. E., 1578 Witwe Katharina E. und Heinrich E. zu Wartberg, Notar und Geistlicher, 1535 Johann E. zu Wartberg, 1545 Johann, Anna und Jobst E. zu Wartberg.



Vielleicht kann Herr Sanitätsrat Dr. Everke, Frauenarzt in Bochum, weitere Auskunft geben.

Pfingsten, J. F., 1825 Schneidermeister in Hamburg.

Bochum, Gartenstr. 8. Hans Helle, stud. med.

Betreffend die Anfrage 35 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Die Familie v. Walsleben, wahrscheinlich aus dem altmärkischen Orte dieses Namens stammend, war seit der Zeit des ersten Auftretens deutscher Adliger im Demminer Kreise in Vorpommern angesessen. Die Hauptgüter des Geschlechts waren dort einerseits Leistenow und Buschmühl bei Demmin, andererseits Wodarg, Werder und Kessin bei Treptow a. T. Im 18. Jahrhundert sind diese Güter in andere Hände übergegangen. Daß die Familie „bei Wolgast" angesessen gewesen, wie die Antwort in Nr. 4 des „Herold" angibt, bezweifle ich, wenigstens ist mir darüber nichts bekannt geworden. Zum Herzogtum Pommern-Wolgast gehörten die oben bezeichneten Güter seit der Landesteilung im 16. Jahrhundert.

Nachrichten über die Familie finden sich außer an den in Nr. 4 angegeben Stellen noch bei Bagmihl, Pommersches Wappenbuch; Brüggemann, Beschreibung von Pommern, vor allem aber im Königlichen Staatsarchiv zu Stettin und bei der Königlichen Landschaft daselbst. Eine Anzahl Urkunden und Aktenstücke besitze ich selbst als jetziger Eigentümer von Wodarg und Werder.

Stettin. Freiherr v. Maltzahn-Gültz, Oberpräsident.

Betreffend die Anfrage 27 [2] u. [3] in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Ursula Sophia v. Hodenberg * 21. 4. 1660 wahrscheinlich in Hudemühlen, † 31. 1. 1709 zu Buchholz, ⚭ 1677 Landrat Christoph Gebhard v. Scheppegrell-Buchholz.

Anna Katharina v. Hodenberg ⚭ 1714 Aug. Friedr. v. Scheppegrell.

Weitere Daten in unseren Papieren leider nicht vorhanden. Für Ergänzung wäre ich sehr dankbar.

Hannover, Meterstr. 8. Freiherr v. Hodenberg M. d. H.

Betreffend die Anfrage 30 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1910.

Heinrich v. Lützelburg, 1520 herzoglich lothringischer Statthalter zu Saarburg.

|

Friedrich v. L., Herr auf Innlingen und Saareck, fürstl. straßburgischer Hofmeister.

|

Anton v. L., herzogl. sächs. Statthalter zu Weimar. ⚭ Maria Catharina v. Harstall.

|

Johann Weigand v. L.

(siehe Kneschke, Adelslexikon).

Über v. Promnitz ist Ausführliches in: Sinapius, Schlesische Kuriositäten, zu finden.

Niederlößnitz b. Dresden. v. Schmieden.

Betreffend die Anfrage 54 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

M. Kade aus Berlin, studierte dortselbst 1870 Medizin.

Bochum, Gartenstr. 8. Hans Helle, stud. med.

Betreffend die Anfrage 77 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

II. Johann v. Waldow, Herr auf Königswalde und der Herrschaft Pritz in der Lausitz, die er 1445 an Churbrandenburg verkauft, kommt als Vater des Caspar v. W. in Frage.

Niederlößnitz b. Dresden. v. Schmieden.

Betreffend die Anfrage 77 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

I. Ein Ambrosius v. Schlichting ⚭ Hedwig v. Goetz.

II. Anton Wilhelm v. Schmalenberg, kurbrandenb. Regiments-Quartiermeister, ⚭ Elisabeth Sophie v. Lettow.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 78 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

1. Leopold Friedrich Ludwig v. Wietersheim, * 1700, † 1761, ⚭ Tochter des Kaufmanns Salfeld.

Henriette, ⚭ 1765 George Ulrich v. Viereck, † 12. April 1796.

Eine Hofdame der Königin, Nany v. Viereck ⚭ 5. Oktober 1804 Gottlieb Friedrich Leopold Graf v. Egloffstein.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 79 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

Lorenz von Kaweczynski, Herr auf Althausen (Reg.-Bez. Marienwerder); * . . . . . . ; † Althausen 3. Oktober 1845; ⚭ Culmsee 24. Oktober 1815 Kunigunde Alexandrine Amalie von Kalckstein (* Rynsk 26. Februar 1789; † Culm 4. Mai 1865). —

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 81 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

I. Die Familie hieß Hertingshausen. Näheres: Gauhe, Adelslexikon Bd. I.

Niederlößnitz b. Dresden. v. Schmieden.

Betreffend die Anfrage 84 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

1. Hieronymus I. wird aus zweiter Ehe stammen, da Elis. v. Schaumburg in der hiesigen Stammtafel nicht erwähnt ist.

2. Barbara, Tochter des Heinrich v. Bronsart auf Skandau und Kraupen, * ca. 1450, † 1509 (Eltern: Eberhard v. B. auf Skandau und angeblich eine v. Hundertmark) und seine zweite Frau eine geb. v. Hundertmark (deren Mutter eine v. Betsch), lebt 1510, heiratete zuerst Michael v. Kassau, dann in Wehlau den Hieronymus I. v. E. Aus dieser Ehe stammt Michael III. v. E.

Des Hieronymus v. E. zweite Frau, † 1571: Catharina, Tochter des Georg v. Kompaschken und der Anna v. Hammer, * 1491. Die dritte: Magd. v. Osten (wiederverheiratet an Hans v. Roch), lebt 1571 ohne Kinder.

3. Michael III. heiratet in zweiter Ehe Margareta, Tochter des Joachim v. Stauff, Freiherr zu Ehrenfels auf Sünching (Leibged. vom 18. Dezember 1563).

Königsberg. Gallandi.

Betreffend die Anfrage 85 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

Heinrich August v. Breitenbauch, * St. Ulrich 3. August 1696, † Paris 18. Juni 1747, ⚭ . . . . 20. Oktober 1727 Sophie Auguste v. Schönberg a. d. H. Wilsdruff, * . . ., † Weißenfels 3. Dezember 1755.

|

Georg August v. B., * Wilsdruff 28. August 1731, † Bucha 15. September 1817, ⚭ Karsdorfsberg 23. August 1757 Juliane Henriette v. Thüna a. d. H. Podewils, * . . . 6. März 1726, † . . . . 1800.

|

Sophie Juliane v. B., * Bucha 17. Juli 1762, † . . . 1824, ⚭ . . . Christian IV. Frhr. v. Egloffstein, geschieden . . 1803.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 103 in Nr. 10 d. „D. Herold" von 1909.

Babken (wohl in Westpreußen) haben die Bogurski besessen, während des Krieges (etwa 1500?) ist es an die Babski gekommen, die also ihren Namen davon angenommen.

1597 sitzen auf Babken die Gebrüder Georg, Michael und Hans B. mit 1 Schwester.

1625 Georg B., verwandt mit Georg v. Kospoth.

Felix B., † 1670, auf Babken 1653, 1666, verkauft 7 Hufen zu Gottschalksdorf; Gemahlin: Barbara Riwocka, lebte 1674. Sein Bruder Johann B. auf Babken 1670, 1679.

Felix B. 1675 Erbe des vorstehenden Felix B., auf Gottschalksdorf.

Julian Radwan v. B. in Königsberg, × 3. Oktober 1853 Marie Luise Glomsda.

Betreffend die Anfrage 84 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1909.

<table>
<tr><td>Balzer Küchenmeister v. Sternberg, auf Erben, 1546</td><td>Anna v. Tettau auf Bandlack</td><td>Otto v. d. Trenck auf Brostkersten 1546</td><td>Anna v. Schaffstedt a. d. H. Laggarben</td><td>Hans v. Wildenhan auf Theerwisch, † 1540</td><td>. . . v. Lichtenhan a. d. H. Orlau 1541</td><td>r. d. Milbe</td><td>?</td><td>Valentin v. Pilgram auf Gr.-Parck und Lauth</td><td>Catharina v. Kinwangen</td><td>Sigismund v. Pflugk</td><td>?</td><td>Albrecht v. Zincken auf Wargenau</td><td>Anna v. Tranckwitz a. d. H. Tranckwitzhöfen</td><td>Gerlach v. Königseck auf Korschen 1811</td><td>Maria v. Ostau a. d. H. Koßitten</td></tr>
<tr><td colspan="2">Friedrich Küchenmeister v. Sternberg, † ca. 1580, auf Przytallen, Erben</td><td colspan="2">Anna (Barbara) v. d. Trenck 1580</td><td colspan="2">Ruprecht Wildenhan auf Theerwisch, † 1605</td><td colspan="2">Dorothea v. d. Milbe a. d. H. Woplancken 1606</td><td colspan="2">Ulrich v. Pilgram auf Gr.-Parck und Lauth, † 1541</td><td colspan="2">Dorothea v. Pflug, 1541</td><td colspan="2">Paul v. Zincken auf Nadran, † 1541</td><td colspan="2">Barbara v. Königseck</td></tr>
<tr><td colspan="4">Daniel Küchenmeister v. Sternberg auf Przytallen, † 1622</td><td colspan="4">Catharina v. Wildenhan, † Dezember 1622</td><td colspan="4">Valentin v. Pilgram auf Gr.-Parck und Lauth, † 1573</td><td colspan="4">Gertrud v. Zincken, 1573</td></tr>
<tr><td colspan="8">Hans Küchenmeister v. Sternberg auf Erben 1652</td><td colspan="8">Dorothea v. Pilgram</td></tr>
<tr><td colspan="16">Anna Dorothea Küchenmeister v. Sternberg, † 13. Juli 1661, × Christof v. Wegnern auf Kapkeim.</td></tr>
</table>

Gallandi.

Bemerkungen zu Kawerczynski in Nr. 4 S. 75 des „D. Herold" von 1909.

Ignatius, † 20. Februar 1795, * 1746, übernimmt 1775 Skurgiew.

Laurentius, * 9. Mai 1788, wird 1819 Besitzer von Sventoslaw genannt, Preußischer Leutnant a. D. und hat damals einen kürzlich geborenen Sohn Florian (Vasallentabellen). Er muß identisch sein mit dem Lorenz v. K. auf Althausen (Culm), der verheiratet ist mit Kunigunde, * 3. März 1789 (Tochter des Josef v. Kalkstein, Poln. Kammerherr auf Pluskowenz und der Sophia v. Nalecz-Wilkrycka).

Franz Solanus, * 22. Juli 1794, ist Kadett in Culm 1803—1806.

Alexander, * 28. Juni 1816, stand im Preuß. 23. Inf.-Regt. Sein Gemahlin wird Carola Nascentes-Ziese genannt. Kinder sind 1867: 1. Alexander, 2. Franz, 3. Caspar, 4. Carlos, 5. Charlotte, 6. Alphons. (Todesanzeige des Anton v. K.).

Johann, Leutnant im Regiment v. Rohr 1788, (jetzt 3. Küraffür-Regt.), lebt 1810 in Dt.-Eylau (wohl beim Bruder). Jedenfalls identisch mit dem Johann v. K., Leutnant a. D., * 1755, † Dt.-Eylau 6. Januar 1811, (begraben 11. Januar in Winkeldorf).

Josephus auf Skurgiew (1723) war 1748 Unterkämmerer in Culm.

Carl, * 26. Mai 1795, war Kadett in Culm 1803—1806.

Adalbert, * 1753, auf Mosgau, hatte 1810 noch einen Sohn Michael, * 1791, wohl aus 1. Ehe.

Johannes, * 19. Juli 1786, besaß 1819 Sarnowken, Preußischer Leutnant a. D. Sein Vorbesitzer war Matthias v. Kalkstein-Stolinski, Schwertträger, auf Sarnowken und Dialoblatt 1772 (jedenfalls Vater der 2 Frauen des Johannes).

Gegenseitige Hilfe.

Nachforschungen über genealogische Fragen im Stadt- und Landkreise Stolp anzustellen bin ich für Mitglieder des Vereins Herold auf Wunsch bereit, ebenso auch in den benachbarten Kreisen (Lauenburg, Bütow, Schlawe, Rügenwalde). — Mit Bezug auf die Notiz in Nr. 4 des „Herold".

Stolp i. Pomm., Blücherplatz 9.

Dr. Boseck, Arzt.
Kais. Marine-Stabsarzt d. R.

Tauschverkehr.

Ich tausche Lacksiegel.

Feckweiler in Birkenfeld.

Hugo Feltens-Baerlag.

Neue Erwerbungen der Vereins-Bibliothek.

v. Wrangel, Die Familie —, 1887—1908 (Nachtrag zu Nr. 717), von Robert Freiherrn v. Wrangel. Berlin 1909. Gesch. d. Vf.

zu Schaumburg-Lippe, Fürst Georg und Fürstin Marie Anna, Festschrift zur Feier ihrer silbernen Hochzeit am 16. April 1907. Von W. Wiegmann. Bückeburg 1907. Gesch. des Herrn Hugo Feltens-Baerlag.

Ladenburg, Karl, sein Leben und Wirken. Mannheim 1907.

Melander, Peter, Reichsgraf zu Holzappel; Ein Charakterbild aus der Zeit des 30jährigen Krieges; von Wilh. Hofmann. München 1882.

v. Üchtritz, Friedrich, als dramatischer Dichter. Von Wilhelm Steitz. Görlitz 1909.

Dinzenhofer, Wenzel. XXVIII Genealogische Tafeln der Böhmischen Fürsten, Herzoge und Könige. Prag 1805.

Forst, Otto, Ahnentafel Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Durchl. Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este. Wien und Leipzig 1910. Gesch. d. Vf.

v. Mandelsloh, Werner Frhr., Aus der Regierungszeit des Herzogs Albrecht von Sachsen und Lüneburg. 1371 bis 1385. Gesch. d. Vf.

Muret, Dr. Ed., Geschichte der französischen Colonie in Brandenburg-Preußen. Berlin 1885.

Rußland. Genealogisch-chronologische Geschichte des Allerdurchlauchtigsten Hauses Romanow. Von Balthasar Frhrn. v. Campenhausen. Leipzig 1805.

Burgen und Klöster, Geschichte südhannoverscher —; V.: Adelebsen, von Rud. Eckart. Leipzig o. J.

Cottbus. Aus alter Zeit. Beiträge zur Geschichte der alten Herrschaften Cottbus und Peitz. Von Ernst v. Schönfeld. 2. Aufl. Cottbus 1892.

Cottbus, Gesammelte Nachrichten zur Geschichte der Stadt und Herrschaft —. Görlitz 1786.

Friedeberg, Auszüge aus der Geschichte der Stadt Friedeberg a. Qu. und Burg Greiffenstein. Friedeberg o. J. Gesch. des Hrn. Dr. Zölffel.

Helbigsdorf, Geschichte der Parochie —, die Orte Helbigsdorf, Ober-Mädisdorf und Randeck umfassend, von A. L. Bewilogua. 1909. Gesch. d. Hrn. Alfons Diener.

Kamenz, Die Burggeschichtliche Entwickelung von —, von Dr. Werner Scheibe. Görlitz 1909.

Köln. Roma Germaniae, das ist: Schematismus des Heil. Reichs freyer Statt Cöllen am Rhein lebender Magistrats Persohnen usw. Köln a. Rh. 1724.

Kotteritz, Aus der Vergangenheit der Mühle in —, von Prof. Dr. Max Voretzsch. Altenburg i. S. 1908. Gesch. d. Vf.

Lomnitz und Bohra, Geschichte der Rittergüter und Dörfer — von P. Rich. Doehler. Görlitz o. J.

Loszainen, Geschichtliche Nachrichten von dem Rittergute — und seinen Besitzern. Von Geh. Archivrat v. Mülverstedt. Magdeburg 1909. Gesch. d. Hrn. Korv.-Kapitän Fischer.

Northeim, Beschreibung und Geschichte der Stadt — in Hannover. Northeim 1894.

Unterfranken, 296 Burgen und Schlösser in — und den angrenzenden Gebieten. Von Dr. A. Heßler. Würzburg 1909.

v. Bardeleben, C., Drei Ranglisten der Königl. Preußischen Armee v. d. J. 1701, 1703 und 1707. Berlin 1909. Gesch. d. Vf.

Rangliste, Deutsche (Kleine Rangliste). Oldenburg i. Gr. 1908. Gesch. des Hrn. General v. Bardeleben.

v. Schoeler, Rüdiger, 1812. Der Feldzug in Kurland, nach den Tagebüchern und Briefen des Leutnants v. Hartwich. Berlin 1910. Gesch. d. Vf.

Sommerfeldt, Dr. Gustav, Geschichte des freiherrlich Eulenburgschen, seit 1667 Fürstlich Radziwillschen Regiments zu Fuß. 1658—1669. S.-Dr. Königsberg 1909. Gesch. d. Vf.

Truppengeschichten und Stammlisten. E. S. Mittler & Sohn. Berlin 1910.

Verlohren, H. A., Stammregister der Kur- und Königlich Sächsischen Armee. Leipzig 1909. Lfg. III.

Joseph, Paul, Die Münzen von Worms nebst einer münzgeschichtlichen Einleitung. Darmstadt 1906.

v. Bardeleben, C., Zwei unbekannte Briefe von Lucas Cranach dem Jüngeren aus dem Jahre 1579. Gesch. d. Vf.

Eckart, Rudolf, Fürstliche Pädagogik. Ordnungen und Instruktionen zur Erziehung welfischer Prinzen. Papiermühle 1909. Gesch. d. Vf.

v. Ditfurth, Theodor, Zur Geschichte der Königl. Preußischen Ober-Rechnungskammer. Berlin 1909.

Kreuzzeitung, An der Wiege der —, Erinnerungen aus den Tagen ihrer Vorgeschichte und Gründung. Berlin 1708.

Uhl, Johann, Aus großer Zeit. 1870/71. Berlin 1909.

Liebenau a. d. Weser, Geschichte des Fleckens. S.-Dr. Von Heinrich Gade.

Nörten, Bilder und Skizzen aus der Geschichte von — und Hardenberg. Von Rudolf Eckart. Nörten o. J.

Wallhausen. Bilder aus Wallhausens Vergangenheit. Von Max Trippenbach. Sangerhausen 1908.

Roland, 5. Mitgliederverzeichnis des Vereins —. Berlin 1909.

Kekule v. Stradonitz, Über Zeitungsmuseen. (In: Zeitschrift für Bücherfreunde N. F. Nr. 1.) Gesch. d. Vf.

Khull, Dr. Ferdinand, Des Ritters Hans v. Hirnheim Reisetagebuch aus dem Jahre 1569. Graz 1897.

Khull, Dr. Ferdinand, Des Pfarrers von Ottingen, Wolfgang Gebhardt, Reisetagebuch von 1569 und 1570. Graz 1897.

Stichler, Carl, Reisende Ärzte, Wunderdoktoren und Medizinhändler des 17. Jahrhunderts. S.-Dr. a. d. Archiv f. Gesch. d. Medizin, Bd. II. 1908. Gesch. d. Vf.

Totemismus. Von H. Schurtz. (Zeit.-Ausschn.) Bremen 1896.

Regiments-Geschichten:

2. Pomm. Ulanen-Rgt. Nr. 9. II. Aufl. 1896. Gesch. des Herrn Rittmeister v. Köhne.

Kgl. Hannoverisches Landwehr-Bataillon Münden. S.-Dr.

Königl. Bayer. Infant.-Leib-Rgt. Von Illing. Berlin 1892.

Königl. Bayer. 4. Infant.-Rgt. König Karl von Württemberg. Von C. v. Hoffmann. Berlin 1881.

Königl. Bayer. 6. Infant.-Rgt. Kaiser Wilhelm, K. v. Pr. I. 1723—1804. Von F. von Fabrice. München 1886.

Königl. Bayer. 7. Infant.-Rgt. Prinz Leopold von Bayern. Von Auvera. Bayreuth 1898.

Königl. Bayer. 9. Infant.-Rgt. Wrede. Von Käuffer. Würzburg 1888.

Königl. Sächs. 6. Infant.-Rgt. 105. Leipzig 1887.

Beilage: Die Standarte der 4. Schwadron des ehem. Königl. Hannoverschen Garde-Kürassier-Regiments.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Die Standarte der 4. Schwadron des ehemaligen Königlich Hannover'schen Garde-Cuirassier-Regiments.



Nr. 6. Berlin, Juni 1910. XLI

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. Juni 1910 } **7½ Uhr**
Dienstag, den 5. Juli 1910 } **abends**
im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold" sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3). Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W. Mauerstr. 86.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin; es ist durch die Redaktion dieses Blattes zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatsschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Bericht
über die 818. Sitzung vom 19. April 1910.
Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Béringuier.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr Wilhelm Buchholtz, Geh. Regierungsrat, Landrat a. D. in Borken i. Westfalen,
2. Herr Johannes Hosemann, Gerichtsassessor, Gr. Lichterfelde-West, Steglitzerstraße 29a,
3. Herr Theodor Meyer, prakt. Zahnarzt, Bremerhaven Bgm.-Smidtstr. 30,
4. Herr Karl Zurbuch, Oberarzt im Leibgarde-Reg. 115, Darmstadt, Erbacherstr. 4 1/4.

Herr Amtsgerichtsrat Béringuier teilte ein Schreiben des Herrn J. F. Leutz-Spitta mit, wonach sich an der Kirche zu Haynau i. Schl. zahlreiche Grabplatten befinden, u. a. die des Johann v. Milich, Erbherr von Mittel-Bilau und Ober-Steinsdorff, und der hochedelgebornen Frau Appollonia v. Milich geb. v. Baudiß, gest. 1719 sowie einer Frau Anna Barbara v. Bibra geb. v. Pannewitz, geb. 1660 in Ober-Gebersdorf. Auf beiden Grabplatten befinden sich je 4 Wappen der dort bestatteten Personen bezw. ihrer Ahnen. Derartige Grabplatten befinden sich auch in Bunzlau und in anderen Städten; der Briefschreiber, welcher beruflich in zahlreiche deutsche Städte kommt, ist gerne bereit, solche Grabdenkmäler für Interessenten und für Illustrationszwecke zu photographieren. Herr Professor Hildebrandt wurde auf Beschluß der Versammlung gebeten, sich mit Herrn Leutz-Spitta in Verbindung zu setzen. Für Interessenten unter den Mitgliedern des „Herold" sei mitgeteilt, daß die Adresse des Herrn J. F. Leutz-Spitta in Berlin SW. 11, Königgrätzerstraße 107 I ist. Inzwischen ist die bereits in voriger Sitzung erwähnte Calvin-Medaille als Geschenk des Consistoriums der französischen Kirche in Berlin beim Verein mit einem Anschreiben eingegangen, aus welchem hervorgeht, daß die Anregung zur Ausgabe der Medaille, der einzigen, welche aus diesem Anlaß gefertigt worden ist, durch die großartige und erhebende Calvinfeier zu Genf im Juli 1909 gegeben wurde, bei welcher das Consistorium der französischen Kirche zu Berlin vertreten war. Bei dem Entwurf der Medaille wurde von dem Gedanken ausgegangen, daß auch hier zum Ausdruck gebracht werden müsse, welche Wohltaten der französischen Kirche von seiten des Reformators, sowie von den Hohenzollern von der Zeit des großen Kurfürsten an bis auf die Tage des jetzt regierenden Kaisers zuteil geworden sind. Deshalb ist der Kaiser in der Rüstung des Kurfürsten Joachim II. als Schirmherr der französischen Kolonie dargestellt und gleichzeitig das Denkmal des großen Kurfürsten in Berlin auf der Medaille abgebildet.

Professor Hildebrandt legte den ersten Band des soeben erschienenen großen Prachtwerkes „Schlesische Schlösser", von Robert Weber, Verlag des Deutschen Schlösseralbums in Dresden-Breslau, vor, ein großartiges, monumentales Werk in vornehmer Ausstattung mit prachtvollen, foliogroßen Abbildungen der herrlichen Schlösser und Rittersitze Schlesiens. Er gab sodann ein Schreiben des Direktors der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums Herrn Dr. Jessen bekannt, welcher den Verein Herold zu einer Besichtigung dieser Bibliothek, speziell der freiherrlich von Lipperheideschen Kostümsammlung einladet.

Herr Dr. Eitzen berichtete über eine Standarte, welche aus der Auktion der Sammlung Lipperheide in München Ende 1909 in das Berliner Zeughaus gelangt ist und vom Anfang des 18. Jahrhunderts stammt. Das sehr defekte Tuch zeigt auf ehemals weißer Seide den Brandenburgischen Adler mit Fürstenhut und Zollernbrustschild sowie die nur teilweise erhaltenen Initialen eines Markgrafen zu Brandenburg. Zur näheren Bestimmung und Zuweisung der Standarte kam heraldisch nur die fränkische Linie der brandenburgischen Markgrafen in Betracht. Mit Zuhilfenahme der Genealogie wurde die Ergänzung der Inschriftbuchstaben insofern festgestellt, als nur Georg Wilhelm Markgraf von Brandenburg-Bayreuth in Frage kommen konnte, welcher, 1678 geboren und 1726 gestorben, neben anderen militärischen Titeln auch den eines Generalfeldmarschalleutnants des fränkischen Kreises führte. Er trat die Regierung im Jahre 1712 an, um welche Zeit auch die Entstehung der Standarte wegen der Form des Adlers zu datieren ist. Da zudem die Standarte wegen der weißen Grundfarbe des Tuches der Leibeskadron eines Reiterregimentes zuzuweisen war, so konnte auf heraldisch-genealogischem Wege ein Feldzeichen, das für die fränkischen Hohenzollern mit zu den ältesten gehört, festgestellt werden als Leibstandarte eines bayreuthischen Reiterregiments mit den Initialen des Markgrafen Georg Wilhelm von Bayreuth vom Anfang des zweiten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts.

Herr Josef Zierer in Nürnberg, Kühnhofstr. 30, teilt mit, daß er aus Süddeutschland und Deutsch-Österreich diejenigen Mitglieder des deutschen Adels ermittelt hat, welche sich im Dienste der römisch-katholischen Kirche als Bischöfe, Äbte, Domherren, Priester usw. oder als Äbtissinnen, Nonnen oder Chorfrauen nachweisen ließen. Er hat auf diese Weise etwa 20000 Namen in einem Zettelkatalog vereint nud ist bereit, unentgeltlich Auskunft aus seinem Material zu geben, bittet aber, daß seine Arbeit durch entsprechende Mitteilungen über den norddeutschen und rheinischen Adel ergänzt werden mögen. Inbegriffen sind auch Herren und Damen katholischer Konfession, die als geistliche Personen lebten, auch die Deutschordensritter und Malteserritter. — Anton Gnirs, Konservator der Altertümer Istriens, hat im Jahresbericht der k. k. Staatsrealschule in Pola 1909 eine im Archiv des Landesmuseums in Görz durch Prof. Emil Tutus aufgefundene Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts veröffentlicht. Einen Sonderabdruck hiervon überreichte Major von Obernitz als Geschenk

für die Vereinsbibliothek. Die Schrift enthält Abrechnungen über Ausgaben und Einnahmen für das Söldneraufgebot Friedrichs III. im Krainer Kriege gegen seinen Bruder Albrecht VI. und Ulrich von Cilly 1442 bis 1443. Der Sold der Fußknechte betrug ein halbes Pfund Pfennige pro Woche. Franz von Strassoldo und Georg Alfatra zahlten den Sold aus. Das kleine Manuskript enthält im ganzen 105 Namen, darunter 33 von Adel, und bietet dadurch Genealogen Material.

Regierungsrat Eichhorst legte ein in seinem Besitz befindliches, gut erhaltenes Adelsdiplom vor, welches von Kaiser Franz im Jahre 1752 dem kaiserlichen Oberstleutnant Johann Ludwig Scheucker verliehen wurde. Sein Vater war Kgl. Preuß. Hofrat und sein Bruder Kgl. Preuß. Kriegsrat. Das dem Geadelten verliehene Wappen ist quadriert und enthält im ersten und vierten Felde drei goldene Sterne in Blau, im zweiten und dritten Felde einen gepanzerten Arm mit einer Garbe in der Hand in Rot. Im Kleinod ist der gepanzerte Arm wiederholt. Die Helmdecken sind blau-gold. Herr Regierungsrat Eichhorst ist bereit, das Diplom dem rechtmäßigen Eigentümer zukommen zu lassen.

Herr Macco legte einen reich illustrierten Katalog des k. k. Versteigerungsamtes Dorotheum in Wien vor und machte auf verschiedene darin erwähnte mit Wappen geschmückte Gegenstände wie Bücher, Schränke, Kaminverkleidungen usw. aufmerksam und moniert bei diesem Anlaß, daß in solchen Katalogen die auf den Gegenständen befindlichen Wappen meist gar nicht oder verständnislos beschrieben werden. Bei Anfertigung derartiger kostspieliger Kataloge sollten auch Heraldiker zu Rate gezogen werden. Insbesondere müssen die auf Gemälden befindlichen Wappen genau beschrieben sein, damit eine Bestimmung der dargestellten Personen möglich ist. Es ist einleuchtend, daß die Objekte im Wert steigen würden, wenn die Wappen bestimmt sind, da die betreffenden Gemälde und kunstgewerblichen Gegenstände dann in erster Linie für die betreffende zugehörige Familie von besonderem Interesse sind.

Direktor Jachmann legte ein prachtvoll erhaltenes, kostbares Pergamentmanuskript in Buchform kirchenhistorischen Inhalts vor, zum größten Teil Antiphonen und Hymnen mit musikalischer Mutation enthaltend, ein Meisterwerk aus der Zeit der Spätgotik in lateinischer Sprache, bretonisch-französischen Ursprungs. Von besonderem Interesse sind 5 ganzseitige buntfarbige Rankenbordüren mit Zierleisten und Miniaturbildfüllungen, unten je mit einem schönen, grünumkränzten Wappen versehen; letztere dürften als die Familienwappen der Marquis d'Argonges de Rennes und der de Guillard de Bretagne anzusprechen sein. Das Werk befindet sich in Herrn Jachmann befreundetem Privatbesitz.

Lignitz.

Bericht

über die 819. Sitzung vom 3. Mai 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Dr. med. Philipp Bockenheimer, Univ.-Prof., Charlottenburg, Kantstr. 10;
2. Oberingenieur Hugo Döderlein, Charlottenburg, Lietzensee Ufer 11;
3. Kapitänleutnant Hundertmarck, Chef der X. Torpedobootshalbflottille in Wilhelmshaven;
4. Johannes v. Schweinitz, Rittmeister a. D., Rittergutsbesitzer auf Wandritsch i. Schlesien;
5. Erich Wasmansdorff, Kaufmann, Leutnant d. Res., Dortmund-Hörde, Dessauerstr. 3, I.

Se. Exz. Generalleutnant v. Usedom sprach dem Verein seinen Dank für die ihm anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums vom Vorstande des Vereins überbrachten Glückwünsche und die von Prof. Hildebrandt gemalte überreichte Tabula gratulatoria aus und berichtete über die Gratulationsfeier im Zeughause, im Anschluß an welche auf Befehl Se. Majestät des Kaisers die Andenkentafeln der Brandenb. und Preuß. Generale und Kommandeure, welche von 1639 bis 1871 den Heldentod starben, enthüllt wurden. Es sind im ganzen 36 Tafeln, deren Zusammenstellung eine Reihe von Jahren erfordert hat. Se. Exzellenz überreichte das herausgegebene Verzeichnis dieser Tafeln in einem Exemplar für die Vereisbibliothek und in einem zweiten Exemplar für den Herrn Vorsitzenden.

Exz. v. Bardeleben sprach sodann dem anwesenden Mitgliede, Herrn v. Gellhorn, die Glückwünsche des Vereins zu seiner Verlobung aus.

An Geschenken waren eingegangen:

Von Frau Gräfin Günther v. d. Groeben:

1. Die Erbfolge in den vier v. d. Groebenschen Majoraten nach dem Testament vom 8. April 1711.

2. Ralph Heathecote, letters of a joung Diplomatist and soldier during the time of Napoleon, giving an account of the dispute between the emperor and the elector of Hesse by countess Günther Groeben with numerous illustrations. London 1907.

Von dem Mitgliede Richard v. Damm:

„v. Dammsche Familienzeitung, Nr. 1". Bericht über das Jahrzehnt 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1909.

Von dem Mitgliede Erdmann Kade:

„4 Hefte, Mitteilungen der Familie David Kade".

Im allgemeinen kann es nicht empfohlen werden, in so kleinen Heften wie in diesen beiden vorliegenden Fällen Familienmitteilungen zu veröffentlichen, da solche Hefte leicht verloren gehen und sich auch in Bibliotheken schlecht aufbewahren lassen. Es dürfte sich mehr empfehlen, abgeschlossene Familiengeschichten herauszugeben und diese in größeren Zwischenräumen durch Ergänzungsbände zu vervollständigen.

Von dem Mitgliede Professor Friedrich Freiherrn Hiller v. Gaertringen:

Die von ihm und dem Oberleutnant Wilhelm Frhrn. H. v. G. verfaßte „Familiengeschichte der Freiherren Hiller v. Gaertringen, Berlin 1910". Ein prächtiger Quartband mit einer Reihe von Abbildungen und gutem Register.

„Karl Ludwig Bennecke und sein Haus", eine Sammlung von Abstammungstafeln der Familie Bennecke, von welcher viele deutsche Adelsfamilien abstammen.

Von Bachofen v. Echt:

„Beiträge zur Geschichte der Bachofen v. Echt", mit schönen Bildern von Familienmitgliedern und wertvollen Familienstücken.

Von Herrn Amtsgerichtrat Conrad:

Das von ihm verfaßte „Rathäusliche Reglement der Stadt Königsberg i. Pr. vom 13. Juni 1724, Königsberg 1910", über dessen Inhalt der Verfasser mündlich berichtete. Darin befindet sich der Entwurf eines Stadtsiegels von 1724 mit einer Randbemerkung Friedrich Wilhelms I., der gekrönte Preußische Adler mit dem gekrönten Monogramm W. R. auf der Brust und den darunter auf den Adler gelegten drei Wappenschilden der Altstadt, des Löbenicht und Kneiphof. Die Stadt Königsberg hat 1905 beschlossen, dieses Stadtsiegel im Interesse der Wahrung der historischen Überlieferung wieder in Gebrauch zu nehmen. Der Verfasser weist mit Recht darauf hin, daß das aus der Zeit des Verfalls der Heraldik stammende Siegel mit vielen heraldischen Fehlern behaftet ist. Es wäre wohl empfehlenswert, wenn der Magistrat sich von sachkundiger Hand unter Berücksichtigung des vorliegenden Siegels ein heraldisch einwandfreies Wappen entwerfen ließe und um die Genehmigung zur Führung dieses Wappens beim Heroldsamt einkäme. Hierzu sei bemerkt, daß das Mitglied Otto Hupp in seinem Werk über die Wappen und Siegel der deutschen Städte das Wappen der Stadt Königsberg in heraldischer Beziehung bereits bedeutend verbessert hat.

Von Herrn A. Caege:

Der Jahresbericht des Friedrich-Wilhelmsgymnasiums in Berlin von Ostern 1900 mit einem Aufsatz: „Aus der Jugendzeit des Kurfürsten Johann v. Brandenburg", * 1445, † 1499, von Professor Friedrich Wagner.

Für die Vereinsbibliothek wurden angekauft:

1. „Geschichte des Geschlechts v. Schönaich" enthalten in dem Programm des Königlichen Gymnasiums zu Glogau für das Jahr 1842/43, von Dr. Kloppsch.

2. „Geschichte des Marktfleckens Grönenbach", von Pfarrer Sedelmeyer, Kempten 1910, mit reichhaltigen genealogischen und heraldischen Nachrichten; das Werk geht wissenschaftlich weit über den Rahmen einer Dorfgeschichte hinaus.

3. „Ein Verschollenes Adelsgeschlecht der Oberlausitz i. Pr.", von G. A. v. Mülverstedt, Separatabdruck aus dem neuen Lausitzschen Magazin, welcher Nachrichten über die erloschene Familie v. Colbitz oder Kolbitz bringt.

4. „Chronik der Familie Mauritz", von Dr. Alfred Mauritz, Dortmund 1902.

An Zeitschriften usw. waren eingegangen:

1. „Hannoversche Geschichtsblätter, 2. Heft 1910" mit der Lindener Dorfchronik, in welcher als Besitzer v. Alten, v. Limburg und v. Reden aufgeführt werden.

2. „Die Grafen v. Dortmund", Beitrag zur Geschichte Dortmunds, von August Meininghaus mit zahlreichen Wappen, Siegeln und Urkunden, in welchen viele Zeugen aufgeführt werden; leider ist nur ein Sachregister, aber kein Namensregister dem Werke beigegeben.

3. „Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, 6. Heft 1910", in welchem der Vortrag unseres Vereinsmitgliedes Dr. Kekule v. Stradonitz über den Nutzen einer internationalen Hilfssprache für genealogische Forschung abgedruckt ist; das Heft enthält ferner unter anderem einen Aufsatz über bürgerliche Wappen in heutiger Zeit, von A. v. den Velden.

4. „Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark, Heft 23".

5. „Archiv für Frankfurter Geschichte und Kunst, Bd. 10 1910", mit verschiedenen interessanten Beiträgen zur Geschichte der Stadt Frankfurt a. Main, darunter einen Aufsatz über die Erzeugnisse der Frankfurter Fayencefabrik mit schönen Abbildungen, unter welchen sich Stücke mit Wappendarstellungen befinden.

6. „Jahrbuch der K. K. Heraldischen Gesellschaft Adler", Wien 1910, mit einigen interessanten Aufsätzen, so über „Hochzeitsladungen der Kärntner Landstände", von v. Zenegg, über „die Grabdenkmäler der Kirche in Schwaigern", vom Frhrn. Stotzingen; über „Adelsverleihungen der Fürstbischöfe v. Brixen", mit verschiedenen Wappenabbildungen von Konrad Fischnaler und einer „Familienchronik der Kripp v. Freudeneck", von Siegmund v. Kripp.

7. „Rivista Araldica", April 1910, berichtet über den Mißkredit der Heraldik, Wappenfälschungen usw. und empfiehlt zur Nachahmung in Italien die Bestrebungen, welche in der Schweiz, Österreich und Deutschland von den heraldischen Vereinen, wie dem Verein „Adler" in Wien und „Herold" in Berlin durch Aufdeckung solcher Fälschungen verfolgt werden. Das Heft bringt ferner Nachrichten über den Adel in Friaul mit Hofämtern, über die Veränderung des Wappens der Insel Mauritius (England) und die Abbildung eines Ritters vom hl. Grabe von Paul Veronese, dessen Original sich im Prado in Madrid befindet.

Das Vereinsmitglied Herr Ferdinand Art teilt mit, daß Herr Galy-Patit in Toulouse, Rue de Gambetta Nr. 1, zu mäßigen Preisen Forschungen auf genealogischem Gebiet und Übersetzungen aus dem Italienischen und Spanischen übernimmt, für welche Sprachen er

beim Appellationsgericht in Toulouse als Dolmetscher eingetragen sei.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz teilt mit, daß das „Heroldie-Departement" in St. Petersburg wieder einmal über das Recht zur Führung des „von" in den russischen Ostseeprovinzen eine Erklärung erlassen und ausgesprochen hat, daß dieses lediglich den immatrikulierten Adelsfamilien der Ostseeprovinzen und den Mitgliedern ausländischer Adelsfamilien, die in ihrem Heimatlande das „von" berechtigt führen, zustehe, nicht aber denjenigen Familien der Ostseeprovinzen, die lediglich dem russischen Dienst- oder Beamtenadel angehören.

Der Genannte legte ferner einen Sonderabdruck aus der „Medizinischen Reform" vor, den Vortrag des Dr. Crzellitzer enthaltend: „Wie vererben sich Augenleiden", mit besonderer Berücksichtigung der Frage einer Verschiedenheit zwischen Erstgeburt und folgenden Kindern, ein Thema, über welches in der Gesellschaft für Soziale Medizin am 14. April 1910 eine Diskussion stattfand, zu welcher Herr Kammerherr eine Einladung erhalten hatte.

Er überreichte als Geschenk für die Vereinsbibliothek:

„Rangliste und Personalstatus des Deutschen Ritterordens für das Jahr 1909", und teilte schließlich ein Schreiben des Kammerherrn Freiherrn v. Bibra in Würzburg mit, in welchem dieser Mitteilungen über seine Forschungen bezüglich des Titels „Eques Auratus" macht und um weitere Auskunft über die Entstehung und Bedeutung dieses Titels bittet.

Prof. Hildebrandt legte vor:

1. Eine Photographie der in der vorigen Sitzung besprochenen italienischen Urkunde vom Jahre 1361 mit 91 Wappen deutscher Edelleute, sowie ein auf die beabsichtigte Veröffentlichung der Urkunde bezügliches Schreiben des Herrn Dr. H. Schäfer zu Rom.

2. Die von unserem Mitgliede, Hofjuwelier Moppert in Baden-Baden eingesandte Photographie eines silbernen Kruzifixes mit Uhrwerk. Das prächtig gearbeitete Kunstwerk ist zwar nicht heraldisch, verdient aber als eine hervorragende Arbeit der Renaissance die Aufmerksamkeit aller Kunstkenner.

3. Die von Herrn Hoflieferant G. Starke eingesandte Photographie des Grabsteins eines Ritters v. Lossow vom Jahre 1313, besonders interessant durch die Helmzier, einen über den Topfhelm gestülpten Hut, welcher beinahe wie ein moderner Panamahut aussieht.

4. Bericht über eine Anzahl älterer Wappen pommerischer Familien, welche sich zurzeit beschädigt in der Kirche zu Campz i. Pommern befinden, wegen deren Wiederherstellung sich der Besitzer des Dominiums Campz, Herr v. Brüsewitz, an den Verein gewendet hat; mehrere dieser Wappen, welche undeutliche Inschriften tragen, hat der Vortragende bestimmen können.

Herr Major v. Schultzendorff ließ zwei alte Münzenbücher mit zahlreichen Abbildungen herumgehen, in welchen man die formvollendeten Wappendarstellungen der alten Zeit bewundern konnte.

Leutnant Henning legte vor:

„Eine Beschreibung der beiden Schlösser zu Baden ehemals und jetzt", Erinnerungsgabe an Se. Kgl. Hoheit den Großherzog Leopold v. Baden, Karlsruhe 1851.

Lignitz.

Die Bibliothek des Königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin.

Herr Dr. Jessen, Direktor der Bibliothek des Königlichen Kunstgewerbemuseums, hatte in sehr liebenswürdiger Weise die Mitglieder des Vereins Herold mit ihren Damen zu einer Besichtigung der Bibliothek auf Sonnabend, den 7. Mai eingeladen. Dieser Einladung war ein kleiner Kreis gefolgt, welcher mit großer Bewunderung einen Einblick in die reichen Schätze machen konnte, die diese Bibliothek aufzuweisen hat. Die Erschienenen versammelten sich zunächst in den im Erdgeschoß liegenden Räumen, in welchen die mit der Bibliothek verbundene Freiherrlich v. Lipperheidische Kostümbibliothek untergebracht ist. Auf einem großen Tisch daselbst war eine auserlesene Zahl von Druckwerken und Manuskripten dieser kostbaren Sammlung ausgestellt, unter welchen man neben schönen Abbildungen aus dem Gebiete der Kostümkunde, auch schöne heraldische Abbildungen und wertvolle Stammbücher des 16. und 17. Jahrhunderts bewundern konnte. Diese kostbare Sammlung ist sehr geschmackvoll und übersichtlich untergebracht und umfaßt neben einer enormen Zahl von Abbildungen, Stichen und Drucken der Kostümkunde auch einige hundert Ölgemälde (Bildnisse aus dem 16. bis 18. Jahrhundert), welche ebenfalls besonders das Kostüm betonen und an den Wänden aufgehängt sind. Die Stiche und Drucke sind in Mappen in Schränken an den Wänden nach den einzelnen Perioden und Ländern untergebracht und diese Schränke sind derartig eingerichtet, daß in den Türfüllungen abwechselnd Teile dieser Sammlungen zur Ausstellung gelangen können.

Diese vom Freiherrn v. Lipperheide, Mitglied des „Herold", durch eine hochherzige Schenkung der Bibliothek zugewendete Sammlung steht auf dem Gebiete der Kostümkunde einzig in der Welt da; Künstlern usw., welche die Kostüme, Uniformen usw. bestimmter Zeitabschnitte und Länder eingehend studieren wollen, sind sozusagen gezwungen, zu diesem Zweck nach Berlin zu kommen.

Alsdann wurde der im ersten Stock belegene Lesesaal besichtigt, welcher an Wochentagen von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends ununterbrochen geöffnet ist. Aus dem Hause werden keinerlei Werke verliehen, dafür kann aber jedes gewünschte Werk oder Mappe sofort zur Benutzung im Lesesaal zur Verfügung gestellt werden. Zu diesem Zweck sind im Lesesaal ver-

schiedene Kataloge aufgelegt, welche die augenblickliche Auffindung der vorhandenen Werke ermöglichen. So gibt es einen alphabetischen und einen Fachkatalog. Wenige Minuten nach Abgabe des Bestellzettels ist man bereits durch die im Lesesaal vorhandenen Aufzüge, welche zu den in den oberen Stockwerken belegenen Magazinräumen führen, in den Besitz des gewünschten Werkes gelangt. Die Magazinräume, durch welche Herr Direktor Dr. Jessen die erschienenen Besucher ebenfalls führte, sind praktisch und übersichtlich eingerichtet und bergen neben vielen anderen Schätzen eine Ornamentstichsammlung in Originalstichen des 16. bis 18. Jahrhunderts, welche ebenfalls einzig in ihrer Art und Vollständigkeit ist und bei einem ernsten Studium auf diesem Gebiete die Benutzung der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums zur Notwendigkeit machen. Ferner seien noch von den in der Bibliothek vorhandenen Schätzen besonders erwähnt Handzeichnungen alter Meister des 16. bis 18. Jahrhunderts sowie neuerer Künstler, japanische Farbenholzschnitte, Werke der Plakatkunst und Buchkunst und eine wertvolle Sammlung alter Druckwerke, welche vormals die Bibliothek Hans Griesebach bildete.

Es würde zu weit führen, alle die einzelnen Schätze oder alle die Gebiete des Kunstgewerbes hier aufzuführen, in welche der liebenswürdige und unermüdliche Führer seine Gäste einen Einblick tun ließ, wobei er alles eingehend erläuterte und besonders auch das Gebiet der von dem Verein gepflegten Heraldik berücksichtigte. Jedenfalls kann Interessenten und Freunden des Kunstgewerbes, namentlich auch ausübenden Künstlern auf dem Gebiete der Wappenkunst, die Benutzung der Bibliothek nur angelegentlichst empfohlen werden; daß dies bereits jetzt in erfreulicher Weise geschieht, lehrt die im vergangenen Jahre erreichte Zahl der Besucher, welche sich auf 72 000 belief.

Herrn Direktor Dr. Jessen sei auch an dieser Stelle nochmals der aufrichtige Dank des Vereins „Herold" für die genußreichen Stunden unter seiner Führung zum Ausdruck gebracht.

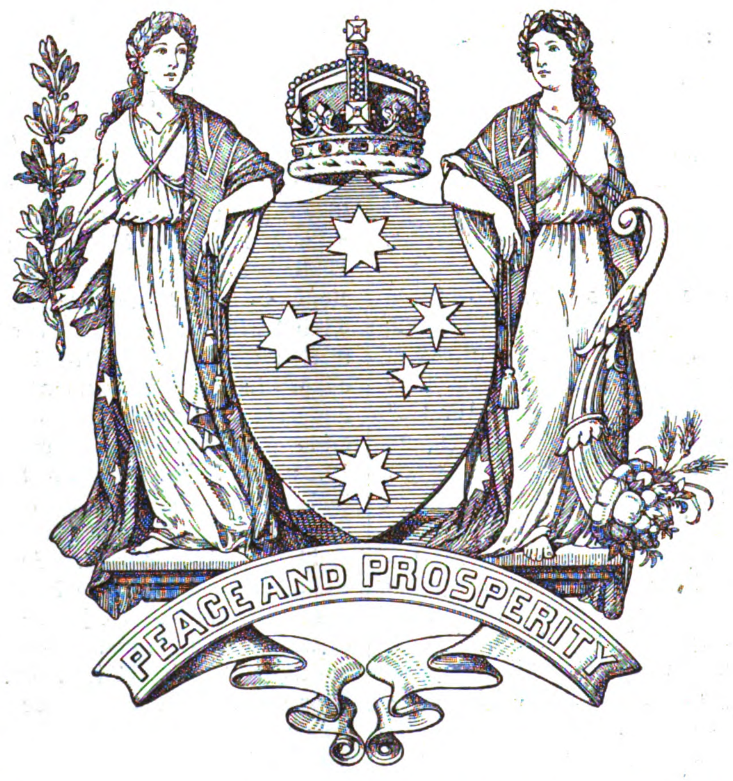
Lignitz.

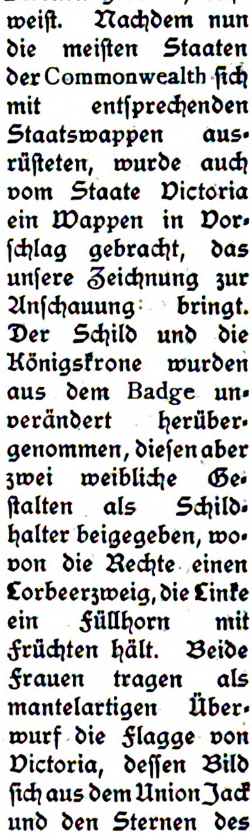
Exotische Staatswappen.

Von H. G. Ströhl.

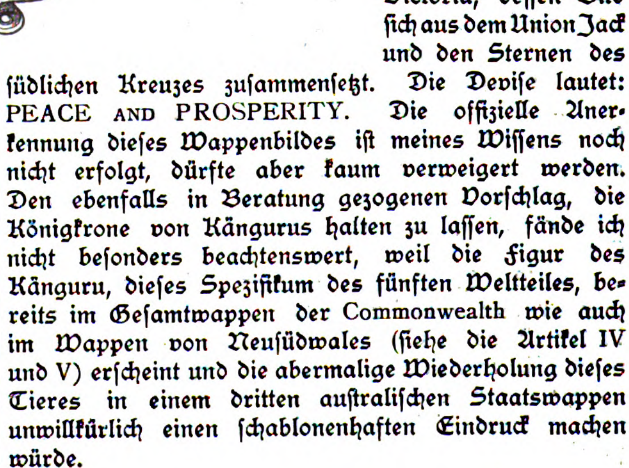
XVI. Victoria.

Victoria, einer der Staaten der Commonwealth of Australia, dessen Gebiet im Jahre 1836 von dem Major Mitchell entdeckt und „Australia felix" genannt wurde, führte bisher als Flaggen-Badge innerhalb eines weißen Rundels einen blauen, mit der großbritannischen Königskrone gezierten Schild, der als Schildfigur das südliche Kreuz, aus fünf weißen Sternen gebildet, aufweist.





Nachdem nun die meisten Staaten der Commonwealth sich mit entsprechenden Staatswappen ausrüsteten, wurde auch vom Staate Victoria ein Wappen in Vorschlag gebracht, das unsere Zeichnung zur Anschauung bringt. Der Schild und die Königskrone wurden aus dem Badge unverändert herübergenommen, diesen aber zwei weibliche Gestalten als Schildhalter beigegeben, wovon die Rechte einen Lorbeerzweig, die Linke ein Füllhorn mit Früchten hält. Beide Frauen tragen als mantelartigen Überwurf die Flagge von Victoria, dessen Bild sich aus dem Union Jack und den Sternen des



südlichen Kreuzes zusammensetzt. Die Devise lautet: PEACE AND PROSPERITY. Die offizielle Anerkennung dieses Wappenbildes ist meines Wissens noch nicht erfolgt, dürfte aber kaum verweigert werden. Den ebenfalls in Beratung gezogenen Vorschlag, die Königkrone von Kängurus halten zu lassen, fände ich nicht besonders beachtenswert, weil die Figur des Känguru, dieses Spezifikum des fünften Weltteiles, bereits im Gesamtwappen der Commonwealth wie auch im Wappen von Neusüdwales (siehe die Artikel IV und V) erscheint und die abermalige Wiederholung dieses Tieres in einem dritten australischen Staatswappen unwillkürlich einen schablonenhaften Eindruck machen würde.

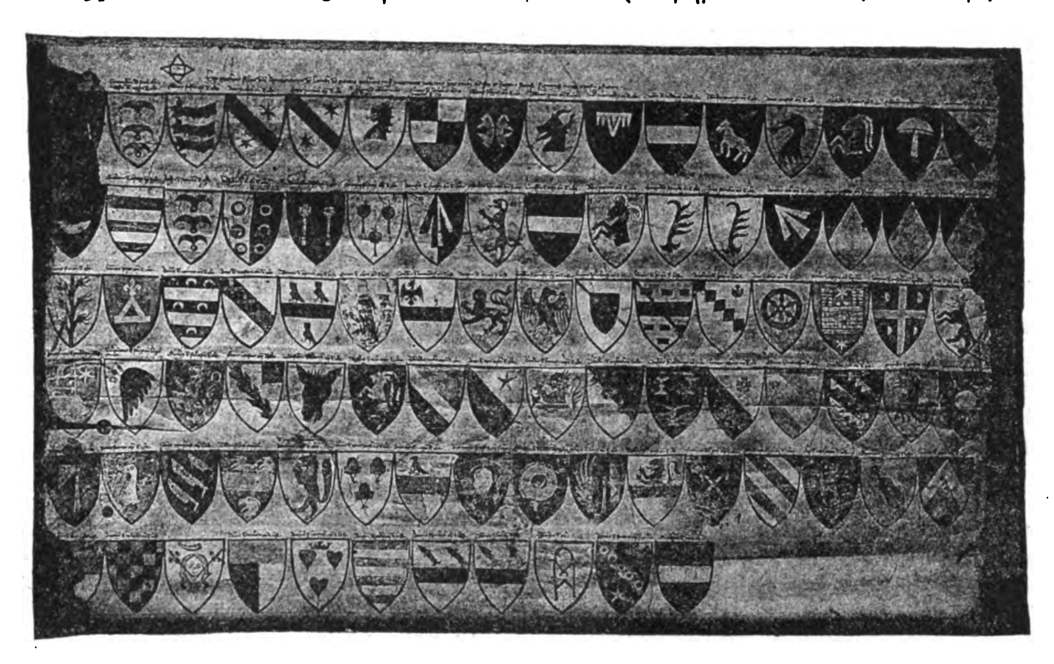
Ausflug des Vereins „Herold" nach Frankfurt a. O.

Am Sonntag, den 29. Mai, vereinigten sich eine Anzahl Mitglieder des Vereins zum Teil mit ihren Damen zu einen Besuch der alten Stadt Frankfurt a. O. Die Herren Dr. Spatz und Dr. Jung, welche zurzeit mit der Inventarisierung der dortigen Kunstdenkmäler beschäftigt sind, geleiteten die Teilnehmer vorüber an zahlreichen alten Bauten zunächst zu der durch ihre eigenartige Architektur fesselnden Marienkirche, einem fünfschiffigen gotischen Bau, wo Herr Dr. Jung einen Vortrag über die Baugeschichte des Gotteshauses hielt. Es folgte ein Rundgang durch die Kirche behufs eingehender Besichtigung der Kunstschätze derselben, der zahlreichen Votivgemälde mit den zum Teil ganz eigenartigen Wappen der alten Frankfurter Geschlechter, der alten Glasfenster, des großen alten bronzenen Leuchters, an welchem besonders die Anbringung mehrerer markgräflich brandenburgischer Wappen mit Dreieckschilden und Topfhelmen auffällt, der bronzenen Taufe usw. Weiter führte der Weg zu dem Rathause mit prächtigem Giebel in Backsteinbau, hinüber an die Oder zu dem Denkmal des Herzogs Leopold von Braunschweig, dann zu der St. Katharinenkirche, schließlich zu dem in dem wohlerhaltenen Einauschen Patrizierhause eingerichteten Museum, in welchem Herr Rektor Bieder die Führung und Erklärung übernahm. Hier interessierte die Heraldiker besonders eine Mappe mit den Wappen der Frankfurter Geschlechter.

Ein Abendessen im „Elefanten", bei welchem der Vorsitzende, Exz. v. Bardeleben, Gelegenheit nahm, den liebenswürdigen Führern, Herren Bieder, Jung und Spatz sowie dem zur Begrüßung erschienenen Vorstand des Frankfurter Geschichtsvereins, Herrn Oberverwaltungsgerichtsrat Pollak, den Dank der Beteiligten auszudrücken, beschloß den sehr befriedigend verlaufenen Tag.

Ein Deutsches Wappen-Manuskript aus dem 14. Jahrhundert.

Bezugnehmend auf die Mitteilung im Bericht über die 817. Sitzung des Vereins „Herold" (Seite 90 d. Bl.) geben wir nebenstehend eine verkleinerte Abbildung der 91 auf Pergament gemalten Wappen Deutscher Ritter in der a. a. O. besprochenen Urdrucke, vom Jahre 1361, deren Auffindung dem durch seine erfolgreichen Arbeiten bekannten Historiker Dr. K. Heinr. Schäfer in Rom (Verfasser des Buches Deutsche Edelleute in Italien) gelungen ist. Wir können die Mitteilung hinzufügen, daß die Publikation der Wappen und der an der Urkunde befindliche Siegel in Vorbereitung ist.



Der Preußische Adler auf den Fahnen der Kriegervereine.

Seitens des Vorstandes des Kreiskriegerverbandes Kassel (Stadt) ist das nachstehende Schreiben an den Vorstand des Kurhessischen Kriegerbundes zu Kassel ergangen:

Cassel, den 20. Mai 1910.

An den Vorstand des Kurhessischen Kriegerbundes, hier.

Die vor einiger Zeit ergangene Bestimmung, wonach auf den Fahnen der Kriegervereine fortan der Preußische Adler auf der Paradeseite zu führen,

das Fahnentuch also mit der Kante rechts vom Beschauer an dem Schaft zu befestigen ist, gibt uns zu dem Hinweis Veranlassung, daß zugleich auch dafür Anleitung gegeben werden müßte, in diesem Falle den Adler statt nach links, nach rechts schauen zu lassen, denn nach einer heraldischen Grundregel hat das Wappenbild unbedingt nach vorn zu sehen, das heißt den Kopf der Fahnenstange zu und nicht abzuwenden. Es soll im Vorgehen gegen den Feind bei fliegender Fahne diesem die Stirn und nicht den Rücken zeigen. Auf dem Schilde des Ritters bedroht der Löwe den Gegner mit den Pranken und nicht mit dem Schweif, deshalb sieht er dort, heraldisch betrachtet, nach rechts, auf der Paradeseite einer Fahne aber nach links (vom Beschauer rechts) und gleich ihm alle anderen Wappenbilder, ja sogar der Schrägbalken und die Schrägleiter erheben sich nach der Seite gegen den Feind.

Da einer unserer Vereine, der aus ehemaligen Angehörigen der Schutztruppen besteht, um die Erlaubnis zur Führung einer Fahne mit dem fliegenden Reichsadler eingekommen ist, dieser Reichsadler aber doch auf alle Fälle als nach vorne die Schwingen breitend sich auf dem Fahnentuch zeigen müßte, bitten wir die grundsätzliche Entscheidung der höheren Stellen herbeiführen zu wollen.

Der Vorstand
des Kreiskriegerverbandes Kassel (Stadt).

Das Ersuchen des Vorstandes ist durchaus berechtigt. Uns lag in diesen Tagen bereits der Entwurf zu einer demnächst auszuführenden Fahne vor, auf welcher der Adler gemäß der Bestimmung auf der Paradeseite abgebildet ist, mit dem Kopfe horribile dictu nicht gegen die Stange, sondern von dieser abgewendet!! also symbolisch: auf der Flucht befindlich!

Es kann doch den Deutschen Kriegervereinen unmöglich zugemutet werden, in ihren Fahnen das Symbol der Feigheit zu führen!!

Verlorene Grabdenkmäler von Adeligen in Jena.

Von Dr. Herbert Koch, Jena, Forstweg 33.

Über den Grabdenkmälern in Jena hat ein unseliger Unstern geschwebt. Diejenigen, die in der Stadtkirche gewesen sind, sind der „Renovation“ in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts oder der Einquartierung 1806 zum Opfer gefallen, die Collegienkirche hat man kürzlich gedielt, so daß auch hier wertvolle Kunstschätze unzugänglich sind. Auf dem Friedhofe stehen sie, der Witterung schonungslos preisgegeben, und nur, was innerhalb der vier Mauern hängt — es ist wenig genug! — ist gesichert.

Um so mehr müssen wir einigen früheren Jenensern dankbar sein, daß sie sich der langweiligen Mühe unterzogen haben, uns die Grabinschriften zu verzeichnen. So 1642 Adrian Beier in seinem handschriftlichen Nachlasse „Athenae Salanae“, der auf der Jenenser Universitätsbibliothek aufbewahrt wird, und Sagittarius in einem 1720 gedruckten Quartbändchen: momenta historica. Als Ergänzung hierzu ist soeben von mir eine Aufzeichnung weiterer hiesiger Denkmäler veröffentlicht werden.

Da das Manuskript von Beier nicht jedem so leicht zugänglich ist wie mir, will ich hier die Inschriften folgen lassen, die uns Beier aufbewahrt hat und von denen sich nichts mehr hier findet. Es sind folgende in der Michaeliskirche:

1. Margarete von Blanken.
   Margareta a Blancken, nata haec patre Friderico, nupsit primum Johanni Ottoni de Rohrbach praefecto venationibus apud D. Joannem Sax. Princ. deinde Rudolpho a Bunaw, utrique marito huius loci sepulto, cum illo 28, cum hoc 22 annos in coniugio vixit tranequillissimo. Jena defuncta septuagenaria d. 4. April et humata d. 7. 1596.
2. Wolfgang Ditrich v. Brandenstein.
   Wolfgang Ditericus a Brandstein, Swiboldi filius Curiae provincialis qui nobiscum Jenae praesidis in aedibus Hoffmannianis defunctus et huius loci sepultus Cal. Maii 1594.
3. Rudolf v. Bünau.
   Nobilissimus et ornatissimus dominus Rudolphus a Bunaw etc. Academiae Jenensis cum annos ultra XXV membrum fuisset, aetatis LXX pie et placide in Christo hac vita decedens atque in hac aede sacra die XXIII Mart. Anno Christi CIↃIↃXCII sepultus.
4. Anna v. Eberstein.
   das hochwohlgebohrne fräulein Anna Gräfin von Eberstein ist geborn A. C. 1578, in GOTT selig verschieden am 6. Dezembris 1646 und in dies Beheltniß gesetzt worden d. 12. Apr. 1647.
5. Peter Wow. v. Falkenberg.
   Peter Woward a Falckenberg phalangis seu legionis Nassovio-Dillenbergensis supremus legatus, qui in conflictu ad moenia Jenensia A. C. 1637 d. 5. Febr. ipsa Dominica Septuagesimae a meridie usque ad seram noctem inter Joannem Goetzium Ferdinandi II. Imp. Rom. Ducem ac Suecici exercitus legatum vulgo Stahlhansem appellatum acriter commisso vulneratus sclopeto demum 16. Febr. exspirat: huius loci 18. Febr. sepelitus.
6. Johann Friedr. v. Greben.
   Johannes Fridericus a Greben, Borussus legatus sub regimine Hannibalis Gonzagae Ducis Mantuae a Christiano Legeln, Equitum magistro d. 17. Mart. 1642 perfossus.
7. Christoph v. Hagen.
   Christophoro a Hagen, in Deuna, Ottonis filio, Juveni nobilissimo et generosissimo, quem in Academia nostra omnem ad pietatem et virtutem

pleno cursu festinantem mors intercepit et coelo pignorata fuit, HMP curarunt Anna Maria Mater moestissima ex Knorriorum familia oriunda et amicissimi fratres luctus memoriae desiderii causa. Nascitur 1602 d. 29. Octobris, moritur 1622 d. 30. Januar.

8. **Nikolaus v. Nitschwitz.**
Ille ego Nicolaus Nitschwitzius integer aevi
et duplici quondam nobilitate potens
Excultus studiis claris natalibus ortus
hac sed non totus sum tumulatus humo.
nam mea per Christi meritum meus funeris expers
coelesti superum sede recepta viget.
vulnere me virtus crudeli moeret ademtum
in terris sancte quae mihi culta fuit.
hoc satis est: at tu lacrymis, dulcissima, parce,
mater, nec penitus me periisse puta.
parte manet quocumque sui meliore superstes,
hunc totam Christo vivere quis dubitat?
Nicolao a Nitschwitz filio et fratri imcompacabili Elisabetha Bunaviorum equestri familia parens moestissima, et Heinricus, Guntherus, Caspar germani materni et fraterni desiderii hoc monumentum com gemitu P. P. vixit annos XXV mens. V. d. XV. obiit salutis anno MDCXXVII Apr. 24.

9. **Joh. Otto v. Rohrbach.**
Joannis Ottonis de Rorbach nobilis Bacchalis 1572 d. 13. Novembris obiit.

10. **Christoph v. Sacken.**
Christophorus a Sacken Curlandus origine, sanguinis Pomerani, pater ipsi fuit Heinricus, praefectus Grobinensis principum nomine haereditarius in Apriken et Fischerode, avus vero Christophorus, qui magister equitum sub Curlandiae ducibus. Thornae in Borussia et Lipsiae litteris dedit operam. Argentoratum cum fratre Carolo et Heinrico profecturus in transitu Jenae d. 31. Maii 1622 annos natus XV febri maligna occubuit et 7. Juni hic sepultus.

11. **Johann v. Selbitz.**
Joannes a Selbitz Fracus ab A. 5. hora 10 noct. d. 25. Jan. 1581 pugione perfossus et mane hora 6. mat. beate defunctus et juxta Nic. a Nitschwitz a. B de Poster 24. Apr. in agro Burgaviens misere transfixus, hic sepultus. mater Ursula ex domo Kindesbergerin HMP.

12. **Volkmar Tangel.**
Volkmari Tangel epitaphium, Nobilis ad Ilmum Denstadii pago non procula Vinaria dissito ressidentis: hic Jenae funeratus et hic tumulatus fuit annos vitae nactus centum et ultra, die Innocent. 1552.

13. **Sophia v. Teuttleben.**
Anno Dni. MDLXIII den 30. November ist die edele Fraw Sophia, Herrn Caspar von Teuttleben, d. Chur- und Fürstl. Geheimbten Raths nachgelassene Witbe, geborne von Amsdorff, in GOTT seeliglich entschlaffen vnd alhir zur Erden bestattet. Phil. 1. v. 21: Christus ist mein leben, sterben ist mein gnade. S. V. T.

14. **Jobst Volkmar v. Todtleben.**
Jodocus Volkmar a Todtleben, Nobilis Thuringus, qui natus Erichii 1591 patre Joanne Reinhardo Comitum Schwarzburgensium in oppido Franckenhausen praefecto et matre Anna familia Spitznasiorum oriunda: Salveldiae, Rosaelebiae Gerae litterarum fundamentis probe jactis, Jenam abiit et in ea obiit apoplexia h. 9. vesp. d. 23. Jan. 1617.

15. **Wolf Christoph v. Trautmannsdorf.**
Generosus ac nobilis adolescens Wolfgangus Christophorus a Trautmannsdorf, generosissimi nobilissimique Dni. Hiobi Hartmannis a Trautmannsdorf Dni. in Dotzenbach, Liechtenaw et Brun, SS. Caes. Majest. atque provincialium Austriacorum in fra Onasum militiae praefecti primarii ex generosa et nobilissima Dna. Regina de Kirchberg magna spe summaeque virtutis filius, febri maligna correptus, maxima sui desiderio omnibus relicto. Anni MDXCI idibus Decembris ex hac incluta Salana in celestem migravit academiam.
Hic jacet ante diem valido sub marmore clausus
Trautmannsdorfiaco stem mate cretus eques
Austria concessit cunas: Thuringia cippam
illum anima cassum luget uterque parens.
Annos post denos et sex (eheu!) mense secundo
concidit ad superos mens generosa redit.
Quisquis amas patriam, iustis et laudibus ornas,
osssibus illius molle precare solum.

16. **Joh. Achat v. Tydoon.**
Joanni Achatio a Tydoon et Eknaholm equiti Sueco genere pietate virtute nobili, sincerae religionis amatissimo in ipso aetatis flore in medio studiorum cursu e Salan. XI. Jun. hor. noct. XI. Anno 1601 ad coelestem Academiam propter spem non suam sed suorum summi imperatoris voluntate evocato moestae matris viduae Catharinae Storge ad defuncti memoriam luctusque sui solatium HMP.

17. **Erhard Chr. v. Waldenfels.**
Erhard Christoph a Waldenfels in Lindenberg, natus 3. Febr. 1614, denatus Jenae d. 12. Jan. 1633 et humatus hic demum 27. Febr.

Dazu kommen noch die drei Denkmale der Familie v. Kospoth, die inzwischen schon früher in dieser Zeitschrift gedruckt worden sind.

Gehen wir nun zur Collegienkirche über. Die Adeligen, deren Grabsteine Beier erwähnt, sind folgende:

18. **Joh. v. Berghausen.**
Joannis a Berghausen Patritii Hanovera-Saxo, qui A. C. 1601 d. 1. Jun. moritur et d. 3. Jun sepelitur, annos natus XIX.

19. **Friedr. v. Borschwitz.**
Fridericus a Borschwitz, eques Silesius in Praus, Gorckow et Goltsch, A. C. 1598 d. 7. Aug. Anno aetatis XIX defunctus et hic humatus.

20. **Arend v. Brosberg.**
Arendi a Brosberg haereditarius in Basberg Frelstörpermülen, Canonicus Verdensis, Filius Henningi Brosbergi, nobilitatis in Archiepiscopatu antesignani, Jenae moritur 1611 prid. Cal. Jun et 3 Jun sepelitur annos natus XXII.

21. **Friedr. Ludw. v. Burksdorf.**
Friedericus Ludovicusa Burgksdorff patrem habuit Joachimum Fridericum in Rathstock, a quo A C. 1597 natus et sacris Christianis initiatus fuit Obiit in Egrariis acidulis h. 3. mat. d. 11. Jul. 1619 et Jenae d. 8. Aug. in aede hac Collegii Academici sepultus.

22. **Heinrich v. Dyhrn.**
Henrico a Dyhrn juveni generis prosapia nobilissimo virtute litteris florentissimo equiti Silesio, almae huius Salanae alumno qui in ipso aetatis flore in medio studiorum cursu gravi correptus morbo d. 22. Jan. A. O. R. 1610 suae aetatis 20 debitum solvit. hoc monumentum amoris luctus desiderii ergo poni voluerunt parentes moestissimi.

Hierzu bemerkt Beier, daß die Eltern gewesen seien Johannes in Deutschkassel, Lübigen und Choragwitz. die Mutter Anna geb. v. Haugwitz auf Goldberg und Brieg.

An dem Denkmal seien folgende 16 Ahnenwappen angebracht gewesen: v. Dyhrn, v. Haugwitz, v. Palipetz, v. Knobelsdorf, v. Kotwitz, v. Stosch, v. Rottenberg, v. Salisch, v. Bornitsch, v. Rottenberg, v. Warteisch, v. Tschammer, Bggf. v. Dohna, v. Nostitz, v. Grinberg, v. Hader.

23. **Math. v. Jagow.**
Matthias a Jagow in Anlosen, Uchtenhagen, Scharpenhöhe etc., eques Marchiacus, genere eruditione et virtute nobilissimus natus 24. Jan. 1598, Witebergae et Jenae per quinquennium studiosus pie placideque defunctus 21. Jan. 1620. Symbolum: Christe, tibi vivo, Christe, tibi morior.

24. **Casp. Legatus.**
Casparo Legato juveni nobilissimo equiti Saxonico Academiae Jenensis alumno, virtute bonisque literulis addictissimo, indignis quidem modis peremto, sed pie placideque demortuo cum vixisset annos 21, m. 2. d. 16. Erhardus frater germanus et unicus hoc sui luctus et desiderii monumentum p. c. obiit 23. Apr. MDCVIII.

Die 16 Ahnenwappen, die nach Beier an diesem Steine gewesen sind, waren: Legat, Saltz, v. Platen, v. Kisleben, v. d. Tann, v. Rochitz, Starck, Krebs, Hackeborn, v. Harstal, Schlegel, v. Kuntzdorf, Kelbe, v. Amsdorf, v. Wedingen, v. Görschen.

25. **Chr. v. Podewils.**
Christianus a Podewil eques Pomeranus, qui Salanae alumnus, corporis et animi excellens dotibus, coorto levissimis et causis iurgio 1591 d. 3. Aug. circa 10 noct. confossus interiit, et 6. Aug. terris huius templi illatus fuit.

26. **Henr. v. Rantzau.**
Heinrico Ranzovio Joachimi filio equiti Holsato haereditario in Loesdorf, qui cum in hanc academiam Salanam litterarum gratia cum agnato suo Dno. Breidonis Ranzovii equitis aurati et Proregis quondam Daniae filio Francisco missus esset, fluxu ventris epatico in ipso aetatis flore correptus aeterno numini spiritum a quo acceperat ingenti patriae familiae et amicis desideria relicto d. 17. Dez hor. 7. vesp. reddidit. Gerhardus Ranzovius eques Auratus et produx Cimbricus Dn. in Brestenberg et Lindenmuth moerens non sine luctu hoc amoris et pietatis extremum officium exsolvere lapidemque hunc sacrum facere voluit. oppetiit Jenae CIƆIƆXIIX d. 17. Dec. cum vixisset annos XVII.

Soweit Adr. Beier. — **Sagittarius** erwähnt in dem zitierten Büchlein außerdem noch folgende Adelige: Heinr. v. Bünau, Otto und Arnold v. **Hagen**, Sigismund Orlich, Baron von **Lazischka**, Wedekind Adam v. **Platen** und Joh. Sigfried v. **Uslar**. Unter den von mir veröffentlichten Inschriften finden sich die Adeligen Anna und Philipp v. **Herden** und Franz v. **Witzendorf**.

Der Stammbaum der ostpreußischen Landesritter „von Hundertmarck".

Von Kapitänleutnant **Hundertmarck**-Wilhelmshaven.

Das im Königsberger Staatsarchiv beruhende genealogische Urkundenmaterial über das ostpreußische Landesrittergeschlecht v. Hundertmarck ist wiederholt von bedeutenden preußischen Genealogen zu sichten versucht. Zuerst machte sich der Kurfürstl. Brandenburg Oberappellationsgerichts - Registrator J. Zacharias Hartung an die Aufgabe heran, um mit den Ergebnissen der Forschung seine „Fragmenta genealogica" über ostpreußische Adelsfamilien zu vervollständigen. Er galt als ein gewissenhafter und zuverlässiger Forscher; seine Manuskripte bilden einen unschätzbaren Bestandteil der v. Wallenrodtschen Bibliothek im Königsberger Dom und geben über sehr viele Adelsfamilien, die ehemals Grundbesitz in Ostpreußen besaßen oder noch besitzen, ausführliche Auskunft.

Sie bilden auch zweifellos für die späteren Genealogen, die sich mit der Familie v. Hundertmarck befaßt, die Grundlage für die in ihren Werken niedergelegten Nachrichten. So hat die „genealogische Sammlung" des Hofgerichtsrats Raabe nur Hartung als einzige Quelle benutzt und der auch als Genealoge bekannte Konsistorial- und Schulrat Hennig hat sich damit begnügt außer Hartung nur noch das „preußische Muttbuch" zu den genealogischen Nachrichten über die Familie v. Hundertmarck heranzuziehen, die er in seinem „Preußischen Archiv" 6. Jahrg. S. 620—623 im Jahre 1796 als Präsident der „Kgl. Deutschen Gesellschaft"

veröffentlichte. Ein Quellen- und Urkundenstudium haben scheinbar beide nicht betrieben; auch spätere genealogische Forscher haben das Hartungsche Manuskript, das in einem Stammbaum der ostpreußischen Landesritter v. Hundertmarck besteht, nicht weiter vervollständigt, trotzdem sie bei Durchsicht der Lehnstabellen, Kataster- und anderer authentischen Urkunden, die Hartung noch nicht gesichtet, zweifellos auf weitere Mitglieder des Adelsgeschlechts hätten stoßen müssen.

Neuere genealogische Werke wie z. B. „Ledeburs Adelslexikon" I. S. 385 und das „Deutsche Adelslexikon" von Prof. Dr. E. Kneschke (1863) sprechen sich nur über den Grundbesitz der Familie und ihre Herkunft aus, ohne über die Mitglieder des alten Landesrittergeschlechts Auskunft zu geben. Erst Archivrat von Mülverstädt bringt im Siebmacher Teil VI 4—5 „abgestorbener preußischer Adel" wieder eine neue Notiz über die Familie. Seine Angabe über die Stiftung der Linie „v. Hundertmarck-Markhausen" zu Ende des 15. Jahrhunderts durch „Fabian v. Hundertmarck" und das Erlöschen der Linie mit Andreas Wilhelm im Jahre 1639 lassen zur Genüge erkennen, daß auch der Hartungsche Stammbaum, in dem weder Fabian noch Andreas Wilhelm erwähnt sind, lückenhaft und nicht als ein erschöpfendes Exposé aus dem gesamten vorhandenen Urkundenmaterial des Staatsarchivs in Königsberg angesehen werden darf. Diese Tatsache bestätigt sich erst recht, als der augenblickliche Direktor des Kgl. Archivs Archivrat Dr. Joachim in sehr entgegenkommender Weise der an ihn gerichteten Bitte nachkam und eine Vervollständigung der Hundertmarckschen Adelsregesten in die Hand nahm. Die Ergebnisse seiner Forschungen zeigten zwar deutlich die Zuverlässigkeit des Hartungschen Stammbaums, ergaben aber auch sofort eine kaum erwartete Fülle neuen Materials.

Nicht weniger ergiebig war das Studium weiterer Quellen, die vermutlich noch Material über das Adelsgeschlecht bieten konnten, vor allem die Durchsicht von Stammbäumen und Genealogieen von Familien, die mit den ostpreußischen Landesrittern verschwägert waren. Der in der Anlage beigefügte Stammbaum stellt das Ergebnis aller bisherigen Forschungen dar: ihm ist der Hartungsche Stammbaum zugrunde gelegt.

Da sich bei einigen Mitgliedern des adligen Geschlechts kein Anhaltspunkt findet, der einen Schluß über ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu den im Stammbaum aufgeführten Hundertmarcks zuläßt, so war ihre Eingliederung trotz aller Bemühungen auch bis heute noch nicht möglich. Vielleicht veranlaßt diese Abhandlung einzelne freundliche Leser — und das ist der Zweck ihrer Veröffentlichung — mir in gütiger Weise etwa vorhandene Nachrichten aus ihren eigenen Familienpapieren, Stammbäumen usw. zukommen zu lassen, die über mir noch unbekannte Mitglieder des Geschlechts und die nachfolgenden v. Hundertmarcks deren Eingliederung in den Stammbaum bisher noch nicht gelang, weitere Auskunft geben.

1. ..... v. Hundertmarck a. d. Hause Markhausen, Gattin des Erhard bezw. Eberhard v. Bronsart 1470 Erb- und Gerichtsherr auf Modgarben, Skandau, Wilkenhöfen, Sobrost und Mintwiese (confer. Jahrbuch des preuß. Adels 1890 „Familie v. Bronsart"). Seine Tochter Anna † 14(42) heiratet nach Hartung ... N. N. v. Hundertmarck, Erb- und Gerichtsherr von Markhausen.

2. ..... v. Hundertmarck, Gattin des Wilhelm v. Gerekin, Stammvater des ostpreußischen Adelsgeschlechts v. Aweyden 1520—1539 auf Anteilen von Speichersdorf und Aweiden im Hauptamt Brandenburg (confer. Jahrbuch des preußischen Adels 1890 „Familie v. Aweyden"). Ferner ihre Schwestern, die an einen v. Meerwein bezw. an einen Barnabas Wigall vermählt war (confer. Gallandi „Die v. Aweyden" Anmerkung 26).

3. ..... v. Hundertmarck, Gattin des Hans v. Fittkau auf Gut Fehrhoff um 1550? (s. „preuß. Archiv" Januar 1793 S. 45).

4. Anthon v. Hundertmarck, Gemahl der Dorothea v. Wangenheim zirka 1550—1600, dessen Tochter Maria mit einem Hans Engelhart v. Pretlack verheiratet war (Ahnentafel des Joh. Ludwig Christian v. Pretlack vom 16. 4. 1755 im Archiv zu Darmstadt). Dieser Anthon v. Hundertmarck führte nebenstehendes von dem ostpreußischen Rochenwappen nicht wesentlich abweichendes Wappen. Da mir das Wappen erst vor kurzer Zeit zugänglich geworden, so hat dasselbe in meinem Artikel „Wappen der Familie Hundertmark" Jahrgang 1908/09 des „Archivs für Stamm- und Wappenkunde" keine Aufnahme gefunden.

5. Anna Katharina Sparrberg gen. Hundertmark, Gattin des Landrats und Statthalters Tönnies v. Löwenwolde 1626 (s. Siebmacher „Adel der russischen Ostseeprovinzen").

6. Dr. Carolus Friedericus Heermann v. Hundertmark. Derselbe soll nach Tradition der Familie „Heermann v. Hundertmarck" um 1637 von Danzig nach Amerika ausgewandert sein.

Imperterritus.

In Dr. Georg Erlers jüngerer Matrikel der Universität Leipzig findet sich auf S. 209 im I. Bande folgende Angabe: „Imperterritus Steph. Luptzen. 5 gr. i. S. 1604. S. 25"; auf S. 478 desselben Bandes „Unerschrocken s. Imperterritus"; auf S. 479 ebenda „Unverzagt s. Imperterritus" und endlich im Ortsregister „Luptzen = Lübz (Mecklenburg-Schwerin, Ldgr. Güstrow) Sax.

Der Herausgeber der genannten Matrikel hat sich anscheinend den Kopf darüber zerbrochen, wie wohl der deutsche Familienname des Imperterritus gelautet haben kann. Und doch hat er mit den Namen „Unerschrocken" und „Unverzagt" offenbar nicht den rich-

tigen Familiennamen des „Imperterritus" getroffen. „Imperterritus" stammte nach der Angabe der Matrikel aus Mecklenburg-Schwerin, war also ein Niederdeutscher und wird sich deshalb wahrscheinlich eines niederdeutschen Namens bedient haben. Tatsächlich haben sich nun auch die Mitglieder der Pommerisch-Rügenschen Linie der „Unverfährt"s (das niederdeutsche Wort für Unerschrocken) während mehrerer Jahrhunderte des Namens „Imperterritus" bedient. Ich verweise beispielsweise auf die „Diplomatische Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte" von Georg von Schwarz. Dort finden wir auf S. 90: „Gotscalcus Imperterritus alias Unvorvert" [nach anderen: „Unververd"] als Mitglied des Rates der Stadt Stralsund „im Jahre 1280 [nach anderen: 1263—1301] und folgenden" genannt. Ich beziehe mich weiter auf die von Dr. Friedlaender herausgegebene Matrikel der Universität Greifswald. Dort findet man auf S. 287 des I. Bandes die Angabe: „1566. 25. Jul. Stephanus Imperterritus (Unverfährt), Pritzwaldensis [Ort auf Rügen].

Im übrigen habe ich bei meinen bisherigen Forschungen weder einen „Unverzagt" als Imperterritus noch überhaupt den angeblichen (hochdeutschen) Familiennamen „Unerschrocken" jemals vorgefunden. Meine Ansicht, daß auch der in der Matrikel von Leipzig genannte Stephanus Imperterritus ein Angehöriger der Familie Unverfährt ist, dürfte kaum fehlgehen. Unterstützt wird meine Meinung noch durch den gleichen Vornamen „Stephanus" der beiden studiosi von 1566 und 1604, wenngleich ich nicht verkenne, daß diese Übereinstimmung auch auf einem Zufalle beruhen kann.

Gr. Lichterfelde-West. Referendar Unverfähr.

Zur Ahnentafel des fünften deutschen Reichskanzlers.

Die im „Herold" 1909 S. 223 gegebene Ahnentafel wird wie folgt ergänzt:

Tafel I.

	vgl. Tafel II.		vgl. Tafel III.	
VII.	Jean Rougemont, wird 1695 Bürger zu Neuchatel ⨯	Anne Marie de Merveilleux	Jean Jaques Osterwald, * 1640, † 1686, ⨯ 1617	Julie de Pury
VI.	François Antoine Rougemont, * 1675, Conseiller d'Etat ⨯ 1. September 1702		Béatrix Osterwald	

V.	Jean Jaques Rougemont, * Neuchatel 1705, † 1762, Banquier zu Paris	Marie Marguerite Masson
IV.	Denys de Rougemont du Löwenberg, * 1759, † 1839, Chef des Bankhauses „de Rougemont" zu Paris, Königl. Preuß. Agent	Adelaide de Montesuy, * ...., † ....
III.	Abram Denys Alfred de Rougemont, * 1802, † 1868, Major der Artillerie des Schweizer Bundes-Heeres	Sophie de Pourtales
II.	Denyse Louise Isabelle de Rougemont, * Paris, 13. September 1833, ⨯ Schadau i. d. Schweiz 5. November 1855 mit Felix Karl Moritz v. Bethmann-Hollweg	
I.	Theobald v. Bethmann-Hollweg.	

Tafel II.

XIII.	Hugomini Colon dictus Rogemont, um 1528
XII.	Pierre Rougemont
XI.	Claude Rougemont
X.	Guillaume Rougemont
IX.	Jean Rougemont, 1630 Richter zu St. Aubin
VIII.	François Antoine Rougemont, * 1617, † 1694, 1658—1694 Pfarrer zu St. Aubin
VII.	Jean Rougemont, vgl. Tafel I.

Tafel III.

XI.	Loys (Robert) Osterwald, † .... 1511, angeblich aus Westfalen, Goldschmied zu Neuchatel ⨯	Henriette ...
X.	Louis Ostervald, † 1531, 1525 Bürger und Goldschmied zu Neuchatel ⨯	Henriette Gaudet
IX.	Jean Jaques Ostervald, * 1570, † 1639, 1611 Bürgermeister zu Neuchatel ⨯ 1594	Marie Merveilleux
VIII.	Jaques Ostervald, * 1603, † 1644, 1643 pasteur à Saint-Blaise ⨯ 1639	Marguerite de Montmollin
VII.	Jean Jaques Ostervald, vgl. Tafel I.	

Dr. B. Koerner.

Bücherschau.

Forst, Otto: Ahnentafel Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este. Wien, Halm & Goldmann, 1910. Gr.-4° (V, 43 S. und 33 Taf.); brosch. 20 Mk., geb. 25 Mk. (Vorzugspreis für Vereinsmitglieder bis zum 1. August 1910: 15 und 20 Mk.).

Im Jahre 1796, also dem Jahre der Geburt des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. (15. Oktober 1795) und derjenigen des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. (22. März 1797) erschienen zu Berlin anonym im Verlage von Gottfried Hayn in französischer Sprache die merkwürdigen:

„Tables généalogiques des milles vingt quatre quartiers de leurs Altesses Royales les Princes de Prusse, petit-fils du Roi Fréderic Guillaume II. le bien aimé", also eine Ahnentafel zu 1024 Ahnen: König Friedrich Wilhelms IV. und Kaiser Wilhelms I. Das Buch fehlt merkwürdigerweise in Holzmann und Bohattas großem „Deutschen Anonymen-Lexikon", weshalb ich es hier zur Erwähnung bringe, damit Leser, die vielleicht den Verfasser wissen, dieses mitteilen. Seit dieser Veröffentlichung ist das in der Überschrift genannte Werk von Forst der erste Versuch, eine bis auf eine so hohe Ahnenreihe zurückgehende komplette Ahnentafel eines Thronfolgers nicht nur zusammenzustellen, sondern auch zu veröffentlichen (andere größere Ahnentafelwerke bei Forst, S. 1, Note 5). Das ist aber nur etwas Äußerliches. Wichtiger ist, daß bisher überhaupt nur Rollers „Ahnentafeln der letzten regierenden Markgrafen von Baden-Baden und Baden-Durlach", Heidelberg 1902, bis auf 256 Ahnen quellenmäßig belegt sind (sie gehen bis auf 8192 Ahnen, das über die 256er Ahnenreihe Zurückgehende ist aber nicht quellenmäßig belegt). Forsts Werk ist also die erste quellenmäßig belegte Ahnentafel zu 1024 Ahnen überhaupt. Hierin liegt ihre große Bedeutung.

Ich muß hier ein Wort in eigener Sache sagen. Mein „Ahnentafel-Atlas", Ahnentafeln zu 32 Ahnen der Regenten Europas und ihrer Gemahlinnen, Berlin 1898 bis 1894, ist nicht in dieser Weise „quellenmäßig belegt". So sehr ich selbst gewünscht hätte, in Anmerkungen die Verweise auf zuverlässige Veröffentlichungen und in erster Linie auf kirchenbuchliche und archivalische Feststellungen, die ich in ausgiebigstem Maße vorgenommen habe, beigeben zu können, so scheiterte dieses Vorhaben an der Kostenfrage. Ich habe an dem Werke so wie es vorliegt, einschließlich der Vergütungen, die ich an auswärtige Hilfsarbeiter, namentlich in Frankreich, gezahlt habe, rund 12 000 Mk. aus eigenen Mitteln zugesetzt, um sein Erscheinen zu ermöglichen. Ich habe schon einmal es aussprechen müssen, so etwas mache ein Privatmann, wenn er es überhaupt kann, einmal im Leben, dann nicht wieder. 5000 Mk. von den 12 000 sind durch den buchhändlerischen Vertrieb bis jetzt wieder an mich zurückgeflossen. Mit 7000 Mk. „sitze ich" noch heute „fest", wie man zu sagen pflegt. Unter diesen Umständen mußte der geplante Ergänzungsband mit den „quellenmäßigen Belegen" in Anmerkungen unveröffentlicht bleiben.

Um nun zu Forsts Arbeit zurückzukehren, so kann ich darüber nur Lobendes sagen. Die Aufgabe, die sich Forst gesetzt hatte, war die, für alle auf einer Ahnentafel des Erzherzogs-Thronfolgers zu 1024 Ahnen stehenden 2046 Personen die Daten der Geburt, der Vermählung und des Todes einschließlich der betreffenden Orte zu geben. Die Lösung dieser Aufgabe ist ihm vortrefflich gelungen. Nur wenige werden, wie der Schreiber dieser Zeilen, die außerordentliche Menge mühevoller Kleinarbeit zu beurteilen vermögen, die auf diese Art in dem Werke steckt. Die Anordnung der Tafeln ist sehr zweckmäßig. Die Tafel 1 ist eine solche des „Probanten" zu 32 Ahnen. Diese 32 Ahnen tragen nach der vom Berichterstatter vorgeschlagenen, vom Verein „Herold" empfohlenen, auch von Dunger in seinen trefflichen „Ahnen deutscher Fürsten. 1. Hohenzollern", Berlin 1906, angenommenen „Ahnenbezifferungsmethode", die nunmehr wohl auch die Leipziger „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familienforschung" endgültig angenommen hat, die Bezeichnungen 32 bis 63. Die Tafel 2 ist dann eine Ahnentafel zu 32 Ahnen des Ahnen Nr. 32 usf. Das ergibt im ganzen noch 32 Tafeln zu je 32, also zusammen 32 × 32 = 1024 Ahnen. So konnte ein handliches Werk entstehen und das gewählte Querformat der Ahnentafeln erleichtert (in dem gedruckten Werke!) die Benutz- und Lesbarkeit sehr. Vorausgeschickt sind diesen 33 Tafeln: ein Vorwort (S. 1—7) mit vielen nützlichen Vorbemerkungen; eine sehr belehrende „Einleitung" (S. 8—16); das Literaturverzeichnis (S. 17—19); das vorzügliche Register mit den Quellenbelegen (S. 23—41) und zwei Seiten „Vorbemerkungen" (S. 20 und 21), „Errata und Nachträge" (S. 42) und endlich das „Verzeichnis der Siglen und Abkürzungen" (S. 43). Je mehr sich der Benutzer in dieses „Ahnenwerk" vertieft, desto mehr wird er finden, daß die anfangs stumm erscheinenden Namen und Zahlen zu reden anfangen, daß Einblicke und Ausblicke mannigfachster Art sich eröffnen und schließlich die neu belebte Disziplin der „Ahnenforschung" zu sehr interessanten Ergebnissen führt.

Auf die Probleme, zu deren Lösung eine solche weit hinaufgehende Ahnentafel beitragen kann, näher einzugehen, möchte sich der Berichterstatter an dieser Stelle versagen. In seiner „Einleitung" hat übrigens Forst die meisten dieser Probleme berührt und in leicht verständlicher Weise treffend gekennzeichnet. Sein Werk hat, soweit ich bisher sehen konnte, verdientermaßen durchweg Lob und Anerkennung gefunden und ich möchte mit den Glückwünschen, die ich dem jugendlichen Verfasser schon wiederholt ausgesprochen habe, auch an dieser Stelle nicht zurückhalten.

Die Ausstattung macht dem Verleger alle Ehre. Druck und Papier sind vortrefflich. Die Widmung des schönen Werkes hat der durchlauchtigste Erzherzog-Thronfolger selbst angenommen. Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Von Dammsche Familien-Zeitung. Nr. 1: Bericht über das Jahrzehnt 1. Januar 1900 bis 31. Dezember 1909. Mit 1 Stammtafel. Von Referendar Dr. jur. Richard Damm.

Zu den bereits zahlreich erscheinenden Familienzeitungen ist als neueste die vorliegende hinzugetreten. Jedenfalls ist ein solches Familienblatt geeignet, in einem Geschlecht das Interesse für die Geschichte zu erhöhen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken. Deshalb begrüßen wir auch dieses neue Unternehmen mit bestem Glückwunsch.

Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751 bis 1806. Herausgegeben von Otto Posse. II. Bd. 1347 bis 1493. Dresden 1910. Verlag von Wilhelm Baensch.

In der Aprilnummer v. Js. brachte der „Deutsche Herold" eine ausführliche Besprechung des ersten Bandes dieses hochbedeutenden Werkes, dessen großer wissenschaftlicher Wert inzwischen von den berufensten Stellen in vollem Umfange gewürdigt worden ist. Was wir seinerzeit über Bd. I sagten, gilt in gleichem Maße auch von dem soeben erschienenen zweiten Bande, der auf 63 Tafeln die Siegel der deutschen Könige und Kaiser aus den Häusern Luxemburg, Schwarzburg, Pfalz und Österreich, ferner eine überraschend große Zahl von Fälschungen (gefälschte Siegel aus der Zeit von 752 bis 1493 und echte Siegel an gefälschten Urkunden) sowie Landfriedenssiegel bringt (6 Tafeln). Unter den Siegeln befinden sich viele bisher noch niemals veröffentlichte! Neben der historischen Wichtigkeit bieten die Siegeltafeln besonders aus der Zeit der Spätgotik in künstlerischer Beziehung außerordentlich viel und zeigen uns Meisterwerke sphragistischer Kunst und heraldischer Schönheit, die durch das von dem Herausgeber ange-

wendete Vervielfältigungsverfahren zu vollster Geltung gelangen. — An Vornehmheit und Gediegenheit der Ausführung sucht das Werk seinesgleichen und überragt auch in dieser Beziehung frühere sphragistische Publikationen weit. — Die Bearbeitung des dritten Bandes, welcher die Siegel von Maximilian I. bis Joseph I. enthalten soll, nähert sich, wie wir hören, bereits dem Abschlusse.

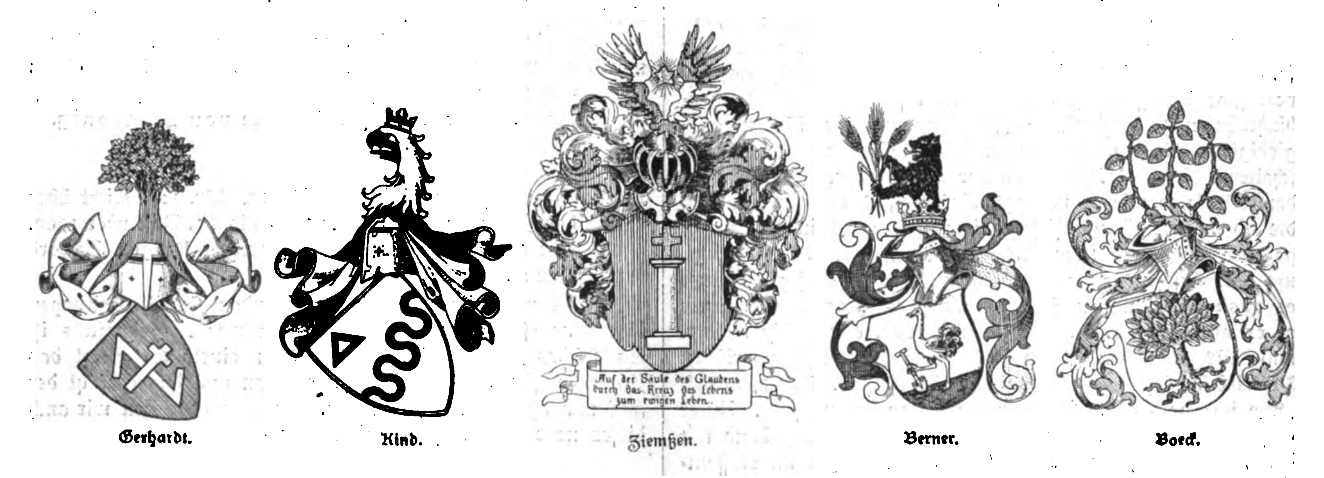
Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, ein Deutsches Geschlechterbuch, herausgegeben von Dr. jur. Bernhard Koerner, Regierungsrat und Mitglied des Königlich Preußischen Heroldsamts, mit Zeichnungen von Professor Ad. M. Hildebrandt und Oskar Roick. 16. Band 1910. Druck und Verlag von C. A. Starke, Görlitz.

Das Wachsen und Gedeihen dieses unseren Lesern wohlbekannten Unternehmens, zu dem vor 21 Jahren der Verein Herold den Grundstein legte, kennzeichnet sich schon äußerlich durch den immer wachsenden Umfang der Jahresbände. Auch der letzterschienene übertrifft wieder seine Vorgänger um ein Bedeutendes. Ebenso weist die Zahl der behandelten Familien eine Zunahme auf. Wir lassen die Namen hier folgen: Ackermann, Bartels, Baethke, Benckendorff, Berner, Berthold, Besenbruch, Boeck, Bothe, Erbkam, Esch, Fischer, Gerhardt, Hannes, Hermanni, Homann, Josten, Kämmerer, Kanthak, Kind, Kinkel, Klauder, Knibbe, Koch, Kohler, Koerner, Lageman, Lucas, Neumann, Olszewski, Peters, Pottgießer, Reitzel, Roß, Schombart, Schulze II, Schulz V, Thamerus, Venn, Zapp, Ziemßen.

Daß die Bearbeitung der einzelnen Artikel mustergiltig ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden, wenn auch naturgemäß die Beschaffenheit des Quellenmaterials es mit sich bringt, daß bei einzelnen Familien die Genealogien noch lückenhaft sind. Zweifellos bringt auch dieser Band den Beweis, daß die Arbeit auf dem Gebiete bürgerlicher Stammkunde rüstig vorwärts geht; es steht zu hoffen, daß hierin kein Stillstand eintreten wird und daß immer mehr deutsche Bürgerfamilien es als ihre Pflicht erkennen werden, mit der Erforschung ihrer Geschichte Ernst zu machen und die Ergebnisse dem „Handbuch" zur Festlegung zu überweisen. Unter den bürgerlichen Namen, welche die Mitgliederliste des „Herold" enthält, finden sich bedauerlicherweise noch viele, die wir bisher im „Handbuch" vermißt haben!

Die Ausstattung des vorliegenden Bandes durch Bildnisse, Abbildungen von Wohnhäusern und Stammsitzen, farbenprächtige Wappentafeln und Textillustrationen (von denen wir mit gütiger Erlaubnis der Verlagshandlung hier einige Wappen abdrucken) ist wieder eine reiche und erfreuliche.

Ein sehr glücklicher Gedanke ist es, daß, wie das Vorwort mitteilt, beabsichtigt wird, künftig zum Teil eine Ordnung der Geschlechter nach Städten einteilen zu lassen; so wird der 18. Band, für den der unlängst gegründete Hamburgische Verein für Familiengeschichte seine tatkräftige Mitwirkung zugesagt hat, als „Hamburger Band" erscheinen; später sollen dann auch die Geschlechter anderer Städte bändeweis zusammengefaßt werden. Sicher werden sich hierdurch dem Unternehmen neue aussichtsreiche Wege eröffnen.



Gerhardt. Kind. Ziemßen. Berner. Boeck.

Schlesische Schlösser. Herausgegeben von Robert Weber. Verlag des Deutschen Schlösser-Albums, Dresden-Breslau.

Von einem großzügig angelegten Werke ist dies der erste Band. Jedenfalls war es ein glücklicher Gedanke, eine Publikation, welche die Schlösser und Herrensitze ganz Deutschlands umfassen soll, mit Schlesien beginnen zu lassen, einer Provinz, welche sich durch eine lange Reihe der herrlichsten alten Burgenbauten und ebenfalls prachtvoller Neuschöpfungen auszeichnet, die bei der vorjährigen Burgenfahrt der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen die Begeisterung der Teilnehmer hervorriefen.

Diese geschichtlich, familiengeschichtlich, kunst- und kulturgeschichtlich wertvollen Bauten bildlich vorzuführen, ist der Zweck des Werkes, dessen erster soeben erschienener Band in reichster Ausstattung das lebhafteste Interesse beanspruchen darf. Wie der Herausgeber im Vorwort sagt, will das Werk die heimatlichen Baudenkmäler alter und neuer Zeit, den Reiz ihrer landschaftlichen Lage in gediegener und geschmackvoller Form vor Augen führen, es will das Interesse und den Geschmack an der bodenständigen Baukunst pflegen und fördern und hierdurch dazu beitragen, die Liebe und Anhänglichkeit an die angestammte Heimat zu erhöhen. Diesen Zweck zu erreichen, ist das Werk sicher geeignet; die Bilder in Groß-Folio-Format, in photographischem Lichtdruck tadellos ausgeführt, gewähren einen hohen Genuß, der noch dadurch erhöht wird, daß jedem Blatte ein Text beigegeben ist, der über die geschichtlichen Verhältnisse des betreffenden Schlosses und über die Vorbesitzer berichtet. Wie uns mitgeteilt wird, soll dieser Text nach der genealogischen Seite hin künftig noch ausführlicher gestaltet werden. Jedenfalls verdient das präch-

tige Werk warme Anerkennung und Förderung namentlich seitens der landsässigen Geschlechter.

Unsere Leser machen wir besonders auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt der Firma Heinr. Keller in Frankfurt a. M. aufmerksam, betreffend das Werk: „Der Sächsischen Kurfürsten Turnierbücher", herausgegeben von Erich Haenel. Die Wichtigkeit dieses Werkes für Heraldik, Genealogie, Waffenkunde usw. ist aus der von Karl Koetschau (Direktor des Kaiser Friedrich-Museums, Mitglied des „Herold") geschriebenen Empfehlung ersichtlich. Sehr dankenswert ist die bedeutende Preisermäßigung, durch welche die rühmlichst bekannte Verlagshandlung die Anschaffung dieser Publikation den Mitgliedern der Vereins „Herold" erleichtert.

Vermischtes.

— In der historischen Kommission der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt, welche am 7. und 8. Mai in Halberstadt tagte, stellte Dr. Georg Schmidt aus Halle den Antrag, in der von der historischen Kommission herauszugebenden beschreibenden Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler mehr als es bisher geschehen sei, die Heraldik zu berücksichtigen, indem er im besonderen darlegte, wie heute die Wappenkunde und die Familienforschung — gegenüber früheren absprechenden Urteilen — allgemein als Hilfswissenschaften der Geschichte anerkannt worden sind. Auch der Lehrer der Kunstgeschichte an der Halleschen Hochschule, Prof. Goldschmidt und Prof. Brinkmann aus Zeitz, sprachen sich zustimmend aus. — Es ist sehr zu wünschen, daß in der historischen Kommission einer jeden Provinz ein Heraldiker als Mitglied vertreten ist.

— Das Wappen der Stadt Gießen. Stadtverordneter Dr. Ebel hat vor längerer Zeit den Antrag gestellt, das jetzige unheraldische und unschöne Wappen der Stadt durch ein richtigeres und schöneres zu ersetzen. Der Antrag wurde damals grundsätzlich angenommen und Dr. Ebel mit der Ausarbeitung eines neuen Wappens auf der Grundlage älterer Stadtsiegel beauftragt. Stadtverordneter Dr. Ebel legte in längeren Ausführungen an Hand zweier farbiger Entwürfe das Ergebnis seiner Forschungen dar und schlug vor, entsprechend einem vorhandenen Reitersiegel einen goldenen Schild als Wappen der Stadt zu wählen, auf dem ein Reiter (Heinrich das Kind) sich befindet. Die Zugehörigkeit der Stadt zu Hessen soll durch den r.w.gestreiften Löwen, die tübingische Gründung der Stadt durch eine rote dreiwimpelige Fahne ausgedrückt werden. Auf dem Schild soll der althessische Helm (mit silbernen Hörnern und Lindenzweigen) angebracht werden. Stadtverordneter Dr. Ebel schlug schließlich vor, das Wappen von dem bekannten heraldischen Maler Prof. Hupp in Schleißheim zeichnen zu lassen.

Es entspann sich über diese Wappenfrage eine längere Aussprache. Sie drehte sich hauptsächlich um die (durch den früheren Beschluß schon erledigte) Frage, ob überhaupt ein neues Wappen genommen werden solle, sowie um den Wunsch, den gehörnten Helm durch eine Mauerkrone zu ersetzen. Die genauere Bestimmung des neuen Wappens wurde schließlich dem Vorschlagsausschuß überwiesen.

— Ein merkwürdiger Stammbaum. Bei meinen Nachforschungen über Vorfahren meiner Familie mit Namen „Promoli" erfuhr ich, daß ein Onkel in den Jahren 1840—1850 einen „Stammbaum" hatte aufstellen lassen. Begierig hierüber näheres zu erfahren, zumal der Stammbaum bis 1600 reichen sollte, stellte ich fest, daß Nachkommen dieses Onkels in Amerika dies „wertvolle" Dokument besitzen. Auf meine Bitte wurde mir eine Abschrift zugesandt welche ich zur Erheiterung der Leser nachfolgen lasse.

Leider lassen die amerikanischen „Promoli" sich von dem Humbug dieser Urkunde nicht überzeugen, trotzdem man ihnen schrieb: „Es ist wirklich nicht zu begreifen, wie ein solcher plumper Humbug Glaubenswillige finden konnte, so etwas ist noch nicht einmal kindisch".

Nunmehr den Wortlaut dieses „Stammbaums":

Promoli.

„Die Familie Promoli schreibt ihren Ursprung von einem alten römischen Geschlecht her. In der letzten Hälfte des 8. (!) Jahrhunderts kam ein Calbo Promol als hohe Rathsperson in Venedig vor. Bei einer Unruhe wurde dieses Geschlecht theilweise verfolgt und so wendete sich ein Zweig davon nach Ungarn, wo er noch im 16. Jahrhundert blühte."

Die Bedeutung des Wappens ist:

„Reichthum, Glaube und ritterliche Abkunft".

Was mag wohl dem lieben glaubensstarken Onkel jenes „köstliche" Dokument gekostet haben!

A. Wilhelm Kiesling.

— Der „Allgäuer Volksfreund" Nr. 248 v. J. 1909 enthält einen Artikel: „Die Abstammung des fünften deutschen Reichskanzlers aus der alten Reichsstadt Leutkirch.

— Auf dem Kirchhof in Frankfurt a. O. werden die Steine von den Gräbern, die sich nicht in ordentlicher Pflege befinden, entfernt und verkauft, u. a. auch der Grabstein eines Werner von Sobbe. Für Familienangehörige dürfte diese Notiz von Interesse sein. Ernst von Schönfeldt.

Am schwarzen Brett.

Eine höchst wunderliche heraldische Ungeheuerlichkeit zeigen die Briefköpfe von Bonns Hotel Bristol in Bad Neuenahr. Der Zeichner, der offenbar niemals etwas von „Helmdecke" gehört hat, hat an Stelle solcher an dem, das Briefpapier zierenden Wappen beiderseits je eine geringelte Schlange angebracht, die sein phantasievolles Künstlerauge vermutlich in der Helmdecke seiner Vorlage zu sehen glaubte!

— Eine geradezu unglaubliche Reklame, die man nur als groben Unfug bezeichnen kann, leistet sich die Schuhwarenfabrik von Conrad Tack u. Co. in Görlitz, Steinstraße 8. Unter der Anpreisung „Die Krone aller Schuhfabrikate" ist die deutsche Kaiserkrone riesengroß abgebildet, in den Feldern der Krone erscheinen statt der Adler und des Kreuzes — Schnürstiefel!!! Kann eine derartige Verschimpfierung des höchsten Symbols der deutschen Kaiserwürde nicht durch die Behörde verhindert werden?

Zur Kunstbeilage.

Unsere heutige Tafel zeigt die Abbildungen zweier heraldisch merkwürdiger mittelalterlicher Grabsteine aus der Lausitz. Der erste, in der Kirche zu Radmeritz, Kreis Görlitz, befindliche, ist der eines Ritters v. Lossow. Leider ist er unten beschädigt, doch ist die obere Hälfte der Ritterfigur noch gut erhalten. Der Schild zeigt den springenden Luchs; interessant ist die von der jetzt geführten abweichende Helmzier: ein eigenartig geformter Hut. — Das zweite Bild zeigt den in der Franziskanerkirche zu Görlitz aufgestellten Grabstein des Jone v. d. Duba, dessen Wiedergabe nach einer Abbildung in Bd. 86 des Neuen Lausitzischen Magazins uns von dessen Redaktion gütigst gestattet wurde. Die Inschrift lautet: „Anno domini MCCCLXXI nonis novembris obiit dominus Jone filius domini Benesch domini de Duba hic sepultus." Das ganze Mittelfeld wird von dem bekannten Wappen der v. d. Duba eingenommen; besonders auffallend ist, wie der Steinmetz, um den Raum auszufüllen, die vorderste Feder des Helmflügels in riesiger Länge bis oben hinauf geführt hat.

Anfragen.

117.

1. Gesucht die Vornamen des am 22. November 1827 gestorbenen Geh. Oberfinanzrat Mirus und seiner Gattin, geb. Schulz.

2. Ferdinand v. Sack, Oberstleutnant a. D., * . . . . 1799 in Breslau, † 11. Juli 1877 in . . . ., ⚭ . . . . Neubaur. V.: war Major, M.: . . . . v. Mitzlaff.

3. Karl Friedr. v. Nimptsch, * 14. Mai 1793 Massel bei Breslau, † . . . . 18 . . in . . . ., ⚭ . . . ., Eltern . . . .

4. Karl Anton Leopold Frhr. v. Warkotsch, * . . . April 1784 in Schlesien, † . . . . 1848, ⚭ Charlotte v. Wilkens. V.: Anton, Kgl. Preuß. Hauptmann, † . . . . 1824; M.: Julia v. Bosse.

Bitte um Vervollständigung.

Stendal (Altmark).

v. Rohr, Leutnant im Hus.-Regt. Nr. 10.

118.

Erbeten werden die Angaben:

1. Über Ort und Datum von Geburt, Eheschließung und Tod der Eltern und Großeltern von Emilie von Seelhorst, * 15. Juli 1798 zu Plön (Holstein), ⚭ 15. Oktober 1820 zu Ballenstedt (Harz) Friedr. Wilh. Ludwig Frhr. v. Salmuth, Herzogl. anh.-bernb. Geh. Legationsrat.

2. Über die Etymologie des Namens Steinkopf, möglichst unter Angabe der Quellen, besonders der neueren Werke über Namendeutung.

Sondershausen, Promenade 7 pt.

Gustav Steinkopff.

119.

Von meinem ältesten, mir bekannten direkten Vorfahren weiß ich nur, daß er am 18. Februar 1740 in Belzig (Mark) als Bürger und Maurermeister gestorben ist. Wie kann ich weiteres über seine Herkunft bei Versagen des Kirchenbuchs in Erfahrung bringen. Wer kann über Belzig (Mark) Auskunft geben? Für jede Nachricht über meinen Namen, auch Hoßmann, Hosmann, Cnemiander und Osiander bin ich sehr dankbar.

Gr.-Lichterfelde-West, Steglitzerstr. 29a.

Hosemann, Gerichtsassessor.

120.

Folgende Nachrichten erbeten:

1. Sind Lucie v. Quernheim, geb. Hedemünden, 1734, ⚭ August Frhr. Grote, 1725—1779, und Sophie Amalie v. Qu., ⚭ Karl Christian v. Alten, 1722—1769, Schwestern? Beider Vater heißt Alexander Leopold.

2. Eltern und Großeltern der Wilhelmine Debora v. Wedel a. d. H. Freienwalde, † 1762, ⚭ Joachim Wilhelm v. d. Osten auf Rohrbeck.

3. Eltern, Großeltern und Daten für Juliane v. Arnim, ⚭ Gerd Felix v. Buggenhagen, † 1731.

4. Dasselbe für Luise Friederike v. Berg, † 1784, ⚭ Friedrich Gerd Felix v. Buggenhagen, † 1803.

5. Dasselbe für Sophie von Grünberg, ⚭ Sebastian von Waldow auf Neuwalde, † 1742.

Charlottenburg, Tegeler Weg 1.

Freiherr von Bothmer.

121.

Stuntz, Dingel, Triesel.

Eine Familie Stuntz führte 1494 folgendes Wappen: Feld mit steigender Spitze, belegt mit je einem Stern (Farben unbekannt). Ist etwas über diese Famiie bekannt oder über die vermutlich mit ihr verschwägerten Familien Dingel oder Triesel?

Doberan. v. Aspern.

122.

Wer will mir das Wappen der Familie Vieweg mitteilen? Zu dieser Familie gehörte der wohlbekannte Verleger Friedrich Vieweg in Braunschweig. Existieren noch Mitglieder dieser Familie? Alle Kosten vergütet recht gern

Haag (Holland). D. G. v. Epen.

123.

Im „Geschlechts-Archiv S. B. III, S. 185" soll sich die Angabe finden, daß die Familie v. Schachten von einem Bergwerksbesitzer (Eisenerz) aus oder bei Gleiwitz in Schlesien ihren Namen hat. Welches Geschlechtsarchiv kann hier gemeint sein?

Wenn in „D. Deutsche Herold", 1899, S. 56 gesagt ist, daß diese Familie mit den in Württemberg früher vorkommenden v. Schacht mehrfach, selbst in Kirchenbüchern verwechselt wurde, so ist das wahrscheinlich nur insoweit richtig, als es sich um eine Verwechselung zweier Äste derselben Familie handeln wird. Die Württemberger v. Schacht waren schleswig-holsteinischen Ursprungs. Von den von und zu Schachten ist das mindestens auch sehr wahrscheinlich. Die ältesten holsteinischen Schacht führten drei Rosetten im Wappen, welche in demjenigen der von und zu Schachten zu drei an einem Stengel befindlichen Rosen geworden sind. Bei den holsteinischen Schacht sind aus den Rosetten später Sterne geworden, die sich zum Teil in der Dreizahl erhalten, in anderen Zweigen aber auf zwei oder einen reduziert worden sind unter Hinzukommen der gekreuzten Bergmannshämmer.

Heidelberg, Dossenheimer Landstraße 32.

Dr. Franz Schacht.



124.

1. Bitte um gefl. Auskunft über die Familie Wißmann vor 1700 (vergl. auch Anfrage 106 in Nr. 11 des „D. H." von 1907).

2. Desgleichen über die thüringische (braunschw.) Familie Scheller. Seit 200 Jahren Oberamtmänner auf Klettenberg bei Nordhausen a. H.

3. Wo finde ich die Familiengeschichte v. Versen?

Breslau, Kantstr. 45. Wißmann, Reg.-Assessor.

125.

Am 2. November 1463 heiratet der Dortmunder Ratsherr Tiedemann von Unna Maria Dönhoff, Tochter des Johann Dönhoff und der Elisabeth (wahrscheinlich v. Mallinckrodt). Die Aussteuer müssen stellen der Priester Everd v. Mallinckrodt, der Bischof von Dorpat Helmicius v. Mallinckrodt und der Landmarschall von Livland Gerhard v. Mallinckrodt. Zeugen der Dönhoffschen Seite sind: der Landdroste Ritter Goswin Ketteler, Henrich v. Wickede, Arnd v. d. Borch, Johann Overlacker, Hermanns Sohn.

Es handelt sich um die Familie Dönhoff, deren Stammsitz bei Wengern a. d. Ruhr lag und die den Eberkopf im Wappen führte. Existieren Stammbäume der Familie und wo? Ist etwas näheres über die Frau des genannten Johann bekannt?

Für jede Auskunft würde besonders dankbar sein

Köln, Sachsenring 77.

Dr. jur. G. von Mallinckrodt,
Mitglied des Vereins Herold.

126.

Unterzeichneter wünscht 1. Nachrichten über väterliche Ahnen und — besonders — Wappen und Helmzier (mit Farbenangabe) der Magdalene Sophie von Cothmann geb. 1681, † 1751, Tochter des Johannes v. Cothmann zu Hinterhagen und der Eleonore Margarethe v. Voß. Sie heiratete 1697 Joachim v. Moltke, Stammvater der dänischen gräflichen Familie Moltke.

2. Nachrichten über Eltern und Ahnen der Marie Gottliebe v. d. Brinken-Bebben, Frau des Johann Heinrich v. Holtey, geb. 1727, † 1767.

Hans Frh. v. Berner-Schilden-Holsten,
Clausholm, Randers, Dänemark.

127.

Kneschke schreibt im III. Bande seines Deutschen Adels-Lexikons von 1861, Seite 107, daß das Geschlecht von Ende auch nach Westpreußen gekommen sei. Davon ist mir nichts bekannt und würde ich für bezügliche Mitteilungen sehr dankbar sein.

Flensburg, Nerongs-Allee 5.

S. Freiherr von Ende, Generalmajor z. D.

128.

Erbeten Daten über Geburt und Abstammung von Johann St. Pierre Henry, getauft vermutlich in der französischen Kirche auf dem Werder in Berlin, vermählt 1794 mit Anna Dorothea Kaschuge in Stawischin bei Kalisch, gestorben 13. Mai 1823 zu Bnin in Posen als Königlich Preußischer Regierungs-Kondukteur. Auslagen gern vergütet. —

Warschau, Zurawia I. Alexander Henry,
Mitgl. d. Herold.

129.

Gesucht werden die Wappen der Familie Eckardt (aus Ardey in Westfalen) und Munscheid aus Munscheid bei Bochum in Westfalen.

Gefl. Nachrichten werden durch die Redaktion erbeten.

130.

? ?

Friederike Sophie Wilhelmine v. Wichmannshausen, Erb- und Gerichtsfrau auf Beyersdorff, * . . ., † . . ., ⚭ I. . . . v. Stammer, * . . . ., † . . . ., II. Beyersdorff 16. 5. 1790 Friedrich August Karl v. Boden, Kriegsrat und Salineninspektor zu Halle a. S., * . . ., † . . . (Potsdam 1821?).

Um Vervollständigung wird gebeten. Kirchenbuch in Beyersdorff ist durchgesehen.

Frankfurt a O. Frhr. v. Lützow, Major.

131.

Christian Ludwig von Hern (auch Heren und Heern geschrieben), Königl. Preuß. Kriegskomm., Oberlandeseinnehmer und Domkapitelverwalter in Tangermünde, * 1705 in . . . . † 20. Oktober 1778 in Tangermünde

4 Söhne, 2 Töchter,
darunter:

Carl Bogislaw, * . . ., Oberamtmann in Neugattersleben, ⚭ eine Tochter des Bankiers Johann August Gründler aus Halle

Carl August Ferdinand, * 31. März 1785 in Neugattersleben, Oberamtmann in Groß-Schönfeld (Pommern), zuletzt Königl. Preuß. Obersteuerkontrolleur, † 21. Januar 1875 in Coburg.

Gefällige Antwort durch die Redaktion erbeten.

132.

1. Caspar Otto Ludwig v. Hedemann, * 2. Februar 1668, † 10. Februar 1771, Drost, ⚭ Catharina Sophia v. Schleppegrell. Wo ist er geboren? wann und wo ist sie geboren, getraut, gestorben?

2. Louise Wilhelmine v. Hedemann, † 28. Oktober 1825 Schleswig, ⚭ Hans Heinrich v. Brömbsen in Altona. Wann und wo ist sie geboren und getraut? wann und wo ist er geboren und gestorben?

3. Heinrich Christoph Rudolph v. Hedemann, * ca. 1747, † 19. März 1779 Kirchwahlingen, ⚭ 1° N. N. v. Brömbsen. Wann und wo ist er geboren und getraut? wie hieß sie? wann und wo ist sie geboren und gestorben?

4. Sophie Marie Amalie v. Hedemann, * 1739, † 12. September 1758 Celle, ⚭ 5. Mai 1755 Wahlingen, Oberapp.-Ger.-Präsident Ernst August v. Schleppegrell, † 31. Dezember 1782. Wann und wo ist sie geboren? wann und wo er? wo ist er gestorben?

5. Christian Hartwig v. Hedemann, * 8. Januar 1799 Wölpe, † 13. Januar 1747 Hasberg, ⚭ 1° Henriette v. Schleppegrell. Wann und wo ist sie geboren, getraut, gestorben?

6. Anna Johannette Juliane v. Hedemann 1696—1770, ⚭ Drost Johann Levin v. Schleppegrell, * 1680, † 1. Februar 1742 Osterholz. Wann und wo ist sie geboren, getraut, gestorben? wann und wo ist er geboren?

7. Friederike Sophie Beate Sibilla v. Hedemann, * 31. Januar 1709 Celle, † 1. Mai 1756 Gerebuy, ⚭ 1726 Landrat Marquard v. Brömbsen auf Gerebuy, * 1707, † 19. Mai 1761 Schleswig. Wann und wo ist er geboren und getraut?

8. Johann Christoph Georg v. Hedemann auf Hemmelmarck, ⚭ 1° 22. Juni 1752 Karby, Anna Sophie Marquard v. Brömbsens Tochter 2°, 1755, Davidia Margarethe v. Drieberg, * 5. August 1735 (?), † 23. November 1795. Wann und wo ist Anna Sophie geboren? Wann und wo ist Davidia Margarethe getraut? Eventuell, wo stand ihr Vater Oberst-

lieutenant Hartwig Heinrich v. Drieberg auf Gramtzow 1755 in Garnison? Ist Davidias Geburtstag so richtig?

9. Elisabeth Agnese Louise Bertha v. Hedemann, * 25. März 1703 Celle, † 1756, ⚭ 9. April 1723 Celle, dän. Capitän Carl Gustav v. d. Lühe zu Wöpkendorf, † 7. Mai 1764. Wann und wo ist sie gestorben und er geboren? wo ist er gestorben?

10. Heinrich Christian v. Hedemann 1654—1703 auf Hasberg, Drost in Wölpe, ⚭ 1° N. N. v. Schütze. Wie hieß sie? wann und wo ist sie geboren, getraut, gestorben?

11. Catharina Dorothea Henrica (Henriette) v. Hedemann, ⚭ N. N. v. Oesener. Wann und wo ist sie geboren, getraut, gestorben? Wie hieß er? Wann und wo ist er geboren und gestorben?

12. Christoph Georg v. Hedemann, * 9. Januar 1704, 1775 tot, ⚭ N. N. v Rauschenplat. Wo ist er geboren, wann und wo getraut und gestorben? Wie hieß sie? Wann und wo ist sie geboren und gestorben?

Deutsch-Nienhof bei Westensee in Holstein.

P. v. Hedemann-Heespen, Gutsbesitzer, M. d. H.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 2 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1910.

Ein Hardesvogt a. D. Kausch war Bürgermeister in Kappeln a. d. Schlei (Schleswig-Holstein). Auf dem dortigen Bürgermeisteramt wird zu erfahren sein, wohin er gezogen ist.

Heidelberg, Dossenheimer Landstraße 32.

Dr. Franz Schacht.

Betreffend die Anfrage 54 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Ein Preuß. Oberstleutnant Rade ist Kommd. des Württemberger Trainbatl. Nr. 13 in Ludwigsburg, ein Leutnant Rade steht im Inf.-Regt. Nr. 39 in Düsseldorf.

Breslau, Kantstr. 45. Wißmann, Reg.-Assessor.

Betreffend die Anfrage 78 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

Philipp Cuno von Bassewitz, * 1653, † 1714, ⚭ 1680 Cathar. Oelgard v. Lehsten, * 1648, † 1709, Witwe des August Julius v. d. Kettenburg, ⚭ 1668, Tochter des Hans Friedrich v. Lehsten auf Wardow, † 1677, und der Ilsabe v. Oertzen a. d. H. Roggow, ⚭ 1646, † 1678.

Davon: Henning Friedrich v. Bassewitz, * 1680, † 1749, ⚭ 1703 Anna Marie v. Clausenheim, * 1683, † 1757, Tochter des Bernhard v. Clausenheim, * 1650, † 1710.

Davon: Karl Friedrich Graf v. Bassewitz, * 1720, † 1783, ⚭ 1754 Elisabeth Marie v. Lützow, * 1723, † 1794, Witwe des Herrn v. Dorne.

Davon: Bernhard Friedr. Graf v. Bassewitz, * Schwerin, 23. Juni 1756, † ibid. 22. Mai 1816, ⚭ 17. November 1783 Charlotte Marie v. Koppelow, * 29. Mai 1765. † 27. Juni 1802, Tochter des Adam Chr. Reimar v. Koppelow.

Charlottenburg 4, Wielandstr. 14.

D. Graf v. Ranzow, Korv.-Kapt. a. D.

Betreffend die Anfrage 80 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

2. Heinrich v. Schack, ⚭ Margaretha v. Jlten

Ludolf, ⚭ Margaretha v. Pentz

Ulrich, ⚭ Metta v. Haselhorst

Margaretha, ⚭ Samson v. Blücher.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 81 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

II. v. Luck, ⚭ v. Schattnofsky

Joachim, ⚭ Salome v. Unruh

Christoph Wolff, ⚭ Polixena Blandine v. Kölichen

Maria Sophia Eleonora, † 9. März 1709, ⚭ Christoph Balthasar v. Schenckendorff, * 1668, † 1. August 1728.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 81 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

Die fürstlich Stolbergsche Bibliothek in Stollberg a. Harz besitzt unter ihrer Sammlung von Leichpredigten auch solche in betreff der Familie v. Meyendorf, welche reiche Personalia enthalten. Ich habe mir notiert: Leichpredigt auf Mathias v. Meyendorf, Helmstadt 1646 und Leichpredigt auf Andreas v. Meyendorf, Magdeburg 1583. Ich habe sie vor Jahren von dort entliehen und selbst in Händen gehabt.

Charlottenburg 4, Wielandstr. 14.

Graf von Ranzow.

Betreffend die Anfrage 84 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

1386, Friedrich v. Egloffstein, Komthur zu Balga und Vogt auf Natangen. 1403—1412, Johann v. Egloffstein, Bischof zu Würzburg; seines Bruders Sohn Conrad v. Egloffstein, ⚭ v. Gaudekken; ein Sohn desselben † ohne Erben. Stephan v. Egloffstein (Bruder des Conrad), ⚭ von Pappenheim. — Hieronimus v. Egloffstein, ⚭ Barbara v. Bronsart

Michael, ⚭ Margarethe Baronesse zu Eulenburg

Sigmund, * 1565, † 1623, ⚭ 1589 Hedwig v. Schlieben.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 84 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1909.

Seine Exzellenz Generalleutnant z. D. v. d. Mülbe in Berlin weist mich darauf hin, daß nach dem Stammbaum seiner Familie des Ruprecht v. Wildenharz auf Theerwisch, Gemahlin Dorothea v. d. Mülbe, eine Tochter des Dietrich v. d. M. auf Woplanken usw. (lebt 1555) und seiner 2. Gattin Ursula v. Rosenau war (übereinstimmend R. v. Flanß „Die von der Mülbe", Zeitschr. des histor. Vereins f. d. Reg.-Bez. Marienwerder, Heft 22, pro 1888).

Königsberg. Gallandi.

Betreffend die Anfrage 86 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

Der Musiklehrer Carl Friedrich Wilhelm v. Haas und seine Ehefrau Louise, geb. v. Leithold, lassen am 9. Juli 1825 ihre am 14. Juni 1825 geborene Tochter Maria Louise Sophia Caroline Eleonore Rosa zu St. Hedwig in Berlin (kath.) taufen. Diese Tochter blieb das einzige Kind der Ehe und starb im Juni 1902 in Berlin unvermählt. Der Vater soll (wo?) 1840 gestorben sein.

Charlottenburg, Savignyplatz 1. H. Jachmann.

Betreffend die Anfrage 86 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

2. Johanna Ernestine v. Platen, * 25. April 1767, lebte 1820 noch, war die Schwester der verehel. v. Haas, ⚭ 1. Guischard, 2. Johann Christian v. Zweiffel, † nach 1813?

Wilhelm Eduard, * zu Magdeburg. Albert.

3. Christoph Heinrich v. Larisch, 1727

Johanna Helena, ⚭ v. Platen. Eva Benigna, 1744, ⚭ v. Reisker.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.



Betreffend die Anfrage 87 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

v. Marcklowsky, Landvasall, ⚭ v. Pelchrzim, deren Vater Landvasall

Otto Friedrich, aus Ober-Schlesien, 1789 Pr.-Leutnant.
v. Marcklowsky, Kapitän, † 1761 bei Torgau.
v. Marcklowski, Major, ⚭ Clericus

Carl Friedrich, † 19. November 1794.
G. C. v. Marcklowsky, Major, † Ende Mai 1806,
⚭ Johanna Eleonore Hillen, † 28. Juni 1800

J. C. F. v. Marcklowsky. Johanna Louise Wilhelmine.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 88 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

3. Ein Major Johann Carl Heinrich v. Zitzewitz, aus Sachsen, † zu Berlin.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 91 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

2. Joachim Martin v. Unverfährt, Kanzler

Eva Maria Daniel Joachim, * 1692.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 96 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Friedrich Wilh. August v. Voß, * 1753, † 1779, Herr auf Giewitz	Amalie Henriettte v. Rochow, * 28. Oktober 1756, † August 1816	Karl Ludwig Graf v. Berg, * 16. April 1754, † 28. Dezember 1847	Sophie Caroline v. Häseler, * 19. Oktober 1760, † 15. November 1826, geschieden vor 1802

August Ernst Graf v. Voß, * 1779, † 9. Januar 1832, Kgl. preuß. Khr., Gesandter und Oberschenk ⚭ 14. Oktober 1800 Luise v. Berg, * 28. November 1780, † 10. Oktober 1865, Herrin auf Walsleben

St. Petersburg. C. v. Hesse.

Betreffend die Anfrage 96 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Friedrich Wilhelm August v. Voß, Herr auf Giewitz, * 1753, † 1779, ⚭ . . . . Amalie Henriette v. Rochow, * 28. Oktober 1756, † . . . August 1816.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 98² in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Kanzler Willerding hatte u. a. eine Tochter: Anna Sophie W., ⚭ Blankenburg, 21. April 1728 Henning Johann Henninges, Hoffekretär in Blankenburg (* 17. Mai 1684).

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 98 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Zu 3. Das alte Stammgut Krockow (Herrschaft) liegt bei Neustadt (Westpr.) und ist noch im Besitze der gräflichen Familie (v. d. Wickerau Graf v. Krockow).

Die gewünschte Auskunft kann dort sicher erteilt werden.

Breslau, Kantstr. 45. Wißmann, Reg.-Assessor.

Betreffend die Anfrage 99 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Nach einer Angabe in den „Familiengeschichtl. Blättern", Bd. II, S. 149, gab es in Deutschland eine aus Florenz stammende Familie Bocatius.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 100 in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1910.

Bezüglich der Abstammung des Hochmeisters Ludolf König empfehle ich, sich an Herrn Geh. Oberbaurat Steinbrecht in Marienburg (Westpr.) zu wenden, den Konservator des Ordensschlosses Marienburg und vorzüglichen Kenner der Ordensgeschichte.

Breslau, Kantstr. 45. Wißmann, Reg.-Assessor.

Betreffend die Anfrage 101 in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1910.

Näheres über Friedrich Wilhelm v. Reden (Grafenstand Berlin, 15. Oktober 1786) findet sich im Goth. Uradl. Taschenbuche von 1903, S. 755.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 101 in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1910.*)

Friedrich Wilhelm Graf v. Reden, * Hameln, den 23. März 1752, war der älteste Sohn des Hofrats und Lieut.-Komm. Johann Ernst Wilhelm v. Reden auf Hameln und seiner ersten Gemahlin Sophie Caroline Sybille geb. v. Reden aus dem Hause Hastenbeck. Er trat nach beendetem bergtechnischen Studium in den preußischen Staatsdienst und erwarb sich große Verdienste um das Hüttenwesen in Oberschlesien. Am 15. Oktober 1786 wurde er in den Grafenstand erhoben. Als 1806 die Katastrophe über Preußen hereinbrach, war er Geheimer Rat und Minister für Montansachen, schied aber 1807 aus dem Staatsdienst und widmete sich der Bewirtschaftung der Herrschaften Buchwald und Schwedeldorf am Fuße des Riesengebirges, die er sich zu dem Besitze von Hameln und Bennigsen in Hannover gekauft hatte. Mit dem Minister Frhrn. v. Stein war er eng befreundet, nahm denselben am 9. Januar 1809 auf seiner Flucht nach Österreich in Buchwald auf und geleitete ihn sicher über die Grenze. Seit dem 9. August 1802 war Graf Reden mit Friederike Juliane Karoline von Riedesel aus dem Hause Eisenbach vermählt. Da die Ehe kinderlos blieb, so erlosch die gräfliche Linie des niedersächsischen Uradelsgeschlechts mit seinem Tode am 3. Juli 1815. Seine Witwe, die Besitzerin von Buchwald, ging ganz in Wohltätigkeit auf und starb erst, tief betrauert von der ganzen Gegend, am 14. Mai 1854 zu Buchwald. Sie war eine intime Freundin König Friedrich Wilhelms IV., der ihr auf der altmodischen Kirche Wang am Fuße der Schneekoppe ein schönes Denkmal setzte. Ein noch schöneres setzte ihr Eleonore Fürstin Reuß durch ihre zweibändige bei Hertz-Berlin erschienene Lebensbeschreibung. — Das fragliche Bild des Grafen Reden ist 1815 von seiner Schwägerin Caroline Riedesel gezeichnet und 1819 auf Veranlassung der Gräfin Radziwill in Posen gedruckt. Am 14. Oktober 1819 werden der Gräfin Reden 138 Exemplare des Bildes zugesandt. „Bis auf eine Abweichung an der Nase", schreibt sie in ihrem Tagebuche, „ist es vorzüglich gelungen und Karoline (ihre Schwester) ist über die Ausführung entzückt." Die lateinische Unterschrift stammt, wie die Gräfin weiter bemerkt, aus dem Agricola des Tacitus. Sie übersetzt die Stelle: „Sein Lebensende war uns schmerzhaft, fürs Vaterland trauervoll und selbst für Fremde und Ausländer nicht ohne Kummer." — 1852, an dem 100jährigen Geburtstage des Grafen Reden, wurden ihm in Gleiwitz und auf der Königshütte in Oberschlesien bronzene Standbilder errichtet. Verschiedene Eisenwerke in Oberschlesien, sowie auch ein schiffbarer Kanal in den Rüdersdorfer Kalkwerken führen seinen Namen. von Reden, Oberstleutnant z. D.

*) Zu dieser Anfrage sind noch von anderen Seiten Antworten eingegangen, welche sich inhaltlich mit der hier abgedruckten decken. D. Red.



Betreffend die Anfrage 103 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Die v. Falkenstein im Elsaß führen in Blau 3 w. Falken. (Sibm. I, 193).

Weimar. A. von den Velden.

Betreffend die Anfrage 105 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Die Familie Ikier (polonisiert für Icker und Ücker) ist nicht adlig. Nach dem im Staatsarchiv zu Danzig befindlichen Kontributionskataster von Dt. Krone I; C. 15; Abt. 181 Nr. 13032, für das Jahr 1773, Bl. 7—10, hatte der Kgl. Poln. Hofrat Christian Paul Ikier (das „v." ist 1773 dick durchstrichen), 1773 kgl. preuß. Domänenbeamter, zwei Huben zu Briesenitz im Amte Neuhof (polnisch Nowydwor) 11. November 1744 erworben. Am 20. Dezember 1744 erhielt er mit seiner ersten Ehefrau Erdmutha, geb. Zumach (Sumach, Cumak) hierüber ein starosteiliches Privileg, das d. d. Warschau 11. November 1746 von König August III. von Polen bestätigt wurde. Er erwarb in Briesenitz ferner 7 Strepel Landes, über die er am 12. September 1764 von dem Starosten von Neuhof, Fürst v. Bielitz-Sulkowski, ein Privileg erhielt, das von Stanislaus August König von Polen d. d. Warschau 26. Mai 1766 für ihn und seine zweite Ehefrau Dorothea Sophia Schmidt bestätigt wurde. Das letztere Privileg umfaßte auch das Freigut Nr. 1 zu Jagdhaus, das dem Hofrat Ikier gleichfalls gehörte. Dort starb seine Ehefrau am 26. November 1809, er selbst am 25. Juni 1788. Aus beiden Ehen hatte er Kinder und zwar:

A. aus erster Ehe:
1. Kgl. Domänenbeamter Johann Ikier zu Wirsitz.
2. Freischulze Michael Ikier zu Klein-Wittenberg (polnisch „Jaroszewo"),
3. Pächter Martin Ikier zu Luchowo;

B. aus zweiter Ehe:
4. Freigutsbesitzer Simon Peter Ikier zu Briesenitz und Jagdhaus,
5. Pächter Franz Wilhelm Ikier zu Neuhof,
6. Dorothea Carolina, verehel. Pächter Anton Osten zu Rosenfelde.

Ein Wappen der Familie Ikier ist mir nicht bekannt.

Peter Paul Hauffe aus dem Vorwerk Gromadzino bei Samter, * 11. Oktober 1742 (1744?), † Przyborowko bei Samter 3. Mai 1816, Besitzer des Schulzengutes zu Przyborowko, später Miethherr der Samterschen Güter, erhielt als „Gromadzinski" d. d. Warschau 19. Juni 1792 den polnischen Adel ohne „von"; er war verehelicht mit Anna Helene Arndt, † Przyborowko 1843. Deren Enkel Wladislaus Gromadzinski erhielt d. d. Wilhelmshöhe bei Cassel 19. August 1905 durch Namensveränderungsbrief den Namen „von Hauffe-Gromadzinski".

Berlin NW. 23, Klopstockstr. 55.

Dr. jur. Bernhard Koerner.

Betreffend die Anfrage 110 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Prosper Dupuis, Dampfkesselfabrikant in Aachen, ⚭ Maria a Campo, Tochter von Niclas a Campo († 1863), Fruchthändler in Aachen.

Steglitz-Berlin. Herm. Friedr. Macco.

Betreffend die Anfrage 111[a] in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1910.

Das genaue Geburtsdatum von Friedrich Wolf v. Rantzau würde sich durch Anfrage beim Pastorat Oldenburg (Holstein), wohin das adlige Gut Seegalendorf eingepfarrt ist, feststellen lassen.

Christoph Carl v. Posern, † . . . . 1749.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 113f in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1910.

Über die Familie v. Merheim finden sich Nachrichten in: Kneschke, Wappen Deutscher Frhlr. und Adl. Fam., Bd. I, S. 294. Fahne, Geschichte Köln. Fam., Bd. I, S. 273.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 113 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Die Kölner Kirchenbücher befinden sich im Hist. Archiv der Stadt Köln, zum geringen Teil auf dem Kgl. Landgericht.

Die Kölner Schreinsbücher weisen unzählige Male den Namen (von) Merheim (NB. kein Adel) auf.

Beim flüchtigen Blick in meine Auszüge aus den 484 Foliobänden der Schreinsbücher finde ich:

Caecilia Merheim aus Köln, ⚭ dem Weinhändler und Tuchfärber Karl Braumann zum kleinen Dennewald in Aachen, * 1600 (vergl. Macco, Aach. Wappen u. Gen., I. 58). Sie war die Tochter von Matheis Merheim und Cath. Helraths. (Airsbach, Lata platea, fol. 183 v.)

1609, Aug. 4 Matheis von Monheim und Gertrud von Merheim verkaufen an ihrem Haus Kuelinzeck zum Neumarkt hin den Provisoren des Hospitals zu der Wiederdnir bei S. Catharina 5 Tlr. (Apost. nov. forum, fol. 183 v.)

1607, Sept. 27 errichtet Thomas von Merheim sein Testament und setzt seine Möhn Tringen von Monheim, welche ihn von Jugend an erzogen, zur Universalerbin ein. (Airsbach, Porta Pantaleonis 1579—1675, Bl. 25.)

1563, Mai 22 verkaufen Lenzis von Merheim der Weißgerber und seine Frau Margareta auf der Hälfte von zwei Häusern unter einem Dach neben dem Haus zum Heidelbart 5 Tlr. Zins für 100 Tlr. an die Ehegatten Diederich und Mettel Pastor. (Airsbach, Generalia, fol. 160.)

Steglitz-Berlin. Herm. Friedr. Macco.

Betreffend die Anfrage 115 in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1910.

Um 1634 wird eine Familie Sobbe in Einbeck, um 1640 eine solche in Hildesheim erwähnt.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 115 in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1910.

Ein Leutnant v. Sobbe stand 1813 im Regt. v. Diericke (jetziges Grenadier-Regt. König Friedrich I. [4. Ostpr.] Nr. 5).

Ich finde über ihn im Auszuge der Regimentsgeschichte folgendes: Als Spandau sich am 25. April ergab, wurde Leutnant v. Sobbe vom Regiment als Parlamentär in die Stadt geschickt. Da hörte er aus einem zerschossenen Hause die Rufe: „Herr Leutnant, Herr Leutnant". Er fand daselbst zwei Musketiere der 7. Kompagnie, Popp und Riemer, beide an den Füßen schwer verwundet und halb verdurstet. 4 Tage und Nächte hatten die Braven alle Qualen ertragen, nur um den verhaßten Franzosen nicht in die Hände zu fallen. Beide waren ungebrochenen Mutes und verlangten zur Kompagnie zurück. Leutnant v. Sobbe hatte einen russischen Trompeter bei sich; jeder nahm einen Musketier auf sein Pferd und brachte ihn zu den Unsrigen.

Breslau, Kantstr. 45. Wißmann, Reg.-Assessor.

Betreffend die Anfrage 116 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

v. Bohlen, Fähnrich bei Arnim in Magdeburg

Carl Lorenz, 1774, 41 Jahre, 1779 auf Damen, 5 Jahre bei der Stettinschen Kammer als Kriegsrat

Friedrich Carl Ernst, 4 Jahre, Wilhelm Heinrich Friedrich, 7 Jahre alt, 1778.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.



Betreffend die Anfrage 116 in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1910.

Carl Lorenz v. Bohlens Vater hieß Henning Christoph, × N. N.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 116 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Eine Prüfung der hier über den 1763 nach fast zwölfjähriger Dienstzeit dimittierten Premierlieutenant des Infanterie-Regiments (Alt-) Stutterheim Karl Lorenz v. Bohlen, aus Schwedisch-Pommern gebürtig, gemachten Angaben hat folgendes ergeben:

Bei diesem Regiment (Nr. 30, in Anklam garnisonierend) standen, als es der Generalmajor B. S. v. Blanckensee (1754 bis 1756) hatte, im Jahre 1755 laut mir vorliegender authentischen Rangliste zwei Herren v. Bohlen als Fähnrichs, nämlich 1. Ernst Friedrich v. B. mit Patent vom 10. April 1752 und 2. Dethold (ich finde ihn aber anderweit Henning Detlev genannt) v. B. mit Patent vom 4. Juni 1754. Das Regiment v. Blanckensee erhielt nach mehrmaligem Chefwechsel 1758 der Generalmajor Joachim Friedrich v. Stutterheim und behielt es bis 1763; zum Unterschiede von dem 1759—1778 unter dem General Otto Ludwig v. Stutterheim stehenden Regiment Nr. 20 (in Magdeburg) hieß es offiziell „Alt-Stutterheim". Wenn C. L. v. Bohlen diesem Regiment bis 1763 angehörte, kann er bei demselben bis 1756 nicht gestanden, sondern muß einem anderen Regiment angehört haben, da er 1763 fast 12 Jahre gedient hatte. Allein die offiziellen Ranglisten der Preußischen Feld-Inf.-Regimenter in den Jahren 1754—1756 weisen nur nach: 1. beim Inf.-Regiment v. Kleist (Nr. 27 in Stendal usw.) im Jahre 1750 einen Fähnrich Christoph v. Bohlen mit Patent vom 28. Oktober 1748 und 2. beim Inf.-Regiment v. Meyerinck (Nr. 26 in Berlin) den Premierlieutenant Friedrich Wilhelm v. Bohlen mit Patent vom 28. Mai 1754 (er war am 19. März 1748 zum Sekondelieutenant befördert worden.

Nach den gedruckten Avancementslisten wurde ein v. Bohlen im Jahre 1754 Fähnrich beim Regiment v. Uchtländer, demselben, das alsbald General v. Blanckensee erhielt, und als es den General v. Kannacher zum Chef hatte, ein anderer v. Bohlen 1757 Fähnrich und der eine der beiden bei Blanckensee stehenden Fähnriche wird Bogislav genannt.

Aber alles dies trägt nichts zur Aufklärung des Dunkels über Karl Lorenz v. B. bei. Übrigens scheint es zweifellos, daß mehrere der beim Blanckenseeschen Regiment stehenden Offiziere aus Schwedisch-Pommern stammten, woher auch Philipp Friedrich v. Bohlen gebürtig war, der 1811 als Sekondelieutenant beim 7. Inf.-Regiment stand.

Die Namen der Eltern des Karl Lorenz v. B. dürften vielleicht gelegentlich der Trauung mit Frl. v. Mellin in Stettin genannt sein.

Betreffend die Anfrage bezüglich „v. Finck".

Luther. Gem. zu Burtscheid.

1721, Sept. 23 Carl Friedrich von Fincke getauft, der Vatter ist Carl Eberhard von Finck, Capitain unter Jhro Majestät dem König von Sardinien des Regt. seiner Excellenz General-Lieutnant Marqui de Courtenee, die Mutter ist Christine Sophie von Finck, geb. Baronesse von Heydenkampf, beyde Eltern sind aus Mecklenburg gebürtig.

Gevattern: Carl Baron von Crassou, Major der Kavallerie ihrer Durchl. des Landgrafen von Hessen-Cassel, aus Mecklenburg gebürtig, und Fridrica Maria, Wittwe von Grabou geb. von Schlechten, Fr. von Wossen aus Mecklenburg.

Steglitz-Berlin. Herm. Friedr. Macco.

Zur Anfrage „von Poseck" in der Beschreibung der Kunstbeilage auf S. 80 des „D. Herold" von 1910.

Im Jahre 1527 befinden sich im Gefolge des Markgrafen Kasimir (Sohn Friedrich d. Ä.) von Ansbach und Bayreuth unter vielen anderen fränkischen Rittern laut Futterzettel: Urban Posseck mit 7 Pferden und Heinz Posseck mit deren 4.

1539—1550. Das Abrechnungsbuch des markgräflichen Rentmeisters über den Verbrauch an Futter führt Urban zweimal, Heinz Posseck nur einmal auf, später ist Fritz Posseck mit 4 Rationen angegeben 1548 erscheint zur Hochzeitsfeier des Markgrafen Johann Georg von Brandenburg mit der Markgräfin Sabina von Ansbach (Tochter Georg des Frommen) im Gefolge des Markgraf Albrecht (Alcibiades): Caspar von Posseck. Derselbe wird auch 1550 (17. August) unter denjenigen Edelleuten des Markgrafen Albrecht verzeichnet, die ihre Mahlzeiten aus der Hofküche erhalten, auch in einem Verzeichnis vom 11. Oktober d. J., worin die Hofdiener mit Namen angegeben sind, steht er als zweiter unter: „Meynes gnedigen Herren Leybs Persohnen".

Berlin W. 50. Carl von Bardeleben.

Betreffend die Anfrage 85 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910.

Abraham Johann Gottfried v. Egloffstein, * 23. März 1696, † 24. Juli 1736	Luise Gottliebe v. d. Groeben, * 11. November 1699, † 20. Juni 1796, im 97. Jahre	Johann Dietrich Wilhelm v. Buddenbrock, * 13. März 1701, † 22. August 1763	Wilhelmine Dorothea Charlotte v. Knobelsdorf, * 27. Dezember 1712, † 18. September 1782	Albrecht Christoph Carl Friedrich v. Egloffstein, * 10. März 1706, † 18. August 1750	Sophie Caroline v. Diemar, * 4. Juni 1715, † 20. Juni 1739	August Heinrich v. Thüna, * 10. Mai 1695, † 12. Mai 1762	Sophie Sabine Dorothea v. Brandenstein, * 19. Januar 1718, † 7. März 1746

Otto Friedrich Reichsfreiherr v. Egloffstein, * 25. September 1733, † 17. November 1801	Sophia Louisa Charlotta v. Buddenbrock, * 17. Juli 1736, † 22. September 1776	Carl Ludwig Ernst Franz Wilhelm Frhr. v. Egloffstein, * 28. Juli 1734, † 13. September 1773	Johanna Sophia Christiana v. Thüna, * 17. Dezember 1742, † 17. September 1807

Gottlieb Friedrich Leopold Graf v. Egloffstein, * 30. September 1766, 2. × 5. Oktober 1804 Nany v. Viereck	Henriette Sophia Francisca Friederica Albertine Freiin v. Egloffstein, * 6. Juli 1773, separiert 1802, 2. × v. Beaulieu

Caroline, * 2. November 1789	Luise, * 24. April 1791	Juliane, * 12. September 1792	Carl August Graf v. Egloffstein, * 24. Oktober 1795	Auguste, * 5. November 1796

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.



Betreffend die Anfrage 105 in Nr. 5 des „D. Herold“ von 1910.

Vater nicht bekannt.

Paul, soll ursprünglich Hauffe geheißen haben, Besitzer des Ritterguts Przyborowko (Kr. Samter), geadelt 11. November 1790 (Volumina legum B. IX. p. 195, Krakau 1889), unter dem Namen Gromadzinski (Gromada = Haufe), W. Rola, angeblich auf Verwendung eines Herrn v. Mycielski, Besitzers der Herrschaft Samter, beim König Stanislaus Poniatowski. * ca. 1745—47, 1805 in Gromadzino, Pächter der Orelriner Güter (Hauptarchiv Warschau, Vasallentableau des neuen Adels in Südpreußen, Bd. 1797 und 1805, Depart. Posen, Obornik), 1815 Besitzer von Galowo, Kr. Samter (Staatsarchiv Posen).

1. Casimir, * ca. 1787 (Vas.-Tabl. Warschau 1797: 10 Jahre, 1805: 19 Jahre), Regierungsassessor, 1815 Domänenpächter auf Podstole, 1830 Amtsrat (Staatsarchiv Posen).

2. Carl, * ca. 1789 (Vas.-Tabl. Warschau 1797: 8 Jahre, 1805: 16 Jahre).

3. August Napoleon, * ca. 1803 (Vas.-Tabl. Warschau 1805: 1½ Jahre), Rgb. auf Przyborowko, leistet 1836 (34 Jahre alt) den Huldigungseid (Staatsarchiv Posen).

Wladislaus Paul August, Rgb. auf Przyborowko, jetzt Rentier in Rudolfsbach (Kr. Liegnitz), führt seit August 1905 den Namen von Hauffe-Gromadzinski.

Ludwig Hauffe mit dem Beiwort Gromadzinski, wird 1788 auf dem Schulzengute Peterkowke bei Samter ansässig gemacht, zeichnet noch 1804 als Hauffe.

Ludwig, 1809 unter dem Namen Hauffe getraut, nennt sich seit 1819 von Gromadzinski.

Sohn, * 1822 — Adolf, Kgl. Forstmeister, Königsbruch, Kr. Tuchel; Sohn.

Michaline, verehelichte Omann.

Martin Gromadzinski, * 1789 in . . . ., 1813—1815 Magazinoffiziant, 1816—1823 Vogt der Herrschaft Samter, 1823—1825 Stellvertreter des Bürgermeisters zu Buk, 1825 bis 1836 Bürgermeister in Schroda, † 25. November 1836. Wurde wieder katholisch, Gemahlin Franziska Krasinewski.

Maximilian Eduard Gromadzinski, * 1818, Rechtsanwalt zu Tremessen, verstorben daselbst.

Stanislawa Gromadzinska.

6 weitere Kinder

Nach der Familientradition soll das Geschlecht zum alten polnischen Adel gehören, um 1650 wegen seines kalvinischen Bekenntnisses seinen Sitz im Zentrum des alten Polen verlassen haben und nach dem Westen Polens gezogen sein, wo der Name in Hauffe germanisiert sein soll. In der Literatur wird vor dem Jahre 1790 eine Familie von Gromadzinski unter dem polnischen Adel jedoch nicht erwähnt. Martin Gr., der wohl ein Vetter der Brüder Paul und Ludwig war, rechnete sich zum polnischen Adel, führte aber wie seine Nachkommen nicht das deutsche Adelsprädikat.

Prenzlau. Dr. Schwartz.

Gegenseitige Hilfe.

Der ergebenst Unterzeichnete erbietet sich, genealogische und heraldische Nachforschungen in der Provinz Hannover und den angrenzenden Landesteilen gegen mäßiges Entgelt anzustellen und Auskunft zu erteilen.

Hannover, Spittastraße 28 I.

de Lorme, Historiker und Genealoge.

(Mitglied des „Herold“, des historischen Vereins für Niedersachsen, des Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, des Vereins „Zum Kleeblatt“, des Vereins für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig, des deutschen Hugenottenvereins usw.)

* * *

Zu Forschungen über genealogische Fragen in Plön (Holstein) erklärt sich bereit

Amtsgerichtsrat Echte, Plön.

* * *

Über folgende Gebiete der genealogischen Forschung, Deutsche Bauern- und Bürgerfamilien der Ostmark, insbesondere des Netzebezirks und des Kreises Deutsch-Krone: sowie über polnische Adelsgeschlechter (vorläufig mit Ausschluß heraldischer Fragen) ist bereit Auskunft zu geben.

Berlin N.W., Klopstockstr. 55. Dr. B. Koerner.

Zu Auskünften über Wappen märkischer, insbesonders altmärkischer Adelsfamilien:

Prof. Hildebrandt, Berlin W. 62.

Tauschverkehr.

Ich tausche Lacksiegel.

Fechweiler in Birkenfeld. Hugo Felten-Baerlag.

Briefkasten.

Herrn **G. K.** in **B.** Die Bemerkung in den Statuten des Vereins Herold, „die Mitglieder des Vereins zahlen für Inserate im Vereinsorgan nur die halben Gebühren“, bezieht sich selbstverständlich nur auf die heraldischen und genealogischen Anfragen im redaktionellen Teil, **nicht** auf geschäftliche und sonstige Annoncen in der von der Monatsschrift ganz unabhängigen Inseratenbeilage; Anzeigen in dieser müssen auch von Mitgliedern voll bezahlt werden.

Dagegen sind die Anfragen im redaktionellen Teile (bis zu ¼ Spalte) jetzt völlig kostenfrei.

Beilage: Zwei mittelalterliche Grabsteine.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker, in Berlin W.



Zwei mittelalterliche Grabsteine.

N. v. Lossow, 1313. — Jone v. d. Duba, 1381.



Nr. 7. Berlin, Juli 1910. XLI

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:
Dienstag, den 20. September 1910,
abends 7½ Uhr,
im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Während der Ferien ist die Vereinsbibliothek geschlossen.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold" sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Exlibris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W, Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Bericht
über die 820. Sitzung vom 17. Mai 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen die Herren:

1. Direktor Fritz Duderstadt, Hamburg 39, Sierichstraße 123.
2. Generalmajor z. D. Paul Maschke, z. Zt. Berlin NW., Altonaerstr. 9.
3. Kgl. Oberförster Ludwig Volz, Herrenberg i. Württemberg.
4. Dentist Ernst Wetzel, Berlin-Schöneberg, Gustav-Müllerstr. 7 I.

Herr Karl Kiefer hat eine Reihe von Sonderabdrucken aus den Blättern für Frankfurter Familiengeschichte zur Verteilung unter die Vereinsmitglieder geschenkt.

Herr Sachsenberg, Besitzer der Burg Ziesar, hat die im Feuilleton einer Tageszeitung erschienenen „Bilder aus der Vergangenheit von Ziesar" von Pastor Pflanz-Lauchhammer als Geschenk eingesandt.

Für die Vereinsbibliothek wurden angekauft:

1. „Urkunden zur Geschichte des Geschlechts der v. Eickstedt in Thüringen, den Marken und Pommern", von C. v. Eickstedt. Berlin. 1838. Ein älteres Werk, dessen Erwerb schon lange erwünscht war.

2. „Geschichte der Familie v. Kalb auf Kalbsrieth" von Johann Ludwig Klarmann, Erlangen 1902. Eine ausführliche Familiengeschichte, welche die verschiedenen Geschlechter dieses Namens behandelt und Stammtafeln, sowie genaue Angaben über eheliche Verbindungen bringt.

3. „Geschichte der Familie Quistorp" von Barthold v. Quistorp, Berlin 1901, welche die Lebensgeschichte einzelner Familienmitglieder enthält.

4. „Die Herren v. Hattstatt und ihre Besitzungen", ein gut geschriebenes Werk in strenger Anlehnung an urkundliches Material.

An Zeitschriften waren eingegangen:

„St. Michael", April 1910, mit Aufsätzen über Grabdenkmale sowie über Schloß Comburg, in welchen unter anderem die Namen v. Aufseß, v. Berlichingen, v. Bibra, v. Dettelbach, v. Messelhausen, v. Kehr, v. Adelsheim und v. Vokenstein genannt werden; ferner bringt das Heft Nachrichten über die v. Cortenbach.

„Der Burgwart", April 1910, enthält eine Beschreibung der Ruine Hauenstein in Tirol sowie einen Aufsatz über Burgen und Schlösser von Aachen aus der Feder unseres Ehrenmitgliedes Macco.

„Alt-Berlin", Nr. 5, 1910; hierin unter anderem eine Orientierungstafel zur Auffindung der Grabmonumente in der St. Nicolaikirche sowie aus Anlaß des 100jährigen Todestages von Pierre Louis Béringuier seine und seiner Ehefrau Ahnentafel in Verbindung mit einer Abstammungstafel, welche 67 noch jetzt lebende Nachkommen dieses Ehepaares aufweist; unter diesen befinden sich auch der zweite Vorsitzende des Vereins als Urenkel und die beiden Söhne des ersten Vorsitzenden als Ururenkel.

Die „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins", Bd. 17, 1909, bringen einen Aufsatz über das Augustinerchorherrenstift Schiffenberg von Dr. Hermann Kalbfuß in Wien und einen solchen über den heutigen Stand der genealogischen Forschung in Hessen von Dr. Karl Knetsch. Der erstere Aufsatz zeigt, daß in früherer Zeit manche Mönche vor Fälschungen nicht zurückschreckten, wenn es galt, für das Kloster neue Besitztümer zu erlangen.

Die „Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 1909" mit einem Aufsatz über die Burg Wolfsegg und das Geschlecht Wolf, sowie über Barbara Blomberg, die Mutter des Don Juan d'Austria, Sohn Karls V., nach urkundlichem Material.

Die „Mitteilungen aus dem Germanischen Museum" 1909 enthalten verschiedene neu erworbene Bischofbildnisse mit Wappenschmuck, interessante Grabdenkmäler mit Ahnenwappen meist fränkischer Familien nebst guter Beschreibung und genealogischen Angaben, sowie ein Verzeichnis der Geschenke für die Bibliothek des Museums, unter welchen sich mancherlei Heraldisches befindet.

Assessor Lignitz überreichte als Geschenke für die Vereinsbibliothek:

1. „Caspar Weinrichs Danziger Chronik", von Theodor Hirsch und F. A. Voßberg, Berlin 1855, mit einigen heraldischen Abbildungen und namentlich genealogischem Material.

2. „Danzigs Handels- und Gewerbsgeschichte unter der Herrschaft des Deutschen Ordens" von Dr. Theodor Hirsch, Leipzig 1858, mit genealogischen Notizen über Mitglieder der Gilden, Zünfte usw.

Professor Hildebrandt verlas einen Artikel der „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 10. Mai 1910 über die Führung des Titels eines „Fürsten v. Wales" im englischen Königshause, welcher zwar seit Jahrhunderten vom Englischen Thronfolger geführt, aber nicht vererbt wird, sondern stets von neuem verliehen werden muß. Der Ursprung dieses Titels geht bis ins Jahr 1283 zurück, in welchem Eduard I. nach der Eroberung des Fürstentums seinem eben geborenen ersten Sohne den Titel eines Fürsten v. Wales verlieh. Der ohne weiteres vom Vater ererbte Titel des Thronfolgers ist der eines Herzogs v. Cornwall. Außerdem führt der Thronfolger seit der Vereinigung der drei Königreiche England, Schottland und Irland den Titel eines Prinzen von Groß-Britannien und Irland, welcher bestimmungsgemäß dem eines Fürsten v. Wales vorangehen sollte. Indessen hat in der Öffentlichkeit allgemein der Titel eines Fürsten v. Wales als der bekanntere und ehrwürdigere den Vorrang behauptet, welcher vermutlich auch demnächst wieder durch Königliches Handschreiben Georgs V. dem Thronfolger verliehen werden wird.

Der Genannte überreichte ferner als Geschenk des Verfassers „Geschichtsblätter des Deutschen Hugenottenvereins", Bd. 13 Heft 9, von Ed. de Lorme, enthaltend Auszüge aus den Kirchenbüchern der französischen reformierten Gemeinde von Carlshafen an der Weser 1699 bis 1825.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte ein sehr interessantes, ihm kürzlich zum Geschenk gemachtes Werk vor: „Tableaux Généalogiques ou les Seize Quartiers par Mr. le Laboureur avec un Traité préliminaire par le P. Menestrier de la Compagnie de Jésus", Paris 1673, welche Ahnentafeln zu 16 Ahnen der Könige von Frankreich von Ludwig dem Heiligen bis auf Ludwig XIV. und von einer Anzahl hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger enthalten, alles mit Wappen.

Herr Macco berichtete über die Grabdenkmäler der S. Nikolaikirche in Gardelegen und bedauerte den verwahrlosten Zustand der dortigen Kunstschnitzwerke, die sich zum Teil als altes Gerümpel zusammengeworfen auf dem Hängeboden über der Pestkammer befinden. Auch die herrlich geschnitzte Kanzel, die 1595 von Dionys Niepage und seinem Sohn Andreas gestiftet wurde, ist in dem gleichen Zustande und bedarf dringend einer Erneuerung. Die Kanzel ist mit Inschriften und außer zahlreichen Holzfiguren auch mit Ölbildnissen der Stifter und ihrer Familien geschmückt. Herr Macco besprach noch die Grabsteine der v. Alvensleben, der Bürgermeister Johannes († 1622, 67 Jahre alt) und Nikolaus Falco, des Rittmeisters unter Gustav Adolf von Schweden Michael de Lucet-Picardu und seiner Frau Dorothea Roden († 1633) und machte auf die Kirchenbibliothek aufmerksam, die zahlreiche mittelalterliche Handschriften und Bibeln enthält. Eine Besichtigung derselben war ihm nicht möglich, so daß nicht geprüft werden konnte, ob auch Chroniken oder Leichenpredigten vorhanden sind. Die Kirchenbücher von Gardelegen beginnen für St. Marien: Taufen 1616, Heiraten 1639 und Begräbnisse 1636, für St. Nikolaus erst 1690.

Professor Hildebrandt bemerkte dazu, daß er die Grabsteine adliger Personen aus der Marien- und Nikolaikirche in Gardelegen in seinem 1868 erschienenen Buch „Die Grabsteine und Epitaphien adliger Personen in und bei den Kirchen der Altmark" beschrieben hat. Von den damals noch vorhandenen sind inzwischen viele verschwunden und, wie Herr Macco feststellte, zum Teil zu Treppenstufen verwendet worden. (!)

Herr Dr. v. Kekule teilte mit, daß das neue Mitgliederverzeichnis aus technischen Gründen erst im August d. J. erscheinen kann. Lignitz.

Bericht
über die 821. Sitzung vom 7. Juni 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen die Herren:

1. Walter v. Brüning, Königlicher Landrat, Stolp i. Pommern;
2. Crüger, Major und Vorstand des Festungsgefängnisses, Spandau;
3. Curt v. Münchow der Ältere, Rentner, Gießen, Seltersweg 52;
4. Albert Rauch, Oberoffizial, Temesvar in Ungarn als außerordentliches Mitglied;
5. Victor Schilder, k. k. Offizial im k. k. Handelsministerium, Wien I, Postgasse 8, als außerordentliches Mitglied.

Der Vorsitzende verlas ein Dankschreiben des Freiberger Altertumsvereins für die ihm zur Feier seines 50jährigen Bestehens übersandten Glückwünsche und legte sodann drei Adelsbriefe der Bechthold v. Ehrenschwerdt vor, eines Adelsgeschlechts, welches mit dem am 5. März 1904 in Erfurt verstorbenen Geh. Regierungsrat Julius Bechthold v. Ehrenschwerdt im Mannesstamme erloschen ist. Die drei Adelsbriefe sind ein Geschenk der Witwe des Verstorbenen, Adolphine geb. v. Westernhagen zur dauernden Aufbewahrung in der Bibliothek des Vereins Herold, welches dieser mit verbindlichstem Dank angenommen hat. Sie sind ausgestellt von den Fürsten Hermann v. Hohenzollern 1810, Friedrich v. Hohenzollern 1815 und bestätigt vom Großherzog von Baden 1820.

Als weitere Geschenke waren eingegangen:

1. Das Mitgliederverzeichnis des Königlich Bayrischen Hausritterordens vom hl. Georg nach dem Stande vom 24. April 1910.
2. Die älteste Geschichte von Erxleben von W. Zahn.
3. Vom Mitgliede Oberstleutnant Lehmann: seine Abhandlung über die Münzen des Königreichs Westphalen (Sonderabdruck aus dem Jahrbuch des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgegend, Göttingen 1910).
4. Von unbekannter Hand: „Les Armoiries des Communes de la Haute-Garonne, par Eugène Harot, Toulouse 1910."

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. „Antiquitäten-Zeitung" vom 25. Mai 1910 mit einem Aufsatz von Dr. Brendicke über „Die Symbolik des Schwertes", welcher mit Rücksicht darauf, daß das Schwert eine große Rolle in der Heraldik spielt, für den Verein von Interesse ist.
2. „Frankfurter Blätter für Familiengeschichte", Heft 6, Juni 1910, setzen die Nachrichten über das Geschlecht der Fingerlin fort und geben eine 256stellige Ahnentafel der v. Schele, eine Stammtafel der Familie v. Günderode und ein Verzeichnis der oberrheinischen Ritterschaften vom Ende des 18. Jahrhunderts.
3. „Die Familiengeschichtlichen Blätter" bringen unter anderem einen Aufsatz über die Siegel mit Familienwappen und Hausmarken in den Archiven der Stadt Lüneburg bis 1381 und des Klosters Isenhagen bis 1338, von unserem Mitgliede H. v. Holleufer.
4. „Das Deutsche Adelsblatt" bringt unter anderem einen Aufsatz über Englische Königsgräber in den Kathedralen des Landes und später zu Windsor.
5. „Die Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins", Heft 52, 1910, enthält einen Aufsatz über Elbings Verfassung zu Ausgang der polnischen Zeit von E. Carstenn, mit Namen und Sachregister, sowie einen Aufsatz über die Erschließung der Geschichtsquellen des Preußischen Ordensstaates von M. Perlbach, in welchem viele Personen genannt werden, so die v. Platen, v. Bonin, v. Versen, v. Goltbach, v. Bortfelde, v. Küchmeister, v. Syberg, v. Hirzberg, ferner finden wir darin einen Aufsatz über Reiseeindrücke aus Danzig, Lübeck, Hamburg und Holland nach Charles Ogiers Gesandschaftstagebuch von K. Schottmüller.

6. „Reussische Forschungen“, unter anderem mit Abhandlungen über die Münze in Weida, über die Familie Oberländer in Schleiz und über das Leben des Adels nach dem 30jährigen Kriege (v. Metsch, v. Steinsdorf, v. Zehmen, v. Machwitz).

7. „Mitteilungen des Vereins für Hamburger Geschichte“ mit Listen des Hamburger Militärs im 17. und und 18. Jahrhundert mit genealogischem Material. Ferner wird darin über den Fund einer mittelalterlichen kleinen Ledertasche mit Wachstäfelchen berichtet, welche im Mittelalter zu den Sachen des täglichen Gebrauchs gehörten für kleine Notizen und nur höchst selten bis auf die Jetztzeit erhalten sind.

8. Der „Jahresbericht des Voigtländischen Altertumsvereins“ bringt einen Aufsatz über das Regnitzland mit vielem genealogischem Material.

9. „Die Rivista Araldica“, Mai 1910 bringt nochmals eine Abhandlung über die Naundorfs und ihre Verhandlungen mit dem französischen Senat, über das goldene Buch von Genua sowie eine Reihe von Wappenabbildungen.

Amtsgerichtsrat Béringuier berichtete über die französische Hugenottenfamilie d'Horguelin, aus welcher der Kommerzienrat Jaques d'Horguelin am 26. November 1748 in den preuß. Adelsstand erhoben wurde. Dieser starb am 6. Januar 1779 im Alter von 79 Jahren; er war in Châlons in der Champagne geboren. Es handelt sich um die Frage, festzustellen, ob diese Familie schon vor der preuß. Adelsverleihung in Frankreich dem Adel angehört hat.

Derselbe sprach sodann über den kürzlich stattgefundenen Ausflug des Berliner Geschichtsvereins nach Wilsnack, wo der Verein bei dem Fideikommißbesitzer Achim v. Saldern, einem Mitgliede des Herold, freundliche Aufnahme fand. Das Herrenhaus des Landsitzes, welcher einen eigenen Gutsbezirk bildet, liegt innerhalb der Stadt und birgt viele alte Familienerinnerungen, darunter Wappendarstellungen und Stammbäume. Die in der Nähe gelegene Plattenburg, 1602 erbaut, befindet sich ebenfalls im Saldernschen Besitz und enthält u. a. einen Ofen mit den Wappen der v. Saldern, v. Klitzing und v. d. Schulenburg. Die v. Saldern gehören dem Niedersächsischen Uradel (Braunschweig) an und wurden nach der Reformation vom Kurfürsten Joachim II. mit dem früher den Havelbergischen Bischöfen gehörigen Bischofssitz in Wilsnack und Plattenburg belehnt. Die Kirche zu Wilsnack, welche nach der Entdeckung des Wunderbluts von Wilsnack 1383 erbaut wurde, ist durch einen steinernen Bogen noch heute mit dem Herrenhause der Saldern verbunden, welches früher das Abtshaus war. In der Kirche befindet sich die frühere hl. Blutskapelle, welche jetzt als Begräbnisstätte der v. Saldern dient. Der Wappenstempel der Kirche aus der katholischen Zeit befand sich im Besitz des verstorbenen Mitbegründers des Vereins Herold, Geheimrat Warnecke, und ist jetzt mit der Warneckeschen Sammlung von Siegelstempeln in das germanische Museum in Nürnberg gelangt.

Dr. Kekule v. Stradonitz überreichte als Geschenk des Verfassers für die Vereinsbibliothek die „Geschichte der Familie Koch in Reval“ von Oskar Koch, Reval 1908, mit Register und Stammtafel, und legte einen Katalog des Antiquariats von Ludwig Rosenthal in München vor, in welchem unter anderem ein „Stammbaum“ (soll heißen Ahnentafel!!) der tyrolischen Linie der Grafen v. Arco, beginnend mit Franz Johann Nepomuk Graf v. Arco zum Verkauf angeboten wird. Es ist nach dem Katalog ein feines Pergamentblatt vom Jahre 1759 und enthält 31 fein kolorierte Wappen der Grafen v. Arco und der mit diesen verschwägerten Geschlechter. In dem Katalog wird ferner ein „Stammbaum“ des Johannes Josephus Freyherr v. Bodmann angeboten, ein Pergamentblatt mit 63 handkolorierten Wappen.

Dr. v. Kekule berichtete sodann an der Hand einer Zeitungsnotiz der Vossischen Zeitung vom 5. Juni 1910 über einen eigenartigen Erbschaftsstreit mehrerer Mitglieder einer Familie Guelfi in Florenz gegen den Herzog von Cumberland, den sie vor dem Zivilgericht in Florenz auf Herausgabe des Welfenvermögens angestrengt haben. Sie behaupten, Nachkommen Guelfo IV., Herzogs von Bayern, und seiner ersten von ihm 1070 verstoßenen Gemahlin Ethelinde bezw. des aus dieser Ehe hervorgegangenen Sohnes Rainuncio zu sein. Herr Dr. v. Kekule hat diese Angaben mit Recht als Erfindung bezeichnet, da Guelfo lediglich ein Vorname und Guelfi dessen Mehrzahl ist, wie es in Italien bei Familiennamen vielfach üblich ist. Dazu kommt, daß die Geschichte bisher niemals etwas von einem Sohne Guelfos IV. namens Rainuncio gewußt hat. Ethelinde heiratete nach ihrer Verstoßung in zweiter Ehe den Grafen Herrn v. Kalvelage, den Ahnherrn der Grafen v. Ravensberg. Es ist mindestens unwahrscheinlich, daß der junge Rainuncio, wenn er wirklich gelebt hat, in Italien geblieben und nicht von seiner Mutter an den Hof ihres zweiten Gemahls mitgenommen sein sollte. Schließlich erscheint es auch ausgeschlossen, daß die Guelfi von Florenz ihre Abstammung von diesem Rainuncio wirklich beweisen können. Bisher ist es nur zu Verhandlungen über die Zuständigkeit des Zivilgerichts in Florenz gekommen, welche sich für den in Gmunden residierenden Herzog von Cumberland kaum rechtlich begründen lassen wird.

Der Magistrat der Stadt Soldin hat sich, wie Professor Hildebrandt berichtete, an den Verein gewandt mit dem Ersuchen um ein Gutachten über das dortige Stadtwappen, welches im Laufe der Jahre verschiedene Änderungen erfahren hat. Der Abteilungsvorsteher für Siegel- und Wappenkunde, Geh. Rat Seyler, und Professor Hildebrandt haben die Angelegenheit gemeinsam bearbeitet und dem Magistrat das Ergebnis mitgeteilt.

Professor Hildebrandt legte sodann eine unerklärliche kolorierte Zeichnung vor, die sich in einem heraldischen Kodex des 15. Jahrhunderts vorgefunden hat und zwei unbekleidete männliche Figuren zeigt. Die

eine, neben welcher ein golden gehörnter Widder liegt, hält in der erhobenen Rechten einen Pokal, in der Linken ein Schwert, auf welches ein blutendes Herz aufgespießt ist, die andere, welche ein Vorhängeschloß vor dem Munde trägt, und neben welcher ein goldgehörnter Stier ruht, hält in der Rechten einen Karst, die Linke ergreift eine aus der seitlichen Umfassungslinie hervorkommende Hand.

Herr Oberleutnant v. Goertzke, ein langjähriges treues Heroldsmitglied, sendet dem Verein von seiner Hochzeitsreise zwei Kunstkarten mit Abbildungen berühmter Grabdenkmäler aus dem Frankfurter Dom.

Professor Hildebrandt legte Abdrücke heraldischer Vignetten vor, von denen die Schriftgießerei Schelter & Giesecke in Leipzig Klischees an Druckereien abgibt. Die Vignetten sind an sich gut gezeichnet, aber doch insofern bedenklich, als einige heraldisch ganz bedeutungslos sind, während andererseits z. B. die Vignette mit dem Badischen Wappen nicht geeignet ist, in beliebigen Schriften verwendet zu werden, die sich gar nicht auf Baden beziehen. Man sollte heraldische Figuren nur da verwenden, wo sie eine bestimmte Bedeutung haben.

Oberleutnant Frhr. v. Bothmer ließ ein Album mit schönen Photographien von Denkmälern, Epitaphien, Porträts usw. zur Geschichte der Familie v. Bothmer herumgehen. Den Epitaphien sind, so weit dies möglich war, Ahnentafeln beigefügt. Frhr. v. Bothmer wies bei dieser Gelegenheit auf die zahlreichen Porträts von Rittern des deutschen Ordens hin, welche sich im Rittersaal des Schlosses Lucklum bei Braunschweig befinden. Er will demnächst deren Verzeichnis dem Verein vorlegen. Lucklum war früher Komthurei der Ballei Sachsen des Deutsch-Ordens.

Major v. Obernitz ließ die Zeichnungen von drei Wappenschilden mit Doppelwappen aus dem Jahre 1723 herumgehen, welche sich in der Dorfkirche zu Gr.-Tzschacksdorf befinden, und berichtete über die Bedeutung der nur in Anfangsbuchstaben den Wappen beigefügten Überschriften. Hiernach bezieht sich die eine Tafel auf einen Gottfried Strobschütz und seine Ehefrau Helene Sabine v. Ebertz, die zweite Tafel stellt die Wappen des Kursächsischen Hauptmanns Franz Rüdiger v. Jetzky (Jeschky) und seiner Ehefrau geborenen v. Dyhren dar; die dritte Tafel bringt die Wappen des Heinrich Siegismund v. d. Heyde und seiner Ehefrau Magdalene Susanne v. Stutterheim.

Herr v. Obernitz besprach an der Hand der Zeichnungen die Wappendarstellungen und die darin vorhandenen Abweichungen von den gewöhnlichen Beschreibungen dieser Wappen.

Herr v. Obernitz berichtete sodann über die v. Enzenberg, welche in Saalfeld 1289 mit Dietrich v. Enzenberg auftreten, als Bürger aufgenommen werden und seit 1335 im Rat sitzen. Es wird ausdrücklich behauptet, daß dies der erste Fall in der Stadt sei, daß ein Adelsgeschlecht aufgenommen wurde. Sie erwarben aber sehr bald ansehnliche Güter in der Nähe und kamen vermutlich durch Betrieb eines Eisenbergwerks in die Lage, ihrem Lehnsherrn, dem Grafen v. Orlamünde, dem Grafen zu Schwarzburg und sogar dem Landgrafen von Thüringen erhebliche Geldsummen zu leihen, wofür sie die Städte Orlamünde, Rudolstadt, Blankenburg, Kranichfeld u. a. in Pfandbesitz erhielten. Im Jahre 1480 ungefähr wurde dem Lutz v. Enzenberg von zwei Brüdern, Heinrich und Hartmann v. Könitz die Belehnung mit Reichenbach verweigert. Lutz behauptete, dies schon seit einem Jahre von ihrem Vater Albrecht seelig erhalten zu haben. Die Könitz bestreiten dies. Die eine Hälfte aber besaß Lutz schon als Lehn des Abtes von Saalfeld. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die v. Enzenberg überhaupt turnierfähig und vom Heerschild wären, deshalb wollten die v. Könitz ihn nicht als Lehnsmann aufnehmen. Man einigte sich dahin, daß Otto v. Gans(ig)? und Heinz Schick diese Frage entscheiden sollten; schließlich entschieden aber Tietzel v. Isserstedt, Ritter und Schick v. Orlamünde auf Grund des Briefes, den der verstorbene Albrecht v. Könitz dem Lutz v. Enzenberg bereits gegeben hatte, zu des letzteren Gunsten. — Die eigentliche Frage der Turnierfähigkeit blieb also unbeantwortet, und der Beweis wäre nach 200 Jahren wohl schwer zu führen gewesen, wenn man die Herkunft feststellen wollte. Rietstap I. 617 sagt in seinem Armorial général, daß dieses Geschlecht aus der Rheinprovinz stamme. Angestellte Nachforschungen haben dies nicht bestätigen können; vielleicht stammt es aus dem Elsaß oder der Rheinpfalz. Der Wappenschild zeigt in blau drei halbierte rote Rosen 2 : 1; ein Grabstein in Heilberg bei Blankenhain zeigt dagegen den Schild des Christoph, gestorben 1495 mit einer halben Rose oben, zwei ganzen unten (vermutlich war das Schild wie üblich verkehrt aufgehängt).

Daß hier Farbe auf Farbe steht, ist eine Seltenheit, und dürfte wohl die Behauptung nicht ungerechtfertigt erscheinen lassen, daß die v. Enzenberg ursprünglich ein Patriziergeschlecht waren, das vielleicht aus einer rheinischen Stadt stammte. Während andere Adelsgeschlechter sich sehr schwer eine gute Stellung in der Stadt, in die sie zogen, zu erringen wußten und dies erst unter mehrfachen Schwierigkeiten durchsetzten, auch nicht gleich in den Rat gewählt wurden, sehen wir dies hier mit Leichtigkeit geschehen. Oberleutnant Hans v. Holleufer überreichte für die Bibliothek eine Abschrift eines Briefes von H. Grote aus Hannover vom 19. Mai 1841 an einen Leutnant a. D. v. H. auf Daudinck bei Horneburg, in welchem er den Adressaten um eine möglichst genaue Auskunft über sein Wappen und die Familiengeschichte für das von ihm herausgegebene Wappenbuch bittet. Er erwähnt darin ausdrücklich, daß er das Wappen ebenso wie die übrigen mit Schildhalter und Motto darstellen will, und bittet, falls das Wappen noch nicht mit ersterem dargestellt ist, um Bestimmung, welche Tiere als solche hinzugefügt werden sollen, sowie ein Motto anzugeben.

Lignitz.

Das Partizip „genannt“, „dictus“, in Familiennamen.

Von Dr. phil. Franz Schacht.

Jeder, der einem historischen Spezial-Problem nachgeht, wird die Erfahrung machen, daß mit fortschreitender Erkenntnis sich ihm nebenher eine ganze Anzahl anderer Probleme aufdrängen, die gleichzeitig gelöst werden müssen, wenn sie ihm nicht zu einer Quelle für Irrtümer werden sollen.

Dieser Unterlassung ist es zuzuschreiben, daß im übrigen sehr verdiente Historiker zu einer völlig irrigen, ja geradezu naiven Erklärung des Wortes „genannt“ in Familiennamen gekommen sind. Sie sagen, daß hinter „genannt“ nicht ein eigentlicher Familien-, sondern ein sog. Spitz- oder Neckname folge.

Diese Behauptung ist der Gegenwart entnommen, wo hier oder dort auf dem Lande irgendwo jemand nach irgend welchen Umständen anders „genannt“ wird, als er wirklich heißt, von welcher Benennung aber fast niemals offizieller und schriftlicher Gebrauch gemacht wird. So ist es nicht nur jetzt, sondern auch in der Geschichte gegenüber dem häufigen Gebrauch des Wortes „genannt“ eine äußerste Seltenheit, daß durch Hinzunahme dieses Partizips einmal ein Neckname zu einem Familiennamen geworden ist. Im Gegenteil, alle Familiennamen, welche den Handwerken oder sonstigen Berufen entnommen sind, werden ausnahmslos ohne „genannt“ geführt und sind doch, bevor sie Familiennamen wurden, fast alle sog. Spitznamen, besser würde man Beinamen[1]) sagen, gewesen. Ein Spitzname ist ein Beiname mit einer Spitze, d. h. er soll seinen Träger treffen, necken oder gar verletzen, was von den allermeisten Beinamen aber noch nicht behauptet werden kann. Wenn jemand Johan hieß und seines Berufs Schneider war, so erhielt er zur Unterscheidung von noch anderen im Dorfe wohnenden Johan den Beinamen Schneider, „genannt“ ist aber nicht hinzugefügt worden. Das letztere geschah auch nicht einmal bei seinem Sohn, wenn er nicht Schneider war und dieser Name sich vom Vater auf den Sohn übertragen hatte oder inzwischen Familienname geworden war. Hier hätte es sonst am ehesten noch geschehen müssen, um damit zu sagen, daß der Sohn nur Schneider „genannt“, aber kein Schneider sei. Ein wirklicher Spitzname kann Schneider sein, wenn z. B. der Sohn eines Schneiders General wird und man diesen diskret Schneider nennt.

Hätten diejenigen, welche hinter „genannt“ nur Spitznamen vermuten, sich nur in ganz bescheidener Weise in der Geschichte jener Zeit, in welcher hauptsächlich das „genannt“ geführt wurde, umgesehen, so hätte ihnen sofort auffallen müssen, daß hinter „genannt“ meistens ein Ortsname folgt. Nun ist zwar nicht absolut ausgeschlossen, daß ein Ortsname auch der Spitzname einer Person, welche ihn trägt, sein kann. Mittels eines Ortsnamens ist eine Verletzung z. B. dadurch denkbar, daß jemand von außerhalb, wo ihm etwa ein Unternehmen mißglückt ist, in das Heimatdorf zurückkehrt und ihm nun der fremde Ortsname zur Lästerung angehängt wird. Unter der großen Menge der Fälle, in denen „genannt“ gebraucht wird, ist etwas derartiges aber eine äußerste Seltenheit.

Zu einer praktischen Prüfung dieser Verhältnisse und zum Beweise der Richtigkeit des Gesagten wird es nicht zu umgehen sein, eine Anzahl Namen mit „genannt“ hier anzuführen. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Zeit, in welcher der Gebrauch vorkam.

In v. Ledebur, Archiv für deutsche Adels-Geschichte I, finden sich die folgenden Namen:

1. v. Aldenroide gen. Winter zu Moydersheim, S. 4 (14. Jahrh.).
2. Franz Beissel gen. Gymnich (zu Gymnich a. d. Erft) S. 6 (1445) u. S. 273 (1816) II, S. 34.
3. von Chatillon gen. de Cocq, S. 11 (Anf. d. 14. Jahrh.).
4. Arnold von Kauweiler, gen. Schendhof, S. 14 (1396).
5. Heinrich v. Virneburg, genannt v. Renneberg, S. 18.
6. von Waldenberg gen. Schenkern, S. 20 (1793).
7. Adolfus dictus Rennes de Wevelinkhofen, S. 21 (1339).
8. v. Waldeck gen. von Befort (Beffort), S. 23 (1451).
9. Hermann v. Belle gen. Lichte, S. 23 (1335).
10. Johannes dictus Schulere de Burne, S. 24 (1336).
11. Hugel gen. Slump von Buntenbach, S. 26 (1314).
12. Lamprecht gen. Streufe (Strouf), S. 26 (1337—1340).
13. Johann v. Dune gen. Zivel, S. 28 (1355).
14. Diederich v. Eckbrich gen. Pastoir Wegeling, S. 29 (1352).
15. Gerhardus dictus Hola, S. 33 (1363).
16. Theodericus dictus Hudestoch, S. 34 (1302).
17. Theodericus dictus de Kempenich, S. 35 (1287).
18. Gerhardus dictus Schenke, S. 38 (1333).
19. Johann von Bissingen genannt von Jagen (Gegen b. Echternach), S. 38 (1478).
20. Wilhelm gen. der Lange von Sötern, S. 44 (1328).
21. Bertold gen. der Dürre von Sötern, S. 44 (1328).
22. Gerhard von Calheim, gen. von Blankinstein, S. 46 (1331).
23. Wolff gen. Metternich, S. 49 u. 57 (16. Jahrh.).
24. Conrad von Sickingen, gen. Schrode, S. 51 (1415).
25. Gerlacus dictus v. d. Borch, S. 52 (1343).
26. Adolfus dictus de Hamme, S. 53 (1323).
27. Johann v. Horle gen. Duest, S. 54 u. 59.
28. Johannes dictus Schurmann, S. 55 (1368—1377).
29. Johannes et Albertus dicti Westfal, S. 56 (1314).
30. Godescalcus dictus Ovirstolz, S. 60 (1237).
31. Wilhelm Scylinck gen. Morrien, S. 63 u. 68 (1374).
32. Wilhelm Schilling gen. Morrien, S. 63.
33. Bernardus dictus Bocholte, S. 63 (1317).
34. Albertus miles dictus Dapifer, S. 64 (1271—1280).
35. Hermannus miles dictus de Wulfheim, S. 64 (1275).
36. Johannes de Ludinghusen dictus Morrian, S. 66 (1284).
37. Johann Maleman gen. Grimpe, S. 67 (1421).
38. Alexander dictus Malmann, S. 67 (1342).
39. Johannes, Bernhardus, Conradus, Herbordus et Heinricus fratres dicti Morrian, S. 67 (1277).

---

[1]) v. Ledebur, Archiv für deutsche Adelsgeschichte I, 1863, S. 204 sagt: „Zusatznamen“, II, S. 62: „Zusatz“.



40. Gerhardus dictus Rogge, S. 68 (1355).
41. Johann Morrian, gen. Rogen, S. 68 (1371).
42. Hermann Morrian, gen. Rogen, l. c. (1371).
43. Hermann Morrian dictus Rogge, l. c. (1371).
44. Hugo Ursus dictus Bare, S. 71 (1204—1230).
45. Hugo dictus Berre, S. 77 (1284).
46. Johannes dictus Bere, S. 77.
47. Hermannes, Everhardus, Gyselbertus fratres dicti Bere l. c. (1303).
48. Everhardus dictus Baren, l. c. (1305—1314).
49. Johannes et Everhardus dicti Beren, l. c. (1338).
50. Harneyd, geheißen v. Knesebeck, S. 82 (1341—1351).
51. Nicolaus dictus Bering, S. 83 (1299).
52. Herman v. Baldstete, gen. v. Beringen, S. 87.
53. Johannes et Henricus dicti Weren, S. 92 (1372).
54. v. Borghe gen. Trips, S. 104.
55. Hugo dictus Bere, S. 105 (1360).
56. Lippold Behr genannt Behrenschwäne, S. 108 (1283).
57. Theodericus dictus de Vrekeleve, S. 118 (1315).
58. Pribizlaus et Richardus de Drysach dicti, S. 143 (1287).
59. Albertus dictus miles de Lippia, S. 167 (1209).
60. Johannes dictus de Hurthe, S. 173 (1260).
61. Otto et Wernerus fratres dicti de Odeslo, S. 173 (1271).
62. Friedericus dictus de Hurdede, S. 174 (1291).
63. Coradus et Hermannus fratres dicti de Lippia, S. 177 (1270).
64. Bertoldus miles dictus de Lippia, l. c. (1273).
65. Heinricus dictus de Lyppia, l. c. (1261).
66. Alradus dictus Niger, S. 179 (1306).
67. Berriess (Liborius) van Oldenborgh, anders geheten de Melker, S. 185 (1457).
68. Otto et Albert dicti Szabel, S. 188 (1344).
69. Botemann geheten Zabel, S. 189 (1353).
70. Hartwicus et Botemann dicti Sabel, S. 189 (1353).
71. Nicolaus dictus de Sandowe, S. 190 (1284).
72. Dittrich gen. v. Schenck, S. 286 (1799).
73. Prince dit la Gire, S. 328 (1695).
74. Lysen gheheten van Hamerstene, S. 199 (1367).
75. Godefridus de Arwilre dictus Colfe, S. 202 (1252).
76. Peter von Duffenbach genannt Kolve, S. 202 (1406).
76a. Peter von Duffenbach genannt Kolbe, l. c. (1443).
77. Johann von Wede (Wied) genannt Colne (wol Colve), S. 202 (1402).
78. Rolandus dictus de Hammersteyn, S. 203 (1325).
79. Ludwig von Blankinberg, genannt von Hammerstein, S. 204 (1362).
80. Lodewich vom Blankenberch den man nennet van Hamersteyn, S. 204 (1362).
81. Philippus miles dictus de Wildenberch, S. 243 (1254).
82. Philipp v. Wildenberg gen. v. Dieffenbach, S. 243 (1430).
83. Arnold und Heinrich genannt Knappe, S. 246 (1323).
84. Winant genannt Beheymere von Dille, S. 246 (1323).
85. Johann gen. v. Mezze, S. 269 (1287).
86. Johann v. Wyß gen. zur Guntreben, S. 269 (1459).
87. Conradus, Chiledo dicti Malder, S. 270 (1308).
88. Freiherr v. Hagen sonst Geist genannt, S. 273 (1786).
89. von Geist sonst von Beeren genannt, S. 273 (1787).
90. von Bismark gen. Bohlen, S. 275 (1818).
91. v. Bodlenberg gen. Kessel, S. 280 (1825).
92. von Ingelheim gen. Echter von und zu Mespelbrunn S. 286 (1770).
93. Karl Eckert gen. von Roche-Aymon, S. 289 (1826).
94. v. Eisenhart gen. v. Rothe, S. 289 (1835).
95. Seyffertitz gen. Fuchs, S. 291 (1831).
96. Carl genannt de la Rivalliere Baron de Reignac, S. 292 (1814).
97. Carl Ludwig Moritz, Friedrich Wilhelm Joseph genannt v. Paix, S. 292 (1794).
98. Johann Engelbert Voiß gen. Fuchsius, S. 293 (1792).
99. Girt gen. Gerhart, S. 294 (1778).
100. Groß gen. Schwarzhoff, S. 296 (1835).
101. Johann Halle gen. v. Liptay, S. 298 (1819).
102. Heyer gen. v. Rosenfeld, S. 302 (1830).
103. Dietrich von Hoverbeck gen. v. Schönaich, S. 305 (1802).
104. von der Jahn gen. v. Arnim, S. 306 (1806).
105. Heinrich v. Kölichen gen. Freiherr v. Bibran und Modlau, S. 309 (1830).
106. Freiherr v. Korff gen. Schmising, S. 309 (1816), II S. 89 (1692).
107. August Krause gen. v. Zinken, S. 310.
108. Wilhelm v. Lampinet gen. v. Bronsart, S. 311 (1839).
109. Friedrich Mattern gen. v. Preuß, S. 316 (1833).
110. Messerschmidt gen. v. Arnim, S. 318 (1820).
111. Friedrich Meylander, gen. v. Rogalla v. Bieberstein, S. 319 (1807).
112. v. Pressentin gen. v. Rauter, S. 328 (1833).
113. v. Quadt-Wickerad gen. Hüchtenbruch, S. 329 (1786).
114. August v. Renthe gen. v. Fink, S. 330 (1832).
115. v. Rochow gen. v. Briest, S. 331 (1816).
115a. v. Rohde gen. Diezelski, S. 332 (1810).
116. Friedrich Rosentreter gen. v. Kärsten, S. 332 (1822).
117. Johann Roth gen. Pongylock, S. 332 u. 333 (1616).
118. v. Saldern gen. v. Ahlimb, S. 334 (1827—1830).
119. v. Schönberg gen. Freiherr v. Bibran und Modlau, S. 338 (1836).
120. v. Staff, gen. v. Reitzenstein, S. 342 (1825).
121. v. Tiedemann gen. v. Brandis, S. 344 (1820).
122. v. Trenck gen. v. Königsegg, S. 345 (1825).
123. v. Voigts gen. v. König, S. 346 (1802).
124. v. Wulffen, gen. Küchenmeister von Sternberg, S. 351 (Mitte d. 19. Jahrh.).
125. Egino de Urach dictus cum barba, S. 362 (1258).

Im II. Teil desselben Werkes finden sich die folgenden Namen:

126. Rötger von Neuhoff genannt dey Duve, S. 4 (1400).
127. Martinus dictus Duve, S. 5 (1316).
127a. von Taube, sonst Duve genannt, S. 10 (Ende des 17. Jahrh.).
128. Helpericus dictus de Rudincheym, S. 16 (1313).
129. Geveharbus dictus de Bortfelde, S. 16 (1328).
130. Conradus dictus de Eberstein, S. 19 (1267).
131. Ludewicus dictus Mucke, S. 19 (1267).
132. Heiden gen. Belderbusch, S. 34 (1448—1800).
133. Johann Bergh, gen. Kesten, S. 35 (1592).
134. Georg Franck gen. de la Roche, S. 57 (1775).
135. von Gazen gen. Gaza, S. 61 u. 62 (1747).
136. v. Geismar (Geißmar) gen. Moßbach zu Lindenfels, S. 62 (1714).
137. v. Geist gen. Hagen, S. 62 (1447—1817).
138. Johann Heinrich Ulrici gen. v. Genghofen, S. 63 (1556).
139. v. Schlitz gen Görtz, S. 65 (1677—heute).
140. v. Görz gen. Wrisberg, S. 99 (1793).
141. v. Malapert gen. Neufville, S. 102 (1792).
142. v. Müffling gen. Weiß, S. 108 (1589).

143. Johann Ernst Freiherr von Schaffgotsch, genannt Graf und Herr von Kynast und Greiffenstein, S. 127 (1658).
144. Johann Anton Schaffgotsch gen. des heil. Röm. Reichs semperfrei von und auf Kienast Freiherr zu Trachenberg, S. 127 (1708).
145. Friedrich Scheffer gen. Boichhorst, S. 127 (1804).
146. Christoph Schmidt, gen. Phiseldeck, S. 131 (1789).
147. Nikolaus Sinolt gen. Schütz, S. 135 (1674).
148. v. Unruh gen. v. Wiebel, S. 143 (1847).
149. Franz Maria Capeller, gen. Stechinelli, S. 148 (1688).
150. Johann Franz Capellini, gen. Stechinelli, S. 148 (1705).
151. Capellini v. Wickenburg, gen. Stechinelli, S. 149 (1706).
152. Lippoldus de Rottinge dictus de Homboken, S. 180 (1316).
153. Hermannus dictus de Kirchberg, S. 183 (1291).
154. Wilhelm Schlitz gen. v. Görtz, S. 187 (1677).
155. Fredericus de Osten dictus de Waldenberch, S. 203 (1243 u. 1248).
156. Thimmo dictus de Scroppulo, S. 204 (1130).
157. Hinricus dictus Pynnowe, S. 210 (1314).
158. Friedericus dictus Barbatus sive Paertinck, S. 211 (12. Jahrh.).
159. Dethard heten Ledebur, S. 214 (1347).
160. Albrecht unde Henrich heten Ledebur, S. 215 (1347).
161. Henricus miles dictus Flans, S. 220 (1297).
162. Burgoldus miles dictus de Drachindorff, S. 233 (1284).
163. Hugo dictus de Wolkenberc, S. 235 u. 260 (1298).
164. Reinhardus dictus de Schachowe, S. 235 (1298).
165. Henricus de Koldiz dictus de Wolkenberc, S. 235 (1277).
166. Heinricus et Otto de Wolkenberch dicti de Koldize, S. 235 (1286).
167. Conrad genannt Tunwald, S. 236 (1304).
168. Henricus dictus de Wolkenburg, S. 257 u. 258 (1284).
169. Giesbrecht von Mielen, gen. v. Dievelich, S. 275 (1493).
170. v. Vorst-Lombeck genannt Gudenau, S. 281 (1792 bis 1801).
171. v. Brucken gen. Fock, S. 291 (1630).
172. v. Manteuffel gen. Szöge, S. 292 (1727).
173. v. Orgies gen. Rutenberg, S. 292 (1804—1820).
174. v. d. Osten, gen. Sacken, S. 293 (1806—1825).
175. Herm. Kremer, genannt Peltzer, geneal. Handb. bürgerl. Fam. 1904, II. Bd. S. 370.
176. Jakemon de Rosne dit Taillefier, Frankf. Bl. f. Fam.-Gesch. 1910, Hft. 3, S. 33, Sp. 2 u. S. 43 (1335).
177. v. Grimburg, genannt Altenbockum, „D. Deutsche Herold“, 1910, Nr. 2, S. 34, Sp. 2 u. Nr. 3, S. 68, Sp. 2 (1441).
178. v. Manteuffel gen. Zögen, l. c Nr. 3, S. 42, Sp. 2 (1909).
179. Konrad als geheißen von Borch, l. c. S. 47, Sp. 2 (1285).
180. Hans geheißen von Burch (1432), Hermann u. Rudolph geheißen v. Burch, l. c. (1397).
181. Johann genannt v. Borch, l. c. S. 48, Sp. 1 (1338).
182. Franciscus dictus de Burch, l. c. S. 49, Sp. 2 (1304).
183. Baetzgen von der Heggen gen. Silverberner, l. c. S. 58, Sp. 2 (1542).
184. Klingenberg, genannt v. Schöller, l. c. Sp. 1.
185. Ordulphus dictus Scholere, l. c. (1337).
186. Hebkuch Lastespagh, gen. vorm Schling, l. c. S. 60, Sp. 1 (1514).
187. Hans Schoff Gotsche genandt auf Kinast und Greiffenstein, l. c. S. 61, Sp. 2 (1584).
188. Schof Gotsche genandt auf Kinast und Greiffenstein, l. c. (1584).
189. Schof Gotsche genandt vom Kinast auf Kemnitz, l. c. (1584).
190. Hans Schof Gotschen genandt, l. c. (1585).
191. Henning Alvensloh, genannt von Kaden, Schiller-Tietz, Hand- u. Adreßb. d. Kreis. Pinneberg, S. 9.
192. Syfridus Smalstede alias genannt Swyn (14. Jahrh.), Vierteljahrsschrift f. Herald., Sphragist. u. Geneal. Bd. 2, S. 231 u. 232.
193. Henricus dictus Scacht (1286), Schacht, d. Fam. Schacht, Verl. d. Frankf. Bl. f. Fam.-Gesch. S. 26.
194. v. Treyden gen. Trottau (Gegenwart).
195. v. Hoiningen gen. Huene (Gegenwart).

Dieses Namenregister würde sich um beliebige Hunderte von Nummern vermehren lassen, was aber keinen Wert haben könnte. Eine größere Anzahl anzuführen war aber schon deswegen nicht zu umgehen, um schon aus der Häufigkeit des Vorkommens des „genannt“ in Namen einen der mehreren unumstößlichen Beweise zu liefern, daß von Spitznamen in einem solchen Umfange gar nicht die Rede sein kann.

Zu demselben Resultat muß man aber auch kommen, wenn man den Sinn der Namen selbst betrachtet. Hier sind es die Nummern 20, 21, 45, 46, 47, 48, 49, 66, 67, 95, 98, 126, 127, 127a, 131, 192, deren Sinn zu irgend einer Charakterisirung des Trägers dienen kann und wahrscheinlich auch dienen sollte, vielleicht noch einige andere, bei denen das nicht ohne weiteres ersichtlich ist. Spitznamen sind darunter aber nur diejenigen, welche Doppelnamen sind, denn man kann nicht behaupten, daß derjenige, welcher wegen irgendwelcher bärenartiger Eigenschaften den Familiennamen Bare, Baren, Berre, Bere oder Beren (Nrn. 44—49) bekam, keinen Familiennamen, sondern einen Spitznamen trage, weil niemals eine Vorschrift bestanden hat, nach welcher die Familiennamen gewählt oder gebildet werden sollten. Die Wahl ist sogar meistens und wenn irgend möglich, so getroffen, daß sie einen tieferen Sinn hatte, mit dem Träger und Name zu einander in Beziehung standen. Daß ein Spitzname nur Beiname und nicht alleiniger Name sein darf, muß festgehalten werden, sonst würden wohl die meisten Familiennamen Spitznamen sein. Der Name Bere kann Spitzname gewesen sein, solange z. B. Johannes (Nr. 46) ihn neben seinem Namen Johannes als besonderen Namen führte. Sobald aber zwischen beide „genannt“ eingeschoben und damit Name und Spitzname zu einem Namen verschmolzen wurden, d. h. der Spitzname Familienname wurde, war er kein Spitzname mehr. Damit ergibt sich also das diametrale Gegenteil, daß „genannt“ nicht einen Spitznamen anzeigt, sonderrn daß bei der Annahme von Familiennamen aus einem Spitznamen durch Einschiebung von „genannt“ ein Familienname wurde, zu welcher Umcharakterisierung allerdings eine gewisse Zeit verstreichen mußte, wie sie zur Bildung der Familiennamen und deren Festigung überhaupt nötig war. Als Spitznamen bleiben daher nur die Nummern 20, 21, 67, 95, 98, 126, 192.

Danach dürfte schon der Schluß berechtigt erscheinen, daß die Behauptung, wonach alle Namen mit

„genannt" als Spitznamen charakterisiert seien, einer Oberflächlichkeit der Beurteilung entsprungen ist, deren Verzeihung gleich hinter einer aktiven Geschichtsfälschung käme. Dasselbe wird sich noch weiter zeigen, wenn wir unten sehen, wie es um diejenigen Namen mit „genannt", welche keine Spitznamen sind, steht. Vorher bedarf noch eine andere Ansicht der Erwähnung.

(Schluß folgt.)

Grabsteine von Adligen im Amtsgerichtsbezirk Meiningen.

Vor einigen Wochen erschien bei Fischer in Jena das 34. Heft der Bau- und Kunstdenkmäler des Amtsgerichtsbezirks Meiningen. Leider ist auch diesmal verabsäumt worden, dem Buche ein Register beizugeben, so daß diese für alle genealogische Forschung so wichtige Publikation nur sehr schwer auszuschöpfen sein wird. Vielleicht leiste ich manchem Leser einen Gefallen, wenn ich nachfolgend ein Verzeichnis der Grabsteine bringe, die in diesem Bande erwähnt werden, ich gebe aber auch, wo möglich, die wichtigeren Daten und Wappen an:

v. **Baumbach**, Matthaeus, † 1719 VII. 29. (Rippershausen).
  Sophia Ernestine Louise, † 1716 VII. 23. ebenda.
Bibra, Agathe, geb. Zöllner v. Hallberg, † 1533 I. 1. Wappen: Bibra, Zöllner v. Hallberg, Schenkenwald, Sparneck.[1])
  Anna, geb. v. Herbstedt, † 1506 III. 12. W.: Voit v. Salzburg.
  Anna, geb. v. Grumbach, † 1559 IX. 16. W.: Grumbach, Wolffstein, Hutten, Bibra, Schaumberg.
  Bertold, † 1537 XI. 14. W.: Bibra, Thüngen, Kere, Herschhorn.
  Christoph, † 1543 II. 21.
  Dorothea, geb. v. Heßberg, † 1561 III. 1. W.: Heßberg, Aufseß, Esel, Bibra, Witzleben.
  Eva Eleonore, † 25. V. 1688.
  Gustav, † 1688 XI. 21.
  Hans, † 1473 II. 10. W.: Bibra, Voit v. Salzburg, Thüngen, Lichtenstein.
  Hans Caspar, † 1701 IV. 12. W.: Bibra, Münster, Witzleben, Marsch. v. Ostheim.
  Hans Ernst, † 1674 III. 8.
  Hester, geb. v. Grumbach, † v. 1550. W.: Grumbach, Wolffstein (?), Bibra, Seckendorf.
  Johann, † 1473 II. 10. W.: Bibra, Voit v. Salzburg, Thüngen, Lichtenstein.
  Jorg, † 1510 IV. 23. W.: Bibra, Schenkenwald, Schwaikern, Schenk v. Schweinsberg.
  Jorg, † 1416 XI. 27. W.: Bibra, Seckendorf, Stiebar, Vestenberg.
  Karl, † 15..
  Karl Ludwig, † 1690 VI. 22.

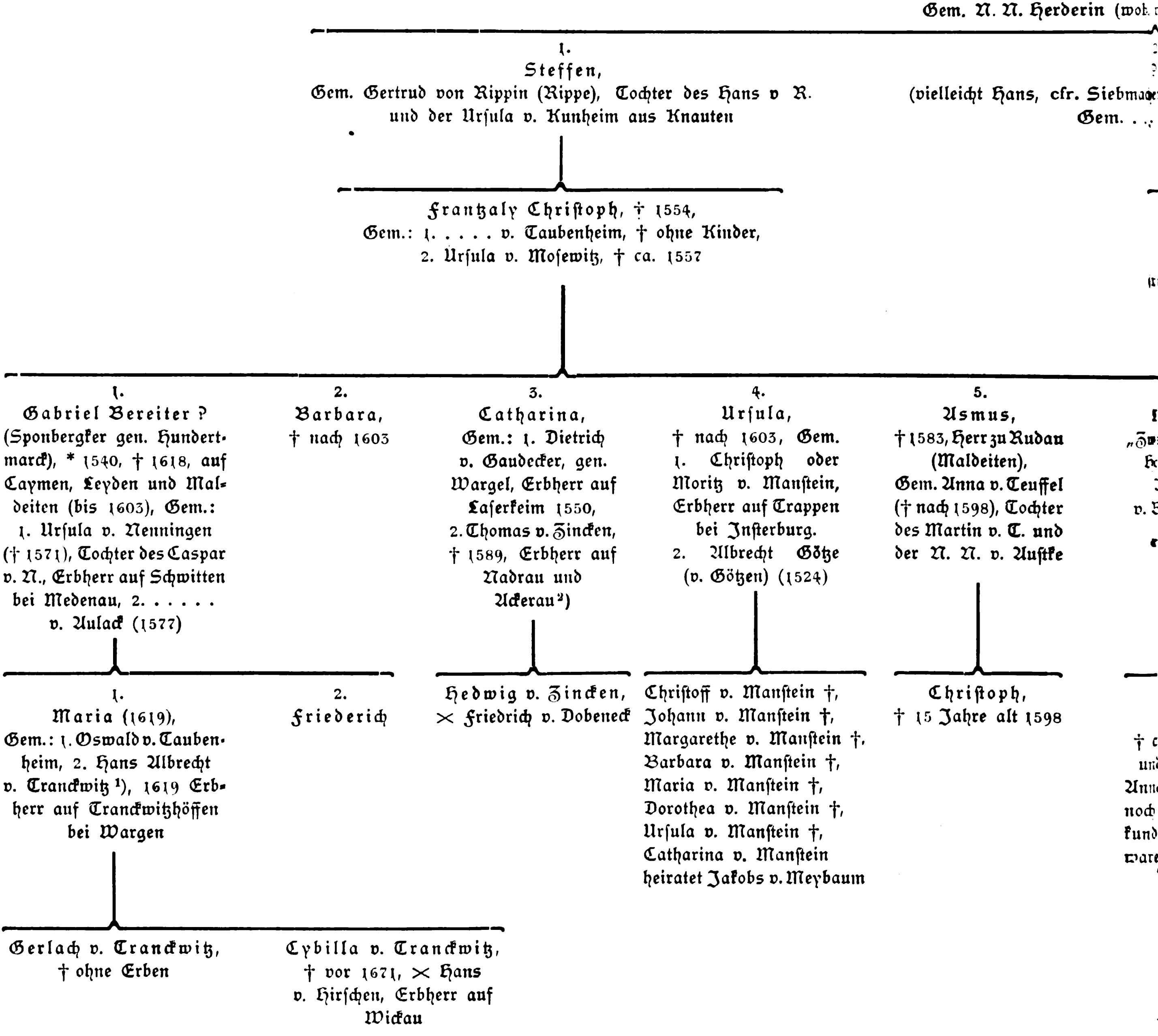
[1]) Wo nichts anderes bemerkt: Bibra.

  Lamprecht, † 1542 XII. 31. W.: Bibra, Seckendorf.
  Lorenz, † 1514. W.: Bibra, Schenk v. Schenkenwald, Voit v. Salzburg, Schenk v. Schweinsberg.
  Margarete, geb. v. Schweigern, † 15..
  Maria Amalia, † 1679 IV. 18.
  Martha Sophia geb. Truchseß v. Pommersfelden, † 1729 VII. 28.
  Michel, † 1543 V. 7.
  Philipp Heinrich, † 1674 III. 22.
  Sophia Auguste, † 1680 III. 4.
  Sophia Johanne, † 1690 VI. 27.
  Steffen, † 1572 X. 22. W.: Bibra, Heßberg, Breitenstein, Aufseß.
  Wilhelm, † 1558 XII. 6. W.: Bibra, Breitenstein, Schenkenwald, Wildenberg.
  Wolf, † 1542 XI. 1. W.: Bibra, Breitenstein, Schenkenwald, Wildenberg.
Bose, Christine Elisabeth, geb. Schrimpf v. Berg, † 1687 X. 28. W.: Schrimpf v. Berg, Groß v. Trockau, Bose, Schrimpf, Herda, Seckendorf.[2])
  Elisabeth, † 1695 VIII. 1, W.: Bronsart v. Polenz, Gröben, Brand.
  Elisabeth Eleonore, geb. v. Bronsart, † 1775 II. 2, (Helba).
  Hans, † 1601.
  Hans, † 1688. W.: Bose, Schrimpf, Kolben Hauen.
  Hans, † 1731 V. 6. (Helba).
  Johanne Friderike Christiane, † 1801 VII. 6. (Helba).
  Katharina, geb. v. Bibra, † 1609.
  Liebert, † 1622.
  Hedwig, geb. v. Liederbach, † ?
  Philipp Wilhelm, † 1697 XI. 1.
Herda, Eva v., † 1577 X. 9. (Ellingshausen).
Hönningen, Matthäus v., † 1576 I. 31. (Meiningen).
  Ottilia, geb. Schetzlein, † 1574 VIII. 12. (Meiningen).
Kere, Cuntz v. d., † 1560 (Schwikershausen).
  Reinhard, † 1570 (ebenda).
Körbitz, Johann Caspar, † 1691 (Meiningen).
  Johann Caspar, † 1719 (Belrieth).
  Magdalene Catharina, geb. v. Dippach, † 1662 VIII. 2. W.: Dippach, Reisel, Tropach, Senft, Wurm. Löser, Streitberg, Kecken, Tangel, Cralach, Erffa, Marsch. v. Ostheim, Bergen, Bibra, Reckroth, Schaumberg (Meiningen).
  Marie Elisabeth, † 1703. W.: Einsiedel, Carlowitz, Kepelan, Dommitzsch, Körbitz, Losten, Feilitzsch, Schönberg, Hirschberg, Dobereier, Erlebach, Milkau, Heldritt, Aufseß (Belrieth).
Landeskron, X. v., † 1634 III. 6. (Herpf).
Marschalk v. Ostheim, Bernhard, † 1604 X. 5. (Walldorf).
  Christine Brigitte, geb. v. Buchenau, † 1570 . . . 6. (Walldorf).
  Franz Friedrich, † 1744 VII. 24. (Walldorf).
Schenk v. Schweinsberg, † 1567 I. 21. W.: Schenk, Auerbach, Görz v. Schlick, Virmond, Esel, Brendel,

(Fortsetzung S. 140.)

[2]) Wo nichts anderes bemerkt: Ellingshausen.

Stammbaum des ostpreußischen La



[1]) Seine erste Gattin war Anna v. Röder, Adrians v. R.'s Tochter.

[2]) Seine erste Gattin war Barbara von der Mühlen (Myhlen) 1550.

[3]) Ihre Kinder aus 2. Ehe sind: 1. Maria (1649), × Josua v. Mittlau (Mitleben), Oberstlieutenant auf Kudwinnen († 1699), Erbherr auf Kudwinnen, × Dorothea Elisabeth v. Elditten aus dem Hause Podlacken, die sich am 14. Juli 1700 zu v. Knobelsdorff auf Skandlack und Amtshauptmann zu Barthen vermählte, 3. eine Tochter, die sich mit Salomon v. Hülsen, Erbherrn a

[4]) Eine der drei Schwestern heiratete Martin Moeß, (v. Maßen oder Maaßen), Erbsassen auf Jucha.

...ndesrittergeschlechts v. Hundertmarck.

...ndertmarck
... 1426 im Besitz von Wittehnen und Maldeiten im Samland)
...v. Erder, Ertter oder Hertter)

...

...r, Ergänzungsband VII, 1—3),
... v. Ebert

3.
?
(vielleicht Fabian, Erbherr auf Markhausen, cfr. Siebmacher „Abgestorb. preuß. Adel“, VI. 4—5)
Gem. . . . . v. Betsch (Petsch oder Petschen)

1.
? † nach 1510,
Gem. „Herr v. Bronsart“
...ielleicht Heinrich v. Br., * 1450 zu Skandau, † 1509, Erb- und Gerichtsherr auf Skandau, Mintwiese, Kraußen und Gr.-Kelmlauken

2.
Hans oder Johann († nach 1552),
Gem. Dorothea v. Kallnein, Tochter des Sebastian v. K. und der Anna v. Kingwang auf Kilgis und Kraußen

3.
Ursula,
Gem. Georg Langen (v. Lange)

6.
...udwig,
...irosser“ am
...fe Herzog
...llbrechts
...randenburg

7.
Wilhelm

8.
Friedrich,
† nach 1594,
Gem.: 1. Margaretha v. d. Trenck „Herrn Machwitz’ Wittibe“ und Tochter des Dietrich v. d. Trenck und der Anna v. Tettau, 2. Barbara v. Lacken, Tochter des Hans v. L. und der . . . . v. Königseck

9.
Albrecht,
† in Frankreich (ausgewandert ca. 1567 wahrscheinlich mit Herzog Erich v. Braunschweig)

1.
Leonhard,
† nach 1609, Erbherr auf Marckhausen bei Molteinen (Gerdauen), Gem. Dorothea v. Lötzen.

2.
Hans,
† nach 1600, ohne Erben, Gem. Catharina v. Bocksin (Bochsen), Tochter des Paul v. B., Erbherrn auf Dürings im Bartischen und der N. N. v. Lichtenhan

1.
Christoph,
...1. 1625 auf Michelau
Bogaczewen, Gem.
... v. Königsegg (lebt
...1643) Namen der ur-
...ich erwähnten Kinder
...t bis jetzt noch nicht
festzustellen.

2.
Hans

3.
Catharina[4])

4.
Caspar,
wahrscheinlich Erbherr auf Marckhausen und Arklitten,
† ca. 1625.
Gem. Barbara v. Pröck aus dem Hause Sommienen
(2. Gatte Albrecht v. Ölsen, † 1629)[3])

5.
Elisabeth[4])

6.
Susanna[4])

1.
Andreas Wilhelm,
† 1639, Erbherr auf Marckhausen, Gem. Katharina Groß v. Pfersfelder (aus dem Hause Ranglitten?) vielleicht Tochter des Heinrich v. Pf., Erbherrn auf Altenhoff, Podollen und Schalwen und der Anna v. Rex aus dem Hause Podollen (ihr zweiter Gatte war Georg Wilhelm v. Ölsen 1641 auf Kudewinnen)

2.
Anna Dorothea (1650),
Gem. . . . . v. Mutschler (Müdschiedler), Erbherr auf Pomehnen.

...(† 27. März 1647), 2. Georg Albrecht
...m zweiten Male mit Oberst Fabian
...uf Popehnen und Genslack vermählte.

Thüngen, Rau, Schenk, Biedenfeld, Elkershausen, Waldvogel, Dernbach, Schwalbach (Meiningen).
Schrimpf v. Berg, Dorothea, geb. Truchseß v. Pommersfelden, † 1598 VIII. 29. (Helba).
Seckendorf, Susanne v., geb. v. Wichsenstein, † 1558 VI. 2. W.: Wichsenstein, Seckendorf, Bibra, Zöllner v. Rothenstein, Zöllner v. Hallberg (Bibra).
Stein, X. v., † 1570 II. 9. (Nordheim)[3]).
Anna Catharina, † 1583 VI. 28.
Caspar, † 1602 I. 19.
Caspar, † 1632 IX. 28.
Caspar, † 1706 V. 28.
Elisabeth, † 1545 V. 15.
Eleonore Sophia, geb. Diede v. Fürstenstein, † 1748 VIII. 17.
Hans, † 1566, VI. 12.
Johann Philipp Ernst, † 1745 X. 29.
Katharina, † 1583 (Bibra).
Kunigunde, geb. v. Rosenberg, † 1562 XI. 13.
Maria Magdalene, geb. v. Wallenfels, † 1598 IX. 10.
Melchior, † 1598 IX. 1.
Philipp, † 1566 X. 24.
Wolff, † 1572 I. 11.
Voit v. Salzburg, Hans Friedrich, † 1575 XII. 19. W.: Voit v. Salzburg, Tann, Kere, Mansbach, Fuchs, Hutten, Rotenhan, Stiber, Thüngen, Rosenberg, Schwaigern, Flandrot, Schaumberg, Burg, Voit v. Rieneck, Helmstedt (Meiningen).
Waldorf, Jörg Diemar zu, † 1558 I. 7. W.: Stiebar, Bibra, Diemar, Schwaigern (Bibra).
Wechmar, Reinhard, † 1488 (Meiningen).
Wichsenstein, Hanna v., geb. v. Bibra, † 1561 VIII. 7. W.: Wichsenstein, Bibra, Zöllner, Schenkenwald, Sparneck (Bibra).
Witzleben, Anna Margarete, geb. v. Hanstein, † 1700. W.: Hanstein, Hoheneck, Tann (Rentwertshausen).
Caspar Adam, † 1695 III. 6. W.: Witzleben, Diemar, Eringhaus, Sitzel, Hanstein, Tann, Hoheneck, Laubenberg (Bibra).
Caspar Otto, † 1697. W.: Witzleben, Diemar, Vitzthum, Speßhart (Rentwertshausen).
Hans Bernhard, † 1695. W.: Witzleben, Diemar, Erinhaus, Hanstein, Tann, Hoheneck, Laubenberg (Rentwertshausen).
Wolf Jobst, † 1630. W.: Witzleben, Vitzthum, Sitzel, Fechenbach, Eringhausen, Lehrbach, Rüxleben, Rau (Rentwertshausen).
Wolf Justus, † 1694. W.: Witzleben, Diemar, Rothenkolben, Speßhart (Rentwertshausen).
Wolfskehl, Christine Felicitas v., geb. 1651 VII. 4., gestorben wann? (Walldorf).

Jena, Forstweg 33.

Dr. Herbert Koch.

[3]) Wo nichts anderes bemerkt: Nordheim.

Nachprüfung der Geschlechtsnamen in den Urkunden der Stadt Anklam.*)

Mir ist wohl bewußt, daß die Entzifferung von Namen in alten Urkundenabschriften oft großen Schwierigkeiten begegnet.

Um so mehr erscheint es angebracht, diese Namen einer Nachprüfung zu unterziehen, soweit dies an der Hand amtlicher Veröffentlichungen möglich ist. Geschieht dies nicht, so erwachsen dem Suchenden nur neue Schwierigkeiten, und der Nutzen, den eine sonst so mühevolle Arbeit haben soll, wie sie die Zusammenstellung auf S. 91 ff. des „Herold" von 1910 ist, bleibt nur ein geringer, oft auch verfehlter.

Von diesem Gesichtspunkt aus bitte ich die nachfolgende Aufstellung beurteilen zu wollen.

Es steht hierzu zur Verfügung das Pommersche Urkundenbuch, Bd. I bis VI, d. h. bis zum Jahre 1325 einschließlich.

Wir beschäftigen uns nur mit den Urkunden der Stadt Anklam, S. 92, 93, bis zur Nr. 28 einschließlich.

Nr. 3. 14. September 1257. Einweihungsurkunde der Kirche zu Ziethen bei Anklam.

Nr. 5 befindet sich nicht im Pommerschen Urkundenbuche. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn der Herr Verfasser die ganze Urkunde abdrucken ließe.

Nr. 6. 12. August 1272. Es erscheinen: Rodolfus Munt, miles et filius suus Fredericus Munt, miles, die domina Helpe, als Lehnsträgerin, Conradus, prepositus Stetinensis, Oldagus, der ein Schwerin und Vogt zu Usedom ist, Borko, Herr zu Labes, Gerardus Lepel, Arnoldus de Dusdow, Hermannus de Palude (= Bröker), alle milites, Heinricus de Zaienz (v. Santzen), marscalcus noster (Herzog Barnim I.), der sonst erst 1276 als miles bezeichnet wird, Genardus (Gebhard nicht Gerhard) de Sabow, magister coquine, also Küchenmeister, nicht Lehrer (magister).

Nr. 7. 30. September 1274. Es erscheinen: Johannes miles de Scolentin (Schorrentin), dilectus et familiaris noster, des Herzogs Barnim I., Fredericus de Bertecow, Johannes Romelo (v. Ramel), Hermannus de Vizen (v. Vitzen), Witemannus Glude (v. Glöden), Gobelo (Luchte), der Marschall des Herzogs war bis 1267, Johannes de Ertneborg (v. Artlenburg), Arnoldus de Vizen, Thomas, 1264 Kämmerer Herzogs Barnim I., milites, Heynricus Zaienz, marscalcus noster.

Nr. 8. 31. März 1275. Es erscheinen: Hinrico de Zagense (v. Santzen), marscalcus, dessen Brüder Johannes und Hermann, alle als Besitzer von Tuchow, dominus Fredericus de Bertecow, dominus Romulo (nicht Romülo) = Johannes Ramel, dominus Radolfus de Nienkerken, dominus Fredericus Munt, dominus Hermannus, advocatus (Vogt), dominus Albertus de Robekow, (Rubkow bei Anklam, vermutlich ein Lepel), dominus

*) S. 91 ff. Nr. 5 des „Deutschen Herold".

Conradus de Nienkerken dominus Gerardus Wlpes (v. Voß), milites, Cammo de Zagense, Brus, der ebenfalls ein v. Santzen war; diese von seiten des Herzogs. Von seiten der Stadt Anklam: Johannes de Parchino, der kein dominus war, wohl aber Ratmann in Anklam, Johannes Rufus, ebenfalls kein dominus, aus der Familie Rode, Ratmann in Anklam, Willerus = Willer, ebenso, Hermannus de Gutzcov (v. Gützkow), Johannes Holsatus (Holste), Johannes Swederi, Everhardus de Spantecov, Zachteleuent (Sachtleben), Hermannus Westval (Westfahl), Reimarus (Reimar), alle Bürger aus Anklam.

Nr. 9. 13. Juni 1276. Es erscheinen: Radolfus (Rudolf), Abt zu Stolp, Hartwicus, Prior daselbst, Heinrich v. Santzen als Besitzer der Zehnten in Tuchow und Gnevezin, dominus Barnim, dux Slauorum (nicht Barnim de Mavorum), Fredericus de Bertecow, Johannes Romole (Ramel), Rodolfus de Nigenkerken (v. Neuenkirchen), Fredericus Munt, Gherardus Bunnig (nicht Bünnig = v. Bünning), Albertus de Robecow (vergl. oben), milites, die Anklamer Ratsherren (consules) Johannes Ruffus (Rode), Hermannus de Gutzecow (von Gützkow), Johannes Suederi (Swederi), Johannes Sachteleuent (derselbe wie oben, dessen Vorname also ergänzt ist, nicht aber Sachteleraudt), Hermannus de Palecenhaghen, Wolquardus de Demin (nicht Wolgarus de Demi = von Demmin), Johannes Longus (nicht Longius = Lange), Ludolfus Sprinhintgut (= Springintgut), Timmo Crispus (= Kruse), Heinricus de Castro (= von der Burg), consules Tanclimenses (nicht Anclamensis).

Nr. 10 ist falsch datiert; es muß heißen: 14. Dezember 1278. Es erscheinen: Boguzlaus (nicht Burgslaus), dux Slauorum, dominus Conradus, marchio Brandenburgensis, dilectissimus gener noster (des Herzogs Bogislav), nobilis vir dominus Heinricus de Werle, auunculus noster (des Herzogs Bogislav), Borco (v. Borcke. Herr zu Labes), Dobizlaus de Wotich (nicht Dubihlaus de wolich = v. Woedtke), Gerbertus Balke et Bernardus, frater suus (nicht Ghabertus Balcke, frater, Bernardus Balcke, frater), Harnidus Vrsus (fehlt, = v. Behr), Cristianus de Bresen (nicht Karstianus de Bresen = v. Briesen), Johannes de Leuenow (= v. Liebenow), Otto de Cen (nicht de Teen), Heinricus de Stafuelde (nicht Hinricus de Taffelde = v. Staffelde), Gobelo (= Gobelo v. Luchte), Fredericus de Hindenborch (nicht de Hinnenborck = v. Hindenburg), Heidenricus de Clutsow (nicht Heidenricg de clützow = v. Klützow), Johannes de Scholentin (= v. Schorrentin), Wigherus de Elsholt (nicht wigerus = v. Elsholtz), milites.

Nr. 11 ist falsch datiert, es muß heißen: 31. Dezember 1282. Es erscheinen: Buguzlaus, dux Slauorum (Bogislav IV.), dessen Brüder Barnim II. und Otto I., R. Abt in Stolp, Borko (nicht Borcko, siehe oben), Johannes de Erteneborch (nicht Erleneburg = v. Artlenburg), Wernerus de Zverin (nicht de Swerin = v. Schwerin), Nicolaus Draco (= Drake, Marschall des Herzogs Bogislav IV.), Rodolfus de Nienkerken et Conradus, filius eius, Tammo de Zagenz (nicht Zagenitz = v. Santzen), Conradus de Vemeren, milites.

Nr. 12 ist falsch datiert, es muß heißen: 26. Januar 1284: Es erscheinen: Buguzlaus, dux Slauorum (Bogislav IV.), Hermannus de Palude (= v. Bröker) als Besitzer eines Zolles, nobilis dominus Hinricus de Werle, Conradus nobilis de Gutzecow (= Gützkow), Rodolfus de Nienkerke, Conradus, suus filius, Hinricus de Zagenz (nicht zagenetz = v. Santzen), Wisseke (nicht wißke = Wisko, Wisseke, v. Usedom), Lodewicus Kedingus (= v. Keding), Smelingus (nicht Smeling = v. Schmeling).

Nr. 13. 16. Juni 1285. Herzog Bogislav IV. erteilt der Stadt Thanglim (nicht Tanglin) das Eigentum der vier Dörfer Pulsyn (nicht Pulhin oder Pulsin, sondern Pelsin), Gelendyn (= Gellendin), Woserowe (nicht Wohero = Woserow), Barwezkowe (nicht Bartetseckow = Bargischow). Es erscheinen: Rodolphus de Nienkerken, Henricus de Zagenz (nicht Zagenetz), Oldagus (fehlt, v. Schwerin), Conradus de Vemeren (nicht vemeren), Conradus de Nienkerken, Albertus de Rubecowe (siehe oben, nicht Rübekow), Richardus de Goreke (nicht ghöreke, vielleicht ein v. Schwerin), Loduicus Keding (fehlt), Wyzlaus de Uznam (nicht witzlam de ulnam, Ulmann, sondern v. Usedom), milites, Th(idericus) de Molendino (= v. d. Möhlen), Johannes et Th(iedericus) de Zveryn (nicht de Swerin), Herbordus et Henricus dicti Lukere (nicht Lucker = Luker), Ludolphus et Nielant, fratres (Familienname nicht ermittelt), alle famuli.

Nr. 14. 14. April 1285. Es erscheinen: Bogislav IV., dux Slauorum, Johannes filius Suederi, vasallus (siehe oben), Hermannus de Ghutzkowe (nicht ghützekow = Gützkow), Bürger in Anklam (Tanchlim, nicht Tanglim), dominus Johannes de Berlyn (nicht Berlin = v. Berlin, Besitzer der Fähre oldevir bei Zecherin), Rodolphus de Nienkerken, Conradus, filius eius, Conradus de Vemeren, Wyzlaus de Uznam (siehe oben), Henricus de Zagenz (nicht Zagenetz), Henricus Vrsus (nicht uzhus), milites, Hinricus de Reno, coco magister (nicht Henricus de Rhenocogrus magister = vom Rhein, Küchenmeister), Jo. spiserus dictus Steding (nicht Johannes sugherois, spiserus = Speisemeister), Th(idericus) de Tanchlim, magister camere nostre (nicht Tidericus Bledingk de Tanglim = Dietrich v. Anklam, Kämmerer des Herzogs), alle famuli, Johannes Sachteleuent (fehlt), burgensis in Gripeswalde (= Greifswald, siehe oben).

Nr. 15—17. 27. Oktober 1295. Es erscheinen: Hennighus de Buggheuitze, dictus de Nyghenkerken, famulus, dessen Vater, Rudolphus dictus de Nyghenkerken, dominus, ferner: dominus Hinricus de Sverin, dictus de Oldogheshaghen (nicht Weshagen; Oldogheshaghen = Altwigshagen), dominus Hermannus de Veuen, domini Hermannus et Rudolphus, nostri fratres, milites (diese fehlen).

Nr. 18. 15. September 1301. Es erscheinen: Otto, dux, Fredericus Dracow (nicht Frid.), Stangho (= Stange,

fehlt), Hennighus de Walsleve (nicht Henningus de Walsleve), Hermannus Draco (nicht H. Dracow), Hennighus et Fredericus de Bertekow, Hermannus de Bluchern (nicht H. de Blüchere), Hinricus et Hennighus de Heydebreke, iuniores (nicht Henricus et Benningus de Heidebrek = v. Heydebrek), Ulricus Moltzan (nicht Ulricus Molzahn), Hennighus Vos de Waldis (nicht Henningus vos de waldis = Hennig v. Voß, gen. vom Wolde, Burgmann von Demmin), milites, ferner Hinricus carnifex et Hermannus Abellensone, consules nostre civitatis Uckermünde.

Nr. 19 ist entweder falsch datiert oder im Staatsarchiv unbekannt, so daß eine Veröffentlichung geboten erscheint. 25. September 1302. Zwei Urkunden von demselben Tage. Es erscheinen: Bugheslaus, dux, dominus Johannes de Berlyn (siehe oben), Henricus de Reno (nicht Rheno), Heyno de Levenow (nicht Henno = Liebenow), Hinricus Pagames (nicht Pagany = v. Heiden), Johannes Bere (nicht Beve), Wernerus Lepel, Gherardus de Zwerin (nicht Gerlach de Swerin), milites, Johannes de Polonia (nicht miles, sondern capellan), Johannes de Dymyn (nicht Demin = Demmin), Hinricus Tenczo (nicht Tensoro), nostri capellani, Otto de Bonis (= v. Böhn), Gherardus Boz (nicht Gerardy de Boz), Hinricus de Zagentze (nicht de Zagentz = v. Santzen), Arnoldus de Osten (nicht de Oster = v. d. Osten), famuli, „Doctor beyder Rechte", Otto v. Wedel, Hofmarschall, Niclas de Lempfen fehlt. Werzlai, noster filius (des Herzogs), Willekino Cropelin (= Kröpelin), Heinricus, filius Willeri, cives in Tanglim, Gerhard de Moderitz, presbiter in Demmin, Notar des Herzogs.

Nr. 21. 27. Mai 1309. Es erscheinen: Wartislaw IV., dux, Henninghus Bere, Marschall des Herzogs (fehlt), Wernerus et Zabellus dicti Lepele (nicht Lepel), Arnoldus Bughenhaghen (nicht Buggenhagen), Arnoldus de Grambowe (nicht grambow), Johannes Stenwere (nicht Slenwere = v. Steinwehr), Flore de Bucholte (nicht Bocholte = v. Buchholtz), Rosenhaghen (ist nicht das Gut Rosenhagen, sondern ein Ritter dieses Namens), alle milites, consiliarii des Herzogs, dominus Conradus de Trepetowe (nicht Treptow), dominus Johannes de Saxonia (nicht ein Johan), capellani, endlich Nicolaus de Swanenbeke (nicht Schwanebeke), notarius.

Nr. 22. Diese Urkunde ist für 1309 nicht zu ermitteln, ihre Veröffentlichung wäre daher sehr wünschenswert. Vielleicht liegt ein Lesefehler vor. Der als Notar genannte Johan Lentzin ist zweifellos identisch mit Johann Lencin (Lencyn, Lenczin, Lensin, Lentzen), der 1316 Kapellan Herzog Otto I. und von 1318 ab sein Notar war. Vor 1316 erscheint er in den Urkunden nicht. Aber am 5. Juni 1320 stellte er eine Urkunde aus, durch welche Herzog Otto I. den Brüdern Johann, Christian, Helmbert und Grove Bünsow bestätigt, daß sie von Henning Neuenkirchen einen Anteil an Bugewitz, Grünberg und Heidenmühl für 2000 Mark gekauft haben. Hier ist die Zeugenreihe fast gleich der Aufzeichnung in unserem Artikel, nämlich: Henricus de Swerin, Henningus Luscow, Henningus Bokeman, Paridam Wachholt, Cunradus de Sconenbeken, es folgen aber noch weiter: Arnoldus Svan, Wedego de Osten, alle milites und Petrus Passuwe, Nicolaus et Janekinus, fratres, famuli, dicti Heydene, Wedekinus Slichte, famulus. Ein Bernhard v. Nienkerken findet sich nicht. Ein solcher ist als miles von 1312—1325 unkundlich. Von 1309 wird die Urkunde in dem Handschriftenband daher wohl kaum zu datieren sein.

Nr. 23. 16. Januar 1312. Es erscheinen: Wartislaw IV., dux, Henninghus Bere (nicht Henningus Beve), marscalcus, Arnoldus de Grambov (nicht grambow), Flore de Bocholt, Arnoldus Bugghenhaghen, alle milites et consiliarii.

Nr. 24. 8. November 1320. 1370 ist wohl ein Druckfehler. Es erscheinen: Wartislaw IV., dux, Hinricus de Zagens (nicht Henricus de Zagenetz), Henricus Rosenhagen (siehe oben), Hinricus de Szwerin (nicht Henricus de Swerin) in Oldogheshagen (nicht Oldeshagen = Altwigshagen), Henricus de Zagyns in Creysow (nicht Zagentz in Creisow), Arnoldus de Grambow (nicht grambow), Gherardus de Szwerin in Bower (nicht geraldus de Swerin), Gherardus de Bochold in Zekeris (nicht gerardus . . . . in Zeckwitz, Zekeris = Seckeritz), alle milites et consiliarii, Bernardus de castro, noster advocatus (nicht bernhardus, er ist nicht miles), dann kommen als consules nostre civitatis Tanglym: Henricus Trepetow (der also nicht advocatus, auch nicht Treptow geschrieben ist), Johannes Wolgast, Sabellus de Grommin (nicht grommin), Johannes de Tryn (nicht Trin), Mathias Rike (nicht vitze).

Nr. 25. 28. September 1320. Es erscheinen: Wartislaw IV., dux, Henninghus Ursus (nicht Ursis), noster marscalcus, Wedegho de Wedele (nicht Wedego), Johannes Troye (nicht Tröge), Hinricus de Szverin (nicht Henricus de Swerin), Sifridus Lode (nicht Hifridus Lode), Henninghus de Stuchowe (nicht Henningus de Stuckow), Henninghus Borko (nicht Henningus Borcko), Gerhardus Buchold (nicht gerhardus Bocholte), alle milites.

Nr. 26. 26. Mai 1322. Es erscheinen: Otto I., dux, Bernardus, miles de Nyenkerken dictus (fehlt), Henricus de Swerin, Henninghus Loscowe (nicht Henricus Lolckow), es folgt dann Henningus Bokemann (nicht Beckeman), Paridam de Wacholt (nicht Paridus), endlich Conradus de Sconebecke, alle milites.

Nr. 27. 20. September 1323. Es erscheinen: Wartislaw IV., dux, Henninghus Bere, marscalcus noster, Wedegho de Wedele, Johannes Troge, Henricus de Swerin, Gherardus Bucholt junior de Zekeritze (nicht gherardus Bocholt), Sifridus Lode (nicht Silfridus Ludo), Henninghus Bere de Stuchghow (nicht Henningus . . . Stuchow), alle milites.

Nr. 28. 2. April 1325. Es erscheinen: Wartislaw IV., dux, magister Conrad, prepositus ibidem, scilicet Gripeswold et ecclesie Camynensis canonicus, Henricus de Rethym (nicht Rethin = v. Rethen), advocatus noster, Henninchus de Wenden (nicht Henningus), Conradus de Rethym (nicht de rhetin), milites, Hennekino Beren

de Hughelstorp (nicht Hennekin Bere de Hugelstorp) et Slawekinus (= Schlaweke v. Stangenberg).

Ähnlich dürfte es sich bei den weiteren Angaben verhalten. Das Provinzial-Archiv in Stettin scheint diese Privilegia nicht zu kennen.

Curt v. Lepel, Mitglied des Herold.

Wappen auf Bildern der Königl. alten Pinakothek in München.

(Mit zwei Tafeln.)*)

I. Donatorenwappen auf Bild Nr. 27: „Die Heimsuchung" vom Meister des Marienlebens (bis 1480). In der (herald.) rechten Bildecke kniet der bartlose Donator in schwarzer Schaube mit goldener Halskette, links von ihm das Wappen. Das Wappen wirkt wie eine Federzeichnung; der Helm ist mit Gold, die Helmzier und die Decke sind mit Silber gemalt; im Schild dagegen sind die silbernen Teile mit Grau gemalt, der Damast ist mit Weiß aufgelegt. Name im offiziellen Führer nicht angegeben. Höhe des Wappens 42 cm.

II. a u. b. Donatorenwappen auf Bild Nr. 43: „Die Beschneidung Christi" vom Meister der heiligen Sippe (um 1490). In der Bildecke rechts und links kniet das Donatoren-Ehepaar an Betpulten; an diesen sind die nicht gelehnten Wappenschilde angebracht. Im Hintergrunde an zwei Glasfenstern die schildumrahmten Hausmarken c und d. Zeichnung in natürlicher Größe. Nach dem offiziellen Führer Namen der Donatoren: Johann v. Questenberg, † 1538, und Christina von Aich.

III. a. u. b. Donatorenwappen auf Bild Nr. 116: „Die sieben Freuden Mariae" von Hans Memling, † 1494. In der rechten Bildecke kniet der Donator, nach rechts gewendet; hinter ihm an einer Säule, deren Kapitol abgebrochen am Boden liegt, das in minutiösester Weise gemalte Vollwappen; in der linken Bildecke, ebenfalls nach rechts gewendet, die Ehegattin, deren Wappenschild hinter ihr von einem auf einer Balustrade sitzenden Affen an der Schildfessel gehalten wird. Namen im offiziellen Führer nicht angegeben. Zeichnung in natürlicher Größe.

IV. Donatorenwappen auf Bild Nr. 29: „Die Krönung Mariens" vom Meister des Marienlebens. a) Wappen oder Hausmarke der Frau, b) Hausmarke des Mannes. Die Frau kniet rechts, der Mann links, Schilde über den Figuren. Zeichnung in natürlicher Größe. Kein Name im Führer.

V. a, b, c, d und VI. a, b, c. Donatorenwappen auf Bild Nr. 240: „Geburt Christi" von Albrecht Dürer. Im Vordergrunde rechts knien die vier männlichen Donatoren a—d, vor welchen Wappen deren Wappen (a, c und d Wappen der Nürnberger Paumgartner) Wappen b (?) rechts oberhalb a. — Im Vordergrunde links knien die drei weiblichen Donatoren a—c, von welchen deren Wappen (a Wappen der Nürnberger Volckamer, b Baumgartner, c Ehewappen? — Paumgartner). Durch den Rahmen sind die Wappen teilweise beschnitten. Größe von V a ca. 25 cm.

NB. Die Wappen auf den Blättern II bis VI sind ohne Anwendung von Gold und Silber gemalt.

L. Rheude.

*) Tafel II erscheint in Nr. 8 d. Bl.

Bücherschau.

1. Geschichte des Ritterschaftlichen Stiftes Kaufungen im Großherzogtum Hessen, vom Frhrn. Schenck zu Schweinsberg. Diese Schrift enthält manches Interessante über das 1532 von Philipp dem Großmütigen gegründete Stift und die weitere Fortbildung desselben im Großherzogtum Hessen; ferner (auf Seite 84) einen kurzen geschichtlichen Abriß der acht althessisch-ritterschaftlichen Familien im Großherzogtum Hessen, die heutigentags die letzten stiftsfähigen Familien im Großherzogtum sind. Schließlich ein Verzeichnis sämtlicher Obervorsteher von 1532 bis 1910 (Seite 95 ff.).

Das Stift selbst ist außerordentlich reich dotiert und besitzt jetzt, 1910, außer einem Kapitalvermögen von annähernd 2 Millionen Mark, ausgedehnten Grundbesitz in Ober-Hessen und dem Reg.-Bez. Cassel (vergl. Seite 81).

2. Chronik der „Canitz-Gesellschaft" zu Leipzig. Diese Schrift ist anläßlich des 35. Stiftungsfestes der Leipziger „Canitz-Gesellschaft" von Berthold Graf zu Lynar verfaßt und enthält rund 350 kurz gefaßte Personalien der Mitglieder dieser Leipziger Studentenvereinigung. Die Mitglieder gehören zum weitaus größten Teile dem preußischen Adel, aber auch dem sächsischen und süddeutschen Adel an. Es sind darunter u. a. der frühere Oberpräsident der Provinz Brandenburg v. Loebell (Nr. 3), der Chef des Zivilkabinetts Exzellenz v. Valentini (Nr. 18), der Kommandeur der Leibgardehusaren, Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers v. Chelius (Nr. 82) u. a. m. Bemerkt sei, daß diese Studentenvereinigung auch eine Reihe von Mitgliedern aus bürgerlichen Familien besitzt und keineswegs sich ausschließlich aus Adelskreisen rekrutiert.

Die Zusammenstellung bietet, wenn auch vielleicht augenblicklich noch nicht, so doch für spätere Zeiten eine weitere Quelle für Genealogen und Familienforscher.

Ludwig Nordeck zu Rabenau,
Mitglied des Herold.

Vermischtes.

„Sebasthusia oriundus."

Vorstehende Worte sind in der Vorrede der „Flora Herbornensis" von Joh. Georg Daniel Leers enthalten, in welcher dessen Sohn den Lebenslauf und die Herkunft des Verfassers beschreibt und sind dem Vater Joh. Benignus Paul Leers beigegeben. Obwohl ich wußte, daß dieser der Enkel des Paulus Leers war, welcher zu Fürth lebte und daselbst 1681 starb, und daß ihm auch Geschwister in Fürth geboren sind, waren bisher alle meine Bemühungen, die Geburt des Benignus festzustellen, vergeblich gewesen. Die Bedeutung des Wortes „Sebasthusia" gelang mir nicht, trotz ungezählter Anfragen in Zeitschriften und bei Archiven, bis ich zufällig erfuhr, daß Schaffhausen am Rhein gemeint ist. Eine Anfrage dort bestätigte diese Nachricht insofern, als Benignus allerdings nicht in Schaffhausen geboren, aber von seiner nach

dem frühen Tode des Vaters dort lebenden Mutter erzogen wurde. Im Archiv von Schaffhausen scheint über die Bezeichnung „Sebasthusia" nichts bekannt zu sein.

Kammerherr von Leers.

Das Wort dürfte ein Schreibfehler für Schaffhusia sein.

Anm. d. Red.

— Im „Altonaer Mercur" 1794 S. 1689 sucht „ein deutscher Edelmann" ohne Namensangabe zu Zwecken der Succession in seinen Besitz durch die Zeitung nach seinen entfernten Verwandten, indem er von den Feldern seines Wappens eines genau blasoniert. Der Gesuchte soll sich dadurch legitimieren, daß er seinen Namen und das Wappen vollständig angibt, auch mitteilt, an welcher Stelle sein Vorfahr sich abzweigte von dem gemeinsamen Stammbaum.

Anfragen.

133.

Ich suche den Geburtsort (wahrscheinlich Herzogtum Teschen oder Nähe von Rybnick) meines Urgroßvaters, des Königl. Majors a. D. Carl George Niclas v. Guretzky und Kornitz, * 19. Mai 1743 zu . . . ., † den 16. April 1827 in Berlin, Friedrichstr. 100.

Derselbe stand bei den Dallwitz-Kürassieren und nahm 1790 den Abschied.

7. Februar 1777 kaufte er das Gut Stein bei Rybnick. Er war verheiratet mit Charlotte von Redern a. d. H. Wansdorf b. Spandau.

Gefl. Antworten erbittet

Neu-Ruppin. Major von Schwemler.

134.

Ida Henriette Steinkopff, * 8. August 1822 zu Königswartha bei Bautzen, hat in Dresden einen Herrn v. Wolfersdorf geheiratet. Wer war dieser v. Wolfersdorf, wann hat die Heirat stattgefunden, wann und wo ist Ida Henriette geb. Steinkopff gestorben?

Sondershausen, Promenade 7. Gustav Steinkopff.

135.

Um Ausfüllung der fehlenden Daten und Orte wird höflichst ersucht:

Hans Ernst v. Knobelsdorff auf Langweil, * zu . . . . am . . . . 16 . ., † zu . . . 1715, ⚭ (als Witwer der Anna Ursula v. Seydlitz und der . . . . v. Börnstadt) 3. zu . . . . 17. April 1695 Margarethe v. Troschke, * zu . . . . 5. Januar 1677, † zu . . . . 1736, Tochter des . . . . v. T. und der . . . .

Haag. D. G. v. Epen.

136.

Promoli(y).

Bernhard Promoli (* 9. März 1755 in . . . ?), vermählte sich unter dem Namen Bernhard Bromeling (am . . . ? in . . . ?) mit Johanna Regina Sahlern (am . . . ? in . . . ?) und hatte aus dieser 1. Ehe 2 Söhne: a) Johann Christian Peter Carl, * 25. März 1787 in Berlin, b) Johann Friedrich Bernhard, * 28. März 1788 in Berlin. Seine 1. Frau muß 1788 (in . . . ?) gestorben sein, da Bernhard Bromeling sich am 6. Januar 1789 in Berlin wieder verheiratete. Über diese 2. Ehe und Nachkommenschaft ist mir alles Wissenswerte bekannt.

Ich bitte höflichst um Nachricht über Ort und Geburt des Bernh. Br., sowie über 1. Eheschließung und Geburtsangabe der Jh. Rg. Sahlern. Ferner um Angabe der Zeit der Namensänderung. Der Totenschein lautet: Bernhard Promoly, † 12. Dezember 1822 als Postschirrmeister in Berlin (St. Hedwigs-Kirche).

Ist ein Promolisches Wappen (außer dem im Siebmacher) bekannt?

Gefl. Nachrichten an die Redaktion erbeten.

137.

1. Elexius Ferd. Carl v. Ungern, * 17. Mai 1788 in Gr. Salze, † . . . ., ⚭ . . . .; V.: war Bes. von Bahrendorf, Stemmern und Carthow, M.: Maria v. Ackenschock.

2. Carl Wilh. v. Schulz, * . . . April 1773 (?) in Stallupönen, † . . . ., ⚭ . . . .; V.: Generalmajor Dietr. Wilh., Chef des Huf.-Regts. Nr. 3, † 1802, M.: . . . . v. Collrepp.

3. Ernst Carl Wilh. v. Reiche, * 13. Februar 1798 in Blankenburg, † . . . .; V.: Joh. Heinr., Gutsbes. in Posen, † . . . ., M.: Auguste Breymann.

4. Friedrich v. Horn, * . . . . in Mecklenburg, † . . . . 1834, 1813 Sek.-Lt. bei den Mecklenburg-Strelitzer Husaren, 1817—20 in preußischen Diensten; V.: . . . , M.: . . . .

Um Vervollständigung bittet

Stendal. v. Rohr, Lt. im Huf.-Regt. Nr. 10.

138.

1. Sophie Christine Freiin v. Schack, * Schwerin, 13. Februar 1706, soll sich 1729 verheiratet haben mit Jacques Philipp Graf v. Chamiseau in Lothringen. Ist dies richtig? Wo ist näheres zu erfahren über den Ehegatten?

2. Obristleutnant Bartold Hartwig v. Schack, * 1675, soll verheiratet gewesen sein mit Jakoba Esther de Bye, und sein Bruder, Kammerherr August Dietrich v. Schack, * 1677, mit Josina Maria de Bye. Erbitte Angaben über beide Ehegattinnen, deren Eltern und Familie.

Berlin, Cuxhafenerstr. 13. v. Schack.

139.

Gesucht werden:

1. Eltern, Großeltern und Frau des Johann v. Wintheim, Bürgermeister von Hildesheim. Geburts- und Todesdaten? Lebte im 17. Jahrhundert.

2. Eltern, Großeltern usw. der Lucie Elise v. Mahrenholtz und ihres Gatten Erasmus v. Luthausen a. d. H. Hiddestorf. Daten? Lebten im 16. Jahrhundert.

3. Eltern und Voreltern, Daten der Friederike Charlotte v. Beringe, ⚭ Geh. Kommerzienrat Schlüter, Stralsund, † 1823.

4. Eltern des Ewald Joachim v. Flemming auf Boek, Landrat in Wollin, ⚭ vor 1679 Dorothe Agnese v. d. Osten.

5. Acht Ahnen für Georg Wilhelm v. Köthen auf Libbehne und seine Frau Elisabeth von Güntersberg. Lebten im 17. Jahrhundert.

Charlottenburg, Tegeler Weg 1.

Freiherr v. Bothmer.

140.

1. Nach einer Ahnentafel in der von Massowschen Geschichte (1878) heiratet Catharina, des Paul Khevenhüller, † 1655, und der Regine geb. v. Windischgrätz Tochter, den Adam v. Weyher, dän. Feldmarschall-Leutn. auf Parlin (des Jacob v. W. und der Anna geb. v. Wildewitz Sohn).

Nach Czerwenka: „Die Khevenhüller" aber heiratet sie den Obersten Ad. v. Weltzer. Was ist das Richtige? Kann mir jemand den weiteren Stammbaum Adams v. W. mitteilen?

2. Bitte ich um Mitteilung:

a) der 16 Ahnen der Friedrike v. Blumenthal geb. v. Below, Tochter Carl Gustavs, 1759—1840, und der Wilh. geb. v. Woedke;

b) der 8 Ahnen der Martha von Hanstein geb. v. Janus, ⚭ ca. 1689 mit Hans Ludwig, Tochter Wilh. Gottfrieds v. J. auf Eberstädt und der Anna Sidonie geb. v. Wangenheim;

c) der 4 Ahnen der Sabine Elisabeth v. Hanstein geb. v. Wangenheim, ⚭ Joh. Dietrich (1618—1665).

Für gütige Antwort im voraus besten Dank.

Schackensleben (Magdeburg). H. v. Hanstein.

141.

1. Welcher Familie gehört folgendes Wappen: Der Schild zeigt eine Tanne, Helmzier auch eine Tanne. Dazu die Angabe „1735" und die Buchstaben J. v. B.?

2. Erwünscht sind Angaben über den Namen Hastedt (oder Hastede) und Wappen der Familie.

3. Bitte um gefl. Auskunft über die Familie Lagershausen; ob Wappen bekannt?

4. Gibt es eine adelige Familie „v. Morrie"?

Lehe, Neuelandstr. 2. H. Lagershausen, M. d. H.

142.

Gesucht wird Angabe über:

1. Geburtsdatum (1752), Leben, Geschwister und Vorfahren des am 28. Juni 1799 zu Cremmen (Mark) verstorbenen Lehn- und Gerichtsschulzen Bernhard Friedrich Wasmansdorff.

2. Vorfahren des Turnschriftstellers Karl Wilhelm Friedrich Waßmannsdorf (1821 Berlin — 1906 Heidelberg).

Hörde i. W., Dessauer Str. 3.

Wasmannsdorff, Mitglied des Herold.

143.

Mein ältester bekannter Vorfahre ist Jakob Heinrich van Asperen, 1685—98, Regimentsfeldscheerer b. d. Kgl. Leibgarde z. F. in Kopenhagen; * . . . ., † (▭) Kopenhagen, 29. Mai 1715, ⚭ . . . . N. N., * . . . ., † (▭) Kopenhagen, 5. September 1711.

Da die in Betracht kommenden Bücher der Petrikirche 1728 durch Feuer vernichtet worden sind, so ließen sich Ort und Zeit der Geburten usw. bisher nicht feststellen. Die Familie stammt zweifellos aus den Niederlanden, und ist sie nicht zu verwechseln mit der aus dem Dorfe Aspern bei Barmstedt (Holstein) stammenden, noch jetzt in Südwestholstein, Altona und zum Teil in Hamburg wohnenden Familie v. Aspern oder mit den bremisch-hannoverschen tho Asperns. Wegen der Wappenähnlichkeit sowie wegen der sich wiederholenden gleichen Vornamen nehme ich an, da meine Familie zu der alten niederländischen Familie van Asperen a. d. Hause Arkel gehört, doch hat der Zusammenhang mit dieser bisher nicht nachgewiesen werden können. — Um Ausfüllung obiger Lücken wird gebeten.

Doberan. v. Aspern.

144.

Stuntz. Dingel.

Eine Augsburger Familie Stuntz führte 1494 folgendes Wappen: schw.-g. gespaltenes Feld mit g.-schw. steigender Spitze; Feld und Spitze belegt mit 3 (2/1) f. Sternen.

Ist etwas über diese Familie bekannt oder über die später vermutlich mit ihr verschwägerte Magdeburger Familie Dingel?

Doberan. v. Aspern.

145.

Wer kennt Wappen und Stammtafeln der Familien v. Bach, v. Bergholz, v. Blitterswich, v. Brockhausen, v. Buchenau, v. Bültzingsleben, Cämmerer genannt Preiß, v. der Lieth, v. Nestelroth (wohl Nesselrode?), v. Niehausen, v. Olmerode, v. Wahle, v. Cassel, v. Cogern, v. Deen und könnte mir über diese Familien Auskunft geben?

Wusterhausen a. Dosse.

Fritz Kleist, Mitglied des Herold.

146.

Ist das Wappen einer Familie van Schingen bekannt? Sie soll aus dem Rheinland, bezw. Luxemburg, stammen und noch in Antwerpen blühen. Gefl. Antworten durch die Redaktion erbeten.

147.

Familiengeschichtliche Nachrichten über die Familien v. Bodenstaff und v. Plagotitz werden erbeten von

München N. 46, Schopenhauerstr. 4.

G. A. Kiefer, M. d. H.

148.

Wer ist in der Lage mir mitzuteilen, auf welche Weise es mir ermöglicht werden könnte, nachstehende Ahnentafel meiner Mutter zu vervollständigen?

Das Wappen der Familie Kletzl Edler von Mannen ist ein quer geteilter Schild, oben weißer Löwe vorwärtsschreitend mit Schwert in der rechten Pranke auf rotem Grund, unten eine weiße Lilie zwischen zwei Türmen auf blauem Grund. Diese Familie ist im Mannesstamm erloschen.

Mit der in Österreich noch lebenden Familie der Freiherrn v. Klezl (ohne t) läßt sich vorläufig eine Verwandtschaft noch nicht nachweisen und hat letztere Familie auch ein anderes Wappen. Beide Familien sollen aus Nieder-Österreich stammen.

Für jede Mitteilung und eventuellen Rat bin ich dankbar.

. . . . Kletzl, ⚭ . . . . . ., * . . . ., † . . . . — * . . . ., † . . . .

. . . Oliva, ⚭ . . . . . ., * . . . ., † . . . . — * . . . ., † . . . .

. . . Kubik? ⚭ . . . . . ., * . . . ., † . . . . — * . . . ., † . . . .

. . . . Moor, ⚭ . . . . . ., * . . . ., † . . . . — * . . . ., † . . . .

Mathias Kletzl, * . . . ., † . . . ., Besitzer der Güter Molitor in Böhmen und Unterliebenbrunn bei Wien ⚭ Eleonora Oliva, * . . . ., † . . . .

Franz Kubik, * . . . . in Ungarn, † . . . . 1814, K. K. österr. Oberleutnant bei den Husaren ⚭ Margarethe Moor, * . . . . Coblenz a. Rh., † 1840

Wenzel Kletzl Edler v. Mannen, * Bohdanecz (Bochdanetsch), Kreis Chrudim in Böhmen 27. September 1781, † Graz i. St. 7. Juni 1856, K. und K. österr. Major; geadelt 22. Dezember 1851 ⚭ Wien, den 22. Mai 1817: Antonie Marie Kubik, * Smichow bei Prag 19. August 1798, † Graz i. St. 16. Mai 1867

Ferifrau v. Lersner, Eleonora Maria Aloisia, geb. Kletzl Edle v. Mannen, * Wien 28. März 1821, † Frankfurt a. M. 1. März 1895.

Frankfurt a. M., Klüberstr. 16. Alexander Frhr. v. Lersner.



Antworten.

Betreffend die Anfrage 60 des „D. Herold" von 1902.

Catharina Schollin, * 21. März 1610 in Eltingen, Kreis Leonberg, Württbg., † 9. August 1687 daselbst, ⚭ (ca. 1635) Caspari Schneider, * 9. August 1610? † Juni 1662 daselbst. Wurde bezeichnet bald als Würth, Gastgeber, Bürgermeister, Senator (!) und Gerichtsverwandter nach den Kirchenbüchern von Eltingen, Oberamt Leonberg.

Berlin W. 30, Martin Lutherstr. 19.

A. W. Kiesling, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 27 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1908.

Gottfried Kirchner, „aus Meißen gebürtig, ein Bildhauer und Modellirer unter Friedrich II. in Berlin", † in Berlin vor 1778.

Berlin W. 30. A. W. Kiesling.

Betreffend die Anfrage 55 in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1908.

1. Otto Fritze, „churfürstlicher Hofgoldschmidt in Berlin", † 1676 in Berlin.

2. In der Innungsrolle des Gransee'er Schuhmachergewerks kommt 1742 ein „Meister Fritz" vor.

3. Tobias Laub, „ein Bildnißmaler, zu Augsburg 1685 geboren. War eine Zeitlang in Berlin; ging nach seiner Vaterstadt zurück, wo er Blätter in schwarzer Kunst machte. † 1760."

Berlin W. 30. A. W. Kiesling.

Betreffend die Anfrage 111 in Nr. 10 d. „D. Herold" von 1909.

1. J. Behrent, „hat 1694, bey Erneuerung des ehemalig. großen Altars in der Marienkirche in Berlin, denselben gemalt."

2. Actum Gransee d. 29. Nov. 1762. Ist Philipp „Behrendt In die Lehre eingeschrieben" usw.

3. Actum Gransee d. 3. May 1773:

„Da Philip Behrent seine Wanderjahre verrichtet auch versprochen das Bürger Recht allhier zu gewinnen, auch die Jura erleget, und auf dem Mstr.-Stück bestanden, so ist derselbe als Mit Mstr. beym Gewerk angenommen worden." (Gransee'er Schuhmachergewerk.)

Berlin W. 30. A. W. Kiesling.

Betreffend die Anfrage 126 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1909.

1. „1742 den 22. Octob. ist Jochim Fridrich Wildtberg bey Gustav Wildtberg in die Lehre gekommen, 3 Jahr undt bezahlt." (Gransee'er Schuhmacherrolle.)

2. „1746 d. 10. januari ist Gottfrid Wilberg bey seinem Vatter in die lehre getreten und lehrnet 3 Jahr und hat alles richtig bezahlt." (w. o.)

3. Der Name „Netzbandt" kommt von 1812—1830 in derselben Innungsrolle 5 mal vor und ist gleichfalls beim Schneidergewerk verzeichnet. Der Obermeister der Schneider in Gransee heißt heute wiederum Netzbandt und wohnt Rosenstraße 2.

Berlin W. 30. A. W. Kiesling.

Betreffend die Anfrage 94 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

3. Johann Jacob Danselow, Kriegs- und Domainenrat

Friederica Rosina, ⚭ 1. Bäckmann, 2. Frhr. v. der Goltz.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 96 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Friedrich Wilhelm August v. Voß, * 29. März 1753 zu Berlin, 1767 in den St. Johanniter-Orden aufgenommen, preuß. Hofgerichtsrat zu Königsberg i. Pr., † 29. September 1779 zu Königsberg i. Pr., im Februar 1779 zu Giewitz ⚭ Henriette Amalia, Tochter des Adam Ernst v. Rochow, * 26. September 1756 zu Stülpe

August Ernst Friedrich Heinrich Carl Graf v. Voß, * 23. Dezember 1779 zu Gr. Giewitz in Mecklenburg, ⚭ 14. Oktober 1800 zu Behrensdorff bei Beeskow Louise v. Berg aus dem Hause Schönfeld.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 97 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Jost Karl v. Hagen auf Drieschnitz, † daselbst 19. Dezember 1782, ☐ zu Comptendorf

Jost Anton — Gottlob Leberecht

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 98 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

3. Peter Matthias Georg v. Borcke, † 3. März 1784 zu Bernsdorf im 41. Jahre.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 99 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Ein Gottfried Boccatius starb in Wertheim a. Main am 16. April 1622. Er war Müller, zugleich Gräflicher Baumeister und hat als solcher an der Burg Wertheim gebaut (in Wiebels „Die alte Burg Wertheim", Freiburg 1895, wird er Seite 186, 358 u. a. fälschlich „Boentius" genannt). Weitere Auskunft dürfte das fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenbergische Archiv in Wertheim geben können.

Betreffend die Anfrage 101 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

15. Oktober 1786 Grafen-Diplom für Friedrich Wilhelm Baron von Reden, Geh. Finanz-Rat, Kammer-Herrn, Ober-Bergrat, Direktor des Ober-Berg-Amts des Herzogtums, Schlesien und der Grafschaft Glatz; Ober Berg-Hauptmann Chef des sämtlichen königl. preußischen Berg- und Hüttenwesens, Direktor der Porzellan-Fabrik, Erbherr auf Buchwald, Schwedeldorff, Hameln, Benningsen, ⚭ 9. August 1802 zu Trebschen Juliane Friederique Caroline, 3. Tochter des herzogl. Braunschweigischen Generalleutnant Friedrich Adolph v. Riedesel, Freiherrn zu Eisenbach, die * 12. Mai 1774 zu Wolfenbüttel.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 102 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

1. Hans Heinrich v. Birckholtz auf Kummerich, ⚭ Barbara v. Kottulinsky a. d. H. Olschnig im Oppelnschen

Cuno Friedrich, königl. dänischer Generalmajor, ⚭ Eva v. Carlowitz a. d. H. Zuschendorff in Sachsen

Juliane.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 106 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

1. Johann Sigmund v. Treskow, ⚭ Anna Elisabeth v. Katten a. d. H. Klitzke

Gertrud Magdalena, * 1684, ⚭ v. Bomsdorf zu Weissack

ein Sohn — eine Tochter

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 109 in Nr. 5 des „D. Herold“ von 1910.

Heinrich v. Schmettau, * 26. November 1629, war Superintendent in dem Fürstentum Liegnitz und Brieg, begab sich wegen Religionsverfolgung nach Berlin, † daselbst 1704 als erster Hofprediger, ⚭ Anna Lucas

Friedrich Wilhelm, * 1661, † 22. Juli 1732, Hofrat und Oberamtmann des Joachimsthalschen Gymnasiums, ⚭ Sophia Dorothea Hünecken, † im Dezember 1763, etliche 80 Jahre alt

Johann Ernst, * 1703, preußischer Generalmajor, † im Mai 1764 zu Neustadt in Oberschlesien, ⚭ 1730 Anna Sophia Schlütern, * 1712, † im Mai 1747

Carl Wilhelm Friedrich, * 1734 zu Sanden, ⚭ im Februar 1765 Sophia Wilhelmina Agnes, Tochter des Generalmajors Gustav Ludwig v. Götz, * im November 1742.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 112 in Nr. 5 des „D. Herold“ von 1910.

4. Friedrich August v. Trybenfeld, aus der Woywodschaft Smolensk gebürtig, kursächs. Kapitän, in der Schlacht bei Prag schwer verwundet, ⚭ Mariana Sophia v. Wangenheim

Peter Friedrich v. Triebenfeldt, * 27. Januar 1757, zu Krotoschin, Kriegs- und Forstrat.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 118[1] in Nr. 6 d. „D. Herold“ von 1910.

Henning Friedrich von Seelhorst. * Trittau 6. Januar 1729, † Niedewitz 10. April 1814, ⚭ II. Kiel 5. März 1767 Marie Charlotte v. Seelhorst (* Löbbehn 6. Februar 1746, † Charlottenburg 2. Dezember 1832).

Just Friedrich v. S., * Kiel 5. April 1770, † Ballenstedt 4. Januar 1857, ⚭ . . . . 27. März 1794 Albertine Christiane Friederike Schäfer (* . . . . 1774, † . . . . April 1863).

Emilie Philippine Marie Amalie v. S. † Ballenstedt 10. November 1826.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 120 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1910.

1. Philipp Alexander v. Quernheimb, ⚭ Marie Charlotte v. Grote, † 1. November 1766

Lucia, * 1. November 1734 zu Hedemünden.

Alexander Leopold v. Quernheim, † 22. September 1749 im 61. Jahr.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 122 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1910.

Viewegscher Verlag existiert noch in Braunschweig. Die einzige Tochter des letzten Inhabers ist verheiratet mit Hauptmann a. D. Tepelmann, welcher jetzt Inhaber der Firma ist und Braunschweig, Adolfstr. 19 wohnt.

Halle a. Saale. Rauchfuß, Major a. D.

Betreffend die Anfrage 123 in Nr. 6 d. „D. Herold“ von 1910.

v. Schachten, ⚭ Meta v. Rehden (⚭ 2. Ernst v. Schlabrendorff auf Beuten und Wendisch-Bauten), † 1603

Anna Elisabeth v. Schachten, 1596 im Kirchenbuch zu Sieben-Beuten als Patin genannt.
Diedrich Levin von und zu Schacht, 1696 zu Scharpenhufe

Friedrich Ludwig.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 124 in Nr. 6 d. „D. Herold“ von 1910.

Über die Thüringische Familie „Scheller“ wird Herr Amtsrichter Otto Scheller in Saalfeld näheres mitteilen können.

Betreffend die Anfrage 124 in Nr. 6 d. „D. Herold“ von 1910.

3. Über die v. Versen schrieben u. a. Elzow, v. Lettow, v. d. Osten.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 125 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1910.

Über die v. Dönhoff handeln u. a. Steinens Westphälische Geschichte und Hupels Nordische Miscellaneen.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 126 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1910.

Adam Christoph v. Voß, * 16. Januar 1616 zu Nieder-Persen in V.-Pommern, † 28. Juni 1692 zu Güstrow, ⚭ Hedwig Maria v. d. Osten a. d. H. Arenshagen und Hinzenhagen, * 14. November 1621 zu Arenshagen, † 26. Juni 1692 zu Güstrow

Eleonora Maria, ⚭ Johann Cothmann, herzogl. Mecklenburg. Rat.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 127 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1910.

August v. Ende Pr.-Leutn. a. D., 54 Jahre alt, wohnt 1819 in Graudenz. (Westpr. Vasallen-Tab.)

Nach Dr. F. A. Meckelburg, „Entwurf einer Adels-Matrikel für die Provinz Preußen“ 1857 hat die Familie v. Ende Wojanow besessen.

Königsberg. Gallandi.

Betreffend die Anfrage 128 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1910.

„Madame Henri, sie wohnt in der Poststraße, den Fleischscharren gegenüber.“ Aus Friedr. Nicolai: Beschreibung von Berlin und Potsdam. Berlin 1779. Band II, Fol. 549.

Näheres über obige Madame Henri könnte das hiesige Einwohner-Meldeamt des Königl. Polizeipräsidiums angeben.

Berlin W. 30, Martin Lutherstr. 19.

A. W. Kiesling, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 131 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1910.

Thomas v. Hern, Kammerdiener des Markgrafen Christian Ludwig in Berlin, ⚭ (Berlin, Dom) 21. November 1699 Anna Catharina Sara Meyrick aus Berlin (Tochter Gerhard Meyricks und Elettas von der Husen).

Christian Ludwig v. Hern, get. Berlin (Dom), 5. Mai 1705, † Tangermünde, 20. Oktober 1778, ⚭ I. Anna Sophia Amalia Koven, begr. Tangermünde, 8. September 1739 (Tochter Johann Heinrich Kovens, Braunschw. Amtmann in Klötze und Anna Lucia Höckers), Ehe kinderlos; ⚭ II. (Berlin, Neue Kirche) 5. Mai 1740 Charlotte Luise Sobbe, get. Berlin (Dom), 31. Juli 1712, † Tangermünde, 9. Oktober 1773, (Tochter des Hofpostmeisters Friedrich Christian Sobbe in Berlin und der Charlotte Catharina geb. Sobbe).

Carl Bogislaw v. Hern, * Tangermünde, 21. August 1747 (beurkundet beim reform. Pfarramt zu Jerichow!) † 4. August 1800, ⚭ Johanna Agnete Helene Gründler aus Halle, † 1831.

Alfeld a. d. L. Burchard, Landrat.



Betreffend die Anfrage 130 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1910.

In „Beschreibung der Königl. Residenzstädte Berlin und Potsdam usw. von Friedr. Nicolai in Berlin 1779" findet sich im II. Band vermerkt:

Bodens Gracht ist die Kaye längs dem Kanal von der Nauenschen Brücke an bis zum Magazin. Sie hat ihren Namen von dem † Staatsminister von Boden, welcher das jetzige Ephraimsche Haus an der Ecke der Friedrichstraße bey der grünen Brücke besaß. Fol. 897, Beschreibung von Potsdam.

Außerdem wird im I. Bande, welchen ich nicht besitze, Fol. 170 ein „Bodenscher Palast" erwähnt. Dieser I. Band ist in der Königl. Bibliothek vorhanden und also dort hierüber näheres (wahrscheinlich mit genealogischen Notizen über den Besitzer des Palastes in dem betreffenden Artikel versehen) zu erfahren.

Berlin W. 30, Martin Lutherstr. 19.

A. W. Kiesling, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 80 in Nr. 4 des „Deutschen Herold" von 1910.

Philippe Jacque de Chamissot, 1. Ehe × 8. April 1643 Hélène de Hacher, 1666 tot. 2. Ehe × Marie Louise de Lavaux de Gironcourt

François de Beauclain, 1666 tot, × Marie Louise de Lavaux de Gironcourt

Otto Dittrich, Comte de Schack, Comte de Schackenburg, Gramm et Brink, 1730 †, × Sophie Dorothée Marschalck.

Jean Nicolas de Chamissot × 20. Oktober 1666 Anne de Beauclin, 10. März 1688 tot.

Ulrich Freiherr v. Schack, × Sophie Emilie de Gedde
* 12. Februar 1682

Jacques Philippe Comte de Chamissot, chevalier capitain des cuirassiers, Sgr. de Lagrange, Ville sur Yvon, Lavillean Prey Tonne les Prez et autres lieux. baptisé 19. Februar 1668, † 13. Mai 1743.

× 3. April 1730 Luneville.

Thérèse Sophie Christine, * 13. Februar 1706, lebt noch 6. März 1756.

François Ulric Comte de Chamisso, baptisé 25. Juli 1731, né le veille — capitain au reg. d'infanterie de St. Germain, × Marie Françoise Felicité de Labbé de Morvillers.

Charlotte Christine de Chamisso × haut et puissant Sgr. mssr. Baron de Schenk de Castel.

Marie Louis Eugène Ulric Comte de Chamisso × 18. Dezember 1793, München. Marie Elisabeth Reichsfreiin Schenk von Castell

Königsberg i. Pr.

Helene Motherby.

Tauschverkehr.

Ein englischer Gelehrter, Beamter am Britischen Museum in London, sucht Nachweise bezw. Abbildungen von mittelalterlichen Siegeln, auf denen Jahreszahlen in arabischen Ziffern vorkommen, bis 1500. Gefl. Mitteilungen nimmt an und vermittelt Dr. Gritzner, Großherz. Archivar, in Weimar, Bismarckstr. 34.

Zur Fortsetzung der Abteilung: Universitäten des Großen Siebmacher erbittet der Unterzeichnete Mitteilungen über Siegel und Wappen gelehrter Gesellschaften, Akademien im Bereich deutscher Sprache, sowie ausländischer Universitäten von Bedeutung (wie die französischen und italienischen, im Mittelalter für Deutschland wichtigen Universitäten). Sehr erwünscht sind Siegelabdrücke, wenn auch nur leihweise für einige Zeit. Für freundliche Unterstützung im voraus ergebensten Dank und mit der Versicherung, zu Gegendiensten jeder Zeit bereit zu sein, ergebenst

Weimar, Bismarckstr. 34. Dr. Gritzner, Archivar.

* * *

Austausch mit Wappensammlern erbeten von Hauptmann v. Bentivegni, Glogau, Hohenzollernstr. 1.

* * *

Seinen 4., unbenutzten Band des „Handbuchs Bürgerlicher Familien" tauscht gegen den 11. Band dieses Werkes.

Doberan. v. Aspern.

* * *

Ich tausche Exlibris.

Hauptmann v. Marklowski, Celle, Mitglied des Herold.

* * *

H. Friedrich, Leipzig-G., Blumenstr. 22 tauscht Exlibris, künstlerische Plakate, behördliche Siegelmarken und deren Literatur. —

Besitzt alle 4 Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Ferner die Festschrift zur 800jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin von Dr. Blochwitz mit Stammbaum der Wettiner. Tauscht diese gegen kunstgewerbliche Literatur in englischem oder deutschem Text z. B. Werke von W. Crane, Morris, Lewis Day usw. oder Ver sacrum. Ferner Japanische heraldische Werke mit 1496 Motiven.

* * *

Professor Bodo Ebhardt, Grunewald, Jagowstr. 28, tauscht seine Exlibris (5 verschiedene) gegen Abbildungen von Burgen.

Beilage: Wappen auf Bildern der Kgl. alten Pinakothek in Münster. I.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62 Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Wappen auf Bildern in der alten Pinakothek zu München.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.



Nr. 8. Berlin, August 1910. XLI

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold“** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:
Dienstag, den 20. September 1910,
abends 7½ Uhr,
im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Während der Ferien ist die Vereinsbibliothek geschlossen.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold“ sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Exlibris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W, Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3). Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W. Mauerstr. 86.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin; es ist durch die Redaktion dieses Blattes zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Bericht
über die 822. Sitzung vom 21. Juni 1910.
Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Béringuier.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:
1. Leopold v. Bessel, Bürgermeister in Billingen, Bez. Aachen;
2. Friedrich Wilhelm v. Bodungen, Königlicher Oberförster a. D., Leutnant der Res. der Garde-Maschinengewehrabteilung Nr. 1 und Rittergutsbesitzer auf Eichwerder bei Ferdinandsstein, Kreis Greifenhagen i. Pommern;
3. Johannes Geerken, Bankdirektor, Bodenwerder, Schloß Münchhausen;
4. Otto Kapler, Königl. Musikdirektor, Berlin S. 42, Luisen-Ufer 52;
5. Gustav Adolf Kiefer-Feuerbach, München N. 46, Schopenhauerstr. 4;
6. Waldemar Koch, Landwirt, z. Zt. Einj.-Freiw. im 1. Garde-Drag.-Regt., in Berlin SW. 61, Barutherstr. 8, I, sonst in Eichenbarleben, Bezirk Magdeburg;
7. Paul Müller, Kaufmann, Duala, Kamerun;
8. Fritz de Weerth, Referendar und Chemiker, Charlottenburg (Berlin W. 15), Kurfürstendamm 51.

Der Vorsitzende teilte mit, daß die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine am 9. und 10. September in Posen stattfindet. Auf seinen Antrag beschloß die Versammlung, ebenso wie in früheren Jahren Herrn Prof. Hildebrandt mit der Vertretung des Vereins Herold in dieser Hauptversammlung zu beauftragen.

Der Vorsitzende legte sodann Siegelabdrücke eines Lutherpetschaftes vor, welche das Mitglied Herr Pfannstiel in Weimar hergestellt und in 2 Exemplaren dem Verein zum Geschenk gemacht hat. Nach einem Begleitschreiben gibt Herr Pfannstiel solche Siegelabdrücke, welche sich durch besondere Klarheit auszeichnen und im Gegensatze zu vielen anderen Luthersiegeln richtig sind, an Heroldsmitglieder gerahmt und auf der Rückseite mit einer kurzen Beschreibung versehen in sehr hübscher Aufmachung für 1,25 M. ab. Liebhaber können sich wegen des Bezugs eines solchen Siegels auch an Herrn Prof. Hildebrandt wenden.

Prof. Hildebrandt legte vor:

1. Ein kürzlich für die Vereinssammlung erworbenes interessantes altes Blatt: Eine kolorierte Lithographie aus dem Jahre 1815 mit den Wappen der Schweiz, der 22 Kantone und den Figuren der in die Wappenfarben gekleideten Huissiers.

2. Das an den Verein gerichtete Schreiben eines Herrn Albright (Albrecht), Methodistenpfarrer in Monroe, welcher näheres über die Geschichte der Familie Albrecht zu erfahren wünscht. Nach seiner Meinung sei diese Familie ein Zweig des Hauses Hohenzollern (!), welches später den Namen „Hohenzollern" in „Habsburg" umgewandelt habe (!), und aus welchem der gegenwärtige deutsche Kaiser Wilhelm stamme (!).

Herr Macco teilte im Anschluß an seinen früheren Bericht über die Epithaphien in Gardelegen mit, daß auf den Sitzungsbericht in der „Kreuzzeitung" hin der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Hegel, mit mehreren Räten in Gegenwart der Bürgermeisters und des Superintendenten Horn eine Besichtigung der Nicolaikirche daselbst vorgenommen und dadurch erfreulicherweise sein Interesse für die Erhaltung der gefährdeten Kunstdenkmäler bekundet hat. Der Verein Herold nahm mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die diesbezüglichen Anregungen des Vereins an maßgebender Stelle beachtet worden sind.

Herr Macco berichtete sodann über eine eigenartige Eintragung im Taufbuche der Stadt Schwerin im Großh. Geheimen Staatsarchiv zu Schwerin, vom 4. Februar 1701, welche folgendermaßen lautet:

„habe auff hohe Fürstl. Verordnung im Geheimen Rath trauen müssen Johann Philip Husing, Futterknecht,

Ilsche Albrechts.

Er sagte beständig „Nein", er könte und wolte Sie nicht haben, darauff mußte auff hohen Befehl Monsieur Nennechau an seiner Stelle „Ja" sagen und hierauff geschahe die Vertrauung: Waß Gott zusammenfüget, soll kein Mensch scheiden, dahinein gehöret noch: „Weil dan Johann Philip Hüsing und Ilsche Albrechts sich ehelichen sollen und wollen, so gebe ich Euch nach dem Fürstl. Urtheil ehelich zusammen im Nahmen Gottes des Vaters, Sohnes u. Heil. Geistes Amen.

Mehr ward nichts hinzugethan weil Er sehr wiederspenstig."

Der Stadtbauinspektor Grube aus Stettin berichtete über seine Reise nach England, von der er kürzlich zurückgekommen ist, sowie über seine dort gemachten Beobachtungen über die vielfache praktische Anwendung der Heraldik in meist schönen und geschmackvollen Formen auf Gegenständen des täglichen Gebrauchs, wie Tafelgeschirr, Livreeknöpfe usw.

Herr Reinsdorf ließ einen alten Schulatlas von 1753 herumgehen, welcher aus dem Nachlaß der 1825 gestorbenen Frau Major v. Vetter geb. v. Thümen stammt. Das Titelblatt ist ringsherum mit hübschen Wappen der bedeutendsten Länder und Städte der damaligen Zeit geschmückt, teilweise sind auch die einzelnen Karten mit dem zugehörenden Wappen und stets mit gefällig komponierten Darstellungen der betreffenden Völkertypen und der Fauna versehen. Der Genannte legte ferner vor: Ein Stammbuch des Organisten der französischen Kirche (Liebfrauenkirche) in Halle, Johann Anton Christian Meinshausen, mit zahlreichen Eintragungen von Hallenser Studenten aus der Zeit von 1754 bis 1775.

Assessor Lignitz legte den von Herrn Fritz Reininghaus in Zürich eingesandten Kalenderreformvorschlag vor, nach welchem der Verfasser das Jahr in 12 ganze Monate zu je 28 Tagen und 2 halbe Monate zu je

14 Tagen einteilen will. Der erste Halbmonat soll zwischen dem 6. und 7. Ganzmonat, und der zweite Halbmonat am Ende des 12. Ganzmonats eingereiht werden. Da dies zusammen nur 364 Tage gibt, so sollen der „Jahrschlußtag" und der alle 4 Jahre notwendige „Schalttag" als überzählige Tage eingefügt werden.

Assessor **Lignitz** erwähnt im Anschluß hieran, daß der Konsul v. Hesse-Wartegg vor einiger Zeit einen Vortrag über Kalenderreform gehalten hat, in welchem er unter engerer Anlehnung an die bisherige Einteilung des Jahres insbesondere die Festlegung des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes in Vorschag bringt.

Der Schriftführer übergab sodann für die Sammelmappe einen Aufsatz van Oskar A. H. Schmitz über „den Wert des Adels" im „Tag" vom 18 Juni 1910, in welchem insbesondere in sehr zutreffender Weise die Bedeutung der Familienüberlieferung hervorgehoben wird als ein Hort von Werten, aus dem kein einzelner sich ganz zu befreien vermag und auf dem der Wert des Adels beruhe. Diese Überlieferung wird gerade durch die vom Verein Herold gepflegte Familiengeschichte hochgehalten.

Herr v. **Gellhorn** überreichte als Geschenk für die Vereinsbibliothek einen Auszug aus dem Kirchenbuche von Langen-Oelsze von 1708 bis 1763, welchen er mit einem Namensverzeichnis versehen hat.

Lignitz.

Das Partizip „genannt", „dictus", in Familiennamen.

Von Dr. phil. Franz Schacht.

(Schluß.)

Es ist die Behauptung gehört worden, „genannt" sei Adelszeichen. Diese ist aus der ebenfalls oberflächlichen Betrachtung hervorgegangen, daß dieses Partizip sich weit häufiger in adeligen als in nichtadeligen Namen findet, in denen es sogar nur relativ selten nachweisbar ist. Eine wirksame Stütze erfährt diese Meinung dazu in einem Fall, den v. Dungern[1]) anführt, wo vor demselben Familiennamen das eine Mal „dictus" und das andere Mal statt dessen „de" steht.

Ein Körnlein Wahrheit liegt auch dieser Behauptung zugrunde. Die greifbarste Binsenwahrheit wird aber das Gegenteil, wenn sie laienhaft verallgemeinert wird. Worin jenes Körnlein Wahrheit besteht, das wird sich ergeben, wenn wir nunmehr die wirkliche und vorwiegende Bedeutung des Partizips „genannt" in Namen zu ermitteln suchen.

Die Bedeutung ist keine einheitliche, die hauptsächlichsten Abweichungen ergeben sich vorwiegend aus verschiedenen Epochen.

[1]) Der Herrenstand im Mittelalter I, S. 436 und 437.

Wie sich aus den der obigen Namenliste eingefügten Jahreszahlen ergibt, war „genannt" hauptsächlich vom 12. bis 16. Jahrhundert üblich. Viele der damals blühenden Familien, die es führten, sind abgestorben, andere ließen „genannt" ohne weiteres fallen oder ersetzten es, wenn es zwischen zwei Familiennamen stand, durch einen Bindestrich, was zu der Entstehung der Doppelnamen führte. So ist es allmählich dahin gekommen, daß eine offizielle Annahme des „genannt" kaum noch vorkommt. Privatgebräuchlich geschieht das mitunter noch. Ein Herr v. Schacht heiratete eine Erbtochter derer v. Kniestedt-Schaubeck, deren Name damit hätte aussterben müssen. Das zu verhindern verzichtete der Herr v. Schacht auf seinen Namen und Wappen und übernahm beides von seiner Gemahlin, fügte deren Namen aber privatim gen. v. Schacht[1]) hinzu. Ein jetzt noch lebender Schacht wurde von seinem Stiefvater Neumann unter Aufgabe seines Namens adoptiert, nennt sich privatim aber Schacht gen. Neumann. Wenn sich somit die Zeit hat feststellen lassen, in welcher „genannt" zuerst in die Namen hinein kam, bezw. am häufigsten vorkommt, so wird es nunmehr auch unschwer möglich sein, die hauptsächlichsten Gründe des Auftretens zu ermitteln.

Die Familiennamen kamen zuerst in der Schweiz auf und drangen allmählich nach Norden vor in derselben Weise, wie die allgemeine Kultur mit dem Christentum nach Norden wanderte. Diese Familiennamenwanderung hat aber viele Jahrhunderte gedauert und hat in dem friesischen Teil der Bevölkerung der nordischen Länder noch heute ihren Abschluß nicht gefunden. In Teilen Westfalens sind die offiziellen Familiennamen im Privatgebrauch noch heute den Bauern unter sich unbekannt. Solche Fälle kommen auch noch in Nordschleswig vor, wo die offiziellen Familiennamen in ländlichen Distrikten erst nach 1866 eingeführt wurden. Nach einem mir vorliegenden Stammbaume fehlten auch in Ostfriesland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch Familiennamen. Daß in der Familie, bei Dienstboten, von denen man oft ihren Familiennamen gar nicht kennt, auf dem Lande, in Norddeutschland mehr als im Süden, nur die Vornamen gebraucht werden, darf als hergebracht aus der Zeit des Fehlens der Familiennamen angesehen werden. Wie sie zum Teil früher entstanden sind, kann man auf dem Lande jetzt mitunter noch beobachten. Wenn z. B. jemand Johann Schlüter heißt und Schneider ist, so erfahren Fremde oft nicht seinen Familiennamen, weil alle Einheimischen ihn Johann Schneider nennen. Ein Unterschied besteht allerdings darin, daß der Ton in diesem Falle auf dem Vornamen gelegt wird, während er sonst auf den Familiennamen liegt. Am Ende des 17. Jahrhunderts wurden in Schleswig-Holstein alphabetische Namenregister noch nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen geführt. Im allgemeinen fällt die Einführung der Familiennamen zusammen mit dem häufigsten

[1]) Der Deutsche Herold, 1899, S. 55, Sp. 2.



Vorkommen des Wortes „genannt“, und dieses letztere findet seine hauptsächlichste Erklärung daher in der Einführung der Familiennamen.

Wenn heute für irgend welche konkrete oder abstrakte neue Dinge Begriffe oder Namen entstehen, von denen meistens nicht beachtet wird, wo sie herkommen und wer sie erfand, so pflegt man das Wort „sogenannt“ (abgekürzt: „sog.“ oder „sogen.“) davor zu setzen, so lange der Begriff noch nicht allgemein bekannt geworden, gewissermaßen noch nicht offiziell ist. Das Wort „sogenannt“ gibt die kürzeste Erklärung für die Neuheit des Begriffs und sagt den Lesern oder Hörern, daß sie nicht nötig haben, eine Erklärung in Büchern oder in der Geschichte zu suchen. Das Wort „sogenannt“ dient zur Einführung und Popularisierung neuer Begriffe. Es sagt, daß der Name, den man diesem oder jenem Dinge gab, noch keine allgemeine Anerkennung gefunden hat, daß die Benennung erst eine vorläufige ist, die noch nicht zur Identifizierung von Ding und Namen, wie sonst üblich, vorgeschritten ist, wobei man natürlich unterläßt, soweit in die Sache philosophisch einzudringen, daß man bedenkt, daß es das Sein eines Dinges in dessen Namen überhaupt nicht gibt und daß alle Wörter nur innerhalb einer bestimmten Sprache eine Absolutheit haben, die oft genug keine vollständige ist. Was ein Deutscher Wrucke nennt, heißt der andere Möhre, wobei das Ding selbst aber das gleiche ist. Der Unterschied zwischen dem Namen eines Dinges und ihm selbst tritt noch allgemeiner in die Erscheinung, wenn man den Vergleich zwischen verschiedenen Sprachen zieht. Da hört meistens jede Absolutheit auf: was im Deutschen der Tisch ist, ist im Lateinischen mensa usw. usw.

Eine ganz analoge Bedeutung wie heute das Wort „sogenannt“ vor allen möglichen Substantiven (auch Adjektiven und Adverben usw.) hatte in der Zeit des Aufkommens der Familiennamen das Wort „genannt“, „gheheten“,[1] „anders geheten“,[2] „anders geheißen“,[3] „heten“, „geheißen“, „dictus“, „dit“, vor denselben. Diese Fälle sind daran erkennbar, daß der ganze Name besteht aus dem Vornamen, dem Worte „genannt“, welches dem Vornamen unmittelbar folgt, und dem Familiennamen, dem mitunter noch der Gutsname folgt, der damit in Begriff steht, Familienname zu werden (Nrn. 7, 10, 20, 21, 84). Man wollte durch Einschiebung des Wortes „genannt“ sagen, daß derjenige, welcher bisher nur Gerhardus hieß (Nr. 15), von jetzt an auch Hola „genannt“ wird. Das ist die älteste Bedeutung des Wortes „genannt“ in Namen, das natürlich in verschiedenen Gegenden zu verschiedenen Zeiten in dieser Bedeutung aufgetreten sein kann, oder wo die Ausstoßung vereinzelt unterblieb, in spätere Zeiten verschleppt worden ist. Solche weiteren Fälle des ältesten Vorkommens von „genannt“ betreffen die Nummern 7, 10, 16, 17, 18, 20, 21, 23, 25, 26, 28, 29, 30, 33, 34, 35, 38, 39, 40, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 53, 55, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 78, 81, 83, 84, 85, 87, 96, 97, 100, 127, 128, 129, 130, 131, 153, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 167, 168, 179, 180, 181, 182, 185, 193.

[1]) Archiv f. Staats- u. Kirchengesch. 1833, I, S. 76.

[2]) l. c. 1840, IV, S. 379, 438, 440, 441, 445.

[3]) l. c. 1834, II, S. 256.

Die Meinung, daß „genannt“ als Prädikat alten Adels aufzufassen sei, findet nun ihre ganz einfache Erklärung darin, daß die Familiennamen zuerst beim Adel Eingang fanden, dessen Gutsname meistens Familienname wurde,[1]) welche Neuerung um die Mitte des 12. Jahrhunderts anzusetzen ist.[2]) Der Adel bedurfte der Familiennamen zur öffentlichen Beurkundung und Bezeugung. Das unfreie Volk war dagegen weder Objekt noch Subjekt öffentlicher Beurkundung. Für dieses genügte der Individualname, den jeder von irgendwo her bekam. Nun muß zwar zugegeben werden, daß aus dem Volke, entsprechend seiner untergeordneten Bedeutung, keine Urkunden entstanden und daher nicht auf uns gekommen sein können, daß man also nicht wissen könne, wie es um die Namensverhältnisse im Volke vor 700 bis 400 Jahren gestanden habe. Wie aber heute das „genannt“ in Namen, die es noch enthalten, im mündlichen Verkehr niemals Verwendung findet, so ist das mit Sicherheit auch früher nicht geschehen, und weil das Volk von seinem Namen keinen schriftlichen Gebrauch zu machen hatte, konnte bei ihm „genannt“ nicht zur Einführung kommen. Wurde aber einmal ein bürgerlicher Name schriftlich gebraucht, so wurde ihm in der ersten Zeit des Entstehens der Familiennamen für gewöhnlich eben so gut das Wort „genannt“ eingeschoben wie dem adeligen, wobei aber zu berücksichtigen bleiben muß, daß es sich dabei meistens nur um Namen höherer Bürgerlicher, freier Bauern, städtischer Bürgerlicher handelt, solcher Volksklassen, in denen man einen Übergang zu dem niederen Adel finden kann, bezw. die auf diese Rangierung Anspruch erhoben. Als dann aber bürgerliche Familiennamen zu einem großen Teil gesetzlich zur Einführung kamen, ging diesen der Charakter des Neuartigen bereits ab, die Blütezeit des „genannt“ war vorüber. Wenn somit „genannt“ ein eigentliches Adelszeichen nie gewesen ist, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß in vielen Fällen aus seinem Vorkommen bei dem Träger auf die Adelsqualität geschlossen werden darf, um so sicherer, je weiter die Zeit zurückliegt, die in Betracht kommt.

Die Nummern 149 und 150 sind zwei Fälle, in denen „genannt“ in bürgerlichen Namen vorkommt. Beide Träger wurden aber geadelt, werden also wohl schon vorher öffentliche Bedeutung gehabt haben.

Ein besonders instruktiver Fall aus der Übergangszeit von den Nurvornamen zu Familiennamen ist auch

[1]) Verh. d. 24. deutsch. Juristentages, III, S. 136.

[2]) Der Deutsche Herold, 1910, Nr. 4, S. 76, Sp. 2.

der folgende aus dem Jahre 1340[1]): „Her Johannes van der Nygenkarken", d. i. Neuenkirchen a. d. Stör (Holstein) wo er Pastor war, heißt an anderer Stelle: „ioannes dictus Kruse", rector ecclesie in Nygenkarken. In der erstmaligen Bezeichnung fehlt Kruse noch, welches dann mit Hilfe von „dictus" hinzugefügt worden ist. Es darf angenommen werden, daß Kruse zunächst ein Beiname war, der in dem krausen Haar des Trägers seinen Ursprung hatte. Ein Zeichen der Übergangszeit vom Beinamen zum Familiennamen oder vielmehr des Entstehens des letzteren aus dem ersteren ist es auch, wenn dieselbe Person zwischen Vor- und Familiennamen bald das „genannt" führt und bald nicht.

Einer späteren Epoche gehören diejenigen Namen an, in denen sich „genannt" zwischen zwei Familiennamen befindet. Es betrifft das die Nummern 4, 5, 8, 14, 19, 22, 52, 79, 80, 82, 88, 89, 92, 93, 94, 101, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 115a, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 134, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 143, 144, 145, 147, 148, 151, 152, 154, 155, 165, 166, 169, 170, 173, 177, 183, 184, 187, 188, 189, 191, 193.

In diesen Namen kann „genannt" eine etwas verschiedene Bedeutung haben. In den meisten dieser Fälle handelt es sich um Namensträger, deren Familie in den Besitz mehrerer Güter gekommen war. Während früher der Familienname nach den verschiedenen Gütern wechselte (die Rantzau z. B. nannten sich auch Dissau, Fissau, Rönnow[2]), sodaß man weder Brüder noch ein und dieselbe Person an ihren Namen wieder erkennen konnte, fügte man später zwei oder mehr Gutsnamen mittels „genannt" zu einem Familiennamen zusammen. Hierauf hat dann „genannt" dem Bindestrich oder einem Bindewort (und, oder) Platz gemacht.

Neuerwerbungen von Gütern hatten oft ihren Grund in einem außerordentlich häufigen Wechsel der Besitzungen, wie er durch Geldmangel, Verpfändungen und allgemeine Naturalwirtschaft, durch Tauschhandel an Stelle der heutigen Geldwirtschaft mit sich gebracht wurde. Familienverzweigungen fügten auf diese Weise zu ihrem bisherigen Familiennamen den Namen des neu erworbenen Gutes als Kennzeichen des neuen Zweiges hinzu.[3]) In der ausgiebigsten Weise lassen sich diese Verhältnisse studieren in der Geschichte der Raben von Pappenheim und von Canstein. Sie hatten zweifellos zuerst den Familiennamen Rabe, denn der Wappeninhalt ist ein Rabe (fehlt der Name Rabe in einigen Fällen, so ist das noch kein Beweis, daß er nur Vorname war) und erwarben dann in dem ehemaligen Dorfe Papenheim in Westfalen Lehenrechte. Von daher datiert ihr Name „genannt von Papenheim".[1]) Als dann verschiedene Linien in den Besitz von Calenberg, Cogelenberg, Canstein kamen, wurden sie auch hiernach und in Verbindung mit „genannt" benannt. Daß wirklich ein solcher Namenwechsel vorliegt, ergibt sich ganz unzweideutig besonders auch aus den folgenden Fällen: „Ritter Raveno und Johann von Kugelnberg auch genannt von Papenheim"[2]); „Johann von Papenheim, gen. von Kanstein und auch genannt von Kalenberg";[3]) „genannt Schacht oder von Ho". Zur Erklärung dieses letzteren Falles dient, daß die Schacht nach Verschwinden der Ritter von Ho das adelige Gut dieser letzteren, Ho, übernahmen und sich fortan nun auch hiernach benannten, was vorher nicht geschehen war. Nach der Veräußerung des Gutes Ho wurde daher auch das „oder von Ho" sofort wieder fallen gelassen und auch das „genannt". Das Wort „genannt" soll also nur sagen, daß eine Familie, die bisher so und so hieß, von jetzt auch so und so „genannt" wird, also ein und dieselbe Familie ist. Ein solcher Gebrauch des Wortes „genannt" ist bei kurzem Ausdruck auch heute noch gar nicht zu umgehen, wenn man von einer unter verschiedenen Namen vorkommenden Person spricht, die aber „genannt" offiziell nicht im Namen führt. So geht es z. B. Ledebur,[4]) wo er sagt: „Richard von Friesack, hier genannt von Jerichow; Stephan von Hüchelhoven, auch von Alshoven genannt, von Taube, sonst Duve genannt.[5]) Diese drei Fälle beweisen, wie das Aufkommen von „genannt" in Namen in den ältesten Zeiten ein durchaus natürliches, aus der Sprache sich von selbst ergebendes, ungewolltes war, das dann später z. Tl. in eine gewisse Mode ausgeartet sein mag und mitunter eine beabsichtigte Besonderheit sein sollte.

Andere Fälle sind dadurch zustande gekommen, daß jemand bei der Nobilitierung einen Gutsnamen annahm, seinen bürgerlichen Namen aber beibehielt und beide durch „genannt" miteinander verband. Hierher gehören die Nummern 93, 101, 107, 117. Heute pflegt dem bisherigen Familiennamen bei begüterten Familien nur der Name des Gutes mit „von" hinzugefügt zu werden: Lucius von Ballhausen usw. Im bürgerlichen Stande wird eine Namenverdoppelung mit Bindestrichen bewerkstelligt: Schultze-Delitzsch, Petersen-Wittkiel usw.

Auch durch Heimführung von Erbtöchtern entstanden Doppelnamen mit „genannt": Nummern 89, 93, 105, 112, 115, 118, 120, 121, 136; Adoptionen betreffen die Nummern 103, 104, 107, 109, 111, 115a,

[1]) Zeitschr. d. Gesellsch. f. schlesw.-holst.-lauenb. Gesch. 1899, Bd. 28, S. 356.

[2]) v. Schröder & Biernatzki, Topographie v. Holst. usw. 2. Aufl. Bd. I, S. 11, II, S. 316.

[3]) Vierteljahrsschr. f. Wapp.-, Siegel- u. Familienk. 1891, XIX, S. 48 u. 49.

[1]) Vierteljahrsschrift f. Heraldik, Sphragistik und Genealogie, Bd. 1, S. 93, 97, 100, 102, 106, 111, 112, 113, 114, 115, 118, 119, 121, 129, Bd. 21, S. 286, 289, 290. Andere Fälle conf. l. c. Bd. 20, S. 313, 314, 315, 316, 317, 319, Bd. 26, S. 77.

[2]) l. c. Bd. 1, S. 100.

[3]) l. c. S. 102.

[4]) Arch. f. deutsche Adels-Gesch. II, S. 217.

[5]) l. c. S. 10.

122. Ein eigenartiger Fall liegt in Nummer 114 vor, wie ich keinen zweiten kenne. Ein Herr v. Renthe erwarb ein Gut, welches früher einem Herrn v. Fink gehörte. Ich vermute, daß aber auch hier irgend eine Art verwandtschaftlicher Beziehungen oder Vererbung bestanden hat. Nummer 123 betrifft eine Fideikommiß-Erbfolge, bei welcher nicht zu ersehen ist, ob sie nicht durch Übergang auf die weibliche Linie (Erbtochter) zustande kam. Ein Unikum ist auch in Nummer 94 gegeben, wo die Namen beider Eltern sich auf die Kinder vererbten. Wahrscheinlich wird aber wohl der Mutter in irgend einer Form eine Erbtochter-Qualität angewohnt haben. Ein nicht sehr häufiger Fall ist auch Nummer 44, wo „genannt" nichts weiter bedeutet, als die Übersetzung des lateinischen Namens ins Deutsche und Nummer 99 des plattdeutschen Namens ins Hochdeutsche. In vielen Fällen bleibt das Hineinkommen von „genannt" im Namen auch unaufgeklärt, so z. B. Nummer 56.

Mit dieser Epoche des Aufkommens des Wortes „genannt" fällt im allgemeinen diejenige des Aufkommens der Adelspräpositionen (auch einiger Bindewörter) in Namen zusammen.[1]) Infolge dieser Charakterisierung von Namen als adelig und der dadurch herbeigeführten Verlängerung und Andersgestaltung derselben mag die Annahme des Wortes „genannt" begünstigt worden sein in vielen Fällen, wo sich irgend ein Grund für die Zwischenschiebung von „genannt" finden ließ. Vielleicht sind auch einige Bürgerliche hierdurch zur äußeren Bereicherung ihres Namens mit „genannt" angereizt worden.

Wenn sich somit hat nachweisen lassen, daß es der Gründe zum Hineinkommen des Wortes „genannt" in Personennamen recht verschiedene gibt, daß damit aber erwiesen ist, daß die Meinung der Spitznamennatur auf ganz vereinzelte Fälle zurückgewiesen werden muß, wie diejenige des Adelszeichens nur eine beschränkte und zufällige, aber keine prinzipielle Richtigkeit beanspruchen kann — so hat als Resultat dieser ganzen Untersuchung sich ergeben, daß das Aufkommen des Wortes „genannt" als Ausfluß noch fehlender Familiennamen angesehen werden muß, die im Laufe der Jahrhunderte sich dann entwickelnde Beliebtheit der Annahme in noch nicht völlig gefestigten Familiennamen ganz allgemein ihre Erklärung findet und damit der Geschichte verfallen ist.

Churpfälzische Wappenverleihungen im 16. und 17. Jahrhundert.

In der zweiten Hälfte des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts verliehen die Churfürsten der Pfalz häufig Wappen an verdiente Subaltern- und mittlere Beamte, an Geschäftsleute und Bürger. Über diese Wappenverleihungen sind in einigen pfälzischen Kopialbüchern des Großh. Badischen Generallandesarchivs die Konzepte der churfürstlichen Dekrete und in vielen Fällen auch die eingereichten Bittschriften der mit einem Wappen Ausgezeichneten vorhanden. Diese letzteren enthalten oft nähere Angaben über Familien- und Standesverhältnisse des Gesuchstellers und können vielleicht manchem Familienforscher unserer Tage dienlich sein. — Jedes Dekret enthält auch eine genaue Wappenbeschreibung.

Es wird bemerkt, daß in einzelnen Fällen der Herkunftsort oder Wohnort nicht benannt ist, in diesen Fällen handelt es sich meist um pfälzische Beamte, deren Personalstatus eben amtsbekannt war und deshalb nicht näher bezeichnet wurde.

Die meisten der folgenden, in alphabetische Ordnung gebrachten Angaben sind dem Kopialbuch Nr. 853 entnommen; wo dieselben einem andern Kopialbuch entstammen, ist ein besonderer Vermerk vorhanden.

1. 1583 December 4. W.V. für den churfürstl. Kammerschreiber Stefan Andreae und dessen Bruder Johann Melchior A. S. 41.

2. 1619 Juli 5. W.V. für Johann Georg Anz, Schreiber. S. 589.

3. 1619 ohne Tag. W.V. für Jakob Attmann, Handelsmann zu Neustadt a. H. S. 597.

4. 1597 Febr. 19. W.V. für Gedeon Bacher, Baumeister zu Ansbach. S. 425.

5. 1578 August 18. W.V. für Hans Bärb, Bürger zu Lamb. S. 28.

6. 1597 Decemb. 19. W.V. für Christof Beck, Bürgermeister zu Amberg. S. 438.

7. 1581 Juli 29. W.V. für den Amtsschreiber Andreas Bentz zu Alzey. S. 64.

8. 1591 Januar 9. W.V. für Johann Biblisheimer, Stadtschreiber zu Odernheim. S. 246.

9. 1619 Juni 19. W.V. für Johann Bitto, Bürger zu Basel. S. 586.

10. 1586 Mai 12. W.V. für Johann Bleydner, Richter zu Freienstadt. S. 138.

11. (1593). W.V. für Kleophus Brandt, Rechenratsdiener zu Amberg. S. 305.

12. 1589 Mai 11. W.V. für Martin Braun, Bürger zu Straßburg. S. 191.

13. 1591 Februar 10. W.V. für Georg Melchior Clasius zu Heidelberg. S. 252.

14. 1589 Mai 9. W.V. für den Johann Claßhengen, Schaffner zu Mechtersheim S. 188.

15. 1619 Juli 5. W.V. für Ludwig Cleinmann, Sekretär. S. 584.

16. 1592 Februar 25. W.V. für Porphyrius Croll und Gebrüder in Wetter (Hessen). S. 270.

17. 1589 Juni 17. W.V. für Philipp Culmann, Stiftsschaffner zu Mosbach. S. 201.

18. 1585 März 18. W.V. für Hans Georg Diemar, Keller zu Hilsbach. S. 134.

19. 1594 December 30. W.V. für den Sekretär Valentin Dürr. S. 378.

---

[1]) Vgl. Vierteljahrsschrift für Wapp.-, Siegel- u. Familienk. Bd. 8, S. 368.

20. 1610 Januar 23. W.V. für Sebastian Eckhardt zu Windsheim. S. 477.

21. 1602 Februar 17. W.V. für Dr. Simon Eisen zu Ansbach. S. 516.

22. 1619 Mai 15. W.V. für Thomas Eisenschmidt, Sekretär. S. 581.

23. 1560 Oktober 23. W.V. für Helias Engelhardt, Kantzleischreiber zu Heidelberg. S. 201. (Kopialbuch 848.)

24. 1619 Juli 7. W.V. für Lukas Enkelmann, Chirurg. S. 594.

25. 1583 Januar 2. W.V. für Johann Faberius, Richter zu Burg-Treßwitz. S. 83.

26. 1592 Oktober 8. W.V. für den Kammersekretär Bernhard Falck. S. 289.

27. 1578 Juni 8. W.V. für den Sekretär Caspar Fauß zu Heidelberg. S. 21.

28. (1583?). W.V. für Georg Finck, Schultheiß zu Bretten. S. 112.

29. 1588 Oktober 1. Wappen-Bestätigung und Verbesserung auch Adelsstand für den Friedrich Marquard Freher, Hofrat zu Heidelberg (mit Begründung). S. 175.

30. 1583 Februar 21. W.V. für Sebastian Geuer, Schultheiß zu Öhringen. S. 88 f.

31. 1581 April 13. W.V. für Philipp Geyßelbach, Hofgerichtssekretär in Heidelberg. S. 66.

32. 1587 März 17. W.V. für Nikolaus Gödelman, Pfalz-Zweibrückicher Kanzleibeamter. S. 165.

33. 1592 Juli 11. W.V. für Georg Grabenbauer, Jäger, Caroldern. S. 281.

34. 1592 Juli 11. W.V. für Hans Gruber, Jäger. S. 277.

35. 1578 September 1. W.V. an Georg und Thomas Grünwald, Bürger zu Nürnberg. S. 30.

36. 1589 Juni 24. W.V. für Martin Häberlin, Bürger zu Heidelberg. S. 195

37. 1593 Mai 23. W.V. für Magister Johann Erhardt Hartmann sowie seine Brüder und Vettern, wohnhaft zu Neuenstein und Oehringen. S. 296.

38. 1583 Februar 21. W.V. für Andreas Haugius, Notar zu Mosbach. S. 99.

39. 1587 Januar 22. W.V. für Hans Herrmann, Kammerdiener von Nördlingen. S. 157.

40. 1586 December 7. W.V. für Jonas Hessen, Schultheiß zu Heppenheim. S. 151.

41. 1602 September 8. W.V. für Michael Hildebrandt zu Augsburg. S. 538.

42. 1595 Oktober 6. W.V. für den Kanzlisten Theobald Hock. S. 386.

43. 1581 April 6. Bewilligung der Bitte des Stadtschreibers Jost Hornus zu Worms um Verleihung eines Wappens (mit gemalt. Wappen). S. 54 und 60 ff.

44. 1603 April 6. W.V. für Jakob Horscher, Sekretär zu Straßburg. S. 557.

45. 1598 Januar 27. W.V. für Georg Hübner, Vogt zu Ansbach. S. 445.

46. 1583 Februar 21. W.-Bestätigung für den Doktor Ludwig Casimir Hugwerner. S. 94.

47. 1601 April 30. W. für Georg Hutschenreuter zu Amberg. S. 496.

48. 1603 April 6. W.V. für Conrad Junger, Küchenschreiber zu Amberg. S. 546.

49. 1594 Juli 29. W.V. für Melchior Kautz, Kanzleiregistrator zu Nürnberg. S. 370.

50. 1559 April 29. W.V. für Johann Paul Keßler, Magister und Syndicus der Universität Heidelberg. S. 199. (Kopialbuch 848.)

51. 1593 Juli 22. W.V. für den Zweibrückischen Keller Johann Kneipel. S. 332.

52. 1600 Januar 25. W. für Georg Knellinger, Bürger zu Amberg. S. 489.

53. 1598 Januar 25. W.V. für Lorenz Kober, Küchenmeister. S. 451.

54. 1590 Juni 1. W.V. für Balthasar Kodritz, Bauschreiber zu Augsburg. S. 243.

55. 1591 Juli 29. W.V. für den Registrator Georg König. S. 267.

56. 1582 Juni 28. W.V. für den Sekretär Philipp Königk zu Heidelberg. S. 78.

57. 1578 November 20. W.V. für den Kanzleibeamten Barthel Kulp von Ober-Diebach. S. 35.

58. 1592 Juli 17. W.V. für Johann Kümmel, gewesener Schultheiß zu Heppenheim. S. 263.

59. 1577 August 31. W.V. für Jakob Landtsperger von Kaisersberg. S. 13.

60. 1593 August 26. W.V. für den Kanzleisekretär Jost Lauer. S. 337.

61. 1582 Januar 9. W.V. für den Veit Lützelberger zu Heidelberg. S. 71.

62. 1596 März 11. W.V. für Johann Merkel, Amtsrechner zu Neuburg. S. 407.

63. 1586 November 8. W.V. für Caspar Meyer, Strebelberg. S. 142.

64. 1581 Januar 5. W.V. für Nikolaus Mollinger, Bürger und Kämmerer zu Pforzheim. S. 55.

65. 1619 Juli 10. W.V. für Theobald Moritz, Sekretär. S. 579.

66. 1599 März 28. W. für Johann Mülheuser, Keller zu Neustadt. S. 470.

67. 1583 September 30. W.V. für den Hieronymus Müller, Keller zu Pleißweiler. S. 103 ff (Mit gemaltem Wappen.)

68. 1584 Febr. 6. W.V. für den Lorenz Müller, genannt Wollheimer, Amtsschaffner zu Limburg. S. 116.

69. 1604 April 6. W.V. für Simon Wernik Müller, Präceptor zu Amberg. S. 570.

70. (1583?) W.V. für den Kammersekretär Andreas Multz. S. 109.

71. 1599 Oktober 9. W. für Leonhard Mulzer von Pruck (Bayern). S. 485.

72. 1589 Oktober 22. W.V. für Georg Nägelin, Handelsmann zu Nürnberg. S. 213.

73. 1588 December 6. W.V. für die Gebrüder Martin und Georg Neander zu Hochrain. S. 186.

74. 1619 Juli 12. W.V. für den churpfälzischen Rechenschreiber Johann Obsopoeus von Steege bei Bacharach. S. 231/572.

75. 1597 Januar 26. W.V. für den Hammermeister Georg Prandt zu Ober- und Unter-Waldenrieth (Burg-Treßwitz). S. 420.

76. 1587 September 24. W.V. für Friedrich Pregler, Kanzleibeamter zu Neumarkt. S. 169.

77. 1584 September 24. W.V. für Johann Preiß, Kanzleischreiber zu Neumarkt. S. 130.

78. 1578 November 27. W.V. an Leonhard Raid, Bürger des Rats zu Bruck. S. 5.

79. 1588 November 14. W.V. für den Kanzlei- und Bauschreiber Paulus Ramminger zu Neumarkt. S. 173.

80. 1580 November 12. W.V. für Walther Ran (Rau) Bürger zu Kreuznach. S. 51.

81. 1594 April 15. W.V. für den Glasmeister Hans Reichenberger zu Reichenau (Bayern). S. 351.

82. 1595 Oktober 29. W.V. für Christof Reinhard zu Lamb. S. 395.

83. 1619 Mai 27. Wappenbestätigung und -Besserung für Albrecht Ried, Kammersekretär von Mosbach. S. 576 (vergl. a. Nr. 85).

84. 1607 Januar 31. W.V. für Albrecht Ried (Rüd) von Mosbach. S. 162.

85. 1597 December 14. W.V. für den brandenburgischen Conterfäher Andreas Rühel. S. 434.

86. 1598 September 17. W.V. für Lorenz Rüppel zu Camb. S. 454.

87. 1596 März 19. W.V. für Hans Scherf, Richter zu Wiesau. S. 413.

88. 1601 Mai 13. W. für Johann Philipp Scher von Straßburg. S. 502.

89. 1579 Januar 26. W.V. für den Amtsschreiber Remigius Schlauch zu Alzey. S. 44. (Mit gemaltem Wappen.)

90. 1594 Mai 22. Gesuch um Wappenverleihung seitens Hans Schmidt, Bürgermeister zu Neumarkt. S. 354.

91. 1594 Mai 29. W.V. für Christoph Schober, Stadtrichter zu Weiden. S. 360.

92. 1580 Februar 26. W.V. für Reinhard und Hans Schott. S. 49.

93. 1603 Januar 18. Konfirmation des Familienwappens für Johann Schregel. S. 541.

94. Ohne Jahr (1589). W.V. für Heinrich Schwebel, Licentiat der Rechte. S. 222.

95. 1598 März 31. W.V. für Thoma Schweicker, Bürger zu Hall. S. 462. (Begründung: Th. Schw. ist ohne Arme geboren und kann mit den Füßen schreiben!)

96. 1579 Oktober 15. W.V. für Adam Schuch, Bürger. S. 47.

97. 1587 März 12. Gesuch um Verleihung eines Wappens für Hans Schuler, Schultheiß zu Bensheim. S. 156.

98. 1594 Oktober 24. W.V. für Leonhard Senft, Hammermeister. S. 374.

99. 1602 Mai 7. W.V. für Justus Steinbach, Verwalter zu Neumarkt. S. 527.

100. 1619 Juni 3. W.V. für Johann Steinberg von Görlitz. S. 592.

101. 1579 Januar 3. W.V. für Christof Ludwig Stolo, Kanzleibeamter zu Heidelberg. S. 39.

102. 1581 Dezember 25. Wappenbestätigung für den Peter Trigell, Bürger zu Eppingen. S. 70 und 74 f.

103. 1589 Juni 30. W.V. für Philipp Ueberrhein, Schultheiß zu Sinzheim. S. 204.

104. 1586 Oktober 16. W.V. für Erasmus Wallstetter, Hofgerichtssubstitut. S. 145.

105. 1878 Oktober 1. W.V. für den Magister Andreas Walther zu Straßburg. S. 32.

106. 1589 Juni 25. W.V. für Hans Weber, Bürger zu Neustadt a. H. S. 197.

107. 1593 Juni 29. W.V. für den Sekretär Hans Weiß. S. 326.

108. 1577 Dezember 27. W.V. für den Kastenmeister Melchior Wendtbeihel von Germersheim. S. 17.

109. Ohne Jahr. W.V. für den Kurfürstlichen Oberstleutnant Johann Wilder. S. 225.

110. 1589 Juli 20. W.V. für Bartholomeus Willand, Kanzleibeamter zu Heidelberg. S. 209.

111. 1595 Oktober 6. W.V. für Johann Anastasius Winkelblech, Schaffner zu Klingenmünster. S. 401.

112. 1585 November 10. W.V. für Johann Wolff, Amtsschreiber zu Stromburg. S. 120 ff.

113. 1593 Dezember 24. W.V. für Nikolaus Wulfesheim, Stettmeister zu Hagenau. S. 341.

114. 1603 Dezember 29. W.V. für Nikolaus Zaubzer, Landschreiber zu Weiden. S. 563.

115. 1591 Juni 1. W.V. für Hans Zehe, Bürger zu Heilbronn. S. 257.

116. 1578 Juni 28. W.V. für Georg Zeidler, Bürger zu Regensburg. S. 25.

v. Gulat.

Grabstätten in Frankfurt a. O.

Der „Alte Kirchhof" in Frankfurt a. O. wurde gegen Anfang des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch genommen. Nach und nach kamen neue Teile hinzu, so daß man jetzt 6 Abteilungen erkennen kann, die durch hohe Steinmauern von einander getrennt sind. An den Mauern entlang liegen die Erbbegräbnisplätze, durch eiserne Gitter abgesondert. In der Mitte befinden sich die Einzelgräber, teils eingegittert, teils frei. Bis auf einige Familienbegräbnisplätze wird der Kirchhof nicht mehr benutzt. Die Gräber, die sich in Privatpflege oder in Pflege der städtischen Kirchhofsverwaltung befinden, sind in würdigem Zustand und werden vor der Hand erhalten. Sehr viel Gräber sind aber verfallen und

zum Teil schon beseitigt. Es entstehen so sehr schöne Parkanlagen, hie und da unterbrochen durch ein gut erhaltenes Grabdenkmal. In den vier ältesten Abteilungen sind die Einzelgräber zum größten Teil schon verschwunden, und die noch bestehenden sind meist dem Verfall sehr nahe. Auch einige Erbbegräbnisplätze, um die sich niemand bekümmert, sind schon beseitigt.

Da es für manche Familien von Interesse sein dürfte zu erfahren, daß Familienmitglieder hier in Frankfurt ruhen, so habe ich zusammengesucht, welche Grabsteine noch erhalten sind. Ich mußte natürlich eine Grenze ziehen und habe mich auf adelige Namen beschränkt. Ein Teil der Gräber befindet sich in ordnungsgemäßer Pflege, eine großer Teil ist aber ziemlich verwahrlost.

Es berührt eigenartig, wenn man auf einem Steine liest, daß der teure Tote „ewig unvergessen" sein soll, und nach kaum einem Menschenalter das Grab nicht mehr zu erkennen ist. Bei fremden, unbekannten Namen fällt dies aber lange nicht so sehr auf, wie bei Gräbern von Personen, die weit verbreiteten und bekannten Adelsgeschlechtern angehören. Ich glaube, daß viele Familien gern die Pflege der Gräber ihrer Angehörigen — auch in weiterem Sinne — der Friedhofsverwaltung für den geringen festgesetzten Satz übertragen würden, wenn sie nur eine Ahnung davon hätten, daß hier ein Grab dem Verfall nahe ist.

Auf Wunsch bin ich gern bereit, nähere Angaben über die Gräber zu machen.

Ich lasse nun die adeligen Namen folgen, die auf dem Kirchhofe vertreten sind. Die eingeklammerten Zahlen geben an, auf wieviel getrennten Begräbnisplätzen die Namen vorkommen.

v. Anhalt
v. Bischowski
Graf Bonverot
v. Bojanowski
v. Bärensprung
v. Blumen
v. Burski
v. Brause (3)
v. Barby
v. Bock
v. Blanc
v. Beust
v. Beyer
v. Beguelin
v. d. Borne
v. Burgsdorff
v. Braun
v. Borcke (2)
v. Brauchitsch
v. Berneck
v. Bernhardi
v. Crousaz
v. Carisin
Chales de Beaulieu
v. Coelln
v. Cederstolpe
v. Dieringshofen
v. Dallwitz
v. Endell
v. François
v. Förster
v. Funck
Graf Fernemont
v. Fritsche
Gerlach v. Herzberg
v. d. Gröben
Frhr. v. Gammingen-Steinegg
v. Glasenapp
v. Gerlach (3)
de Grousilliers
v. Gordon
v. Grumkow
v. Greifenberg
v. Gersdorff
v. Gundlach
v. d. Golz
v. Garnier
v. Harthausen-Carnitz
v. Hobe
v. d. Hagen
v. Herford
v. Holwede (2)
v. Horn
v. Halem
Frhr. v. Hohenhausen
Graf Hardenberg
v. Jäger
v. Jena
v. Kemnitz
v. Klaette
v. Kleist (2)
v. Kurnatowski
v. Kunow
v. Krauthof
v. Kunowski
v. Kamecke
v. Kalden
v. Klinkowstroem
v. Lehmann
v. Lossow
v. Larisch
v. Löben
v. Maltzahn (3)
v. Marees
v. Mandt
v. Münchhausen
v. Marquard
v. Morstein
v. Normann
v. Nettelbladt
v. Oertzen
Frhr. v. Pöllnitz
Graf Pückler
v. Platen
v. Puttlitz
v. Poseck
v. Pannwitz
v. Preffentin
v. Palmenstein
v. Perbandt
v. Reyherr
v. Roeder (2)
v. Reichenbach
v. Reiche
v. Rodenberg
v. Rosenberg
v. Rycharski
v. Sack
v. Stuckradt
v. Steuben (3)
v. Sobbe
v. Schulz
v. Selchow
Graf Schlippenbach
v. Stutterheim
v. Spalding
v. Schlieben
v. Schenk
v. Szerdahelly
v. Studnitz
Schmidtmann v. Wuthenow
v. Scheele
v. Schmeling
v. Stumpfeldt
v. Sydow
Frhr. v. Steinäcker
v. Thiele
v. Treskow
v. Tschirschky-Bögendorff
v. Tettau
Vogel v. Falkenstein
v. Viebahn
v. Wussow (3)
v. Wolff (4)
v. Werder (3)
v. Wißmann
v. Wrochem
v. Wulffen (2)
v. Wedel-Parlow
v. Wedel
v. Waldow (2)
v. Werner.

Frankfurt a. O., Grünerweg 4.

Ernst v. Schönfeldt.

Der Stempel des Preußischen Landes-Kriegerverbandes.

Das Parole-Buch, Beilage der „Parole" (Zeitung für das Kriegervereinswesen) Nr. 59 vom 28. Juli 1909, schreibt unter den Veröffentlichungen des „Preußischen Landes - Kriegerverbandes" mit nebenstehender Abbildung:



„Nr. 155. Aus zahlreichen bei uns eingehenden Schriftstücken ersehen wir, daß eine große Anzahl unserer Verbände und Vereine noch nicht im Besitze des für die Vereine des Preußischen Landes - Kriegerverbandes eingeführten Stempels ist. Der Stempel — wie hier abgebildet — ist von Seiner Exzellenz dem Herrn Minister des Innern im Einvernehmen mit Seiner Exzellenz dem Herrn Kriegsminister genehmigt und ist, um die Zugehörigkeit zum Preußischen Landes-Kriegerverbande äußerlich zum Ausdruck zu bringen, bei allen Eingaben an die Behörden und die höheren Verbände auf der ersten Seite des Bogens oben links anzubringen. Unsere Verbände und Vereine sollten eine Ehre darin erblicken, diesen mit dem preußischen Adler (PP) versehenen Stempel führen zu dürfen. Der Stempel ist gesetzlich geschützt und kostet 2 Mark. Wir bitten alle Verbands- und Vereinsvorstände dringend, sofern sie diesen Stempel noch nicht besitzen, ihn unverzüglich bei dem Bureau des Preußischen Landes-Kriegerverbandes, Berlin W. 50, Geisbergstraße 2, zu bestellen."

Hierzu bemerkt die Monatschrift „Heraldische Mitteilungen" (1910 S. 14):

„Wir glauben es gern, daß eine große Anzahl der Verbände sich diesen den heraldischen Regeln und dem Königl. Preußischen Staatswappen hohnsprechenden Wappenstempel noch nicht angeschafft hat, denn es ist in der Tat kein guter Vorschlag, zu dem hier so

dringend geraten wird. Trotz der Genehmigung der Exzellenzen und trotz des gesetzlichen Schutzes ist das Wappen in dem Stempel falsch, zweimal falsch. Wie wohl jeder Leser und vor allem jeder zum Preußischen Landes-Kriegerverbande Gehörige weiß, oder wissen sollte, führt das Königreich Preußen einen schwarzen Adler im weißen Schilde; in obigem, die Zugehörigkeit zum Preußischen Landes-Kriegerverband zum Ausdruck bringenden Wappen ist der Adler aber weiß dargestellt, hat also mit dem Königreich Preußen nichts zu tun. Um auf Preußen hinzudeuten, hat der Zeichner geglaubt, noch ein Übriges tun zu können, indem er die preußischen Landesfarben schwarz-weiß im Schilde angebracht hat. Auch dies ist falsch. Preußen hat noch nie eine von oben links schräg geteilte Fahne oder Flagge geführt, sondern stets eine quer geteilte. Überdies gehören nach den anerkannten und auch heute noch gültigen Regeln der Heraldik die Farben der Landesflagge überhaupt nicht in den Schild.

Der Zeichner konnte die preußische Landesfarbe viel besser und schöner und vor allen Dingen viel richtiger zur Darstellung bringen durch die einfache Wiedergabe des preußischen Wappens, durch einen schwarzen, goldbewehrten Adler mit preußischer Königskrone auf dem Kopfe, dem Monogramm F. R. auf der Brust, mit Kleestengeln auf den Flügeln und mit Zepter und Reichsapfel in den Fängen, auf weißem oder silbernem Schilde."

Wir können dem Gesagten nur zustimmen. — Sollte dem geschichtskundigen Zeichner des weißen Adlers vielleicht der Polnische weiße Adler und das Jubiläum der Schlacht bei Tannenberg vorgeschwebt haben? ?

---

v. Luck a. d. H. Muschten (Schwiebus) und Malsow (Sternberg).

Christian, auch Christophorus, 1497, × . . . v. Kalckreuth a. d. H. Klemzig (Züllichau).

Sohn: Anton, 1583, Erbh. auf Muschten, × Brigitte v. Knobelsdorff, † Montag nach Pauli Bekehrung 1571.

Sohn: David, 9. September 1605 mit Malsow belehnt, × Asmaria v. Hohendorff, lebte 1660 als Witwe.

Sohn: Fabian Anton, † im Juli 1691, 1644 unmündig, auf Malsow, × Hedwig Catharine v. Selchow, lebt 1689.

Sohn: Friedrich Wilhelm, † Malsow 7. Juni 1701, auf Malsow, 1692 brandenb. Wachmeister, × I. Malsow, 14. Juli 1681 Eva Dorothea v. Luck, 1689 schon gestorben; × II. um 1689 Anna Elisabeth v. Luck-Kurzig, Witwe des Daniel Caspar v. Seidlitz auf Bobelwitz und Wysocka (diese beiden sind die Großeltern des berühmten v. S.); A. Elis. lebt 1697.

Kinder:

1. aus I. Ehe: Catharine Luise, † Költschen (Sternberg) 9. Juni 1721 („sie war eine fromme christliche Dame, welches unter denen vom Adel etwas seltenes ist"), × Friedrich v. Lossow auf Niedewitz;
2. Fabian Ludwig, bei der Kavallerie, 1706;
3. aus II. Ehe: Ernst Friedrich Wilhelm, * um 1694, † Malsow 13. Juli 1746, auf Malsow, Erbh. auf Schönow (Sternberg), gewes. Leutn. im Inf.-Regt. Graf Finkenstein Nr. 14, × Topper (Crossen) 26. Oktober 1619 Elisabeth Beate v. Knobelsdorff, * Topper 11. Juli 1704, † Malsow 3. März 1765:
   Kinder:
   1. Georg Friedrich, * 1720, † Frankenstein i. Schles. 2. Juni 1771 als Kapit. im Inf.-Regt. Markgraf Heinrich Nr. 42, Bes. von Münchhoff (Münsterberg) und Algersdorff (Strehlen), × mit Eleonore Wilhelmine v. Schlichting, † 1773;
   2. Daniel Wilhelm, † als Kind;
   3. Carl Sigismund, * 1722, † Breslau 20. August 1764 an den in der Schlacht bei Liegnitz erhaltenen Wunden als Kapit. im Inf.-Regt. Zeuner Nr. 1;
   4. Caspar Gottlieb Fabian, * Malsow 2. Oktober 1723, † Münchhoff 15. Juni 1797, Leibpage, zul. Gen.-Major und Chef des Inf.-Regts. Nr. 53 in Graudenz, Amtshauptmann von Neu-Ruppin, Erbh. auf Schönow, Bes. von Münchhoff und Allgersdorff, × 1753 Ernestine v. Luck a. d. H. Plau (Crossen), * Stettin 24. April 1738, † Breslau 14. Dezember 1812. 4 Söhne, die vor dem Vater starben;
   5. Balthasar Friedrich Leopold, † 13. März 1750, Leibpage, Leutn. im Inf.-Regt. v. Lehwald Nr. 14;
   6. Luise Beate, † um 1800 in Königsberg, × Malsow 15. Mai 1748 Christoph Ludwig v. Göllnitz, † Malsow 15. November 1774, 63 Jahre alt, Pr.-Leutn. bei Lossowhusaren Nr. 5, kauft Malsow von seinen Schwägern;
   7. Marianne Tugendreich, * Malsow 16. November 1735, † daselbst 4. Dezember 1735;
   8. Johann David Gottlob, * um 1740, † Königsberg i. P. 18. Februar 1762 in russ. Gefangenschaft als Fähnrich im Inf.-Regt. v. Knobloch Nr. 29. Er wurde 12. September 1761 im Gefecht bei Treptow a. d. R. kriegsgefangen.
4. Eva Elisabeth, lebt 1714;
5. Anna Gottliebe, † als Witwe des A. G. v. Selchow 18. April 1762 auf der Flucht vor den Russen; 1749 war sie Patin in Malsow.

Verbesserungen erbeten an die Redaktion.

Zusammengestellt von Wilh. v. Luck,
Major a. D.

Vermischtes.

— Zur Änderung von Personennamen. Man schreibt uns aus Sachsen unterm 4. August: Anläßlich eines besonderen Falles — es handelte sich darum, ob eine geschiedene Frau befugt war, den ihr durch öffentlich-rechtliche Verfügung erteilten Namen ihres ersten Mannes zu führen — äußerte sich das sächsische Justizministerium über die Änderung von Personennamen. Es führte u. a. aus, daß der Name ein Privatrecht sei, es könne also einer Person der Name, den zu führen sie privatrechtlich berechtigt sei, durch öffentlich-rechtliche Entschließung nicht ohne ihre Zustimmung entzogen werden. Mindestens gelte dies so lange, als nicht ein Landesgesetz über Enteignung von Namen bestehe. Habe anderseits jemand ein Privatrecht darauf, daß eine andere Person einen bestimmten Namen führe, so könne dieser Name nicht ohne Zustimmung des Berechtigten, mit dieser aber nur dann geändert werden, wenn auf das Recht verzichtet werden dürfe. Ein Recht auf Führung eines bestimmten Namens habe der Mann gegenüber der Frau, dagegen nicht der Vater gegenüber den Kindern. Habe schließlich jemand ein Privatrech darauf, daß eine andere Person seinen Namen nicht führe so könne ihr sein Name auch nicht durch öffentlichrechtliche Verfügung beigelegt worden. Dies gelte namentlich dann, wenn der Mann der geschiedenen und allein für schuldig erklärten Frau die Führung seines Namens untersagt habe Einer in zweiter Ehe geschiedenen und allein für schuldig erklärten Frau durch öffentlichrechtliche Verfügung den Namen ihres verstorbenen ersten Mannes beizulegen, sei nach der Ansicht des Justizministeriums zulässig.

(Deutsche Tageszeitung.)

— Neunhundertjähriges Zunftjubiläum. Die Würzburger Fischerzunft, die älteste Zunft Deutschlands, feierte am 22. Mai 1910 ihr neunhundertjähriges Bestehen. In Würzburg existieren noch Fischer-Geschlechter, deren Namen urkundlich älter sind als die der meisten Main-Fränkischen Adelsfamilien; nur die Castell, Thüngen und Rothenhan sind angeblich älter. („Der Tag", 21. Mai 1910.)

Anfragen.

149.

Kann einer der geehrten Leser Auskunft erteilen über Geburt, Heirat und Tod der Nachkommen folgender Personen:

Ernst August Wilhelm Reichsfreiherr v. Bernewitz, * 2. Dezember 1798 zu Wolfenbüttel, † 11. November 1851 in Braunschweig, ⚭ seit 1827 Antonie Helene, Tochter des Kammerdirektors Freiherrn Gottfried v. Bülow.

Elise Franziska Wilhelmine Reichsfreiin v. Bernewitz, * 6. März 1801 in Braunschweig, ⚭ seit 1817 dem Herzogl. Braunschweigischen Generalleutnant und Kommandanten von Braunschweig Alexander v. Erichsen, * am 10. Mai 1787 zu Nicolai in Ober-Schlesien.

Adolf Wilhelm Ferdinand Reichsfreiherr v. Bernewitz. kgl. Preuß. Major a. D., * 18. Februar 1802 in Braunschweig, † 1859 in Minden, ⚭ Berta geb. Rupe.

Louis Herrmann Alexander Reichsfreiherr v. Bernewitz, herzogl. braunschweigischer Geh. Regierungsrat und Polizeidirektor von Braunschweig, * 25. September 1801, † 1847, ⚭ seit 1833 Wilhelmine, Tochter des Herzoglich Braunschweigischen Oberforstmeisters Freiherrn v. Bülow-Münchhausen aus Blankenburg, † 1860.

Wilhelmine Karoline Amalie, genannt Minette, Reichsfreiin v. Bernewitz, * 31. Januar 1806 in Braunschweig, ⚭ seit 1822 dem herzoglich braunschweigischen Husarenrittmeister Friedrich Ludwig v. Trauwitz, * 10. Februar . . . in Preußisch-Holland, † 1835 in . . . ., Sohn des preußischen Majors Otto v. Tranwitz.

Karl Heinrich Friedrich Wilhelm Reichsfreiherr v. Bernewitz, herzogl. braunschw. Kammerherr, Generalmajor und Brigadekommandeur, * 10. Oktober 1808, ⚭ seit 1835 Auguste, Tochter des braunschw. Oberamtmanns Böse aus Blankenburg.

Maria Wilhelmine Auguste Reichsfreiin v. Bernewitz, † 27. November 1814, ⚭ seit 1832 Eduard Degener.

Antoinette Bernhardine v. Bodenstaff, * 24. September 1776 in Ibbenbüren, Tochter des kgl. preuß. Majors a. D. Johann Bernhard Isaak v. Bodenstaff, ⚭ seit 2. Mai 1815 August Thedel Karl v. Brocke, dem letzten des alten Braunschweiger Ratsgeschlechts, * 24. Februar 1758, † 22. April 1838.

München N. 46, Schopenhauerstr. 4. G. A. Kiefer.

150.

Unterzeichneter sammelt jede Nachricht über die Familien v. Billerbeck und Billerbeck, besonders aus Pommern. Wo befindet sich ein Stammbaum der Pommerschen Familie v. B.?

Berlin S. 59, Camphausenstr. 17.

Friedrich Billerbeck, Fabrikbesitzer.

151.

Wann und wo ist der im Jahre 1687 in den Reichsadelstand erhobene, spätere Kgl. Preußische Geheime Rat Georg v. Kühn geboren? Wer waren seine Eltern? Hat die Familie das ihm verliehene Wappen (geviert: 1. 4. Löwe, 2. 3. Baum) schon vor der Nobilitierung geführt?

Gefl. Mitteilungen erbittet die Redaktion dieses Blattes.

152.

Für gefällige Ergänzung nachstehender Tafeln wäre ich sehr dankbar und zu Gegendiensten aus meinem, dem Beynuhner und Angerapper Archiv, bereit:

1. Heinrich Bernhard Austin, * . . . . zu . . . ., † . . . . zu . . . ., Kriegs- und Domänenrat der Kgl. preuß. litthauischen Kriegs- und Domänenkammer zu Gumbinnen, in welcher Eigenschaft er eine Erbverschreibung für den Kapitän Jacob Friedrich v. Hoffmann vom 24. Dezember 1770 und eine solche vom 31. Dezember 1772 für denselben mit unterzeichnete, ⚭ . . . . zu . . . . mit . . . .; er war Besitzer des Gutes Kieselkehmen und gründete Austinehlen und Heinrichsdorf. Letztere beiden Güter übernahm nach seinem Tode sein Schwiegersohn Carl Girt v. Gerhardt, Kriegsrat, dessen Tochter Auguste sich mit Friedrich Freiherrn v. Diepenbroick-Grüter vermählte.

Friederike Amalie, * . . . . 1745 zu . . . ., † 11. November 1795 zu Eiserwagen, ⚭ 1. vor 1773 zu . . . . . . dem verwitw. Kriegsrat . . . Redecker auf Augstupönen, ⚭ 2. . . . . 1777 (?) zu . . . . Kriegsrat Johann Friedrich Wilhelm v. Farenheid auf Angerapp	Henriette, * . . . ., † . . . ., ⚭ . . . . Kriegsrat Carl Girt v. Gerhardt	Caroline, * . . . ., † . . . ., ⚭ . . . . Kriegsrat Jacobi	Christine Amalie, * . . . . 1764, † 22. Juni 1833 zu Tarputschen, ⚭ Ernst Wilhelm Christoph v. Saucken auf Wickerau, Karneyen und Tarputschen.

2. Jacob Hoffmann, * 29. Mai 1658 zu Königsberg i. Pr., † 6. Juli 1703 daselbst, seit 1702 Bürgermeister des Löbenichts von Königsberg, ⚭ 25. November 1686 daselbst Barbara Höpner, des Ratsherrn Georg Höpners Tochter, welche sich wiedervermählt mit Obertribunalrat Christ. Wilh. (v.) Lau auf Plensen

|

Johann Jacob, * . . . . zu . . . ., † 17. April 1762 zu Königsberg i. Pr., ⚭ . . . . zu . . . ., sachsen-meining. und preußischer Hofrat, Besitzer der Gnieer Güter im Kreis Gerdauen und seit 9. April 1750 der Angerapper Güter im Kreis Darkehmem, Preuß. Adel 22. April 1752

Jacob Friedrich, * . . . . zu . . . ., † 15. Mai 1777 zu Tiefendamm, ⚭ . . . . zu . . . . v. Reichenbach, * . . . ., † . . . ., vererbte die Angerapper Güter an seinen Neffen, den Kriegsrat v. Farenheid 24. April 1773	Regina Wilhelmine, * . . . ., † . . . . (vor 1828), ⚭ 1. Landrat, dann Kammerdirektor v. Borstell, ⚭ 2. bayr. Kammerherrn, Hauptm. Bar. v. Oberländer, Besitzerin von Kattenau	Johanna Louise, * . . . ., † . . . . (vor 1762), ⚭ . . . . (vor 1739) Reinhold Friedrich Farenheid

Schloß Beynuhnen, Post Kunigehlen,
Kr. Darkehmen, Ostpreußen.

Rittmeister Wolfgang v. Fahrenheid-Beynuhnen
a. d. H. Schmidt v. Altenstadt.

153.

Aufschluß wird freundlichst erbeten über Wilhelm Weinrich, der anno 1670 Churfürstl. Brandenburgischer Rechenmeister zu Cleve war und auch 1672 noch daselbst wohnte. Er war verheiratet mit Elisabeth (?) de Monchy, Tochter des René (oder Reinhardt) de Monchy, Major der Stadt und Garnison Calcar, gestorben zwischen 16. Mai 1670 und 23. Februar 1672. Jede Mitteilung über Wilhelm Weinrich, seine Gemahlin und seinen Schwiegervater René oder Reinhardt de Monchy sowie auch über weitere Mitglieder der Familie de Monchy würde mir sehr willkommen sein.

den Haag, 96 Jan van Nassaustraat.

W. Baron Snouckaert van Schauburg,
Bibliothecar Gen. Heraldiek Genootschap
„de Nederlandsche Leeuw".

154.

Catharine Margarethe von Hagen, * 29. September 1662, † 23. März 1695 war in erster Ehe ⚭ Kammerrat von Hornig auf Zengsten. —

Wo liegt Zengsten? Wer war der Kammerrat von Hornig?

Einbeck. Major von Hagen.

155.

1. Johann v. Bessel, stud. 1579 Marburg, Bischöfl. Mindischer Kanzler, * . . . ., † . . . ., ⚭ . . . . Anna Beate Bulle, * . . . ., † . . . ., des Minden'schen Kanzlers Dr. Heinrich Bulle und der Beate Reinking Tochter.

2. Anna v. Hedemann, * . . . ., † . . . ., Tochter des Cellischen Kanzlers Erich v. H. und der Katharina Fischer aus Hoya und Gattin des Minden'schen Kanzlers Heinrich v. Bessel. Datum der Heirat: Petershagen 1. Advent 1630.

3. Marie v. Hedemann, * . . . ., † . . . ., des Schlesw.-Holstein. Geh. Rats Erich v. H., † 1636, Tochter, Gattin des Obristen Hieronymus v. Bessel.

4. Georg Otto v. Hedemann, * . . . ., † . . . ., Dr. beider Rechte, Erbsasse zu Dorst (liegt wo?), ⚭ Hildesheim 26. Februar 1639 Agnes v. Bessel.

5. Anna Margarete Graff, * . . . ., † . . . ., Tochter des Verdischen Kanzlers Heinrich Graaff, ⚭ . . . . 1666 Christian Georg v. Bessel, Brandenburg. Rat u. Erbsasse zu Petershagen.

6. Dorothea Magdalena Block, * . . . ., † . . . ., Tochter des Geh. Rats Jakob Heinrich Block und der Gertrud v. Anderten, verh. mit Anton v. Bessel, * 1646, † 1701, Anhaltischer Geheimrat, Kanzler zu Quedlinburg und Minden, Erbsasse zu Petershagen.

7. Jakob Heinrich v. Bessel, * . . . . . . 1689, † Brieg 30. April 1741, Königl. preuß. Oberst u. Kommandeur des v. Truchsess. Inf.-Regts., Herr auf Wölsickendorf i. d. Mark, ⚭ . . . . 1726 Henriette Leopoldine Eleonore v. Wülcknitz, * . . . . 26. April 1707, † . . . . 24. September 1750, Tochter des Hofmarschalls Leopold August Graf v. W. und der Louise Anna Johanna v. Dankelmann; wiederverm. . . . . August 1742 mit dem Kammerherrn Friedrich Christoph v. Gender, * . . . ., † . . . .

8. Geburtsort von Johanna Maria v. Bequignolle, * . . . . Januar 1715 als Tochter des Königl. preuß. Obersten Noë d'Artis de Bequignolle, ⚭ Magdeburg 6. September 1735 Victor Carl Moritz v. Bessel, Direktor der Kriegs- und Domänenkammer zu Minden.

9. Ort und Tag der Geburt, der Heirat und des Todes von Caroline Alexandrine Petronelle v. Martitz. Sie vermählte sich wahrscheinlich nach 1767 mit August Moritz Samuel Ehrenreich v. Bessel, preuß. Geh. Rat und Präsident des Kammergerichts zu Lingen, Herr auf Besselshof in Petershagen, * 1737, † 1803.

10. Johann Christian Heimart v. Bessel, * . . . ., † Ratzeburg 16. Februar 1795, Hannoversch. Generalmajor und Kommandant von Ratzeburg, ⚭ . . . . . . Charlotte Georgine v. Schnehen, * . . . ., † Lüneburg 10. Juni 1799, Tochter des Obersten . . . . v. Sch.

Um Vervollständigung bittet

Büllingen, Bez. Aachen. Leopold v. Bessel.

156.

Es wird höflichst gebeten um nähere geneologische Nachrichten über

a) Johann (John) Sebastian Stein, * 1. Oktober 1696 zu Grumbach bei Trier, ⚭ Anna Catharina . . . . . .

Johann (John) Abraham, * 1. Oktober 1724 zu Grumbach.

b) Pfalzgraf Friedrich V., ⚭ Elisabeth, Tochter Königs Jakob I. von England.

Tochter . . . . ., ⚭ Andreas v. Albade (?), Sohn des Herzogs v. Zweibrücken (?).

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

157.

Das neue Sibmachersche Wappenbuch gibt als Wappen Kautz: in Rot ein Kauz auf einem Baumstamme sitzend; er wiederholt sich auf dem Helm zwischen 2 von Gold über Rot geteilten Büffelhörnern. Helmdecke golden und rot. Wann und wem ist dies Wappen verliehen worden, bezw. wer hat es angenommen und welcher Zweig der Familie Kautz führt es jetzt? Adresse erbeten. Im voraus verbindlichsten Dank!

Bochum, Westfälische Straße 11.

Walter Kautz, Bibliothekar.

158.

1. Woher stammen, wo und wann sind geboren beziehungsweise getraut

a) Caspar Bocholt (Bucholtz), 1642 substituierter Gerichtsschreiber [Notar], 1648 Gerichtsschreiber zu Cloppenburg und Vechta, 1657 Richter zu Vechta, gestorben ebenda 1686 und

b) Gertrud von Beesten (Beisten), gestorben 1684 zu Vechta, welche das Wappen Beesten IV, Max v. Spießen, Wappenbuch des Westfälischen Adels Tafel 22, führte.

2. Wann und wo ist geboren deren Sohn Johann Heinrich oder Heinrich Johann Bucholtz, wo und wann (angeblich 5. 2. 1670) ist derselbe getraut mit Anna Margaretha Velthaus, Tochter des Bürgermeisters Hermann Velthaus zu Coesfeld? Bucholtz war 1670/1677 Kriegskommissar des Fürstbischofs von Münster, 1677/1683 fürstbischöflicher Amtsrentmeister zu Vechta, gestorben auf Haus Welbergen im Amte Horstmar, jetzt Kreis Steinfurt.

Borken i. W. — Bucholtz, Geheimer Regierungsrat, Landrat a. D., Mitglied des Herold.

159.

Wer ist in der Lage, mir über die Ahnen der folgenden Personen, nach Möglichkeit unter Angabe der Geburts-, Heirats- und Sterbe-Daten und -Orte, Auskunft zu geben?

von Bach, Agnese, * . . . ., † . . . ., ⚭ 1583 zu Uckermünde in Pommern Heinrich Albrecht v. Gadenstedt, * . . . . 1552, † . . . .: 8 Ahnen.

von Bartensleben, Güntzel, * . . . . 1590, † . . . . 1658, ⚭ Agnes Maria v. Berlepsch, * . . . ., † . . . .: 16 Ahnen.

von Bergholz, Margarete, Judden, * . . . ., † . . . ., ⚭ . . . . Philipp v. d. Malsburg auf Obermeiser, * . . . ., † 26. November 1598: 8 Ahnen.

von Berlepsch, Agnes Maria, * . . . ., † . . . ., ⚭ . . . . Güntzel v. Bartensleben, * . . . . 1590, † . . . . 1658: 16 Ahnen.

Cämmerer genannt Preiß, * . . . ., † . . . ., ⚭ . . . . Eckebrecht den Jüngeren v. d. Malsburg auf Obermeiser, * . . . ., † . . . ., lebte ca. 1600: 16 Ahnen.

von Gladebeck, Dorothea, aus Norg- und Wolfsleben, * . . . ., † . . . ., ⚭ . . . . Kurt Hilmar v. Amelunxen, Lüneb. Drost zu Ohsen, * . . . ., † . . . ., lebte ca. 1550: 8 Ahnen.

von Günderode, Hein, kaiserl. Oberst, auf Ravenstein, * . . . . . 1571, † . . . . ., ⚭ . . . . . 1600 Margarete v. Amelunxen aus Amelunxen, * . . . ., † . . . .: 16 Ahnen.

von Hitzacker, Margarete, * . . . ., † . . . . ., ⚭ . . . . . Clamor v. dem Knesebeck, Sachs.-Lauenburg. Hofmeister und Drost, auf Banke, * . . . ., † . . . . 1592: 4 Ahnen.

von der Malsburg, Osterheldis, aus Hamborn, * . . . ., † . . . ., ⚭ Reiner v. d. Lippe, * . . . ., † . . . ., lebte 1511: 4 Ahnen.

von Münchhausen, Anna Fredeke, * . . ., † . . ., ⚭ . . . Christoph v. dem Knesebeck, Lüneb. Hofmeister, auf Brome und Wittingen, * . . . ., † . . . . zwischen 1570 und 1573: Eltern.

von Plettenberg, Frl. . . . . . ., aus Oeynhausen (Lenhausen?), * . . . . ., † 4. Mai 1643, ⚭ Eckebrecht den Älteren v. d. Malsburg auf Elmershausen und Niederelsungen, * . . . ., † 8. Juni 1652: 16 Ahnen.

Wusterhausen a. D. — Fritz Kleist.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 80 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1910 und die Antwort darauf in Nr. 7.

Hans Schack (Uradel Mecklenburg) Graf von Schackenborg, Dänischer Feldmarschall, * 1609, † 1676, ⚭ 1648 Anna Blome a. d. H. Neuendorff, * 1632, † 1688	Ove Giedde Dänischer Reichsadmiral, ⚭ 1622 Dorthe Urne (Uradel Schleswig)	Cort Sivertsen Adeler, berühmter Seeheld, 1666 in Dänemark geadelt ⚭ II. 1662 Anna Pelt, Holländerin
Otto Didrik Graf Schack zu Schackenburg ꝛc., * 1652, † 1683, ⚭ I. Magdalene Rantzau, II. 1674 Sophie Amalie Marschalck, * 1656, † 1707,	Frederik Eiler Giedde (Uradel Schonen), * 1641, † 1717	⚭ I. 1682 Susanne Elisabeth Adeler, * 1663, † 1685
Ulrich Frederik Freiherr Schack, * 12. Februar 1681, † 1719, ein Verschwender, der 1715 seine Frau verließ.	⚭ 3. Januar 1703	Sophie Amalie Giedde zu Gimsö Kloster in Norwegen, * 1685, † 12. Juni 1748 auf Vestervig Kloster.

Weitere Nachrichten gibt

Hans Frh. von Berner Schilden Holsten
Clausholm, Randers.

Betreffend die Anfrage 105 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1910.

Im Taufschein meines Großvaters des Geh. Justizrats Friedrich Wilhelm Billerbeck kommt ein Amtmann Ikier 1801 in Wirsitz als Pate vor.

Berlin S. 59, Camphausenstr. 17.

Friedrich Billerbeck, Fabrikbesitzer.

Betreffend die Anfrage 135 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1910.

Ernst v. Knobelsdorff, war 1644 schon †.

Gurge Abraham, 1644 unmündig.	Hans Ernst auf Langmeil, 1644 unmündig, ⚭ Margarethe v. Troschke.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. — Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 137 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1910.

v. Reiche, Drost zu Blankenburg a. Harz, ⚭ Auguste Breymann. Deren zweiter Sohn † 27. Juni 1806.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. — Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 139 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1910.

Jürgen v. Flemming auf Boeck II, Matzdorff usw. ⚭ Anna v. Massow. a. d. H. Bartin.

Eustachius v. Flemming auf Bök II, Ribbertow usw. 1543 bis 1616 ⚭ Anna v. Wedel a. d. H. Blumberg.

Ewald Joachim v. Flemming zu Ribbertow 1603—1670. ⚭ I. 1629 Agnese v. Flemming, II. 1643 Dorothea Agnesa v. d. Osten.

Stettin, Birkenallee 19. — Max W. Grube.

Betreffend die Anfrage 139 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1910.

George Wintheim, fürstl. Osnabrück-, Braunschweig-Lüneburgischer Amtmann zu Bokeloh, ⚭ 26. Oktober 1652 Catharina Sophie Hagemann, * 2. Februar 1626 (deren erster Gemahl,

1649, Hermann Cappe, fürstl. Lüneburgischer Hofrat und Bürgermeister zu Hildesheim, † 7. März 1651).

Johann Christoph v. Wintheim, fürstl. Osnabrück-, Braunschweig-Lüneburgischer Amtmann zum Spring.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 140[1] in Nr. 7 d. „D. Herold" von 1910.

Die Tochter des Freiherrn Paul Khewenhüller und Regina Catharina von Windisch-Grätz, Catharina Khewenhüller, heiratete am 25. 1. 1654 auf dem Schloß Julita, Provinz Södermanland, Schweden, den damaligen Generalmajor Adam v. Weyer zu Parlin, Mulkentin, Tültz und Cummerow, später Generalfeldmarschall in dänischem Dienst. Er war den 23. 1. 1613 geboren, wurde bei der Stürmung Landskronas 1675 verletzt und starb in demselben Jahre den 14. 10. auf dem Schloß Boserup, Provinz Skåno, Schweden. Über ihn ist näheres zu finden in Dansks Biografisks Lexicon, wo jedoch Daten für seine Geburt und Heirat fehlen.

Stockholm. Adam Graf Lewenhaupt.

Betreffend die Anfrage 140 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1910.

Adam v. Weyher, * 25. Januar 1613, † 14. Oktober 1676, ⚭ Katharina v. Khevenhüller, Tochter des Paul v. Khevenhüller, schwedischer Reichsrat.

Hartmann v. Wangenheim auf Tungeda, ⚭ Sabina v. Herda, aus Unter-Eller.

Sabina Elisabeth, aus Tungeda, ⚭ Philipp Heinrich v. Witzleben auf Wendelstein.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 145 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1910.

An einem Pfeiler der hiesigen Klosterkirche befindet sich ein Denkmal des Großkomturs des Deutschen Ordens in Preußen, Claus v. Bach, † 1521.

Berlin W. 30, Martin-Luther-Str. 19.

A. W. Kiesling.

Betreffend die Anfrage 145 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1910.

I. Über die Familien von Blitterswich bringt A. Fahne in seiner „Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter" (I, S. 37; II, S. 13 u. 212) Nachrichten. Es sind zu unterscheiden:

1. Die Kölner Patrizier v. (Osnabrück gt.) Bl., die in Silber einen roten Löwen führten (Stammtafel bei Fahne).
2. Die v. Linden zu Blitterswich, die sich nach diesem Rittersitze auch einfach v. Bl. nannten und einen durch Pyramidalschnitt rot-silbern geteilten Schild führten.
3. Die Klevischen v. Bl., die im Schild einen Herzschild mit 3 im Winkel darum gestellten Kugeln führten.

Eine bei Fahne nicht genannte Anna v. Blitterswich war mit dem Soester Bürgermeister Johann Gropper vermählt. Ihr Sohn war der als Gegenreformator weit bekannte Kardinal Dr. jur. Johann Gropper (geb. zu Soest Februar 1502; † zu Rom 14. 3. 1559).

II. Der Familien v. Brockhausen hat es allein in Westfalen mehrere gegeben. Vgl.: Max v. Spießen „Wappenbuch des westfälischen Adels", und „Die westfälischen Siegel des Mittelalters", Heft 4 von Dr. Th. Ilgen. Herr v. Spießen nennt folgende Familiennamen:

1. v. Br. (Stammsitz Brockhausen im Arnsbergischen). W.: In Silber 3 (2/1) schwarze Lilien, auf dem gekrönten Helme einen (rechts) silbernen und einen schwarzen Flügel.
2. v. Br. (St. Bruchhausen bei Höxter). W.: In Blau 2 silberne gegeneinander gebogene Zweige ohne Blätter mit je 4 roten Rosen. Auf dem Helm über rot-silbernem Wulst wiederholen sich die Zweige. Decken: rot-silbern.
3. v. Br. (zu Ostwig, Kreis Meschede). W.: drei rechtsgewandte sitzende Vögel (2/1), auf dem Helm ein offener Flug, dazwischen die 3 Vögel.
4. v. Br. W.: offener Flug.
5. v. Br. (Gogreve zu Minden). W.: Eichbaum mit Eicheln und Blättern.
6. v. Br. (Frye v. Brockhausen, Stammsitz bei Unna). W.: Baum.
7. v. Br. (Stammsitz Brockhausen bei Iserlohn). W.: Hängende Kette, Helm mit Straußfederbusch.

Aus dem Ilgenschen Werk m g noch Erwähnung finden: v. Br. (Stammsitz Brockhausen bei Soest). 1297 Gotscalk. W.: Reif mit 5 Rosen besteckt.

Münster i. W. Friedrich v. Klocke.

Betreffend die Anfrage 148 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1910.

Gottfried v. Klesel auf Leutschitz, Consistorial-Rat und Secretarius des Consistoriums und Fürstentums Wohlau, ⚭ Dorothea Hoffmann, ☐ 18. September 1712 zu Wohlau.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Die Einsender von Anfragen und Antworten werden höflichst und dringend ersucht, recht deutlich zu schreiben, namentlich Eigennamen und Ziffern, da sonst Druckfehler unvermeidlich sind.

Zur Kunstbeilage.

Vergl. den betr. Artikel in Nr. 7 d. Bl.

Gegenseitige Hilfe.

Ich bin bereit, Aufträge sowohl für internationale, wie auch für deutsche Ahnen- und Stammbaumforschung zu übernehmen.

München, Schopenhauerstr. 4.

G. A. Kiefer.

Tauschverkehr.

Wappensiegel (Lack, Oblate, Siegelmarke und Trockenstempel) von adeligen und bürgerlichen Familien, Gemeinden, Korporationen und Kirchen tauscht

Göttingen, Rohnsweg 7. Dr. jur. G. Meyermann.

* * *

Otto Kauffmann, Fabrikant, Mannheim, Hildastraße 15, tauscht sein von Jean Kauffmann, Luzern, gefertigtes heraldisches Exlibris (Kupferstich) nur gegen Allerbestes.

* * *

Exlibris und Siegel tauscht

Erlangen, Luitpoldstr. 80.

Frhr. von Andrian, k. b. Leutnant.

Neue Erwerbungen der Vereins-Bibliothek.

Academia Heráldica zu Madrid. Probeheft. Madrid 1908.
Kekule v. Stradonitz, Stephan, Die Wappenkunde an den Museen als Hilfsmittel kunstgeschichtlicher Forschung. S.-Dr. aus „Museumskunde“ IV, 3. Gesch. d. Vf.
Rheude, L., Heraldica curiosa. Papiermühle 1910. Gesch. d. Vf.
Graf zu Leiningen-Westerburg: Bibliothek-Zeichen (Exlibris). (In: Deutsche Gaue, Zeitschr. f. Heimatforschung. Kaufbeuren.)
Realis, Heraldische Blumen. Geschichte und Sage. Wien 1840.
Haute-Garonne, les Armoiries des communes de la —, par Eugène Harot. Toulouse 1910.
Büsching, Ritterzeit und Ritterwesen. Leipzig 1823. 2 Bde.
Chemiker, Deutsche, Mitgliederverzeichnis des Vereins, vom 1. Mai 1908.
Dehms, Dr. Franz, Stammbuch, Stammbild und Anderes. Potsdam 1910. Gesch. d. Vf.
Feis, Dr. Oswald, Studien über die Genealogie und Psychologie der Musiker. Wiesbaden 1910.
Geschichte morganatischer und legitimierter Fürsten- und Grafenehen in Deutschland. (Anonym.) Halle 1874.
Hagedorn, Dr., Die Archive und die genealogische Forschung. S.-Dr. 1909. Gesch. d. Vf.
Kekule v. Stradonitz, Dr. Stephan, Gedanken über eine Um- und Ausgestaltung des Adelswesens in Deutschland. S.-Dr. Stuttgart 1910. Gesch. d. Vf.
de Lorme, Ed., Auszüge aus den Kirchenbüchern der französisch-reformierten Gemeinde zu Carlshafen a. d. Weser. 1699—1825. S.-Dr. Magdeburg 1909. Gesch. d. Vf.
Lucas, Gustav H., Eine Verwandtschaftsreihe in 20 Generationen, die in 7 Jahrhunderten lebten. Wiesbaden 1909. Gesch. d. Herrn H. F. Macco.
Schenk zu Schweinsberg, Dr. G. Frhr., Beiträge zur Hessischen Familienkunde. (Die Herren v. Steckelnberg; die Besitzer von Burg Gronau; die Burg Brandenstein.) In: „Hessenland“, Nr. 22—24, 1808. Gesch. d. Vf.
Vetter, Ferdinand, Uber Personennamen und Namengebung in Bern und anderswo. Bern 1910.
Notice sur les principales Familles de la Russie. O. O. u. J.
Abeken, Hausmarke und Wappen der Familie —, von H. A. 1909. Gesch. d. Vf.
Becker, Stammtafel der schlesischen Familie —, von Richard Rose. 1909. Gesch. d. Vf.
Braunschweig, Die Familie — in Rußland, im 18. Jahrhundert. Von A. Brückner. St. Petersburg 1876.
v. Britzke, Die Familie. Auf Grund der Vorarbeiten des Generalmajor Curt v. Britzke, bearb. von P. Neumann. Berlin 1900. Gesch. d. Hrn. v. Trebra.
Dortmund, Die Grafen von —. Ein Beitrag zur Geschichte Dortmunds. Von Aug. Meininghaus. Dortmund 1905.
Dortmund. Die Gerichts- und Territorialhoheit der Dortmunder Grafen. Von August Meininghaus. Dortmund 1908.
v. Eickstedt, Urkundensammlung zur Geschichte des Geschlechts der –, von C. v. Eickstedt. I. Abt. Berlin 1838.
Eunicke. Stammtafel der Familie — sowie der damit verschwägerten Familien. Von Richard Rose. Gesch. d. Vf.
Geelen (Gehlen usw.). Geleniana. (Zeitschrift für die Geschichte der Familien Geelen usw.) 1. Jahrg. 1910. Gesch. des Herrn Wilh. Geelen, Bonn.
Gooi, De heeren van het Gooi en Langerak tot het jaar 1375, door Hans Toll. S.-Dr. Gesch. d. Vf.
v. d. Groeben. Die Erbfolge in dem von dem Generallieutenant Friedrich v. d. Groeben am 8. April 1711 errichteten vier Majoraten. Von Günther Graf v. d. Groeben-Neudörfchen. Berlin 1897. Gesch. der Frau Gräfin Groeben geb. v. Eschwege.
v. Hattstatt, Die Herren — und ihre Besitzungen. Von August Scherlen. Colmar 1908.
Herzheimer, Zur Familiengeschichte der —. Von Ernst Geiß. S.-Dr.
v. Jagow. Abschriften, Regesten und Urkunden aus dem (v. Jagowschen) Archiv zu Calberwisch i. d. Altmark. Von G. Wollesen. S.-Dr. 1910. Gesch. d. Vf.
Kade, Mitteilungen der Familie David Kade. I. u. f. Sorau 1909.
v. Kalb, Geschichte der Familie — auf Kalbsrieth. Von Joh. Ludw. Klarmann. Erlangen 1902.
Knauer. Mitteilungen für die melker Familie „Knauer“ (Khnauer). Von Max Knauer. Heft I. Halberstadt 1910. Gesch. d. Vf.
Koch, Beitrag zur Geschichte der Familie — in Reval. Von Oskar Koch. Reval 1908. Gesch. d. Vf.
v. Kolbitz. Ein verschollenes Adelsgeschlecht der Oberlausitz. Von G. A. v. Mülverstedt.
Langwerth v. Simmern. Aus Krieg und Frieden. Kulturhistorische Bilder aus einem Familienarchiv, von Heinrich Frhr. Langwerth v. Simmern. Wiesbaden 1906.
Le Sage de Fontenay, Familiengeschichtliche Nachrichten. Kiel 1885.
v. Marklowski, Urkunden und Nachrichten über die Familie —, von Arnold v. Marklowski. Gesch. d. Vf.
Mauritz, Chronik der Familie —, von Dr. Alfr. Mauritz. Dortmund 1902.
Quistorp, Geschichte der Familie —, von Barthold v. Quistorp. Berlin 1901.
Reimer. Reimerscher Familien-Kalender. 6. Auflage. Berlin 1909.
v. Schönaich, Geschichte des Geschlechts —, von Dr. Klopsch. (Schulprogramm.) Glogau 1843.
Teilingen-Leck. Von Hans Toll. S.-Dr. Gesch. d. Vf.
v. Taube. Der Taubesche Baumstamm als redendes Wappen. Von Prof. Dr. M. Frhr. v. Taube. S.-Dr. Mitau 1908.
Toll. Sicco et sa descendance jusqu'à l'an 1318. Von Hans Toll. (S.-Dr. a. d. Navorscher.) Gesch. d. Vf.
Wardenberg, Zur Geschichte des Geschlechts —. (Stralsunder Ztg. vom 22. und 29. November 1891.)
Zernecke, Jacob Heinrich —, Bürgermeister und Chronist von Thorn (1672—1741). Von W. Fr. Heinr. Zernecke. (2. Bd. der Geschichte der Familie Zernecke.)
Wiest, Dr. Paul, Stadtpfarrer in Siedelfingen, † 16. Mai 1901.
Hake, Catharine Engel geb. Hahn, □ 1. April 1661, Leichenpredigt.
Bruch, Dr. Fr, Kindheit- und Jugenderinnerungen. Straßburg 1889.
Fleischmann, P. Franz Borgias —. Kurze Lebensgeschichte. Sulzbach 1882.

Gerhard, Georg, Großhzl. Reg.-Rat, † 14. Oktober 1892. Freiburg i. B. 1892.

Heinzel, Max, Skizzen und Festgedichte zum sechzigsten Geburtstage. Breslau 1893.

Hebbel-Biographie. Von Dr. H. Wütschke. Berlin 1910.

Mall, Sebastian, Dr. der Philosophie und Theologie usw. Lebensskizze. Von Dr. G. Fr. Wiedemann. München 1837.

Mühlhäusser, Julie geb. Gockel, Oberkirchenratswitwe, † 1899. Karlsruhe 1899.

Sachsen-Gotha-Altenburg, Herzog Ernst II. von —, Festrede usw., von Prof. Dr. Max Doretzsch. Altenburg i. S. 1904. Gesch. d. Vf.

St. Michaels-Orden. Wappen-Kalender des Königlich Bayerischen Ritter-Haus-Ordens vom heiligen Michael a. d. J. 1825. München.

Gurlitt, J. Dr., Kurze Geschichte des Tempelherren-Ordens. Hamburg 1823.

Amelung, F., Baltische Kulturstudien aus den vier Jahrhunderten der Ordenszeit (1184—1561). Dorpat 1885.

Brandenburg. Aus der Jugendzeit des Kurfürsten Johann von —. Von Prof. Dr. Friedr. Wagner. Berlin 1900. Gesch. d. Herrn Red. A. Taege.

Erhard, Otto, Der Bauernkrieg in der gefürsteten Grafschaft Kempten. Kempten und München 1908.

Groeben, Counteß Günther —, Ralph Heathcote, letters of a young diplomatist and soldier during the time of Napoleon. London. Gesch. d. Verfasserin.

Hof- und Staats-Calender, Churfürstlich Sächsischer, auf das Jahr 1773. Leipzig.

Hundt, Friedrich Graf Hektor —. Über die Bayrischen Urkunden zur Zeit der Agilolfinger. München 1873.

Huschberg, Dr. Joh. Ferd., älteste Geschichte des durchl. Hauses Scheiern-Wittelsbach. München 1834.

Kraemer, Willy, Die politische Wirksamkeit Karl Theodor Welckers in d. J. 1813—1819, Diss. — Frankfurt a. M. 1909.

Schiemann, Dr. Th., Historische Darstellungen und archivalische Studien; Betr. z. Baltischen Geschichte. Hamburg und Mitau 1886. Gesch.

Schwarzburg, Die Anfänge des Hauses —. Von Prof. Dr. J. Erichsen. Sondershausen 1909.

v. Schweinichen, Constantin, Unsere Heimat. Drei Vorträge. Breslau 1907—1909. Gesch. d. Vf.

Brandenburg. Kurzer Abriß einer Geschichte der . . . . Stifts- und Domkirche und . . . . des Capitels zu Burg Brandenburg. Brandenburg 1836.

Göttingen. Personalbestand der Georg-August-Universität. Göttingen 1837 ff.

Herford, Die St. Johannis-Kirche in —, Festschrift. Von Heinr. Richter. Herford 1910.

Berlin und Cölln a. S., Eine Bilderchronik der Städte —, von Georg Barlösius. Berlin 1902.

Breslau, Siegel und Wappen der Stadt —, von E. Roehl. Breslau 1900.

Burg i. Spreewald, Bruchstücke aus der Chronik von —, E. v. Schönfeldt. Lübben 1889.

Danzig. Danzigs Handels- und Gewerbegeschichte. Unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. Von Dr. Th. Hirsch. Leipzig 1858.

Dortmund, s. F. 133c.

Erxleben, Die älteste Geschichte von —, von W. Zahn. S.-Dr. 1910. Gesch. d. Vf.

Grönenbach, Geschichte des Marktfleckens —, von Pfarrer Sedelmayer. Kempten 1910.

Königsberg i. Pr. Das rathäusliche Reglement der Stadt — vom 13. Juni 1724. Von Georg Konrad. Königsberg i. Pr. 1910. Gesch. d. Vf.

Liebenau a. d. Weser, Geschichte des Fleckens. Von Heinr. Gede. S.-Dr.

Münster. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt —, von Prof. Dr. O. Hellinghaus. I. Bd. Münster 1898.

Pernau (Alt-), Nachrichten über —, von Carl Rußwurm. Reval 1880. Gesch.

Prenzlau, Geschichte der Stadt —, von Joh. Sam. Seckt. Prenzlau 1787.

Rauden, Adl., Geschichte des Dorfes —, Kr. Marienwerder, von J. Alexy. Schwetz a. W. 1909.

Rostock. Das Rostocker Weinbuch von 1382—1391. Von E. Dragendorff und Ludw. Krause. Rostock 1908.

Spandau. Urkundliche Nachrichten zur Geschichte der Garnison und Garnisongemeinde in Spandau. Von M. Schall.

Stralsund. Aus dem Tagebuch des Jürgen Drews, 1687 bis 1720. (Sonntags-Beilage zur Stralsundischen Ztg.) 1892 u. f. Gesch. des Herrn Geheimrat Seyler.

Wilsnack. a) Eisenmoorbad Wilsnack. 1908. b) Das Wilsnacker Wundenblut, von E. Breest. Barmen, o. J. Gesch. des Herrn Generallt. z. D. v. Bardeleben.

Wittstock i. d. Mark. Führer durch die Stadt und Umgegend. 1910.

Stamm- und Rangliste der Kgl. Sächsischen Armee auf das Jahr 1810. Dresden.

v. S., J. C. H., Accurate Vorstellung der sämtlichen Königlich Preußischen Armee, worinnen — — von jedem Regimente ein Officier und ein Gemeiner nach dem Leben abgebildet usw. Nürnberg 1770.

Zeughaus, Königliches. Die Inschriften der Andenkentafeln. Berlin 1910.

Bayern. Infanterie-Leib-Regiment. Berlin 1892.

Dresden. Satzung des Roland, Verein zur Förderung der Stamm-Wappen und Siegelkunde. 1909.

Reuß. Reußische Forschungen. Festschrift zum 25jährigen Jubiläum des Hrn. Archivrat Dr. B. Schmidt in Schleiz. 1910.

Berliner Kalender auf das Schalt-Jahr 1828. Berlin 1828. Gesch. des Herrn Generallt. z. D. v. Bardeleben.

Gnirs, Anton, Eine Abrechnung über Ausgaben und Einnahmen für das Söldneraufgebot Friedrichs III. im Krainer Krieg 1442—43. S.-Dr. Pola 1909.

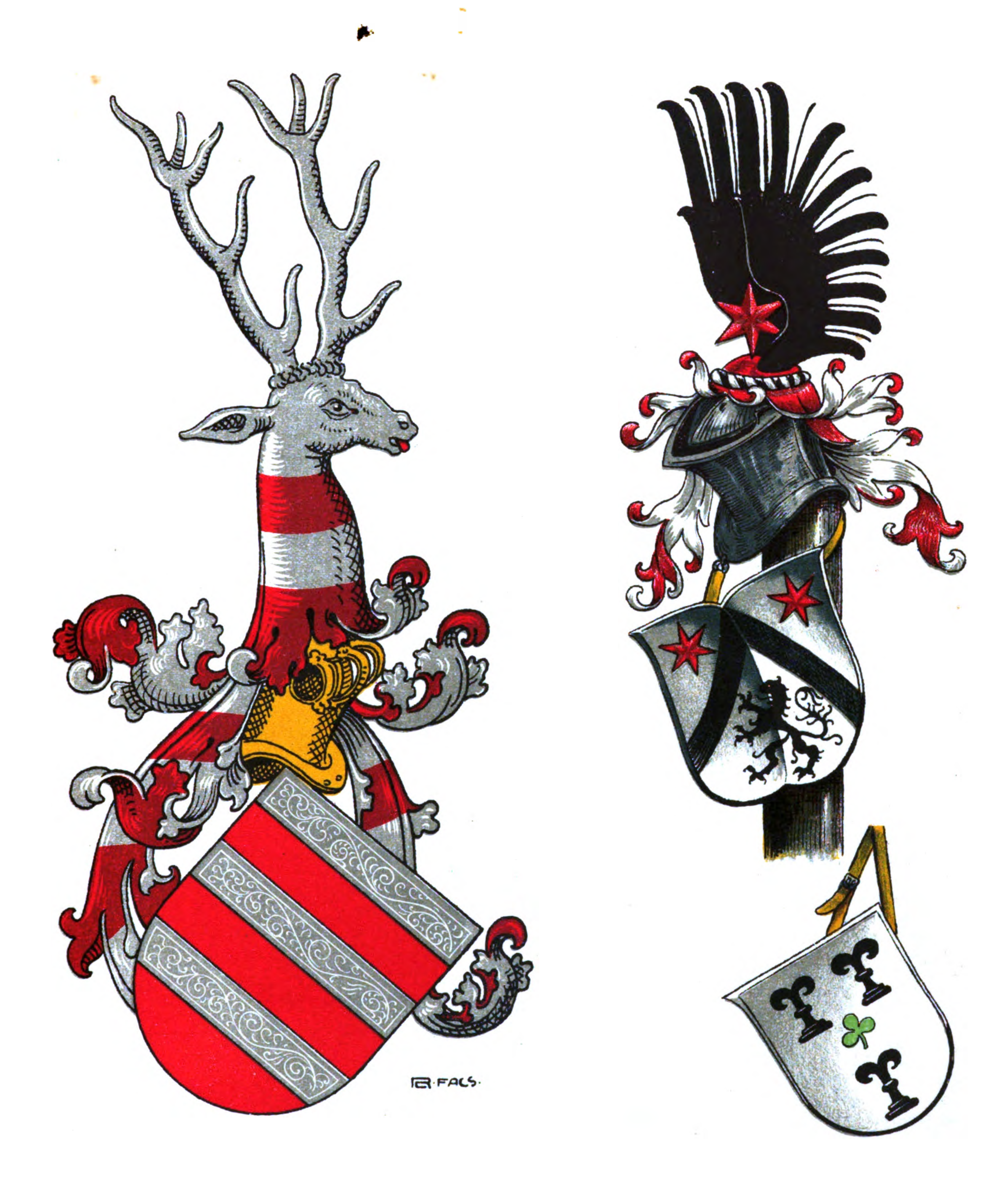
Hessisches Verkehrsbuch. Darmstadt 1908.

Mielke, R. Denkschrift über die Herausgabe einer Brandenburgischen Heimatkunde. S.-Dr.

Nordhausen, Das Turnier zu —; (Schauspiel.) Halle 1822.

Beilage: Wappen auf Bildern der Kgl. alten Pinakothek in München. II.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62 Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Wappen auf Bildern in der alten Pinakothek zu München.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.



Nr. 9. Berlin, September 1910. XLI

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. September 1910, }
Dienstag, den 4. Oktober 1910, } **abends 7½ Uhr,**
im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten!

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold" sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3). Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W. Mauerstr. 86.

Am 2. September feierte der Vorsitzende des Vereins Herold, Herr Generallt. z. D. v. Bardeleben, seinen 70. Geburtstag. Eine Abordnung überbrachte die Glückwünsche des Vereins und überreichte eine Sonderausgabe des 3. Heftes der „Vierteljahrsschrift", welches als Festschrift zu dieser Feier erschienen ist und folgenden Inhalt hat: Das Wappen der Provinz Brandenburg wie es ist und wie es sein sollte. Von Dr. Gg. Schmidt und Ad. M. Hildebrandt. — Die Hohenzollern in der Kaiserlichen Armee. Von Georg Schuster. — Literarische Hilfsmittel für die Aufstellung von Ahnentafeln. Von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz. — Die Eheverträge im Breidenborner Kopialbuch. Von Hermann Hahn. — Beiträge zum mittelalterlichen Burgmannswesen. Von Curt v. Scheven, Oberst z. D. — Ein Blatt aus der Geschichte der Familie Keibel. Generalmajor Benjamin Keibel. Von R. Béringuier. — Das Taufgerät des Waldeckischen Fürstenhauses im Residenzschlosse zu Arolsen. Von Prof. Dr. Franz Weinitz, Berlin. (Mit Abbildungen.) — Redende Wappen in der Mark Brandenburg. Von G. A. v. Mülverstedt, Geheimer Archivrat in Magdeburg. — Die Stempelung alter Kunstwerke aus Edelmetall und ihre heraldische Bewertung. Von Hans Jachmann. — Zur diplomatischen Geschichte der Hohenzollern. Von Dr. med. Moritz Wertner in Párkány, Ungarn.

„Grünenberg".

Die Herkunft des Mannes, dem wir die bedeutendste Wappenhandschrift des deutschen Mittelalters danken, des Ritters Konrad Grünenberg, ist bereits in mehreren Aufsätzen des „Deutschen Herold" (1883 Nr. 4, 1889 Nr. 12 u. 1890 Nr. 11) klargelegt worden. Auch die Örtlichkeit, nach der sich sein Geschlecht benannte, wurde hierbei in zweifellos einwandfreier Weise bestimmt: es ist der „Hof Grünenberg in der Nähe des Dorfes Gaienhofen" (Herold 1890 S. 138) am Bodensee.

Ein längerer Aufenthalt in dem herrlichen Grenzwinkel deutschen Landes, der diese Stätte birgt — die Höri, die Bischofshöri heißt sie von Alters her und umfaßt zwischen dem vom Rhein durchströmten Untersee und dem Zeller See die sanften Hänge des schon Alpennähe kündenden Schiener Bergs, reich an Getreide, Obst, Wein und Gemüse, belebt von acht schmucken, auch von der heraldischen Kunst keineswegs vergessenen Dörfern — gab mir willkommenen Anlaß, ihr das Interesse zuzuwenden, das sie durch ihre, sei es auch nur mittelbare, Beziehung zu dem wappenfreudigen Ritter erweckt.

Die erste urkundliche Nachricht über die Örtlichkeit als Wohnstätte erhalten wir aus dem Jahre 1282. „Berchtoldus Miles dictus der Ritter uz der Höri ecclesie (Constantiensis) ministerialis" verkauft „aream suam seu curtim dictum zu dem Grünenberge" um 2 Pfund Konstanzer Währung an zwei Einsiedelbrüder. Aber schon früher muß auf dem „Grünenberg" ein rittermäßiges Geschlecht gesessen haben. Nach Lage der Verhältnisse können Arnoldus et Hugo de Grüninberg 1176, Arnoldus de Grweneberch . . et Hugo frater suus 1181, Hugo de GrunUnberg Constantiensis ecclesie ministerialis et Chuonradus sacerdos frater suus . . ecclesie Constantiensis canonicus . . Arnoldus pincerna frater eorum 1192 ihren Namen nur von derselben Stelle führen, von der ihn später die Familie zu Konstanz entnahm. War der Ritter uz der Höri nur der Lehnsnachfolger oder noch ein Geschlechts- und Namensgenosse dieser Herren von Grünenberg? Sein Lehnsherr, der Bischof von Konstanz, nennt ihn den Ritter — κατ᾽ ἐξοχήν — aus der Höri, woraus wohl zu entnehmen ist, daß sein Stamm das einzige Rittergeschlecht in jenem Landstrich und darin stark begütert war. Beurkundet ist letzteres außer für Grünenberg für Gundholzen und Hemmenhofen; die Kirche zu Horn besaß mehrere Stiftungen von ihm.

Weitere Nachrichten, die eine vollständigere Vorstellung von der Örtlichkeit ermöglichen, übermittelt uns erst die etwa in das Jahr 1704 zu setzende Chronica Franciscanorum prov. Argent. tom. II (Würzburg) — abgedruckt bei Mone, Quellensammlung zur Bad. Landesgeschichte III; Karlsruhe 1863 —. Sie berichtet „ex authenticis et perantiquis . . documentis", daß eine an der topographisch eingehend umschriebenen Stelle „in fauce alicuius sylvae . . nuncupatus Grünenberg nomine derivato ab arce seu castro supra montem locato . . ." belegene Klause, das Jahr ist strittig, nach Unterdrückung der Eremitenbrüder von Tertiarerinnen des Franziskanerordens besiedelt worden sei und daß ao. 1355 in dem neben jenem Klösterchen bestehenden castrum montis Grünenberg ein Albertus Hypschlin de Ravenspurg gewohnt habe. Die curtis, der Hof von 1282 war also in ein inclusorium, eine Klause, ein monasterium, ein Kloster, umgewandelt worden, und dies lag am Fuß des mons Grünenberg, auf dem sich ein castrum, eine arx, eine Feste, eine Burg erhob. Uns interessiert nunmehr nur letztere. Über ihre Bedeutung aber fehlt jede Angabe, und nur etwa die Persönlichkeit ihres Bewohners könnte hier vielleicht einen Rückschluß gestatten. War er ein Edelmann, ein vermögender Ravensburger, ein kleiner Mann aus dieser Stadt? Auf eine gewisse Wohlhabenheit lassen die Worte schließen: „plurima huic monasterio contulit illudque fundavit", und „merito censetur praecipuus huius inclusorii fundator". Für ein nicht gewöhnliches Ansehen spricht, daß man ihm seine Ruhestätte im Klosterkirchlein „sub praegrandi lapide" neben dem Grabe der im Rufe der Heiligkeit stehenden ersten Klostermeisterin gewährte. Zweifellos übte er das Patronatsrecht über die Kirche des Klosters aus, denn dies ging — ein ebenfalls beachtenswertes Moment — nach seinem Tode ad dominium Libenfelz de Kleyegg über, an die Herren von Liebenfels, zu Glarisegg im jenseitigen Thurgau. Ebenso darf als feststehend angenommen werden, daß er unmittelbare Nachkommen nicht hinterließ. Wenn nun die Vorfahren unseres Ritters Konrad zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Konstanz als Grünenberger auftreten, so muß der Schluß platzgreifen, daß noch ältere Glieder seines Geschlechts zwischen 1355 und etwa 1400 auf dem Grünenberg in der Höri gesessen oder ihn in Besitz hatten und bei ihrem Einzug in die Stadt Konstanz hiernach benannt wurden.

Über die ferneren Schicksale des Herrenhauses finden wir dann nur noch zwei Nachrichten und zwar ebenfalls in den Jahresberichten der Straßburger Franziskanerprovinz:

> (ao. 1282) de quo hodie — also 1704 — nil nisi rudera videntur;
>
> (ao. 1355) de quo, ut supra dixi, nil nisi rudera supersunt pauca.

Ich möchte aus beiden Vermerken darauf schließen, daß die Aufgabe des Hauses und sein Verfall nicht allzuweit vor das Jahr 1704 zurückgeht. Es wird wohl erst in den Stürmen des dreißigjährigen Krieges und in den Nöten, die ihm folgten, ausgegangen sein, und seine Steine werden Material zu dem Wiederaufbau des 1660 durch Brand zerstörten Klosters geliefert haben. Dieses überlebte, freilich selbst nur kümmerlich erhalten, seinen jahrhundertelangen Nachbarn auch nur bis zur nächsten Weltumwälzung. Infolge des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 wurde sein kleiner Konvent aufgelöst, seine Güter fielen an die Deutschherrn auf

der Mainau, mit dieser dann 1806 an Baden; die Gebäude wurden auf Abbruch verkauft, die Grundstücke erst verpachtet, dann ebenfalls verkauft.

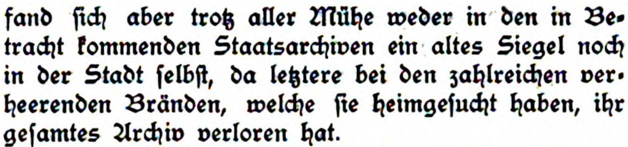
Heute ist die Stätte nur wenigen bekannt, aber keineswegs in Vergessenheit geraten. Sie liegt in der Gemarkung Weiler, etwa 1½ km südwestlich von diesem Dorf. Wo das Feld zum bewaldeten Berg ansteigt, öffnet sich zwischen zwei runden Kuppen eine von einem Bach durchrieselte Waldschlucht; in fauce . . sylvae, sagt schon der Ordenschronist. Nach Südwesten ziehend erweitert sich das Tälchen zu einem kleinen Kessel, und hier springt in ihn vom dahinterliegenden, hochragenden Gebirge eine bewaldete Landzunge vor, die eine kleine mit dem Hauptstocke des Bergs durch eine schmälere Einsattelung zusammenhängende länglichrunde Anhöhe nach Norden bis in die Mitte des Kessels entsendet; die nördliche der beiden so gebildeten Talzungen durchfließt der weiter aufwärts entspringende Bach — eine Örtlichkeit, die zur Anlage einer kleinen Burg wie geschaffen ist! Hier oben auf dem Schloßberg, wie er noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hieß, lag wohl schon vor den Zeiten des Ritters Berthold aus der Höri das castrum, an seinem Fuße nach der Ebene hin das Kloster. Das erstere ist nunmehr völlig verschwunden, und auch von letzterem sind nicht einmal mehr rudera vorhanden. Nur der Kundige, der Forschende wird noch Spuren des Gemäuers im Erdboden entdecken. Das Eine aber wird der Besucher der Stätte und wohl auch der Leser dieser Schilderung klar erkennen: Der doppelte Dreiberg, den die Konstanzer Grünenberg im Schilde führten, redet deutlich von den drei Hügeln, deren mittelster die Burg trug, und von den hinter ihnen emporsteigenden Gipfeln des Schiener Berges.

Darmstadt. Dr. Würth.

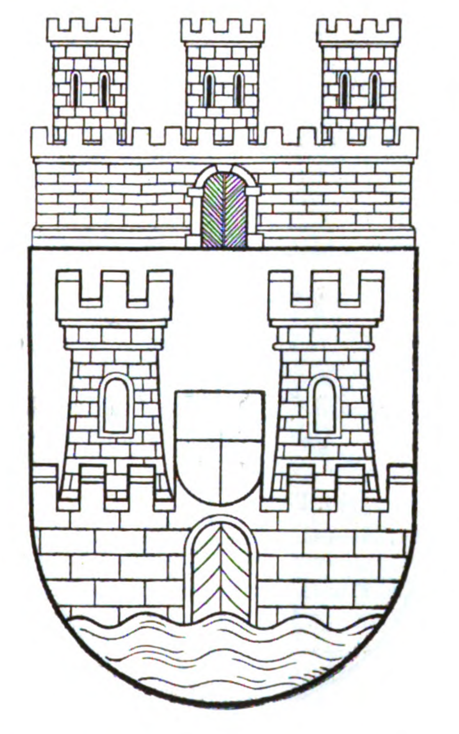
Das erneuerte Wappen der Stadt Reichenbach O.-L.

(Mit Abbildung.)

Im vorigen Jahrhundert wurde das Wappen der Stadt in den sonderbarsten Zusammenstellungen geführt, zu gleicher Zeit differierte das Wappen sogar bei den einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung. Ich wurde daher beauftragt das Wappen richtig zu stellen, leider


fand sich aber trotz aller Mühe weder in den in Betracht kommenden Staatsarchiven ein altes Siegel noch in der Stadt selbst, da letztere bei den zahlreichen verheerenden Bränden, welche sie heimgesucht haben, ihr gesamtes Archiv verloren hat.

Das Studium der Geschichte der Stadt ergab nun, daß diese von dem Anfang des 13. Jahrhunderts bis 1580 teils ganz, teils zur Hälfte den in der Lausitz und Schlesien reich begüterten Herren v. Gersdorff gehört hatte (conf. auch Knothe, Geschichte des Oberlausitzer Adels S. 62 ff.), es lag also nahe, deren Wappen aufzunehmen.



Das Wappen der Stadt Reichenbach wurde daher wie folgt aufgerissen: In blau eine bis an den Schildesrand reichende gezinnte goldene Mauer (im Anklang an das Wappen der Oberlausitz) mit zwei Türmen, im offenen Tor der Wappenschild der Herren v. Gersdorff, die Mauer bespült von einem silbernen Bach, der Schild von der Mauerkrone bedeckt.

Dieses Wappen fand die Allerhöchste Bestätigung.

Zufällig fand ich beim Durchblättern eines Fascikels Losbriefe aus dem Besitz der Stadt Seidenberg, einige Jahre später auf einem solchen ein altes Siegel der Stadt Reichenbach, das nur den v. Gersdorff'schen Schild, von einem Spruchband in alter bekannter Form umgeben, zeigte und somit meinen Aufriß des Wappens bestätigte.

Görlitz.

Georg Starke.

Das erneuerte Wappen der Stadt Seidenberg.

(Mit Abbildung.)

Die umstehende Abbildung des Wappens der Stadt Seidenberg in der Oberlausitz zeigt im goldenen Felde eine rote mit neun verzierten Zinnen gekrönte, an den Schildesrand anstoßende Mauer mit zwei runden verzierten Schießscharten, belegt mit dem v. Bieberstein'schen Wappenschild, in G. eine r. Hirschstange mit vier Enden; aus der Mauer wachsend den heiligen Michael im weißen Gewand mit über der Brust gekreuztem roten Band mit wallendem gelben Haar, auf dem Haupte ein goldenes Kreuz, in der Rechten einen goldenen Kelch, in der Linken eine natürliche Lilie haltend.

Den Schild überdeckt eine Mauerkrone.

Das Wappen lehnt sich eng an die beiden mir vorliegenden alten Originalsiegel an und zwar

a) das aus dem 15. Jahrhundert stammende alte Stadtsiegel an einer Urkunde im Aktenband IV der Geburts- und Loosbriefe, auf Papier mit grünem Wachs aufgedrückt.

b) das in der Schmula'schen Sammlung befindliche Gerichtssiegel aus dem 17. Jahrhundert, in rotem Siegellack abgedrückt.

In beiden Siegeln erscheinen deutlich die verzierten Zinnen und zwar die Verzierung gleichmäßig aus ins Kreuz gestellten Mustern bestehend, welche in dem Gerichtssiegel eine etwas länglichere Form zeigen.

In beiden Siegeln erscheint der Bieberstein'sche Schild, neben welchem im Gerichtssiegel zwei eigenartige, heraldischen Rosen ähnliche, jedoch deren besondere Merkmale entbehrende Verzierungen zu sehen sind, welche auf die Darstellung von Schießscharten hinweisen, wie solche bei Mauern vielfach erscheinen. Der Abdruck des älteren Siegels ist an dieser Stelle nicht klar genug, um diesbezüglich ein für oder wider zu begründen. Die sonstige Übereinstimmung beider Siegel läßt aber darauf schließen, daß das spätere, wenn auch von einem weit geringeren Stecher, nach dem alten Siegel geschnitten wurde. Heraldische Farbenangaben fehlen naturgemäß in beiden Siegeln.

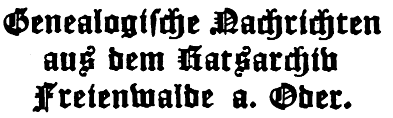


Entgegen neueren Siegeln hält der heilige Michael in der linken Hand eine Lilie. Die auf neueren Siegeln sich zeigende Monstranz ist nur auf ein Mißverständnis der betreffenden Siegelschneider zurückzuführen, da diese Form des heiligen Meßgerätes erst im 17. Jahrhundert auftaucht und daher unmöglich bereits in früherer Zeit auf den Siegeln und Wappen erscheinen konnte. Die Lilie ist in keinen heraldischen Zusammenhang mit dem Wappen der Stadt Seidenberg zu bringen. Weder die den Biebersteinen vorangehenden Herren von Seidenberg führten eine solche im Wappen, noch kann sie ein Hinweis auf das Bistum Meißen, welchem der allerdings schon 1346 sehr bedeutende erzpriesterliche Sitz Seidenberg zugehörte, sein, da das Bistum Meißen ein Gotteslamm im Wappen führte. Die Lilie stellt sich daher, wenn man nicht annehmen will, daß das erzpriesterliche Siegel eine Lilie enthielt, wofür jedoch all und jeder Anhalt und Nachweis fehlt, zumal der heilige Michael, dem die älteste und im vorigen Jahrhundert noch vorhandene Kirche geweiht war, der Schutzpatron der Stadt gewesen sein dürfte, lediglich als Attribut des Heiligen dar und ist demgemäß natürlich zu geben.

Als Farbe des Feldes ist Gold gewählt, weil gold und rot die Bieberstein'schen Farben sind; bei dieser Wahl der Farben ist die edle Farbeneinfachheit der alten Wappen gewahrt.

Da die Biebersteine von 1278 bis 1551 mit kurzer Unterbrechung Seidenberg besaßen, ist die Aufnahme des Wappens, welches sich übrigens bis auf geringe Ausnahmen bis jetzt in den Siegeln der Stadt erhalten hat, begründet.

Görlitz. Georg Starke.



Mitgeteilt von Agnes v. Bülow.

1. v. Uchtenhagen.

Über dieses Geschlecht haben Ph. von der Hagen (im 18. Jahrhundert), dann Theodor Fontane (Wanderungen, Oderland) und Dr. med. Heller (Geschichte der Stadt Freienwalde) geschrieben. Zu vervollständigen ist:

Werner v. Uchtenhagen, laut Ehekontrakt vom Karfreitag 1576 × Emerentia, Tochter des Hans von Schöning auf Hohen-Lübbichow. 600 Gulden Mitgift, reichliche Aussteuer.

Hans v. Uchtenhagen auf Neuenhof und Freienwalde, des vorigen einzig überlebender Bruder, der letzte Uchtenhagen × (nach Heller: Sophie) Schwester Christofs und Arnos v. Sparr auf Leichterfelde (sic!). Vergleich d. d. Berlin Montag nach Joh. Bapt. 1598.

Dieser Hans hatte außer (nach Heller 7) allen vor ihm verstorbenen Brüdern noch folgende Schwestern:

Hyppolita † unvermählt vor 1599.
Katharina † 16. 11. 1599 unvermählt.
Margarethe † vor 1599 × Alexander v. Stutterheim auf Dolfen (?) der 1601 noch lebt.
Anna × Otto v. Krummensee. 1599 beide tot.
Ilsa † 1600 als Hans v. Sydows Witwe kinderlos.

Ich glaube zu diesen noch eine Frau v. Barfuß rechnen zu dürfen nach dem am 2. 9. 1601 nach dem Tode Katharinas und Ilsas geschlossenen Erbvergleich. In der ersteren beträchtlichen Goldschmuck, sowie in Silberzeug, Kleider, Betten usw. beider teilen sich: Caspar (der Sohn des Hans. * 1593 † 1603)

v. Uchtenhagen, Elisabeth, Wulf, Hans und Heinrich v. Stutterheim, Margarethe, Albrecht und Jakob v. Krummensee, Katharina, Elisabeth und Otto der jüngere v. Barfuß. Bei diesen letzteren heißt es allerdings nur, sie seien Christofs sel. Kinder. Die Mutter wird nicht genannt, trotzdem es bei den andern geschehen ist. Die Stutterheimschen und Krummenseeschen Kinder erhalten, dem Testament Katharinas zufolge, je 50 Thaler, den Barfußen bewilligt Hans v. Uchtenhagen ein gleiches, „damit sie keinen Grund zu klagen hätten". Hierzu mußte, da Hans sehr verschuldet war, eine Notwendigkeit vorliegen (andernfalls er es gewiß nicht getan hätte), die mir nur in nächster Verwandschaft begründet scheint. Den Krummenseeschen Geschwistern wird in Abrechnung gebracht, was schon früher ihr Vater und Bruder Caspar ausgezahlt erhalten haben. Letzterer scheint zu dieser Zeit nicht mehr am Leben gewesen zu sein. Margarethe war noch minderjährig.

2. v. Dahme und v. Hirsch.

Heinrich v. Dahme auf Sternberg. Seine Witwe Katharina Sophie v. Barfuß verkauft 1663 ein Haus in Freienwalde.

Friedrich Valentin v. Dahme (1679 Zeuge) × Hedewig Elisabeth v. Holtzendorff. Sie trifft eine letztwillige Bestimmung zu Gunsten des Moritz Crüger 1695, die von ihrem Sohn vergebens angefochten wird.

Reinhard.	Stephen Bernd.	Dorothea Ilsabe, × Fridr. v. Hirsch, schwedischer Leutnant. 2. × Claudius Franciscus Longuedez (sic) gewesener Major bei der Cavallerie. Er und seine Gem. leben noch 1695.	Christiane Gottlieb.

Margarethe Hedwig v. Hirsch, † 27. Januar 1720 (Späterer Zusatz). × Moritz Gotthilf Crüger, 1. Cantor, 2. Rector, 3. Diaconus (sic) zu Freienwalde.

Evangelische Pfarrer und Pfarren in Österreich 1794.

Von Rechtsanwalt Adolf Fischer, Berlin NW. 87.

In Nr. 40 des Kaiserlich privilegirten Reichs-Anzeigers (Gotha) vom 17. Februar 1794 findet sich Spalte 353—356 ein „Verzeichniß sämmtlicher in den k. k. Staaten angestellter Superintendenten, Senioren und Pastoren bey den Kirch-Gemeinen augspurgischer Confession". Ich lasse die Namen hier in alphabetischer Anordnung folgen:

Arnold, Johann Georg, Pastor, Triest.
Auer, Johann Carl, Pastor, Ranischau, Galizien.
Bartelmuß, Traugott, Superintendent, Teschen.
Blume, Ludwig Ernst, Pastor, Mitterbach, Niederösterreich.
Borott, Johann, Senior und Pastor, Grabschütz, Böhmen.
Cerulli, Friedrich, Senior und Pastor, Lemberg.
Clarner, Johann Gottlieb, Pastor, Feßerniz, Kärnten.
Cnopf, Matthias Ferdinand, Pastor, Dornbach, Kärnten.
Csanka, Johann, Pastor, Buka Innawi, Böhmen.
Czižek, Franz, Pastor, Hostialkow, Mähren.
Fabri, Johann Glaubgott Lebrecht, Pastor, Teschen.
Felbinger, Johann Michael, Pastor und Senior, Wells, Oberösterreich.
Fischer, Johann Ludwig, Erster Prediger, Bieliz, Schlesien.
Fock, Johann Georg, Superintendent, Erster Prediger und Konsistorialrat, Wien.
Fröhlich, Christian Gottlieb, Pastor, Teschen.
Gösswein, Georg Erasmus, Pastor, Bandrow, Galizien.
Götschel, M. Johann, Pastor der deutschen Gemeinde, Prag.
Graß, Joseph Friedrich, Pastor, Efferding, Oberösterreich.
Hänika, Carl Franz, Pastor, Herrmanseifen, Böhmen.
Hahn, Christ. Tobias, Pastor, Kematten, Oberösterreich.
Heil, Johann Georg, Pastor, Dornfeld, Galizien.
Held, Carl Traugott, Vikar, Wien.
Hoffmann, Johann Wilhelm, Pastor, Trebesing, Kärnten.
Hubel, Stephan Daniel, Pastor, Frautauz, Bukowina.
Ineschka, Traugott, Pastor, Drahomischel, Schlesien.
Kaestner, Crist. Fried. Samuel, Pastor, Goisern, Oberösterreich.
Kaltenstein, Johann Samuel, Pastor, Arriach, Kärnten.
Keller, Christoph Jacob, Pastor, Reichshaim, Tarnower Kreis, Galizien.
—, Martin, Pastor, St. Ruprecht b. Villach, Kärnten.
Kern, Philipp Eberhard, Pastor, Kalusch, Galizien.
Kesselring, Johann Georg, Pastor, Reichau, Galizien.
Kirchel, Georg Karl, Pastor, Oberbalzheim, Vorderösterreich.
Klapsia, Johann, Pastor, Ernstdorf, Schlesien.
Koch, Jacob, Pastor, Wallern, Oberösterreich.
Korbelly, Daniel, Pastor, Kawanez, Böhmen.
Krausold, Johann Friedrich, Pastor, Themig, Oberösterreich.
Lang, Johann, Pastor, Ratiborz, Hradischer Kreis, Mähren.
Lazanig, Andreas, Pastor, Dubenska, Mähren.
Lederer, Johann Christian, Pastor, Bleyberg, Kärnten.
Lehozky, Andreas, Pastor, Weichsel, Schlesien.
Leschna, Stephan, Pastor, Krzischliz, Böhmen.
Markowiz, Matthias, Pastor der böhmischen Gemeinde, Prag.
Mattschek, Martin, Pastor, Jasema, Mähren.
Medwezky, Samuel, Pastor, Groswrbka, Mähren.
Mizia, Johann, Senior und Pastor, Biala, Galizien.
Molnar, Pastor, Groslhotta, Mähren.

Mozer, Ludwig, Senior und Pastor, Habern, Böhmen.
Müchna, Johann, Pastor, Oppatowiz, Böhmen.
Müller, Johann, Pastor, Bodgurzie, Galizien.
Nikolaides, Stephan, Pastor, Ellgatt, Schlesien.
Nowack, Georg, Zweiter Pastor, Bieliz, Schlesien.
Orgon, Andreas, Pastor, Golleschau, Schlesien.
Overbeck, Johann Georg, Pastor, Kulm, Steiermark.
Paulini, Andreas, Pastor, Bistrziz, Schlesien.
Petgan, Johann, Pastor, Treawka, Böhmen.
Renner, Georg, Pastor, Watsching, Kärnten.
Rewizky, Samuel, Pastor, Rottalowiz, Mähren.
Richter, Georg, Senior und Pastor, Zauchtel, Prerauer Kreis, Mähren.
Ricke, M. Victor Heinrich, Senior und Pastor, Brünn.
Rutkag, Samuel, Pastor, Humbolez, Böhmen.
Sachs, Samuel, Stokkenwoi auf der Zlan, Kärnten.
Schimko, Samuel, Pastor, Wsetin, Mähren.
Schmal, Michael, Pastor, Schladming, Steiermark.
Schmidt, Georg Christian Samuel, Zweiter Prediger und Konsistorialrat, Wien.
Schubert, Ernst Ludwig, Hillersdorf, Schlesien.
Schurrer, Johann Daniel, Pastor, Tresdorf, Kärnten.
Seeger, Christian Heinrich, Pastor, Stuzenmooß, Oberösterreich.
Seiz, Johann Michael Christ., Pastor, Stadlo, Galizien.
Solnensis, Michael, Pastor, Ustron, Schlesien.
Steinhäußer, Georg Carl Friedrich, Pastor, Eisentratten, Kärnten.
Strumpf, Michael, Pastor, Weispriach, Kärnten.
v. Szeleczini, Ferdinand, Pastor, Nieder-Bludowiz, Schlesien.
Szlaboda, Andreas, Pastor, Hazendorf, Mähren.
Thielisch, Johann Christian, Superintendent und Pastor, Scharten, Oberösterreich.
Tiefbrunner, Tobias, Pastor, St. Peter im Feld, Kärnten.
Tomka, Ladislav, Pastor, Kreuzberg, Böhmen.
Wach, Friedrich, Pastor, Puch, Kärnten.
Wehrenpfennig, Julius Theodor, Pastor, Gosau, Oberösterreich.
Wucherer, Gabriel, Senior und Pastor, Himmelberg, Kärnten.

Da es manchem lieb sein wird zu erfahren, an welchen Orten 1794 evangelische Gemeinden augsburgischer Konfession in Österreich bestanden, gebe ich auch von ihnen in alphabetischer Folge eine Übersicht:

Altingen, Vorderösterreich.
Arriach, Kärnten.
Bandrow, Galizien.
Biala, Galizien.
Bieliz, Schlesien.
Bistrziz, Schlesien.
Bleyberg, Kärnten.
Bodgurzie, Galizien.
Brigidaw, Samborer Kr., Galizien.
Brünn, Mähren.
Buka Innawi, Böhmen.
Dornbach, Kärnten.
Dornfeld, Galizien.
Drahomischel, Schlesien.
Efferding, Oberösterreich.
Eisentratten, Kärnten.
Ellgatt, Schlesien.
Ernstdorf, Schlesien.
Feßerniz, Kärnten.
Frautauz, Bukowina.
Goisern, Oberösterreich.
Golleschau, Schlesien.
Gosau, Oberösterreich.
Grabschütz, Böhmen.
Groslhotta, Mähren.
Groswrbka, Mähren.
Habern, Böhmen.
Hazendorf, Mähren.
Herrmansseifen, Böhmen.
Hillersdorf, Schlesien.
Himmelberg, Kärnten.
Hostialkow, Mähren.
Humbolez, Böhmen.
Jalesczik, Galizien.
Jasenna, Mähren.
Kalusch, Galizien.
Kawanez, Böhmen.
Kematten, Oberösterreich.
Kreuzberg, Böhmen.
Krzischliz, Böhmen.
Kulm, Steiermark.
Lemberg, Galizien.
Mitterbach, Niederösterreich.
Nieder-Bludowiz, Schlesien
Ober-Balzheim, Vorderösterreich.
Ober-Dubenska, Mähren.
Oppatowiz, Böhmen.
Prag, Böhmen.
Przno, Hradischer Kreis, Mähren.
Puch, Kärnten.
Ranischau, Galizien.
Ratiborz, Hradischer Kr., Mähren.
Reichau, Galizien.
Reichshaim, Tarnower Kr., Galizien.
Rottalowiz, Mähren.
Sankt Peter im Feld, Kärnten.
Sankt Ruprecht bei Villach, Kärnten.
Scharten, Oberösterreich.
Schladming, Steiermark.
Stadlo, Galizien.
Stokkenwoi auf der Zlan, Kärnten.
Stuzenmooß, Oberösterreich
Teschen, Schlesien.
Themig, Oberösterreich.
Treawka, Böhmen.
Trebesing, Kärnten.
Tresdorf, Kärnten.
Triest, Littorale.
Ustron, Schlesien.
Wallern, Oberösterreich.
Watsching, Kärnten.
Weichsel, Schlesien.
Weispriach, Kärnten.
Wels, Oberösterreich.
Wien, Niederösterreich.
Wsetin, Mähren.
Zauchtel, Kreis Prerau, Mähren.

In derselben Nummer des „Reichs-Anzeigers" findet sich Spalte 356 f. ein „Verzeichniß der evangelischen Gemeinden helvetischer Confession, in den k. k. deutschen Erbländern", das ich hier wörtlich wiedergebe:

I. Im Königreich Böhmen.

a) Im Chrudimer Kreis: 1. Hradischtie, 2. Chwaletiz, 3. Czerma, 4. Krakowan, 5. Bukowka, 6. Schaupniz, 7. Butschin, 8. Dwakatschowiz, 9. Losiz, 10. Telesy, 11. Borrowa, 12. Prosetsch, 13. Swratauch, 14. Kraunau.

b) Im Königgrätzer Kreis: 15. Czernilaw, 16. Claster.

c) Im Bunzlauer Kreis: 17. Boschin, 18. Lißa, 19. Nebuschel, 20. Wisoka (Standort des Superintendenten), 21. Wtelno.

d) Im Rakonizer Kreis: 22. Letschiz, 23. Krabschiz.

e) Im Bibschower Kreis: 24. Liebstadt, 25. Wellim, 26. Welleniz, 27. Horschatew, 28. Chleb, 29. Liepitz.

f) Im Czaslower Kreis: 30. Matschowiz, 31. Semtesch, 32. Saßawa.

g) Im Kaurzimer Kreis: 33. Kschell, 34. Libisch,

h) Im Bechiner Kreis: 35. Morrawetsch.
i) Im Berauner Kreis: 36. Sobehrad.
II. Im Königreich Galizien.
a) Im Bochnier Kreis: 37. Wiatoweci.
b) Im Tarnower Kreis: 38. Szczepanowice (Standort des Seniors).
c) Im Samborer Kreis: 39. Josephsberg.
III. Im Erzherzogtum Österreich.
40. Wien (Standort des Superintendenten), 41. Schwanenstadt.
Im Littorale: 42. Triest.
In Vorder-Österreich: 43. Costanz.
Im Markgraftum Mähren: 44. Jugrowiz (Standort des Superintendenten), 45. Neustadtl, 46. Niemezky, 47. Williwomiz, 48. Wessely, 49. Prasetin, 50. Wannowiz, 51. Groß-Lhotra, 52. Nußlau, 53. Klobauk, 54. Jawornik, 55. Zodweriz, 56. Liptall, 57. Wsetin, 58. Rustkau, 59. Lhotta und 60. Prußenowiz.

Für die protestantischen Prediger und Schulmeister dortiger Lande war Franken und Schwaben die Pflanzschule.

Ein Verzeichniß der altenburgischen Ritterschaft a. d. J. 1685.

I.

Im Archiv des Rittergutes Kauern bei Ronneburg, Herzogtum Sachsen-Altenburg, befindet sich folgender Artikel aus dem Jahre 1685. Da sein Inhalt sowohl für die Allgemeinheit, als auch besonders für Angehörige darin erwähnter Familien interessant sein wird, ist es wohl gerechtfertigt, ihn hier folgen zu lassen:

Session
Die över H. Ausschuß Personen, als des sogenannten Engren Ausschuß von der Ritterschaft, wie sie bey dem jüngst abgewichenen Landtage 1685 anwesend alhier bestanden:

I. Anwesende des Engren Ausschußes.

1. Veit Ludwig von Seckendorff, Director auf Meiselwitz.
2. George von Wolfframsdorff auf Tegwitz.
3. Friedrich Karl Pose auf Schweinsburgk.
4. Joachim Ernst von Beust auf langen Orla.
5. Georg Friederich von Schönbergk uf Reichstädt.
6. Georg Heinrichen von Dippach uf Obermünz.
7. Günther von Porzig auf Boblas.
8. Steffan Friederich von Schauroth uf Hayn.
9. Albrecht von Meusebach uf Trebenüz.
10. Heinrich von Bienau uf Tröben.
11. Karl August Friederich von Weidyh uf Plankenhayn abwesendt.
12. Heinrich Gerhardt Minch auf Döbrizschen.
13. Moriz Christoph von Heßler uf Nobiß.
14. Volkmar Dieterich von Zehmen uf Pölzig.
15. Ludewig Ernst von Pöllnitz uf Röppsen.
16. Hanß Heinrich von Heßler uf Schlöben.
17. Caspar Abraham von Schönberg uf zöcha.
18. Hans Rudolph von Thüna uf schlottwein.
19. Heinrich von Friesen uf Hartmannsdorf.
20. Heinrich Hildebrandt von Einsiedell uf lumpzig.
21. Georg Ernst von Zehmen uf wendischen leube.
22. George Caspar Marschall uf Uhlstädt, abwesendt.
23. Hannß Christoph von Gleichen uf Ezelbach.
24. Rudolph Albrecht von Tümpling uff Hartmannsdorff.

II. Anwesende bey der gemeinen Ritterschafft.

Auß dem altenburgischen Kreyß.

Ambt Altenburgk.

1. Hannß von Schulenburgk uf Volmershayn, Director gemeiner Ritterschafft.
2. Moriz von Karlwiz uf Zschöpperiz.
3. Karl Gottlieb von Weidyhiz uf Vogelsang.
4. Kurth Löser uf Haynichen.
5. Karl Heinrich von Tiesenroth uf weißbach.
6. Heinrich Bernhard von Schauroth uf Nöbdeniz.
7. Kaspar von Trauschwitz uf Heukendorff.
8. Rudolff Wilhelm von Berbisdorf uf Starkenberg.
9. Heinrich von Bienau uf Prößdorf.
10. Joachim Friederich von werder uf Oberzecha.
11. Tobias Laube uf Umzschen.
12. Hannß Christoph von der gabelenz uf Poschwitz.
13. Gabriel Clauder uf Zschechwitz.
14. Gerhard George von Schauroth uf Dobitschen.
15. Hannß Ernst von der Mosel uf Podelwicz.
16. Hannß Friederich von Bernstein uf Kertschitz.
17. Hanns Baptist Förster zu Röda.
18. Georg Dieterich von lischwitz uf Stöbniz.
19. Günther von Bünau uf wilden Hain.
20. Hannß Siegmund von Bernstein uf Zweitschen.
21. Heinrich Donath von Freywaldt uf Schwandtig.
22. Christoph Ernst von Milckau auf Schelchwitz.
23. Karl Gottlob von Neidschitz uf Plankenhayn.
24. Hoff Rath Plugk uf Posterstein.

Ambt Ronneburgk.

1. Karl Joachim Heinrich von Ende auf Kauern.
2. Hannß Ludwig von Naundorff uf Großstein.
3. Wolf Adam von Kreuzen uf Gauern.
4. Wolf Ernst von Hünerkopff uf Rückersdorff.

Auß dem Saalfeldtischen Kreyße.

Ambt Saalfeldt.

1. Hans Georg von Seebach uf Gräfenthal, Director gemeiner Ritterschafft.
2. Hannß Ernst von Könicz uf Eyba.
3. Volrath Karl von wazdorff uf lichten Tanne.
4. Hannß Christoph von wazdorff uf Birken hayda.
5. Veit Heinrich von Thiena zu schlottwein.
6. Christian wilhelm von wazdorff uf Birkenhayda.

Ambt Leuchtenburgk.

1. Christoph von Seebach of gumperda.
2. Christian George undt } von schönfeldt
3. Johann Theobaldt } uf Klein Kochberg.
4. Christoph Gustav von Österling uf Uhlstedt.

5. Gustav Bernhard von Schleiniz uf Heiligen.
6. Konrad Caspar von Eichenbergk uf Kroßen.
7. Adam Heinrich von Eichenbergk uf Kroßen.
8. Caspar Christoph von Reizenstein uf Beudelsdorf.
9. Albrecht wilhelm Schüze uf Orlamünde.

Ambt Rodha.

Pöter Rudolph von Dieterich uf Großlöbichau.

Aus dem Eisenbergischen Kreyße.

Ambt Eisenbergk.

1. Tobias Häubler uf Droschka.
2. Hanns Friederich von Plaußig uf Gösen.
3. Bernhardt Dietrich von Tizendorff uf haynichen.
4. Philipp Albrecht von Tümpling uf Heil. Kreuz.
5. Nikol undt
6. Hannß Siegmund } von Hanffmuß uf Köckeriz.
7. Hannß schumke uf Mohlau.
8. Wilhelm Jagemann uf hainschwiz.
9. Moriz Heinrich Töpfer uf Gerhardtsburgk.
10. George Christoph von Tümpling uf Serba.
11. Heinrich Burkard von Kammworff uf Kleingestewiz.

Ambt Kamburgk.

1. Wolf von Kreizen zu Krölpa.
2. George Böttner uf Rodemeischel.
3. George Heinrich Minch uf Minchengroßerstädt.
4. Karl Friederich von Schauroth uf leißla.
5. Georg Julius von Schauroth uf schindiz.

III. Anwesende der Räthe in Städten.

Altenburgk.

Friedrich Gotter
Michael leube } Bürgermeisters
Johann Martin Erlich } Syndicy.

Saalfeldt.

Johann Viktor Schmidt, Bürgermeister.

Eisenbergk.

David Freißleben, Stadtschultheiß.

Kahla.

Johann Döbrizsch, Stadtschreiber.
Michael Saalfeldt, Stadtrichter.

Pößeneck.

Augustin Dinter, Bürgermeister.
Michael schneider, Stadtschreiber.

Schmölln.

Gottfriedt Prager, Bürgermeister.
Johann Christoph Kindt, vice Stadtschreiber.

Ronneburgk.

Johann Bühner, Stadtschreiber.
Ernst von Roda, Raths Kämmer.

Orlamünde.

Johann Dietrich Müller, Stadtschreiber.

Luckau.

David Sattler, Bürgermeister.
Immanuel Kurth, Stadtschreiber.

Lehsten.

Johann Nikol Fiedler, Bürgemeister.
Konrath Christoph Eichenbach, Stadtschreiber.

Verzeichniß Derer beym jüngst gehaltenen Landtage Ao. 1685 Vortheils Landt Ständten an Ritterschafft und Städte eingelangten Vollmachten.

I. Im Altenburgischen Kreyße.

Ambt Leuchtenburgk.

Pöllniz.

Siegißmund Friederich von Karlewicz.

Teuriz.

Johann Christoph Braun, undt
Hannß Christoph von Hagenest.

Sommeriz.

Frau Sophia Elisabeth Metschen.

Paniz.

Christian wilhelm von Rhumbshirn.

Falcken-Hayn.

Rudolph und
Rud. Seyfried } von Minkwicz.

Zirchau.

Hannß Christian von Berbisdorff.

Maltiß.

Frau Maria Elisabeth Stängin.

Paderschau.

Ernst Abraham von Osterhausen.

Weißenborn.

Christian Handschel undt
David Heinrich brandt.

Mosen.

Wolff Christoph von Raschau.

Mannichswalde.

Karl August Friederich von Neidschütz.

Im Ambt Saalfeldischen Kreyße.

Ambt Saalfeldt.

Ezelbach.

Hannß von Brandenstein, Thünaischer Vormunde.

Kröſten.

Die hinderstädtischen Erben.

Niederwirbach.

Hannß Veits von Thünau Lehnsfolgern.

Weißenburg.

Gebrüdern und Vettern von Thünau.

Krobengereith.

Christoph undt Schwipold } von Ezdorff.

Kaulßdorff.

Christoph Erdmann von Dobeneck.

Herrsdorf.

Hanns wilhelm von Ezdorff.

Ambt Gräfenthal.

Pöpelsdorf.

Berndin Alexander von lengefeldt.

Ambt Leuchtenbergk.

Bockedra.

Hannß wilhelm Mülich.

1. Georg Ehrenfried von Ezdorff.
2. Christoph von Sandersleben auf Serba.
3. Vormundt, Adam Heinrich von steinsdorff.
4. Jtem steinsdorff zu Karlsdorff for sich.
5. Hannß wilhelm von Sandersleben uf Serba.

Gangloft.

Frau Amalia von Pöllnitz in Vormundschaft ihrer Söhne.

Serba.

Hannß wilhelm von Sandersleben for sich und seinen unmindigen Vetter, Hannß Abraham von Sandersleben.

Ambt Kamburg.

Schieben.

Adam Heinrich Metzsch.

Posewicz.

Wolff Friederich und wolff Heinrich } von Tümpling.

Auswärttische Vasallen.

Culmla.

wolff Friederich von Obernüz.

Eichendorff.

Johann George von Meisebach.

Erdmannsdorff.

Christoph Heinrich von wazdorff.

Kroßen.

von Eichenbergk.

Eichenbergk.

Eustachig Heinrich undt Johann Heinrich } von Harras.

Gleina.

Frau Sabina Elisabeth von Brandt.

Reinsteedt.

Karl Friedrich von Beust.

Schiebelau.

Hannß Ernst von Troyff.

Uhlstädt.

George Kaspar Marschall.

Drackendorff.

Hannß Rudolph von schönfeldt.

Jägersdorff.

Hannß Friedrich von Schauroth.

Ölckniz.

Siemon Tramdorff.

Zeizsch.

Christoph von Kropff.

Ambt Roda.

Quirla.

Hannß George von weidebach.

Quirla.

Johann list.

Im Eisenbergischen Kreyß.

Ambt Eisenbergk.

Städte.

Der Rath zu Altenburgk.	Der Rath zu Orlamünde.
. . . Ronneburgk.	. . . Roda.
. . . schmölln.	. . . Pößeneck.
. . . Lucka.	. . . lehsten.
. . . saalfeldt.	. . . Eisenbergk.
. . . Gräfenthal.	. . . Kamburgk.
. . . Kahla.	

Zur Kunstbeilage.

Die beiden prächtigen Wappenhalter mit den beiden Wappen, die sie tragen, und den je zwei kleinen Wappen darüber bilden die Flügel eines berühmten Triptychons von Lucas van Leyden, dessen Mittelstück „die Heilung des Blinden" darstellt und das sich unter Nr. 468 in der Kaiserlichen Eremitage zu St. Petersburg befindet. Es ist mir gelungen, die beiden großen und zwei der kleinen Wappen nicht nur hinsichtlich der Familien, sondern auch der Personen, mit Sicherheit zu bestimmen, so daß jetzt feststeht, das Bildwerk ist in den letzten Lebensjahren des Künstlers auf Bestellung des Jacob Floriszoon van Montfoort und seiner Gemahlin Dirckge Dirck Boelensdochter gezeegt van Lindenburgh entstanden. Eine eingehende Veröffentlichung darüber befindet sich in der Zeitschrift „Museums-Kunde" (Bd. VI Heft 3 vom III. Quartal 1910), die im Verlage von Georg Reimer in Berlin erscheint. Einen Nachtrag dazu wird das folgende Heft der gleichen Zeitschrift enthalten. Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß, unabhängig von mir, Dr. N. Beets vom Kupferstichkabinett in Amsterdam, der Spezialforscher über Lucas van Leyden, schon im Dezember 1908 entdeckt hat, daß die beiden großen Wappen des Triptychons diejenigen der Familien van Montfoort und Baelen seien, ohne indessen diese Entdeckung zu veröffentlichen. Er hat mittlerweile seine Ergebnisse in der Zeitschrift „Oud-Holland", XXVIII. Jahrg. (1910), 3. Heft, niedergelegt.



Vermischtes.

— Die Nr. 12 der „Mitteilungen des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede“ d. J. enthält eine interessante Abhandlung über „den Silberschatz der Universität Tübingen“ welche auch einiges Heraldische und Genealogische bringt.

— Über den Grabmälerfund in der Sophienkirche zu Dresden brachte die Sonntagsbeilage Nr. 23 des Dresdner Anzeigers d. J. eine längere Abhandlung von Robert Bruck. Aus derselben ist u. a. zu entnehmen, daß noch im Jahre 1711 in der Kirche 132 Grabsteine, 25 Epitaphien und 71 Schilde mit Fahnen befindlich waren. Bis jetzt sind einige achtzig Grabsteine aufgedeckt worden, die an gesichertem Orte in der Kirche aufgestellt werden sollen; fast alle gehören dem 17. Jahrhundert an, nur zwei stammen aus dem 16. und zwei aus dem 18. Jahrhundert. Daß man nicht mehr Steine aus dem 15. und 16. Jahrhundert fand, hat seinen Grund in der Zerstörungswut bei früheren Umbauten der Kirche. Im Jahre 1598/99 hat man neue Grüfte und Gräber angelegt und die darunter befindlichen der bis 1541 Bestatteten teilweise zerstört, die Steine wohl auch entfernt. Eine Urkunde jener Zeit erzählt, man habe bei der Erneuerung der Kirche 72 Leichensteine gefunden, worunter der älteste im Jahre 1400 gelegt war und die Grabstätte Rudolfs v. Bünau bezeichnete.

Bei den Umbauten im vorigen Jahrhundert hat man sich nicht gescheut, prachtvolle Marmorplatten oder skulptierte Steine zu zerschlagen und Stücke in den 1859/60 angelegten Heizkanal zu vermauern oder als Gründung für die Säulen der Emporen mit zu verwenden. Eine gotische Grabplatte wurde als Unterlage für den Gasometer für geeignet befunden. (!) Feingearbeitete Wappen und Figuren wurden von den Steinen abgespitzt, damit die Steine besser als Deckplatten auf die Fugen des Heizkanals paßten, andere zerschlug man usw.

Eine ausführliche Behandlung und Veröffentlichung der aufgedeckten Grabdenkmäler, für deren Erhaltung und würdige Aufstellung nunmehr in bestmöglichster Weise gesorgt werden wird, bereitet Herr Robert Bruck vor.

— Die Nr. 126 der Riga'schen Zeitung d. Js. enthält einen längeren, sehr interessanten Artikel unseres hochgeschätzten Mitgliedes K. v. Löwis über die Insel Runö und ihre St. Magdalenenkirche.

— Vor einigen Monaten wurde in süddeutschen Zeitungen nach einem Wappen „Maier von Weingarten“ gesucht. Die Redaktion d. Bl. ist in der Lage, das Wappen nachweisen zu können.

— Kostbare Stammbücher aus alter Zeit wurden bei Frederik Muller u. Co. in Amsterdam versteigert, und erzielten sehr hohe Preise. Sie stammten aus dem Besitz des Chevalier Ritter van Rappard, der die Hauptstücke in einem zu Leiden 1856 erschienenen Werke: „Nieuwe Reeks der Werken der Nederlandsche Letterkunde“ beschrieben hatte. Den höchsten Preis mit 7500 M. erzielten drei Stammbücher aus dem 16. Jahrhundert, welche dereinst einem Ernst Brinck v. Harderwijk gehörten. Außer den Inschriften von Fürstlichkeiten und Gelehrten aus Deutschland und Holland enthielt ein Album von einer Reise nach Konstantinopel Widmungen des Padischas, prachtvolle Wappenmalereien und, eine große Seltenheit, eine Inschrift Galilei's vom Jahre 1614. — Das Stammbuch eines Heidelberger Studenten vom Jahre 1578 trug folgendes originelles Titelblatt: „Flores Hesperidum. Stam- oder Gesellenbuch mit vil schönen Sprüchen, auch allerley offnen und bürgerlichen Schildten und Helmen. Allen Studenten und sonst guten Gesellen, so entweder ire Wapen Reimen oder Sprüch zur gedechtnuß einander verlassen wollen, zu Dienst und Gefallen zusammengetragen par Christian Egenop in Frankfurt.“ Das Stammbuch eines Leidener Studenten, sowie des Studenten van Eck van Panthaleon zu Leven brachten 1800 M. Ganz besonders bemerkenswert waren die Stammbücher des Johannes Gerardszoon in Nimwegen mit Inschriften von Berühmtheiten der Reformationsbewegung in Genf und in Deutschland. (Tägl. Rundschau.)

— Der „Hamburgische Korrespondent“ vom 31. August schreibt:

Sterne und Streifen. Die Heraldik der Unionsflagge ist dem Wappen der Familie Washington entnommen. Dieses Wappen, das auch ein Stammhaus der Familie in England ziert, zeigt im unteren Felde (2/3 Höhe des Schildes) die Streifen oder Balken senkrecht, im oberen Felde eine Anzahl Sterne wagerecht laufend. Was ist natürlicher, als daß Washington beim Entwerfen der Flagge sein Wappen zugrunde gelegt und dessen Heraldik gewissermaßen symbolisch erweitert hat. Vor etwa zwei Jahren brachte Harper's Weekly in einer längeren Arbeit den unanfechtbaren Nachweis, daß die Washingtons königlicher Abstammung gewesen seien, und zwar in weiblicher Linie, allerdings weit zurückgehend, auf die Grafen v. Kent aus der Zeit vor der Eroberung (viele Familien in England können ähnliche Abstammungen aufweisen). Was aber hier interessiert, war in dem Artikel die bildliche Wiedergabe Washingtonscher Grabmäler aus englischen Kirchen; auf einem dieser war das Wappen in oben beschriebener Form wiedergegeben.

Anfragen.

160.

Erbitte Nachrichten über Genealogie und Wappen der um 1500 in Flémal bei Lüttich ansässigen Familie Fiveit dit Mollin. Jede Angabe über Familien des Namens Fiévez (Fievet) erwünscht.

Bonn. W. Geelen.

161.

Gesucht werden urkundliche Nachrichten über die Familie Consbruch, besonders bis zum 17. Jahrhundert einschließlich. Der älteste bekannte Vorfahr ist Eberhard, dem in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts vom Herzog Gerhard von Jülich, Grafen von Ravensberg, das adlige Gut Consbruch und das Burgmannsgut Rotteringen (Grafschaft Ravensberg) verliehen wurde. Im 17. Jahrhundert blühte ein Zweig der Familie am Kaiserlichen Hofe in Wien. Besonders ist hier zu erwähnen der Reichshofrat C. Fl. von Consbruch, der als bevollmächtigter Gesandter bei dem Friedenskongreß in Utrecht 1712 starb. — Im Wahl- und Krönungsbuch über die Kaiserwahl von 1711 werden Arnold und Ferdinand von C. als Edelleute bei der böhmischen Gesandtschaft erwähnt. Ist über dieser beiden Abstammung und weiteren Verbleib etwas zu ermitteln? — Zu Gegendiensten bin ich gern bereit.

Hofgeismar. v. Consbruch,
Regierungs-Referendar, M. d. H.



162.

Der 1747 in Rinteln verstorbene Professor der Theologie Dr. Wigand Kahler hat s. Z. ein Familien-Wappen aufgestellt, welches ein goldenes Kreuz in silbernem Felde führt, worüber ein Totenkopf angebracht ist, aus dem 3 rote Rosen hervorblühen.

Dieses Wappen ist der Familie zugesichert und bestätigt durch den römisch-kaiserlichen Pfalzgrafen Bunemann 1769.

Es haben sich nun Meinungsverschiedenheiten über dieses Wappen ergeben und es wird um gefällige Auskunft gebeten, wo dieser Bunemann gelebt hat und wo eventuell diese Bestätigungsurkunde einzusehen sein würde.

Detmold, Villa Waldfrieden. C. Kahler.

163.

Kann mir jemand Auskunft darüber geben, wo der Praetor Johann Christian Wittekind geboren wurde, welcher am 27. Januar 1696 in Fischbach im Taunus starb? Er soll um das Jahr 1666 in Fischbach eingewandert sein. Wie hieß seine Frau Ursula, wo ist sie geboren und wo haben beide geheiratet? Erwünscht sind ferner alle familiengeschichtlichen Nachrichten über Träger des Namens Wittekind. In welchem Werke ist eine Genealogie der Nachkommen des Sachsenherzogs Widukind enthalten? Wann und wo ist der Geschichtsschreiber Witichindus geboren und gestorben und wo hat er hauptsächlich gelebt.

München N. 46, Schopenhauerstr. 4.

G. A. Kiefer.

164.

Ich bitte um Auskunft über die Verwandtschaft der Kinder des Generalproviantmeisters Daniel von Enkevort mit Joachim Friedrich Mollers. Dieser Mollers nennt die Töchter des Daniel in einem Reverse, Berlin 12. April 1679, Muhmen. In einem Protokoll vom Juni 1519, Ryksarchiv zu Herzogenbusch, ist ein Goert, Sohn Jans Mollers, verheiratet mit Heylwig von Enkevoert, Tochter Wilhelms und Anthonis, und erbt Ländereien bei Mierlo in Holland.

Almerswind bei Schalkau, S.-M. v. Enkevort.

165.

1. Wilhelm v. Breymann, * . . . .? † 16. März 1851. Major a. D. und Postdirektor in Stolp. Wer waren seine Eltern? ⚭ . . . . .?

2. Ferdinand v. Angern, * 17. Mai 1788 in Gr. Salze, † . . . . . .? Rittmeister a. D. ⚭ . . . .?

3. Ernst v. Reicke, * 13. Februar 1798 in Blankenburg, † . . . . . .? Rittmeister a. D. Vater war Drost im Herzogtum Braunschweig. Mutter: Auguste Breymann.

4. Friedrich Karl v. Triebenfeld, * . . Januar 1790, † 17. Juli 1850 in . . . .? Oberstleutenant a. D. ⚭ . . . . . .? Vater war Forstrat in Krotoschin. Mutter: . . . . . .?

5. Karl v. Nimptsch * 14. Mai 1793, in Massel bei Breslau, † . . . .? in . . . . . .? ⚭ . . . .? Wer waren die Eltern?

6. Karl v. Woldeck, * . . Februar 1793, † . . . .? Eltern? ⚭ . . . .? 1813 freiwilliger Jäger.

7. Ferdinand v. Sack, * . . . . 1799 in Breslau, † 11. Juli 1877, Oberstleutenant a. D. Vater war Major, Mutter geb. v. Mitzlaff. ⚭ . . . .?

8. Johann v. Zittwitz, * 1. Mai 1782 in Wilthen bei Bautzen, † . . . . .? in Berlin. Rittmeister a. D. ⚭ . . . . .?

Bitte um gütige Vervollständigung.

Stendal. v. Rohr,

Leutnant im 10. Husarenregiment.

166.

Welche Familie führt folgendes Wappen: Gevierter Schild, 1. und 4. Quartier: silberner Balken in Rot, 2. und 3. Quartier: zweimal zwei gekreuzte grüne Ähren in Silber (grünen Zweigen ähnlich); Spangenhelm: Helmkrone, zwischen rot-silbernem Flug geharnischter Arm zwei gekreuzte Ähren haltend; Decken rot-silbern?

Duala, Kamerun. P. Müller, M. d. H.

167.

Erbeten Nachrichten über die Familie Löffler von Friedenberg. (Neuer Ritterstand des Erbkönigreichs Böhmen von Kaiser Karl VI., d. d. Wien 15. Oktober 1717, mit dem Prädikat von Friedenberg für Johann Anton Löffler, Amtssekretarius des Klosterstifts Heinrichau, Sohn des Johann Georg Löffler, Bürgermeisters der Stadt Schweidnitz.) Wappen: Schild: in Rot ein mit den Krallen nach oben gerichteter weißer Greifenfuß; weißes Schildhaupt mit 3 roten Rosen. Helmzier: 3 weiße Straußenfedern. Helmdecken: rot-weiß.

Osterburg i. A.

Sigmund Graf Adelmann v. A., M. d. H.

168.



Ich erbitte möglichst eingehende Nachrichten über das pommersche Uradelsgeschlecht von Jatzkow (Wappen: in Blau ein goldgekrönter silberner „Luchs"), das sich seit 1737 „v. Jackowski", 1772 „von Nostitz (Nostycz)-Jackowski" nannte und sich zum polnischen „Uradel" rechnet. (Vergl. Alt. Siebm. 3, Taf. 156; Bagmihl 5, Taf. 9 u. 12; dagegen anscheinend falsch: v. Zernicki).

Berlin NW. 23, Klopstockstr. 55. Dr. B. Koerner.

169.

Erbitte nähere Angaben über die Familie Gloger v. Schwanebach (Knetschke bekannt!) und Vervollständigung nachstehender Angaben auch bezügl. der Eltern von:

Friederike Charlotte v. Gloger, * 20. März 1786 in Danzig, als verw. v. Marsigli † 16. Februar 1852 in Stolp (Pommern).

Major v. Gloger 1806 im Regiment Kauffberg (Nr. 51) in Danzig, † 1812.

Glogau, Hohenzollernstraße 1.

Hauptmann v. Bentivegni.

170.

Wo befinden sich die Akten der Pommerschen Landbataillone um 1758? Weder die Geheime Kriegskanzlei, noch das K. Staats-Archiv Stettin weiß darüber Auskunft zu geben.

Spandau. Hauptm. v. Derschau, M. d. H.

171.

v. Spiegel zum Desenberg, Elisabeth, * . . ., † . . . 1566, ⚭ . . . . Hermann v. der Malsburg, * . . . ., † . . . 1586: 8 Ahnen.

v. Spiegel zum Desenberg, Jobst Schöneberg, auf Buna, * . . . . ., † . . . . ., ⚭ . . . . . . Anna Catharina (al. Dorothea) v. Harthausen, * . . . . ., † . . . . ., lebte ca. 1600: 16 Ahnen.

v. Spiegel v. n. zu Pickelsheim, Freiherr Werner * . . . ., † 26. April 1594 in Borlinghausen: 8 Ahnen.

v. Veltheim, Ursula, aus Aderstedt, * . . . ., † . . . . 1714, ⚭ 30. August 1648 Christian Franz Ernst v. dem Knesebeck auf Nordsteimke, Banke, Bochin und Lenzewisch, * . . . ., † . . . . 1676: 16 Ahnen.

v. Wellen, Ida, * . . ., † . . ., lebte 1625, ⚭ . . . . Franz Julius v. dem Knesebeck, Wolfenbütt. Hofmeister und Kammerrat, auf Bochin und Banke, * . . . . . (ca. 1594), † . . . . (nach 1652): 8 Ahnen.

Wer kann mir über Wappen und Heimat der folgenden Familien Auskunft geben: v. Browe, v. Urff, v. Wellen, v. Wendhausen?

Zu Gegendiensten bin ich jederzeit gern bereit.

Wusterhausen a. Dosse. Fritz Kleist, M. d. H.

172.

Friedrich Wilhelm v. Bessel, getauft Berlin (Domkirche) 5. Juni 1729, † . . . ., Kgl. preuß. Hauptmann im Inf.-Regt. Prinz Wilhelm von Braunschweig, ⚭ Hohen-Ziethen 18. April 1769 Dorothea Friderika Charlotta v. Enckevort, * Stettin 31. Januar 1755, † Gerswalde 3. Januar 1816.

. . . . . v. Bessel, * . . . ., † . . . ., ⚭ . . . . Silvius Gottlieb v. Stwolinski, * . . . ., † . . . ., 1795 Stabskapitän im Regt. von Kauffberg, 1816 Obrist-Leutnant, Sohn des Kursächsischen Majors . . . . . . v. Stwolinski und der Dorothea geb. v. Carlowitz, Herr auf Deutsch-Gohle b. Pitschen.

Um Vervollständigung bittet

Büllingen, Bez. Aachen. L. v. Bessel.

173.

Frl. A. v. d. B. bitte ich um Angabe Ihrer jetzigen Adresse. Letzte Siegelsendung kam als unbestellbar aus Pirna zurück. H. F.-B. (F. i. B.)

Antworten.

Betreffend die Anfrage 66 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1910.

Margarete Christine Corfey, † 1710, war die zweite Gemahlin des im Jahre 1667 verstorbenen Kurfürstlich Brandenburg. Landrentmeisters der Grafschaft Ravensberg Johannes von Consbruch in Bielefeld (in erster Ehe war dieser mit Johanna Elisabeth von Ohr vermählt).

Ein auf die Familie von Corfey bezügliches Epithaph mit deren Wappen befindet sich an einer in der Salzstraße in Münster i. W. liegenden Kirche.

Hofgeismar. von Consbruch, Regierungsreferendar.

Betreffend die Anfrage 149 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1910.

v. Cranwitz, 1792 Kapitän b. Gr. Schwerin, * zu Heltritt b. Koburg, ⚭ Louise Henriette Müller, aus Königsberg

Ludwig Friedrich

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 152 in Nr. 8 d. „D. Herold" von 1910.

Ernst Wilhelm Christoph v. Saucken 1775 Leutnant, 17 Jahre alt.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 155 in Nr. 8 d. „D. Herold" von 1910.

5. Christian Georg v. Bessel, brandenburg. Rat, Domherr zu Havelberg, Erbsasse zu Ucht und Petershagen, † zu Petershagen 8. Dezember 1688, 53 Jahre alt, im 23. Jahre seiner Ehe mit Anna Margaretha Graff.

7. Jacob Heinrich v. Bessel, * zu Minden 1689. — Leopold August Graf v Wülcknitz, * 26. August 1680, † 28. November 1759, ⚭ Louise Anna (Johanna, Jeannette) v. Dankelmann, † 1719.

8. 1726 Noë D'Artis de Bequignolle, 60¼ Jahr, Obrist des Gensd'armes-Regiments gewesen, zu Magdeburg wohnhaft, reformiert, Besitzer des Guts Schartau

Johanna Maria, ⚭ Victor Carl Moritz v. Bessel, † zu Petershagen 1786 im 86. Jahr. — Johann Bernhard 12¼ Jahr, * zu Magdeburg.

9. August Moritz Samuel Ehrenreich v. Bessel, * 26. September 1737, † zu Petershagen 8. Mai 1803.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 159 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1910.

Jacob v. Bartensleben, ⚭ Anna v. Bortfeld

Günther, ⚭ Dorothea v. Bothmar

Güntzel, ⚭ Armgard v. Jagow

Günther, ⚭ Sophia v. Veldheim

Güntzel, ⚭ Agnes Maria v. Berleps

Maria, * 13. Mai 1631, ⚭ Christophorus v. Kannenberg, † 8. April 1673.

Sitticho v. Berleps, ⚭ Gesa v. Ollershausen

Hans, ⚭ Beata v. Ebeleben

Hans, ⚭ Anna v. Rietesel

Caspar, ⚭ Susanna Dorothea v. d. Thanne

Agnes Maria, ⚭ Güntzel v. Bartensleben.

George Cämmerer genannt Preiß, ⚭ v. Nesselroth

Heinrich — Tochter ⚭ v. Kamecke. — Tochter ⚭ v. Teuffel.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

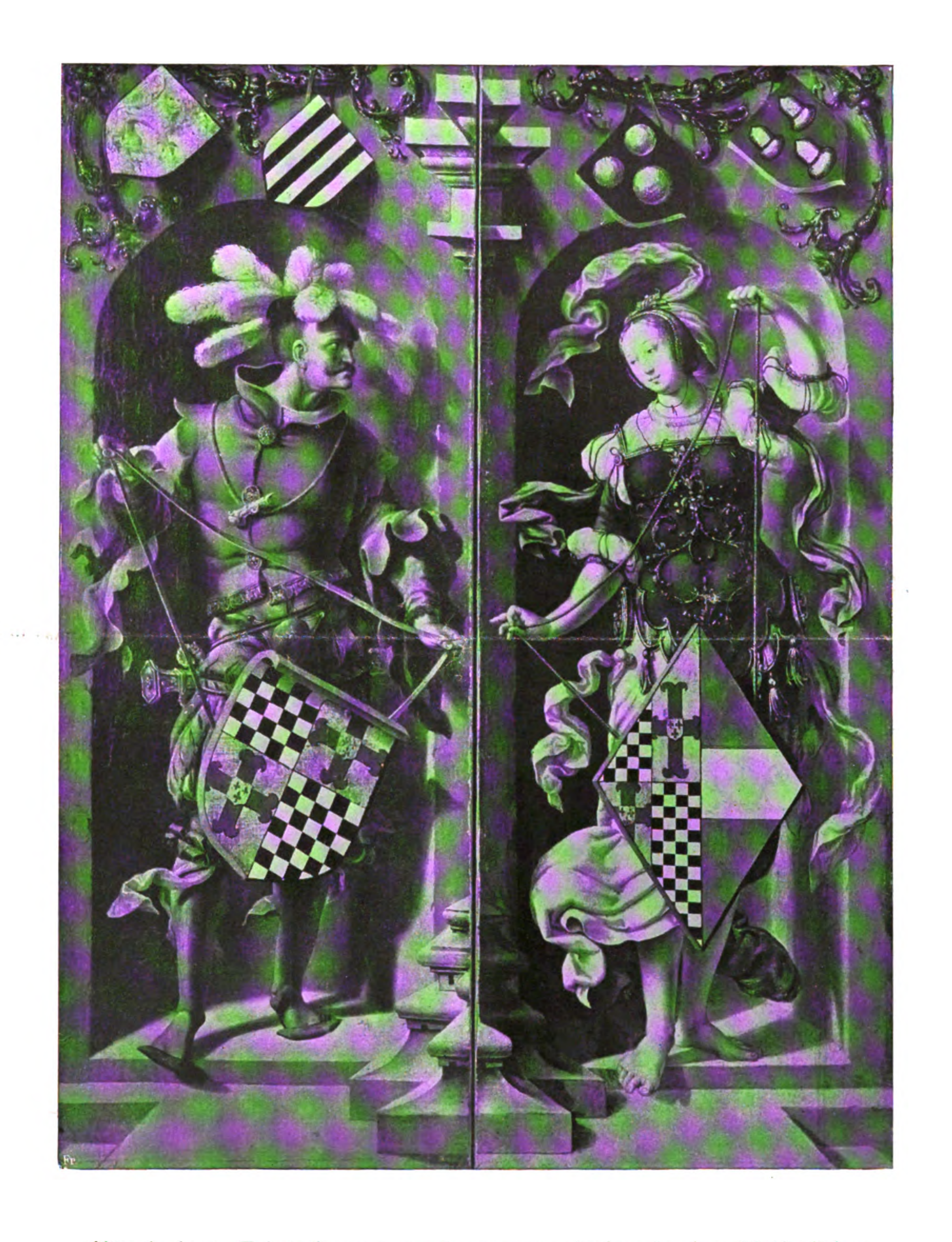
Betreffend die Anfrage 119 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1910.

In Joh. Gottfr. Arndts Liefländischer Chronik (Halle 1747) (Kgl. Bibliothek in Berlin) ist auf S. 257h ein D. Lucas Osiander, anscheinend ein Historiker, genannt. — In v. Seckendorfs Historia Lutheranismi wird ein Andreas Osiander mehrfach erwähnt. (Vgl. S. 353, 413 im I. Teil und S. 264, 318 fg. im II. Teil.)

Gr.-Lichterfelde-West. Referendar Unverfähr.

Beilage: Flügel eines Triptychons von Lucas van Leyden in der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62 Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Flügel eines Triptychons von Lucas van Leyden in der Kaiserlichen Eremitage zu St. Petersburg.



Nr. 10. Berlin, Oktober 1910. XLI

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:
Dienstag, den 18. Oktober 1910, } **abends**
Dienstag, den 1. November 1910, } **7½ Uhr,**
im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten!

Am 1. November: Feier des 41. Stiftungsfestes; gemeinsames Abendessen (das trockene Gedeck M. 4) im „Burggrafenhof". Anmeldungen werden rechtzeitig an Prof. Hildebrandt, Berlin W., Schillstr. 3, erbeten.

Der von Herrn Oberleutnant v. Schlieffen für Oktober angekündigte Vortrag findet nicht statt.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold" sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3.) Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W., Mauerstr. 86.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin; es ist durch die Redaktion dieses Blattes zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Exlibris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.,

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W, Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatsschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, gefälligst mitteilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie imstande bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.**

Bericht

über die 823. Sitzung vom 5. Juli 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Vorsitzende teilte das Ableben von vier Mitgliedern des Vereins mit:

1. des Herrn Georg Ritter v. Hütterott in Triest;
2. des Oberst z. D. v. Kleist, Zützen bei Golßen;
3. des Oberst z. D. Kurt v. Winterfeld, Charlottenburg, Berliner Straße 98;
4. des Kammerherrn v. Stumpfeldt-Lillienanker, Majoratsbesitzer, Rittmeister a. D. in Behrenshagen bei Damgarten in Pommern.

Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von ihren Plätzen.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Rechtsanwalt und Königlicher Notar Hans Arx, Wandsbeck, Lübecker Straße 167, I. Etage;
2. Regierungsreferendar Hermann v. Consbruch, Kirchhain in Hessen, Landratsamt;
3. Dr. jur. Conrad v. Geldern-Crispendorf, Oberfinanzrat, Dresden, Lindenaustraße 3;
4. Frau Antoniette v. Hoenika geborene Gräfin v. Kreutz-Belzig, Berlin W., Goethestraße 9, I., als außerordentliches Mitglied;
5. Konteradmiral z. D. Kalau v. Hofe, Charlottenburg, Kaiserdamm 26;
6. stud. phil. Max Loeding, Einjährig-Freiwilliger, Jena, Magdelstieg 20;
7. Major a. D. Ernst Frhr. v. Manteuffel, Potsdam, Birkenstraße 3;
8. Prof. Dr. jur. Frhr. Hans v. Weißenbach, Leipzig-R.;
9. Privatus Paul Wolff, Gr.-Lichterfelde, Potsdamer Straße 15.

Se. Exzellenz hielt einen Vortrag über die diesjährige Burgenfahrt des Vereins zur Erhaltung deutscher Burgen nach Coburg, Kronach, Saalfeld, Gera und Altenburg, worüber bereits in den Tageszeitungen Berichte zu lesen waren, und erklärte die diesjährige Burgenfahrt für eine der schönsten und interessantesten, welche bisher stattgefunden haben. Die vielen Teilnehmer fanden überall, bei den Fürstenhäusern und bei der Bürgerschaft, eine liebenswürdige und gastfreundliche Aufnahme. Auf der Feste Coburg sind besonders schöne Sammlungen vereinigt, namentlich in der Rüstkammer, wo auch viel Heraldisches vorhanden ist. In Kronach befinden sich schöne Wappendarstellungen der Bischöfe von Bamberg. Diese Stadt ist bekanntlich die Heimat des berühmten Malers Lucas Cranach (eigentlich Müller aus Kronach), bekanntlich eines Vorfahren des Heroldsmitglieds Oberburghauptmanns v. Cranach, der seinem Vorfahren in dessen Heimatstadt ein schönes Denkmal gesetzt hat. Wie in Coburg der Herzog, so beteiligte sich in Gera der Erbprinz eifrig an der Führung auf dem Schlosse Osterstein; in Altenburg ließ in Abwesenheit des Herzogs das Hofmarschallamt es sich angelegen sein, den Gästen alles Sehenswerte zu zeigen. Die Rüstkammer im Altenburger Schlosse enthält schöne Rüstungen mit eingeätzten bunten Wappen und eine hervorragende Sammlung von Turniergeräten. Der neue Rittersaal wirkt herrlich mit dem nach Entwürfen von Professor Hildebrandt hergestellten heraldischen Schmuck; erwähnenswert sind auch die sorgfältig gesammelten Erinnerungen an den einstigen Prinzenraub durch Kunz v. Kaufungen am 14. Juli 1455 mit der Strickleiter und dem Verzeichnis der an dem Raube beteiligten Personen.

Der Vorsitzende ließ dann einen genealogischen Kalender von 1789 mit schönen Kupfern über Modetorheiten von Chodowiecki herumgehen, den er kürzlich für seine Sammlung erworben hat.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. „Anzeiger des Germanischen Museums“, Januar-März 1910, worin auch Wappen- und Stammbuchankäufe erwähnt sind, besprochen von v. Lüttgendorf.

2. „Alt Berlin" mit einem Aufsatz über das Füsilierregiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburgisches) Nr. 35, von Major Noël.

3. „Die heraldisch genealogischen Blätter" des Vereins St. Michael bringen eine Rangliste des 2. Garde-Ulanenregiments von 1829, das Wappen der Kreß v. Kressenstein, einen interessanten Aufsatz über genealogische Kombinationen und ein Exlibris Gerlach, gezeichnet von dem Heroldsmitglied O. Roick.

4. „Das Johanniterblatt" Juni 1910 bietet u. a. einen ausführlichen Bericht über das Hospiz auf dem Ölberge und die Einweihungsfeierlichkeiten, von Professor v. Görne.

5. „Die Familiengeschichtlichen Blätter" Juni-Juli 1910 berichten über die Zivilstandsbücher in der Schweiz und enthalten einen Aufsatz zur Heraldik der v. Bünau von Prof. Dr. Heidenreich sowie Auszüge aus Kirchenbüchern.

6. „Die Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark" Heft 24 enthalten u. a. Aufsätze über die evangelischen Kirchen der Stadt Küstrin von Prof. Dr. Gustav Berg, über bestraften Luxus bei einer Leichenfeierlichkeit 1705 von Prof. Dr. Paul Schwarz sowie statistische Nachrichten der Stadt Woldenberg 1654 bis 1793 von Heinz Meydam.

Amtsgerichtsrat Béringuier legte die kürzlich erschienene Stammliste der Kaiser-Wilhelm-Akademie von Dr. Wätzold (Berlin 1910) vor, die viel genealogisches Material enthält. Er berichtete sodann über Henri de Mirmand Sieur de Roubiac et de Vestric, geb. 1650 in Nîmes, welcher 1686 über Spanien in die Schweiz kam, Hof- und Legationsrat des Großen Kurfürsten wurde und 1721 in Morges am Genfersee starb. Er hat viele Reisen nach Deutschland gemacht und lebte 20 Jahre lang in Preußen, von 1712 ab wieder in Neuchâtel. Söhne hat er nicht hinterlassen. Seine Tochter Marguerite heiratete Charles de Cabrol, Seigneur de Travanet et de St.-Pierre de Trévisy, Rittmeister in preußischen Diensten; deren Tochter Jeanne Henriette de Cabrol heiratete den Staatsrat und preußischen Kammerherrn Josué de Chambrier. Für diese Enkelin hat Henri de Mirmand seine Lebensgeschichte geschrieben, welche wiederholt veröffentlicht worden ist und auch in deutscher Sprache in der Zeitschrift der französischen Kolonie 1891 erschienen ist. Nun hat Madame Alexandre de Chambier in Bevaix (Kanton Neuchâtel) kürzlich ein Buch erscheinen lassen unter dem Titel: „Henri de Mirmand et les Refugiés de la Revocation de l'édit de Nantes 1650—1721" (Neuschâtel und Paris 1910), welches 430 Seiten Text nebst einem Anhange von 180 Seiten umfaßt.

Der Vortragende legte dieses ihm von der Verfasserin geschenkte Werk vor, das, ausgehend von den Aufzeichnungen Henri de Mirmands, alles vereinigt hat, was die Verfasserin in 16jähriger Tätigkeit über die Familie und die Tätigkeit dieses Mannes ermittelt hat. Das sehr fleißige Werk enthält außerdem drei Bildnisse in Heliogravüre von Henri de Mirmand, Josué de Chambrier und Jeanne Henriette de Chambrier geb. Cabrol, ferner 8 Bilder von Wohnstädten der in dem Werke geschilderten Persönlichkeiten, das Wappen und eine Stammtafel. Der Literaturnachweis ist erschöpfend auf 6 Seiten gegeben, und die Benutzung des Werkes wird durch ein gutes Register bedeutend erleichtert.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz berichtete über den kürzlich vom Könige von Bulgarien gestifteten Cyrillus- und Methodiusorden, welcher über allen bulgarischen Orden steht und an höchstens 15 Träger verliehen werden soll, bei welchen, wie üblich, die ausländischen Fürstlichkeiten nicht mitgerechnet werden. Ferner legte er das kürzlich erschienene Werk unseres Mitglieds Dr. Otto Frhrn. v. Dungern vor: „Thronfolgerecht mit Blutsverwandtschaft der Deutschen Kaiser seit Karl dem Großen" (Verlag von Gebr. Vogt, Papiermühle 1910).

stud. phil. Max Loeding in Jena, Magdelstieg 20, erbietet sich zu genealogischen Forschungen über ehemalige Studierende der Universität Jena sowie über vormals in Halberstadt angesessene Familien und stellt seine Urkundensammlung, welche mit Urkunden von 1400 ab beginnt, zur Verfügung der Mitglieder des „Herold".

Professor Hildebrandt legte vor:

1. Band I der „Heimatkunde des Reg.-Bez. Stade", von Fr. Plettke, welcher als Geschenk des Herrn Hauptmanns v. Engelbrecht eingegangen ist. Das Werk enthält u. a. eine Abhandlung über Hausmarken, bürgerliche und Bauernwappen.

2. Eine Original-Pergamenturkunde, durch welche das Domkapitel des Bistums Ermland dem Martin Poschmann das Privileg über die Schulzenei Albrechtsdorf, Kreis Hülsberg, bestätigt, offenbar eine spätere Fälschung, was schon aus der Art der Schrift zu ersehen ist.

3. Mehrere Nummern der in Caracas erscheinenden Zeitung „El Constitucional", enthaltend einen längeren Aufsatz über Wappenwesen und heraldische Regeln aus der Feder unseres Mitglieds Generalkonsul Roehl in Caracas. Der Artikel hat dort große Beachtung gefunden und ist Veranlassung gewesen, daß man sich in Argentinien mehr als bisher für Heraldik interessiert.

4. Die soeben erschienenen „Nachrichten über die Familie Roth in Bernburg", welche die Geschichte und das Wachstum dieser Familie während der letzten vier Jahrhunderte behandeln; Geschenk des Verfassers.

5. „The Aragonese Double crown the Borja or Borgia device", by Albert van de Put; Geschenk des Verfassers.

6. Ein Schreiben des Herrn Direktor Henkel in Kassel, welcher von neuem auf den bedauerlichen heraldischen Fehler — die falsche Stellung des Adlers in den neuen Fahnen der Kriegervereine — hinweist und ein Heft der Zeitschrift „Parole" übersendet, worin eine solche heraldisch widersinnige Flagge abgebildet ist.

7. Ein Schreiben des Kgl. Archivrats v. Destouches zu München, welcher die Vereinsmitglieder auf die im historischen Stadtmuseumsgebäude daselbst stattfindende

Jubiläumsausstellung zur Hundertjahrfeier des Oktoberfestes und die neue Serienausstellung der Maillinger-Sammlung aufmerksam macht.

Herr Karl Beck in Elbingen (Württemberg), Jägerstr. 99, hat ein Verzeichnis seiner Stammbaumsammlung und vorrätigen Familienwappen eingesandt, welche bei ihm käuflich zu erwerben sind, und erbietet sich zur Anfertigung von Stammbäumen und Wappen für alle deutschen Familien, Familiengeschichten, Chroniken usw. nach eingesandten Notizen und Lebensläufen zu mäßigen Preisen nach vorheriger Vereinbarung. Bei Wappen übernimmt er die Gewähr für Echtheit, soweit solche durch die vorhandenen Wappenbücher, Chroniken und Staatsbibliotheken nachgewiesen werden können.

Lignitz.

Die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine

tagte vom 7. bis 9. September in der Hauptstadt unserer Ostmark, Posen, in den neuen Räumen der Akademie neben dem kurz vorher eingeweihten herrlichen wappengeschmückten Kaiserschloß. Den Verhandlungen gingen wie üblich die Sitzungen des Archivtages vorauf, in denen für die Zwecke des „Herold" diesmal zwei Vorträge bemerkenswert waren. Der eine, von dem Assistenten am photochemischen Laboratorium der Technischen Hochschule Herrn Mente in Charlottenburg, betraf eine neue Methode der Urkundenphotographie und ist interessant und wichtig für Herausgabe von Urkunden und familiengeschichtlichen Dokumenten. Herr Archivdirektor Dr. Prümers sprach über die Siegel im Posener Staatsarchiv; das Archiv ist in dieser Beziehung äußerst reichhaltig. Dr. Prümers hat gegen 5000 Originalsiegel repertorisiert und kurz beschrieben, eine Arbeit, die für Heraldik und Siegelkunde von größtem Werte ist. Der Redner besprach zunächst die Siegel geistlicher Stifte und Würdenträger; das älteste derselben ist das des Erzbischofs Johann von Gnesen an einer Urkunde vom Jahre 1153 und ist zugleich das einzige Beispiel eines Sigillum impressum in der polnischen Sphragistik. Viele der Siegel sind künstlerisch prachtvoll ausgeführt, so z. B. das des Przemyslav II. und des Ziemomysl von Kujavien vom Jahre 1287, das einen geharnischten Ritter darstellt, der mit eingelegter Lanze einen Bären durchbohrt, vielleicht eine Symbolisierung des Sieges des Christentums über das Heidentum. Das Thronsiegel Kasimirs d. Gr. vom Jahre 1358 hat einen Durchmesser von 110 Millimetern, das des letzten Königs Stanislaus August von 1791 sogar von 125 Millimetern. Die Siegel des polnischen Adels entbehren der Mannigfaltigkeit, die den Deutschen eigen ist; das kommt daher, daß eine große Anzahl Familien zu einem Wappen vereinigt ist, z. B. zum Wappen Lubicz 320, zum Wappen Jastrzembiec 584 Familien. Einzelne Wappen wurden im Bilde gezeigt; das älteste Privatsiegel stammt aus dem Jahre 1260. Auch auf das Vorkommen mehrerer Wappenschilde in einem Siegelfelde wurde aufmerksam gemacht. Die Formen sind sehr mannigfaltig und oval, dreieckig, sechseckig, achteckig. An einer Urkunde der Gebrüder Ostrorog, Erbherren zu Lwowek, hängt das Siegel, das neben dem Helmschmucke des Wappens die Buchstaben M L trägt. Daraus ersieht man, wie sich der Name der polnischen Adeligen nach ihrem Besitz änderte. Martin Ostrorog bezeichnet sich hier als Martin Lwowski.

Von den Stadtsiegeln wurden nur wenige besonders hervorgehoben, das von Kosten aus dem 13., spätestens 14. Jahrhundert, und das große Siegel von Posen aus dem 14. Jahrhundert. Der Originalstempel dieses Siegels befindet sich noch im Besitze der Stadt. Daß er das Original ist, ergibt sich daraus, daß er in einer Umschrift denselben Fehler zeigt, wie der an einer Urkunde von 1344 hängende Abdruck.

Es wurde dann auf das Material der Siegel hingewiesen, zuerst Wachs, später auch Papier und Siegellack. Geschützt waren die Siegel durch Kapseln von Holz, Blech, Messing, Kupfer, Knochen usw. Die Blechkapseln müssen in Papier eingeschlagen werden, weil sie rosten und damit zugleich die Urkunde selbst verderben.

Angehängt sind die Siegel mittelst Seidenschnüren, Pergamentschleifen, Hanfschnüren, besonders bei päpstlichen Bullen und Seidenbändern in allen Farben.

Vor dem Einhüllen der Siegel in Watte oder Werg wurde ganz besonders gewarnt, weil diese so fetthungrig sind, daß sie sich förmlich in das Wachs einsaugen und schließlich das ganze Siegel zerstören.

Fast in allen Archiven findet man Siegel, die in Werg eingewickelt und dann noch in Leinenbeutel eingenäht sind; man wollte die Siegel früher dadurch schützen, hat aber gerade das Gegenteil erreicht, denn man findet in den Beuteln meist zerbröckeltes Wachs.

Herr Dr. Frederling vom Königlichen Materialprüfungsamt zu Gr.-Lichterfelde sprach über das von ihm ausgearbeitete Verfahren zur Erhaltung und Ausbesserung schadhafter alter Urkunden und Handschriften, um die in Archiven und Bibliotheken vorhandenen Schätze, die bereits für Forschungszwecke unbrauchbar geworden sind und der völligen Zerstörung anheimzufallen drohen, vor der Vernichtung zu schützen und sie wieder benutzbar zn machen. Das bisher angewandte Zapon leistet nach neueren Untersuchungen nicht das, was von ihm erwartet wurde; statt dessen empfahl der Vortragende das sogenannte Zellit, und zeigte eine Reihe von damit behandelten früher morschen und zerfallenen Urkunden, die infolge der Imprägnierung wiederhergestellt waren.

Gleichzeitig fand im Kaiser Friedrich-Museum eine Ausstellung bemerkenswerter Archivalien statt. Unter ihnen war zu erwähnen ein Wappenbrief des Comes palatinus Johann v. Gimenich für „Georg Geisler von Cratzow im Bautzner Creiß" d. d. Prag 13. April 1628. Das Wappen, welches wohl

noch nicht veröffentlicht ist, zeigt im goldenen Felde am linken Schildrand eine blaue, mit zwei goldenen Sternen belegte Wolke; zwischen den Sternen kommt ein schwarzer Arm mit goldenem Armring hervor, der eine Geißel schwingt. Darunter ein schrägrechter blauer Schildfuß mit goldenem Stern.

Ferner ein Wappenbrief des Kaisers Sigismund vom 22. April 1532, worin derselbe der Stadt Fraustadt ein besonderes Siegel für deren Zivilgerichtsbarkeit verleiht. Das Siegel ist in die Urkunde farbig eingemalt und zeigt auf rotem Grunde den weißen, polnischen Adler, um dessen Leib ein goldenes S geschlungen ist; das Schwanzende des Adlers wird von einem kleinen blauen Schildchen überdeckt, in dem ein goldenes Doppelkreuz steht.

Der Herr Archivrat Dr. Kupke hatte die Güte, den Vertreter des Vereins Herold und den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Béringuier zu einer besonderen Besichtigung des Archivs einzuladen und ihnen die Urkundenschätze ausführlich zu zeigen. Diese bestehen vorzugsweise in den sogenannten Grodbüchern, einer fast unübersehbaren Menge von dicken schweinsledernen Bänden, welche die Akten über den Grundbesitz des polnischen Adels während der letzten drei Jahrhunderte enthalten und die hauptsächlichsten Quellen für die polnische Adelsgeschichte bilden. Herr Dr. Kupke ist selbst eifriger Genealoge und hat die fast unausführbar erscheinende Arbeit angefangen, das Riesenmaterial durchzuarbeiten und zu repertorisieren. Über eine große Anzahl Familien hat Dr. Kupke bereits die Regesten ausgezogen und den Familien überlassen; die nach Art eines Zettelkataloges geordneten Regesten sind aber in duplo angefertigt und das zweite Exemplar wird im Archiv aufbewahrt, so daß letzteres allmälig eine Sammlung von wohlgeordnetem familiengeschichtlichen Material enthält. Allen Genealogen, die mit polnischen Familien zu tun haben, kann warm empfohlen werden, sich mit Herrn Dr. Kupke in Verbindung zu setzen, der sich freundlichst bereit erklärte, Heroldsmitgliedern Auskunft zu erteilen.

Die Hauptversammlung des Gesamtvereins begann mit der Beglückwünschung der Posener Historischen Gesellschaft, die in diesem Jahre ihr 25 jähriges Bestehen feiert. Die Gesellschaft hat das hohe Verdienst, durch ihre Publikationen und sonstige rege Tätigkeit das Deutschtum in der Ostmark hervorragend gefördert zu haben; sie hat wesentlich zur Entwickelung der Stadt Posen beigetragen, sie hat den Grundstein für das Museum und für die Bibliothek gelegt und empfing dafür an ihrem Ehrentage die wärmsten Dankesbezeugungen seitens der Königlichen Regierung, der städtischen Behörden und der anwesenden Vertreter von Kunst und Wissenschaft. Unter den dargebrachten Geschenken befand sich auch eine Bearbeitung der Stammtafeln der schlesischen Piasten, wozu Herr Constantin v. Schweinichen, M. d. H., einer der bedeutendsten schlesischen Forscher, den Anlaß gegeben hatte.

Es folgte hierauf ein fesselnder Vortrag des Professors Dr. Kauffmann aus Breslau über die Brüder Karl und Friedrich v. Raumer, worauf die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen in zum Teil recht ergiebigen Sitzungen begann. Ich habe hier nur über die IV. Abteilung für Münz-, Siegel-, Wappen- und Familienkunde zu berichten, die sich eines zahlreichen Besuches durch Mitglieder des Herold und der Wiener Gesellschaft Adler erfreute und mit einem nachträglichen Glückwunsch des Vorsitzenden Dr. Bahrfeld für den Verein Herold zu seinem 40 jährigen Bestehen begann.

Hier sprach als erster Dr. Höfflinger, Mitglied beider genannter Vereine, über Systematik und bisherige Entwickelung des genealogischen Taschenbuchs der adeligen Häuser Österreichs. Dieses verdienstliche Jahrbuch, das auch unsere Heroldsbibliothek besitzt, unterscheidet sich von den Gothaischen Taschenbüchern insofern, als es längere und genauere genealogische Abrisse jeder Familie gibt, einschließlich der ausgestorbenen Linien und einschließlich der verstorbenen Töchter. Der Vortragende schilderte eingehend die Vorteile des österreichischen Systems; das Taschenbuch wird sich hoffentlich allmälig in Verbindung mit dem Gothaischen Kalender zu einer Art Matrikel des gesamten deutschen und österreichischen Adels ausbilden. Herr Professor Dr. Heidenreich erklärte die Art, wie das österreichische Taschenbuch redigiert ist, für mustergültig und stimmte dem geschilderten System zu; er regte an, daß ähnlich wie seinerzeit bei dem Handbuch des deutschen Adels bei jeder Familie eine Abbildung des Wappens in Schwarzdruck gegeben werden möchte Dr. Tille empfahl, zur Erhöhung der Brauchbarkeit von 10 zu 10 Jahren ein genaues Personen- und Sachregister zu bringen. Dr. Béringuier und Macco äußerten sich in ähnlichem Sinne. Ersterer beantragte eine Erklärung der Abteilung, daß in dem Genealogischen Taschenbuch die Erwähnung der verstorbenen Töchter beibehalten werden möchte. Herr Macco wies auf den Wert von Ahnentafeln hin und formulierte einen Antrag, welcher die Aufnahme von Ahnentafeln, als unentbehrlich für wissenschaftliche Genealogie, in die Familiengeschichten für notwendig erklärt. Beide Anträge gelangten zur Annahme.

Professor Hildebrandt stellte sodann die Frage zur Diskussion: „Sind mittelalterliche Urkunden bekannt, die außer den Siegeln auch die aufgemalten Wappen der Aussteller zeigen?“ Veranlassung hierzu gab die Auffindung einer Urkunde vom Jahre 1361 mit den Siegeln und aufgemalten Wappenschilden von 91 deutschen Rittern im Archiv zu Mantua durch Dr. Karl Heinrich Schäfer, die schon mehrfach in den Sitzungen des Vereins Herold besprochen ist. Die vorgelegten Abbildungen erregten das lebhafte Interesse der Anwesenden und veranlaßten eine längere Besprechung, als deren Ergebnis zu betrachten ist, daß ähnliche Urkunden zurzeit nicht vorhanden sind.

Archivdirektor Hauviller erwähnte eine Urkunde vom Ende des 15. Jahrhunderts, betreffend einen Fastendispens für die Herzöge von Lothringen, aus-

gestellt vom Bischof von Verdun; dieselbe zeigt oben das Wappen des Empfängers, unten das des Ausstellers. Er glaubte, daß in Fällen, wo eine Urkunde nicht besiegelt werden konnte, statt der Siegel die Wappen eingezeichnet wurden. Herr Macco erinnerte an die sogenannten Schreinsbücher in Aachen, in welche Wappenbilder der vorkommenden Familien eingemalt sind, und zwar aus praktischen Gründen, um die betr. Namen leichter aufzufinden. Dr. Rettig verwies auf verschiedene päpstliche Bullen, in denen der Anfangsbuchstabe das Wappen des Papstes zeigt.

Einen längeren, formvollendeten Vortrag hielt unser korrespondierendes Mitglied Herr Professor Ritter v. Bauer über das Thema: Soll die Anlegung staatlicher Adelsbücher nach dem Muster der sächsischen Adelsbücher angestrebt werden? Der Redner begründete in überzeugender Weise die Notwendigkeit, staatliche Adelsbücher (Matrikel) zu schaffen, insbesondere für Österreich; er erinnerte daran, wie Graf Pettenegg schon längst dafür gearbeitet habe, und beklagte die Passivität der Regierungen. Alle Gründe, welche früher für die Forderung sprachen, sind aber noch jetzt vorhanden. Es ist dringend wünschenswert, daß der Gesamtverein die Sache in Fluß bringen hilft. Ritter v. Bauer wies auf die Bayerische Adelsmatrikel und die Württembergische Matrikel des standesherrlichen und ritterschaftlichen Adels hin und bekämpfte die Gründe, welche gegen die Schaffung von Matrikeln angeführt werden: Die angeblich unüberwindlichen Schwierigkeiten und die für die Beteiligten unangenehmen Vorkommnisse; zugleich begründete er die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Adelsbücher und verlangte rechtlichen Schutz für die Adelstitel, namentlich im Hinblick auf die zunehmende Zahl der zweifelhaften Adelsansprüche. Unter den Zweckmäßigkeitsgründen hob Redner hervor, wie viel Arbeit den Behörden und den Juristen erspart würde, wenn Adelsbücher vorhanden wären. Ob die Schwierigkeit, solche einzurichten, wirklich so unüberwindlich wären, darüber könnte die Kgl. Sächsische Regierung Auskunft geben. Warum sollte, was in Sachsen möglich war, sich nicht auch in anderen Staaten durchführen lassen? An Material würde es sicher nicht fehlen; die vorhandenen Familiengeschichten, die genealogischen Sammlungen, die Adelskalender, die Stiftsahnentafeln, die Volkszählkarten wären in erster Linie zu benutzen. Allerdings wird mancher scharfe Schnitt zwischen Wahrheit und Dichtung gemacht werden müssen; doch lassen sich schwere Härten durch landesherrliche Gnade mildern. Der Vortragende sprach dann noch weiter über die Art des Beweisverfahrens und die Beweismittel sowie deren Prüfung; letztere sollte nicht durch die Verwaltung allein, sondern unter Zuziehung eines Beirates von Sachverständigen geschehen, die fachwissenschaftlich ausgebildet sind; auch sollten für die heraldischen Fragen Künstler und Kunstverständige hinzugezogen werden. Zum Schluß bat der Redner um eingehende Erwägung der für Genealogie und Heraldik so hochwichtigen Frage.

Anknüpfend an den Vortrag nahm Herr Professor Dr. Heydenreich das Wort. Er erklärte, daß die Sächsische Adelsbehörde gute Erfolge gehabt habe und gut vorwärts gekommen sei. Dies ist namentlich der weitgehenden Unterstützung der Behörden und vieler Privaten zu verdanken. Er äußerte sich des weiteren über die von der Sächsischen Regierung benutzten Mittel und Wege. Bisher ist man glücklich aller Schwierigkeiten Herr geworden unter Mitwirkung eines mit tüchtigen Fachleuten besetzten Ausschusses. — Hieran schlossen sich noch interessante Mitteilungen des Herrn Dr. Kupke über polnische Adelsverhältnisse.

Aus der Sitzung der vereinigten Abteilungen kommt für die Bestrebungen des Herold der Vortrag des Archivrats Dr. Wille-Schwerin über die historische Nationalitätenforschung in mehrfacher Beziehung in Betracht; er war jedoch zu ausführlich, um hier wiedergegeben werden zu können; Interessenten finden ihn demnächst wortgetreu im Korrespondenzblatt.

Geheimer Archivrat Dr. Grotefend, Ehrenmitglied des Herold, sprach in seiner bekannten fesselnden und anregenden Weise über die Handwerksnamen und ihre Bedeutung für die Entstehung der Familiennamen. Er betonte einleitend, daß man früher bezüglich der Entstehung der Familiennamen sich ausschließlich auf die etymologische Methode gestützt habe, daß man aber eingesehen habe, damit nicht völlig zum Ziel zu kommen. Man müsse sich doch fragen, warum eine bestimmte Persönlichkeit gerade zu diesem Namen gekommen sei? Die Erklärung, daß die Nachbarschaft ihm den Namen gegeben habe, um ihn von anderen Personen zu unterscheiden, oder daß er selbst sich diesen Namen gegeben, namentlich wenn er zum Spott herausfordernde Eigenschaften andeute, um dem Spott die Spitze abzubrechen, träfe nicht immer zu und gäbe keine ausreichende Erklärung. Näher seien schon diejenigen dem Ziele gekommen, die darauf hinwiesen, daß viele Korporationen (studentische usw.) ihren Mitgliedern Namen (Spitznamen) beilegten. Sie hätten aber meist diesen Gedankengang nicht zu Ende geführt und vor allem nicht an den Zwang gedacht, den solche Korporationen in dieser Hinsicht ausübten. Hier setzt nun die neue Theorie des Vortragenden ein. Er hat festgestellt, daß die Zünfte im Mittelalter bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts ihren Mitgliedern resp. die Gesellen den Lehrlingen schon bei der „Freisprechung und Taufe" einen „Schleifnamen" (Spitznamen) gaben. Er führte dafür urkundliche Beweise bezüglich der Buchdrucker in Frankfurt a. M., der Wagner des Maingaues, der Schlosser in Magdeburg usw. an und teilte eine überraschende Fülle solcher Handwerksnamen mit, die entweder die Tätigkeit des Betreffenden oder seine beruflichen Vorzüge resp. Untugenden andeuten, aber auch Handwerkszeugnamen usw. enthalten. Redner ist nun der Ansicht, daß diese Namen nach und nach dem Vornamen als Zunamen beigesellt und daß sie so zu Familiennamen wurden.

Er führte als Beispiele eine Reihe derartiger oft recht sonderbarer Namen an, die er bei seinen Forschun-

gen gefunden hat und die z. B. noch heute als Familiennamen dienen, z. B.: Hans Springinsfeld, Hans Saufaus, Kunz Besserdich; ferner: Schluckebier, Drinkut, Frißumsonst, Rumschöttel; manche Namen wurden z. B. bei den Schmieden und Schlossern der Beschäftigung und den Werkzeugen entlehnt, wie Silbernagel, Hammer, Klinghammer, Langhammer, Pochhammer, Findeisen, Schließeisen, Feuereisen, Hufnagel, Hauenschild, Klingspor, Richteschloß, Pinkepank. Auf den Wandertrieb spielen Namen an wie Luginsland, Springinklee, Sonnentag; andere auf die Fröhlichkeit des Gesellenstandes, wie Sorgenfrei, Wohlgemut, Balduf, Ringemut, oder auf die Frauen, wie Frauendienst, Frauenlob. Manche beziehen sich auch auf Unarten des Benannten, wie Dugenicht, Gernegroß, Hebenstreit, Kalfbalg, Suerbeer. Selten findet sich ein auf das Spiel bezüglicher.

Der Vortragende bat, in Archiven und sonst noch Material auf diesem Gebiet zu suchen, um seine Theorie zu unterstützen.

Endlich war noch der Vortrag des Prof. Dr. Kämmerer über den Danziger Goldschmied von der Rennen und seine Prachtsärge in Gnesen und Krakau von hohem Interesse, allerdings weniger in genealogischer als vielmehr in kunstgeschichtlicher Beziehung.

Ein an die Tagung anschließender Ausflug nach Gnesen galt in erster Linie dem dortigen Dom und seinen Kunstschätzen. Das Gebäude selbst ist freilich arg verunstaltet und verzopft, birgt aber in seinem Innern eine Reihe ganz hervorragender Kunstschätze. Den Heraldiker interessieren vor allem die herrlichen Grabdenkmäler, besonders eine Anzahl wundervoller Bronzeplatten und vier Grabsteine aus rotem Marmor, Arbeiten eines italienischen Künstlers, die dadurch bemerkenswert sind, daß der Meister es trefflich verstanden hat, polnische Wappen im Stil der italienischen Renaissance darzustellen. Überhaupt sind in der Kirche viele vortreffliche Stilmuster der alten polnischen Heroldsfiguren zu finden.

Das Gesamtresultat der Posener Versammlung war jedenfalls für die Genealogen und Heraldiker sehr befriedigend.

Die Wappen der Grafen, Freiherren und Herren v. Richthofen.

Das älteste Familienabzeichen der Familie ist wohl in der bisher völlig vernachlässigten Hausmarke zu suchen, die auf der rechten Seite des Epitaphiums zu sehen ist, welches unser Stammvater Paulus Praetorius in der Kirche zu Bernau anbringen ließ und das sich bis in unsere Tage erhalten hat. Es zeigt in einfachem Schilde nebenstehende Figur und mag wohl das Abzeichen der Praetorius gewesen sein, bis Kaiser Ferdinand I. dem kaiserl. und kurbrandenb. Rat und Erzbischöfl. magdeb. und halberst. Geh. Kammerrat Paulus Praetorius vor Oculi 1561 das adelige Wappen verlieh, das die linke Seite vorgenannten Epitaphiums ziert.

Dieses stellt in gelbem Schilde einen auf rotem Sessel sitzenden schwarzgekleideten Mann (Praetor) dar, der in der Rechten ein goldenes Adlerszepter hält. („ . . . in der rechten Hand ein Szepter haltend, auf dessen Spitze der Reichsadler zu sehen . . .“ beschreibt unser altes Familienbuch von 1794). Auf dem gekrönten Helme mit schwarz-gelber Decke erhebt sich ein Flug, dessen rechter goldener Flügel von einem schwarzen und dessen linker schwarzer Flügel von einem goldenen Adlerszepter belegt ist. Zu diesem Wappen sagt Frhr. Emil Praetorius v. Richthofen in der von ihm verfaßten „Geschichte der Familie Praetorius v. Richthofen“: „Die Gewährung dieses Wappens an den Stifter unserer Familie hatte insofern noch ihre besondere Bedeutung, als der auf dem Thron oder einem Stuhle sitzende Richter mit einem Szepter in der Hand in den Siegeln des Mittelalters eine bedeutende Rolle als Amtssiegel spielt, da auch viele Regenten in dieser Art in den Siegeln der damaligen Zeit erscheinen und das Familien- und Stammwappen erst als Attribut sich in späterer Zeit dazu fand.“

Dieses dem Paulus Praetorius 1561 verliehene Wappen ging 1562 durch kaiserl. Konfirmation auf seinen Adoptivsohn Samuel (Faber oder Fabricius, nach der Konfirmation) Praetorius über.

Dessen Enkel Johann Praetorius (1611—1664) wurde als Besitzer der Rittergüter Rauske (Kr. Striegau) und Nieder-Hartwigswaldau (Kr. Jauer) von Kaiser Leopold I. in den böhmischen Ritterstand erhoben, wobei der vom Adoptiv-Urgroßvater ererbte Adel vorausgesetzt wurde und gleichzeitig der Name um den Zusatz „von Richthofen“, das Wappen um den Kranich und Adlerflügel vermehrt wurde.

Durch diese Vermehrung erhielt das Wappen nun folgende Gestalt: Der ganze Schild senkrecht, die hintere Schildhälfte wagerecht geteilt. In dem vorderen, g. Felde auf r. Stuhle ein alter, schwarzgekleideter Richter, in der Rechten ein g. Szepter haltend. In dem hinteren oberen r. Felde auf grünem Hügel ein naturfarbener Kranich, in der rechten Klaue einen w. Stein haltend. In dem hinteren unteren w. Felde ein g. Adlerflügel. Auf dem gekrönten Helme mit rechts schw.-g., links r.-w. Decken ein schw.-g. Flug.

Dieses Wappen führen noch heut die adeligen Linien unserer Familie.

Die geringste Änderung hiervon zeigt das Wappen der Heinersdorfer Linie des Geschlechtes, der Freiherren Praetorius von Richthofen. Diese haben in gutem Glauben den Freiherrntitel bis 1845 fälschlich geführt und erhielten erst d. d. Potsdam, 9. Mai 1846 die königliche Erlaubnis der Fortführung des Freiherrntitels. So behielten sie auch das alte Wappen „Praetorius von Richthofen“ bei, nur daß sie nun auf dem Helme die siebenzackige Freiherrnkrone führen.

Bei den anderen in den Freiherren- und Grafenstand erhobenen Linien des Geschlechtes aber hat sich das Wappen geändert.

Da wurde zunächst im damaligen Königreiche Böhmen (wozu ja Schlesien gehörte) der der ältesten, Hartwigswaldauer Linie des Geschlechtes angehörige Samuel Praetorius v. Richthofen unter Fortlassung des Stammnamens Praetorius d. d. Wien 30. Juni 1735 vom Kaiser Karl VI. in den Freiherrnstand erhoben. Da die Ernennung vom Kaiser ausging, hat diese Linie das Recht, den Reichsfreiherrntitel zu führen, was auch zeitweise geschah.

Das Wappen dieser Linie hat folgendes Aussehen: Der Schild ist senkrecht und rechts quer geteilt. Rechts oben ist ein roter Adlerflügel in weißem Felde, darunter in rotem Felde auf grünem Dreiberg (nach dem Wappen im Diplom; der Wortlaut des Diploms sagt: „ . . auf einem Hügel") ein naturfarbener Kranich, der in der Rechten einen weißen Stein emporhält. Die linke Schildhälfte zeigt das Stammwappen: In goldenem Felde auf rotem Stuhl den nach rechts vorn gekehrten, schwarz gekleideten, alten barhäuptigen Richter, dessen Rechte ein goldenes Adlerszepter hält. Auf dem Schilde ruht eine 5perlige alte (Reichs-?) Freiherrnkrone mit 5 Perlenschnüren. 2 gekrönte Helme; der rechte mit rot-weißer Decke trägt einen rechts roten, links schwarzen Flug; der linke mit schwarz-goldener Decke trägt auf grünem Dreiberge den Kranich, der in der rechten Klaue den weißen Stein emporhält. Das gleiche Wappen, nur statt der 5perligen mit der 7zackigen (neuen) Freiherrnkrone verlieh Friedrich der Große d. d. Breslau 6. November 1741 dem Samuel Praetorius v. Richthofen auf Barzdorf usw. bei seiner Erhebung in den preußischen Freiherrnstand als „Freiherr von Richthofen".

Im Jahre darauf d. d. Breslau 8. Juli 1742 verlieh der König dem Genannten, der der Ahnherr der weitaus meisten heut lebenden Richthofen ist, 2 goldene, aufrecht stehende Löwen mit emporgerichteten einfachen Schweifen und roten Zungen als Schildhalter.

Ein Enkel dieses Samuel, der Freiherr Gottlob (1769—1808) auf Kohlhöhe nebst dem Sarnerwald und Gutschdorf vermählte sich am 23. Februar 1800 mit Elisabeth Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Beck.

Deren Kinder wurden am 19. Dezember 1846 von König Friedrich Wilhelm IV. in den im Mannesstamm und bei adeliger Ehe nach dem Rechte der Erstgeburt vererblichen Grafenstand des Königreichs Preußen erhoben. Der jeweilige Graf führt das Wappen von 1742, jedoch den Schild statt der 7zackigen Freiherrnkrone mit der 9zackigen Grafenkrone belegt.

So stellen sich also die Wappen der einzelnen Linien dar, aus denen Unverstand und Gleichgültigkeit schon oft monströse Mißgeburten gebildet.*) Hier hielt man den Szepterträger für einen König und setzte ihm zum Zeichen seiner Würde eine Krone aufs Haupt, da bildete man das Szepter in riesiger Länge zu einem regenschirmähnlichen Gegenstand, dort wieder änderte man die richterliche Kleidung nach Gutdünken, verzierte sie mit weißer Halskrause und setzte dem Richter ein Barett modernster Form auf das ergraute Haupt. Die Diplome selbst, die ja zum größten Teile aus der Zeit des schlimmsten Niederganges der Heraldik stammen, gaben Veranlassung zu Fehlern gegen heraldische Regeln, die erst in den neuesten Darstellungen vermieden sind. Nach den Diplomabbildungen schweben nämlich die beiden Helme über der den ganzen Schild bedeckenden Rangkrone. Diesem Übelstand läßt sich am besten dadurch abhelfen, daß man die Rangkrone in richtigem Größenverhältnis zum Schilde (also bedeutend kleiner) in der Mitte des Schildes ruhen läßt, während zu beiden Seiten die nach innen gewandten Helme fest auf dem Schilde aufliegen. Auf dem seitlich gewandten Helme darf übrigens (im Gegensatz zu der Darstellung im Diplom) der Flug nicht offen dargestellt werden, sondern geschlossen, so daß beide Flügel mit ihren Sachsen gleiche Richtung haben, und der schwarze Flügel nur wenig hinter dem roten hervorkommt.

Hier sei noch auf eine alte heraldische Regel hingewiesen, die ich bei Allianzzusammenstellungen mit unserem Wappen bisher vergeblich gesucht habe: „Bei Doppelwappen dürfen die Schildfiguren des einen Wappens den Schildfiguren des anderen Wappens nicht den Rücken kehren, sondern müssen ihnen zugewandt sein." Auf unser Wappen angewandt würde das heißen: „Beim Doppelwappen einer geborenen Richthofen bleibt das (Richthofensche) Wappen unverändert, falls man nicht etwa die Nebenstücke des Wappens, also Adlerflügel und Kranich, dem Wappen des Mannes zukehren will." Beim Doppelwappen einer verheirateten Richthofen, geb. v. N. N., wendet sich der Richter im Schilde (umgekehrt) nach links, dem Mädchenwappen der Frau zu.

Schwierigkeiten hat oft auch die Feststellung der Richthofenschen Wappenfarben gemacht. Nach den vorherrschenden Farben im Wappen, wie auch nach den Helmdecken meinen die einen schwarz-gelb, die anderen rot-weiß, noch andere schwarz-gelb-rot-weiß für unsere Wappenfarben annehmen zu sollen. Bei einfachen Wappen fragt man ja wirklich auch einfach nach der Farbe der Helmdecken, weil diese meist mit den Wappenfarben eines Geschlechts identisch ist. Anders bei zusammengesetzten Wappen. Hier muß man schon auf das Stammwappen zurückgehen, um die richtigen Wappenfarben zu ergründen. Unser Stammwappen Praetorius aber hat schwarz-goldene (gelbe) Helmdecken. Schwarz-gold (gelb) sind demnach die Richthofenschen Wappenfarben.

In neuerer Zeit kommt wieder mehr die schöne alte Sitte der Führung von Familienfahnen auf. Wie sollte nun eine Richthofensche Familienfahne aussehen? Die meisten würden die Frage dadurch lösen, daß sie einfach eine schwarz-gelbe Fahne anwendeten. Mit Recht wendet sich Frhr. v. Krane in seinem „Wappenbuche des landgesessenen schlesischen Adels" scharf gegen ein solches Verfahren. Ein Beispiel mag das veran-

*) Die Wappen der verschiedenen Linien sind neuerdings in guter, diplommäßig festgestellter Form bei Gebr. Vogt, Papiermühle bei Roda S.-A. erschienen.

schaulichen. Im Kreise Kreuzburg (O.-S.) gibt es sechs aneinander stoßende Güter, deren Besitzer sämtlich schwarz-goldene (gelbe) Wappenfarben haben. Es sind Watzdorf-Schönfeld, Prittwitz-Staalung, Richthofen-Jacobsdorf, Watzdorf-Proschlitz, Prittwitz-Omechau und Prittwitz-Neudorf. Solche Beispiele ließen sich noch viele finden. Da empfiehlt nun Frhr. v. Krane die Führung des ganzen Wappenschildes als Fahne. Ein solches Verfahren ist sehr schön und zweifellos das einzig richtige bei einfachen Wappen wie z. B. Prittwitz und Watzdorf. Das schwarz und gelbe Schachbrett der Prittwitze ebenso wie der einfach schwarz-gelb senkrecht geteilte Schild der Watzdorfs sind trefflich geeignet, als Fahnen verwandt zu werden. Vom Schlosse zu Fürstenstein leuchtet weithin eine weiße Fahne mit blauem Dreiberg und kündet dem Beschauer, daß einer aus dem Geschlechte der Hohberg-Hochbergs der Herr des Schlosses ist. Anders und schwieriger wird die Frage bei komplizierten, zusammengesetzten Wappen wie dem der Richthofen. Auch hier empfiehlt Frhr. v. Krane die Darstellung des ganzen Wappens als Fahne und führt als Beispiel die prunkvolle Fahne des Geschlechts „v. Ohlen und Adlerskron“ an. Eine solche Fahne kann doch aber nur als Prunkfahne dienen. Eine Gebrauchsfahne, die Wind und Wetter ausgesetzt wird und infolgedessen alle paar Jahre erneuert werden muß, muß so einfach als möglich die Hauptfarben und Kennzeichen eines Geschlechts zeigen. In diesem Falle ist es also wieder notwendig, auf das Stammwappen zurückzugehen. Wir müßten also auf gelber Fahne den auf rotem Stuhle sitzenden, schwarz gekleideten, ein goldenes Szepter haltenden Richter als Wappenfahne führen?!

Auch dies scheint mir noch keine befriedigende Lösung der Frage zu sein. Einerseits ist auch diese Figur für eine Fahne noch zu kompliziert, andererseits aber scheint mir die Darstellung eines ganzen Menschen als Fahne heraldischem Empfinden nicht zu entsprechen. Da bleibt also nichts übrig, als auf alte heraldische Vorbilder zurückzugehen und bei alten Siegeln aus dem Mittelalter Rat zu holen. Da sehen wir denn, daß man damals häufig auch den Helmschmuck als Siegelbild, also auch als Familiensymbol führte. Übertragen wir das gleiche auf unser Wappen. Wir haben am Anfange bei der Beschreibung des Stammwappens (Praetorius) die Bedeutung des Adlerszepters gesehen. Nicht viel geringere Bedeutung scheinen die Adlerflügel gehabt zu haben, besonders da schon das Ritterstandswappen den Flügel ins Wappenschild selbst aufnimmt. So gibt der von dem Szepter belegte Adlerflügel, wie wir ihn beim Stammwappen als Helmschmuck sehen, ein treffliches und charakteristisches Symbol des Richthofenschen Geschlechts.

Eine in dieser Art dargestellte Fahne würde folgendermaßen aussehen: Eine oben und unten schwarz eingefaßte gelbe Fahne zeigt den von einem goldenen Adlerszepter schräg belegten schwarzen Flügel, dessen Vorderseite heraldischen Regeln entsprechend sich der Fahnenstange zuzuwenden hat.

Der von einem goldenen Adlerszepter schräg belegte schwarze Adlerflügel wäre zweckmäßig auch sonst als Geschlechtssymbol zu Wappenknöpfen, Schabrakenzeichen usw. zu verwenden. Sollte es sich dabei darum handeln, die einzelnen Linien zu unterscheiden, so könnte dies am einfachsten durch die verschiedenen Kronen geschehen.

W. v. R.

Eine eigenartige Variante des Wied'schen Wappens

findet sich in dem Stammbuch des Hans Ferdinand Speidl von und zu Valtersdorff. Während sonst das Wappen der Grafen und Herren zu Wied einen von Gold und Rot mehrfach schräg geteilten Schild mit einem über die Teilungen schreitenden nat. Pfau, auf dem Helm den letzteren in radschlagender Stellung zeigt, ist hier der Schild sechsmal von Weiß und Blau schräg



links geteilt; darüber schreiten schrägrechts hintereinander zwei nat. Pfauen. Auf dem oberen Schildrande stehen — ganz unheraldischer Weise — nebeneinander ein radschlagender Pfau und ein weißer Zinnenturm (das Wappen von Starkenburg), hinter diesen Figuren kommen — obwohl Helme fehlen — blau-weiße Helmdecken hervor. Das von sonstigen Darstellungen des Wied'schen Wappens völlig abweichende Wappen trägt die Unterschrift: Ludwig Graf zu Wiedt, Lugduni (Leyden) 12. Martij 1647, und die Devise: „Fortes fortuna juvat“.

Zu den Wappen am Paumgartner-Altar.

Wie den Lesern dieser Zeitschrift erinnerlich, befanden sich in Nr. 7 des laufenden Jahrgangs die Donatorenwappen des sogenannten Paumgartneraltars der Alten Pinakothek zu München abgebildet, während im Text einige Worte des Herrn L. Rheude beigegeben waren. Hierzu möchte Unterzeichneter sich nachstehende kurze Bemerkungen gestatten.

Die Donatorenwappen des Paumgartneraltars stehen sämtlich einwandfrei fest. Das mehrfach vorkommende Wappen mit dem Sittich über der Lilie ist das uralte Wappen der seit 1300 in Nürnberg vor-

kommenden Paumgartner (auch Baumgartner, Paumgärtner, Baumgärtner geschrieben). Das auf der rechten Seite (bei den Donatorinnen) am weitesten rechts angebrachte Wappen ist dasjenige einer zweiten Nürnberger Patrizierfamilie: der Volcamer. Hieraus ergibt sich aber nicht nur, welche Personen durch die drei Donatoren links und die drei Donatorinnen rechts dargestellt, sondern auch, wie die zwei weiteren noch angebrachten Wappen zu erklären sind, welche Herr Rheude als zweifelhaft angenommen hatte.

Rechts befinden sich als Donatoren auf dem von Albrecht Dürer um 1504 gemalten Bilde dargestellt der Nürnberger Patrizier Martin Paumgartner (geb. 1436, gest. 1478) nebst seinen zwei Söhnen, links seine Ehefrau Barbara geborene Volckamer nebst den zwei Töchtern, von denen die ältere unvereh elichte Maria neben der Mutter kniet, während die jüngere, damals bereits im Witwenstande sich befindliche Barbara wiederum neben der Maria kniet. Barbara hatte 1497 den 1499 inzwischen bereits verstorbenen Hans Reich geheiratet und das unter ihr abgebildete Wappen ist also das Ehewappen Reich-Paumgartner. Es bleibt hiernach nur noch das Wappen des links hinter den drei Donatoren abgebildeten Greises festzustellen. Dies ist aber wiederum das Wappen eines mit den Paumgärtner nahe verwandten Geschlechts, nämlich das alte Wappen der damals schon ausgestorbenen Nürnberger Patrizierfamilie der Ochsenfurth. Der abgebildete Greis ist ein Mitglied dieser Familie: ein Großoheim des Martin.

Einen wertvollen und überaus interessanten Aufsatz über den ganzen Gegenstand aus der Feder des Herrn Friedrich H. Hofmann finden diejenigen Leser, welche sich für den Gegenstand näher interessieren sollten, in der Zeitschrift „Die Christliche Kunst", München, Jahrgang 1905, Heft 8 und 9, nur kann der Unterzeichnete nicht sämtlichen Ausführungen dieses verdienstvollen Forschers beipflichten. Dies gilt zunächst von der Behauptung, daß Stephan als der ältere in der Mitte, Lukas als der jüngere dann neben ihm dargestellt sei. Wie aus dem im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg aufbewahrten alten Stammbaum der Paumgärtner aber hervorgeht, ist von Martins Söhnen Lukas der ältere gewesen, Stephan der jüngere.*) Mithin ist Lukas derjenige in der Mitte, da ihm als älteren Sohn der Platz neben dem Vater zukommt, und Stephan der neben ihm abgebildete. Hierdurch wird dann auch die Folgerung des Herrn Hofmann hinfällig, daß die beiden Seitenfiguren des Dürerschen Altars bisher falsch gedeutet gewesen, wie doch aus der unzweifelhaften Ähnlichkeit der Gesichtszüge des St. Eustachius mit denjenigen des in der Mitte befindlichen Sohnes, und der Gesichtszüge des St. Georg mit denjenigen des daneben dargestellten jüngeren Sohnes sich ergebe. Die bisherige allgemeine Ansicht ist vielmehr durchaus richtig gewesen! Was aber den gedachten in Nürnberg aufbewahrten, noch aus dem 18. Jahrhundert stammenden alten Stammbaum betrifft, so hat Unterzeichneter nach seiner bisherigen Sachkenntnis denselben im ganzen und großen als recht zuverlässig befunden. Der Verfasser desselben muß, wie aus allem hervorgeht, über die einschlägigen Verhältnisse außerordentlich gut orientiert gewesen sein. Bis zum Beweise des Gegenteils sind also die Angaben dieses Stammbaums doch wohl als richtig zu betrachten.

Ebensowenig kann der Unterzeichnete den Ausführungen des Herrn Hofmann in betreff des schon gedachten Greises zustimmen. Nach Hofmann soll dieser Greis eine gar nicht in dies ganze Milieu hereinpassende Persönlichkeit: einen gewissen Dr. Gastgeb aus Nürnberg vorstellen, da dieses letzteren Wappen ein ähnliches sei. Ist die Heranziehung eines ganz fremden Menschen schon an sich wenig glücklich, so wird diese Annahme noch verfehlter dadurch, daß das Gastgebsche Wappentier mit einer Mähne versehen ist, also einen Löwen darstellt, und der Schweif desselben geringelt ist, das von Dürer gemalte Wappentier aber keine Mähne hat (die Wiedergabe in Nr. 7 dieses Blattes ist in dieser Hinsicht unrichtig) und der Schweif vier bis fünf nach oben verlaufende Endigungen zeigt. Gerade dies aber sind die charakteristischen Merkmale des Ochsenfurthschen Wappens, wie die Wiedergabe dieses Wappens in einem uralten, als Erbstück der Familie im Besitze des Unterzeichneten befindlichen Hochzeitsbuches der Paumgärtner aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erweist. Auch die versuchte Deutung, daß dieser geheimnisvolle Dr. Gastgeb, von dem sonst nichts, aber auch gar nichts feststeht, vielleicht der Hausarzt des Martin gewesen sei, ist keine glückliche. So wenig wie dies heute geschieht, haben auch die damaligen Patrizierfamilien auf ihren gestifteten Gemälden solche Nebenpersonen, wie etwa ihren Arzt oder ihren Hühneraugenoperateur, angebracht, wogegen die Anbringung eines Ochsenfurth sich sehr einfach erklären läßt, wenn man folgendes berücksichtigt.

Nach dem übereinstimmenden Zeugnis der vorliegenden Quellenwerke tauchen die Paumgärtner seit 1300 in Nürnberg auf und ist es eine Eigentümlichkeit der Familie, daß die ältesten Mitglieder der Hauptlinie des Geschlechts sämtlich den Namen Konrad führen. Es folgen sich auf diese Weise sechs Konrad nacheinander.

Während nun zur Zeit der ersten vier Konrad die Familie zwar jederzeit als angesehen und ehrenhaft, nicht aber gerade als besonders reich gegolten hatte, ändert sich dies beim fünften Konrad (gest. 1464), ohne daß etwa von besonders glücklichen Handelserfolgen desselben oder sonstigen ähnlichen Ursachen berichtet wird. Er war es, der das schöne später den Viatis gehörige Haus am Markt, sowie den Herrensitz Teinschwang erwarb, der Vormund für die Kinder des Markgrafen Friedrich wurde und als einer der Vertreter seiner

*) Martin hatte am 22. August 1458 Barbara Volckamer geheiratet und waren geboren worden: Lukas 1459, Maria 1460, Stephan 1462, worauf dann Barbara, später verehelichte Reich als Jüngste folgte.

Vaterstadt die Bamberger Verhandlungen mit dem Markgrafen Albrecht Achilles führte. Und als seine Tochter Kunigunde 1446 den Wilhelm Löffelholz heiratete, fand zur Feier dieser Hochzeit das große Stechen statt, dessen Abbildung in Stuckrelief noch heute im Nürnberger Rathaus zu sehen ist. Nach allem muß dieser fünfte Konrad also ein nicht nur ein sehr angesehener, sondern auch sehr vermögender Mann gewesen sein. In der Zeit zuvor aber dürften die nahen Verwandten der Familie: die Ochsenfurth ausgestorben sein. Der Vater des gedachten Konrad, der vierte Konrad, hatte Gertraud Ochsenfurth zur Frau gehabt, des letzteren Bruder Friedrich aber gleichfalls eine Ochsenfurth, wohl eine Schwester der Gertraud. Der abgebildete Greis, der, wie aus der Beifügung von nur dem Ochsenfurthschen Wappen hervorgeht, unverehelicht geblieben war, war somit wohl der Bruder der Gertraud und der letzte seines Geschlechts gewesen und vielleicht Wohltäter seines Neffen, des fünften Konrad (des Vaters des Martin), geworden, indem er ihm sein Vermögen hinterließ. Insofern aber verdiente er es dann in der Tat, auf einem solchen feierlichst gestifteten Gemälde einen wenn auch bescheidenen Platz zu finden.

Ein strikter Beweis für diese Annahme läßt sich zu jetziger Zeit natürlich nicht mehr führen, doch spricht vieles dafür, daß der Zusammenhang ein derartiger gewesen sein dürfte. Was aber jedenfalls feststeht, das ist die Tatsache, daß es sich bei diesem Dürerschen Greis um einen Ochsenfurth handelt, nicht um einen fremden Menschen, namens Gastgeb. Das geht aus der Beifügung des Ochsenfurthschen Wappens klar hervor.

Vielleicht interessieren diese nachträglichen Bemerkungen zu dem in Nr. 7 Gesagten doch manche der Leser und habe ich daher nicht unterlassen wollen, dieselben kurz hier zusammenzufassen.

Leipzig. Domherr Dr. A. Baumgärtner.

Bücherschau.

Guido List, Die Bilderschrift der Ario-Germanen. Leipzig. E. F. Steinacker. 8,50 M.

Wenn man im Mittelalter von einer welschen „Renaissance" sprach, so scheint sich jetzt eine deutsche „Wiedergeburt" zu vollziehen. Auf allen Gebieten des Wissens erschließen sich neue völkische Lebensadern. Und so ist denn auch unsere edle deutsche Heroldskunst, die man verwelscht „Heraldik" nannte, zu neuem Leben erwacht. Überall wuchs das Interesse für sie, und viele entstanden zu ihrer Förderung. Von vielen als „Spielerei" verhöhnt, von den meisten unverstanden, fand sie eine Pflegstätte bei denen, die arisch und deutsch empfanden. Man schrieb über Wappenrecht und Wappenbrauch, über diese und jene Absonderlichkeit, doch wenig über Wappen„kunst". — Unter „Kunst" — man denke nur an die „Königliche" Kunst — verstand man im Mittelalter und zum Teil noch heute ein „Können", ein „Geheimwissen". Die „Wissenden" wahrten ihr Geheimnis, da die Zeit zur Erkenntnis nicht gekommen war. Die drei Erkenntnisgrade der Heroldschaft sind bekannt geworden, die Grieswärtel, Persefanten und Herolde aber sind scheinbar verschwunden. Nur in England noch, das zum Teil altarische und druidische Lehren treu bewahrte, ist die Erinnerung geblieben. Wie viele haben sich auch in neuerer Zeit mit Wappendeutung beschäftigt, sie waren stolz, wenn sie entdeckten, daß eine „Henne" auf dem „Berg" = Henneberg wäre und dies ein „redendes" Wappen sei, sie ahnten aber nicht, daß, was sie von ihren Altvorderen ererbt und treu bewährt hatten, altarisches Eigentum, altes „Wissen" war, das zum Teil im Gegensatze zum Christentum — ähnlich dem Ostarafest — sich bis in die neueste Zeit rettete. Die Wappen, z. B. Nürnbergs, „sprachen" für wenige; daß der goldene Weibadler (welsch: „Harpyie") seine Bedeutung im Nürnberger Wappen hatte, war nur wenigen bekannt. So viele suchten mit modernen Begriffen uralte Einrichtungen zu fassen, wie sie dem Jahre 1350, dessen Schöffenbar-Freie über den Ministerialen standen, den „Ur"adel bescherten. Das Nürnberger Wappen konnte nur im Geiste jener Zeit verstanden und „gelesen" werden: der Weibadler („wip-are") verbarg die „wîpare" (ahd.), die „Weberin". Jeder Wissende wußte, daß die Schicksalsweberin die „Norne" war, die im alten „Norinberga" ihre Kultstätte hatte. Guido List, der Vielverkannte, der sich in seinem dunklen Drange des rechten Weges aber stets wohlbewußt war, hat nun in dem eingangs genannten Werke auf Grund altgermanischer Sprachforschung und mittelalterlichen Geheimwissens auch die edle Herolds-„kunst" eingehend erörtert. Es wird sicher auch den einen oder anderen Jünger dieser „Kunst" interessieren. Ich kann es nur jedem zum Studium angelegentlichst empfehlen. Der Weg, den List zur Erkenntnis betreten, scheint mir der rechte; er faßt die Wappenkunst als eine alte Bilderschrift (deutsch: „Hieroglyphik") auf, die streng geheim gehalten wurde. Ihm ist es nicht gleich, welche „Heroldsbilder" der Schild zeigte. Das scheint mir auch viel wahrscheinlicher, daß selbst mit den „Heroldsbildern" etwas Bestimmtes gesagt werden sollte, als wenn glauben gemacht wird, die Schilde seien ohne Gedanken bald senkrecht, bald schräg geteilt und gefärbt worden, wie es dem „Wappenherrn" beliebte. Ich möchte hier nicht auf Einzelheiten vorläufig eingehen; doch hat mich z. B. interessiert, daß List darauf hinweist, wie der slawische Osten abhängig auch von der Heroldskunst des Westens war, wie sich dort — gewissermaßen seelenlos und versteinert — germanische Runen und Wappenbilder mit germanischen Namen erhielten.

Wie die alten Tempelherren, an deren Stelle zum Teil die das verschränkte Doppel-Spitzhakenkreuz führenden Johanniter traten, ihre Neugründungen nach der Sonne, dem Adler oder Aar — der nicht der Sonne weicht — als altem Symbol der Sonne, nannten (vgl. Sonneberg, Arnswalde usw.), so erhielten sich altarische Überlieferungen unerkannt. Das eigenartige ist, daß gerade diejenigen, die sich der Pflege mancher alter Überlieferung rühmen, kaum ahnen, welche Schätze sie bergen. Das Listsche Werk, das über 1000 Abbildungen und über 400 Seiten Text enthält, wird allen, die auch für neue Anschauungen zugänglich sind — selbst wenn sie in Einzelheiten abweichen — viel Anregung bieten. Und was in Treue geborgen in uraltem Weistume, sei verkündet von ihm allen, die verstehen und wissen wollen. Wann wird die Zeit kommen, daß die Deutschen ihre Kräfte erkennen und nicht auf die schwarzgelockten Orientalen harren brauchen, die ihnen angeblich „während der Kreuzzüge" (bei Wappensagen lacht man sonst über diese Datierung) die edle Kunst der Herolde gebracht haben sollen. Die Symbolik, auch der Wappen, ist eben älter und arischer, wie man uns lehren will.

Bernhard Koerner.

Dr. Franz Dehms, Postrat a. D. in Potsdam, „Stammbuch, Stammbild und Anderes" (mit einer Tafel). Selbstverlag des Verfassers. 1910. Preis 6 Mk.

Im Jahre 1904 hat Dr. Dehms eine „Stammtafel der Vorfahren und aller Nachkommen der beiden Ehepaare Dehms-Nischelski und Marssel-Köhler" veröffentlicht, die den Abonnenten der „Vierteljahrsschrift" des Vereins „Herold" als Beilage zu Heft 3 des Jahrganges 1904 zugegangen ist. Durch meine Besprechung in der 701. Sitzung des Vereins vom 1. Juni 1904 („Deutscher Herold", XXXV. Jahrg. S. 134 f.) und durch die „Anzeige" auf S. 145 des gleichen Jahrganges (Juliheft Nr. 7 von 1904) dürfte diese „Stammtafel" auch im weiteren Kreise der Leser dieses Blattes allgemein bekannt geworden sein. Was daran wichtig und neu war, war die Art und Weise, die Nachkommen einer größeren Zahl von Ehepaaren des Endes des 18. Jahrhunderts derart in tabellarischer Form anzuordnen, daß dabei möglichste Raumersparung, leichte Handhabung und die Möglichkeit jederzeitiger Fortführung, bis auf die jedesmalige Gegenwart, erzielt wird. Dehms bewirkte das, indem er seiner Arbeit die Gestalt eines nach Geburtsjahren der Männer geordneten, tabellarischen Verzeichnisses von Ehepaaren bezw. „engeren Familien" gab. Es ist ihm so möglich gewesen, auf kaum 15 Quartseiten 228 Ehen aufzuführen und über etwa 870 Personen die in Stammtafeln usw. üblichen Auskünfte zu erteilen, ohne daß der Faden verloren ging oder sich irgend eine räumliche oder sonstige Schwierigkeit erhob.

Das vorliegende, neue, ganz besonders dünne Buch stellt sich in mehrfacher Beziehung als eine Fortbildung jener „Stammtafel" dar. Das darin enthaltene „Stammbuch" ist eine Verbesserung der „Stammtafel". Das „Stammbild" ist ein von dem Verfasser erfundenes, zeichnerisches Verfahren für die Darstellung von Stammesverhältnissen.

Die beiden wesentlichen Neuerungen des „Stammbuchs" gegenüber der „Stammtafel" sind: die Kennzeichnung der Geschlechtsfolge (Generation) und die anderweite Unterscheidung beider Geschlechter.

Wenn das Dehmssche „Stammbuch"-Verfahren zur endgültigen Darstellung der eigenen Familienverhältnisse und der eigenen Genealogie auch vielleicht nicht nach jedermanns Geschmack sein mag: soviel erscheint gewiß, daß es während der Zeit der Ermittelung und der Stoffsammlung mit großem Vorteile zu gebrauchen sein wird, denn der Stoff wird dem Sammler gerade recht häufig nach „engeren Familien" (ein Ehemann mit seinen etwaigen mehreren Frauen und deren Kindern!) gesondert zugehen. Dabei wäre es allerdings zu empfehlen, die jung verstorbenen Kinder nicht, wie bei Dehms geschehen, bloß nach Zahl und Geschlecht, sondern vollständig und einzeln nachzuweisen, weil sie für die Beurteilung mancher grundsätzlichen Fragen gelegentlich wichtig sein können.

Wie schon die Einleitungsworte („aller Nachkommen"!) dieser Besprechung erkennen ließen, ist Dehms „Stammbuch usw." nicht, was man im technischen Sinne eine „Stammtafel" nennt, sondern eine „Deszendenz-" oder „Nachfahrentafel". Dehms ist ein grundsätzlicher Anhänger der „Deszendenz-" oder „Nachfahrentafel", d. h. ein Verfechter der Notwendigkeit, in derartigen genealogischen Werken auch die weibliche Nachfolge mit zu verzeichnen. M. E. ist die Frage weder schlechthin zu bejahen, noch zu verneinen, es kommt vielmehr auf den Zweck an, zu dem das betreffende genealogische Werk hergestellt wird. Jedenfalls aber bietet das Dehmssche Werk den Weg dar, auf dem alle räumlichen Schwierigkeiten der vollständigen „Deszendenztafel" beseitigt erscheinen, und ermöglicht sogar die Einreihung der Vorfahren bezw. Ahnen der angeheirateten Personen zwanglos.

Das „Stammbild" hat, wie das „Stammbuch", die Darstellung von „engeren Familien" (s. oben) zum nächsten Ziel. Es bildet eine eigenartige und gelungene Lösung der Aufgabe, Familienbeziehungen unter Beachtung der Zeit planmäßig zeichnerisch darzustellen, die deshalb Beachtung verdient, aber „studiert" werden muß. Die dem Werke beigegebene Tafel dient zur Erläuterung dieses Verfahrens.

Die Betrachtungen, die der Verfasser dem Probleme der Geschlechtsfolgenverschiebung widmet, und seine rechnerische Behandlung dieser Probleme sind geeignet, das lebhafteste Interesse des kleinen Kreises von Genealogen zu erwecken, der auch solche Dinge nicht außer acht läßt. Soviel dem Schreiber dieser Zeilen bekannt ist, sind diese Erscheinungen hier zum ersten Male der rechnerischen Behandlung unterworfen worden.

Wie man sieht, geht die Bedeutung auch dieser Dehmsschen Veröffentlichung über diejenige eines bloßen „Stammwerkes" (ich kann mich mit diesem Ausdruck immer noch nicht recht befreunden!), das einen einzelnen Familienkreis behandelt, weit hinaus.

Durch die Freigebigkeit des Verfassers konnte sein neues Werk den Abonnenten der „Vierteljahrsschrift" mit dem Heft 2 des XXXVIII. Jahrgangs (1910) ebenfalls zugehen, wofür ihm auch an dieser Stelle lebhafter Dank gesagt sei.

Druck (von Robert Müller in Potsdam, Breitestraße 23) und Papier sind, wie noch bemerkt werden soll, vortrefflich.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Archives Héraldiques Suisses (Schweizerisches Archiv für Heraldik). Organe de la Société Suisse d'Héraldique. 22. Jahrg. (1908) 141 Seiten, 15 Tafeln und 46 Textbilder. 23. Jahrg. (1909) 113 Seiten, 15 Tafeln und 29 Textbilder. Zürich, Schultheß & Co.

Beide Jahrgänge, deren Besprechung diesmal zusammen erfolgt, enthalten Aufsätze, die für die Allgemeinheit von Interesse sind. Aus dem 22. Jahrgang hebe ich hervor: Le Conseil héraldique du royaume d'Italie. — Lettres d'armoiries conférées à deux Fribourgeois par l'empereur Charles-Quint (par Alfred d'Aman de Weck) Ferner das Wappen von Buenos Aires (von Dr. H. A. Segesser v. Brunegg). — Rang- und Ehrenzeichen in den Wappen der russischen Städte (von H. G. Ströhl). — Armorial historique des maisons de l'Ordre de Chartreux (par Dom Albert-Marie Courtray). — Wappen der lebenden Geschlechter Luzerns (von G. v. Vivis). — Zur Geschichte des Geschlechts Knobloch in der Schweiz (von W. Wartmann). — Der 23. Jahrgang bringt das „Internationale Übereinkommen, betreffend Heraldik, Heraldische Regeln" (deutsch und französisch) und — außer der Fortsetzung der vorher angeführten Abhandlung über die Luzerner Geschlechter-Wappen —: „Ein Nürnberger Wappenblatt" (betr. die Familie Ketzel von L. Gerster) und „Les origines de l'Ordre du Collier de Savoie dit de l'Annonciade" von Prof. Dr. Dino Muratore). In der Bücherschau sind zwei auch hier erwähnenswerte Bücher besprochen: „Les emblèmes et les drapeaux de la France. Le coq gaulois" par A. Maury und „Histoire du drapeau suisse" par le capitaine P. de Valière. — Die Beilage bildet die Fortsetzung des „Genealogischen Handbuches" und zwar Seiten 33—64 des 3. Teiles (mit zwei Stamm- und zwei Siegeltafeln), auf dessen Wert ich bereits früher hingewiesen habe.

Breslau XIII. Karl Schlawe.



Zur Kunstbeilage.

Der auf beiliegendem Lichtdruckblatt dargestellte Pokal wurde gelegentlich der Sechshundertjahrfeier der Stadt Stolp in Pommern dieser von der Landschaft Stolp gewidmet. Hindeutend auf die Lage der Stadt umsäumen silberne Wellen den Fuß des Bechers; dieser selbst zeigt auf der einen Seite, in Silber graviert, das Bild der Stadt nach einem Kupferstich aus dem 17. Jahrhundert, auf der anderen Seite das neue Rathaus mit dem Reiterdenkmal Kaiser Wilhelms I. Zwischen beiden Ansichten enthalten Medaillons die Bildnisse Kaiser Wilhelms II. und des Großen Kurfürsten. Der mit Steinen in den Farben Pommerns, blau und weiß, besetzte Deckel trägt oben als Abschluß das Wappen von Stolp — den aus blau-weißen Wellen sich erhebenden roten Greif — in plastischer Form.

Ausgeführt wurde der Pokal durch Hofgoldschmied Hugo Schaper in Berlin nach Angaben von Prof. Ad. M. Hildebrandt.

Vermischtes.

— Seine Majestät der Kaiser und König haben geruht, ein Exemplar des von dem Oberleutnant R. Schiller (Mitglied des Herold) verfaßten Werkes „Die Schillergeschlechter Deutschlands" gnädigst entgegengenommen.

— Bei Gelegenheit des Paradediners im Königsberger Schlosse soll Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin an ihre Umgebung die Frage gerichtet haben, warum der große Festsaal des Schlosses den Beinamen „Moskowitersaal" führe? — Die Frage blieb ohne Antwort. Vielleicht gibt der Herold darüber Auskunft. Frau Frickewirth-Art.

— Dem Grafen Max von Taufkirchen-Guttenberg zu Engelburg, der bei Grünstadt, Bezirksamt Frankenthal in der Pfalz, die Schankwirtschaft „Zum Ochsen" betreibt, ist von der Königlich Bayerischen Regierung die Führung des Grafentitels während der Dauer eines solchen Geschäftsbetriebes untersagt worden.

(Deutsches Adelsblatt 1910, S. 470.)

— Zu berichtigen ist, daß die Plattenburg (siehe 1910, Nr. 7, S. 132, Zeile 20 u. 19 von unten) nicht 1602 erbaut ist, sondern nach Riedel und unseren Familienüberlieferungen schon im 14. Jahrhundert (1319) gestanden hat. Im Laufe der Zeit sind nur einige Anbauten vorgenommen worden. v. S.

— Zu dem von Herrn Macco beigebrachten Falle einer Zwangstrauung kann ich ein Gegenstück liefern. Im lutherischen Kirchenbuche der St. Silvesterkirche zu Quakenbrück findet sich zum Jahre 1709 folgende Eintragung: „1. Febr. ist Martin Bruns aufm Pforthause, weil Consistorium A. C. (Augustanae Confessionis) anstatt seiner „ja" gesagt, non obstante continua ipsius negatione (ungeachtet seines fortwährenden Neinsagens) copulirt worden mit Elsabein Vorwohls". Es folgt noch eine Beschreibung des etwas dramatischen Auftrittes und eine Aufführung protestantischer Juristen und Kirchenrechtslehrer, die ein solches Verfahren mit ihrer Autorität decken, z. B. Carpzow. Ob der glückliche Bräutigam wegen anderer Delikte auf dem „Pforthause" (dem Gefängnisse) befand, oder ob er zur Brechung seines Widerwillens gegen die Ehe dort eingesperrt war, geht aus der Aufzeichnung nicht hervor. Das lutherische Eherecht scheint das Institut der Zwangtrauung gekannt zu haben; es wäre interessant zu wissen, wie die übrigen Konfessionen z. B. die Reformierten, sich dazu stellten. Nach katholischem Eherecht war eine Ehe, bei deren Eingehung ein Teil ohne vollkommene Freiheit handelte, ungültig oder vielmehr nichtig. Dr. N.

— Im Heft Nr. 44 von Reclams Universum berichtet Dr. Jean Lulvès in einem sehr interessanten Artikel: „Im Staatsarchiv", welcher auch für die Leser des Deutschen Herold viel Wissenswertes enthält, unter anderem: „Mancher Archivbenutzer, dem die Bedeutung der dort aufgespeicherten schriftlichen Schätze, die Sicherheit ihrer geordneten Verwahrung gegen Feuer, Verschleppung und andere Gefahren klar geworden ist, hat die Archivverwaltung auf irgendwo in Stadt und Land vorkommende Akten aufmerksam gemacht, oder eigne Akten bezw. sein Familienarchiv dem Staatsarchiv als Depositum anvertraut unter Wahrung seiner Rechte des Eigentums und der jederzeitigen Benutzung. Die Erkenntnis, daß die Archivalien nicht der öffentlichen Benutzung preisgegeben, sondern lediglich wirklichen Interessenten, und nur erst nach Ausweis ihrer Berechtigung vorgelegt werden, hat Privatleute, Senioren adeliger Häuser, Stadt-, Orts- und Kirchengemeinden, Korporationen dazu veranlaßt, für ihren archivalischen Besitz das sichere Asyl der Staatsarchive aufzusuchen." Wenn man berücksichtigt, daß bei Erbauseinandersetzungen viele Familienarchivalien zum Teil getrennt und nicht, wie es eigentlich sein sollte einheitlich zusammengehalten werden, so dürfte es sich in der Tat, wie in dem kleinen Artikelauszug erwähnt, sehr empfehlen, das Familienarchiv dem Staatsarchiv als Depositum zu übergeben. Für Nachträge und Ordnunghaltung des Familienarchivs wird wohl der eine oder andere Nachkömmling einer Familie zu sorgen haben. C. H.

Anfragen.

160.

Wilhelm von Haszelt (* Köln 31. August 1590?) treffe ich anno 1617 in Cleve als Taufzeugen an und wird bei dieser Taufeintragung genannt: „Der Woledle und gestrenge Wilhelm von Haszelt, Churf. Brandenburgischer Raht, Drost zu Altona und Iserlohn usw." Es heißt in genealogischen Notizen, er sei verstorben (wo?) am 9. März 1635 und sei vermählt (Orsoy?) am 15. Juli 1612 (1614) mit Helena (von) Mumm, * (Orsoy? Düsseldorf?) 5. Oktober 1590, verstorben (wo?) 20. Oktober 1627 (1635). Sie soll eine Tochter gewesen sein des Rudolph Mumm von Schwarzenstein, Drost zu Orsoy, und der Mathilde Steinlies. Wo kann ich näheres über dieses Ehepaar finden? Wo Bestätigung der Daten und Ämter? Jede Notiz ist mir recht willkommen und wird gern honoriert.

Haag (Holland), Adelheidstr. 188. D. G. v. Epen.

161.

Ist einem der geehrten Leser bekannt, wo sich die Archive der Damen-Stifte Wülfinghausen (Hannover) und Halle befinden?

Büllingen, Bez. Aachen. L. v. Bessel.



162.

1. Wo in Hannover stand um 1790 ein v. Busch'sches Kavallerie-Regiment? Personalien seines Obersten Boden?

2. Wo stand — angeblich in Holzminden — um 1770 ein Major Pistorius? Personalien desselben?

3. Jsfried v. Echte, 1350 Knappe und Grundbesitzer in Bouhusen bei Einbeck. Wann und wo geboren?

4. Ludolf v. Echte, 1400 Probst des Alexanderstiftes in Einbeck. Wann und wo geboren?

Plön. Amtsgerichtsrat Echte.

163.

von Haugwitz.

Welches waren die Eltern:

1. der Maria von Haugwitz, welche Caspar v. Schlichting de Bukovice auf Bauchwitz (* 1561, † 1611) heiratete?

2. der Katharina Elisabeth von Haugwitz (* Tschistey, 19. Juli 1682, † Thiemendorf, 30. September 1757), welche zu Leuthen, 30. Oktober 1699 Georg Abraham von Oppell (* Leuthen, 8. April 1672, † Thiemendorf, 13. September 1715) heiratete?

3. der Maria Elisabeth von Haugwitz a. d. H. Guhren († 1737), welche Karl Siegmund von Knobelsdorff auf Tauchel und Muckrow (* 12. März 1650, † 11. Januar 1727) heiratete?

von Lossow.

Welches waren die Eltern der Barbara Gottliebe (Theophila) von Lossow († 1741), welche 26. Januar 1700 zu Ulbersdorf Sebastian v. Lucke und Kursko auf Mierzewo (* Karne, 16. Januar 1672, † Alt-Driebitz, 18. Juli 1741) heiratete?

Bielefeld, Luisenstr. 18. Amtsgerichtsrat von Düring.

164.

1. Friedrich Christoph von Saldern (1719—1785) Königl. preußischer Generalleutnant und Gouverneur von Magdeburg usw. wird verschiedentlich als Amtshauptmann von Nenndorf und Burgstall, sowie Inhaber der Drostei Cranenberg bezeichnet. Waren dies Königl. Gnadenbeweise, etwa wie die Domherrenstellen von Naumburg? Oder was hatte es damit auf sich?

2. Wer weiß etwas über folgende angeblich auf einem norddeutschen Kirchhofe befindliche Grabschrift:

„Hier leith der Herr von Sallern!
„Herr Gott, wie thät dat ballern,
„Wenn hei sien' Buern kloppt!
„Nu hebben's em hie runner stoppt!

Gefällige Auskunft durch die Redaktion erbeten.

Mülhausen i. Els., Habsheimerstr. 2.

O. von Saldern, M. d. H.

165.

Bonaventura Cotta, Doktor beider Rechte, Amtmann zu Giebichenstein von ca. 1606—1624. Seine Gattin war Sara Gotze, 1618 Patin.

Geburtsort, Geburtsdatum, Ort und Zeit der Vermählung, wo und wann gestorben, Vorfahren der beiden? Jede Nachricht über beide Familien, Wappen und Porträts erwünscht.

Halle a. S. Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.
G. Wolff, I. Vors.

166.

Johann Georg Andreas Oldenburg, nach der kirchlichen Altersangabe * 20. Sept. 1744 (sein Name ist in den Kirchenbüchern, 1776—1778, viermal als Johann, 1779—1785 viermal als Johann Andreas, bei seinem Tode 1806 als Johann George Andreas eingetragen), soll ein Sohn des 1694 geborenen Generals Georg Friedrich v. Oldenburg gewesen sein.

Ist näheres darüber bekannt? Wann und wo ist Johann Georg Andreas geboren? Trotz vieler Kirchenbucheintragungen ist nirgends der Ort seiner Geburt vermerkt.

Wo und wann ist der General Georg Friedrich v. O. geboren und gestorben, wie war der Name seiner Frau, seiner Brüder und Brüdersöhne? Existiert ein genauer Stammbaum der Familie v. Oldenburg?

Gefl. Antworten durch die Redaktion erbeten.

167.

Für Aufstellung einer Ahnentafel werden Angaben erbeten:

1. Über die Familie v. Dietzkukhausen gen. Ellingen (W.: 11 ins Andreaskreuz gelegte Kugeln). Peter Meerscheidt v. Hillesheim, ⚭ Margarethe v. Dietzkukhausen gen. Ellingen, Ende des 15. Jahrhundert. Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter, nennt sie v. Ditzekusen gen. Ellingen, wieder ⚭ Wilhelm v. Markelsbach. Als Mutter eines Adolf v. Markelsbach wird genannt eine v. Deutzkoussen gen. v. Ellingen. Ferner wird erwähnt ein Johann v. Dekerhusen gen. Nolte und bei Robens „der landständische Adel des Großherzogtums Niederrhein" heißt die Gemahlin von Peter Meerscheidt v. Hillesheim Margarethe v. Dietzukhusen gen. v. Ellingen.

2. Familie v. Hillesbeck.

Heinrich Meerscheidt v. Hillesheim, Sohn des obigen, siedelt nach Livland über im 16. Jahrhundert, ⚭ Brigitta v. Hillesbeck. Strange nennt sie Brigitta Hibaldt und Robens Brigitta v. Hillesbalt.

3. Familie v. Gilsen.

Heinrich v. Meerscheidt v. Hüllesheim, Sohn des vorigen, ⚭ Anna v. Gilsen. Im Geschlechtsregister der Kurländischen Ritterschaft wurde als Mutter der Anna v. Gilsen eine geborene v. Thule genannt; dessen Sohn Robert v. Meerscheidt gen. Hüllessem, um 1570 Herzogl. Rat, wird in einer Ausfertigung der Stammtafel 1574 durch die Kurl. Ritterschaft auch v. Gilsen genannt.

4. Familie v. Decker.

Gotthard Christoph v. Meerscheidt-Hüllessem, * in Kurland 1724, † 1786 auf Robylinnen im Kreise Lyck, Oberst im Husaren-Regt. Bosniaken Nr. 9, ⚭ Louise v. Decker, * 1734, † zu Lyck 1770. Diesen Namen führt sie im Taufbuch ihres Sohnes und auf dem Grabstein in Lyck. Das Geschlechtsregister der Kurl. Ritterschaft nennt sie dagegen Friederika v. Denkert.

5. Familie du Pleß (Plessis).

Albert Siegmund v. Beerenhauer (Berrenhauer, auch Bernauer), 1610—1671, ⚭ Friderika du Pleß (Plessis), 1608 bis 1680, begütert in Ostpreußen.

6. v. d. Heyden (v. d. Heyde).

Sigismund v. Gotsch, 1616—1682, ⚭ Maria v. d. Heyden, verwitw. v. Wilamowski, 1613—1676. Wahrscheinlich ist das Geschlecht polnischen Ursprungs und hieß Zborowski (Zaborowski), was mit v. d. Heyden oder v. d. Heyde verdeutscht wurde.

168.

Um 1500 wohnte in der Nähe von Neumark bei Weimar ein Rittergeschlecht Leich, das im Wappen einen schräg rechtsliegenden Baumstamm mit drei gekappten Ästen führte. Wo ist näheres über Familie und Wappen zu finden?

Wo kommt der Name Leich und ein Wappen sonst in früheren Jahrhunderten vor?



Freiherr v. Hagke erwähnt in seinem Buch „Urkundliche Nachrichten über die Städte, Dörfer und Güter des Kreises Weißensee“ das Register der Personen des Thüringer Kreises, die am 23. April 1586 die Erbhuldigung zu Weißensee geleistet haben. Wo ist dieses Dokument? — Um freundliche Auskunft bittet

Harpen b. Bochum. Pfarrer Leich.

169.

Vier Großeltern und weitere Ahnen gesucht von:

a) Ilse v. Quitzow, * 1518, † 19. Juni 1591, ⚭ Levin I. v. d. Schulenburg, Tochter v. Jürgen, ⚭ Margaretha v. Arnim.

b) Marie v. Quitzow, * 1573, † 14. Juli 1631, ⚭ I. Bernhard v. d. Schulenburg, ⚭ II. Tobias v. Rochow.

Eltern gesucht von:

Katharina v. Rohr a. d. H. Frauenstein, ⚭ Albrecht v. d. Schulenburg (1495—1519), * . . . ., † . . . .

Weener, Ostfriesland. Groeneveld, Rechtsanwalt.

170.

Wie heißen die Eltern und Großeltern der am 5. Dezember 1876 in Prag verstorbenen Aloisia Rokoš v. Rossimfeld (Gattin des in Prag 1867 verstorbenen Landeskassa-Offizials Wilhelm Walter); wo lebten dieselben und was für ein Wappen führte diese Familie; wann und von wem wurde der Familie der Adel und das Wappen verliehen? Karl Heyer.

171.

1. Welche Erklärungen der Bedeutung und der Herkunft des Familiennamens „Kade“ sind bekannt?

2. Wo ist der Name „Kade“ (Kate, Gade und ähnliche) verbreitet?

3. Wo gibt es Ortsnamen, die mit „Kade“ zusammengesetzt sind.

4. Ist ein Wappen einer Familie „Kade“ bekannt?

Sorau, N.-L., Gr. Gartenstr. 7.

Dipl.-Ing. Kade, M. d. H., Regierungsbaumeister.

172.

Im Supplement 12 zu Sibmachers Wappenbuch, Taf. 7, ist das Wappen Baron v. Bilehe abgebildet. In Blau ein g., mit einem Mohrenkopf belegter, von 3 g. Kugeln (alias Ringen) begleiteter Balken. Helm: der Kopf zwischen zwei Flügeln.

Woher stammt die Familie v. Bilehe? blüht sie noch, bezw. wo? Wer war der Wappenempfänger?

Gefl. Antworten durch die Redaktion erbeten.

173.

Wo ist die Stammheimat der Familie v. Staff? Wo befinden sich alte Wappensiegel der Familie?

Breslau XIII. Amtsrichter Karl Schlawe.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 133 in Nr. 7 des „D. Herold“ von 1910.

Genealogien der Familie v. Guretzky u. Cornitz befinden sich in v. Dachenhausen, Taschenbuch Adl. Häuser, Nr. 3, 8 und 12. Vielleicht läßt sich aus diesen der gesuchte Geburtsort ermitteln.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 134 in Nr. 7 des „D. Herold“ von 1910.

Johann Heinrich v. Wolffersdorf, * Niederscheidmaß 31. August 1814, † Grimma 5. November 1872, ⚭ Bautzen 24. Mai 1844 Ida H. Steinkopff. Sie lebte noch 1899 in Dresden.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 137³ in Nr. 7 d. „D. Herold“ von 1910.

v. Dachenhausens Taschenbuch Adl. Häuser Nr. 12 enthält eine Genealogie der Familie v. Reiche, aus der vielleicht die Lücken ausgefüllt werden können.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 145 in Nr. 7 des „D. Herold“ von 1910.

Stammtafeln und Wappenbeschreibungen der Familie v. Bach befinden sich im „Briefadl. Taschenbuche“ von 1908 und 1910, die der v. Brockhusen im „Jahrbuche d. Deutschen Adels“ Bd. 1 und die der v. Bültzingslöwen im „Uradl. Taschenbuche“ von 1903.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 145 in Nr. 7 des „D. Herold“ von 1910.

Herr Friedrich v. Klocke zu Münster i. W. teilt mit, daß in Max v. Spießen's Wappenbuch des westfälischen Adels sieben Familien v. Brokhusen genannt seien und unter den westfälischen Siegeln des Mittelalters, Heft 4 von Dr. Th. Ilgen, noch eine — also acht.

Ich habe in Heft 4 der Vierteljahrsschrift des Vereins Herold vom Jahre 1882 ziemlich ausführlich über diese Familien dasjenige mitgeteilt, was ich in Fahne, v. Steinen u. a. Schriften gefunden hatte und was mir von Archiven zugegangen war. Danach haben die Herren auf Burg Brokhusen bei Brilon (ad 1) 3 Fische geführt, und zu ihnen haben wahrscheinlich die v. Br. zu Hubbelraht gehört, welche mit 3 (2, 1) großen lateinischen M im Wappenschilde siegelten. Brilon liegt im Arnsberg'schen, Ostwig (ad 5) auch, Herr v. Spießen hat also Burg Brokhusen als Stammsitz der Familie v. Br. (ad 1) angesehen. Das Wappen in schw. mit 3 (2, 1) s. Lilien, auf gekrönt. Helm zwischen einem rechts s. und links schw. Flügel 1 s. Lilie, Wappendecken Schw. und s., das war das Wappen, welches ein Ritter v. Br. aus diesem Hause anno 1631 in Kurland bei der Ritterbank produzierte, nicht in Westfalen. Ost- und Westwig besaßen diese Burgherren v. Br., das Wappen (ad 3) ist also nicht richtig, weil die Burgherren nach Angabe von A. Fahne mit 3 Fischen gesiegelt haben. War dies ein Funktionswappen, weil der Burgherr vielleicht die fürstlichen Fischereien unter sich hatte, so ist ihr Wappen das mit 3 Lilien gewesen, weil ein Nachkomme aus diesem Hause solches produzierte. Das Wappen (ad 3) ist wohl so undeutlich ausgeprägt gewesen, daß dies Versehen vorkommen konnte.

Wappen (ad 2) nebst Beschreibung ist richtig bis auf das Silber in der Wappendecke — statt dessen muß bl. gesetzt werden.

Wappen (ad 4) ist mir unbekannt — so lange ich nicht weiß, wo diese Familie gesessen hat, ist es mir auch nicht möglich, mich dazu zu äußern. (ad 5) unbekannt, auch dürfte Wappen (ad 6) dasselbe sein, welches mitsamt dem Wappen der Herren v. Br. bei Soest zu den v. Br. bei Hörter gehört. „Gogreve zu Minden“ ist mir unverständlich. Die Erbtochter Margarete v. Br. (ad 1) brachte Burg Brokhusen an die Familie v. Gaugreben, diese führte aber 3 Wolfsangeln nebeneinander.

(ad 7) ist richtig, ebenso

(ad 8); es ist aber kein besonderes Wappen, sondern gehört zu Nr. 2, 5 und 6 der v. Klocke'schen Mitteilung. Es gab in Westfalen also nur 4 Familien v. Br. oder 3.

Hierauf bezügliche Erwiderungen, welche auf Forschungen beruhen, sind mir jederzeit angenehm.

Magdeburg. v. Brokhusen, Major a. D.

Betreffend die Anfrage 149 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1910.

Zu Absatz 1, 3, 4, 6 enthält das „Goth. Frhrl. Taschenbuch" von 1894 das Gesuchte.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 149 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1910.

August Frhr. v. Bernewitz (1798—1851) und Antoinette v. Bülow (* Blankenburg 20. November 1806, † Braunschweig 16. März 1884; Tochter des Kammerdirektors Gottfried Philipp v. Bülow [nicht Freiherr!]) haben folgende Nachkommen hinterlassen:

1. Antonie Freiin v. Bernewitz, * Braunschweig 1. September 1828, † daselbst 28. November 1829.

2. Marie Freiin v. Bernewitz, * Braunschweig 8. September 1830, † Laxdoyen 30. Juli 1906, × Braunschweig 8. August 1849 Otto v. Unger, Herrn auf Laxdoyen, * Groß-Stöckheim 27. Juni 1820, † Laxdoyen 2. Mai 1899; Kinder:
- a) Bodo v. Unger, Kgl. preuß. Fähnrich, * Kreibau 9. Mai 1850, † Pange 13. Oktober 1870;
- b) Antoinette v. Unger, * Kreibau 25. Juli 1852, † Laxdoyen 25. September 1863
- c) Hans v. Unger, * Kreibau 20. Mai 1853, † Laxdoyen 12. März 1861;
- d) Otto v. Unger, Kgl. preuß. Oberst und Kommandeur des Dragoner-Regts. Nr. 11, * Laxdoyen 27. Januar 1862, × Groß-Steegen 18 Oktober 1899 Helene v. Steegen, * Gr.-Steegen 18. März 1865 [Lyck];
- e) Else v. Unger, * Laxdoyen 19. April 1865, × Laxdoyen 18. Oktober 1891 Hermann v. Leipzig, Kgl. preuß. Oberstleutnant a. D. (2 Söhne) [Hasserode am Harz];
- f) Helene v. Unger, * Laxdoyen 19. April 1865, × das. 8. Oktober 1893 Julius Werner, Landstallmeister (2 Söhne, 1 Tochter) [Rastenburg];
- g) Mita v. Unger, * Laxdoyen 18. Juli 1873, × daselbst 20. Juni 1892 Max v. Flottwell, Kgl. preuß. Rittmeister a. D., Herrn auf Lautensee, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses (3 Söhne) [Lautensee, Kr. Christburg].

3. Ida Freiin v. Bernewitz, * Braunscheig 31. März 1842, × daselbst 25. Oktober 1863 Bernhard v. Löbbecke (geadelt 30. Mai 1901), Herrn auf Groß-Denkte [Groß-Denkte, Kr. Wolfenbüttel]; Kinder:
- a) Eberhard v. Löbbecke, * Braunschweig 24. November 1864, × 1. Warnsdorf 11. November 1890 Hedwig Wagner, * daselbst 26. Juli 1871, † Dornheim 26. Dezember 1901, 2. Arnstadt 15. November 1904 Lina Kiesewetter, * Arnstadt 7. August 1865 [. . . . .];
- b) Carl Dietrich Löbbecke, * Braunschweig 28. Juli 1867, † daselbst 31. August 1867;
- c) Gerhard v. Löbbecke, Kgl. preuß. Rittmeister und Esk.-Chef im Ulanen-Regt. Nr. 15, * Braunschweig 31. Juli 1869, × Parmehmen 20. Juli 1893 Angelika v. Masson, * Liegnitz 3. August 1873 (1 Sohn, 1 Tochter) [Saarburg].

Hannover, Adelheidstr. 25. Dr. jur. Richd. v. Damm.

Betreffend die Anfrage 150 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1910.

Eine Genealogie der Familie v. Billerbeck befindet sich in v. Dachenhausen, Taschenbuch Adl. Häuser, Bd. 2; ferner auch Nachrichten in Kneschke, Wappen Deutscher Frhrl. und Adl. Familien, Bd. 1 S. 41.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 152[1] in Nr. 8 d. „D. Herold" von 1910.

Die Trauung von Ernst W. C. v. Saucken mit C. Amalie Austin hat am 30. Juni 1786 zu Königsberg i. Pr. stattgefunden.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 154 in Nr. 8 d. „D. Herold" von 1910.

Näheres über den Kammerrat v. Hornig ließe sich vielleicht aus v. Dachenhausen, Taschenbuch Adl. Häuser v. 1880, ermitteln, das eine Genealogie dieser im Mannesstamm erloschenen österreichischen Familie enthält.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 155[4] u. [9] in Nr. 8 des „D. Herold" von 1910.

Gut und Dorf Dorste (nicht Dorst) liegen bei Osterrode, Ldkr. Hildesheim.

v. Dachenhausen, Taschenbuch Adl. Häuser, Bd. 15 enthält eine Genealogie der Familie v. Martitz, aus welcher wohl die Lücken ausgefüllt werden könnten.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 160 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

Ein Wappen Fivez ist (nach v. d. Berg u. Bouhon, Arm. liégeois, Liège 1882) an der Decke der Kirche zu Flemalle angebracht und entspricht dem bei Rietstap (arm. gén. I., 677) beschriebenen. Andere Wappen Fievet (le Fivet usw.) beschreibt J. Th. de Raadt (sceaux arm., Brux. 1898).

In Frankfurt a. M. und in der Neustadt Hanau kommt gegen und nach 1600 der (vielfach verstümmelte) Name Fievet unter den eingewanderten reformierten wallonischen Familien vor.

Weimar. A. von den Velden.

Betreffend die Anfrage 162 in Nr. 9 d. „D. Herold" von 1910.

Dr. Wigand Kahler, * 27. März 1699 zu Wollmar, † 14. November 1747.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 163 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

Witichindus, † um 1004 als Mönch im Kloster Corvey in Westfalen.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 165 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

4. Friedrich August v. Trybenfeld, kursächs. Kapitän

Peter Friedrich, Adelsrenovation 14. November 1793

Friedrich Karl.
8. v. Zitzewitz, × v. Zastrow, † 4. Mai 1813 im 61. Jahre zu Stolpe

Friedrich, Leutnant im 7. pommerschen Reserve-Bataillon	Johann	Carl, Leutnant im 6. pommerschen Reserve-Bataillon	Maximilian	Antoinette

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 164 in Nr. 9 d. „D. Herold" von 1910.

David Möller, Superintendent zu Kottbus, ⚭ Ursula Richter, Tochter des Bürgermeisters zu Kottbus

Johannes, Dr. med., kurbrand. Leibarzt, ⚭ Margareta Osterrod, Tochter des Bartholomäus Osterrod, vornehmen Handelsmanns zu Zerbst, und der Ursula Hünnickens, Tochter des Bürgermeisters zu Zerbst

Catharina, † 1640, ⚭ George Krause, kurbrand. Kammergerichts-Advokat (Sohn des Georg Krause, Rats-Kämmerers zu Berlin), † 2. Februar 1628

Catharine Margarethe Krause, * 5. August 1624, □ 3. Februar 1656 in der Domkirche zu Berlin, ⚭ 7. März 1642 Daniel Juckefort, kurbrand. Obersalzfactor

10 Kinder, davon 2 † vor der Mutter.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 165 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

1. Friedrich Wilhelm Heinrich v. Breymann, * Salder 16., get. 22. Okt. 1775 als Sohn des Fürstl. braunschw.-lüneburg. Oberamtmanns und Drosten zu Salder und Lichtenberg August Wilhelm Breymann (1735–1785) und der Johanna Friedrike Reiche (geadelt 20. August 1792), ⚭ zu Unseburg 7. Januar 1815 als Major im Elbing. Nat. Husaren-Regt. Caroline Louise verw. Breymann geb. Michaëlis. Er wurde 24. August 1793 geadelt und † 16. März 1851, ohne Kinder zu hinterlassen.

3. Auguste Caroline Friedrike Breymann, * 27. Oktober 1773, get. 2. November in Hakenstedt, ⚭ 1794 Johann Heinrich v. Reiche, Drost zu Börnecke bei Blankenburg.

(Nach dem Stammbaume der Familie Breymann.)

Leipzig. W. C. v. Arnswaldt.

Betreffend die Anfrage 165[1] in Nr. 9 d. „D. Herold" von 1910.

August Breymann, Amtmann zu Salder und braunschweigischer Drost zu Lichtenberg († 1785) und Johann Friederike Reiche († Wolfenbüttel .... 1808) hatten unter anderen Kindern folgende 4 Söhne:

a) Ernst Staats Heinrich,
b) Friedrich Wilhelm Heinrich,
c) Heinrich Friedrich Eberhard,
d) August Friedrich Julius Richard.

a und c wurden mit Diplom vom 21. August 1794 in des heiligen römischen Reichs Adelsstand erhoben (veröffentlicht in den Braunschw. Anzeigen 1794 Stück 54), und b und d ebenso am 24. August 1793 (veröffentlicht desgl. 1794 Stück 4).

Friedrich Wilhelm Heinrich ist der Gesuchte. Er ist in .... am 16. August 1775 geboren. Daß er verheiratet gewesen sein soll, ist mir neu.

Hannover, Adelheidstr. 25.

Dr. jur. Richd. v. Damm.

Betreffend die Anfrage 165 in Nr. 9 d. „D. Herold" von 1910.

Zu 5. Nach den „Schles. Provinzialblättern" heiratet Carl Theodor v. Nimptsch auf Krichen am 19. (?) Juli 1792 in Breslau Frl. Caroline Friderike Materne. Vielleicht sind dies die Eltern des Carl v. Nimptsch.

Zu 7. Nach derselben Quelle heiratet am 26. Oktober 1796 zu Breslau Herr Maximilian v. Sack, Capitain im Regiment Fürst Hohenlohe, zu Breslau das Frl. Johanna v. Mitzlaff, älteste Tochter des † Kgl. Preuß. Generalmajors v. M.

Am 18. Januar 1799 wird dem vorgenannten Capitain ein Sohn geboren.

Breslau XIII. Amtsrichter K. Schlawe.

Betreffend die Anfrage 168 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

Michel Jatzkow zu Jatzkow, Peter Jatzkow zu Schwartow, Hans, Jaspar, Steffen, Jürgen, Thomas, Bartes und Peter, Gebr. Die Jatzkow zu Gebberow treten Anteil im Dorfe Zassin ab, Sonntags Reminiscere 1203. Adrian, Max und Achatius Gebr. Jatzkow zu Jatzkow treten 1/4 ihres Lehnguts Carnow an Franz Lissen gegen 1/4 von dessen Lehngut Entzow ab, Stettin, 3. August 1565. Cordula v. Jatzkow, ⚭ 12. August 1750 Lorenz v. Lettow, * 17. November 1718, † 2. Juli 1781.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 171 in Nr. 9 d. „D. Herold" von 1910.

Steben I. v. der Malsburg, 1308—1328, ⚭ Luzia v. und zu Schachten, wieder ⚭ v. Schartenberg

Steben III. v. d. M., 1345—1418, ⚭ Lessa v. Gudenberg (1414)

Otto V. 1388, † 1476, ⚭ Nesa v. Boineburg, Caspars und der Margar. v. Dalwigk Tochter

Otto VI., Hess. Rat und Drost, Landvogt zu Ditmarsen und Erfurt 1476, † 1504, ⚭ Beate v. und zu Schachten, Dietrichs und einer Schläger, gen. Schleyer, Tochter

Hermann, Hess. Hof- und Feldmarschall, Württembg. Generalfeldmarschall, hess. Drost 1535, † 1557, ⚭ I. Anna v. Hundelshausen, Heimbrods und der Cathar. v. Herda-Brandenburg Tochter; ⚭ II. Catharina v. Viermünden (1597), Philipps und der Beatrix v. Düngeln Tochter

Hermann d. J. v. d. Malsburg, † 1586, ⚭ Elisabeth Spiegel zum Desenberg, † Schraplau 1566, Johanns und der Cathar. v. Büren Tochter.

(Nach Buttlar, Stammb. der althess. Ritterschaft.)

Daselbst auch Stammtafel der v. Urff.

Leipzig. W. C. v. Arnswaldt.

Betreffend die Anfrage 171 in Nr. 9 d. „D. Herold" von 1910.

Näheres über Heimat und Wappen der Familie v. Urff ist zu finden im „Jahrbuche d. Deutschen Adels" Bd. 3 und im Goth. „Uradl. Taschenbuche" von 1909.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 171 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

v. Wendhausen 1683, Wappen: in blauem Schilde Löwe, darunter zwei schwarze Adlerflügel.

v. Stiffer, ⚭ einzige Tochter des v. Wendhausen.

Frh. Joachim Christoph v. Wendhausen machte sich ca. 1701 ansässig auf Karchitz.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.



Betreffend die Anfrage 172 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

v. Bessel, bis 1777 preuß. Hauptmann, ✕ v. Enckevort

v. Bessel, ✕ Sylvius v. Stwolienski, 1774 Kadet zu Berlin, 12 Jahre alt, Sohn des Leopold Moritz v. Stwolinski, † 24. November 1775, ✕ 25. April 1747 Dorothea Friderica Philippine v. Carlowitz, * 30. Juli 1727, † 10. März 1787 zu Pitschen.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 110² in Nr. 5 d. „D. Herold" von 1910.

Erycius Puteanus, eigentlich Hendrik van der Putten, Geschichtsschreiber, * 1574 zu Venlo, † 1646 zu Leuven als Professor. Er gab heraus: Theatrum historicum imperatorum Austriacorum (Brüssel 1642) und Historiae Insubricae libri VI (Leuven 1630; Leipzig 1678).

's Gravenhage. Kolonel Wagner.

Die Einsender von Anfragen und Antworten werden höflichst und dringend ersucht, recht deutlich zu schreiben, namentlich Eigennamen und Ziffern, da sonst Druckfehler unvermeidlich sind.

Gegenseitige Hilfe.

In Westpreußen (eventuell auch in Ostpreußen) bin ich zu genealogischen und heraldischen Forschungen und Auskünften gern bereit.

Danzig-Langfuhr, Mirchauer Weg 55.

Karl Friedrich Gustav Keltsch, M. d. H.

* * *

Der ergebenst Unterzeichnete erbietet sich, genealogische und heraldische Nachforschungen in der Provinz Hannover und den angrenzenden Landesteilen gegen mäßiges Entgelt anzustellen und Auskunft zu erteilen.

Hannover, Spittastraße 28 I.

de Lorme, Historiker und Genealoge.
(Mitglied des „Herold", des historischen Vereins für Niedersachsen, des Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, des Vereins „Zum Kleeblatt", des Vereins für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig, des deutschen Hugenottenvereins usw.)

* * *

Zu Forschungen über genealogische Fragen in Plön (Holstein) erklärt sich bereit

Amtsgerichtsrat Echte, Plön.

Betreffend die Anfrage 159 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1910.

							Hajo, Häuptling v. Papenburg, † 1483 Tiada Beninga, † 1483, Erbtochter zu Groothusen, Kreis Emden	Eutet Manninga, † 1433 Abda Cirksena, † 1470	Uniko Ripperda, Häuptling v. Farmium, † 1474 Ulsca Fockena ✕ 1455			Haro, Häuptling v. Oldersum, † 1488 Dindelt, Tochter v. n Tanno Kankena	Edo Boings, Häuptling von Godens	Wilko F ese, † 1439 Elisabeth v. Werpe, † 1496	Occo, Häuptling von Loquart (lebt 7. 2. 1460) Etta Ripperda
				Eggehard (Egert) v. Nagel, 1496, Herr zu Osterwedde und Waldenbrügge		Hinrich v. Brahe (Brae) auff dem Hause Campe	Anna v. Papenburg	Edzard Manninga, † 1504	Hisca (Hysa) Ripperda, † 1527			Hicco, † 1529, Häuptling von Oldersum	Almeth	Victor v. Frese, Droft von Uplengen, † 1534 (1527?)	Tete von Loquart, † 1496
v. Plettenberg		v. Torck		Eggerick (Eggert) Nagel, Herr zu Osterwide, lebt 1540		Heilcke von Brae, lebt 1540		Focco Manninga, Häuptling von Pawsum		N. N. von Warfum		Hero v. Oldersum, † 26. 6. 1559		Ekke (Okka) v. Frese, † 16. 5. 1581	
Friedrich Christian v. Plettenberg zu Leuhausen u. Nordkirchen				✕ 1551 Anna Nagel, Erbin zu Osterwide				Haico Manninga, Häuptling v. Pewsum				Teka v. Oldersum, † 1. 12. 1562			
Nagel v. Plettenberg zu Osterwide								✕ 1569 Almeth (oder Teka, nicht Maria [Fahne]), Erbin von Oldersum							
Anna v. Plettenberg, * 1571, † 4. 5. 1643, ✕ 1589 Egbert (Eckbrecht) von der Malsburg, Hessischer Landdrost in Plesse															

Quellen: Fahne, v. Hövel; Fahne, Bocholtz; v. Wicht MS.; v. Rheden MS.

Beilage: Jubiläums-Pokal der Stadt Stolp i. P.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62 Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Ehren-Pokal,

zur 600 jährigen Jubelfeier der Stadt Stolp i. P., geschenkt von der Landschaft Stolp.



Nr. 11. Berlin, November 1910. XLI

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

Der Verein „Herold" hat zwei sehr betrübende Verluste zu beklagen. Am 18. Oktober verschied nach langem Leiden zu Greiffenberg in Schlesien Herr Fabrikbesitzer

Eugen Schöpplenberg,

fast seit dem Bestehen des Vereins dessen treues Mitglied und zeitweise stellvertretender Schriftführer, Mitbegründer und Mitarbeiter des genealogischen Handbuchs bürgerlicher Geschlechter; am 3. November 1901 in Anerkennung seiner Verdienste zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Am 4. Oktober 1910 verschied zu Hirschberg in Schlesien im Alter von fast 71 Jahren Herr

Richard von Tieschowitz.

Mit ihm ist ein vielbewährter Genealoge, der weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt und als Fachmann hochgeschätzt war, dahingegangen.

Mit rastlosem Fleiße widmete er sich seinen Studien und hat in selbstlosester Weise — weit über seine Kräfte hinausgehend — den Familienforschern mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Beiden bewährten Mitarbeitern und langjährigen Vereinsgenossen wird der Herold ein ehrendes Andenken bewahren.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:
Dienstag, den 15. November 1910,
Dienstag, den 6. Dezember 1910, } **abends 7½ Uhr,**
(Hauptversammlung)
im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten!

Am Dienstag, den 22. November, Abends 7½ Uhr, findet im „Papierhause", Dessauerstraße 2, eine

außerordentliche Sitzung

des Vereins Herold statt, bei welcher die Teilnahme von Damen und Gästen erwünscht ist.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Kammerherrn Dr. jur. et phil. Kekule v. Stradonitz über „Waffenwesen und Wappenwesen" mit zahlreichen Lichtbildern.

Nach dem Vortrage einfaches Abendessen mit Damen (das Gedeck 2 Mk., ohne Weinzwang) im Vereinslokal, Burggrafenhof. — Anmeldungen hierzu werden durch Prof. Hildebrandt, Schillstraße 3, entgegengenommen.

In der am Dienstag, den 6. Dezember 1911, Abends 7½ Uhr, im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstraße 91, stattfindenden

Hauptversammlung

werden die Mitglieder des Vereins Herold hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Entlastung des Schatzmeisters für das Rechnungsjahr 1909.
2. Aufstellung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1911.
3. Neuwahl des Vorstandes, der Abteilungsvorstände und des Rechnungsprüfers.

Der Vorstand.
v. Bardeleben.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Bericht

über die 824. Sitzung vom 20. September 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutnant v. Bardeleben.

Der Vorsitzende teilte das Ableben des Mitglieds Fabrikbesitzer Richard Koch in Berlin mit; die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Se. Exz. sprach hierauf den Mitgliedern des Vereins den Dank für die vielen ihm zu seinem 70. Geburtstage zugegangenen Glückwünsche aus sowie für die ihm aus diesem Anlasse gewidmete Festschrift, eine Ehrung, welche er mit großer Freude entgegengenommen hat. Insbesondere dankte er den Mitgliedern, welche mit Aufsätzen zu dem Zustandekommen der Festschrift beigetragen haben.

Der Vorsitzende legte sodann einige an den Verein gerichtete Einladungen von verschiedenen Brudervereinen vor, zu welchen es nicht mehr möglich gewesen war, Vertreter zu schicken, da die Einladungen erst nach Beginn der Vereinsferien eingegangen waren, und die Versammlungen vielfach inzwischen stattgefunden haben. Es ist deshalb wünschenswert, wenn in Zukunft derartige Einladungen vor den in der Regel Anfang Juli beginnenden Vereinsferien dem Verein zugesandt werden.

Für die vom 28. bis 30. September 1910 zu Braunschweig stattfindende Mitgliederversammlung des Vereins St. Michael wurde Herr Dr. K. H. Schäfer beauftragt, den Verein Herold zu vertreten.

Der Vorsitzende berichtete alsdann über die schönen und kunstvollen Werke der Heraldik und Genealogie, welche sich auf der in Verbindung mit der Weltausstellung in Brüssel im Palais du Cinquantenaire veranstalteten Kunstausstellung des 17. Jahrhunderts befinden und ein schönes Zeugnis von der Liebe und dem Verständnis ablegen, mit welchen belgische Geschlechter die Heraldik und kunstvolle Stammbäume und Ahnentafeln gepflegt haben. Der Vortragende überreichte als Geschenk für die Bibliothek den Katalog dieser Ausstellung und legte ferner den preußischen Adelsbrief für den Capitain Christian Heinrich Emil Haenel v. Cronenthal vom 4. Oktober 1821 vor, welchen er kürzlich erworben hat.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Vom Vorsitzenden eine Abbildung des silbernen Tafelaufsatzes des Inf.-Regt. Nr. 69, mit reichem heraldischen Schmuck, dem Offizierskorps zur 50jährigen Jubelfeier am 5. Mai 1910 in treuer Anhänglichkeit von ehemaligen Offizieren des Regiments gewidmet; ausgeführt von der Firma Sy & Wagner in Berlin.

2. Von dem Mitgliede Leutnant v. Westernhagen ein Ehrenpatent für den Sergeanten Johann Heinrich Petri für Tapferkeit im Feldzug in Rußland von König Jerome, des jüngsten Bruders Napoleons I. vom 31. Mai 1813. Das kunstvoll aber wenig geschmackvoll auf Pergament gedruckte Patent ist mit dem Wappen des einstigen Königreichs Westfalen geschmückt.

3. Von dem Mitgliede, Reichstagsabgeordneten Bassermann seine von ihm zusammengestellte Ahnentafel, eine mühevolle Arbeit, welche bis zur 27. Generation zurückreicht und 65 Druckseiten umfaßt; mit einem alphabetischen Verzeichnis der darin vorkommenden Familiennamen, sowie das neueste Mitgliederverzeichnis des Korps Suevia in Heidelberg.

4. Von Frhrn. Wilfried Schenk zu Schweinsberg seine Abhandlung über den ritterschaftlichen Kauffunger Stiftsfonds mit vielen wertvollen genealogischen Notizen insbesondere hessischer Adelsfamilien.

5. Von Major Hans v. Sydow: Beiträge zur Geschichte derer v. Sydow, mit den Lebensbeschreibungen von vier bedeutenden Mitgliedern des Geschlechts.

6. Von Regierungsrat Koerner eine Sammlung handschriftlicher Notizen über bürgerliche Wappen.

7. „Zwei Töchter der Stadt Hannover auf deutschem Königsthron, Luise v. Preußen und Friederike v. Hannover" von Dr. J. Lulvès.

8. „Das Aufkommen der Feuerwaffen am Niederrhein bis zum Jahre 1400" von Jakobs (Bonn 1910).

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Die „Zeitschrift für Historische Waffenkunde", mit einer guten Kritik aus der Feder des Oberstleutnants Hottenroth über die von Verlohren herausgegebenen Stammregister.

2. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins zu Salzwedel (Magdeburg 1910) enthält u. a. Nachrichten über das Klosteramt Diesdorf und das Dominikanerkloster in Seehausen, worin viele märkische Familien genannt werden.

3. Die „Hannoverschen Geschichtsblätter" bringen u. a. einen Aufsatz über Siegel und Wappen der Stadt Hannover.



4. Die „Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Marienwerder" (Heft 48) berichtet über Willküren einiger Stadt- und Landgemeinden im Kreise Marienwerder und enthält ein Orts- und Personenverzeichnis zum Urkundenbuche zur Geschichte des vormaligen Bistums Pomesanien.

5. Die „Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Naturwissenschaft in Sangerhausen" (VII. Heft) enthalten die Geschichte von Beyernaumburg und ihrer Besitzer, worin verschiedene Familiennachrichten ent- enthalten sind.

6. Die „Zeitschrift des Harz-Vereins Wernigerode 1910" bringt ebenfalls einige Aufsätze familiengeschichtlichen Inhalts.

7. Die „Frankfurter Blätter für Familiengeschichte" (August und September 1910) enthalten Ahnentafeln und Stammbäume, u. a. der Freiin Caroline Charlotte v. Schele, des Eberhardt Wolff von und zur Todenwart, der Familien Sehaab, Hoffmann, Scharff und v. Berchem.

8. Mitteilungen zu den Familiengeschichten der Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann

Für die Vereinsbibliothek wurde angekauft:

Die Geschichte der Stadt und des Landes Wachtendonk von Pfarrer Leopold Henrichs (Hüls-Crefeld 1910).

Das Mitglied Frhr. Bachofen v. Echt hat eine interessante handschriftliche Rangliste von 1775 und 1776 eingesandt, von welcher Graf Bernstorff für die Vereinsbibliothek freundlichst eine Abschrift herstellen will.

Leutnant Hornig im 7. Chevauxlegers-Regiment fragt nach Capitain v. Hornig an, welcher 1705 im Leib-Dragonerregiment in preußischen Diensten gestanden hat, nachdem er zuvor in sächsischen Diensten gewesen war. Er bittet gleichzeitig um Mitteilungen aller Notizen über Träger des Namens Hornig und v. Hornig.

Amtsgerichtsrat Béringuier legte eine Photographie der Riddarholmskirche in Stockholm mit dem Grabdenkmal Gustav Adolfs sowie den Berliner Kalender für 1911 vor, der vom Verein für die Geschichte Berlins herausgegeben und mit Zeichnungen von W. Buhe versehen ist. Aus der Versammlung wurde bemerkt, daß die Stilistik der angebrachten Bären, besonders auf dem Vorsatzpapiere, vom heraldischen Standpunkte aus großen Bedenken unterliege.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte vor:

1. Geschenk, 6 Reklamekarten der bekannten Firma Burgeff & Cie., Hochheim a. M., geschmückt mit verschiedenen Städtewappen in ornamentaler Umrahmung von der Hand Emit Doepler d. J.

2. Geschenk des Herrn v. Törne-Reval: „Livonica" (Sammlung von handschriftlichen Aufzeichnungen, Ausschnitten, Bildern usw. zur Geschichte Livlands und Kurlands).

3. Zeigt ein sehr seltenes genealogisches Werk vor: „Historia genealogiae Domini nostri Jesu Christi" von Sylvester Steier, Frankfurt 1594, mit prachtvollen Holzschnitten, namentlich sehr interessant durch die Darstellung der Deszendenz von Adam und Eva bis auf Christus.

Professor Hildebrandt berichtete über die diesjährige Hauptversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Posen, an welcher er als Vertreter des Vereins Herold teilgenommen hatte.

Er teilte mit, daß das Vereinsmitglied Herr Streitberg in Paris der Bibliothek zwei wertvolle französische Adelswerke zum Geschenke gemacht hat;

übergab als Geschenk des Mitglieds Herrn v. Gizycki in Braunschweig eine handschriftliche Stammtafel der Familie v. Gizycki;

legte ein Druckmuster der neuen sogen. Kaiserpässe vor, welche in der Reichsdruckerei hergestellt und mit einer vom Vorlegenden gezeichneten heraldischen Randverzierung ausgestattet sind;

legte ein Schreiben des Magistrats der Stadt Potsdam vor, welche vom Verein Herold eine Auskunft über die richtigen Farben der Stadt wünscht. Die jetzige Form des Stadtwappens: roter, silbern (!) bewehrter Adler (der brandenburgische) in goldenem Felde, erscheint heraldisch anfechtbar;

legte das von ihm gezeichnete jetzige Wappen und Siegel der Stadt Bunzlau vor; beide Zeichnungen sind durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. Juli 1910 genehmigt worden;

übergab ferner als Geschenk für die Vereinssammlung:

mehrere Abdrücke des von Herrn Leutnant v. Brocke in Weißenburg i. E. sehr stilgerecht und geschmackvoll entworfenen Siegels des Altertumsvereins im Kreise Weißenburg, sowie ein Exemplar der Abhandlung „Der Spindlhof bei Regenstauf" von Karl Frhrn. v. Andrian-Werburg zu Erlangen, sowie verschiedene heraldische Zeichnungen, Exlibris usw., als Geschenke des genannten Mitglieds.

Eingegangen ist von Herrn Professor Dr. O. Lauffer in Naumburg der Bericht über die Begründung einer Hauptstelle für Deutsche Volkskunde.

Endlich legte Professor Hildebrandt noch die Photographie des Pokals vor, welcher der Stadt Stolp gelegentlich ihres kürzlich stattgefundenen Jubiläums von der Landschaft Stolp geschenkt und bei der Feier am 5. September von S. M. dem Kaiser benutzt worden ist. Der Pokal ist nach Angaben von Professor Hildebrandt unter Benutzung heraldischer Motive vom Hofgoldschmied Hugo Schaper in Berlin ausgeführt und in heraldischer Beziehung dadurch bemerkenswert, daß das Stadtwappen daran in plastischer Form angebracht ist: die drei blauen Ströme in weißem Felde, bunt emailliert, umfließen als Welle die Spitze des Deckels, aus dem sich in Silber getrieben und rot emailliert der Greif erhebt, der den Knauf des Pokals bildet.

Herr E. Frhr. v. Manteuffel übersandte die Photographien eines merkwürdigen geschliffenen Glaspokals, welcher sich im Besitze des Frl. Else v. Manteuffel be-

findet und wohl von dem direkten Vorfahr, dem Generalleutnant Heinrich v. Manteuffel (1696—1778), Ritter des Schwarzen Adlerordens, stammt. Der Pokal zeigt auf der Vorderseite die Darstellung einer Schlacht, auf der Rückseite die Inschrift: „Representation der Bataille so Ihro Königl. Maj. von Preußen über die Oesterreichische dabey conjungierte Sächsische Truppen erhalten bey Striegau und Hohenfriedberg in Schlesien den 4. Juny 1745." Es wäre von Interesse, zu erfahren, ob der Pokal etwa ein Geschenk Friedrichs des Großen an den General gewesen ist, und ob noch andere ähnliche Gläser existieren.

Herr Lorenz Rheude (München) übersandte eine höchst merkwürdige Miniaturmalerei aus dem 17. Jahrhundert (im Besitze des Herrn Alfred Baumeister in München), darstellend das Leben und Leiden Christi in heraldischer Form; ein Schild mit 32 Feldern und einem Mittelschild enthält ebenso viele Bilder, welche teils in natürlichen, teils in symbolischen Zeichnungen die einzelnen Vorgänge darstellen (z. B. die Hochzeit zu Cana durch 7 Krüge, die Versuchung durch einen die Erdkugel haltenden schwarzen Drachen usw.). Schildhalter sind die Symbole der 4 Evangelisten; Pelikan, Dornenkrone und Osterlamm bilden die Helmzierden. (Vgl. S. 200.)

Herr Dr. Karl Heinrich Schäfer (Rom) legte zunächst eine von ihm verfaßte Geschichte des noch heute im Weichbilde der Stadt Essen gelegenen ehemaligen Oberhofes Eickenscheid vor, der schon in karolingischer Zeit mit seinen Abgaben an die Abtei Essen urkundlich bezeugt wird, und von dessen Schultheiß über 100 Untergüter in einem rechtsgeschichtlich eigenartigen „Hobsgericht" abhängig waren. Bei der Untersuchung über die Hofinhaber stellte sich heraus, daß im 13. und 14. Jahrhundert dieselbe Adelsfamilie der Essener Ministerialritter von Eickenscheidt Inhaber des Hofes und der Gerichtsbarkeit war, die heutige Familie Eickenscheidt aber durch die folgenden Jahrhunderte hindurch nur in ihren weiblichen Ahnen mit einiger Wahrscheinlichkeit das Blut der ehemaligen Hofinhaber fortsetzt, während der Mannesstamm bürgerlicher Herkunft ist und erst seit 200 Jahren durch Einheirat das wertvolle Gut besitzt. Sodann referierte Herr Dr. Schäfer über seine neuesten Forschungen, betreffend die Deutschen Ritter in Italien während des 14. Jahrhunderts. Er legte die farbige Wiedergabe der von ihm gefundenen einzigartigen Wappenurkunde von 91 + 15 deutschen Rittern aus dem Jahre 1361 vor, deren Publikation vom Verein Herold schon beschlossen ist; ferner zahlreiche neue und umfangreiche Siegelurkunden und Listen deutscher Ritter im Dienste italienischer Territorialherren und Stadtrepubliken des 14. Jahrhunderts. Eine Liste aus dem Bologneser Archiv umfaßt z. B. über 600 deutsche Namen, eine andere enthält die 125 deutschen Ritterführer des in den italienischen Chroniken häufig genannten und berühmten Herzogs Werner v. Ußlingen. Viele Namen bekannter deutscher Adelsfamilien befinden sich unter ihnen. Aus dem Archiv Gonzaga konnte die umfangreiche Korrespondenz zwischen den Herren von Gonzaga, den Visconti und den deutschen Rittern geschöpft werden, auch eine Liste deutscher Ritter, die im Dienste der Scaliger, der mächtigen Herrscher Veronas, standen. Besonders bemerkenswert sind zahlreiche italienische Notoriatsurkunden, in denen mit peinlicher Genauigkeit dem Vor- und Zunamen der deutschen Ritter der jedesmalige Vatersname hinzugefügt wird, für die genealogischen Nachweise höchst wertvoll.

Die Menge der neu entdeckten deutschen Ritter in Italien dürfte ein drittes Buch reichlich füllen, das im Laufe des nächsten Jahres zusammen mit den beiden ersten (schon fertiggestellten und im Drucke fast vollendeten) Büchern bei Schöningh-Paderborn erscheinen wird.

Der Vorsitzende wies in seinen an den Vortragenden gerichteten warmen Dankesworten für die interessanten Mitteilungen auf das nicht nur für die deutsche Adelsgeschichte, sondern auch für die allgemeine deutsche Kulturgeschichte ebenso wichtige als ergiebige neue Forschungsgebiet hin, das Herr Dr. Schäfer durch seine italienischen Arbeiten uns erschlossen hat.

Direktor Jachmann ließ eine kleine handschriftliche französische Wappenfibel herumgehen, welche aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen dürfte. Das in 12° in Pappe gebundene Büchlein, dessen Titelblatt leider fehlt, ist in sehr zierlicher Schönschrift geschrieben und bringt in einzelnen Abschnitten sehr genaue Abhandlungen über die wichtigsten Lehren und Regeln der Heraldik mit selten fein ausgeführten, handgezeichneten Illustrationen. Der Genannte überreichte sodann als Geschenk für die Vereinsbibliothek: „Quellenmäßige Darstellung der Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745" vom Amtsgerichtsrat und Hauptmann der Landwehr Adalbert Hoffmann (H. Heibers Verlag, Freiburg i. Schl.); der Preis beträgt brosch. 1,50, geb. 3 M. und der Reinertrag fließt dem Denkmalfonds zu.

Lignitz.

Bericht

über die 825. Sitzung vom 4. Oktober 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Kaufmann Arnold v. Aspern, Frankfurt a. M., Weberstr. 80, I;
2. Küster Pierre Baudouin, Berlin W. 8, Französischer Dom;
3. Kaufmann Friedrich Eggert, Wilmersdorf-Berlin, Tübingerstr. 5, I;
4. Dr. jur. Alfred Haertel, Großh. Sächs. Bezirkskommissar, Apolda, Bismarckstr. 1;
5. Alfred v. Hertwig, Bolderaa b. Riga (als außerordentliches Mitglied);
6. Kaufmann Adolf Hieber, Hanoi (Tonkin), Indo-China;

7. Gutsbesitzer Robert v. Kistowski, Hauptmann d. L., Düsseldorf-Oberkassel, Luegplatz 4;
8. Fritz v. Lindenau, Leutnant im 8. Thür. Inf.-Regt. Nr. 153, Altenburg, Sa.-A.;
9. Freiherr Levin v. Loë, Bonn, Kaiser-Friedrichstraße 9;
10. H. v. Mickwitz, Leutnant im Szemerowschen Leib-Garde-Regt, St. Petersburg, Zasopodwin up 54 (als außerordentliches Mitglied);
11. Frau Tilly Niederstetter, Breslau, Königsplatz 1 (als außerordentliches Mitglied);
12. Hans Ewald v. Reutter, Leutnant im k. k. Ldw.-Ulanen-Regt. Nr. 4, Wien IX, Eisengasse 13 (als außerordentliches Mitglied);
13. Dr. Karl Heinrich Schäfer, Historiker, Assistent am Görres-Institut, Rom, Via Cicerone 35;
14. Kammerherr Joachim v. Stralendorff, Gamehl b. Kartlow i. Mecklenburg-Schwerin.

Der Vorsitzende legte an eingegangenen Geschenken für die Vereinsbibliothek vor:

1. Sonderabdruck aus der „Geschichte der Familie Ammann von Zürich" mit einer interessanten Wappenentdeckung von Stichler in Zürich im alten Hause „zum Stock" am Neumarkt.

2. Dr. Frhr. v. Dungern: „Die Entstehung der Landeshoheit in Österreich" mit vielen neuen Entdeckungen in urkundlichem Material, durch welches zum Teil irrige frühere Ansichten richtiggestellt werden, sowie mit interessanten Berichten über Familiennamen; leider fehlt dem Werke das Namensverzeichnis.

3. Sonderabdruck: „Beiträge zur Stammkunde der Geschlechter des Deutsch-Kroner Landes" von Regierungsrat Koerner.

4. „Die Bilderschrift der Ario-Germanen" von Guido List; Regierungsrat Koerner berichtete über den Inhalt dieses Werkes, sowie über die Forschungen der Guido List-Gesellschaft.

Für die Vereinsbibliothek wurden neu erworben:

1. „Tjost und Turnier in Deutschland" von A. Frhr. v. Ardenne, mit Illustrationen, aus den illustrierten Deutschen Monatsheften 1882 stammend.

2. „Märkische Kriegs-Obersten des 17ten Jahrhunderts" von Theodor v. Mörner, Berlin 1861, enthaltend einen ausführlichen Bericht über das Geschlecht der Sparr und seinen Besitz, sowie insbesondere über Ernst Georg und Otto Christof Sparr.

3. Stammtafeln der Familie v. Bodenhausen.

4. „Burg und Stadt Lippspringe" von Fürstenberg, mit Nachrichten über die Besitzer der Burg, den Adel und die Gerichtsbarkeit daselbst.

An Zeitschriften lagen u. a. vor:

1. „Der Burgwart" mit einer Beschreibung der Stadt und Feste Spangenberg sowie Mitteilungen über Otto den Schütz.

2. „Alt-Berlin", enthaltend einen Bericht über die Besichtigung der neuen Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin, durch den Verein der Geschichte Berlins.

3. „Monats-Blätter des Touristenklubs für die Mark Brandenburg" mit einem Bericht über die Wanderfahrt nach Dietz und Umgegend, sowie Schloß Tamsel mit eingehender Beschreibung des letzteren.

4. „Schweizer Archiv für Heraldik" bringt u. a. einen Aufsatz vom Prof. Dr. Hauptmann: „Der Wappenbrauch in den Ritterorden des Mittelalters", eine vorzügliche Abbildung eines Weibelschildes der Thalschaft Ursern aus dem 15./16. Jahrhundert und andere vortreffliche heraldische Illustrationen.

5. „Rivista-Araldica" Juli-September 1910, worin sich u. a. eine Liste der Marianner-Ritter vom Deutschen Orden, ein Aufsatz über den „Orden der 4 Kaiser aus dem Hause Limburg-Luxemburg" und über die Mutter des Columbus befindet.

6. „Die Forschungen zur Geschichte Niedersachsens", Bd. II Heft V, bringen aus der Feder des Dr. Ludwig Ohlendorf eine Abhandlung über das Niedersächsische Patriziat und seinen Ursprung.

Amtsgerichtsrat Dr. Beringuier teilte mit, daß bei Réer in Coburg eine Tasse mit einem Wappen des Geschlechts v. Woedke zum Verkaufe stehe (60 Mk.).

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz verlas eine Liste der genealogischen heraldischen Werke, die sich im Lesesaal der Universität befinden, und bittet, ihm etwaige Wünsche zur Vervollständigung des Materials zur weiteren Veranlassung zukommen zu lassen. Er teilte ferner mit, daß er am Dienstag, 22. November, seinen Coburger Vortrag über: „Wappenwesen und Waffenwesen" mit etwa 80 Lichtbildern im Papierhause, Dessauerstraße, für die Mitglieder und Freunde des Vereins „Herold" und ihre Damen zu halten gedenkt. Schließlich berichtete er über sein demnächst erscheinendes Merkblatt der genealogischen Abkürzungen.

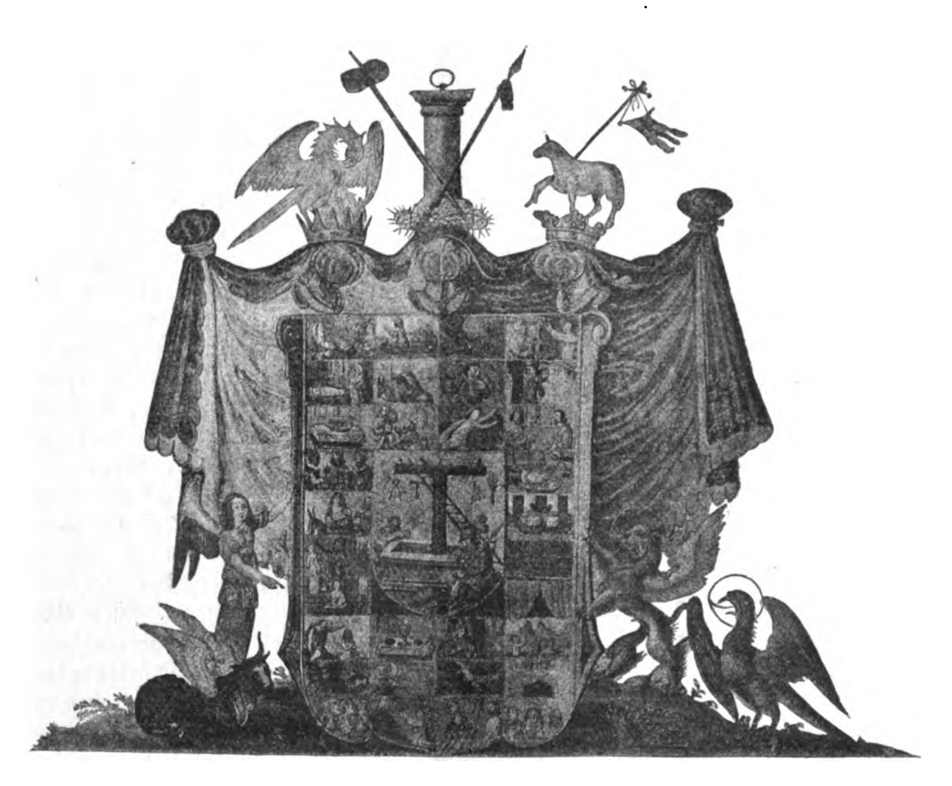
Prof. Hildebrandt überreichte als Geschenk des Grafen v. Schwerin in Charlottenburg den Schwerinschen Familienkalender, welcher ein Verzeichnis aller jetzt lebenden Mitglieder dieses Geschlechts enthält; er ist zum 50. Jahrestage des Bestehens der Familienstiftung, am 21. Juli 1910 herausgegeben; sowie als Geschenk des Landgerichtsrats Leonhardy (Hannover) eine Mappe enthaltend die Geschichte und Stammtafeln der Familien Leonhardi, Frhr. v. Leonhardi, Leonhardy (Leonhard) nebst Abbildung der Familienwappen.

Reg.-Ass. Strecker (Oppenheim) erläuterte eine von ihm gemalte historische Karte für das Jahr 1787, welche die Gebietsverhältnisse des heutigen Kreises Oppenheim in der hessischen Provinz Rheinhessen veranschaulicht. Rings um die Karte sind die Wappen aller Herrschaften angebracht, zu denen eine oder mehrere der 44 Gemeinden des heutigen Kreises gehörten; es sind vom Kaiser als Grafen zu Falkenstein angefangen bis herab zu den kleinen Ganerbschaften deren nicht weniger als 23. Er zeigte ferner die Ahnentafel der letzten Königlichen Stuarts, des Prätendenten Prinz Charles Edward und seines Bruders, des Kardinals Heinrich v. York; sie enthalten die Wappen aller Ahnen

bis zur 5. Reihe, wobei zwei fehlende Wappen in origineller Weise durch Heilige ersetzt sind.

Oberleutnant a. D. Bansa überreichte als Geschenk für die Bibliothek die „Chronik der Familie Bansa", herausgegeben zur 300jährigen Erinnerung an den Stammvater Matthias Bansa, * 1612, ein sehr geschmackvoll ausgestattetes Werk mit verschiedenen Illustrationen und ausführlichen Stammtafeln und Ahnentafeln. Im Gegensatze zu vielen anderen Familiengeschichten bringt das Werk mancherlei über die zeitgenössische Geschichte, insbesondere der freien Stadt Frankfurt. Die verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen der Familie zu berühmten Männern, wie Jakob Spener, Klopstock, Frau Aja, Goethe, später Heinrich v. Gagern, Moritz Carière und Justus Liebig tragen auch dazu bei, das Werk zu einer interessanten Lektüre zu machen. Frau Sophie Bansa geb. Streiber, die Tochter von Klopstocks Fanny, ist die Mutter des Streiberischen Astes der Bansa. Hinsichtlich des Ursprungs der Familie wird die Vermutung ausgesprochen, daß Henrich Bansen, * ca. 1580, Schloßhauptmann in Hausbergen im Erzstifte Minden, ein natürlicher Sohn des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig und Bischofs von Halberstadt gewesen sein könnte, ohne daß sich diese Abstammung bisher urkundlich nachweisen läßt. Das von der Familie geführte Wappen, welches sich auch auf dem Grabdenkmale des Matthias Bansa von 1674 auf dem Peterskirchhof in Frankfurt a. Main befindet, enthält eine goldene geringelte gekrönte Schlange in blauem Feld und als Helmzier zwei Büffelhörner, zwischen diesen eine wachsende gekrönte Schlange.

Herr Bansa teilte sodann mit, daß die in Scheffels „Ekkehardt" genannte Herzogin Hadwig auf dem Hohentwiel eine Gräfin v. Urslingen-Spoleto gewesen sein soll, und daß für sie noch heute in Epfendorf am Neckar Seelenmessen gelesen werden. Reg.-Ass. Strecker bemerkt hierzu, daß seines Wissens die Herzogin Hadwig aus dem Hause der Ottonen stamme und eine Tochter Heinrichs, des Herzogs v. Bayern, Bruders Kaisers Otto I., gewesen sei. Die Herzöge von Urslingen trugen den Herzogstitel in Erinnerung an die ihrem Hause von einem der Staufenkaiser verliehene Herzogswürde von Spoleto.



Das Leben und Leiden Christi in heraldischer Form.

Herr v. Strantz sprach darüber, daß erst seit der Vandalenzeit der Löwe in deutschen Wappen vorkomme, vorher sei an seiner Stelle nur der Bär bekannt gewesen.

Leutnant Hennig ließ einige Postkarten mit englischen Wappen aus der Westminster-Abtei aus dem Jahre 1260 herumgehen.

v. Gellhorn.

Das Leben und Leiden Christi in heraldischer Form.

Im Jahre des Passionsspieles zu Oberammergau 1910 dürfte die Nachbildung einer wohl aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammenden Miniaturmalerei, das Leben und Leiden Christi darstellend, im „Herold" angebracht erscheinen. (Vgl. Abb. S. 200.) Das auf Pergament mit Wasserfarben und Gold in ungemein sauberer und sicherer Weise ausgeführte Blättchen im Format von 10,5 × 9 cm wurde von Herrn Alfred Baumeister in München im Juli 1910 auf der sogen. Auer Dult, einem alljährlich zweimal stattfindenden Jahrmarkte in der zu München gehörigen Vorstadt Au (rechts der Isar) von einem Trödler erworben. Das Blatt, auf Holz aufgezogen, befand sich unter Glas und Rahmen, und hat diesem Umstande wohl seine vorzügliche Erhaltung zu verdanken. Der verhältnismäßig große Schild mit goldenen Randvoluten ist dreimal gespalten und neunmal geteilt; die acht mittleren Felder sind mit einem halbrunden goldenen Herzschilde bedeckt, worin sich das offene Grabmal Christi, zwei schlafende Wächter, das T-förmige Kreuz mit Inschrifttafel (deren Aufschrift I. N. R. I. in der Länge von 2 mm ist deutlich lesbar!) und hinter dem Kreuze die rechtsschräg gelegte Leiter, beiderseits vom Kreuz Zange, Hammer, Geißel und Rute befinden. Die Bildchen in den einzelnen Feldern stellen dar (von oben nach unten): Mariä Verkündigung, Geburt Christi, Beschneidung, die drei Könige, Flucht nach Ägypten, der bethlehemitische Kindermord (ein geharnischter Kriegsknecht durchbohrt ein Knäblein; Herodes, durch die Krone kenntlich, sieht durch ein Fenster zu), Jesus im Tempel, Taufe Jesu, Satans Versuchung (ein wachsender schwarzer Drache mit grünen Flügeln, der die Weltkugel hält), Hochzeit zu Kana (durch sechs Weinkrüge symbolisiert), Jesus auf dem See Genesareth, Einzug in Jerusalem, Abendmahl, Judas' Verrat (ein aus der linken Spaltlinie wachsender Arm, aus dessen Hand die Silberlinge in einen Beutel fallen), Jesus am Ölberg, Gefangennahme Jesu (durch brennende Pechpfanne und zwei gekreuzte Speere dargestellt), Malchus' Verwundung (an Malchus' Ohr befindet sich das Schwert!), die Flucht der Jünger, Kaiphas, ...,*) Verspottung Christi, Verleugnung Petri, Judas' Selbstmord, Jesus vor Herodes, Pilatus wäscht sich die Hände (durch wachsende Arme dargestellt), Kreuzigung (man sieht nur die Fußpunkte der drei Kreuze, davor das Oberkleid Christi und zwei Würfel), Sonnenfinsternis, Zerreißen des Vorhanges im Tempel, Auferstehung der Toten, Himmelfahrt (Bergkuppe, darüber die in einer Aureole nach oben verschwindenden Füße Christi), Ausgießung des heiligen Geistes. — Auf dem oberen Schildrande ruhen drei goldene Helme; der mittlere mit Dornenkrone trägt als Helmzier eine Steinsäule, davor Spieß mit Schwamm und Lanze geschrägt; der rechte Helm mit Heidenkrone zeigt als Helmzier einen weißen Pelikan mit Jungen, der linke mit Laubkrone eine weißes Lamm mit Kreuzfahne. Die wappenmantelartige gelappte Helmdecke ist rechts blau-weiß, links rot-blau, je mit äußerst zart gemalter goldener Bordüre. Als Schildhalter fungieren auf grünem Hügel rechts Engel und geflügelter Stier, links geflügelter Löwe und Adler, die Attribute der vier Evangelisten.**)

L. Rheude.

*) In diesem Felde befindet sich ein gr.-bekleideter Arm mit erhobenen Schwurfingern; was bedeutet dieses Feld?
L. R.

**) Im Ströhlschen heraldischen Atlas Tafel L. Nr. 6 ist ein „Wappen des Erlösers der Welt" aus einem französischen Horarium von 1522 abgebildet, dessen Schild sich ziemlich mit dem oben beschriebenen Herzschilde deckt.

Die Photographie im Dienste der Familienforschung.

In den Spalten vorliegender Zeitschrift wird unser Thema an sich etwas Neues längst nicht mehr bedeuten, nachdem die Lichtbildnerei und ihre sekundären Verfahren für drucktechnische Vervielfältigungsarten auch hier längst, und zwar als rechte Hand des Forschers, bekannt ist. Dennoch dürften aus der Technik des Photographierens selbst heraus einige Winke hier angebracht sein, um dem naturgetreuesten, bequemsten und schnellsten aller Nachbildungsverfahren für besondere Anlässe und Gelegenheiten erhöhte Bedeutung zu verschaffen und seinen Gebrauch noch zu verallgemeinern.

Ein Beispiel wird die Anwendung der Lichtbildkunst am besten erläutern:

Es war diesen Sommer das zweite Mal, daß der Verband der Familie „X", welcher — abgesehen von den üblichen Unterstützungsparagraphen — hauptsächlich zum Zweck intensiver Familienforschung gegründet worden war, seine Mitglieder zum „Familientage" zusammenrief, dieses Mal als Ziel das eigentliche Forschungsgebiet, die Niederelbe, wählend. Eine umfassende Organisation war der Aufstellung des Programms vorangegangen, so daß die Verbandsleitung, welche schon im schriftlichen Verkehr es verstanden, die Fäden verwandtschaftlicher Interessen zusammenzuspinnen, für den befriedigenden, harmonischen Verlauf der Sitzungen und Festlichkeiten den ungeteilten Dank der aus allen Richtungen der Windrose zusammengetroffenen Mitglieder erntete.

Auch photographische Aufnahmen waren selbstverständlich im Programme vorgesehen worden. Wie wurde es da mit Freuden begrüßt, daß ich mich erboten, meine Camerakunst in den Dienst der Sache zu stellen, nachdem ich schon von daheim aus bewiesen, wie vielgestaltig solche der Familienforschung zustatten kommen kann.

Zunächst durfte die bei festlichen Anlässen fast unvermeidliche, oft hinsichtlich künstlerischer Wirkung stark

bekrittelte, aber dennoch jedem Festteilnehmer willkommene „Gruppe der Teilnehmer“ nicht fehlen. Der Wert einer solchen Aufnahme wird meist erst später recht erkannt. Man sollte beim Rufe des Photographen zur Gruppenaufnahme daher eher behilflich und schnell bereit als wie „prinzipiell gegen geschmacklose Massenbilder“ sein! Sache der Festorganisation ist es, die Aufnahmezeit so zu legen, daß jeder zur Stelle sein kann — ich schlage vor: für Tagesaufnahmen zwischen Mittagessen und Kaffee — und daß ein für die Beleuchtung günstiger Platz gewählt wird, nicht unter Bäumen, aber an schattiger Stelle mit ruhig wirkendem Hintergrunde. — Wesentlich für das Gelingen ist auch, daß je nach der Anzahl der Teilnehmer bereits vor dem Zusammenrufen Stühle, Bänke, Bretter usw. so gruppiert werden, daß die Herrschaften nur Platz zu nehmen brauchen und nicht lange Zeit haben, die bei solchen Gelegenheiten nie fehlenden Witze loszulassen, welche oft Unruhe in die Gesellschaft bringen und die Arbeit erschweren. Die Camera — hier möglichst Format 13×18 cm — muß bereits so aufgestellt sein, daß beide Flügel wie die Mitte der Gruppe scharf auf der Mattscheibe erscheinen, was bekanntlich eine halbmondförmige Anordnung voraussetzt, und das Objektiv ist so abzublenden, daß es die Personen der ersten Reihe ebenso scharf wie die hintenstehenden zeichnet. Dieses Abblenden des Objektivs halte man in den äußersten Grenzen der Notwendigkeit, denn es verlängert naturgemäß die Belichtungszeit und damit erhöht sich die Gefahr, daß Personen während des Belichtens wackeln — das Unheil für den Photokünstler! Ich sage als Anruf niemals „jetzt“, ich sage: „Ich zähle 1, 2, 3, dann beginnt das Belichten, dieses dauert bis zur Zahl 8.“ Beim Zählen bis 3 hat jeder noch Zeit, zur Ruhe zu kommen und sich definitiv auf die gewählte Pose einzurichten, die eigentliche Exposition dauert von der Zahl 3 bis etwa 7 — natürlich je nach den Lichtverhältnissen! Praktisch ist es, 2 bis 3 Platten auf die Gruppe zu opfern, denn es kann einen Versager geben und die Gruppe ist meist nie wieder zusammenzubringen! — Im Album versieht man das Bild mit einem durchsichtigen Zwischenblatt, auf welchem jede Person mit einer Nummer bezeichnet wird, die dem Namenregister dient. — Gruppenaufnahmen im Lokale können zu jeder Tageszeit mit Erfolg mittels Blitzlichtbeleuchtung hergestellt werden. Das Einstellen geschieht beim Lampenlicht. Die Menge des Blitzpulvers richtet sich nach Ausdehnung und Entfernung der Gruppe vom Apparat. Man verwendet heute nur noch das gedämpfte Blitzlicht, welches die häßlichen Schlagschatten vermeidet.

Jetzt heißt es besonders markante Persönlichkeiten extra zu porträtieren. — Da ist der 90jährige Hufenbesitzer und Bauernvoigt B. auf X., dessen typische Züge zwar keiner leicht vergessen wird, dessen Bildnis aber zur Auffrischung des Gedächtnisses um so willkommener begrüßt und gern dem Familienalbum einverleibt wird. Ist man nicht im Besitz einer Spiegelreflexcamera, die in geübter Hand am besten ein ungezwungenes Charakterbild des alten Herrn vermittelt, so muß man schon zu einer kurzen Sitzung einladen, um die Züge desselben der Nachkommenschaft zu erhalten.

Es folgen hierauf Bilder historischer Familienplätze, Bauernhöfe, Schlösser, Ruinen usw., die ins Fach der Landschaftsphotographie gehören, aber immer auf Wiedergabe des Gegenständlichen gerichtet sein müssen. — Da ist z. B. die Anlegestelle, wo B. & B.s stattliche Elbedampfer halten, mit dem Kontorgebäude, welches auf den breiten Elbstrom mit seiner bogenspannenden Brücke hinausschaut und über welchem lustig im Winde die Hausflagge mit dem Zeichen B. & B. weht — Landschaft und doch auch Dokument!

Wir gehen zum Kirchhof — malerische Cypressengruppen mit der alten Kapelle nehmen als stimmungsvolles Motiv unsere Aufmerksamkeit gefangen und der beschattete Marmorstein gibt uns neben dem künstlerischen Vorwurf ein Dokument in gewollter Deutlichkeit für Geburts- und Todestag des dort ruhenden Vorfahren! Dem Geschicke des Photographen ist hier ein breiter Spielraum gelassen, Komposition in der Landschaft mit Reproduktion von Inschriften zu vereinen. Vielfach natürlich werden Detailaufnahmen nötig, z. B. zur Wiedergabe größerer Grabsteine mit Ornamenten, Wappen usw. Die Plastik im Bilde wird erhöht, wenn man die Zeit der Aufnahme so wählen kann, daß die Sonne das Bildwerk streift und längere Schlagschatten zeichnet. Zur ebenen Erde liegende Steine, z. B. in Kirchen, erfordern Anwendung eines Stativs mit Kugelgelenk, damit die Camera senkrecht nach unten gerichtet werden kann.

Einige Aufnahmen, bei gutem Licht in die lustige Gesellschaft hineingetypt — wie die Abfahrt der Kremser von unserem Ausflugsorte B. —, geben angenehme Erinnerungen an die schöne Zeit, die man mit den zusammengerufenen Vettern, Basen, Onkeln und Tanten verlebte.

Doch nicht allein am Orte des Familientages selbst betätigt sich das photographierende Mitglied, zu Hause im eigenen Zimmer oder Atelier sind andere interessante Aufgaben zu lösen.

Ich entlieh mir aus dem Besitze einer angehörigen Familie eine alte Photographie, die jedes Mitglied gern in seinem Album hätte. Sie wird in gleicher Größe reproduziert — und das neue Negativ vermittelt unbegrenzte Vervielfältigung des umstrittenen Bildes. — Eine Bleistiftzeichnung auf vergilbtem Papiere, die man mir sandte, erfordert schon höhere Reproduktionskünste. Die zarten Linien verschwinden zu leicht auf der Platte durch Überstrahlung der hellen Flächen und der gelbe Papierton hat auf eine gewöhnliche Emulsion zu wenig Einfluß. Hier heißt es also eine für gelb empfindliche Plattensorte zu wählen oder eine allgemein farbenempfindliche mit Anwendung einer Gelbscheibe vor dem Objektiv. Kopien von solchen Platten müssen auf möglichst hart arbeitendem Papier hergestellt werden, z. B. auf Gaslichtpapier. Die Wiedergabe übertrifft dann sogar das Original an Kontrasten und Wirkung, auch

lassen sich die mitreproduzierten Flecke und Fehler auf Negativ und Positiv durch Retouche leicht entfernen.

Daß Handschriften in naturgetreuester Weise durch die Photographie kopiert werden können, ist eine längst bekannte Tatsache — ich erinnere daran, daß die Photographie im Dienste der Kriminalistik oft das einzige Mittel war, Fälschungen auf die Spur zu kommen —, das Verfahren ist dasselbe wie oben beschrieben.

Große Ahnenbilder, Ölgemälde, habe ich photographisch aufgenommen, in ihrer Wiedergabe sind sie begehrte Objekte der Angehörigen geworden, die nicht so glücklich waren, die Originale selbst zu erben. So entstehen ganze Ahnengalerien, gesammelt aus zerstreuten Erbstücken, und dieser Besitz ist nicht mehr auf einen einzelnen beschränkt.

Was dazu gehört, solche Bilder aufzunehmen? Eine Camera mit langem Balgenauszuge und etwas Geschick. Im Zimmer hat man bei Ölbildern viel mit Reflexen zu kämpfen. Man mache deshalb die Aufnahme am besten im Freien, namentlich im Schatten, gegenüber einem dunklen Hintergrunde. Das Bild wird senkrecht aufgehängt oder gestellt, die Mattscheibe muß absolut parallel der Bildfläche sein, sonst entstehen Verzeichnungen der Linien. Bilder unter Glas entferne man aus dem Rahmen. Je dunkler das Bild, um so dunkler wähle man auch die Gelbscheibe. Die Belichtungszeit kann je nach dem Grade der Dichte dieser Gelbscheibe verlängert werden, handelt es sich ja um die Reproduktion eines feststehenden Gegenstandes.

Erwähnen möchte ich hier noch, daß heute auch das Verfahren der Autochrom-Photographie — System Lumière — viel für die Reproduktion verwendet wird. Dasselbe ergibt ein Glasbild in den natürlichen Farben. Danach hergestellte Dreifarbätzungen ergeben Drucke in überraschender Farbentreue.

Auf die Technik der Photographie noch näher einzugehen, würde Gegenstand einer längeren Folge praktischer Anleitungen sein. Der Neuling vertraue sich der Anweisung eines erfahrenen Fachmanns an. Dem Erfahrenen werden sich immer neue Anwendungsmöglichkeiten eröffnen, und erquickliche Resultate wie reicher Dank wird die Tätigkeit des Photographen im Dienste der Familienkunde lohnen.

Hans Elsner.

Gottfried Tilesius.

Untenstehende Abbildung verdanken wir der Güte des Herrn Amtsgerichtssekretärs Thielisch in Ohlau; sie ist die verkleinerte Wiedergabe eines in der Breslauer Stadtbibliothek (vgl. „D. Herold", Jahrg. 36, Nr. 7) befindlichen Porträtstiches, darstellend den Breslauer Stadtphysikus Dr. med. Gottfried Tilesius (deutsch: Tilisch), welcher aus dem 1537 von Hirschberg nach Berlin gekommenen Zweige dieser Familie stammte (vgl. Archiv für Stamm- und Wappenkunde, VIII. Jahrg., Nr. 4).

Über dem Kopfe des Dargestellten befindet sich das Wappen dieser Linie: in Blau ein gekrönter, doppelschweifiger goldener Löwe (wohl der böhmische, mit anderen Tinkturen), welcher ein goldbegrifftes Schwert in den Pranken hält; er wiederholt sich wachsend auf dem Helm zwischen zwei, je mit einem g. Stern belegten blauen Flügeln. Besonders bemerkenswert ist die Anbringung der Wappen seiner acht Ahnen an den Seiten, was sonst auf Porträtstichen — namentbürgerlichen — selten vorkommt.



Zur Geschichte der Dreßdener Buchdruckerfamilie Bergen.

Von Otto Clemen, Zwickau i. S.

Der Dresdener Hofbuchdrucker Gimel Berger — so nennt er sich selbst in Akten des Hauptstaatsarchivs —, der sich besonders durch den Druck des Konkordienbuchs (1578 bis 1580)[1]) und des Dresdener Gesangbuchs von 1593[2]) bekannt gemacht hat,[3]) ist der Ahnherr einer ganzen Reihe tüchtiger Buchdrucker, die größtenteils wieder in Dresden ihre Kunst ausübten. Seine Lebensschicksale sind noch ziemlich unaufgeklärt. Rätselvoll ist schon der Vorname Gimel. Denn daß dieser aus Joachim entstanden sei, so zwar, daß Joachim in Chim verkürzt und Chim durch die Deminutivendung in Chimel verwandelt worden sei, ist doch wohl nur eine

---

[1]) Th. Kolde, Historische Einleitung in die Symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche, Sonderdruck aus J. T. Müller, Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche, deutsch und lateinisch, 10. Aufl., Gütersloh 1907, S. LXXX f.

[2]) Philipp Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1855, S. 430 Nr. MXXVI. R. Kade in den Dresdener Geschichtsblättern 1894 Nr. 3 S. 145—147.

[3]) O. K. im Archiv für die Sächsische Geschichte 11 (1873), S. 215—220.

Schrulle des Kreuzschulrektors **Schöttgen**. Dieser hat nämlich „zum dritten Jubelfeste der edlen Buchdrucker-kunst am Tage Johannis des Täufers 1740“ ein Einladungsprogramm erlassen, in dem er die „Historie derer Dresdnischen Buchdrucker“ gibt und eben auch über die Familie Bergen einige wertvolle Nachrichten beibringt.[4]) Dieselbe naheliegende Idee hatte gleichzeitig sein Kollege von der Annenschule, M. **Christian August Freyberg**, der gleichfalls in einem Einladungsprogramm „von den allerersten und ältesten Buchdruckern zu Dresden“ handelt, aber über die Bergen fast nur dasselbe wie Schöttgen, eher weniger, eruiert hat.[5]) Unter Verwertung der von den beiden Rektoren dargebotenen Nachrichten läßt sich folgender Stammbaum aufstellen:

Gimel B., * 1538 in Lübeck, kam 1568 nach Dresden, † vor 1611

Johann, soll 1604—1610 in Dresden gedruckt haben — Christian I (um 1607) — Gimel II, † 1637, × Anna Hindermeyerin, † 1648

(Kinder von Gimel II:) Gimel III, * 14. Juni 1616, † 20. Juni 1643 — Melchior, † 1667, × Anna Elisabeth Beutherin — Christian II, × Magdalena Katharina Osterwaldin, hatte vier Töchter

(Kinder von Melchior:) Immanuel — Dorothea, × Joh. Georg Schiebel, Kantor zu Radeburg — Johanna, × Joh. Riedel, Buchdrucker in Dresden — Concordia, × Joachim Ernst Span, Buchdrucker zu Meißen — Melchisedech, * 1. August 1663, wurde 1699 Pastor zu Breitenborn (Ephorie Rochlitz), † 1716[6]) — Israel, wurde Obergamtschreiber in Freiberg

(Tochter von Dorothea:) Charlotte Hedwig, × Joh. Christoph Krause, Buchdrucker zu Dresden

(Tochter von Johanna:) Joh. Margaretha, × Joh. Conrad Stößel, Buchdrucker in Dresden

Der Zweck dieser Zeilen ist es, auf ein paar die Geschichte der Familie Bergen in erwünschter Weise bereichernde Hochzeitsgedichte hinzuweisen, die sich kürzlich bei der Neukatalogisierung der Zwickauer Ratsschulbibliothek unter den unzähligen Gelegenheitsgedichten gefunden haben, die hier bis zu 100, 200 und noch mehr Nummern in vielen dicken Sammelbänden vereinigt sind. Die Titel der uns hier interessierenden Hochzeitscarmina lauten, teilweise etwas gekürzt, folgendermaßen:

1. Applausus votivi, Neonymphorum lectissimorum Pari, puta, Juveni Virtute, Arte, Morumque integritate, praestantissimo, Dn. Christiano Bergenio, Elect. Saxon. Typographo & Bibliopolae Dresdensi honestiss. Ac Virgini, Pietatis Pudicitiaeque laude florentissimae, Magdalenae Catharinae, Viri Amplissimi Spectatissimique Dn. Friderici Oswaldi, Sereniss. Elect. Saxon. Rei — Metallariae Secretarii, Reique monetoriae Antigraphi honoratissimi, p. m. relictae Filiae. Rite jugato, Dresdae, d. 11. Sept. Anno M.DC.IL. Consecrati a Fautoribus & Amicis.

2. . . . Melchiori Bergen Dresd. Typographo Elect. Saxonico, . . . Annae Elisabethae . . . Georgii Beutheri Cholcographie Freiberg. suavissimae Filiae Νεογάμος Non. April. Gameliis A. C. MDCLIV. Veterum illud ominosum Bene ὁμοθυμαδὸν Freibergae acclamitantes Fautores atque Amici manubiarii. Stannum Beutherianum.

3. Auff Das Eheliche Zusammenschlüssen Herrn Melchior Bergens, Churf. Sächsischen Hof-Buchdruckers, Und Jungfer Annen Elisabeth Beutherin, Welches war Der 4. April des 1654sten Jahres. Aus der Seyffertischen Druckerey in Dreßden.

4. Wohlgemeintes Ehren-Gedichte, Als Herr Melchior Bergen, . . . und Jungfer Anna-Elisabeth Beutherin, Ihre Hochzeitliche Freuden-Tage begingen, im 1654. Jahr, von einem Der Kunst-Buchdruckerey Angehörigen. Dreßden, mit Seyffertischer Schrifft.

5. Als Herr Melchior Bergen . . . seine Liebste Annilis zur Beuthe kriegte aus Freyberg, wurde dieses Lied gesungen von Coridon und Lexen. d. 5. Apr. 1654.

Aus Nr. 1 erfahren wir, daß der oben in dem Stammbaum genannte Christian II am 11. September 1649 zu Dresden die Tochter Magdalena des kurfürstlich-sächsischen Münzmeisters Friedrich Oswald heiratete. Die dem jungen Paare dargebrachte Epithalamiensammlung wird eröffnet durch ein Distichon des hochwürdigen Herrn Oberhofpredigers Jakob Weller von Molsdorf.[7]) Weiter stellen sich als Gratulanten ein: Dr. med. Friedrich Balduin, Dr. med. Stephanus Steffecius a Colodeg, Diakonus Joh. Hertzog, Diakonus Daniel Schneider, Gottfried Rüdinger, Pfarrer zu Hosterwitz und poëta laureatus,[8]) Kreuzschulrektor Joh. Bohemus,[9])

---

[4]) Historie derer Dreßdnischen Buchdrucker, Wobey zugleich Alle Hohe Gönner und Freunde der edlen Buchdrucker-Kunst das dritte Jubel-Fest derselben, Am Tage Johannis des Täufers 1740, . . . feyerlich zu begehen gehorsamst ersucht Christian Schöttgen, Rektor. Anhang zu: Der löblichen Buchdrucker-Gesellschaft zu Dreßden Jubel-Geschichte, A. 1740 den 24. und 25. Juni. — Über Schöttgen vgl. neuestens: Veröffentlichungen zur Geschichte des gelehrten Schulwesens im Albertinischen Sachsen, herausgegeben im Auftrag des Sächsischen Gymnasiallehrervereins. I. Teil: Übersicht über die geschichtliche Entwickelung der Gymnasien, Leipzig 1900, S. 84.

[5]) Von den allerersten und ältesten Buchdruckern zu Dreßden handelt in diesen Blättern und kündigt zugleich einen Schul-Actum an, . . . M. Christian August Freyberg, Rector. Dreßden 1740.

[6]) Kreyßig, Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen im Königreich Sachsen, 2. Aufl., Crimmitschau 1898, S. 62.

[7]) Ebenda, S. 121. G. Müller, Allgemeine deutsche Biographie 44, 476—478.

[8]) Kreyßig, S. 268.

[9]) Veröffentlichungen zur Geschichte des gelehrten Schulwesens, S. 81.

sein Kollege Gottfried Knauth u. a.; der böhmische Exulant Tobias Hauschkon[10]) beschließt den Reigen.

Die Hochzeit Melchior Bergens mit der Tochter des Freiberger Stadtschreibers Beuther fand, wie wir aus Nr. 2–5 entnehmen, am 5. April 1654 statt. In Nr. 2 finden sich lateinische und deutsche Gedichte vereinigt von dem Freiberger Superintendenten Sebastian Gottfried Starcke,[11]) dem Stadtphysikus und Chronisten Andreas Möller,[12]) dem Dommittagsprediger Karl Lincke,[13]) dem Rektor Otto Bennewitz[14]) und seinem Kollegen, dem nachmaligen Rektor zu Altenburg und Görlitz M. Christian Funcke.[15]) Bennewitzens „Schertzhafftige Klingreime" mögen hier als Probe für die süßliche, gezierte, in Wortspielen und Geistreicheleien sich ergehende Versemacherei, mit der man damals bei Hochzeiten und anderen Familienfesten aufwartete, eingefügt werden:

Es geht die Beutherin mit honigsüssen Lippen
zu küssen einen Berg; mich wundert was Sie denckt,
daß einem Berge Sie die erste Liebe schenckt;
Man stößt sich offtmals doch an Bergen und an Klippen.
Sie weiß vielleicht, daß offt auff Bergen in Gestrüppen
wird sanffte Ruh geschöpfft, und daß man offt zur Lust
auff grünen Bergen ist freudmüthig auffgefust;
Ja daß von Bergen auch man kömpt mit gantzen Rippen.
Herr Bergen wird schon sehn, wie Er die Beutherin
vergnüge nach gebühr mit freundlichem Gestalten,
daß, weil Sie nun bey Jhm will hindern Berge halten,
und Er und Sie erlang viel Beuthen zu Gewinn;
Gschieht, was geschehen soll, so läst sichs bergen nicht,
die Beuthe kömpt gewiß ans helle Tages Liecht.

In Nr. 3 erscheinen als Poeten und Gratulanten die Buchdrucker Gottfried Seyffert und Christoph Baumann, sowie der Buchdruckergeselle Johan Burchart Quantz. Der Verfasser des „wohlgemeinten Ehrengedichts" (Nr. 4) nennt sich Daniel Schmatz. Er ist mir ebenso unbekannt wie Coridon und Lezen, die in ihrem angeblich aus der arabischen Wüste gesandten Gedichte (Nr. 5) die Grenzen des guten Geschmacks und gesellschaftlichen Anstandes weit überschreiten.

Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter.

Von Dr. Wilhelm Kisky in Köln.

In den letzten Jahren hat Geheimrat Prof. Aloys Schulte in Bonn, unterstützt von einem großen Stabe von Schülern, eine Reihe von Klöstern und Stiftern auf ihre ständische Zusammensetzung hin geprüft. Es geschah dies meist auf Grund einer genealogischen Methode, d. h. es wurden möglichst vollständige Namenlisten der Insassen der betreffenden geistlichen Anstalt aus Urkunden und anderen Quellen in mühsamer Arbeit hergestellt und diese dann auf ihre Standesqualität hin geprüft. Es ergab sich so eine große Zahl von sogenannten freiherrlichen Stiftern und Klöstern, unter anderen z. B. das Kölner Domkapitel und das Stift St. Gereon in Köln, welche beiden von dem Referenten untersucht wurden. Schulte faßt nun in einem umfangreichen Buche die bisher gewonnenen Ergebnisse zusammen*) und weist ihnen ihre Stellung in der Kirchen- und Rechtsgeschichte an. Eingehend untersucht er von neuem die mittelalterlichen Standesprobleme, um trotz neuerer Angriffe an der alten Ansicht festzuhalten: Die Ministerialen (Dienstmannen) sind unbedingt aus unfreien Elementen hervorgegangen, sie wurden überhaupt erst spät eigentlich zum Adel gerechnet, von den edelfreien Kreisen, den Freiherren, Grafen, Fürsten, waren sie durch eine scharfe Scheidewand getrennt und wurden von ihnen nicht als ebenbürtig anerkannt. Schulte faßt die obersten, freien Schichten des Adels zusammen unter dem Namen der Freiherren, Klöster und Stifter, die sich nur aus ihnen rekrutierten, nennt er freiherrlich oder freiständisch.

Auf ein umfassendes Quellenmaterial gestützt, untersucht Schulte nun die Entstehung und Bedeutung dieser freiherrlichen Konvente. Er weist nach, daß es sich nicht etwa um spätere Usurpation des hohen Adels handelt, nicht um spätere Mißbräuche, wie man bisher mit Bezug auf die Vorherrschaft des Adels in der Kirche zu sagen pflegte, sondern daß bei den freiherrlichen Klöstern schon bei der Gründung nur Edelfreie zugelassen wurden. Eingehend behandelt er die Gründe dafür, wobei er den inneren Zusammenhang zwischen Freiständigkeit, Klosterministerialität und Reichsheerfahrt aufdeckt und zu dem Schlusse kommt, daß die Kirche so organisiert war, um die Basis der militärischen Macht des Deutschen Reichs zu sein. Interessant ist die Feststellung, daß bis zum Wormser Konkordat nur Edelfreie auf Bischofsstühle gelangten, und erst seitdem vereinzelt auch Ministerialen.

Indem Schulte die freiherrlichen Konvente als eine urdeutsche Eigenart, als eine spezifische Eigentümlichkeit der deutschen Kirche des Mittelalters aufweist, ergänzt er vortrefflich das Bild, das Ulrich Stutz uns von dem deutschen Kirchenrechte gezeichnet hat, das mit seinen Eigenkirchen und seinen unfreien Klerikern von dem römischen Kirchenrechte bedeutend abwich. Aber auch die Sozialgeschichte, die Statistik und die Genealogie vermögen aus dem Schulteschen Buche neue Aufschlüsse zu gewinnen. Da ist z. B. die Feststellung, daß der freie Adel etwa seit dem Jahre 1100 in beständigem Rückgange begriffen war und numerisch fortwährend schwächer wurde; zum Vergleiche wird auf andere ausgestorbene und aussterbende Aristokratien (Rom, Sparta und Schweden) hingewiesen.

Auf die Geschichte des Adels fällt mancherlei neues Licht Seine Entstehung wird kurz berührt; ausführlich aber die Wirkung des Zölibats unter seinen Gliedern behandelt. Alle hohen Geschlechter bestimmten die nachgeborenen Söhne und Töchter für den geistlichen Stand, und mehr als einmal war es gerade der Geistliche, der als letzter seines Stammes starb. Diese Blutentziehung mußte auf die Dauer für den

---

[10]) R. Beck, im 7. Hefte der Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte (1892).

[11]) Kreyßig, S. 177.

[12]) R. Kade, im Neuen Archiv für sächsische Geschichte 9 (1888), 59—114 und im 23. Heft der Mitteilungen des Freiberger Altertumsvereins (1896), S. 1—20.

[13]) Kreyßig, S. 179.

[14]) Ebenda, S. 183.

[15]) M. Christian Gotthold Wilischens Kirchen-Historie der Stadt Freyberg, Leipzig 1737, S. 368.

*) Aloys Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Studien zur Sozial-, Rechts- und Kirchengeschichte (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Ulrich Stutz, 63. und 64. Heft). Stuttgart, Enke 1910. XII und 460 S.

hohen Adel tötlich wirken. Schulte stellt eine Reihe von Geschlechtern zusammen, deren letzter Sprößling als Kleriker starb; er stellt aber auch solche zusammen, deren Stamm durch den Austritt des letzten männlichen Gliedes aus dem geistlichen Stande vorübergehend gerettet wurde. Seine Tabellen beweisen jedenfalls evident, daß das Verhältnis der Zölibatäre zu den Verheirateten zu groß war.

So ist es denn zu verstehen, daß der größte Teil der alten, edelfreien Geschlechter ausgestorben ist und daß die heutigen Grafen- und Freiherrengeschlechter nur zum geringsten Teil auf jene zurückgehen (S. 295 ff.).

Schulte belegt alle seine Aufstellung mit einwandfreien Quellen; dazu zieht er in umfassender Weise die Literatur, auch die genealogische heran. Alle vorkommenden Geschlechter werden in dem ausführlichen Register verzeichnet, dazu noch mit Angabe der Standesqualität, ob freiherrlich oder ministerialisch, wodurch das Buch auch als Nachschlagewerk wertvoll wird.

Alles in allem ein Werk, auf das die deutsche Wissenschaft stolz sein kann. Für die Genealogie speziell dürfte seit Lorenz' Lehrbuch kein Buch von größerer Bedeutung gewesen sein als das vorliegende.

Bücherschau.

Die Geschichte der Familie v. Haugwitz. Bearbeitet von Graf Eberhard v. Haugwitz. Leipzig 1910. Duncker & Humblot.

Diese treffliche urkundliche Forschung auf wissenschaftlicher Grundlage gibt mir willkommenen Anlaß, mich zu den Hypothesen der Herren v. Schweinichen und Seydlitz über die Herkunft alter schlesischer Geschlechter zu äußern. Die Zupane der schlesischen Vorzeit sind die alten Avarenhäuptlinge, die über den slawischen Unterjochten Westslawiens saßen, und zwar in Böhmen, wozu Schlesien auch ursprünglich gehört, und Polen. Daher erklärt sich das unslawische Gepräge der wenigen tatarischen Abkömmlinge, wie sie noch der alte Adel dieser Lande aufweist, schwarze Haare dunkle kleiner Schlitzaugen und untersetzte Gestalt. Der Slawe war blond, blauäugig und groß, wie noch jetzt der echte polnische Bauer. Ich glaube kaum, daß alte schlesische Geschlechter Wert auf die Zupanabstammung legen. Nachweisbar ist sie bei keinem. Hier würde freilich eine dynastenähnliche Abkunft zuzugestehen sein. Mit diesen Zupanen hat aber der Tatareneinfall schon vor mehr als 750 Jahren ziemlich gründlich aufgeräumt. Den deutschen Begriff der Dynasten hat Schlesien nie gekannt. Selbst die größte Adelsfamilie des ausgehenden Mittelalters, die Kurzbach, ist sicherlich nicht avarisch-mongolischer Herkunft und ebensowenig slawischer, da die Ortsnamen, nach denen die Geschlechter sich nannten, für die Abstammung völlig belanglos sind. Die gelehrten Geschichtsforscher Schlesiens haben auch niemals am konkreten Beispiel die Zupaneigenschaft heutiger Adelsgeschlechter erhärten können noch wollen. Schlesien hat in den Leubuscher und Trebnitzer Klosterurkunden sehr alte Beweisstücke, die nirgends diese Zupanannahme bestätigen. Provinzialstolz und Familientradition muß die Wissenschaft zurückweisen. Sicherlich gibts noch in Schlesien vorslawische und voravarsische Bewohner, die aus der germanischen, silingischen Zeit stammen. Diese stolze Abkunft gönne ich den Verfechtern der Zupantheorie, nur handelt es sich dann um germanische Häuptlinge, die den Herren vielleicht nicht vornehm genug und fremdartig dünken. Die deutschen Dynasten stammen von solchen Häuptlingen, dem alten Volksadel ab.

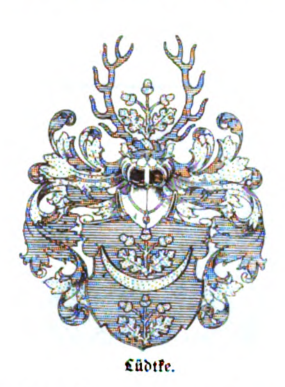
Schlesien muß daher schon mit dem bescheideneren Ministerialadel vorlieb nehmen, wofür gerade die Haugwitzsche Familiengeschichte ein wertvolles Beispiel gewährt. Die Haugwitze sind Meißener, also eingewanderte Thüringer, die weiter nach dem Südosten, Böhmen und Schlesien ziehen, die politisch ein Land bilden. Bis vor die Tore Berlins reichte aber die alte Piastenherrschaft, wie Müncheberg und Lebus in der Mark, Stiftungen von Leubus bezeugen. Der Verfasser irrt, wenn er die Wettiner für Franken hält und daher seine in Meißen eingewanderten Vorfahren ebenfalls für Franken. Thüringen ist das ausschließliche Mutterland der thüringischen Mark Meißen. Er lehnt alle Wappensagen und Familienüberlieferung ab und beginnt mit dem schon recht achtbaren urkundlichen Vorkommen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sicher ist aber meines Erachtens erst das schlesische Auftreten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Hoffentlich gelingt es noch, den Stammsitz des Geschlechts, vielleicht jetzt Wüstung, festzustellen. Das Geschlecht hat sich noch einen beträchtlichen Besitz in Schlesien, Mähren und Dänemark, auch Mecklenburg erhalten und ist schließlich zur dänischen Lehnsgrafenwürde mit dem Fürstenhute emporgestiegen. Im einzelnen sei folgendes über das Geschlecht nach den zeitlich geordneten Regesten (man kann sie auch und besser nach den Namen zeitlich ordnen) bemerkt. Bei einzelnen Urkunden ist der Regestenauszug zu kurz, es fehlt beispielsweise der Ort. Bereits 1225 wird Siegfrid v. Haugwitz als Stifter eines Jahreszinses für die Schloßkapelle in Bautzen urkundlich erwähnt, ein für Ostdeutschland frühes Erscheinen einer Ministerialfamilie, zumal die Lausitz auch schon Kolonialboden ist, dieser erste Haugwitz also aus Thüringen stammen muß, bezw. seine Vorfahren. Der Verfasser lehnt die Geschichtlichkeit der Wappensage verständigerweise ab die in interessanter Erinnerung an die germanische Ursiedlung auf die Markomannenkönige zurückgeht. Diese wissenschaftliche Nüchternheit möchte ich allen schlesischen Forschern empfehlen, wenn sie auch bloß bis zu den avarischen Zupanen zurückgehen wollen. Freilich war die urkundliche Nachprüfung dieser vermeintlichen germanischen Heldenzeit unnütz und hätte der Graf Eberhard v. Haugwitz doch auch recht gehabt, wenn er sie für eine Geschichtsfälschung gehalten hätte. Gewöhnlich ist ja sonst Julius Cäsar der Ahnherr. Diesmal wurde der Stammbaum germanisch aufgeputzt, was schon sympathischer ist.

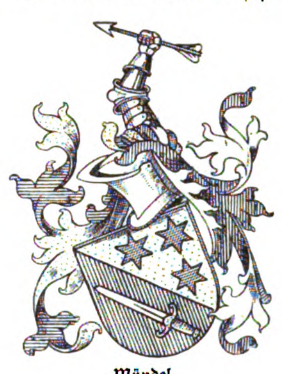
Als ziemlich genauer Kenner der alten thüringischen Adelsgeschichte kann ich dem Verfasser bestätigen, daß kein Haugwitz Hofmeister der Kaisertochter Margarete, der Gattin des Landgrafen Albrecht des Unartigen, gewesen ist. Die Strantz v. Tüllstedt waren die Hauptstützen des Landgrafen mit ihren sechs Burgen, auch Anhänger Kaiser Adolfs, so daß ich gerade diese thüringische Zeitspanne in allen überhaupt zugänglichen Archiven eindringlichst durchforscht habe. Bereits 1257 kommt der erste schlesische Haugwitz vor, mutmaßlich als Folge des mörderischen Tatareneinfalls, wo neuer Zuzug aus Deutschland an Adel, Bürgern und Bauern von den Piasten erbeten wurde. Es sollte mich nicht wundern, wenn aber trotzdem die Haugwitze im Bericht der Liegnitzer Schlacht als Mitkämpfer angeführt wären. Ich halte Hugowik = Hugwitz, also Ort des Hugo, daher deutscher Herkunft. Das deutsch „Wik" ist später sehr oft in „Witz" slavisiert, da es indogermanisch auf die gleiche Wortwurzel zurückgeht. Leider ist der Stammsitz nicht mehr festzustellen. Das Geschlecht teilte sich in eine, in der Lausitz verbleibende (ausgestorbene) und zwei schlesische Linien, von denen die ältere von Pischkowitz erst vor 100 Jahren ausstarb. Das Geschlecht spielte in Schlesien eine beträchtliche und ehrenvolle

Rolle. Einer der besten Minister Maria Theresias — er steht auch auf ihrem Wiener Denkmal — war der erste Graf Haugwitz. Seitdem gibt es eine österreichisch-mährische Linie auf Namiest, die auch auf Slawa noch in Schlesien bodenständig geblieben ist. Der preußische Minister dieses Namens vor Jena war persönlich ein edler und ehrenhafter Mann, aber der schweren Zeit und Napoleon, besonders unter einem so schwachen und friedensseligen Könige, nicht gewachsen. Er diente ohne Gehalt, die polnische Dotation wurde verschleudert. Der gräfliche schlesische Zweig kam als Lehnsgrafen v. Hardenberg nach Dänemark und vereinigten daher die beiden großen Majorate Kreppitz und Hardenberg. Ein Haugwitz sitzt auf Speck in Mecklenburg-Strelitz, während


Zimmermann.

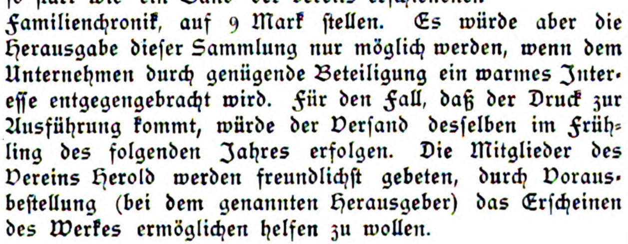

Manske.


Lüdtke.


Mündel.

das Geschlecht sonst in Schlesien geblieben ist. Der gegenwärtige Besitzer der schlesisch-dänischen Begüterung vereint dem Blute und dem Eigentum nach die Namen der beiden Staatsmänner Friedrich Wilhelms III. Kurd v. Strantz.

— Der Verfasser der (von ihm seinerzeit der Bibliothek des Vereins „Herold" geschenkten) Chronik der Familie Breithaupt, Herr Th. Breithaupt, Holzminden a. d. Weser, Villa Sparenberg, beabsichtigt, die Erinnerungen, Tagebücher und Briefe, die von den zahlreichen (24) Mitkämpfern aus dieser Familie in den Kriegsjahren 1864, 1866, 1870 u. 1871, sowie im Chinafeldzug 1900/1901 im Druck (etwa 480 Druckseiten) herauszugeben. Ein großer Teil dieser Briefe und Feldpostkarten ist oft unmittelbar nach einer stattgefundenen Schlacht niedergeschrieben, und geben diese die Eindrücke und Gemütsstimmungen des Erlebten in ganzer Frische wieder. Da nur eine beschränkte Anzahl gedruckt werden kann, würde sich der Preis dieses Werkes in einem Band, doppelt so stark wie ein Band der bereits erschienenen Familienchronik, auf 9 Mark stellen. Es würde aber die Herausgabe dieser Sammlung nur möglich werden, wenn dem Unternehmen durch genügende Beteiligung ein warmes Interesse entgegengebracht wird. Für den Fall, daß der Druck zur Ausführung kommt, würde der Versand desselben im Frühling des folgenden Jahres erfolgen. Die Mitglieder des Vereins Herold werden freundlichst gebeten, durch Vorausbestellung (bei dem genannten Herausgeber) das Erscheinen des Werkes ermöglichen helfen zu wollen.

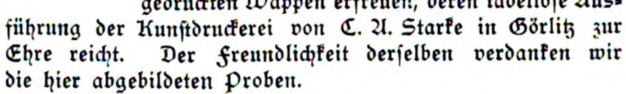


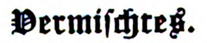
Leers.

Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien. Ein deutsches Geschlechterbuch, herausgegeben von Dr. jur. Bernhard Koerner, Regierungsrat und Mitglied des Kgl. Preuß. Heroldsamts, mit Zeichnungen von Prof. Ad. M. Hildebrandt. 17. Band. 1910. Druck und Verlag von C. A. Starke, Hoflieferant S. M. des Kaisers u. Königs, Görlitz.

Die Worte hoher Anerkennung, mit denen der Vorsitzende des Vereins „Herold" in dessen Sitzung am 18. Oktober d. Js. das Erscheinen des 17. Bandes dieses für die Geschichte des deutschen Bürgertums so unendlich wichtigen Werkes begrüßte, waren wohlverdient und jedem Anwesenden aus dem Herzen gesprochen. Neben dem rein wissenschaftlichen, genealogischen Wert, der dem Handbuch der bürgerlichen Geschlechter eigen ist und der mit jedem neuen Bande sich verstärkt, ist der ideale volkstümliche Wert dieses von seinem verdienstvollen Herausgeber mit bewundernswertem Geschick und Fleiß geleiteten und von dem tatkräftigen Verleger aufs sorgfältigste ausgestatteten Werkes nicht hoch genug einzuschätzen. Wenn das Vorwort des neuesten Bandes sagt: „In einer Zeit, wo von bestimmten Stellen planmäßig an der Inter- oder Entnationalisierung gearbeitet wird, ist es Pflicht, das völkische Bewußtsein vor allem des gebildeten Bürgertums stets von neuem wachzuhalten," so erfüllt das Handbuch diese Pflicht in hohem Maße und ist eine wahrhaft konservative Tat.

In 33 Abschnitten bietet der vorliegende Band die Genealogien ebenso vieler angesehener deutscher Bürgergeschlechter, in deren Reihen wir eine große Zahl hochverdienter Staatsbeamter, Offiziere, Gelehrter, Landwirte und Industrieller finden. Wie schon in früheren Jahren, so sind auch in diesem Jahre Bildnisse hervorragender Persönlichkeiten in trefflicher Ausführung beigegeben, deren Reihe das Porträt des † Staatsministers Dr. Holle eröffnet. Die Heraldiker werden die teils in den Text gedruckten, teils auf besondere Tafeln farbig gedruckten Wappen erfreuen, deren tadellose Ausführung der Kunstdruckerei von C. A. Starke in Görlitz zur Ehre reicht. Der Freundlichkeit derselben verdanken wir die hier abgebildeten Proben.





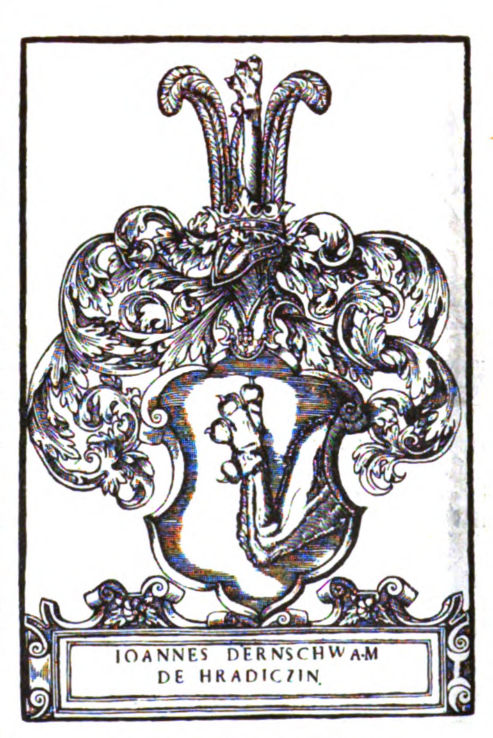
Vermischtes.

— Ein heraldisches Kuriosum. Auf alten Reitersiegeln werden zuweilen zu beiden Seiten des Reiters je ein Wappen angetroffen, die man als Ahnenwappen resp. als das Wappen des Vaters und der Mutter anzusprechen geneigt ist. Nunmehr ist kürzlich im Kgl. Staats-Archiv zu Hannover (Culemannsche Sammlung, Anhang S. 140) ein

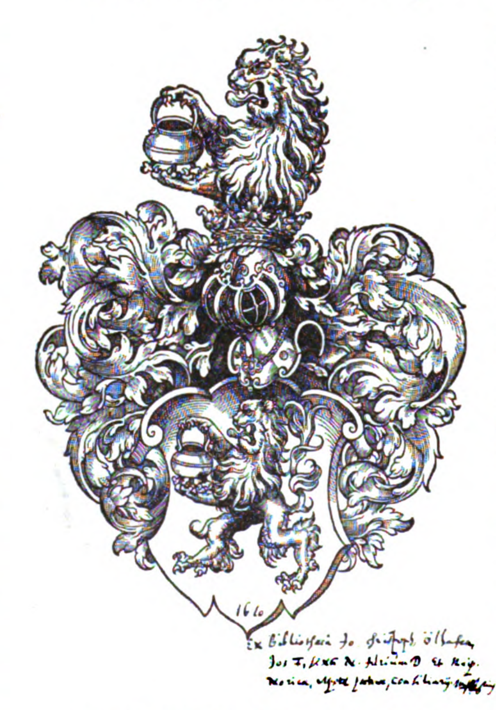
Wappen vom Jahre 1346 abbildlich gefunden worden, welches die Rose der Herren zu Lippe zeigt, mit oben, unten, rechts und links $\begin{matrix} & 2\,W. & \\ 2\,W. & + & 2\,W. \\ & 2\,W. & \end{matrix}$ je 2 Wappen, welche offenbar als die Wappen der 8 Ahnen des Siegelführers zu erklären sind.

Dr. Gg. S.

— Für die Geschichte der deutschen Personengeschichte und der Wappenkunst ist ein Auktionskatalog, den die Firma C. G. Boerner in Leipzig soeben verschickt, von höchster Wichtigkeit. Es handelt sich um die Exlibrissammlung Heinrich Eduard Stiebels in Frankfurt am Main, die größte Sammlung dieser Art, die es gibt, welche vom 21.—26. November in Leipzig versteigert wird. In dem 272 Seiten starken reich illustrierten Katalog ist diese nicht weniger als 20 000 Blatt umfassende Sammlung ausführlich und mit einer Fülle von Einzelangaben beschrieben, so daß dieser Katalog eines der umfänglichsten Handbücher für die Exlibriskunde bilden dürfte. Noch nie ist eine heraldisch so wichtige Sammlung versteigert worden, da ja beinahe der größte Teil dieser Blätter heraldischen Charakter hat. Der verstorbene Besitzer hat seine Sammlung auf das genaueste wissenschaftlich bearbeitet, wie er ja auch als einer der produktivsten Mitarbeiter vieler heraldischer und Exlibris-Zeitschriften bekannt ist. Es dürften wenig alte deutsche Adelsfamilien existieren, deren Name in diesem Kataloge nicht vorkommt. Wenn es auch heute hier und da umfängliche Sammlungen von Exlibris des 19. bis 20. Jahrhunderts gibt, so steht die Stiebelsche Sammlung besonders in ihrem Reichtum an alten Blättern des 15. bis 18. Jahrhunderts ganz unerreicht da, so daß schon beinahe von einer Vollständigkeit gesprochen werden kann. Unter den neuen Bücherzeichen finden sich Kollektivsammlungen von Arbeiten bekannter Heroldsmitglieder, wie E. Döpler d. j., Hildebrandt, Barlösius, E. Krahl, O. Hupp, M. v. Weittenhiller usw.



Johannes Dernschwam von Drytzisau.



Johann Christoph Oelhafen von Schellenbach.

Derselbe Katalog publiziert in ausführlicher Weise die umfangreichen Sammlungen von altem Buchschmuck aus demselben Besitze. Gegen 40 000 alte Titelbordüren, Illustrationen, Anfangsbuchstaben, Druckerzeichen des 15. bis 18. Jahrhunderts sind hier unter Zuhilfenahme der umfangreichen über das Gebiet existierenden Handbücher ausführlich beschrieben worden. Es folgt eine Sammlung von 2500 Buntpapieren, reizenden Gelegenheitsdrucken des 18. Jahrhunderts, Wunschkarten, Adreßkarten, Einladungkarten, Notariatssigneten, Etiketten, Programmen, Gedenkblättern. Eine besondere Nummer bilden 1200 Visitenkarten, wovon die Hälfte aus dem 18. Jahrhundert stammt. Im Anschluß daran wird Stiebels kostbare Einbandsammlung versteigert, etwa 100 prächtige Stücke, meist französische rote Maroquinbände des 18. Jahrhunderts und seine Bibliothek, die die Buchkunst des 15. bis 20. Jahrhunderts umfaßt. Der reich illustrierte Katalog wird von der Firma C. G. Boerner in Leipzig auf Wunsch zum Preise von 2 M. versandt; dieselbe hatte die Güte, uns die Klischees der nebenstehenden 3 Abbildungen und den Katalog zur Verfügung zu stellen.

Ein zweiter, ebenfalls sehr beachtenswerter Katalog ist der kürzlich ausgegebene IV. Katalog der S. J. Lentnerschen Hofbuchhandlung in München, enthaltend Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts, Holzschnitte u. Kupferstichwerke, darunter viele seltene, alte geschichtliche Werke, sowie genealogische und heraldische Seltenheiten zu mäßigen Preisen, auch Werke mit alten heraldisch verzierten Titelbildern.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" brachten kürzlich einen Artikel über „Dichterwappen", dem wir das Nachstehende entnehmen: Als Geheimer Hofrat, Ritter von zwölf Orden, Halskreuzen und Sternen — und als Edelmann ist Rudolf v. Gottschall gestorben, der einst revolutionärer Gesinnung wegen von der Universität Breslau verwiesen wurde. Kaiser Wilhelm I. war es, der dem Dr. Karl Rudolf Gottschall von Gastein aus am 12. Juli 1877 den preußischen Adel verlieh: „In Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der deutschen Literatur." Sehr merkwürdig ist der Versuch ausgefallen, in dem Wappen des Dichters eine Charakteristik seines Berufes zum Ausdruck zu bringen. Der senkrecht geteilte Wappenschild zeigt nämlich links in Blau eine goldene,

mit Lorbeer umwundene Lyra, rechts in Rot die aneinandergelehnten Masken der Komödie und Tragödie, hinter denen ein Dolch und ein goldener Thyrsusstab sich kreuzen. Den Heraldikern, die dieses „geschmackvolle“ Wappen entwarfen, mag als Entschuldigung dienen, daß sie sich einer ungewöhnlichen Aufgabe gegenübersahen, da deutsche Dichter eben nur sehr selten geadelt werden. Noch bunter aber und bilderreicher nimmt sich das Wappen aus, das der kunstsinnige Herzog Georg von Meiningen Friedrich Bodenstedt, seinem Hoftheaterintendanten, schenkte, als er dessen Namen am 20. Januar 1867 um das Wörtchen „von“ vermehrte. Bodenstedts Wappen wirkt wie eine Illustration zu seinen gesammelten Werken. Da steht in blauem Schilde auf goldenem Wasser ein goldener Schwan, als „Sinnbild des Gesanges“ (so heißt es im Diplome). Der Helm trägt drei hohe, goldig überstralte „Berge des Kaukasus“, hinter denen die „goldene Sonne des Morgenlandes“ aufgeht, und quer über den Helm zieht sich ein blaues Band mit der goldenen Aufschrift: „Die Lieder des Mirza Schaffy“. Da ging man denn doch früher etwas einfacher und bescheidener zu Werke. Das Wappen Johann Gottfried Herders, den Kurfürst Max Josef von Pfalzbayern am 8. Oktober 1801 adelte, zeigt auf rotem Hintergrunde nur einen über grünen Rasen schreitenden weißgekleideten Schäfer, d. h. Herdenführer, Herder. Hier könnte man höchstens an eine Hindeutnng auf das geistliche Amt des Dichters des „Cid“ denken. Das Wappen, das Johann Wolfgang Goethe am 22. Juni 1782 mit dem Reichsadel bekam, hat mancherlei Auslegung erfahren. Es besteht aus einem silbernen Stern in blauem, silbergerändertem Schilde, und man darf annehmen, daß der Stern als das Symbol des allbeherrschenden Genius des größten deutschen Dichters angesehen werden sollte. Am leichtesten machten die Heraldiker sich indessen die Sache, als Friedrich Schiller am 7. September 1802 auf Verwendung des Herzogs Karl August von Weimar vom Kaiser Franz in den Reichsadelstand versetzt wurde. Schillers Wappen enthält in quer geteiltem Schilde oben in Gold ein silbernes Einhorn, unten in Blau einen goldenen Balken. Nur der Helm, der wieder das Einhorn trägt, verrät durch einen um die Adelskrone gewundenen Lorbeerkranz eine persönliche Beziehung des Wappens zu dem Empfänger — im übrigen ist es kein anderes als das der alten, im 17. Jahrhundert erloschenen Tiroler Adelsfamilie Schiller von Herderer. — Heutzutage weist die Literatur viel mehr adlige Namen auf als früher. Und so mag zum Schluß das Wappen erwähnt werden, das Hugo v. Hofmannsthal führt. Es erinnert daran, daß sein Urgroßvater, der Großhändler Isaak Löw Hofmann, der 1835 wegen seines humanitären Wirkens und seiner Verdienste um die Hebung der Seidenkultur mit dem Prädikat „Edler v. Hoffmannsthal“ den österreichischen Adel erhielt, auch Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Wiens war. Und es zeigt darum unter seinen Bildern neben einer Seidenraupe auch einen silbernen Opferstock, ein rotgebundenes Buch mit goldenem Schnitt und die beiden Tafeln des Gesetzes.



Federzeichnung, um 1600

— Daß zu einer Zeit, als die Eigennamen noch nicht feststanden und noch nicht sich vererbten, sondern nach dem Besitze wechselten, zwei Brüder mit verschiedenen Namen und demselben Wappen siegelten, ist hinreichend bekannt. Im Kgl. Staatsarchiv zu Hannover findet sich eine Urkunde aus dem Jahre 1172, die als Zeugen Hermanns de Stromberghe et filius ejus Eberhard de Landsberg et frater suus Rodolfus de Holthusen nennt. Dr. Gg. S.

— Die Friedhofkommission zu Mannheim veröffentlicht die Liste der Familiengrabstätten auf dem dortigen Hauptfriedhof, welche schon seit längerer Zeit nicht mehr ordnungsmäßig unterhalten werden, und fordert die Beteiligten auf, dies nachzuholen, widrigenfalls über die Grabstätten nach Ablauf von drei Jahren anderweit verfügt wird. Die in Betracht kommenden Namen sind: Leibfried. Merker. v. Davans. Reinhardt. Weber. v. Holberg. Hoomann. Brahe. Roth v. Schreckenstein. Weller. Stärges. v. Gayling. Payne. v Holzing. Bauer. Eisenhard. Heller. Westeura. v. Kinkel. Mördes. Martin. Lehmann. Rousseau. Baier. Bitter. Enrich. Wilhelmi. v. Bunningen. Schwab. Bürck. Scheibel. Walter. Hauck. Diehl.

— Nr. 270 der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 30. September d. J. bringt einen sehr interessanten, lesenswerten Bericht über die Generalversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft in Chur, über die bei dieser Gelegenheit im Rittersaale der bischöflichen Hochburg veranstaltete Ausstellung kostbarer alter und neuer heraldischer Kunstwerke und über die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträge. Der Vorsitzende Jean Grellet berichtete über den erfreulichen Zuwachs der Gesellschaft, über den Fortgang des „Genealogischen Handbuchs zur Schweizergeschichte“, welches u. a. durch Prof. Alois Schulte in seinem neuesten Buche „Der deutsche Adel und die Kirche im Mittelalter“ sowie durch den Freiherrn v. Dungern in dessen aufsehenerregender Studie „Thronfolgerecht und Blutsverwandtschaft der deutschen Kaiser seit Karl d. Gr.“ benutzt und anerkannt ist.

Dr. A. Zesiger aus Bern sprach über das Schweizerkreuz in dem schweizerischen Feldzeichen, Stadtarchivar Fritz v. Jecklin über das 1803 eingeführte fehlerhafte Bündnerwappen und dessen Ersetzung durch das 1896 für den Landesmuseumswaffensaal angenommene Wappen. Ferner wurde die Frage der Untersuchung und Feststellung der genannen historischen Form aller Gemeindewappen nach Kantonen einer erneuten Besprechung unterzogen. Das Bedürfnis einer solchen Feststellung wurde als ein dringendes

anerkannt, da das Bestreben der Gemeinden, an öffentlichen Gebäuden und sonstigem Gemeindeeigentum Wappen anzubringen. in erfreulichem Zunehmen begriffen ist. Herr Jakob Signer in Egnach legte ein prachtvolles handschriftliches **Wappenbuch des Landes Appenzell** vor, mit mehr als 1300 gemalten Wappen, welche die geschichtliche Entwickelung des Landes Appenzell heraldisch darstellen. Den Schluß des Festes bildete ein Ausflug nach dem alten Schlosse Ortenstein. Die Versammlung ernannte bei dieser Gelegenheit den Herrn **Professor Dr. F. Hauptmann**, das langjährige, hochgeschätzte Mitglied des Vereins „Herold", in Anerkennung seiner großen Verdienste als Autorität auf heraldischem Gebiet und besonders auf dem des Wappenrechts, zum **Ehrenmitglied** der Gesellschaft.

— Bei meinem weiteren Besuch in der Alten Pinakothek habe ich auf Bild Nr. 48 vom „Meister des heil. Bartholomäus" um 1490 zwei weitere Wappen, die hier abgebildeten, entdeckt. Die beiden Wappen befinden sich in den oberen Ecken des Triptychons, das im Mittelstück die Heiligen Bartholomäus, Agnes und Cäcilia darstellt. Das Wappen rechts zeigt in weißem, schwarzumrandetem Schilde eine Hausmarke, beseitet von einem A und einem Stern, alles rot, das Wappen links in weißem Schilde zwei rote Flügel, oben beseitet von zwei gestielten, grünen Kleeblättern.

L. Rheude.

Wappen auf Bildern in der alten Pinakothek zu München.

— In der Unterhaltungsbeilage der „Deutschen Tageszeitung" vom 9. September d. J. ist ein Artikel „**Bürgerliche Wappen**" von Josef Kuhnigk veröffentlicht, in welchem der Verfasser die Entwickelung des bürgerlichen Wappenwesens bespricht und mit den Worten schließt: „Immerhin steht außer Zweifel, daß der Bürger ein gewisses Gewohnheitsrecht zur Führung eines Wappens für sich in Anspruch nehmen darf. Wenn ihm natürlich auch die offizielle Anerkennung versagt wird, so wird die Führung doch keineswegs beanstandet, und damit ist sein Zweck, der festere Familienzusammenschluß durch ein äußeres Zeichen, vorläufig hinreichend erfüllt. Daß hierin ein spottbedürftiger Nachahmungstrieb zu suchen ist, wird wohl niemand behaupten wollen. Denn diese äußere Form, das **sinnbildliche Gemeinschaftszeichen**, ist nicht nur vom Adel auf ihren inneren Wert hin erkannt und gepflegt; die Erfahrung hat stets zu dem gleichen Mittel gegriffen."

— Auf dem **städtischen Bauhof in Bayreuth** fand ich folgendes Grabdenkmal: Platte aus weißem Marmor, ca. 1,50 m hoch, 1 m breit, gut erhalten, das linke obere Eck ist abgeschlagen. Inschrift:

„Hier ruhet in Gott
der Weil: Hoch Edle und Gestrenge auch Hochge || lahrte Herr Johann Klinger [1]), J. U. berühmter Lt: || auch Hochfürstl: Brandenb: Hochansehnl: gewesener Hoff || und Justitien Rath, welcher geboren zu Olßniz in || Vogtland A: 1651 den 18. 9br. verehligte sich anfanglich A: 1686 den 18. 9br: Mit Jungfer Martha || Wollfhardin, Titl: Herrn Christoph Philipp || Wollfhards, (Wohlfahrt?) J. U. herühmten Lt: auch Hochfürstl: || Brandenbl: gewesenen Hoff u: Ritter Lehen Gerichts || Advocatiy u: Lan . . . hasti (?) Syndici alhier einzigen || Jf: Tochter, dan A: 1690 den 7. 8br: mit Frau Eva || Catharina Waltherin weil: Herrn Joh: Friedrich || Walthers [2]), Hochfl: Brandenb. gew. Projest: Publ: al || hier nachgelasene Frau Wittib einer gebohrenen || Metschin, verstarb seel. den 27. May A. 1710 || Seines Alters 58 Jahr || 6 Monat u: 7 Tag."

Über der Inschrift befinden sich zwei Wappen: Rechts: Runder Schild, durch schmalen, von drei Rosen begleiteten Sparren geteilt. Auf dem offenen gekr. Helm offener Flug, zwischen beiden Flügeln die obere Hälfte eines Schwertes. Decken. Links: Runder Schild, gespalten, rechte Hälfte durch breiten Mittelsparren geteilt (Metsch?). Linke Hälfte gespalten, rechts doppelreihig gerauteter Balken, links aufgerichteter nach rechts schauender gekr. Löwe. Zwei hintereinander stehende, gekr. offene Helme. Auf dem rechten Helm ganzer gekr. Adler nach links schauend, auf dem linken geschlossener Flug. Decken.

Erlangen.

Fhr. v. Andrian.

Georg Erler, Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig:

1) Johann Georg Klinger Ölsnic. Varisc. inscriptus Sommer 1669.

2) Johann Friedrich Walther Curia-Varisc. inscriptus Sommer 1665, baccalarius artium 28. Oktober 1682, magister 31. Januar 1684.

Anfragen.

174.

Ludwig Wolf Christoph Adam v. Trebra, Königl. Sächs. Major auf Wolferstedt, ⚭ zwischen 20. April 1787 und 30. April 1788 **Caroline Auguste Tugendreich v. Kracht**, † Querfurt 15. Februar 1787, war eine Tochter des Sächs. Majors Gottlob Heinrich v. Kracht und seiner Gemahlin **Johanna Eleonora v. Tettau**. Wann und wo heiratete Caroline v. Kracht? Wann und wo ist Caroline v. Kracht geboren? Auskunft erbittet

Berlin, Calvinstr. 9. **Max von Trebra.**

175.

1. Marie Charlotte v. Seelhorst, * 6. Februar 1746 zu Löbbehn, wo liegt dieses Löbbehn?

2. Johann Tournier, Kaufmann und Kolonialassessor, † Calbe a. S. 9. März 1791 im 94. Lebensjahr; wo ist Johann Tournier geboren?

Sondershausen, Promenade 7.

Gustav Steinkopff.

176.

Der im Jahre 1745 bei Hohenfriedberg-Striegau gefallene Oberst und Kommandeur des kursächsischen Infanterieregiments Cosel Cuno Philipp Wilhelm v. Consbruch — dessen Name übrigens auf dem in diesem Jahre enthüllten Schlachtendenk-



mal eingemeißelt ist — * Hiddenhausen 1684 —, × Erdmuthe Luise v. Ponickau. Diese starb als kinderlose Witwe am 1. März 1769 zu Freiberg und wurde von ihrem einzigen Bruder, dem kurfürstlichen Oberberghauptmann Adam Friedrich v. Ponickau beerbt. Können mir — vielleicht seitens eines Gliedes der Familie v. Ponickau — insbesondere über Geburtsort und Eltern der Frau v. Consbruch nähere Angaben gemacht werden?

Marburg a. d. Lahn, Haspelstr. 11.

v. Consbruch,
Reg.-Referendar, M. d. H.

177.

v. Lossow.

Welches waren die Eltern der Sabina Katharina v. Lossow a. d. H. Wildenhagen († Krossen 1634), welche zu Wildenhagen Eustachius v. Knobelsdorff auf Tauchel und Muckrow (* Treppel 1580, † Tauchel 1630) heiratete?

v. Schmalenberg.

Nachrichten über diese Familie, besonders über Anna Barbara v. Schmalenberg († 1721) und ihre Eltern Anton Wilhelm v. Schmalenberg, kurbrandenburgischer Regiments-Quartiermeister auf Steinwehr, Rohrbeck und Osterwalde und der Anna Helene v. Waldow erbeten. Anna Barbara v. Schmalenberg war in erster Ehe × mit Kornet Otto Friedrich v. d. Marwitz († 1693) und heiratete zu Jahnsfelde am 28. August 1698 Friedrich Wilhelm I. v. Schöning auf Schönrade und Jansfelde (* 1660, † 1730).

Bielefeld, Luisenstr. 18.

v. Düring, Amtsgerichtsrat.

178.

Ich bitte um gefl. Mitteilung, ob sich irgendwo Schriften oder Nachrichten über die Familie Stampe befinden.

Rostock i. M. Landesarchivar Dunckelmann.

179.

Wer kennt folgendes Wappen und in welchem Wappenbuch findet man es? In R. eine schrägrechts liegende g. Lanze mit nach unten flatterndem kleinen w. Fähnchen. Helm: aufgerichtetes Schwert zwischen zwei Büffelhörnern, aus deren Mündungen je eine Lanzenspitze mit Fähnchen hervorgeht. Es soll das Wappen eines v. Stecher (Stecher v. d. Waldburg) sein, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Ostpreußen eingewandert ist, den Adel fallen ließ und sich Stecher nannte. Da die Familienpapiere und die in Betracht kommenden Kirchenbücher durch Feuer vernichtet worden sind, so ist das Forschen leider ins Stocken geraten. Deshalb wäre für jede bezügliche Nachricht sehr dankbar

Eberswalde, Donopstr. 12. Anna Stechern.

180.

Für Stammliste ehem. Zöglinge der Ritterakademie Brandenburg a. H. gesucht: Geburt, Eltern und sonstige persönliche Verhältnisse von:

1. Johann Christian v. Briest aus Bähne,
2. Georg Christian v. Briest aus Nennhausen,
3. Christoph v. Rothe aus Köckte bei Stendal,
4. Andreas Friedrich v. Lüderitz aus Nakel,
5. Gottfried Albrecht v. Welchhausen aus Niemegk (Kreis Zauch-Belzig),
6. Alexander le Chenevix de Béville (vielleicht war der Vater Gouverneur von Neuenburg),
7. Alexander Montblier de St. Hypolite,
8. Ferdinand Sigmund v. Pflug,
9. Daniel Sigmund v. Pflug,
10. Hans Joachim v. Gorgas (Jurgas) aus Wulkow.

Vorstehende Personen müssen Ende des 17. Jahrhunderts geboren sein.

Ludwigslust. Kammerherr v. Leers.

181.

Alle Nachrichten, Wappen, Bilder, Urkunden betreffend die Namen Genet, Genée, Jenée und ähnliche, besonders aus der Gegend von Stettin und Pasewalk, sammle und kaufe ich. Imer Genet ist nach den Leydener Kirchenbuchauszügen * 1650 in Gorgi (Neuchatel), × 1677 in Mannheim, † 1690 in Bergholz. War die Protestantenauswanderung nach Mannheim aus der Schweiz größer? Steht ein Jahr fest? Welcher besondere Grund trieb sie aus der Schweiz? Wo finde ich darüber genauere Nachricht?

Braunschweig, Fasanenstr. 25. Wilhelm Geneſt.

182.

Die Kirchenbücher von Alpen reichen nur bis etwa 1720 zurück. Wer kann mir angeben, wo ich ältere Urkunden, welche zu genealogischen Forschungen benutzt werden können, vorfinde? Sind in Geldern etwa ältere Gerichtsakten vorhanden? Sind dieselben zugänglich? Wer könnte gegebenenfalls Auszüge anfertigen?

Haus Baerlag, Post Issum (Niederrhein).

Hugo Feltens-Baerlag.

183.

1. Moritz v. Frankenberg-Proschlitz, Rittmeister a. D., Oberförster in Nikolaiken, Ostpr., * .. Januar 1781 in ..... † 24. Mai 1843 in Hohenstein.

2. Ferdinand v. Ungern, Rittmeister a. D., * 17. Mai 1788 in Gr.-Salze, † ..... in ......

3. Wilhelm Schrader v. Beauvrye, Major a. D., * 27. Juni 1787 in Wolmirstedt, † 13. August 1843 in ......, × ...... v. Beauvrye. (War Adoptiv- und Schwiegersohn des Hauptmanns v. Beauvrye, dem letzten seines Stammes.)

4. Leopold Freiherr (?) v. Warkotsch, Major a. D., H. a. Strachwitz i. Schles., * .. April 1784 in ......, † .... 1848 in Breslau.

5. Karl Wilh. v. Schulz, Oberst a. D., * ..... 1773 in Stallupöhnen (?), † 7. Mai 1838 in ......, × ......

6. Ernst v. Reiche, Rittmeister a. D., * 13. Februar 1798 in Blankenburg, † 22. Juni 1851 in ......

7. Karl v. Podewils, Oberst a. D., * ..... 1798 in ......, Schlesien, † 5. Dezember 1860 in Görlitz, Eltern? × ......

8. Waldemar v. Kahlden. * 20. August 1867 in Leipzig, † 7. März 1899 in Breslau, Eltern?

Um Vervollständigung bittet

Lindenfelde b. Demmin. v. Rohr.

184.

1. Existieren noch männliche Nachkommen der uradligen Familie v. Lessel? Wenn ja, wo? Ist bekannt, daß eine Linie den Adel abgelegt hat?

2. Jedwede Angaben über die Familien von der Lund, auch Kellermeister v. d. L., Baron v. d. L., v. Lundt, Lunt, Lond aus dem 18. Jahrhundert und früher werden mit bestem Dank angenommen.

Siebmacher gibt als Wappen an:

Auf R. eine w. Rose mit drei darum in Schächerkreuz gestellten g. Pflugeisen; Helm: gekrönt, inmitten eines offenen Fluges im g. Stern; Decken: R. u. W.



Die Familie führt jedoch folgendes Wappen: Auf W. ein schwarzer Adler ohne Kopf, statt dessen ein g. Stern; Helm: gekrönt, inmitten eines offenen Fluges ein g. Stern; Decken: Schwarz u. W.

Die Lunds in Schweden führen dagegen folgendes Wappen: Auf R. ein Hufeisen; Helm: zwei gekreuzte Turnierlanzen; Decke: R. u. G.

Ist etwas über eine Änderung bekannt?

1. Was wurde aus Sekondeleutnant v. Lund, 1806 beim Regiment Prinz Heinrich v. Preußen, woher stammte dieser?

2. Was wurde aus Rudolf Otto, * . . . Magdeburg (stand 1729 beim Regiment Markgraf Carl zu Brandenburg-Culmbach zu Pferde, soll noch 1750 leben).

Gefl. Antworten durch die Redaktion erbeten.

Z. Zt. Vitznau (Rigi, Schweiz).

B. R. v. d. Lund, M. d. H.

185.

1. Wer kann Auskunft geben, wo der adlige Wappenbrief zu finden ist, der vor Oculi 1561 dem kaiserl. u. kurfürstl. brandenb. Rat M. Paulus Praetorius (Schultheiß oder Schultze) zu Bernau (Brandenburg) von Kaiser Ferdinand I. verliehen wurde? Beschreibung des Wappen: In Gold ein auf rotem Stuhle sitzender, schwarz gekleideter, ein goldenes Adlerszepter in der Rechten haltender Richter (praetor). Auf dem gekrönten Helme mit schwarzgoldenen Decken: 2 Flügel gold-schwarz, jeder mit auswärts gestelltem Adlerszepter wechselnder Tinktur belegt.

2. Wem gehört bezw. gehörte der in der Kreishauptmannschaft Dresden gelegene Ort Spechtshausen? Gibt es einen gleichlautenden Familiennamen?

3. Wer waren die Eltern des Domänenrats Philipp Seip in Neubrandenburg, Majoratsherrn auf Glozin und Staven, * . . . ., † Staven 29. April 1852, ⚭ Kargow 16. November 1821 Lisette v. Schuckmann.

4. Die Eltern der Thecla Paula v. Bevenhorst, * Dessau 22. Juli 1808, † (als Fr. v. Ketelhodt) Rudolstadt 17. Januar 1890, ⚭ Dessau 14. Juli 1827 (gesch. . . . . . . 1832) mit C. E. Julius Freiherrn v. Richthofen, Erbherrn auf Gäbersdorf.

5. Die Eltern des Helmuth v. Frank gen. v. La Roche, Kgl. Pr. Geh. Ob. Bergrat in Dortmund, * . . . . . 17 . ., † Berlin 19. Oktober 1839, ⚭ Berlin (?) . . . . 1791 Friederike Rfr. v. Stein a. d. H. Miesitz.

186.

Geschlecht Moltzer — Molster — Molzer.

Durch Diplom vom 19. September 1631 sind die Gebrüder Peter Ernst, Johan und Octavian Sigismund Moltzer vom Kaiser Ferdinand II. in den Adelstand erhoben.

Von diesem Diplom ist am 8. Oktober 1633 von der Regierung von Salzburg und wohl durch Enoch Schultes, in der Zeit Stadtgerichtsschreiber zu Salzburg eine offizielle Abschrift gegeben.

Ist einer der Lesenden imstande, Aufkärungen zu geben, besonders betreffend Peter Ernst Moltzer und seine Gebrüder?

Angaben hierüber, auch weitere in Beziehung zu diesem Geschlechte, werden erbeten durch die Redaktion dieser Zeitschrift.

187.

Am 9. April 1908 starb zu Dresden im Alter von 72 Jahren mein Urgroßvater Christian Ferdinand Touchy, wohnhaft am Seetore am Festungsgraben 488. Genannter war laut Dekret des Fürsten F. A. zu Anhalt vom 23. Dezember 1776 dessen Agent am Dresdener Hofe, vorher Fürstlich Isenburg'scher Sekretär, später Pächter des Kammergutes Mahlis, Amtsverwalter zu Börtewitz. Chr. Ferd. Touchy schrieb unter den Pseudonymen: Duchaine, Bloz, Gaschitz, J. E. Götz, C. Tießen, C. F. Wolf usw. landwirtschaftliche Bücher. Alle Nachforschungen nach dem Geburtsort waren bisher erfolglos. Auch für den geringsten Hinweis hierauf ist der Unterzeichnete sehr dankbar.

Ist der Name Touchy deutschen, französischen oder slawischen Ursprung?

Duisburg-Meiderich. Eduard Touchy, Bureauchef.

188.

1. Wo findet sich eine Angabe über die Tätigkeit, die der vormalige Brandenburgische Kanzler Dr. Joachim Unverfährt in den Jahren 1712 (event. früher) bis 1718 in seiner Eigenschaft als herzoglich Mecklenburgischer Geheimratspräsident entfaltet hat? Findet sich nirgends ein Bild dieses Unverfährt? Nach Professor Dr. Spannagel, Minden und Ravensberg (1894), ist Unverfährt neben Danckelmann einer der bedeutendsten Verwaltungsbeamten in der Zeit des Großen Kurfürsten gewesen.

2. Gab oder gibt es in Mecklenburg weitere Träger des Namen Unverfährt? 1604 und 1605 wird ein studiosus Imperterritus aus Lübz erwähnt.

3. Akademiker des Namens Imperterritus im Mittelalter stammten weiter aus Stralsund, Pritzwald (Rügen), Königsberg i. Pr. und Riga. In allen diesen Orten gab es gleichzeitig Unverfert's. Werden Imperterriti auch in anderen Orten, insbesondere in süddeutschen, erwähnt? Kommt der Name Imperterritus heute irgendwo als Familienname vor?

Gr.-Lichterfelde-West. Referendar Unverfähr.

189.

Erbeten die 8 Ahnen und die Daten der Philppine Antoinette v. Raschau, Tochter des Oberstleutnants v. R. aus Jena und der v. Marschal aus dem Hause Altengottern. Die betreffende Ahnfrau heiratete um die Mitte des 18. Jahrhunderts Bernhard Magnus v. Wulf auf Serbigal in Livland.

St. Petersburg. Hans v. Miekwitz.

190.

Es werden gesucht: Die acht Ahnen nebst Geburts-, Vermählungs- und Sterbedaten der Johanna Charlotte v. Kreckwitz, * Protsch bei Öls 28. November 1720, † wann? wo? ⚭ 22. Mai 1737 Schweidnitz mit Carl Ferdinand Freiherr v. Seherr u. Thoß, * 2. Mai 1711, Erbherr auf Eichholz, Hochkirch u. Koischkau.

Naumburg a. S., Buchholzstr. 27.

Freiherr Röder, M. d. H.

191.

v. Carnap. Charlotte Sara v. Carnap ex matre v. Carnap, ⚭ Elberfeld 19. Mai 1811 Adriaan Carel Visscher Bouricius. Ich suche die 8 Ahnen dieser C. S. v. Carnap. Kosten vergütet gern

Haag (Holland), Adelheidstr. 188. D. G. v. Epen.

NB! Vermutlich Tochter des Franz Carl u. Maria Elisabeth v. Carnap.

Der Fragesteller der Anfrage Nr. 167 auf S. 190 d. Bl. wird gebeten, seine Adresse dem Herrn Hauptmann a. D. v. Heyden auf Nerfken bei Petershagen, O.-Pr., gütigst mitteilen zu wollen.



Antworten.

Betreffend die Anfrage der Frau Frickewirth-Art in Nr. 10 des „D. Herold" von 1910 (S. 189).

Der „Moskowitersaal" des Schlosses zu Königsberg i. Pr. führt diesen Namen, weil darin Herzog Albrecht in Preußen im Jahre 1576 eine russische Gesandtschaft empfing. („Geschichte von Königsberg i. Pr." von Dr. Rich. Armstedt, S. 164.)

Berlin W 50, Kurfürstendamm 240.

C. v. Bardeleben.

Zur „Kunstbeilage" in Nr. 9, S. 173 des „D. Herold" von 1910.

Jacob van Montfoort (S. v. Floris v. M. und v. Beatrix van Lis) † 17. März 1554; ⚭ Dirkje Boelens van Lindenburg (Tochter des Amsterdamer Bürgermeisters Dirk B. v. L. Er = Leiden (Nonnenkirche). An seinem Sarge waren die Wappen der vier Familien: van Montfoort, van Tol, van Lis (Lisse) und van der Mye angebracht. Das ältere Montfoortsche Wappen war: schwarzsilber geschacht; Jacob und seine Nachkommen führten als Wappen: Feld quadriert, 1 und 4 Montfoort, 2 und 3 Lisse (in Gold ein rotes Ankerkreuz, silbernes Herzschild, belegt mit drei roten Lilien), wie solches auf der Kunstbeilage angegeben ist. Jacobs Großmutter war Marcelia van Tol, deren Wappen sich jedoch nicht unter den beiden kleinen, über Jacob angebrachten befindet.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 161 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

N. N. Consbruch, Kronoberanwalt in Celle, dann Landgerichtspräsident in Cassel; † nach 1880 in Cassel; ⚭ zwischen 1840 und 1850 N. N. Sonnenschmidt (Tochter des Obertribunalrats S.).

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 167 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

Nachrichten über die Familie Löffler von Friedenberg finden sich in: Schimon, Böhmischer Adel, S. 94; Megerle. Österr. Adelslexikon, Bd. II, S. 172 und in: Kneschke, Adels-Lexikon, Bd. V, S. 606.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 171 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

Eine Wappenbeschreibung der Familie von Wendhausen befindet sich im Goth. Frhrln. Taschenbuche von 1864 (Artikel „v. Bülow-Wendhausen").

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 161 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1910.

Die Akten der Damenstifte Wülfinghausen und Halle werden sich wohl in den Königl. Staatsarchiven zu Hannover und Magdeburg befinden.

Berlin W 50, Kurfürstendamm 240.

C. v. Bardeleben.

Betreffend die Anfrage 164 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1910.

Die Verleihungen von Amtshauptmannschaften, Drosteien usw. waren zu dieser Zeit Gnadenbeweise; solche Sinekuren genossen verdiente Offiziere, höhere Beamte und angesehene Personen des Adels. Die Ämter selbst wurden durch Pächter verwaltet.

Berlin W 50, Kurfürstendamm 240.

C. v. Bardeleben.

Betreffend die Anfrage 164² in Nr. 10 d. „D. Herold" von 1910.

Der Grabstein steht auf einem Kirchhof in Mecklenburg-Schwerin. Ich erfuhr dort im Manöver den Text, aber folgendermaßen:

Hier leet der Herr v. Sallern,
Hergott, wie tät das ballern,
Wenn der die Bauern schund,
Nun liegt er hier im Grund.

Den Namen des Ortes kann ich nicht angeben.

Bölicke, Oberstleutnant.

Die „Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin" erwähnen diesen Grabstein nicht.

Anm. d. Red.

Betreffend die Anfrage 166 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1910.

Georg Friedrich v. Oldenburg, Königl. Preuß. Generalmajor, * 1694, † 6. Januar 1758, ⚭ I. Modeste Sophie v. Benekendorf (aus dieser Ehe entsprossen 6 Kinder), ⚭ II. Maria Clara v. Kleist. (Aus Kneschke, Deutsches Adelslexikon, welches noch weitere Angaben nebst Quellenverzeichnis zur Geschichte der Familie v. O. enthält.) Ein Stammbaum ist mir nicht bekannt.

Berlin W. 50, Kurfürstendamm 240.

C. v. Bardeleben.

Betreffend die Anfrage 169 in Nr. 10 d. „D. Herold" von 1910.

a) Cuno v. Quitzow,
Inhaber des Amts Sandow, lebt 1370.

Dietrich, Inhaber des Schlosses Friesack; vom Kurfürsten von Brandenburg verjagt, † 1417, oder 1416 am St. Valentins-Tage zu Harbecke, zu Marienborn □.

Dietrich, Pfandinhaber des Hauses Sandow, lebte 1460.

Dietrich, churf. brandenb. Rat, Pfandinhaber des Hauses Sandow, Hauptmann zu Lenzen, 1460—1495, ⚭ 1460 Rixa v. d. Schulenburg, Tochter des Matthias v. d. Schulenburg, und des Hans v. Bülow Witwe.

Georg, auf Rühstedt, Hauptm. der Priegnitz, 1524, ⚭ Margaretha v. Arnim, Tochter des Henning v. Arnim und . . . v. d. Schulenburg.

Dietrich, Obrist und Hauptmann zu Botzen, auf Rühstedt, Eldenburg, Klitzke, † 1569, ⚭ Ilse v. Veltheim.	Ilsa, ⚭ Levin v. d. Schulenburg, Hauptmann auf Luckow.

b) Andreas v. Quitzow,
auf Stavenow, ⚭ Margaretha v. Hünecken,

Maria, ⚭ Tobias v. Rochow, churbrandenb. Kriegs-Kommissarius auf Reckahnkrahne.

Berlin, N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 170 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1910.

Aloisia Anna Rokoß v. Roß-in-feld * 17. August 1830 in Deutschbrod, war die Tochter des 1788 in Pilgram geborenen Josef, welcher 1830 Bürgermeister von Deutschbrod war und ebenda am 5. Februar 1816 Francisca, Tochter des Johann Remesch, heiratete. Kaiserin Maria Theresia erteilt Wien 5. April 1764 dem Arendator Johann Rokoß den böhmischen Adelstand mit dem Prädikat von Roß-in-Feld. Wappen: Geviert, 1 und 4 in Gold ein nach rechts springendes, blau-

gezäumtes schwarzes Pferd, 2 und 3 in Rot 3 in Triangel gestellte weiße Zelte. Turnierh. mit rechts #g, links r. w. D. Darauf das Pferd wachsend zwischen zwei geteilten Adlerflügeln, der rechte oben g. unten #, der linke oben r., unten w.

Smilkau. August v. Doerr.

Betreffend die Anfrage 169 (183) in Nr. 10 des „D. Herold" von 1910.

Levin v. d. Schulenburg, auf Beetzendorf; × Ilse v. Quitzow a. d. H. Richstädt.

Albrecht v. Quitzow, auf Stavenow und Voigtshagen; × Anna v. Rohr.

Bernd v. d. Schulenburg, * 10. Mai 1557; † Brandenburg 28. Oktober 1601; × 1) 15. September 1585 Anna Gräfin v. Hahn (* 1562; † Basedow 9. Januar 1589). Ein Sohn, zwei Töchter.

2) 13. Juni 1591 Maria v. Quitzow, * 1573 (1576), † (▭ Wittenberg) 14. Juli 1631.

Sie war in zweiter Ehe wiedervermählt 1604 mit Tobias v. Rochow auf Rekahne.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 171³ (185)³ in Nr. 10 des „D. Herold" von 1910.

Kaden, Dorf im Kreise Luckau und Gut im Kreise Segeberg: ferner Caden, Dorf im Unterwesterwaldkreise.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 172 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1910.

Erschöpfende Nachrichten geben:

Goethals, F. V., Dictionnaire des familles nobles de Belgique. Tome I. Bruxelles 1849. gr. 4⁰. S. 333.

(De Vegiano) Nobiliaire des Pays-Bas, Louvain 1760. I. S. 93 u. 94.

Suite du Supplement au Nobiliaire du Pays-Bas 1555 à 1614. Malines 1779. S. 65—69.

Rietstap, J. B., Armorial général, tome I. Gouda 1884. S. 202.

Da ich die betreffenden Werke besitze, bin ich gern bereit, dem Herrn Fragesteller weitere Nachrichten zu geben.

St. Petersburg. Carl Ed. B. Hesse, erblicher Edelmann.

Betreffend die Anfrage 173 (187) in Nr. 10 des „D. Herold" von 1910.

Eine Genealogie der Familie v. Staff gen. v. Reitzenstein befindet sich in v. Dachenhausen, Genealog. Taschenbuch der Adl. Häuser, 11. Jahrg.

Doberan. v. Aspern.

Die Einsender von Anfragen und Antworten werden höflichst und dringend ersucht, recht deutlich zu schreiben, namentlich Eigennamen und Ziffern, da sonst Druckfehler unvermeidlich sind.

Gegenseitige Hilfe.

F. v. Lindenau, Leutn. i. 8. Thür. Inf.-Rgt. 153, Magdeburg. Sandtorstr. 36 I bearbeitet: a) die Geschichte der Familie v. Lindenau und b) die der Altenburgischen Truppen (jetzt Inf.-Rgt. 153) und besitzt von diesen Gebieten, besonders von a) umfangreiches Material; er ist bereit, alle hierauf bezüglichen Fragen zu beantworten und ist für alle Nachrichten, besonders über seine Familie, dankbar.

Tauschverkehr.

Exlibris tauscht

Schaubeck, bei Klein-Bottwar, Württ.

Freiherr v. Brüsselle.

* * *

Register der Exlibriszeitschrift 1891—1906 zu Band I bis XVI, herausgegeben vom Exlibrisverein zu Berlin, tausche gegen Bücher oder Exlibris.

Leipzig-Gohlis, Blumenstr. 22 I.

Hugo Friedrich.

* * *

Lacksiegel-Abdrücke tauscht

Völklingen a. Saar.

W. C. Bellaire-Werschweiler, Chemiker.

* * *

Seinen 4., unbenutzten Band des „Handbuchs Bürgerlicher Familien" tauscht gegen den 11. Band dieses Werkes.

Doberan. v. Aspern.

* * *

Ich tausche Exlibris.

Hauptmann v. Marklowski, Celle, Mitglied des Herold.

* * *

H. Friedrich, Leipzig G., Blumenstr. 22 tauscht Exlibris, künstlerische Plakate, behördliche Siegelmarken und deren Literatur. —

Besitzt alle 4 Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Ferner die Festschrift zur 800jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin von Dr. Blochwitz mit Stammbaum der Wettiner. Tauscht diese gegen kunstgewerbliche Literatur in englischem oder deutschem Text z. B. Werke von W. Crane, Morris, Lewis Day usw. oder Ver sacrum. Ferner Japanische heraldische Werke mit 1496 Motiven.

Druckfehler-Berichtigung.

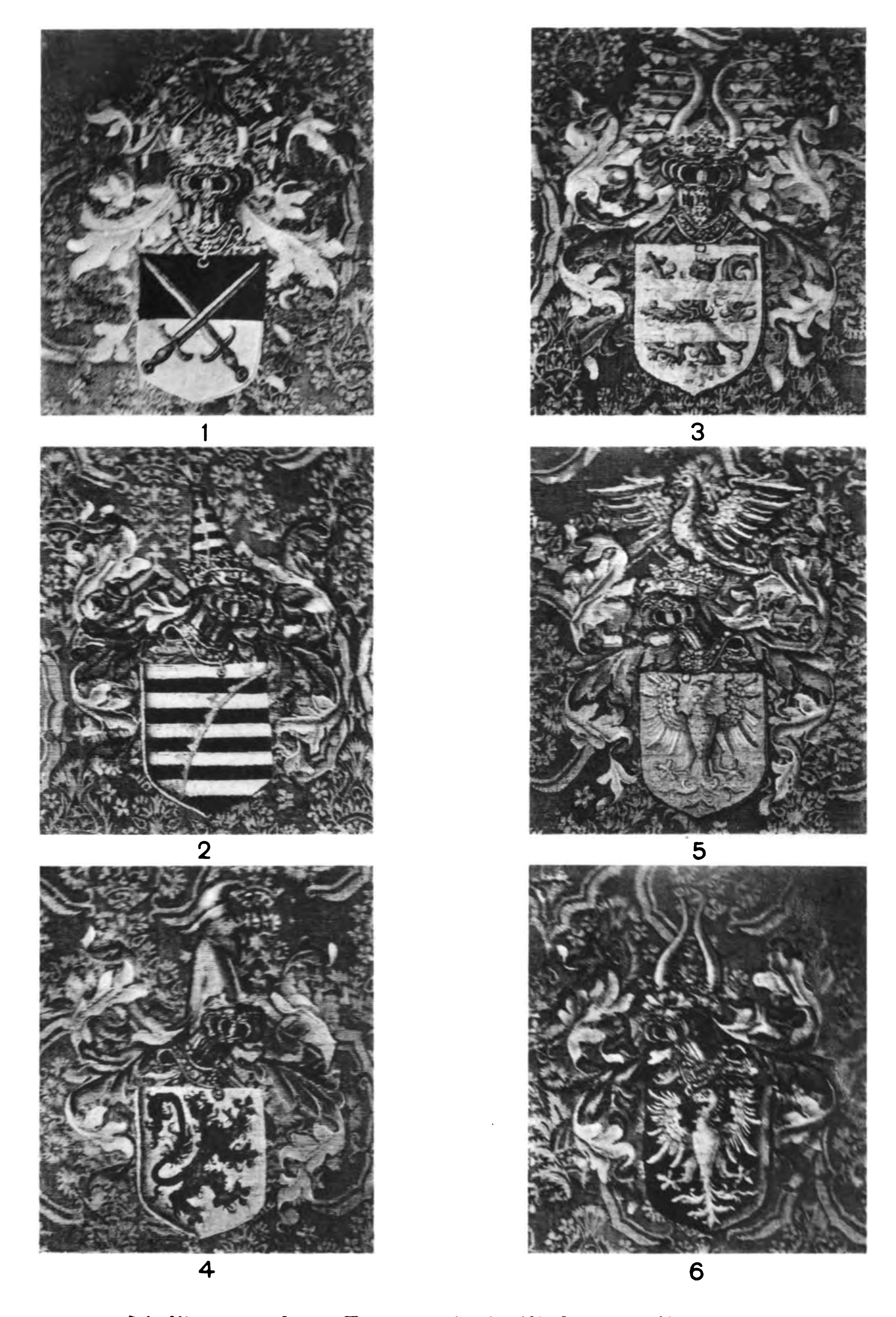
S. 182a Z. 6 ist zu berichtigen: Schreinsbücher in Cöln (nicht in Aachen).

In Nr. 10, S. 179, Spalte 2 Nr. 3 ist zu lesen: „Venezuela" statt Argentinien.

Der Text zu den dieser Nummer beiliegenden Wappentafeln erscheint in Nr. 12.

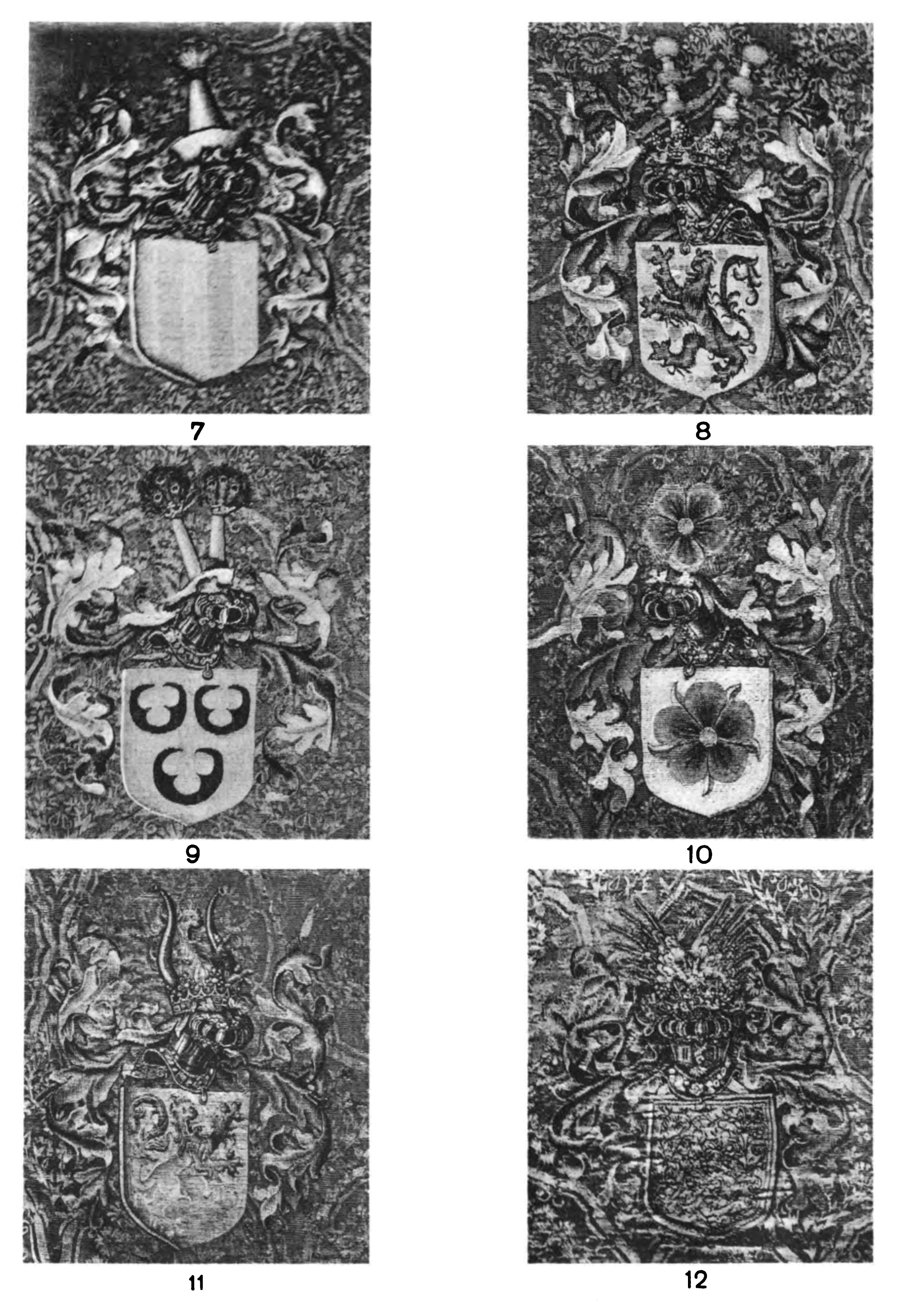
Beilage: Die Wappen auf dem Turnierteppich im Museum von Valenciennes; Tafel I und II.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62 Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Die Wappen auf dem Turnierteppich im Museum von Valenciennes.

1. Reichs-Erzmarschallamt, Wappen der Kur. 2. Herzogtum Sachsen. 3. Landgrafschaft Thüringen.
4. Markgrafschaft Meißen. 5. Pfalzgrafschaft Sachsen. 6. Pfalzgrafschaft Thüringen.



Die Wappen auf dem Turnierteppich im Museum von Valenciennes.

7. Markgrafschaft Landsberg. 8. Grafschaft Orlamünde. 9. Grafschaft Brehna. 10. Burggrafschaft Altenburg. 11. Herrschaft Pleißen (Pleißnerland). 12. Regalien.



Nr. 12. Berlin, Dezember 1910. XLI

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. Dezember 1910, } **abends**
Dienstag, den 3. Januar 1911, } **7½ Uhr,**

im Restaurant Burggrafenhof, Kurfürstenstr. 91.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten!

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatsschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold" sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3.) Alle Geldsendungen an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, bezw. an den deutschen Kreditverein, Berlin W., Mauerstr. 86.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin; es ist durch die Redaktion dieses Blattes zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Bericht
über die 826. Sitzung vom 18. Oktober 1910.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutnant v. Bardeleben.

Der Vorsitzende teilte den Verlust von zwei Mitgliedern des Vereins durch Ableben mit:

1. des Herrn Oberleutnants a. D. Herrmann Eggers in Lübeck;
2. des Herrn Richard Tieschowitz v. Tieschowa in Hirschberg.

Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Oberstleutnant z. D. Paul v. Mosqua, Bezirkskommandeur in Glatz;
2. Pastor und Kreisschulinspektor Richard Kanus, Hummel, Bezirk Liegnitz (Post Glaesersdorf).

Der Vorsitzende teilte mit, daß die v. Buttlarschen Kollektaneen zur Genealogie des in Hessen bediensteten Adels sich in der ständischen Landesbibliothek in Cassel befinden. Es wurde beschlossen, eine Abschrift des 500 Familien umfassenden Verzeichnisses für die Vereinsbibliothek zu besorgen.

Vom Regierungsrat Dr. B. Koerner und dem Verleger C. A. Starke in Görlitz war als Geschenk der von ersterem herausgegebene Band 17 des genealogischen Handbuchs bürgerlicher Familien sowie das dazu gehörige Manuskript des Herausgebers eingegangen. Der vorliegende Band bringt wiederum eine Reihe von Genealogien aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, darunter die Familie Ebhardt, welcher der bekannte Burgenarchitekt Prof. Bodo Ebhardt angehört, die Familie Holle aus Wehdem bei Lübbecke in Westfalen, welcher der verstorbene Kultusminister Dr. Ludwig Holle entstammte und die Familie Voigt (v. Voigt) aus Weimar in Thüringen, welcher der Großherzoglich sächsische Staatsminister Christian Gottlieb v. Voigt, der Vorgänger und Freund Goethes, angehört. Der Band ist wiederum mit einer Reihe von Porträts und mit farbigen Wappen von der Hand des Prof. Hildebrandt ausgestattet. Der nächste Band soll als erster Band des Hamburger Geschlechtsbuches mit 110 Bildnissen und farbigen Wappen von Lorenz-Meyer im November erscheinen. Bei genügender Beteiligung sollen nach und nach auch Bände anderer Städte und Landesteile herausgegeben werden. Es empfiehlt sich daher, daß möglichst zeitig Anmeldungen für solche Bände beim Herausgeber (Berlin NW. 23, Klopstockstr. 55) erfolgen, da etwa 40 Genealogien zu einem solchen Sonderbande erforderlich sind.

Ferner ist als Geschenk eingegangen von Dr. jur. Bernhard Eschenburg: „Nachrichten über die Familie Eschenburg in Lübeck, 1500—1910"; das schön ausgestattete Werk mit sehr genauen Stammtafeln stellt eine fleißige Arbeit dar. Wir werden darin in das Zunftleben in Lübeck zu Ausgang des Mittelalters und zu Beginn der neuen Zeit eingeführt. Die Familie hat 8 Generationen hindurch der Zunft der Rotlöscher angehört, welche Schafleder durch Behandlung mit Alaunfarbe rot gerbten, im Gegensatze zur Lohgerberei.

Die Mitteilungen des Westpreußischen Geschichtsvereins bringen einen Aufsatz über die Handfeste der Stadt Berent von Siegismund I. im Jahre 1526 sowie über das Erbamt Schönberg, worin sich u. a. Nachrichten über die v. Queis, v. Polenz, v. Tettau, v. Brünneck, v. Eulenburg, v. Schlieben und v. Finkenstein finden.

Bd. 19 und 20 der Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte enthalten Nachrichten über die Ausgrabungen im Kloster Cronschwitz sowie über die Grabsteine zu Gräfenthal in Sachsen-Meiningen, aus welchen wir die große Wichtigkeit der Ahnenwappen auf Grabsteinen für genealogische Forschungen ersehen, einen Aufsatz über die Geschichte von Liebensgrün von unserem Mitgliede Major v. Obernitz, sowie einen Aufsatz über die Feldzüge des Sachsen-Weimar- und Eisenachschen leichten Infanterie-Bataillons in den Jahren 1806 bis 1811 gegen Frankreich, gegen Preußen und Rußland, gegen Österreich und gegen Spanien. Wir finden darin u. a. folgende Namen: v. Egloffstein, v. Haugwitz, Reuß v. Plauen, v. Beulwitz, v. Hoening, v. Müller, v. Germar, v. Arnswald, v. Linker, v. Staff, v. Schauroth, v. Schierbrand, v. Breun, v. Buchwald, v. Einsiedel, v. Poseck, v. Koennerìtz, v. Steuben und v. Crayen.

Exz. v. Bardeleben hielt sodann einen Vortrag über die Flucht der Kurfürstin Elisabeth, der Gemahlin Joachims I., Kurfürsten v. Brandenburg, nach Sachsen, zu der sie durch ihre Zuneigung zur Reformation im Gegensatze zu der starren Gegnerschaft Joachims I. veranlaßt wurde. Sie führte diese Flucht mit dem Kammerfräulein Ursula v. Zedwitz und dem Joachim v. Götze im Jahre 1528 aus und hielt sich später eine Zeitlang in Wittenberg bei Luther auf, wo sie krank darniederlag, dann auf Schloß Lichtenberg und kehrte erst nach dem 1535 erfolgten Tode ihres Gemahls nach Brandenburg zurück, wo sie in Spandau ihren Aufenthalt nahm. Der Vortragende schilderte auf Grund seiner Forschungen den gesamten Hofstaat, welcher ihr in letzterer Stadt von ihren Söhnen Joachim II. und Johann von Küstrin zur Verfügung gestellt wurde.

Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier berichtete über einen Besuch des Vereins für die Geschichte Berlins in dem neuen Gebäude der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen (Invaliden- und Scharnhorststraße). Er erwähnte, daß viele Gemälde und Büsten berühmter preußischer Militärärzte dort zur Aufstellung gekommen sind. Die Fülle dieser Büsten und Bilder dürfte auch für die Familiengeschichte von Bedeutung sein. Insbesondere erwähnte er das Grabdenkmal des Leibarztes Friedrichs des Großen, Dr. Cothenius, das auf dem Jerusalemer Kirchhof in Verfall gekommen war und jetzt eine schöne Aufstellung in dem nach ihm benannten Cotheniushofe gefunden hat.

Assessor Lignitz legte den Ehrenbürgerbrief der Stadt Pasewalk für seinen verstorbenen Großvater

Bernhard Haußmann vor, welcher geschmackvoll von Künstlerhand gezeichnet und in der Initiale mit dem Wappen der Stadt Pasewalk geschmückt ist. Er berichtete sodann über einen Aufsatz in dem „Giornale Araldico Genealogico Diplomatico“ von Luigi Balducci, worüber auch Notizen in verschiedenen Tageszeitungen gestanden haben. Der Verfasser dieses Artikels behauptet in bezug auf die Herkunft der Hohenzollern, daß die Vorfahren des Geschlechts in der Epoche der Langobardenkönige nach Italien gekommen seien und in Treviso eine Burg errichtet hätten. Das Geschlecht habe in der Folge durch kaiserliche Investitur die Grafenwürde v. Treviso erhalten. Graf Pietro v. Treviso sei dann um das Jahr 1000 nach Schwaben ausgewandert, habe hier eine Burg erbaut und ihr den Namen Hohenzollern gegeben. Der Verfasser bringt den Namen „Hohenzollern“ oder „Hochberg“ mit dem italienischen Colle-alto in Verbindung und leitet eine Verwandtschaft zwischen dem italienischen Geschlecht der Grafen v. Collalto und den Hohenzollern her. Dieser Zusammenhang werde noch durch die Wappengleichheit beider Geschlechter unterstützt. Ferner soll der kaiserliche Feldmarschall Rambald Graf v. Collalto in seinem Testamente vom 18. April 1630 für den Fall des Erlöschens seiner Nachkommenschaft als Erben für seine Majorate in Mähren das fürstliche und gräfliche Haus Hohenzollern eingesetzt haben, indem er dieses Geschlecht als seine nächsten Agnaten bezeichnete.

Exz. v. Bardeleben bemerkte hierzu, daß diese Behauptung schon früher aufgestellt und von fachkundiger Seite nachgeprüft sei; es hat sich dabei herausgestellt, daß die ganze Sache ein großer Schwindel ist; die Collaltos haben mit den Hohenzollern keine Abstammungsbeziehungen.

Schließlich berichtete Assessor Lignitz unter Bezugnahme auf den in der vorletzten Sitzung von Exzellenz v. Bardeleben vorgelegten preußischen Adelsbrief für den kinderlos verstorbenen Capitain Haenel v. Cronenthal vom 4. Oktober 1821 über die genannte Familie, welche bereits 1674 unter dem Namen „Ritter Haenl v. Cronenthall“ in den böhmischen Adelstand erhoben wurde. Die Familie hat sich dann lange Zeit des Adels nicht bedient und im Jahre 1877 auf Grund eines Reskripts des Heroldsamts den Adel wieder aufgenommen. Das Wappen enthält im gespaltenen Schilde vorn in Rot auf grünem Hügel einen rechts gewendeten, auf der linken Kralle stehenden, rot bewehrten schwarzen Hahn, durchschossen von einem goldenen Pfeile, den er in der rechten Kralle hält; hinten in Schwarz auf grünem Hügel einen natürlichen Lindenbaum. Auf dem gekrönten Helme mit rechts schwarz-goldenen, links rot-silbernen Decken steht der Hahn mit dem Pfeile zwischen einem rechts von Rot und Silber, links von Gold und schwarz geteilten Fluge.

Oberst v. Scheven hielt im Anschluß an den kürzlich in der Monatsschrift des Vereins erschienenen Aufsatz über das Partizip „genannt“, „dictus“ in Familiennamen einen interessanten Vortrag über seine Forschungen auf diesem Gebiete bei rheinischen und westfälischen Geschlechtern, welcher demnächst in der Monatsschrift veröffentlicht werden soll.

Major v. Obernitz sprach über das Pagenwesen am Hofe zu Rudolstadt im 18. Jahrhundert und berichtete im wesentlichen folgendes: Das Schwarzburgische Fürstenhaus in Rudolstadt machte sich von der Mitte bis Ende des 18. Jahrhunderts sehr verdient um den durch den 30jährigen und weiter den 7jährigen Krieg gänzlich verarmten thüringischen und vogtländischen Adel, indem es gleichzeitig 4 Pagen an seinem Hof erzog und für deren Unterbringung in einem Regiment in Chursachsen, Preußen, Württemberg, Hannover oder Nassau sorgte. Aus den Anträgen der Eltern erhellt die durchweg traurige Vermögenslage der Familien. Nach persönlicher Vorstellung erfolgte Notierung auf der Exspektantenliste, dann bei eintretender Vakanz Einberufung. Es wurde die nötige Leibwäsche und ein kleines Eintrittsgeld mitgebracht, dann geschah die Einkleidung: für gewöhnlich in einer grauen, für Festtage in roter Livree, welche beim Ausscheiden zurückblieb. Die Hofmarschälle v. Kiekebusch, v. Wurm und v. Schönfeld leiteten die Erziehung der Pagen, unter denen sich meist ein Leib- und Jagdpage befand und die 4—6 Jahre in ihrer Stellung verblieben und dann 80—100 Mark bei der Abreise als Geschenk erhielten; es treffen keine Klagen, sondern Nachrichten über gutes Fortkommen der Empfohlenen ein, die folgenden adeligen Familien angehörten:

Arnswaldt, Bachof v. Echt, Beulwitz, Bietz, Brockenburg, Carlsburg, Dobeneck, Geier v. Geiersberg, Grusau, Guttenberg, Heldritt, Heßberg, Holleben, Hopfgarten, Krakau, Krohn, Krassow, Ketelhot, Koppi, Kosboth, Lengefeld, Mangolt, Metsch, Muffel, Nauendorf, Obernitz, Oelsnitz, Pöllnitz, Gf. Ranzau, Rauchhaupt, Rückwald, Reitzenstein, Roeder, Schade, Schauroth, Schmidt v. Altenstadt, Schönfeld, Selmnitz, Spiegel Trauwitz, Wedel, Witzleben, Wurm, Zittwitz. (Quelle, Rudolst. St.-Arch. A. XV 4c Nr. 4 und 5.)

Kunstmaler Roick ließ einige sehr schöne heraldische Zeichnungen aus dem Stammbuche des Alexander v. Dachenhausen herumgehen. Lignitz.

Bericht
über die 827. Sitzung vom 1. November 1910.
(41. Stiftungsfest.)

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Vorsitzende teilte mit, daß der Verein den Verlust zweier Mitglieder zu beklagen hat:

1. des Fräuleins Adele Cockerill in Aachen;
2. des korrespondierenden Mitglieds Herrn Rentier Eugen Richard Schoepplenberg in Greiffenberg i. Schlesien.

Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von ihren Sitzen.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Major Georg Spitta, Bataillons-Kommandeur im Inf.-Regt. Nr. 141, Graudenz, Dentzkistr. 14/15;
2. Dr. Hugo v. Kobyletzki, Medizinalrat, Friedenau, Elsastr. 1.

An Geschenken waren eingegangen:

1. Geschichte der Kaiser-Wilhelms-Akademie, welche eine Reihe von Gedenktagen aus der Geschichte der preußischen Sanitätskorps enthält.

2. Die Stammliste der Kaiser-Wilhelms-Akademie wurde dem Vereine zum Vorzugspreise überlassen.

3. Manuskript des 18. Bandes Bürgerlicher Geschlechter (Hamburger Geschlechterbuch) von Regierungsrat Koerner.

4. Vom Zeremonienmeister Frhrn. Seutter v. Lötzen in Stuttgart die Photographie eines prächtigen heraldischen Grabsteins mit 4 Ahnenwappen aus dem Jahre 1549, errichtet für den „ehrenfesten Narcis S. Soiter". Der Stechhelm ist mit einer Krone versehen, deren Führung dem damaligen Patriziergeschlecht von Kaiser Karl V. d. d. Regensburg, 17. Juli 1532 verliehen worden war, nachdem schon der römische König Maximilian I. d. d. Linz, 29. Januar 1491 der Familie eine Wappenbestätigung hatte zuteil werden lassen.

5. Die Geschichte der Kriegsakademie von Herrn Oberleutnant Hennig.

Der Vorsitzende wies alsdann die Mitglieder darauf hin, in den aus der Bibliothek entliehenen Büchern sich jeder Randbemerkung, Striche usw. als unangebracht zu enthalten, zumal es unabsehbar wäre, wohin es führen solle, wenn jeder Leser dies machen wollte.

Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier machte auf die im Verlage der Baseler Buch- und Antiquariatshandlung erschienene „Geschichte einer französisch-reformierten Kolonie im Refuge" von Pastor J. Ludwig aufmerksam, mit Stammtafeln und einer geschichtlichen Einleitung und Abdruck der von Friedrich IV. von Dänemark erteilten Privilegien (6,40 M.). Der Verfasser lebte früher in Friedericia in Dänemark und jetzt in Basel. Diese Arbeit ist die Frucht langjähriger sorgfältiger Studien und bringt die Stammtafeln folgender 34 Familien einer französisch-reformierten Flüchtlingskolonie in Dänemark: Alliverbi, Armand, Betacq, Bevier, Blond, Bottelet, Bovet, Brun, Charnique, Crepin, Dalgas, Deleuran, Desmarets, Devantier, Didier, Dufour, Dufresne, Dupont, Feut, Fèvre, Fournaise, Genéet, Hollard, Honoré, Jourdain, Killemond, Logier, Louison, Malthay, Montagne, Pêché, Pierre, (Stein), Vilain.

Die reiche Fülle von Namen, Daten und Notizen gewährt einen tiefen Einblick in die Geschichte dieser Familien seit ihrer Flucht bis auf die Gegenwart. Die Festigkeit und Treue, mit der ihre Mitglieder zusammengehalten und sich vor Vermischung mit fremder Rasse bewahrt, ist eigenartig, und doch ist ihr Wachstum oft staunenswert. Die Arbeit ist nicht nur für den Personal- und Kirchenhistoriker, sondern auch für den Genealogen von höchstem Interesse.

Herr Amtsgerichtsrat berichtete sodann über einen Aufsatz von Theodor Wilckens*) in Heidelberg über die Fahnen von Kurpfalz in den Mannheimer Geschichtsblättern im November 1910, an dessen Ende von einer neuen pfalzbayerischen Fahne gesprochen wird, deren Einführung und Gebrauch in der Zeitschrift der „Pfälzer Wald" empfohlen und befürwortet wird. Sie ist von Dr. Heitz in Billigheim erdacht und nach Entwurf und Zeichnung des Kunstmalers und Architekten A. Croisant in Landau hergestellt und auch schon mehrfach benutzt worden. Sie zeigt 2 Streifen, oben gelb und unten schwarz, auf welchen in der ganzen Breite der Fahne ein schwarzes, rot eingefaßtes Quadrat liegt, worin sich der gelbe Löwe mit roter Krone und roten Wehren befindet, den Rücken nach unten und die Vorderseite nach oben kehrend. Der Verfasser weist mit Recht darauf hin, daß diese Darstellung heraldisch ganz unrichtig ist, da der Löwe aufgerichtet und der Fahnenstange zugekehrt sein sollte; er bemängelt auch die Farbenwahl als historisch durchaus nicht erweisbar.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz berichtete vorläufig über den Kassenabschluß des Vereins für das Vereinsjahr 1909 und hob namentlich hervor, daß sich nur ein sehr geringer Überschuß der Jahresrechnung im Gegensatze zu früheren Jahren ergebe. Das sei namentlich auf die erheblichen Unkosten zurückzuführen, die das 40jährige Stiftungsfest gemacht habe, mahne aber gleichwohl zur Vorsicht bei der Aufstellung des Etats für das Geschäftsjahr 1911 und zur Sparsamkeit.

Sodann berichtete er über die in Dresden für Mai bis Oktober 1911 geplante „Internationale Hygiene-Ausstellung", sowie insbesondere darüber, daß in deren Programm eine Sondergruppe: „Rassenhygiene" Aufnahme gefunden habe, in der, innerhalb der Sektion „Methodik der Forschung und Darstellung ihrer Ergebnisse", auch die Genealogie, zum ersten Male auf einer Hygiene-Ausstellung zu ihrem Rechte gelangen solle. Der Herr Kammerherr ist eingeladen worden, dem „Gruppenausschuß" für die vorbezeichnete Sondergruppe beizutreten und hat diesem ehrenvollen Rufe Folge geleistet.

Das Mitglied Herr Rittergutsbesitzer Sydell auf Schiedlagwitz teilt mit, daß die Königliche Regierung in Breslau ihm die Genehmigung erteilt habe, seinen Familiennamen wieder in früherer Schreibweise Sydell (statt Seydell) zu schreiben.

Herr Geheimrat Kopp in Freiburg i. Br. bittet die Mitglieder des Vereins Herold, bei vorkommenden Gelegenheiten den früheren Zeichenlehrer Alexander Daschek in Fridingen a. D. (Württemberg) mit Ausführungen von heraldischen Zeichnungen, Exlibris, Stammbäumen usw. betrauen zu wollen, da er wegen starker Schwerhörigkeit Unterricht nicht mehr erteilen können und eine Familie ernähren müsse. Einige von ihm angefertigte Entwürfe lagen vor.

---

*) Vgl. unten S. 227.

Im Anschluß an die geschäftliche Sitzung fand in dem in althergebrachter Weise von der Firma Rudolf Hertzog und Herrn Heinrich Timm prächtig mit Fahnen geschmückten Speisesaal ein gemeinschaftliches Abendessen der zahlreich erschienenen Mitglieder statt. Herr Oskar Roick hatte die geschmackvolle Speisekarte entworfen, welche in der Einfassung mit den Wappen aller bisherigen Vorsitzenden geschmückt war. Er hatte ferner einige von ihm gemalte Gobelins ausgelegt. Den Druck der Speisekarte hatte das Ehrenmitglied Georg Starke in Görlitz gestiftet. Die Tischkarten waren mit einem Abdruck der vor Jahresfrist gestifteten, prächtig gelungenen Bardeleben-Medaille geschmückt. Während des Mahles brachte der Vorsitzende, Exzellenz v. Bardeleben, einen Trinkspruch auf S. M. den Kaiser, Herr Dr. v. Kekule auf S. H. den Prinzen-Protektor und Herr Starke einen solchen auf den Vorstand aus. Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier ließ die von auswärts gekommenen Mitglieder und die Stifter der Dekoration und der Tischkarte hochleben. Glückwunschtelegramme waren von Frau Ilse Warnecke und den Herren Geh. Rat Seyler, Oberst v. Kretschmar v. Mohl und v. Boetticher eingegangen. Lignitz.

Am 22. November veranstaltete der Verein einen außerordentlichen Sitzungsabend, welcher im Papierhause, Dessauerstr. 2, abgehalten wurde. Der Einladung hatten neben einer großen Zahl von Mitgliedern viele Damen und Freunde des Vereins Folge geleistet.

Den Vortrag des Abends hielt Kammerherr Dr. Stephan Kekule v. Stradonitz über das Thema „Waffenwesen und Wappenwesen".

Der Vortragende belegte seine Darlegungen durch Vorführung von über 80 Lichtbildern, zu denen er die Vorlagen in mehrjähriger unermüdlicher Sammelarbeit aus den verschiedensten und teilweise sehr entlegenen Sammlungen Europas zusammengebracht hat. Der Vortrag ist zum ersten Male in Coburg am 16. Juli des laufenden Jahres vor dem Herzogspaare von Sachsen-Coburg und Gotha, dem Herzoglichen Hof und den Teilnehmern an der diesjährigen Hauptversammlung des „Vereins für historische Waffenkunde" gehalten worden.

Zuerst wurden an der Hand zahlreicher Beispiele die Ursachen behandelt, die zum Aufkommen des Gebrauchs zusammengewirkt haben, Waffen mit auf Fernwirkung berechneten Abzeichen zu versehen. Es wurde gezeigt, daß dieses zuerst beim Schilde, später erst beim Helme geschah. Aus früheren Darstellungen in mittelalterlichen Handschriften, bei denen der heraldische Schmuck des Helmes lediglich durch farbige Bemalung dieser Trutzwaffe erzielt ist, wurde diese Bemalung als der zeitlich frühest heraldische Helmschmuck nachgewiesen. Später erst wurde der Helm auch mit plastischen Abzeichen geschmückt. Hinsichtlich der Schilde ist die Entwickelung die, daß zuerst der Schild nur Träger des Wappenbildes ist. Nach und nach wird er aber oft zum Träger des ganzen „Wappens", d. h. das ganze „Wappen", bestehend aus Schild mit Schildbild und Helmen mit Helmkleinod, sowie Helmdecken wird auf den Schild gemalt. Mit der Vervollkommnung der Kunst der Plattner wird der Schild kleiner und kleiner, weil er nicht mehr den ganzen Körper zu decken braucht. Infolgedessen wird in den Wappendarstellungen der Folgezeit der Schild immer kleiner im Verhältnis zum Helme. Die Veränderungen der Stilformen der Schilde in der Wappenkunst gehen mit dieser Entwickelung naturgemäß Hand in Hand.

Mit dem fortschreitenden Mittelalter verschmolz das Wappenwesen vollständig mit dem Turnierwesen. Damit gelangten an Stelle der alten Topf- und Kübelhelme: der Stechhelm und der Bügelhelm in die Heraldik. Der heraldische Bügelhelm ist aus dem Helme zum Turniere mit Kolben oder mit Schwert, dem sogenannten Rost- und Gitterhelme, hervorgegangen, hat aber selbst nie anderen als dekorativen Zwecken gedient.

Nachdem so die Entwickelung des Wappenwesens im Anschluß an die Entwickelung der Helme und Schilde selbst dargelegt war, zeigte der Vortragende, wieder unter Vorführung zahlreicher Belege, wie alte Gattungen der Schutz- und Trutzwappen häufig mit Wappen geschmückt worden sind, hierbei das Wappen zuerst ganz deutlich das Zeichen des Wappeneigners ist, dann als Hoheitszeichen auftritt und endlich nach und nach zum reinem Ornamente herabsinkt. Besonderes Interesse konnten die Ausführungen über Wappenfälschungen auf an sich echten Waffen beanspruchen, die gar nicht so selten vorkamen, weil durch ein Wappen, namentlich ein solches einer hohen oder geschichtlich bedeutsamen Person, eine, wenn auch an sich echte Waffe, an Wert nach erheblich gewinnt. Daß umgekehrt die Erkenntnis, es liege ein gefälschtes Wappen vor, unter Umständen auch zur Feststellung führen kann, die ganze Waffe selbst sei gefälscht, ist naturgemäß.

Der Vortragende schloß mit Vorführungen einer Reihe Wappendarstellungen aus der besten Zeit der Heraldik, bei denen das Wappen als solches Waffen oder Waffenteile enthält. Die Darstellung dieser Waffen und Waffenteile kann, weil es sich um zeitgenössische Darstellungen handelt, besonderes Interesse beanspruchen.

Nach dem Vortrage versammelten sich etwa 65 Teilnehmer (Damen und Herren) in dem Vereinslokal Burggrafenhof zwanglos zu einem gemütlichen Abendessen. Während der Tafel sprach der Vorsitzende Se. Exz. v. Bardeleben dem Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz den Dank der Versammlung für seinen höchst interessanten und lehrreichen Vortrag aus.

Die Bardeleben-Medaille,

welche am 40jährigen Stiftungsfeste des Vereins Herold gestiftet wurde, ist nunmehr von Herrn Hofmedailleur v. Kawaczinsky vollendet. In künstlerisch schöner Ausführung zeigt sie auf der Vorderseite (vgl. die nachstehende

Abbildung) das wohlgelungene Bildnis des Vorsitzenden in Johannitertracht, auf der Rückseite das Wappenbild des Vereins, den Herold, mit den bezüglichen Inschriften. — Allen gütigen Gebern, welche durch ihre Spenden es ermöglichten den längst gehegten Wunsch nach einer Vereinsmedaille — welche bestimmt ist, für besondere Verdienste um den Verein und die von ihm gepflegten Wissenschaften verliehen zu werden — zur Ausführung zu bringen, sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die Wappen auf dem Turnierteppich von Valenciennes.

Von Oberst v. Kretschmar.

(Mit drei Kunstbeilagen.*)

Auf dem Turnierteppich von Valenciennes, den wir in der Vierteljahresschrift Jahrgang 1910 Heft 1 besprochen haben, befinden sich in der breiten Kante 20 Wappen, von denen, wie schon dort erwähnt ist, 12 das Siegel des Kurfürsten Ernst von Sachsen von 1477 und seiner Nachfolger bilden,[1]) während die übrigen Wappen solche von Landesteilen und Herrschaften darstellen, die, wie ebenda nachgewiesen worden ist, sich um 1495 im Besitze der Wettiner Fürsten befanden.





Ihre Darstellung ist so schön und heraldisch mustergültig, daß es gerechtfertigt erscheint, sie noch einmal gesondert zu betrachten und heraldisch-sphragistisch zu untersuchen.[2])

Auf den ersten Blick schon erkennen wir in der Zeichnung die Hand eines hervorragenden Künstlers, der bei aller Freiheit und Mannigfaltigkeit der Darstellung doch die Regeln der Wappenkunst auf das strengste beobachtete. In dieser Vereinigung von künstlerischem Empfinden und strenger Stilisierung sind die Wappen geradezu als Vorbilder zu bezeichnen. Besonders sei aber hervorgehoben die vortreffliche Zeichnung der Helme und der prächtigen verschiedenartigen Helmkronen, ferner die eigenartige Darstellung der Helmdecken, die in ihrer natürlichen Gestaltung und in ihrer freien Bewegung vollständig den Eindruck des gezaddelten Stoffes machen, der flattert und sich zwanglos umschlägt. Diese Sorgfalt im Ausdruck aller Einzelheiten ist besonders zu rühmen; sie hält sich frei von übertriebener Stilisierungssucht, wie sie uns in späterer Zeit mit der Einförmigkeit der Schablone so oft entgegentritt und die dann u. a. aus den leicht bewegten Helmdecken Gebilde geschaffen hat, die erscheinen, wie roh aus Holz geschnitzt oder wie vom Klempner in Blech getrieben und an den Enden gewickelt und gerollt, die ein ödes und langweiliges Bild geben, das uns nur sagt, wie die Helmdecken sicherlich nicht ausgesehen haben. Gewährt uns so die Betrachtung der Wappen schon künstlerischen Genuß, so bringt uns die genaue Untersuchung ihres Inhalts eine Fülle wertvoller geschichtlicher Hinweise. Dabei kommt es uns besonders zu statten, daß eine ununterbrochene Reihe von Siegeln Wettiner Fürsten erhalten ist, die, im ersten Drittel des 12. Jahrhunderts beginnend, die Zeit umfaßt, in der die Wappen mit der Annahme eines ursprünglich willkürlich gewählten Wappenbildes entstanden, die uns die Ausbildung des Schildschmucks zum Heroldsbilde zeigt, die uns aus der Gewohnheit der willkürlichen Wahl eines Wappens in die Erblichkeit des Wappens in der Familie führt und schließlich die fest bestimmten Familienwappen bringt. Wir können darin somit die Entstehung, Entwickelung und endlich Festigung des Wappens der Wettiner Fürsten mit einer

---

*) Tafel 1 und 2 lagen der November-Nummer bei.

[1]) Posse, Siegel der Wettiner II. Tf. XXV. 5.

[2]) Auf den beiliegenden Tafeln sind die Wappen wie folgt geordnet:

1. Das Kurwappen,
2. " Wappen des Herzogtums Sachsen,
3. " " der Landgrafschaft Thüringen,
4. " " der Markgrafschaft Meißen,
5. " " der Pfalzgrafschaft Sachsen,
6. " " der Pfalzgrafschaft Thüringen,
7. " " der Markgrafschaft Landsberg,
8. " " der Grafschaft Orlamünde,
9. das Wappen der Grafschaft Brena,
10. " " der Burggrafschaft Altenburg,
11. " " der Herrschaft Pleißen,
12. der Schild der Regalien,
13. das Wappen der Herrschaft Eisenberg,
14. " " der Burggrafschaft Meißen,
15. " " der Burggrafschaft Leisnig,
16. " " der Herrschaft Biberstein,
17. " " der Herrschaft Colditz,
18. " " der Burggrafschaft Dohna,
19. " " der Herrschaft Eilenburg,
20. " " des Herzogtums Sagan.

Sicherheit verfolgen, wie dies kaum bei einem anderen Geschlechte möglich ist.

Wir beginnen mit einer gemeinsamen Betrachtung der Wappen von Meißen, Landsberg und Thüringen als den ältesten (4, 7 und 3) und denjenigen, an denen wir deutlich die Entwickelung der Wappen verfolgen können.

Wappenbilder treten zuerst als äußeres Abzeichen und als Schmuck auf dem Kampfschild, auf der Fahne und am ritterlichen Kleid auf, ein wappenartiger Schmuck der Siegel ist erst später, vom letzten Drittel des 12. Jahrhunderts an, nachweisbar.

Sicher besaß daher auch ein Geschlecht vom Range der Wettiner ein eigenes Wappen schon früher, als dieses im Siegel auftritt. Als ältestes Wappenbild müssen wir den schwarzen Löwen in Gold ansehen, den der Archidiakon Albert von Passau in einem Bericht an den Papst Gregor IX. vom Jahre 1240 als etwas seit langem Bestehendes mit den Worten erwähnt: insignia marchionum Misnie, nigrum leonem in aureo clypeo.[3])

Auf den Siegeln des Hauses Wettin hat sich jedoch seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts die Entwickelung eines anderen Wappens vollzogen.

Das älteste Siegel der Wettiner, das Siegel Heinrichs II. von Eilenburg († 1123) vom Jahre 1106, wird in einer Urkunde aus diesem Jahre erwähnt, ist uns aber nicht erhalten geblieben.

Auf den Urkunden Konrads des Großen (1123 bis 1156), der seinem Vetter in der Mark Meißen nachfolgte, finden wir zwar verschiedene Siegel, jedoch ohne Wappen,[4]) auch die Schilde Konrads und seiner Söhne auf ihren Grabstätten auf dem Petersberg bei Halle sind ohne Wappenbild. Erst auf einem Reitersiegel seines Sohnes und Nachfolgers Otto des Reichen († 1190) sehen wir auf dem Schild eine pfalartige Teilung angedeutet, in der wir die Anfänge eines willkürlich gewählten Schildschmucks erkennen müssen. Eine ähnliche Teilung zeigt auch der Schild seines Sohnes Dietrich des Bedrängten († 1221), doch schwankt die Zahl der durch die Teilung gebildeten Pfäle, Ottos Schild zeigt deren 4, der seines Sohnes Dietrich 8 und 9. Erst auf den Siegeln von 1205 und 1206 führt dieser 2 Pfäle[5]) ein, und so hat sich der Schild dann auf seinen Sohn Heinrich den Erlauchten († 1288) und weiter vererbt.

Die anderen Söhne Konrads des Großen: Dietrich, Markgraf der Niederlausitz († 1185), Dedo, Graf von Groitzsch († 1190), Heinrich und Friedrich siegelten noch ohne Wappen.

Dedos Sohn Konrad nahm aber, als er 1190 seinem Vater in der Niederlausitz folgte, für sein Siegel ein Wappen auf. Da sich um diese Zeit die Erblichkeit der Wappen schon herausgebildet und die Wettiner Hauptlinie, wie gesagt, die Pfalteilung angenommen hatte, wählte Konrad für sich und seine Linie Groitzsch, jedenfalls in Übereinstimmung mit dem Familienhaupte, das Wappentier des Wettiner Kampfschildes, den Löwen zum Wappenbilde für sein Siegel.[6])

Auch Markgraf Heinrichs des Erlauchten Siegel von 1252 zeigt an Stelle der Pfäle im Schilde einen Löwen.[7]) Und da Heinrich 1247 nach dem Tode des Landgrafen Heinrich Raspe in den Besitz von Thüringen gelangt war und in den Siegeln jener Zeit die Farben nicht durch Tinkturen angedeutet werden, ist hier ein Zweifel möglich, ob dieser Löwe der Meißner oder der der ausgestorbenen Thüringer Landgrafen ist. Die Entscheidung gibt der Helmschmuck, der hier zum ersten Male auf Heinrichs Siegeln erscheint. Der vorliegende ist der der Markgrafen von Meißen, eine Stange mit einem Pfauenfederbusch, seitlich behängt mit 3 Paar silbernen Lätzen — so, wie ihn Konrad von Würzburg im „Turney von Nantheyz" von 1264 beschreibt:

> Der markgrave üzer Missenlant
> kam dar alsam die werden tuont.
> Ein stange ûf sîme helme stuont
> rîlîch von pfâven vederin
> Daz kleinoet edel unde fîn
> sach man dâ verre glesten
> der stil biz an die questen
> nach hôher wirde solde
> bewunden was mit golde.

Danach ist es auch der Meißner Löwe, den Heinrich im Schilde führt und den Konrad von Würzburg also beschreibt:

> sin schilt güldin erluhte
> da mite er wol geblüemet reit
> und was ein löuwe drûf geleit,
> von zobele swarz alsam ein kol etc.,

so, wie ihn der Archidiakon Albert von Passau bezeugt als: insignia marchionum Misnie. Dieses Wappen behielt Heinrich der Erlauchte auch bei, nachdem er 1261 seinem Sohne Albrecht Thüringen übergeben hatte, und machte damit das alte Meißner Wappen, den schwarzen Löwen in Gold, auch im Siegel zum Wettiner Hauptwappen. So erbte es sich auf seine Söhne und Enkel fort, bis im 14. Jahrhundert ein neuer Helmschmuck, der sogen. Judenkopf eingeführt wurde (Dobrilugker Kopialbuch Urk. v. 1267).

Heinrichs Sohn Albrecht nahm als Landgraf von Thüringen dagegen den Thüringer Löwen im Siegel an. Das zeigen uns seine Siegel von 1266 an,[8]) und das bestätigt die Beschreibung, die Konrad von Würzburg an der schon oben genannten Stelle von seinem

---

[3]) Posse, Siegel der Wettiner II. S. 4.
Der vollständige Wortlaut im Berichte ist: Filius sancte Elizabeth (d. i. Landgf. Hermann II. v. Thüringen) rapuit insignia usw. und bezieht sich darauf, das Ldgf. Hermann das Meißner Wappen angenommen hatte auf Grund einer Eventualbelehnung des Kaisers Friedrich II. von 1227, der zufolge die Thüringer für den Fall des Todes des minderjährigen Markgrafen Heinrich mit Meißen belehnt werden sollten.

[4]) Posse a. a. O. Tf. 1ff. Für alle weiteren Angaben, die Siegel betreffend, sei hiermit auf dieses Werk verwiesen.

[5]) Posse, Tf. III. 1, 2, 4, 5.

[6]) Posse, Tf. IX. 6, 8.

[7]) Posse, Tf. III. 6.

[8]) Posse, Tf. IV. 4, 5, 6.

„wâpenkleit“ gibt: „einen schilt von lâsûr blâ, dar ûz . . . . sach man einen löuwen . . . . rot unde wiz stückehte . . . . sin helm was mit zwein hornen gezieret wol in fürstenwis — die lühten beide silberwîz — und heten schône sich gebogen“. Das ist das alte Thüringer Wappen, das schon 1210 Herbort von Fritzlar im Liet von Troye also beschreibt: ein schilt von lasure, darinne sach man — einen lewen glizzen — von roten unde von wizzen (Streifen).

So zeigen ihn auch die Kampfschilde des Landgrafen Konrad, des Hochmeisters des Deutschen Ordens, von 1241 und des Landgrafen Heinrich, die in der Elisabethkirche in Marburg noch aufbewahrt werden.

Dasselbe Wappen führt Albrechts Sohn Diezmann († 1309), während Friedrich der Freidige, Markgraf von Meißen und Pfalzgraf von Sachsen, und nach Diezmanns Tode 1307 Landgraf von Thüringen auch als solcher den Meißner Schild und Helm im Siegel weiter führt.[9]) Auf seinem Grabmal in Reinhardsbrunn sind beide Löwenschilde mit ihren Helmen ihm zur Seite aufgestellt.

Im übrigen haben dann die Wettiner in ihren Reitersiegeln meist den Meißner Löwen im Schild und den Thüringer in der Fahne geführt, bis zur Erwerbung der Kur.

Der alte Thüringer Löwe trägt schon auf den erwähnten Schilden in der Elisabethkirche[10]) eine Krone, auf späteren Siegeln jedoch nicht, so daß Markgraf Friedrich der Strenge 1349 die Krone für den Thüringer Löwen erneut einführte.[11]) Sein Bruder Balthasar deutete die Teilung des Löwen durch Striche an.[12])

Es ergibt sich demnach folgendes: Die Markgrafen von Meißen führen schon im Beginne des 13. Jahrhunderts den schwarzen Löwen in Gold als Wappenbild im Kampfschilde. Für das Siegel der Hauptlinie entwickelt sich zu derselben Zeit ein besonderes Heroldsbild, die Pfalteilung. Die Nebenlinie Groitzsch nimmt dagegen 1207 den Meißner Löwen in das Siegel auf, das gleiche tut Heinrich der Erlauchte 1252 für die Hauptlinie und führt dazu den Meißner Helmschmuck. Heinrichs Sohn und sein Nachfolger als Landgraf von Thüringen Albrecht nimmt dagegen den weiß- und rotgestreiften Löwen in blauem Felde, das Wappen der ausgestorbenen Thüringer Landgrafen, als Wappen in sein Siegel auf, mit dem Thüringer Helmschmuck, den mit Lindenzweigen besteckten Hörnern.

Der alte Meißner Helmschmuck, die goldene Stange mit dem Pfauenfederbusch, verschwindet um die Mitte des 14. Jahrhundert. Auf den inzwischen gebräuchlich gewordenen Kübelhelm setzte man einen langbärtigen Manneskopf, der später zum Mannesrumpf wurde, mit aufgeschlagenem hohen Spitzhute, der gekrönt und mit einem Pfauenwedel geschmückt ist. Das Gewand ist von Silber und Rot gestreift. Der Hut erscheint später — so wie auf dem Teppich — als gebogene Mütze mit goldenem mit Pfauenfedern besteckten Knopf. Wegen der Ähnlichkeit wurde diese Helmzier als Judenkopf bezeichnet, ein innerer Grund dafür liegt nicht vor.

Das alte Wettiner Siegelbild mit der Pfalteilung, das Heinrich der Erlauchte noch auf seinem Siegel von 1232 geführt hatte, erfuhr ein eigenes Schicksal, als Heinrichs Sohn, Markgraf Dietrich von Landsberg, 1291 sein Land an den Markgrafen Otto von Brandenburg verpfändete und 1303 verkaufte. Irrigerweise wies man da das Wappen mit den Pfälen diesem Teile des Wettiner Besitzes zu, so daß es mit ihm an Brandenburg überging. Auf diese Weise ist das Wappen mit dem alten Wettiner Heroldszeichen zum Wappen der Markgrafschaft, späteren Herrschaft Landsberg geworden. 1347 brachte Markgraf Friedrich der Ernsthafte von Meißen die Mark Landsberg durch Kauf wieder an sich, und damit kehrte auch die Pfalteilung in das Siegel der Wettiner zurück.

Das Helmkleinod für Landsberg war ursprünglich eine goldene Stange mit einer Pfauenfederquaste, später, nach 1350, wurde ein hoher spitzer, oben mit Pfauenfedern besteckter Hut mit Stulp, der wie der Schild gezeichnet ist, angenommen.

Von den übrigen Wappen auf dem Teppich steht obenan (Nr. 1) das Wappen des Erzmarschallamts, das Abzeichen der Würde der Kurfürsten von Sachsen, das sogen. Kurwappen, denn von jeher hing das Erzmarschallamt des heiligen römischen Reiches mit der Kurstimme zusammen.

Bernhard I., Sohn Hermann Billungs, seit 961 Herzog von Sachsen († 1011), erhielt dieses Amt von Kaiser Otto III. Später ging es auf die Linie Wittenberg der Herzöge von Sachsen aus dem Hause Askanien über, Herzog Rudolf I. (1298—1356) nannte sich nach Erwerbung der Kurwürde „des heil. römischen Reiches ubirsten Marschalk“, sein Sohn Rudolf II. wurde ebenfalls mit dieser Würde belehnt, aber erst sein Brudersohn Rudolf III. nannte sich Kurfürst. Als wirklicher Titel kommt die Bezeichnung princeps elector überhaupt erst später auf, weil man zunächst die Kurwürde mit in den Titel „Erzmarschall“ inbegriffen erachtete. Das zugehörige Wappen wurde zuerst von Kurfürst Wenzel von Sachsen (1370—1388) von 1375 an geführt:[13]) im von Schwarz und Silber geteilten Schild zwei kreuzweise verschränkte aufrechte rote Schwerter. Auf dem Helme zwei Büffelhörner in den Farben des Schildes, außen mit je 4 bis 5 einzipfeligen Fähnchen in denselben Farben an roten Stäben besteckt. In späterer Zeit findet sich dieses Helmkleinod zumeist mit dem des Herzogtums Sachsen, dem spitzen Hute, vereinigt.

---

[9]) Posse, Tf. VII. 6.

[10]) Die richtige Abbildung s. Warnecke-Doepler: Herald. Handbuch Tf. I u. II.

[11]) Posse, Tf. XVII. 2.

[12]) Posse, Tf. XVII. 9.

[13]) H.St.Arch. Dresden. Orig. Nr. 4130.

Daß man im Kurwappen nicht ein Schwert als Zeichen des Erzamtes führte, sondern zwei gekreuzte Schwerter, erklärt sich am einfachsten mit der Rücksicht auf eine gefällige Darstellung.[14])

Gleichzeitig mit dem Kurwappen nahm Markgraf Friedrich der Streitbare bei der Belehnung mit der Kurwürde im Jahre 1425 das Wappen der bisherigen Kurfürsten, der Herzöge von Sachsen an, die aus dem Hause Askanien stammten. Die erste Spur einer Zeichnung dieses Wappens findet sich auf Siegeln Bernhards III. von Askanien († 1212), des jüngsten Sohnes Albrechts des Bären, des Stammvaters der Herzöge von Sachsen, in der Gestalt von wagerechten Streifen oder Balken.

Die von Bernhards älterem Bruder Otto abstammenden Markgrafen von Brandenburg nahmen ihrerseits den Adler als Wappenbild auf, der später als roter Adler in silbernem Felde das Wappen der Mark Brandenburg geworden ist. Bernhards ursprünglich einfacher Balkenschild erfuhr bereits eine Bereicherung unter seinem älteren Sohne Heinrich I., der das eigentliche Stammwappen, den roten Adler, mit dem Balkenschilde vereinigte. So wird der Schild schon von Konrad von Würzburg im Turnei von Nantheyz beschrieben. Als Helmzier der Herzöge von Sachsen werden dort genannt: zwei goldene Stangen, kreuzweise verschränkt, oben mit je einem Pfauenwedel besteckt. Die Herzöge Johann und Albrecht II. führen einen aufgestülpten Hut mit breiter Krempe und rundem Gupf, der die Figuren des Schildes zeigt und mit einem großen Pfauenfederbusch besteckt ist. Seit Herzog Rudolph I. († 1356) ist der breite Hut in einen Spitzhut verändert und von seinem Sohne Wenzel († 1388) an trägt er oben eine Krone.

Der sächsische Zweig des Ballenstädter Hauses hat dem gemeinsamen Stammwappen noch einen Zusatz gegeben, den sogenannten „Rautenkranz", dessen Deutung auf verschiedene Weise erfolgt ist.

Der Name „Rautenkranz" ist abzuleiten vom althochdeutschen ruota, der Zweig, oder von rute, raute, Weinraute.

Über seine Bedeutung ist viel geschrieben worden. Die zutreffendste Erklärung dürfte die sein, daß er als Zeichen der Abzweigung einer jüngeren Linie vom Hauptstamm, also als „Beizeichen" dienen sollte. In diesem Falle handelt es sich um Herzog Heinrich, den Ahnherrn der heutigen Fürsten von Anhalt, der im gespaltenen Schilde vorn den Adler am Spalte, hinten die Ballenstädter Balken führte, und seinen jüngeren Bruder Albrecht I., der als Unterscheidung für das Wappen der jüngeren Linie den Rautenkranz als Beizeichen annahm. Von dem Herzog Albrecht I. selbst ist noch kein Siegel mit dem Rautenkranz bekannt, aber das Vormundschaftssiegel seiner minderjährigen Söhne Johann und Albrecht II. von 1261, kurz nach des Vaters Tode, zeigt ihn.[15]) Er geht hier als Diagonalstreifen über den von Schwarz und Gold gestreiften Schild und ist oberhalb mit kleinen Blättern geziert. In farbigen Darstellungen erscheint er grün.

So ging das Wappen mit der durch den Tod Albrechts III. († 1422) erloschenen Linie Wittenberg zugleich mit der Kurwürde an Friedrich den Streitbaren, Markgrafen von Meißen über und erbte weiter auf Friedrich den Sanftmütigen und auf Kurfürst Ernst, den Stifter der ernestinischen Linie.

Dessen Enkel Friedrich der Großmütige mußte nach der Schlacht bei Mühlberg, 25. April 1547, seine Hauptländer und die Kurwürde auf Grund der am 19. Mai abgeschlossenen Wittenberger Kapitulation an Herzog Moritz von der Albertinischen Linie des Hauses Wettin abtreten. In des Kurfürsten Moritz Nachfolgern vererbte sich mit der Kurwürde das Wappen des Herzogtums Sachsen, bis das Kurfürstentum am 20. Dezember 1806 zum Königreich Sachsen wurde. Für dieses wurde das herzoglich-sächsische Wappen das alleinige Wappen (Verordnung des Königs Friedrich August I. vom 29. Dezember 1806) und ist es — abgesehen von dem 1889 eingeführten sogen. Majestätssiegel — auch geblieben.

Auf dem Teppich ist das Wappen (Nr. 2) von Gold und Schwarz, Gold anfangend, 9mal geteilt mit dem grünen Rautenkranz. Daß dieser hier schräglinks dargestellt wird, ist die Folge der Umkehrung des Wappens, das hier nach der Mitte, nach links gewendet ist. In diesem Sinne ist er als schrägrechts anzusehen.

Auf dem Helme erscheint hier der mit Krone und Pfauenbusch geschmückte hohe Hut ohne Stulp, der wie der Schild gezeichnet ist.

Die Wappen Nr. 5 und 6 sind die der Pfalzgrafschaften Sachsen und Thüringen. Die alten Pfalzgrafen von Sachsen-Sommerschenburg starben 1179 mit Pfalzgraf Albrecht aus, die Pfalzgrafschaft ging 1180 auf die Landgrafen von Thüringen über, deren letzter, Heinrich Raspe, nach handschriftlicher Überlieferung im blauen Feld einen goldenen Adler führte.[16]) Nach Heinrichs Tode ging, wie oben erwähnt, Thüringen mit der Pfalz Sachsen auf den Markgrafen von Meißen, Heinrich den Erlauchten über. Heinrichs Sohn, Albrecht II. verkaufte einen Teil des Pfalzgrafenamts, die nördlich der Unstrut gelegene Pfalz Lauchstädt 1291 an den Markgrafen von Brandenburg, von dem sie auf Albrechts Schwiegersohn Herzog Heinrich von Braunschweig überging. 1347 gelangte die Pfalz Lauchstädt mit der Mark Landsberg an das Haus Wettin zurück (s. o.). Der

---

[14]) Horn, Leben Friedrichs des Streitbaren. S. 573. „Welchem nach wohl gewiss bleibet, dass man sächsischerseits die Schwerter aus keinem anderen Bewegniss dupliziert und creutzweis über einander geleget, als bloss weil es zierlicher zu lassen schiene, würde auch ausser dem genug gewesen seyn, wenn zu Anzeige des Ertz-Marschall-Ambtes nur ein einzelnes erkieset worden."

[15]) H.St.Arch. Dresden. Orig. Nr. 609.

[16]) Posse a. a. O. Teil II. 7.

andere Teil der Pfalzgrafschaft, die Pfalz Allstädt, war nach mehrfachem Wechsel des Besitzers an die Grafen von Mansfeld, von diesen an die Herzöge von Sachsen übergegangen und gelangte mit dem Herzogtum Sachsen an das Haus Wettin, an Friedrich den Streitbaren. Währenddessen hatten die Wettiner schon seit Erwerbung der Pfalz Lauchstädt (Pfalz Sachsen) deren Wappen, den pfälzischen Adler geführt und nahmen nun, 1423, noch einen zweiten für den Thüringer Teil an.

Das Familienwappen der alten Pfalzgrafen von Sachsen war immer der einköpfige kaiserliche Adler gewesen, so auch schon auf Brakteaten der Grafen von Sommerschenburg. Im kursächsischen Wappen erscheint er für den sächsischen Teil der Pfalz so, wie ihn schon Heinreich Raspe führte (s. o.): golden und gekrönt in Blau, für den Thüringer Anteil golden ungekrönt in Schwarz.

Der Helmschmuck der Pfalz Sachsen ist hier ein goldener gekrönter flugbereiter Adler mit goldenem Ring im Schnabel, der der Pfalz Thüringen sind zwei goldene Büffelhörner. Diese Helmkleinode kommen auf den Siegeln der sächsischen Herzöge und Kurfürsten nicht vor.

Aus dem zwiefachen Wappen der Pfalz, das seine Erklärung durch die Geschichte der beiden Teile der Pfalz Sachsen — Pfalz Lauchstädt und Pfalz Allstädt — findet, ist der irrige Begriff einer Doppelpfalz entstanden; tatsächlich gibt es nur eine Pfalz Sachsen, eine Pfalz Thüringen ist geschichtlich nicht nachzuweisen.

Zunächst der Pfalz folgt Nr. 11: das Wappen der Grafschaft Orlamünde. Diese Grafschaft wurde 1344 von Friedrich den Ernsthaften († 1349) erworben, derart, daß Heinrich IV. Graf von Orlamünde seinen Besitz gegen eine Leibrente an das Haus Meißen abtrat. Erst Friedrichs Sohn Friedrich der Strenge nahm 1349 das den neuen Besitz bezeichnende Wappen, den Orlamünder Löwen, auf.

Dieses hatte Graf Hermann II. von Orlamünde († 1248) aus dem Wappen seiner Mutter Sophia von Dänemark gebildet, indem er einen der blauen dänischen Löwen im goldenen, mit roten Herzen oder Blättern bestreuten Felde annahm. Später erscheint der Löwe schwarz, mit roter Krone, roter Zunge und rot bewehrt.

Das Helmkleinod findet sich verschieden vor: auf dem Teppich besteht es aus 2 Stäben, die in der Länge je 3 runde Pfauenfederbüsche haben. Gritzner, Vierteljahrsschrift für Heraldik, XXIX. S. 95 gibt dafür einen gestülpten Turnierhut, der mit 4 mit Pfauenfedern geschmückten Stäben besteckt ist, v. Reitzenstein, Regesten der Grafen v. Orlamünde gibt einen schwarzen wachsenden Löwen zwischen zwei Pfauenwedeln. In den Wappen der Kurfürsten von Sachsen kommt der Helmschmuck nicht vor.

Auf der anderen Seite des Teppichs steht dem das Wappen der Grafschaft Brena (Brehna) [Nr. 9] gegenüber. Bei der Teilung der Wettiner Lande durch Konrad den Großen im Jahre 1156 erhielt der jüngste seiner 5 Söhne, Friedrich I. († 1182), die alte Meißnische Grafschaft Brena. Von Friedrich I. ist kein Wappen bekannt, sein Sohn Friedrich II. († 1221) wählte sich als Wappen einen Greifen.[17] Friedrichs II. Söhne Otto und Dietrich führten dieses Wappen nicht weiter, sondern nahmen im gemeinschaftlichen Siegel 1226 3 Seeblätter an.[18] Seitdem ist dieses Wappen das der Seitenlinie Brena, die mit Otto III. 1290 ausstarb, geblieben. Kaiser Rudolph I. verlieh das erledigte Lehen an seinen Enkel Rudolph I. Herzog von Sachsen-Wittenberg und nach dem Erlöschen des askanischen Stammes zu Wittenberg wurde 1423 Friedrich der Streitbare zugleich mit der Kurwürde und den übrigen Kurlanden auch mit der Grafschaft Brena belehnt.

Als Helmzier finden sich auf den älteren Siegeln 3 Pfauenwedel an gebogenen Stielen. Später, wie auch auf dem Teppich, besteht sie aus einem roten, silberaufgeschlagenen Turnierhut, der mit 2 goldenen, oben gekrönten und mit Pfauenwedeln geschmückten Stäben besteckt ist.

Zunächst dem Wappen von Orlamünde steht Nr. 10: das der Burggrafschaft von Altenburg. Nach dem Erlöschen des Hauses der alten aus dem Hause Leisnig stammenden Burggrafen wurde 1324 Markgraf Friedrich II. der Ernsthafte mit Altenburg belehnt, durch die Colditzer Teilung, 1486, kam es an die Ernestinische Linie.

Das Wappen ist eine rote Rose mit goldenem Samen und grünen Kelchblättern in silbernem Felde.

Das älteste bekannte Siegel der alten Burggrafen ist das Albrechts II. (1228, † 1270), 5blättrige Rose,[19] von 1253. Sein Sohn Albrecht III. führt einen Helm, der mit 9 Pfauenwedeln besteckt ist,[20] dessen Sohn Heinrich IV. als Helmzier eine Rose im Perlenkranz (Siegel, H.St.Arch. Dresden. 24. April 1282), ebenso Albrecht IV. (1326).[21]

In den Siegeln der Wettiner Fürsten erscheint das Wappen zuerst in einem Ringsiegel des Markgrafen Wilhelm III. des Tapferen von 1465,[22] sodann in dem des Kurfürsten Ernst von 1477.[23]

Das Helmkleinod ist außer den oben angegebenen: die Rose auf dem ungekrönten Helme — sowie auch hier — oder die Rose an einem Stiele auf dem Helme mit Wulst.

Als letztes der Wappen in dem Siegel des Kurfürsten Ernst (s. o.) ist noch zu erwähnen Nr. 11: das Wappen des Pleißener Landes. Die Herrschaft Pleißen war 1246 Heinrich dem Erlauchten zunächst als Pfand übertragen worden. Trotzdem verfügten Kaiser Adolph und Albrecht widerrechtlich darüber, bis 1307

---

[17] Posse, Tf. IX. 9. Siegel vom 19. Juli 1208.

[18] Posse a. a. O. Tf. X. 2.

[19] Posse, Die Siegel des Adels der Wettiner Lande, Tf. 38. 1.

[20] Posse a. a. O. Tf. 38. 2.

[21] Posse a. a. O. Tf. 39. 4.

[22] Posse, Die Siegel der Wettiner, Tf. XXIV. 6.

[23] Ebenda, Tf. XXV. 5.

nach dem Siege bei Lucka Friedrich I. der Freidige als rechtmäßiger Herr des Landes anerkannt wurde. 1324 wurde Markgraf Friedrich II. für sich und seine Nachkommen endgültig damit belehnt.

Das Wappen, ein von Gold und Silber geteilter Löwe in Blau, erscheint zuerst in dem Ringsiegel Wilhelms III. von 1465 (s. o.) und ist vielleicht damals entstanden, als man die Gewohnheit annahm, im Wappen des Siegels den gesamten Besitz darzustellen. Der Helmschmuck ist ein wachsender goldener Löwe zwischen zwei blauen Büffelhörnern.

Wie bei der Erteilung der großen Reichsfahnenlehen die Übertragung des Rechts zur Ausübung der fürstlichen Macht, insbesondere des Gerichts über Leben und Tod vom Kaiser stets durch die Übergabe einer besonderen roten Fahne gekennzeichnet wurde, so sehen wir dieses Recht im fürstlichen Wappen durch ein besonderes Feld dargestellt, das rot und leer oder von Rot und Silber gespalten erscheint und als „die Regalien" bezeichnet wurde. Hier ist das für die Regalien aufgenommene Wappen ganz rot dargestellt (Nr. 12, Mitte der unteren Kante). Der Helmschmuck, den wir auf dem Teppich sehen, ein roter Flug, kommt in den sächsischen Wappen niemals vor und dürfte nur für eine Darstellung des Feldes als ganzes Wappen erfunden sein. Der gleiche Helmschmuck findet sich noch mehrfach zu gleichem Zwecke, z. B. auf dem Titelblatt der sogen. Wittenberger Bibel von Virgil Solis[24]) (1558) und auf einem Brustbilde Johann Friedrichs des Großmütigen von Georg Pencz.[25])

Die noch übrigen 8 Wappen sind solche von Landesteilen, die sich zur Zeit der Entstehung des Teppichs, also etwa 1495, im Besitze der sächsischen Fürsten befanden, im Gesamtwappen der Kurfürsten aber nur ausnahmsweise vorkommen.

Zunächst dem Wappen des Pleißnerlandes befindet sich das der Herrschaft Eisenberg (Nr. 13). Dieser Teil des Osterlandes hatte dem Burggrafen von Altenberg gehört und gelangte 1393 vom letzten Burggrafen Dietrich an den Landgrafen von Thüringen, Balthasar. Mit Thüringen fiel Eisenberg 1440 an Kurfürst Friedrich den Sanftmütigen, von diesem an seine Söhne Ernst und Albrecht und kam 1486 an die ernestinische Linie. Das Wappen zeigt 3 blaue Balken in Silber, auf dem Helm einen weiblichen Mohrenrumpf in silbernem Kleide mit blausilberner gewundener Kopfbinde mit lang abfliegenden Enden. Über die Entwickelung dieses Wappens können nur Vermutungen aufgestellt werden. Als besonderes Wappen wird es in der Beschreibung der Beisetzung des Herzogs Albrecht des Beherzten im Dome zu Meißen im Januar 1501 genannt, und zwar heißt es da: „Georg Schenck von Tautenburg führte die Fahne der sogen. Regalien, Wolf von Schönburg (usw.) trugen die Fahnen der 12 Lande, wobei das Panier des Landes Eisenberg den Anfang, die Fahne Sachsen den Beschluß machte." Eisenberg zählte hier unmittelbar nach den oben besprochenen 11 Wappen aus dem Ringsiegel des Kurfürsten Ernst als zwölftes „Land". Leider ist nicht angegeben, wie das Wappen gestaltet war. Im Gesamtwappen erscheint es überhaupt erst nach 1557 in der Form mit den blauen Balken. Auf einem Reitersiegel von 1499 des Kurfürsten Friedrichs des Weisen ist der Schild silbern und (rot) gegittert.

Das nächste Wappen (Nr. 14) ist das der Burggrafschaft Meißen.

Die Vorgänger der sächsischen Kurfürsten als Burggrafen von Meißen waren die Grafen von Plauen, von diesen führte Graf Heinrich X., als Burggraf Heinrich I., in seinem Siegel von 1410 das Wappen der Burggrafschaft noch nicht, dagegen findet es sich auf einem Siegel von 1428:[26]) ein schwarzes Andreaskreuz in Gold. Auch nachdem Heinrichs I. Nachfolger, Heinrich II., die Herrschaft Plauen mit dem Burggrafentum gegen Zahlung von 16000 Gulden an Friedrich den Sanftmütigen abgetreten hatte und darauf Heinrich III., der sich die Herrschaft wieder anmaßte, von Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht 1466 von da vertrieben worden und damit des Landes und der Herrschaft Plauen verlustig gegangen war, führten die Grafen von Plauen das Wappen im Siegel fort, z. B. Siegel des Grafen Heinrich III. vom 10. April 1482 im H.St.Archiv Dresden und vom 9. Januar 1495 im Hausarchiv zu Schleiz. Diese Wappen zeigen auch den Helmschmuck: ein Schirmbrett mit dem Heroldsbild des Wappens,[27]) einmal mit 3, das andere Mal mit 7 Hahnenfederbüschen besteckt.

In den Wappen der sächsischen Kurfürsten kommt das der Burggrafen von Meißen wie auch die nachfolgenden nicht vor. Nr. 15 ist das Wappen der Burggrafschaft Leisnig, von Rot und Gold gespalten, auf dem Helm ein rot-goldener Flug.

Leisnig erhielt Herzog Friedrich der Strenge 1350 von Kaiser Karl VIII. gleichzeitig mit dem Oster- und Pleißnerland und der Mark Meißen als Lehen und ist von da ab immer bei Meißen geblieben.

Das nächste Wappen, Nr. 16, zeigt die rote Hirschstange in Gold der Herrschaft Biberstein. Die Herren von Biberstein[28]) erscheinen urkundlich zuerst als Meißner Vasallengeschlecht, das sich nach dem Schlosse gleichen Namens bei Nossen nannte. In der Mitte des 13. Jahrhunderts teilt sich das Geschlecht in drei Linien, eine Meißner, eine schlesische und eine besondere Seidenberg-Friedländer Linie.

Aus dieser gelangten 1383 Johann und Ulrich II. durch Erbschaft in den Besitz der Niederlausitzer Herrschaften Beeskow und Storkow und später auch der Herrschaft Sorau. Der letzte Nachkomme dieser Linie,

[24]) Bartsch IX. 242.

[25]) Bartsch VIII. 319.

[26]) Posse, Siegel des Adels der Wettiner Lande I. 35. Tf. 26. 4.

[27]) Posse, ebenda I. 36. Tf. 26. 11 u. 14.

[28]) Posse a. a. O. II. 31.

Johann IV., verkaufte 1477 seinen Besitz an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht, aber erst nach seinem Tode am 21. Mai 1490 wurde vertragsgemäß der Besitz angetreten. Auf Grund des beim Verkauf ausgemachten Rechtes des Rückkaufs gingen die Bibersteinschen Herrschaften schon 1510 wieder verloren.

Die Bibersteins haben ihr Wappen — eine rote Hirschstange in Gold — im allgemeinen unverändert geführt, nur die Zahl der Enden an der Hirschstange — hier fünf — wechselte von zwei bis sechs. Der Helmschmuck zeigt vielfachen Wechsel, wir finden u. a. auf einem von Siegel 1290:[29]) 3 Federbüsche auf Stäben, auf einem solchen von 1315 einen Hahnenfederbusch und auf einem anderen von 1385 die Hirschstange, die von da an Helmzier geblieben zu sein scheint.

Die Familie von Colditz, deren Wappen als Nr. 17 folgt, war ein altes Dynastengeschlecht, dessen Stammsitz die Stadt Colditz ist und das Anfang des 16. Jahrhunderts erlosch. Sigismund von Colditz († 1390) war auch Herr von Eilenburg. Im Jahre 1407 ging die Herrschaft durch Kauf in den Besitz des Markgrafen Wilhelm I. von Meißen über und gelangte durch Vererbung 1482 an Kurfürst Ernst und von diesem an Friedrich den Weisen.

Das Wappen ist immer unverändert geblieben, das älteste bekannte Siegel von Thimo III. von 1248[30]) zeigt schon den geteilten Schild, oben wachsender (schwarzer) Löwe (in Gold), unten 3 (schwarze) Schrägbalken (in Silber). So wird es unverändert fortgeführt.[31])

Der Helmschmuck kommt zuerst auf einem Siegel von Thimo VII. vom 17. März 1386 vor (H.St.Arch. Wien): rechts Hirschstange, links ein gekrümmtes Horn, dazwischen Adler und Löwe einander zugekehrt, auf den späteren bekannten Siegeln von 1427 bis 1454 findet sich immer nur Horn und Hirschstange, die in ihrer gegenseitigen Stellung wiederholt wechseln.

Auch die Burggrafschaft Dohna gehörte zu dem reichen Besitze, der von Markgraf Wilhelm I. von Meißen erworben worden und durch Vererbung an den Kurfürsten Friedrich den Weisen gelangt war.

Im Verlaufe der sogen. Dohnaschen Fehde, einer Episode aus dem jahrhundertelangen Kampf um die Grenze zwischen der Mark Meißen und Böhmen, wurde die Burg Dohna im Juni 1402 vom Markgrafen Wilhelm erobert und besetzt.[32])

Das Wappen der Burggrafen von Dohna — Nr. 18 — ist von Alters her, vom 13. Jahrhundert bis zum heutigen Tage unverändert geblieben und zeigt schon im ältesten bekannten Siegel des Burggrafen Otto von 1235 zwei silberne verschränkte Hirschstangen in Blau.[33]) Vereinzelt kommen auch andere Wappenbilder vor, z. B. führt Burggraf Jaroslav I. (1288 bis 1317) einen Löwen im Schilde.[34])

Die Helmzier des Wappens auf unserem Teppich stellt einen bekleideten weiblichen Rumpf mit angesetzten Hirschstangen dar und zeigt damit eine eigenartige Abweichung, sowohl von den früheren Darstellungen des Wappens als auch von den späteren. Die alte Form, wie sie in den zahlreichen erhaltenen Siegeln sich darstellt,[35]) zeigt 2 Hirschstangen, deren Enden ursprünglich mit Pfauenfedern besteckt sind, von 1345 an finden sich auch solche ohne Pfauenfedern. Diese Form des Helmschmucks läßt sich in Originalsiegeln in den Archiven zu Dresden und Königsberg bis 1495 nachweisen.

Die neue noch jetzt geführte Helmzier — eine gekrönte blaugekleidete Jungfrau zwischen zwei silbernen Hirschstangen — ist von 1541 an nachzuweisen. Nach einer Angabe im Archiv zu Königsberg[36]) ist Graf Peter (1482—1553) der erste gewesen, der diesen Helmschmuck geführt hat. Da sein Vater, Graf Stanislaus, 1505 oder 1506 starb, so könnte das Bestehen dieses neuen Helmschmucks von dieser Zeit an gerechnet werden.

Der Helmschmuck auf unserem Teppich würde somit recht gut in die Zeit zwischen 1495 und 1505 eingereiht werden können. Vielleicht stellt er eine Übergangsform dar.

Ob nun dieser eigenartige Zusammenhang der verschiedenen Darstellungsformen eine Ursache hat in Beziehungen, die zwischen dem Kurfürsten Friedrich und den Burggrafen von Dohna bestanden haben, läßt sich kaum mehr feststellen.

Das nächste Wappen — Nr. 19 — ist das der Herrschaft Eilenburg.

Diese Herrschaft hatte mit der Niederlausitz, zu der sie damals gerechnet wurde, im 14. Jahrhundert ein wechselvolles Schicksal gehabt und nacheinander zur Mark Brandenburg, zum Hause Wittelsbach und zu den böhmischen Kronlanden gehört. Im Anfang des 14. Jahrhunderts befand sich die Herrschaft mit Schloß und Stadt im Lehensbesitze des von dem Burggrafen von Wettin abstammenden Geschlechts der edlen Herren von Ileburg (Eilenburg, Eulenburg). Nach mehrfacher Erbteilung ging der Stammsitz des Hauses an die Herren von Colditz über, die nach und nach von 1376 bis 1386 die Anteile der einzelnen Glieder der Familie und damit die Herrschaft vollständig an sich brachten. Wenige Jahre später gelang es dem Markgrafen von Meißen, Wilhelm I., die Herrschaft zunächst als Pfand und später, 1402, käuflich an sich zu bringen.[37]) Mit Colditz und Dohna gelangte auch Eilenburg 1482 an den Kurfürst Ernst und später an Kurfürst Friedrich. Das älteste bekannte Siegel des Otto, Vogt von Eilen-

[29]) Posse a. a. O. II. 31.

[30]) Posse a. a. O. II. Tf. 52. 11. H.St.Arch. Dresden.

[31]) Posse a. a. O. II. Tf. 55. 9. H.St.Arch. Dresden.

[32]) Neues Archiv für Sächs. Gesch. XXII.

[33]) Posse a. a. O. III. Tf. 4. 13.

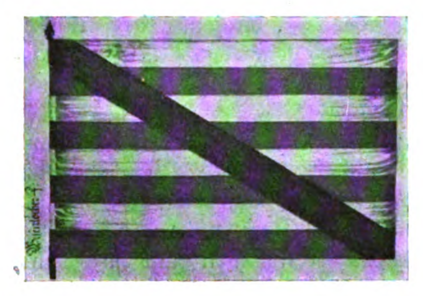
[34]) Posse a. a. O. III. 14. Tf. 4. 15.

[35]) Posse a. a. O. gibt für die Zeit von 1235—1450 49 verschiedene Siegel.

[36]) Handschriftliche Notiz des Geheimen Archivdirektors Hennig zu Königsberg aus dem Jahre 1814.

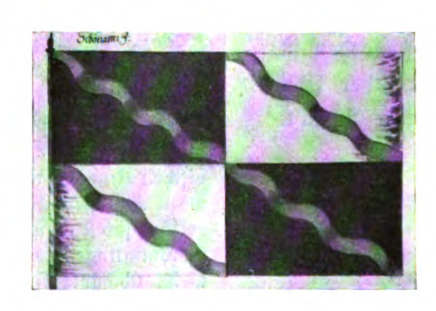
[37]) Neues Archiv für Sächs. Gesch. XIX, 193 ff.

burg von 1231[38]) zeigt beinahe denselben Schild, wie ihn die Familie heute noch führt: geteilter Schild, oben wachsender (schwarzer) Löwe (in Gold), unten drei (silberne) 6strahlige Sterne (2, 1) (in Blau). In einen Ringsiegel des Markgrafen Wilhelm III. von 1465, das dessen gesamten Länderbesitz darstellt, ist auch Eilenburg aufgenommen worden.[39]) Der Helmschmuck auf den ältesten Siegeln ist ein Flug, dessen Flügel mit einem Querbalken belegt sind. So findet sich das Wappen auch noch auf den Siegeln von 1477.[40]) Auf unserem Teppich ist der Löwe im Schilde gekrönt, im Helmschmuck fehlen die Balken auf dem Fluge, dafür ist noch der schwarze, gekrönte, wachsende Löwe des Schildes zwischen dem Fluge hinzugekommen. Das Wappen erscheint somit auf dem Teppich genau in der Gestalt, wie es heute noch geführt wird, und es scheint demnach auch bei dieser Familie am Ende des 15. Jahrhunderts eine Wappenänderung eingetreten zu sein.



Als letztes Wappen — Nr. 20 — ist endlich noch das des Herzogtums Sagan zu erwähnen, das hier den Besitz des Herzogtums seitens der Kurfürsten von Sachsen bekundet.

Das Herzogtum wurde 1472 durch Kurfürst Ernst, Markgraf Wilhelm III. und Herzog Albrecht für 50 000 Gulden aus dem Ertrage der Schneeberger Silbergruben vom Herzog Johann II. von Schlesien erkauft,[41]) im Jahre 1549 aber an König Ferdinand von Böhmen abgetreten.



[38]) Posse, Siegel des Adels der Wettiner Lande 3, 28ff. Tf. 10, 6.

[39]) Posse, Siegel der Wettiner. Tf. XXIV. 6. II. S. 18.

[40]) Posse, Siegel des Adels der Wettiner Lande. 3, 28ff. Tf. 10, 6.

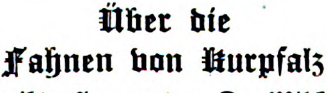
[41]) Neues Archiv für Sächs. Gesch. Bd. XIX.

Das Wappen ist ein schwarzer, mit silbernem Halbmond belegter Adler in Gold, auf dem Helme der Adler flugbereit.

* * *

In ihrer Gesamtheit geben die 20 Wappen in vollkommener Übereinstimmung nun nicht allein die sichere Grundlage für die enge Begrenzung der Entstehungszeit des Teppichs, wir finden in den einzelnen Wappen auch noch Anregungen zu interessanten heraldischen Fragen, besonders bemerkenswert ist der innere Zusammenhang in der Entwickelung zwischen den Wappen von Landsberg, Meißen und Thüringen, die Beziehungen zwischen den Pfalzgrafschaften, der eigenartige Helmschmuck im Wappen der Dohna und die auf eine Wappenänderung hindeutende Gestaltung des Wappens von Eilenburg.

Im ganzen muß nochmals besonders betont werden, daß die Wappen mit dem feinsten heraldischen Verständnis ausgeführt sind, und es darf angenommen werden, daß die vorkommenden Abweichungen in den Formen keineswegs Irrtümer, sondern tatsächlich Änderungen sind, die dem Künstler des Teppichs bekannt geworden waren.



Über die Fahnen von Kurpfalz

schreibt Finanzrat a. D. Wilckens, Mitglied des Herold, ausführlich in Heft 16 und 17 der Zeitschrift „Das Bayerland"; sorgfältige Nachforschungen im Kgl. Bayerischen Geh. Hausarchiv und in der Heidelbergischen Universitätsbibliothek ließen ihn nicht nur die Fahne von Kurpfalz, sondern auch die der einzelnen Kurpfälzischen Ämter entdecken, deren genaue Beschreibung der genannte Artikel enthält. Als Resultat ergibt sich, daß als **Landesfarben** von Kurpfalz die Zusammen-



stellung von Blau, Weiß (Wittelsbach), Rot und Gelb (Pfalz) in den Jahren 1583 bis ca. 1672 in Geltung war, jedoch mit wechselnder Reihenfolge der Farben. Dank gütiger Zuvorkommenheit des Verlagshandlung R. Oldenburg in München können wir hier die Fahnen von Kurpfalz (Fig. 1), Wisloch (2), Billigheim (3) und Schönau (4) abbilden:

1. 16 Horizontalstreifen: 4 mal rot-blau-weiß-gelb, darüber nach links (!) schreitend rot bewehrter und gekrönter Löwe, in der rechten Pranke den Reichsapfel tragend. Fahnenschaft: gelb. Sehr auffallend ist hier die durchaus regelwidrige Stellung des Löwen, der gegen die Fahnenstange gewendet sein sollte!

2. 8 mal weiß-rot quergestreift, darüber blauer Schrägrechtsbalken; Schaft blau.

3. Fahnentuch gelb, die Einfassung „nußbraun", wohl ursprünglich rot; wellenförmiger Schrägrechtsbalken in gleicher Farbe, ebenso der Schaft.

4. Fahnentuch, geviert von violett (!) und weiß; in jedem Feld ein grüner Schrägrechtsfluß; Schaft grün.

Adelsverlust.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Gutsantheils-Besitzer und Rekrut Mathias v. Piechowski aus Piechowice gemäß dem durch die allerhöchste Kabinetsordre Sr. Majestät des Königs d. d. Troppau den 10.ten November c. bestätigten, hieselbst unterm 12.ten August c. gefällten kriegsrechtliche Erkenntniß

wegen wiederholter Entweichung, Verleitung anderer zum falschen Zeugniß, Unterschiebung falscher Zeugen vor Gericht und Lügen, auch Verschweigens anderer Deserteure:

mit Verlust des National-Militair-Abzeichens, des Adels, der Fähigkeit das Bürgerrecht oder Grundeigenthum in den Königl. Preuß. Staaten zu erwerben, Ausstoßung aus dem Soldatenstande, öffentlicher Bekanntmachung, und Drei und Ein vierteljähriger Festungs-Baugefangenschaft hieselbst

bestraft, denselben heute das Urteil publicirt, und er unter die Baugefangenen aufgenommen worden ist.

Veste Graudenz, den 15. December 1820.

Königl. Preuß. Kommandantur-Gericht.

(Amtsblatt d. Kgl. Reg. Marienwerder, 1820, S. 462 des Öffentl. Anzeig.)

Bücherschau.

Betr. die Besprechung der v. Haugwitz'schen Familiengeschichte in Nr. 11 d. Bl.

Herrn Kurt v. Strantz war bis zum Sommer 1910 nicht einmal bekannt, daß das alte Herzogtum Schlesien mit seinen Grenzen weit über die heutige Provinz Schlesien herausragte, daß es reich in jeder Beziehung war, trotzdem fühlt er den Beruf in sich, schlesische Geschichtsschreiber zu kritisieren. Augenblicklich liegt ihm die Geschichte der Familie v. Haugwitz vor. Wenn er wirklich nur einige Zeit in schlesisch-böhmischen Archiven gearbeitet hätte, dann mußte die Kritik anders ausfallen, als ich sie in der Nr. 11 des „Herold" von 1910 lese. Gewiß ist es erfreulich, daß endlich ein Haugwitz den Anfang mit einer Geschichtsschreibung seines an hervorragenden Charakteren so reichen Geschlechts gemacht hat, aber wenn diese Geschichte erschöpfend sein sollte, dann waren nicht zwei, sondern zehn Druckbände nötig und in die Kritik gehörte wohl ein Wort des Bedauerns, daß die reichen Schätze der oben angegebenen Archive so wenig benutzt wurden! Die paar schlesischen Familiengeschichten, die wirklich etwas taugen, sind schnell an den Fingern hergezählt. Der Grund mag der sein, daß in früherer Zeit die Archive nicht so zugänglich waren oder nicht so benutzt wurden, wie es sich gehört hätte. Auch den meisten sogenannten gelehrten Geschichtsschreibern kann ich diesen Vorwurf nicht ersparen. Sie lesen elf Bücher und schreiben ein zwölftes. Quellenforschungen betreiben die wenigsten!

Zum Schluß noch die Feststellung folgender Tatsachen:

1. In einer Mönchsschrift des 12. Jahrhunderts fand ich die Nachricht, daß die Vandalen aus Schlesien stammen sollen (den Zettel mit genauer Quellenangabe kann ich im Augenblick nicht finden), nachdrängten die Slaven, aber im Gebirge sollen sich die Vandalen behauptet haben.

2. Ich führte den urkundlichen Beweis, daß meine Vorfahren in den Bergen und Vorbergen Schlesiens freies Land besaßen resp. erwarben, hierauf ist der Nachdruck zu legen, denn die meist armen Ritter, die im 13. Jahrhundert einwanderten, empfingen ihren Besitz als Lehen.

3. Mir ist nur bekannt, daß die Welle der Tartaren oder Mongolen nach Schlesien herüberbrandete, bei Wahlstatt sich blutige Köpfe holte und ebenso verschwand, wie sie gekommen war.

Daß die Avaren sich häuslich in Schlesien niedergelassen hätten, ist mir vollkommen neu! Darf ich um Quellen bitten? 673 wurden sie bereits aus Böhmen wieder herausgeworfen. Ob Schlesien damals zu Böhmen oder Polen gehörte, kann heute kein Mensch sagen. Dieses Zeitalter hat aber weder Herr v. Schweinichen noch ich in die Diskussion gezogen.

Rudolph Freiherr Seydlitz-Kurzbach.

Die Nr. 11 d. J. der geschätzten Zeitschrift bringt unter Bücherschau eine Besprechung der Geschichte der Familie v. Haugwitz durch Herrn Kurt v. Strantz. Herr v. Strantz sagt in dieser Besprechung, daß sie ihm willkommenen Anlaß gebe, sich zu den Hypothesen der Herren v. Schweinichen und Seydlitz über die Herkunft alter schlesischer Geschlechter zu äußern. Er sagt: „Die Zupane der schlesischen Vorzeit sind die alten Avarenhäuptlinge, die über den slavischen Unterjochten Westslaviens saßen, und zwar in Böhmen, wozu Schlesien auch ursprünglich gehört, und Polen. Daher erklärt sich das unslavische Gepräge der wenigen tatarischen Abkömmlinge, wie sie noch der alte Adel dieser Lande aufweist, schwarze Haare, dunkle, kleine Schlitzaugen und untersetzte Gestalt usw."

Was soll man zu solch ungeschichtlichen Angaben sagen. Hier in einer Entgegnung streng objektiv zu bleiben, ist schwer. Erstaunlich ist die Sicherheit, mit der Herr v. Strantz so gänzlich unrichtige Angaben über die Vorgeschichte meiner Heimat macht.

Herr Archivrat Dr. Konrad Wutke schreibt mir unter dem 30. November zu den Ausführungen des Herrn v. Strantz u. a.: Die Menge blendet so etwas, für den Fachmann muß das Urteil über eine derartige Kritik einfach feststehen, wenn er den Satz liest:

„Schlesien hat in den Leubuscher und Trebnitzer Klosterurkunden sehr alte Beweisstücke — (sehr hübsch ausgedrückt „Beweisstücke"!) — die nirgends diese Zupanannahme bestätigen."

Wie gelehrt das klingt und wie nichtssagend! Ich behaupte, Herr v. Strantz hat nie eine Leubuscher (!) oder Trebnitzer Urkunde in Händen gehabt und weiß auch nicht, was darin steht bezw. darin nicht stehen kann.

Ich bin seit 21 Jahren am Breslauer Staatsarchiv angestellt, lebe und webe seit dieser Zeit ununterbrochen in der schlesischen Geschichte usw.

Die Avaren haben in dem von Herrn v. Strantz angedeutetem Sinn die Mähren und Böhmen nie unterjocht. Diese Stämme waren ihnen zeitweise anscheinend tributpflichtig geworden. Daß die Avaren je in Mähren und Böhmen gesessen hätten, ist durch nichts erwiesen. Zupane haben die Avaren nie gekannt. Die Kriegszüge der Avaren gehören einem Zeitabschnitt an, der mit der Begründung des Reichs Karls des Großen seinen völligen Abschluß gefunden hat, also einer Zeit, in der die Zupaneiverfassung der westslavischen großen Stämme sich in der ersten Entwicklung befunden hat.

Was soll man aber zu der Behauptung sagen, die Avaren hätten durch Zupane, die sie nie gekannt haben, im heutigen Schlesien gesessen, hier geherrscht?

Die Avaren haben die Gebirgszüge, die das heutige Schlesien im Süden begrenzen, nie überschritten. In dem Umfange, wie Herr v. Strantz die Zugehörigkeit des heutigen Schlesien zu Böhmen anzunehmen scheint, ist sie auch nie gewesen.

Hier kann ich nur wiederholen: wenn jemand kritisieren will, sollte er wenigstens etwas auf dem Gebiete, über das er urteilt, zu Hause sein. Herr v. Strantz kennt die Geschichte meiner Heimat nicht; er kennt weder die älteste Stammesgruppierung im heutigen Schlesien, noch hat er diese in den verschiedenen größeren westslavischen Reichen, die vom 7. bis 12. Jahrhundert in Erscheinung getreten sind, studiert.

Darum verzichte ich auf jede weitere Widerlegung und bezügliche Ausführung, auch darauf, die willkürliche Behauptung von der Schlitzäugigkeit ältester westslavischer Adelsgeschlechter zu widerlegen.

Diese Redewendung richtet sich selbst.

Die ältesten Adelsgeschlechter Polens und Schlesiens zeichnen sich im allgemeinen durch hohen Wuchs und blonden Typus aus. Wilhelm Schulte, der in Samos wie in Misiko, dem ersten urkundlich beglaubigten Piasten, Normannenfürsten zu erkennen meint, die die Herrschaft über die Westslaven im 7. bezw. im 10. Jahrhundert erlangt hätten, stützt seine Wahrscheinlichkeitsbetrachtungen auch auf den heut noch nach seiner Ansicht erkennbaren normännischen Typ der ältesten Adelsgeschlechter Polens und Schlesiens.

Samos hatte auch die Herrschaft über Böhmen erlangt, worauf ich in meinen Vorträgen „Unsere Heimat" hingewiesen habe.

Piekosinski sieht Samos, den Franken oder Normannen als den Begründer des dynastischen lechitischen Adels an. — Siehe meine Vorträge „Unsere Heimat" vom 2. Mai 1907 S. 17 und 18."

Constantin von Schweinichen.

E. Lehmann, Oberstleutnant a. D., Inhaltsverzeichnis der Wolffschen genealogischen Sammlung in der Universitätsbibliothek zu Göttingen. 1910. (zugleich Sonderdruck aus der Vierteljahrsschrift für Wappen, Siegel- und Familienkunde 1910. Heft 2.)

Für die Leser des „Deutschen Herold" mag auf dieses wichtige und sauber ausgearbeitete Inhaltsverzeichnis der vom verstorbenen Göttinger Universitätsrat Wolff zusammengesuchten umfangreichen genealogischen Materialien, wie es Herr Oberstleutnant a. D. Lehmann hier darbietet, mit wenigen Worten hingewiesen werden. Diese Wolffschen Sammlungen sind dadurch besonders wertvoll, daß sie neben vielen aus handschriftlichen Quellen geschöpften Nachrichten besonders die reiche Sammlung von Leichenreden (conciones funebres) und die Deduktionen der Göttinger Universitätsbibliothek stark benutzt hat. Hier wird also der auswärtige Liebhaber genealogischer Fragen durch die Wolffsche Sammluug manchen wertvollen Fingerzeig bekommen können. Da der Verfasser des Inhaltsverzeichnisses keine Mühe gespart hat, auch schon durch den Druck den verschiedenen Umfang der für die einzelnen Familien zusammengebrachten Nachrichten kenntlich zu machen, auch Herr Oberstleutnant a. D. E. Lehmann-Göttingen, Bergstraße, sich dankenswerterweise gerne bereit erklärt hat, auf gefällige Anfragen von auswärts in der Sammlung nachzusehen und weitere Auskunft zu erteilen, so möge endlich diese reiche Sammlung unter den genealogischen Freunden den Nutzen stiften, den sie nach Umfang und darauf gewandtem Fleiß zu stiften schon lange berechtigt ist.

Göttingen. Dr. Bruno Crome.

Studenten-Silhouetten. Ein Katalog der Firma Schweitzer & Mohr (Inh. Richard Ryll), Buchhandlung und Antiquariat. Berlin W. 35, Potsdamerstr. 42 (Antiquariatskatalog Nr. 11) ist soeben erschienen.

Schon Ende vorigen Jahres brachte die Firma zum ersten Male einen Studenten-Silhouetten-Katalog (überhaupt den ersten seiner Art), dem nun der zweite folgt, der sicherlich ebensoviel interessierende Stücke dieser eigenartigen alten Kunstprodukte für Korps und Burschenschaften, für Liebhaber und Sammler bringen wird. Dieser in seiner Anordnung durchaus neuartige Katalog, zu dem Herr Universitätsbibliothekar Dr. Fabricius, der bekannte Geschichtsschreiber des deutschen Studententums, das Vorwort geschrieben hat, bringt die große Anzahl von 1258 Original-Studenten-Silhouetten aus den ersten Jahrzenten des vorigen Jahrhunderts. 23 Universitäten und Hochschulen sind im Katalog vertreten, am zahlreichsten Greifswald und vor allem Heidelberg, nicht weniger als 115 Heidelberger Vandalen verzeichnet der Katalog; aber auch alle anderen Universitäten weisen eine stattliche Reihe teilweise hervorragender Namen und Persönlichkeiten auf. Der Katalog dürfte vielen Familienforschern, welche Bildnisse von Vorfahren suchen, willkommen sein.

Hamburger Geschlechterbuch, I. Band, zugleich 18. Band des Genealogischen Handbuchs bürgerlicher Familien, herausgegeben von Dr. jur. Bernhard Koerner, mit Zeichnungen von Ed. L. Lorenz-Meyer. Görlitz. Verlag von C. A. Starke. 1910.

Schon in der Besprechung des 17. Bandes des Genealogischen Handbuchs hatten wir auf das Erscheinen dieses den Hamburger Geschlechtern bestimmten Bandes hingewiesen, der nun bereits in rascher Folge ans Licht getreten ist und die Reihe einer größeren Zahl von Bänden, die die Stammtafeln

deutscher Stadtgeschlechter bringen sollen, eröffnet. Im Vorworte weist der Herausgeber darauf hin, wie die freien und regierenden erbgesessenen Bürgerfamilien der Hansestädte an Alter die meisten Briefadelsgeschlechter übertreffen, er betont ihre Bedeutung für die Kulturgeschichte, den weiten Blick, den ihre Söhne gewannen, wenn sie in London oder Brügge Handelsbeziehungen pflegten oder auf französischen und italienischen Universitäten Rechtskenntnisse erwarben. Diese alten Geschlechter haben das Recht stolz zu sein auf ihre Stellung, die sie sich durch eigene Kraft schufen.

Eine Reihe stolzer und im Welthandel hochangesehener Namen zieht beim Durchblättern des Geschlechterbuches an dem Leser vorüber: Die Abendroth, Amsinck, Beneke, Binder, Burchard, Crasemann, Gernet, Kayser, Lappenberg, Lutteroth, Martin, Menck, Moller, Roosen, Schlüter, Schramm, Siemers, Stockfleth, de Voß, Wesselhoeft — und nicht nur an den sorgfältig ausgearbeiteten Stammtafeln lernen wir ihre Bedeutung erkennen, wir sehen auch die ehrwürdigen Herren vom Rat in Halskrause und Perrücken und die bald strengen, bald liebreizenden Stammütter in den 104 Bildnissen vor uns, die den Band schmücken, und ihre altererbten Wappen in buntem Drucke, dargestellt von der kunstreichen Hand unseres Mitglieds Lorenz-Meyer. Einige Proben dieser Illustrationen können wir, dank der Freundlichkeit der Verlagshandlung, auf einer anliegenden Tafel vorführen.

Reste deutscher Ordensburgen in Siebenbürgen nebst einer Geschichte des Deutschen Ritterordens in diesem Lande, 1211—1225, und einem Anhange von Regesten. Von Wilhelm Bergmann. Freudenthal 1909.

Wenn man von den Burgen des Deutschen Ordens spricht, so denkt man im allgemeinen zuerst an die Ritterburgen in den Ostseeprovinzen. Weniger bekannt sind die Ansiedelungen des Ordens im südöstlichen Teile Siebenbürgens, dem sogen. Burzenlande, über welche der Verfasser in vorliegendem Buche interessante Nachrichten gibt, indem er nach urkundlichen Quellen die Geschichte der Burgen schildert, von denen noch Reste vorhanden sind, welche die Beachtung aller Burgenfreunde verdienen. Eine Reihe schöner Abbildungen führt die zum Teil höchst imposanten Überbleibsel hochragender Bauten vor Augen. Von den übrigen Abbildungen verdienen die Banner des deutschen Ritterordens aus der Krakauer Kathedrale, der Originalschild eines Ordens-Hochmeisters aus dem Museum Ferdinandeum zu Innsbruck und die farbige Wiedergabe der einzig noch erhaltenen Darstellung von Ordensrittern aus den Jahren 1333—1339, die in der Domkirche zu Königsberg entdeckt wurden, allgemeine Beachtung.

Das Werk ist dem Erzherzog Eugen von Österreich, Hoch- und Deutschmeister, gewidmet, dessen Bildnis das Titelblatt bildet.

Zur Geschichte der Dörfer Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben und Bennekenbeck. Nach gedruckten und ungedruckten Urkunden, Handschriften, Zeichnungen usw. Von C. Peicke. Groß-Ottersleben 1902.

Der Verfasser dieser Chronik, Mitglied des Vereins Herold, welcher ein Exemplar der Vereinsbibliothek freundlichst überwies, hatte ursprünglich nur die Absicht, Nachrichten über seine Familie und Vorfahren zu sammeln; da deren Geschichte mit den genannten Orten nahe verbunden ist, so entwickelte sich daraus gleichzeitig eine Chronik der drei Dörfer; wir können dem Verfasser nur dankbar sein, daß er diese veröffentlicht hat, denn — abgesehen von den an sich interessanten geschichtlichen Nachrichten — die Aufzeichnungen enthalten eine so große Fülle von Namen, hauptsächlich bäuerlichen und bürgerlichen, daß der stattliche Band einen wertvollen Beitrag zur Namens- und Familienkunde des Magdeburger Landes bildet.

Vermischtes.

Von vielen Lesern des Deutschen Herolds wird eine Fortsetzung des s. Z. von M. Gritzner bearbeiteten Registers über die ersten 25 Jahrgänge schmerzlich vermißt.

Die vom Verein Herold zur Vorberatung über die Herstellung eines Registers für die Jahrgänge 25 bis 41 eingesetzte Kommission hat beschlossen, zwar von der Drucklegung eines solchen Inhaltsverzeichnisses abzusehen, da die Kosten die Mittel des Vereins übersteigen würden und eine Deckung durch den Verkauf erfahrungsgemäß nicht zu erwarten ist, dagegen die Anfertigung eines handschriftlichen Registers (sogen. Zettelkatalogs) in die Wege zu leiten, welches in der Vereinsbibliothek aufgestellt werden soll und aus welchem der Bibliothekar etwaige Fragen gern beantworten wird.

Mitglieder des Vereins, die bereit sind, die Registrierung eines oder mehrerer Jahrgänge der Zeitschrift freiwillig und kostenlos zu bearbeiten, werden ersucht, dies dem Bibliothekar freundlichst mitteilen zu wollen.

Als erster Mitarbeiter hat bereits unser Ehrenmitglied, Herr Geheimrat Seyler, die Bearbeitung von zwei Jahrgängen gütigst zugesagt.

Die Kommission hat die Grundsätze, nach welchen das Verzeichnis bearbeitet werden soll, festgestellt; eine Abschrift wird den Herren Mitarbeitern zur Verfügung gestellt.

Der Vorstand des Herold.

— Einen wertvollen Fund machte der Eigentümer H. in der Wuhlheide beim Umgraben einer Wiese. In einer Tiefe von einem Meter stieß er auf ein kleines in Gold getriebenes Wappen. Es zeigt auf der Vorderseite „ein von Sonnenstrahlen umrahmtes Gesicht (? d. Red.) mit drei Sternen, Schild, Schwert, Helm mit Pfauenfedern, sowie eine Hand- und Streitaxt." Da sich dort auch noch Knochen vorfanden, sollen weitere Nachgrabungen gemacht werden. (Der Einsender dieser Notiz schein in der Beschreibung eines Wappens recht unerfahren zu sein! A. d. R.)

(Tägl. Rundschau, Nr. 529, 11. November 1910.)

— Dreihundertjährige Bürgerfamilien. Bürgerliche Familienstammbäume, die Jahrhunderte zurückreichen, sind in der Nordmark nicht gar selten. So geht der fortgeführte Stammbaum des Hofbesitzers H. F. Jakobsen im Kirchdorf Drelsdorf (Kreis Husum) bis auf 1604 zurück; ebenso alt ist derjenige des Kirchendieners Nottelmann in St. Michaelisdonn (Dithmarschen). Literaturfreunde dürfte es übrigens interessieren, daß ein in der Drelsdorfer Kirche befindliches Bild des Pfarrers Bouir Theodor Storm die Anregung zu seiner Novelle „Aquis submersus" gegeben hat.

(Deutsche Tageszeitung, 2. Oktober 1910.)



— Die sechste Beilage zur „Vossischen Zeitung“ vom 22. November d. J. bringt einen ausführlichen Bericht über einen Vortrag des Geheimrats Prof. Dr. Schulte (Bonn), welchen dieser bekannte Gelehrte in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung hielt und in welchem er über die Ergebnisse seiner neuen Forschungen zur Geschichte des deutschen Adels sprach.

Die jetzige Adresse des Herrn Galy-Patit, Toulouse, welcher erbötig ist, genealogische Auskünfte aus Südfrankreich zu besorgen, ist:

Mr. J. Galy-Patit,
Bibliothécaire au Lycée, officier d'Académie, traducteur juré et expert devant les tribunaux
Toulouse 19, Place Arnaud Bernard.

— Noch ein Beispiel einer Zwangstrauung. Den 17. Juni 1697 wurde nach gehaltener Betstund aus sonderbarem Hochfürstlichen Befehl copuliert Lorenz Jung, der Anwald zu Göbrichen mit Anna Margaretha Gerstenawerin, Einer Witib daselbsten. Nota: weilen der Anwald seinen Eheversprüch zurückziehen und nicht halten wolte, hat sich seine Brauth bei Serenissimo beklagt und darauf dieses erhalten, daß der Bräuthigam nolens volens copuliert worden. Es hat bey der copulation aber dieses sich ereignet, daß er, Anwald, an Statt des Jaworths Nein gesagt und zum zweyten Mahl auff mein des Archidiaconus Frage geantwortet: Ich sag nein, darauff ich diese Worth gebraucht: Ob Ihr schon mit Nein antwortet, so sage ich doch als ein Diener Christi auß Befehl unseres gnädigsten Landes-Fürsten in Euerm Namen Ja. Weilen nun die Brauth das Jaworth willig von sich gegeben, so geschah darauf die confirmation, es mochte auch den guten Gesellen so sauer ankommen, als es wolte. Indessen wünsche ihnen den Geist der Einigkeit, darneben auch alles Heil und Segen von dem drei Einigen Gott im Himmel. Dr. N.

Anfragen.

Die Einsender von Anfragen und Antworten werden höflichst und dringend ersucht, recht deutlich zu schreiben, namentlich Eigennamen und Ziffern, da sonst Druckfehler unvermeidlich sind.

192.

Christof Heinrich v. Gravenreuth zu Korbersdorf (Oberfranken) hatte zur 3. Gemahlin Sabina, geborene v. Steinsdorff, welche im Alter von 50 Jahren 22. März 1639, zu Korbersdorf starb. Sie ist also * Ende 1588 oder Anfangs 1589. Erbeten das genaue Geburtsdatum, der Hochzeitstag und insbesondere die Angabe der Eltern der Sabina v. Steinsdorff.

München, Thierschstr. 36.

Frhr. v. Gravenreuth, M. d. H.

193.

Wo finde ich Nachrichten über die französischen und belgischen Familien des Rheinlandes, insbesondere Cölns und Bonns, aus dem 17. und 18. Jahrhundert?

Berlin W. 15, Fasanenstr. 47. Dupuis

194.

Um Information über die Abstammung von Charlotte Anna v. Perbandt, * 24. Januar 1608, † 15. März 1671, ⚭ Gerhard v. Bellicon (auch Bellicum geschrieben), * 20. Dezember 1600, † 1. Juli 1671, brandenburgischem Oberst und Kommandant des Forts Friedrichsburg bei Königsberg in Preußen, bittet

Berlin-Westend, Kaiserdamm 26.

Kalau v. Hofe, Konter-Admiral z. D.

195.

Man bittet um die Adresse eines seriensen, erfahrenen Genealogen, der gegen Entgelt bereit wäre, einen Stammbaum für das 14., 15. und 16. Jahrhundert zu komplettieren. Es handelt sich um Forschungen in den Archiven von Aachen, Metz, Maastricht, Nancy und event. Paris.

Gefl. Nachrichten an die Redaktion des „Deutschen Herold“ erbeten.

196.

1. Wer waren die Eltern der Anna Barbara v. Hoerder, (Herda? A. d. Red.) † 22. April 1673, beigesetzt am 24. April 1675 zu Liebenroda bei Nordhausen, ⚭ Hans Heinrich v. Mützschefahl auf Liebenroda, † 16. Juli 1680 zu Liebenroda, kurbayerischem Rittmeister?

2. Wer waren die Eltern und Großeltern väter- und mütterlicherseits (mit Tauf-, Trau- und Todesdaten) des Johann Heinrich v. Hürschligau (Hörselgau)? * um 1670, † vor 1727, Amtmann zu Feuchtwangen, markgräflich Brandenburg-Ansbachscher Geheimer Rat, Generalmajor, 1723 Kommandant der Festung Wülzburg, und seiner um 1680 geborenen Frau Eleonore Juliane v. Völker?

3. Wer waren die Eltern und Großeltern (mit Geburts-, Trau- und Todesdaten) des um 1690 geborenen Freiherrn Julius Heinrich v. Nostitz, markgräflich brandenburg-ansbachschen Geh. Rats, Landschaftsdirektors?

4. Wer sind die Eltern und Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits (mit Trau-, Tauf- und Todesdaten) von Christoph Rudolff v. Rottorf, Herrn von und zu Reinhartshausen (wo lag dieses) und seiner Frau Johanna Louise v. Closen (alias Clothin, Clodin, Clotin v. Neuenburg), die 1764 als Witwe lebte?

Stuttgart. Hofrat Ch. Schön.

197.

Ahnen (womöglich mit Daten) erbeten von:

1. Luise Juliane v. Bose aus dem Hause Schweinsburg-Netzschkau, * 1628, ⚭ Carl Otto v. Bose auf Ermlitz, † 1670.
2. Brigitte v. Krostewitz aus dem Hause Lemsel (um 1622) ⚭ Hieronymus v. Bose auf Ermlitz.
3. Sibylle v. Lindenau aus dem Hause Neukirchen (um 1600) ⚭ Ludwig v. Bose auf Ermlitz.
4. Wittekind (Ernst Wittich?) v. Uslar auf Gleichen, ⚭ Anna v. Oldershausen aus Oldershausen.
5. Thilo v. Westernhagen auf Teistungen, ⚭ Judith v. Reckerod.
6. Melchior v. Wurmb auf Wolckramshausen, ⚭ Margarethe v. Herda.
7. Georg v. Eschwege (um 1595), ⚭ Anna v. Münster, * 1546.
8. Catharina Magdalena v. Königsmarck ⚭ Wolf Heinrich v. Creutzen auf Kriebstein (um 1662).
9. Mit wem war verheiratet:
   a) Hieronymus v. Bose auf Ermlitz 1540. 1556.
   b) Hans v. Bose auf Koetzschau und Ammendorf um 1518. Rgt. Thierbach bei Borna.

v. Auenmüller, M. d. H.

198.

Erbeten Nachrichten über Herkunft, etwaiges Wappen usw. folgender masurischen Familie:

Michael Siemien, geb. in Lötzen, Pfarradjunkt in Grabnick 19. November 1725, Pfarrer in Benkheim 1. Sonnt. n. Epiph. 1733, gest. Benkheim 4. März 1750, ⚭ Anna Katharina Drygalski.

Maria Dorothea geb. Grabnik 1751, gest. 7Grabowen 7. Dezember 1790, ⚭ 1751 Friedrich Gizycki.	Catharina Lovisa geb. Benkheim 18. September 1735.	Anna Barbara geb. Benkheim 13. April 1737.	Michael, geb. Benkheim 16. April 1738. 22. Jan. 1762 Pfarradjunkt in Neuhoff, 1764 Diakon in Arys, 1767 Pfarrer in Arys, schrieb sich auch Schemien	Elisabeth geb. Benkheim 4. September 1739.

Michael I. S. predigte in polnischer Sprache, der Name scheint auch polnisch zu sein, in Polen gab es ähnliche Namen wie Siemienski Siemienowski usw.

H. v. Gizycki,
Oberleutnant im Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17.
M. d. H.

199.

1. In Brentanos „Des Knaben Wunderhorn" Bd. II S. 302 ff. finden sich sechs Lieder auf „des edlen Helden Thedel Unverferden von Walmoden Taten." Besungen wird darin die „Unerschrockenheit" des Grafen „Unverfehrt" von Wallmoden-Gimborn, (Thedel II., der nach Hopf, Historisch-genealogischer Atlas S. 201 im Jahre 1154 geboren wurde.) Wird der Name Unverfehrt sonst noch in deutschen Sagen erwähnt? oder findet er sich sonst noch als **Beiname**?

2. Als ältester Träger des **Familiennamens** Unverfehrt ist mir Eilward Unververd bekannt, der „den Mönchen auf Gotland 40 Schillinge englisch nach seinem Tode verschrieben hatte, die weiterhin Gotschalk Unververd übernahm." (Vgl. Fabricius, Stralsund in den Tagen des Rostocker Landfriedens S. 78). Dieser Gotschalk Unververd war 1263 bis 1301 Konsul der Stadt Stralsund. Es dürfte daher Eilward Unververd um 1250 gelebt haben. Wird irgendwo ein Träger des Namens Unverfehrt aus noch früherer Zeit erwähnt? Was ist über die Stralsunder Unverfehrts sonst noch bekannt? In der Matrikel der Universität Rostock wird 1518 ein studiosus Mathias Unuerfert Sundensis erwähnt. Seit wann findet sich der Name Unverfehrt in Stralsund nicht mehr?

Gr. Lichterfelde-West. Referendar Unverfähr.

200.

v. Ranisch. Am 16. Juni 1871 wurde Karl Friedrich Ranisch, Generalmajor und Kommandeur der 20. Infanterie-Brigade in den preußischen Adelstand erhoben. Wer hat die Freundlichkeit seine Aszendenz und Deszendenz, letztere mit Adressen, mitzuteilen?

Haag (Holland). D. G. v. Epen.

201.

Ambach — Kiesling — Promoli.

1. Erbeten werden Nachrichten über obige drei Familien, namentlich Ambach in Württemberg, Kiesling in Bayern und Promoli im ganzen ehemaligen Deutschen Reich.

2. Wappenbeschreibungen (Siebmacher bekannt), Stammbucheintragungen usw. sowie

3. Vorkommen des Namens Promoli auch heutigen Tags.

Berlin W. 30. A. W. Kiesling.

202.

Ergänzung und Fortsetzung folgender Ahnentafel erwünscht:

Joachim Friedrich v. Tschirschky, † 1. Juli 1719, auf Kundorf und Kobelau, herzogl. holstein. plön. Hauptmann.	Maria Elisabeth v. Kittlitz, aus dem Hause Ottendorf.
Joachim Friedrich v. Tschirschky, auf Kunsdorf.	Sophie Magdalene von der Heyde.

Carl Wilhelm v. Tschirschky, * 1735, † Stargard i. P. 16. Januar 1803, preuß. Generalmajor, Chef eines Dragoner-Regiments (Nr. 11).

Berlin, Holsteiner Ufer 3. Arthur v. Oertzen,
M. d. H.

203.

Eltern und weitere Ahnen gesucht von:

1. Helene v. Karsko Luka, * . . . . ?, † . . . . ?, ⚭ Johannes v. (Rosenberg)-Gruszynski (1660—1701).

2. Theophila Bronikowska v. Opolinska, * . . . ?, † 1670, ⚭ 1658 Johannes v. Gruszynski († 6. Februar 1669).

3. Eccard v. Manteuffel auf Poppelow, * . . . . ?, † . . . . ?, ⚭ Anna Sophie v. Puttkamer.

4. Anna Sophie v. Puttkamer, * 8. August 1607, † 8. Februar 1654, ⚭ Eccard v. Manteuffel.

5. Barbara v. Schlichting, aus dem Hause Cunersdorf, † 1601, * 24. August 16 . ., ⚭ Heinrich v. Dewitz auf Daber und Breitenfelde (1596—1658).

6. Elisabeth Dorothea v. Elditten aus dem Hause Kortlack, * 12. April 1583, † 8. Mai 1626, ⚭ Arnold von der Goltz (1570—1630).

7. George v. Rauschke, Hofrichter, * . . . . ?, † . . . . ?, ⚭ Anna Marie Reichsgräfin Truchseß v. Wetzhausen

8. Dessen Gattin. Sie leben 1630.

9. Gerhard v. Manteuffel auf Poppelow und Polzin und dessen Frau:

10. Maria v. Borcke aus dem Hause Labes.

11. Kurt v. Rohr auf Neuhausen und dessen Frau:

12. Anna v. Bülow (leben 1500—1550 etwa).

13. Sophie Caroline Albertine Gräfin Rittberg, * . . . ?, † . . . . ?, ⚭ Franz Heinrich v. Rosenberg-Gruszynki (1721 bis 1792), etwa Tochter von Anton Günther Albrecht Graf Rittberg, ⚭ Dorothea v. Bardeleben?

Um Ausfüllung der Geburts- und Sterbeorte und Daten wird höflichst gebeten.

Weener, Ostfriesland. Groeneveld, Rechtsanwalt,
M. d. H.

204.

Bitte um Angaben über die Vorfahren:

1. Ernestine Luise Euphrosine v. Pusch (v. d. grünen Pusch), * . . 17 . ., ⚭ 14. Juli 1795 zu Militsch Carl Benjamin v. Raudow, † Gr. Wilkawe 14. März 1813 (auf 16 Ahnen).



2. Georg Adolf v. Walther-Croneck auf Koschine und Woislawitz, * 30. März 1714, ⚭ 24. März 1738 Johanne Gottliebe Amalie v. Wildenstein aus dem Hause Rackelsdorf, † 22. April 1771 (auf 8 Ahnen).

3. Karl Albrecht Moritz v. Weger (Wäger) auf Bischdorf und Buckowine, Königl. Rittmeister, * 16. Februar 1721, ⚭ Charlotte Henriette v. Poser-Groß-Nädlitz aus dem Hause Grumwitz, † . . . .? (8 Ahnen).

Hirschberg i. Schl., Contessastr. 1.

Wilhelm Frhr. v. Richthofen.

205.

Stuntz, Dingel, Triesel.

Eine Augsburger Familie Stuntz führte 1494 folgendes Wappen: Schild schw.-g. gespalten mit g.-schw. steigender Spitze; Feld und Spitze belegt mit 3 $\binom{2}{1}$ f. Sternen. Ist etwas über diese Familie bekannt oder über die später vermutlich mit ihr verschwägerten Magdeburger Familien Dingel und Triesel?

Doberan. v. Aspern.

206.

Angaben erbeten über Jean Frambach (Ferdinand) de la Croix (* um 1700) „Officier dans les gardes de Corps du roi de Prusse et son envolé extraord. aux cours de Petersbourg et Versailles", ⚭ . . . Steckow.

Bonn. W. Geelen.

207.

Hartog, Pogge, v. Vahl.

1. Paul Hartog, Dr. jur., * Rotterdam 23. Juni 1735, † Altona . . . . 1805, ⚭ Amsterdam 12. März 1776 Susanne Margrita du Bon.

2. Carl Friedrich Pogge, * Greifswald 30. März 1783, † daselbst 20. Juli 1841, ⚭ . . . . . 26. Oktober 1810:

3. Friederica Christine Johanna v. Vahl (Tochter von Baltzer Peter V. und v. N. N. Schewen), * . . . 26. November 1788, † Greifswald 12. September 1822.

Um Ausfüllung der Lücken wird freundlichst gebeten. Ort der Trauung von 2 und 3, sowie der Geburt von 3 ist vermutlich Greifswald.

Doberan. v. Aspern.

208.

Gesucht: Geburt, Eltern und sonstige persönliche Verhältnisse (für Stammliste) von:

1. Adam Fr. v. Fabian aus Gartau,
2. Hans Christian v. Fabian,
3. Fr. Christoph David v. Hönnicke,
4. Jakob v. Becheffer,
5. Ernst Wilh. v. Möhlen aus Lichtenau,
6. George Christ. v. Rönne,
7. Fr. Wilh. v. Hackeborn,
8. Arnold Andreas v. Wickersloot,
9. Berend Christoph v. Rohwedel,
10. Joh. Christoph Heinr. v. Görtzke.

Vorstehende Personen sind am Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts geboren.

Ludwigslust. Kammerherr v. Leers.

209.

Wann und wo fand die Vermählung des Kammerjunkers Heinrich Ernst Freiherrn v. Schwicheldt mit Maria Josepha Friederica Franziska de Paula v. Bose statt?

Sie wurde als Tochter des (evangelischen) Kammerherrn Joachim Friedrich v. Bose auf Seegritz und Burkersdorf und dessen Gemahlin Maria Elisabeth geb. Baroneß v. Kaltenthal am 19. April 1745 in der katholischen Hofkirche zu Dresden getauft und starb zu Hannover in der Nacht vom 23./24. Januar 1790. Aus ihrer Ehe mit H. E. v. Schw. (* 1748, † 1817) wurde als erstes Kind ein Sohn Jobst Karl zu Flachstöckheim am 29. März 1771 geboren und daselbst am 30. März 1771 getauft.

Friedenau, Feuerbachstr. 12.

Hans v. Holleuffer, Oberleutnant.

210.

Gesucht werden die Wappen folgender, in der Hauptsache wohl rheinisch-westfälischer, hessischer und hannöverischer Familien, die in v. Spiessens W.-B. des Westf. Adels, in Fahnes Werken, in Wessels Hessischem W.-B. und im Neuen Sibmacher nicht enthalten sind:

v. Cassel, v. Collmatsch, v. Deen, Hase v. Dievelich, v. Keseberg, v. Mense, v. Röhrenfurth, v. Warfum.

Wusterhausen a. Dosse. Fritz Kleist, M. d. H.

211.

Es wird jemand gesucht, der über die Familie v. Eckartsberg Auskunft gibt. Diese in Thüringen und Sachsen erloschene Familie blüht noch in Schlesien im Kreise Glogau und Sprottau.

Antwort durch die Redaktion erbeten.

212.

Ich bitte um Auskunft über die Eltern von:

Artemisia Heinrich geb. Freiin v. König, * 20. Januar 1836 zu Meimershausen, † 15. Juli 1907 zu Hannover.

Wie heißt der erste Gatte, von dem sie geschieden war? Der zweite Gatte war der Geh. Justizrat Emil Heinrich.

Stargard i. P. Major v. Wedel,
Mitglied des Vereins Herold.

213.

Wo sind die Kirchenbücher von Oberstetten in Württemberg bis 1600? O. gehörte damals zu Rothenburg o. d. T.

Gesucht werden die Vorfahren von Leonhard Grön (Sohn des Hans Grön und seiner Frau Catharina), * 28. Dezember 1610 zu Zell, † nach 1675, ⚭ Margaretha, * 11. August 1618, † 23. März 1675.

Leonhard Grön war Bürgermeister und Bauer zu Zell bei Oberstetten i. Wtbg. 1692 verzog die Familie nach Köhnbronn, 1737 nach Schrozberg, 1788 nach Neuenstein, 1803 nach Mannheim. Wer interessiert sich für deren Genealogie? Ist ein Wappen bekannt?

Für jede Auskunft sehr dankbar.

Haiger in Nassau. Dr. R. Grün.

214.

1. Wer waren die Eltern bzw. Voreltern des 1720 in Tempowa in Polen geborenen Hans Karl v. Brause, der 1800 in Leipzig als Generalmajor und Chef eines Infanterie-Regiments starb? (s. Verlohren 1910 S. 150).

2. Wo liegt Tempowa?

3. Leben noch Namensträger der Familie v. Brause oder v. Brudzewski außer den Nachkommen des zu 1 Genannten und den Wiesbadener Brauses?

Sind insbesondere solche in Österreich und in Rußland noch vorhanden?



4. Falls Nachrichten oder Andenken meiner Familie in anderen Familien vorhanden sein sollten, bitte ich um Benachrichtigung zwecks Erwerbs, Abschriftnahme bzw. Nachbildung.

5. Wie erklärt sich die Wappengleichheit (Halbmond und Pfeil) der Familien v. Troschke und v. Brause?

Unkosten bitte ich zu berechnen.

Berlin W. 62, Wormser Str. 3, III l.

Max v. Brause, Referendar.

215.

Es wird um gefällige Auskunft gebeten, welcher Familie unten blasoniertes Wappen gehört:

Alliance-Wappen, I. das quadrierte Wappen Stiebar v. Buttenheim; II. quadriert mit Mittelschild: gekr. Doppeladler: 1. einwärts gekehrter gekrönter Löwe mit Doppelschweif; 2. gespalten, vorn: mit drei Kugeln belegter Schrägbalken; hinten: schwerthaltender Mann; 3. gespalten, vorn: eine menschliche Gestalt mit emporgehobener Linken; hinten: zwei Schräglinksbalken; 4. gekrönter Adler. Beide Schilde in Cartouche, von einer Laubkrone überhöht (Abdruck eines alten Petschafts).

Pta Csendes, Ungarn. Paul Ghyczy, a. o. Mitglied des Herold.

216.

v. Schwerin.

Welches waren die Eltern der Maria Elisabeth v. Schwerin a. d. H. Stolpe († vor 1672), welche mit Jacob v. Lüskow auf Lüskow, Blesewitz und Butzow (□ Lüskow, 23. Mai 1702) verheiratet war?

v. Knobelsdorff.

Wo heiratete Karl Ludwig v. Knobelsdorff auf Schönow und Jerchel (* 1724, † 1786) am 7. März 1765 Ulrike Juliane v. Schöning a. d. H. Jahnsfelde (* 1749, † 1819)?

v. Seydlitz-Kurzbach.

Der 1737 zu Bobelwitz verstorbene Adalbert v. Seydlitz und Kurzbach auf Grochow und Bobelwitz war × 1. Ursula Catharina Pomian-Dziembowska v. Dziembowo, 2. Catharina v. Seidlitz. Aus welcher Ehe stammt der 1765 zu Przyborowsko gestorbene Sohn des Adalbert v. S.: Sigismund v. Seydlitz und Kurzbach, welcher mit Helene Elisabeth v. Lucke und Kursko verheiratet war?

Bielefeld, Luisenstr. 18. v. Düring, Amtsgerichtsrat.

217.

1. Wer kann mitteilen, an wen der Nachlaß des verstorbenen Königlich Preußischen Gesandten Grafen Brassier de Saint-Simon (der kinderlos war) gelangt ist? Es handelt sich um eine biographische Skizze dieses verdienten Diplomaten, eines der geistreichsten seiner Zeit.

2. Es wird ein Exemplar der bekannten Karlsbader*) Photographie, die Bismarck und Pauline Lucca zusammen zeigt, zu kaufen gesucht. Gefl. Antwort durch die Expedition des „Herold".

218.

Ich suche Nachrichten (Briefe, Biographien) über die Schwesternonne der Catharina v. Bora, die Ave v. Schönfeld, welche den Dr. Basilius Axt heiratete. Sie veruneinigte sich um der Klosterflucht und Heirat willen mit ihrem Bruder Ernst v. Schönfeld. Wo lebt diese Familie v. Schönfeld jetzt? Ave soll in Königsberg an der Pest verstorben sein. Über die Nachkommen ihrer 5 Söhne (Theobald, Hippolit, Johannes, Albrecht und Ernst) fehlen alle Nachrichten.

Ist ferner der Name einer 2. Frau des Basilius Axt bekannt? Dank für jede Auskunft.

Letzlingen (Altmark). Frau Frickewirth-Axt.

*) War es nicht Gastein?

219.

Vorfahren gesucht von:

1. Sophie Caroline Wolber, † zw. 1733 bis 1736 in der französischen Kolonie Berlin, × Anton Thomas Palmié vor 1767 in der französischen Kolonie zu Berlin.

2. Friederike Jul. Wilhelmine Engel, † 1842, × Anton Friedr. Palmié in der französischen Kolonie 1795.

Vater (Engel) soll Regimentsfeldscher im 1. Bat.-Leibgarde-Regt. und Leibarzt Friedrichs des Großen gewesen sein.

Berlin W. 50, Pragerstr. 29.

Salzenberg, Hauptmann im Kriegsministerium.

220.

1. Wer waren die Vorfahren des 1710 geborenen und am 12. April 1798 zu Stadtoldendorf verstorbenen Justizrats Caspar Heinrich Wilke, er war × Catharine Ester? W. geb. Witte, vermutlich aus Gandersheim, † am 5. Januar 1795 zu Stadtoldendorf, 84 Jahre alt.

2. a) Wann und wo wurde Justizamtmann Wil(c)ke(n) geboren, dessen Frau Sophie, Tochter des Registrators Horn aus Göttingen, am 19. Januar 1803 zu Stadtoldendorf starb?

b) Wie hieß der Justizamtmann?

c) Wo starb er?

d) Wer waren seine Vorfahren?

3. a) Wo wurde am 26. Juli 1726 Philipp Andreas W. geboren?

b) Waren die drei Brüder?

Freiburg i. B., Merianstr. 2. Syndikus Dr. Wilcke.

221.

Wateler (Joseph). Ein Astronom, wurde im Jahre 1415 zu Aachen geboren; studierte daselbst; übte sich schon frühzeitig in den Wissenschaften, vorzüglich in der Sternkunde, verbesserte im Jahre 1450 den Kalender, schrieb mehrere Werke über Astronomie und starb, von seinen Kollegen tief betrauert, im 79. Jahre seines wirksamen Lebens.

Wateler (Bernhard). Ein Pfarrer zu Trier, wurde im Jahre 1559 zu Trier geboren, studierte zu Aachen, machte im Jahre 1576 sein Examen als Geistlicher und bekam im Jahre 1579 in Trier eine Pfarrstelle. Er starb anno 1621 daselbst.

Ist über die Familie Wateler Mehreres bekannt? Gfl. Antwort durch die Redaktion erbeten.

222.

1. Friedrich v. Horn, * . . . . . in Mecklenburg, wo? † . . . . 1854 in . . . .? 1813 S.-Lt. b. 1d. Mecklenburg-Strelitzer C.-Husaren. 15. Februar 1817 bis 3. April 1820 im Hus.-Regt. 10. Eltern?

2. Karl v. Rohr, * 15. April 1799 i. d. Prignitz, wo? † . . . . in . . . .? 24. März 1817 Fähnr. i. Kür.-Regt. 3. 3. Dezember 1818 bis 12. Oktober 1822 S.-Lt. i. Hus.-Regt. 10. Eltern?

3. Karl Ludw. Wilh. v. Woldeck, * . . . Februar 1793 in Magdeburg (?), † . . . . in . . . .? 1813 freiw. Jäger im Magdeb. Jäger-Detach. 26. März 1817 bis 8. November 1818 S.-Lt. i. Hus.-Regt. 10. Eltern?

Um Vervollständigung bittet

Lindenfelde b. Demmin. v. Rohr.



223.

Gesucht werden:

1. 16 Ahnen einer Patientia v. Röbel, 2. Gemahlin des Heinrich Rantzau, Königl. Rat 1616 zu Eckernförde, * 25. Mai 1584, † 10. Mai 1648 zu Itzehoe. Er gehört zum Hause Panker, Pudlos; sein Sohn Detlef, * 1642, † 1724, war Hannoverscher Generalleutnant.

Auch der geringste Hinweis auf Patientia Röbel ist von Wert, ihr Wappen ist dasjenige der märkischen Familie v. Röbel. Beziehungen zu Böhmen, wie die Sage meldet, lassen sich nicht auffinden.

2. Daten und Eltern der Anna Walsleben aus dem Hause Leistenow, Gem. v. Levin Petersdorff a. Kenzlin i/Pom., * 1532, gefallen bei Erlau 1596.

3. Eltern des N. N. v. Kupperswolf aus dem Hause Beese, Gem. des Martin alias Valentin Niebelschütz a. Giesmannsdorf im 16. Jahrhundert.

Für freundliche Auskunft dankt im voraus

Oldenburg i/Gr. Frau Werner v. Wenckstern geb. v. Engel.

224.

1. Im Jahre 1563 zahlt in Leipzig Henning Holstein seinem Schwager Christoph v. Watzdorf 7500 Gulden und läßt sich dafür dessen Rechte an dem Stolbergischen Amte Heringen zedieren.

2. 1576 in Wernigerode erhält Henning Holstein von seinem Schwager Dr. Heinr. v. Byla die rückständigen Zinsen und zediert ihm dafür seinerseits seine Pfandrechte am Amte Heringen.

Ist etwas bekannt, wie die beiden, Watzdorf und Byla, mit Holstein verschwägert waren, Gatten seiner Schwestern oder einer davon Bruder seiner Frau? — Antwort durch die Redaktion erbeten.

225.

1. Joachim v. Reinhardt, Chef des Inf.-Regts. v. Reinhardt Nr. 52 vom Mai 1795 bis Oktober 1806. Später Gouverneur von Glogau. Heimat: Altmark.

2. Generalmajor v. Hamberger, Chef des 1. Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 6 (v. Hamberger) vom Januar 1807 bis Juli 1811; gleichzeitig Kommandant von Danzig. Vaterland: Anspach.

Existieren direkte Nachkommen dieser Herren und wo leben dieselben? Ist irgendwo ein Bild dieser Herren bekannt?

Posen W. 3, Auguste-Victoriastr. 11.

v. Schuckmann, Hauptmann, M. d. H.

226.

Gesucht wird:

Ort und Datum der Trauung von Maria Josepha Friederica Franziska de Paula v. Bose mit dem Hannoverschen Kammerjunker Heinrich Ernst Freiherrn v. Schwicheldt.

Maria Josepha v. B. am 19. April 1745 zu Dresden getauft. Ihre Eltern waren der Königl. Sächsische Kammerherr und Hofmarschall Joachim Friedrich v. Bose auf Seegwitz und Burkersdorf und dessen 2. Gemahlin Maria Elisabeth geb. Baronesse v. Kaltenthal, † zu Hannover 24. Januar 1790.

Ernst v. Bose,
Rittmeister a. D. auf Ober-Frankleben.

227.

Ich erbitte Nachrichten über Ursprung des Wappens derer v. Loeper.

Warum wurde das alte bürgerliche Wappen (weißer springender Hund in rotem Felde) umgeändert in geteilten Schild, oben in Blau zwei silberne auswärts gekehrte Halbmonde, beseitet von zwei goldenen Sternen, unten in Silber auf grünem Rasen laufender brauner Hund mit goldenem Halsbande?

Findet eine Überlieferung Begründung, nach der 1529 nach der Befreiung Wiens ein Loeper in polnischen Diensten den Reichsdeutschen Adel erhalten haben soll? Dann fände nach späterer Niederlegung des Adels seitens der Nachkommen die Annahme des alten Wappens auf Grund obiger Tradition (Halbmonde) bei der preußischen Adelsverleihung 2. September 1786 für den Generallandschaftsrat Joh. Georg Loeper auf Stramehl i. Pom. Erklärung.

Gibt es in Westfalen eine Ruine, die einen Zusammenhang im Namen mit der Familie Loeper aufweist?

Lindenfelde b. Demmin. v. Rohr.

228.

1. Eucharius Gottlieb Rink, Universitätsprofessor zu Altdorf, Erb- und Gerichtsherr auf Stötteritz bei Leipzig, * daselbst 11. August 1670, † Altdorf 9. Februar 1745, wird verschiedentlich „Rink v. Dorstig" genannt. Woher kommt dieser Name, ist er etwa unter dieser Form geadelt? — Wie ist das Wappen?

2. Woher stammt die ausgestorbene Familie Hofer v. Uhrfahren und wodurch ist die Namenszusammensetzung entstanden?

Brallentin i. Pommern. O. v. Saldern.

229.

Welche deutsche Familien führen außer der Familie v. Dewitz einen oder mehrere Becher im Wappen? Gefällige Mitteilung erbittet

Rostock i. M. Landesarchivar Dunckelmann.

230.

Wer waren die Eltern und Voreltern des Hans Karl v. Brause (Brudzewski), geboren 1720 zu Tempowa in Polen, gestorben am 12. 11. 1800 zu Leipzig als Chef eines Infanterie-Regiments? (siehe Verlohren 1910 S. 150).

Wo liegt Tempowa?

Über jegliche Auskunft über meine Familie bin ich sehr zum Danke verbunden, zu Gegenauskünften gern bereit. Etwaige Kosten bitte ich zu berechnen.

Berlin W. 62, Wormser Str. 3, III l.

v. Brause, Referendar.

231.

Ich suche die Wappen der Familien v. Heydelberg, v. Althaus, v. Perschwitz, v. Kochberg, v. Schenck zu Diechen, v. d. Gey, v. Dützerodt, v. Brand-Stöckelberg, v. Werninghausen, v. Heyden-Astrupp und bin für Mitteilung sehr verbunden.

Frankfurt a. M.-Süd, Schulstr. 10. Karl Kiefer.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 169 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1910.

Karoline Henriette Gloger v. Schwanenbach, * Lappin 15. September 1783, † Danzig 12. Mai 1840, ⚭ Lappin 24. Juni 1814 Johann Christian v. Rosenberg (* Mitau, 2. April 1772, † Danzig 5. September 1835.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 184 in Nr. 11 des „D. Herold“ von 1910.

Wappen:[1]

Uradel der Insel Alsen (Lund).

N. N. — Heinrich Lundt, † 1420, Kanonikus in Lübeck.

Lüder Lund, 1455 Kanonikus in Schleswig. — Jürgen Lund, zu Lundsgaard 1438, × 1. Margarethe Rosenkrantz, 2. Dorothea Wonsfleth.

(1) Markus Lund, zu Lundsgaard, × Elisabeth Hake. — (2) Heinrich Lund, 1479 Vikar in Schleswig. — Hartwig Lund, 1479 Vikar in Schleswig

Heinrich Lund, zu Lundsgaard, × 1. Magdalene Schrandi, 2. Dorothea v. Buchwald. — Jürgen Lund, † 1499, × Heilwig Iversdatter.

Katharina, × Bertel Holk zu Rönhave, † 1535. — Markus Lund, 1507 zu Lundsgaard und 1494 Steensgaard, × 1. Sidsel Holk, 2. Anna N. N., Wwe. 1515. — Tochter N. N., × Jakob Magnussen 1506. 1530. — Erich Lund, × Katharina Paysen.

Heinrich Lund, zu Lundsgaard und Tanslet 1543, × Margarethe Vaßpyd, 2. × Claus Mylting. — Magdalene, × Jürgen. Abildgaard. — Jürgen Lund, † 1551, × Geseke N. N., 2. × Markus Meyer. — Gottschalk Lunte, Bürgermeister in Lübeck, † 16. Oktober 1552, × 1. Elsebe v. Wickede, 2. Katharina N. N., Wwe. 1571. — Lene × Cort Ferber.

Markus Lundt, zu Torslundegaard, Holmegaard und 1613 zu Degeberga in Schonen. 1613 hingerichtet. × Dorothea Linow. — Helvad, × Jesper Mylting. — Andreas Lunte, Vikar in Lübeck, × Dorothea v. Calven. — Andreas L. 1571. — Mathias L., 1571 in Flensburg. — Dorothea † 1590, × F. v. Stiten. — Margrethe × N. N., in Flensburg 1578

Jürgen L. Emerentia, × 1. Hans v. Düren, 2. Andreas Müller, Ratsherr in Lübeck, † 17. Oktober 1644.

Das Adlerwappen führte ferner: Willcken L., × N. N Wegener, nach s. Grabstein im Kreuzgang am Dom in Schleswig.

1316. Trugils Lund, Dänemark. Wappen?
1322. Johann Lund, Dänemark. Wappen[2])
1371. Johann Lund, Knappe in Schonen. Wappen[3])
cfr Danmarks Adels Aarbog XIX.

M. W. Grube.

Betreffend die Anfrage 185 in Nr. 3 des „D. Herold“ von 1910.

Die Eltern des Domänenrats Philipp Seip auf Staven-Glorin usw. waren der Großh. Meckl. Strel. Geheimrat Johann Philipp Seip, Majoratsherr auf Glorin, * 1752, † 1116 und dessen Ehefrau Lisette Ribaux. ad Frage Nr. 4 würde dem Herrn Fragesteller Freiherr Eugen v. Richthofen auf Schmellwitz b. Canth i/Schl., Näheres mitteilen können, da er der Enkel der Thecla Paula v. Berenhorst (nicht Bevenhorst) ist.

Coburg, Villa Emilia. E. Seip-Glorin.

Betreffend die Anfrage 171 in Nr. 11 des „D. Herold“ von 1910.

Kade, Kate, Kote, Kotte usw. = Hütte, Besitztum.

God, Gode, Got = Gut (bezw. geistiges oder irdisches Gut).

Betreffs Personennamen wie Kade, Kate usw. kann man annehmen, daß diese ähnlich anderen, wie z. B. Franke, Sachse, Engler (Angeln), Luger, Kimberle, Friese, Oser, Schwab usw. germanischen Völkernamen entnommen sind.

Personennamen waren aber im Laufe der Zeit gegebenen Verhältnissen und hauptsächlich der Mundart entsprechend Veränderungen unterworfen, und so kann aus Gothe ein Katte, aus Chatte ein Gode, aus Quade ein Kate oder ähnlich geworden sein.

G. v. List (Bücherei Nr. 4. Die Namen der Völkerstämme Germaniens) deutet den Namen der Katten = Krieger, Kämpfer, den der Quaden = Wanderer, den der Gothen (Gothi, Guttones, Geothones usw) = Besitzer.

Gottlieb Haun.

Betreffend die Anfrage 184 in Nr. 11 des „D. Herold“ von 1910.

Baron Kellermeister von der Lund, Premier-Leutnant im Königl. Normal-Infanterie-Bataillon, verlobte sich im Juni 1811 zu Kay bei Züllichau mit der jüngsten Tochter des verstorbenen Landesdirektors v. Gersdorf. Peter Gottlieb Coch v. Lund, * 10. November 1672 zu Berlin, Magdeburgischer Regierungsrat, † 7. August 1228 zu Magdeburg.

Rudolph Otto, 1729 unter des Markgrafen Albrecht Regiment 3. Pf. Leutnant noch 1750, × Dorothea Sophia Roscher, † 7. September 1749, Tochter des Amtsrichters Matthias Simeon Roscher.

Margaretha Dorothea, * 18. September 1735. Carl Wilhelm Franz, * 10. November 1739. Carl Ludwig, * 5. Februar 1746. Johanna Elisabeth, * 16. Dezember 1747.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 191 in Nr. 11 des „D. Herold“ von 1910.

Johann v. Carnap auf Monjoje.

Maria v. Carnap, lebte 1740.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 184 in Nr. 11 des „D. Herold“ von 1910.

Nach meiner Chonik von Groß- und Klein-Ottersleben und Benneckenbeck S. 230 war ein Leutnant [Rudolf] Otto v. Lundt von etwa 1737 bis 10. Juni 1748 Besitzer des westlich gelegenen dritten Freigutes in Benneckenbeck; am letztgenannten Tage wurde das Gut für 10 800 Reichstaler an die Witwe Louise v. Beyert in Dessau verkauft.

Nach dem Kirchenbuche von B. wurde Leutnant v. Lunds Frau am 10 Oktober 1738 eine tote Tochter, am

---

[1]) Adler, statt des Kopfes ein Stern, Helm: zwei den Stern haltende Arme.
[2]) Schrägbalken, belegt mit 3 Herzen.
[3]) Geteilt, oben drei, die Spitzen links werdende Sparren.

10. November 1739 ein Sohn Carl Wilhelm, am 15. Januar 1742 ein Sohn Ernst Ludwig v. Lundt, am 5. Februar ein Sohn Franz Carl Ludwig, am 16. Dezember 1747 eine Tochter Johanne Elisabeth geboren.

Bei den beiden letzten Geburten wird der Leutnant Rudolph Otto v. Lundt als Erb- und Gerichtsherr in B. genannt.

Gestorben sind: am 30. Oktober 1740 ein Sohn, 3 Jahre alt, (ohne Namensnennung), am 15 Februar 1742 Ernst Ludwig, 1 Monat alt. Weiteres findet sich nicht vor.

Noch finde ich, daß Rudolf Otto der Sohn des am 7. August 1728 zu Magdeburg verstorbenen Preußischen Regierungsrats Peter Gottlieb v. Lundt war.

Gr.-Ottersleben b. Magdeburg.

C. Peicke, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 184 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1910.

In Göttingen kommen vor:

Johannes de Lunde. Erwirbt das Bürgerrecht 1361.

Henemannus de Lunde. Erwirbt das Bürgerrecht 1377.

Hans v. Lunde (wohl identisch mit obigem Johannes) wird als Bürger genannt in einer Appellation der Stadt an Kaiser und Reich 1383.

Henricus v. Lunden, apotecarius, erwirbt das Bürgerrecht 1480.

Dr. Heinrich v. Lunden, herzogl. Schultheiß, kommt vor 1503, 1812 und 1514. Sein Siegel habe ich abgebildet in meinen Göttinger Hausmarken und Familienwappen.

Margarethe Lunden, Witwe Hinrichs, erwirbt das Bürgerrecht 1515.

Dr. med. Johannes Lunden, auch Lunde, Stadtarzt 1514, erwirbt das Bürgerrecht 1522.

Dr. Meyermann.

Betreffend die Anfrage 177 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1910.

Unter den von mir bearbeiteten Stammtafeln alter Adelsgeschlechter der Neumark befindet sich auch eine solche der v. Schmalenberg. Darnach war der Vater des Anton Wilhelm v. S., Johann v. S., † 1662, Oberstleutnant 1646, der das Gut Rohrbeck kaufte, × Barbara v. Sack, aus dem Hause Rohrbeck. Anton Wilhelms 2. Ehefrau war Elisabeth Sophie v. Lettow aus dem Hause Klein-Karzenburg, die sich nachher mit Wolf Christoph v. Schmalenberg († vor 1713) vermählte. Anna Barbara v. S., * 4. Oktober 1668, † 5. Mai 1721.

G. A. v. M.

Betreffend die Anfrage 180 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1910.

Über die hier Genannten werden wohl (mit Ausnahme der v. Pflugk) die bekannten General-Kollektaneen von König Auskunft geben. Wenn die Obigen, zu Ende des 17. Jahrhunderts geborenen darin sein sollten, so kann des v. Beville Vater nicht der Gouverneur von Neufchâtel, General v. B., gewesen sein, denn dieser war 1734 geboren, dessen Vater, Oberstleutnant Heinrich v. B. sich mit der Baronesse Montolieu und de Hippolyte vermählt hatte, vielleicht eine Schwester des oben genannten Alexander M. de St. H. und einer Tochter des 1702 beim Regiment von Varenne stehenden Kapitän de St. H.

G. A. v. M.

Betreffend die Anfrage 184 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1910.

Über die ehemaligen Preußischen Offiziere des Namens Kellermeister v. d. Lund oder nur v. d. Lund gibt die Geheime Kriegskanzlei in Berlin Auskunft. Der Leutnant beim Regiment Prinz Heinrich war 1820 Kapitän bei der Gendarmerie. Ein Preußisches Regiment zu Pferde Markgraf Karl von Brandenburg-Culmbach hat es nicht gegeben, wohl aber ein solches Regiment, das den Markgrafen Karl von Brandenburg, einen Enkel des Großen Kurfürsten, im Jahre 1731 zum Chef hatte, der dann von 1731—1762 Chef des berühmten Regiments Nr. 19 war.

G. A. v. M.

Betreffend die Anfrage 174 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1910.

Gottlob Heinrich v. Kracht, † 14. August 1790.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 175 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1910.

Levin Seelhorst in Hannover, † 1722, × v. Bodecker.

Justus Rudolph v. Seelhorst, preuß. Generalmajor, Amtshauptmann zu Jerichow, Ritter des Ordens pour le mérite, * 7. Dezember 1700 zu Kirchbötzen im Hannoverschen (nach anderer Angabe: * in der Stadt Lüneburg), † 6. Januar 1779, zu Aschersleben. × 4. Juni 1744 Beata Charlotte v. Böckern † 20. April 1753. 2. 4. September 1754 Florentine Dorothea v. d. Dollen aus dem Hause Kl. Luckow.

Maria Charlotte, × v. Seelhorst, dänischer Geh. Konferenzrat und Großkreuz des Danebrogordens. Löben Dorf im Kreis Schweinitz, Rgbz. Merseburg.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 176 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1910.

Carl Adolph v. Ponickau, kursächs. Kammerjunker und Cornet von den Ritterpferden, × Anna Sophie v. Bock.

Carl Heinrich auf Groitsch im Amt Eilenburg, Königl. polnischer und churf. sächs. Obrister eines Infanterie-Regiments, † zu Freyberg 1722 im 57. Jahre, × 2. Juli 1690 Dorothea Elisabeth Lindner, jüngste Tochter des Jacob Lindner, Ratskämmerer, Kauf- und Handelsherr in Freyberg und der Anna Elisabeth Bruchmann aus Lüneburg. Sie starb am 28. April 1728. Von ihr 3 Söhne und 5 Töchter.

Adam Friedrich, * 19. Juli 1902 zu Groitzsch, viele Jahre Assessor beim Bergamt zu Freyberg, 4. Februar 1769 Ober-Berghauptmann † 8. Februar 1785 zu Freyberg als letzter seiner Linie.	Tochter, * 1706, † 1769 zu Freyberg, × 1731 Obrist v. Consbruch.

Berlin N. 59, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 177 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1910.

Anton Wilhelm v. Schmalenberg, × Elisabeth Sophie v. Lettow aus dem Hause Kl. Kartzenburg, Tochter des Carl Siegmund v. Lettow und . . . . . v. Wopersnow.

Anna Barbara, * 4. Oktober 1668 zu Rohrbeck, † 5. Mai 1721 zu Jahnsfelde, × 21. August 1698 Friedrich Wilhelm v. Schöning auf Grahlow, Jahnsfelde und Zantoch, Oberstleutnant und Landrat im Landsberger Kreise, * 15. September 1660, † 18. April 1730 zu Jahnsfelde.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 178 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1910.

Ein Guil. Stampe, a. Oxfordshire, † 1653 im 43. Jahr (vergl. Jöcher, Gelehrten-Lexikon. IV. 770).

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 179 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1910.

In einem Adelsbrief des Magdeburgischen Kriegs- und Domänenrats, späteren Geh. Kriegsrats Johann Christoph Stecher, Berlin, 5. November 1754, wird das Wappen angegeben: im obern silbernen Teil des Schildes roter in der

Quere liegender und die Spitze nach der rechten Seite kehrender Pfeil, im untern blauen Teil des Schildes ein großes goldenes Kreuz von 4 kleinen umgeben, auf dem Helm der rote Pfeil aufwärts gerichtet, auf jeder Seite mit einem sechseckigen goldenen Stern zwischen 2 ausgebreiteten Adlersflügeln, der rechte rot und silber, der linke gold und blau.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 168 in Nr. 9 des „D. Herold“ von 1910.

Barbara v. Jatzkow, aus dem Hause Kerskow, war die 2. Frau von Kaspar v. Boehn († 1666) auf Grumbkow und Ziegnitz.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 168 in Nr. 9 des „D. Herold“ von 1910.

Agnes v. Jatzkow, aus dem Hause Schwartow, ⚭ in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts Peter Paul v. Glasenapp, auf Pollnow in Pommern, Amtshauptmann zu Gültzow.

Maria v. Nostitz-Jackowska, ⚭ um 1780 Ignatius v. Kalkstein, (* 1748, † 1795), auf Nogath und Storlus (Kr. Kulm).

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 184[1] in Nr. 11 des „D. Herold“ von 1910.

Nach der Rangliste von 1906 wohnte ein Oblt. d. Ldw. v. Lessel in Freiburg i. Br.; ferner stand ein Lt. v. Lessel im Inf.-Rgt. Nr. 175. in Graudenz.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 185[4] in Nr. 11 des „D. Herold“ von 1910.

Die Namen der Eltern von Thecla v. Berenhorst ließen sich wohl ermitteln aus der Genealogie v. B., welche sich im 13. und 14. Jahrg. von v. Dachenhausens „Geneal. Taschenbuche d. Adl. Häuser“ befindet. Thecla, ⚭ in 2. Ehe: Dessau 1. Mai 1834 Gustav Freiherr v. Ketelhodt.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 186 in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1910.

Rietstap, De Wapens van den Nederl. Adel, Groningen 1890, gibt S. 369 eine Beschreibung des Wappens der Familie van Moltzer (Prov. Holland). Niederländ. Adelsbestätigung 19. September 1631.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 184 in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1910.

Ein Blick in die Preußische Rangliste lehrt, daß ein Hauptmann und ein Leutnant v. Lessel der Armee angehören. In Rummelsburg b. Berlin (s. auch Adreßbuch) wohnt Ferdinand v. Lessel, Königl. Leutnant a. D., dessen Schwester Frau Major v. Merkatz, geb. v. Lessel, starb im Oktober 1910 in Berlin. Ferd. v. Lessel, ein älterer Herr, ist über seine Familie gut orientiert und würde wohl Auskunft geben. Außerdem existiert ja der General-Leutnant a. D. v. Lessel, bekannt aus den Chinakämpfen 1900. Wohnt, soviel mir bekannt, in Berlin oder Umgebung.

Altona a/E., Wielandstr. 29 I r.

v. Koscielki,
Oberleutnant i. Inf.-Rgt. 31.

Gegenseitige Hilfe.

Ich bin bereit, Auskünfte zu erteilen über schlesische Adelsfamilien, vor allem über: Richthofen, Teichmann, Tielschowitz, Randow aus dem Hause Gr. Wilkawe. Nachforschungen könnte ich im Kr. Kreuzburg O.-S. anstellen.

Wilhelm Frhr. v. Richthofen,
M. d. H.

Berichtigung.

Betr. S. 200 d. Bl.

Die aus Scheffels Ekkehard bekannte Herzogin Hadewig war, wie in jedem größeren Geschichtswerke über deutsche Geschichte zu lesen ist, eine Bruderstochter Kaisers Otto I. aus dem Hause der Ludolfinger, Tochter des 1. November 955 † Herzogs Heinrich I. des Zänkers von Bayern und der Jutta aus dem Hause der Luitpoldinger (jetzt Wittelsbach). Die Herzoge von Urslingen sind ein kleines Ministerialengeschlecht, das durch die Gunst der Hohenstaufischen Kaiser emporkam. Hofrat Schön.

Tauschverkehr.

Lacksiegel-Abdrücke tauscht
Völklingen a. Saar.

W. C. Bellaire-Werschweiler, Chemiker.

* * *

Seinen 4., unbenutzten Band des „Handbuchs Bürgerlicher Familien“ tauscht gegen den 11. Band dieses Werkes.

Doberan. v. Aspern.

* * *

Ich tausche Exlibris.

Hauptmann v. Marklowski, Celle,
Mitglied des Herold.

* * *

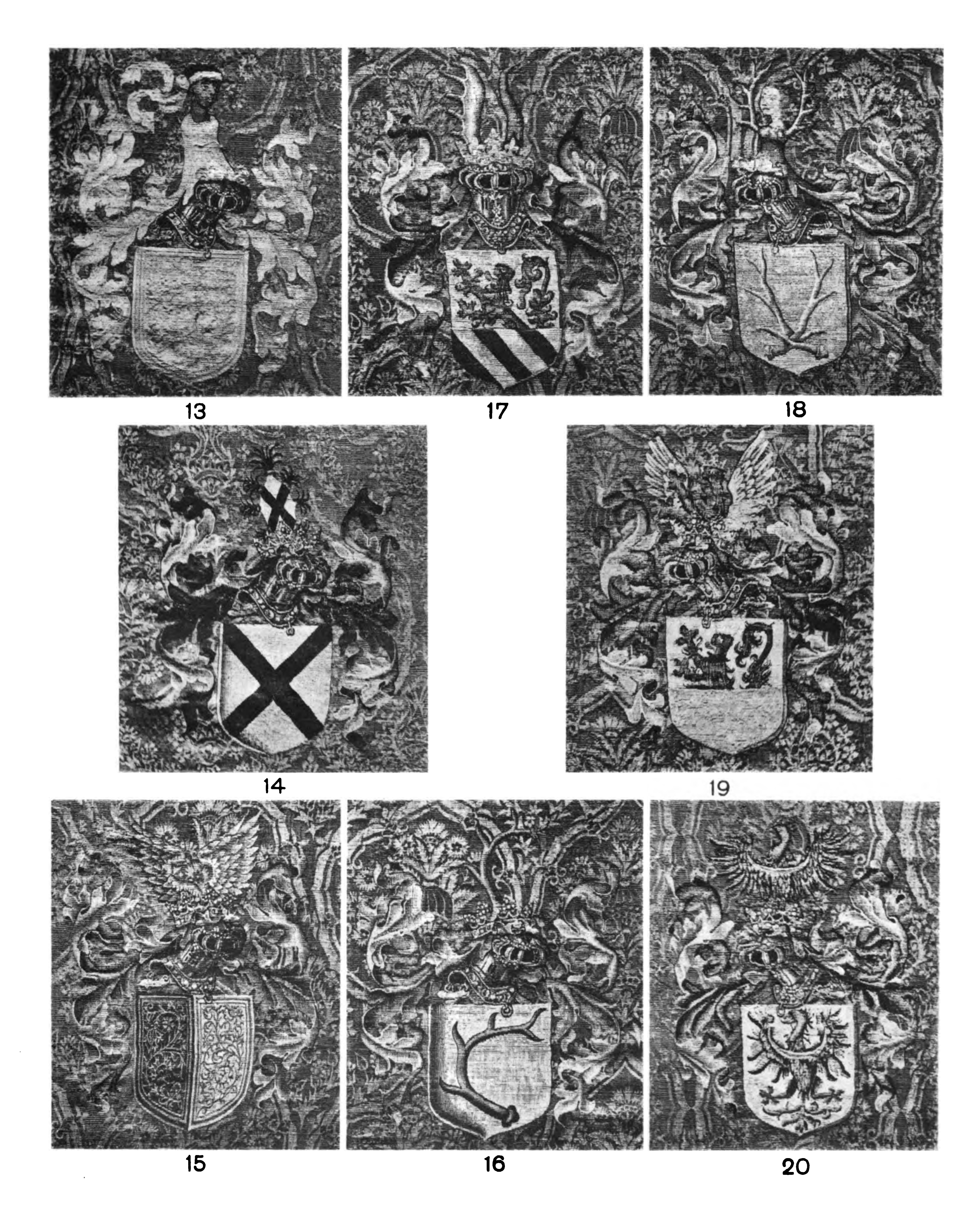
H. Friedrich, Leipzig-G., Blumenstr. 22 tauscht Exlibris, künstlerische Plakate, behördliche Siegelmarken und deren Literatur. —

Besitzt alle 4 Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Ferner die Festschrift zur 800jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin von Dr. Blochwitz mit Stammbaum der Wettiner. Tauscht diese gegen kunstgewerbliche Literatur in englischem oder deutschem Text z. B. Werke von W. Crane, Morris, Lewis Day usw. oder Ver sacrum. Ferner Japanische heraldische Werke mit 1496 Motiven.

☛ Dieser Nummer liegt ein Aufruf des Touristenklubs für die Mark Brandenburg bei, betreffend den Wilibald Alexis-Stein. Wir empfehlen denselben der Aufmerksamkeit unserer Leser. Die Redaktion.

Beilagen: 1. Wappen auf dem Turnierteppich von Valenciennes. Tafel 3.
2. Bildnisse und Wappen aus dem Hamburger Geschlechterbuch.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62 Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld Hofbuchdrucker. in Berlin W.



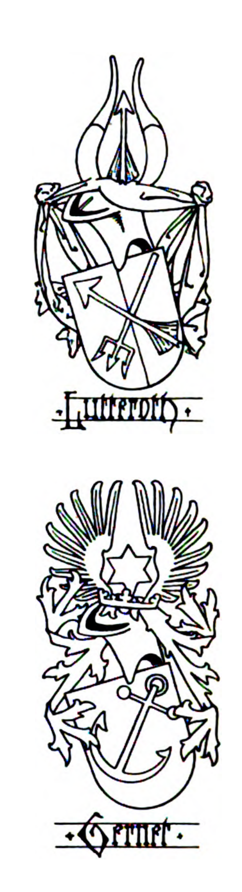
Die Wappen auf dem Turnierteppich im Museum von Valenciennes.

13. Herrschaft Eisenberg. 14. Burggrafschaft Meißen. 15. Burggrafschaft Leisnig. 16. Herrschaft Biberstein.
17. Herrschaft Colditz. 18. Burggrafschaft Dohna. 19. Herrschaft Eilenburg. 20. Herzogtum Sagan.



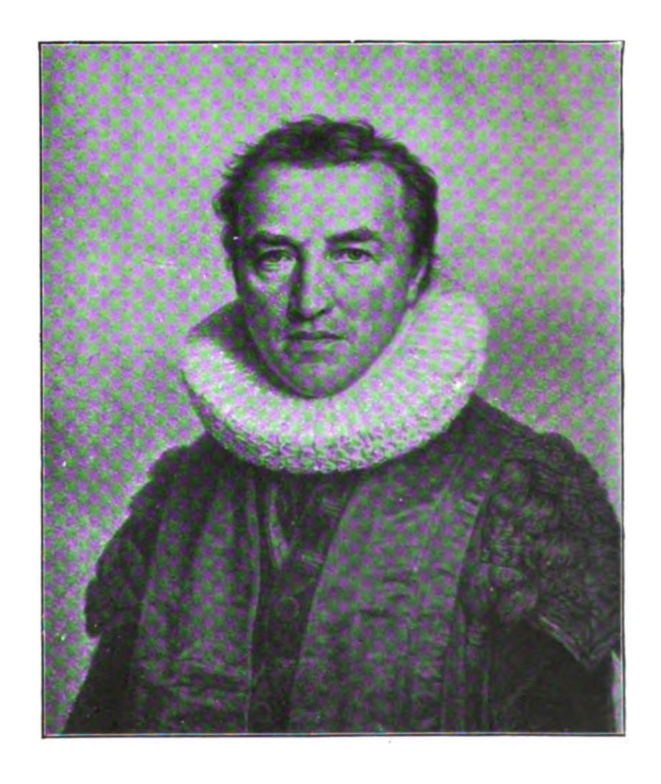












Bildnisse und Wappen aus dem Hamburger Geschlechterbuch.

